Jt. sing. 1514 k

18 Kupferstich.

Cornelius Nicolaus Schurtz ſculpſit. A: 1685

# EDWARD BROWN, M. D.

Auf genehmgehaltenes Gutachten und Veranlaſſung der Kön.
Engell. Mediciniſchen Geſellſchafft in Londen

Durch

**Niederland / Teutſchland / Hungarn / Servien /
Bulgarien / Macedonien / Theſſalien / Oeſter-
reich / Steurmarck / Kärnthen / Carnio-
len / Friaul / ꝛc.**

gethane gantz ſonderbare

# REISEN /

Worbey tauſenderley merckwürdige

## Seltſamkeiten /

verſchiedener

**Königreiche / Länder / ober- und unter-irdiſcher ver-
wunderlicher Gebäue / Städte / Bäder / Brunnen / Flüſſe / Ber-
ge / wie auch Gold- Silber- Kupffer- Bley- und Qveck-
ſilber-Minen / und anderer Mineralien ꝛc.**

benebenſt einem wolunterſuchten

**Unterſchied vielerley Völcker / deren Religionen / Sprach-Arten /
Kleidung / Leibs- und Gemüths-Beſchaffenheit: Fremder Thiere /
Früchte ꝛc. auf das eigentlichſt- deutlichſt- und lebhaffteſte
vorgeſtellet werden;**

**Auf eine recht ungemeine / gelehrte / in andern deßfalls ausge-
gebenen Schrifften nicht befindliche Weiſe / mit durch und durch beyge-
brachten hochvernünfftigen Anmerckungen / anfangs in Engliſcher / nach-
gehends in Holländiſcher Sprach beſchrieben /**

**Nunmehr aber aus der letztern in die Hoch-Teutſche überſetzet / und dem
gemeinen Beſten zu Nutz / auch denen ſonſt Neuigkeits-Lieb-Geſinnten / zu verhoffent-
lich mercklichem Gefallen / als ein ſtattliches mit einigen netten Kupfferblatten ausgeziertes / auch
einem nöthigen Regiſter erläutertes Werck / auf vieler Verlangen / durch öffentli-
chen Druck zum andern mal gemein gemacht.**

# Die Vorrede des Authoris an den Leſer.

Günſtig-geehrter Leſer!

NAchdeme wir in einer neu-begierigen/alles durchſuchenden fleißigen Zeit leben/ welche uns faſt täglich was Neues und curieuſes berichtet und darzeigt / ſo wol in unſern eigenen Ländern/ als auch aus verſchiedenen fern entlegenen ausländiſchen Gräntzen / daher die Begierde und aufrichtige Dienſtfertigkeit / bey vielen auch geringe Dinge/ welche jedoch zu Beförderung der Künſte und Erkäntniß der Natur dienlich/aufzuſuchen/und an das Licht zu bringen/ leichtlich erwachſen: Als bin ich hierdurch aufgemuntert und angefriſchet worden/dieſe wenige Blätter öffentlich in den Druck zu geben / und gemein zu machen; Es halten aber ſelbige alles dasjenige in ſich/ was in denen fern entlegenen Ländern und Theilen von Europa zu ſehen Merckwürdiges vorfället. Ich habe in vorigen Jahren in Engliſcher Sprach einen Diſcurs von Urſprung der Landſchafften/Sitten/Landes-Gebräuchen und Gottesdienſt der Coſacken/ neben einem Bericht von den Pracoptiſchen Tartarn/ ingleichen die Hiſtoriſche Beſchreibung derer Kriege von denen Coſacken wider die Pohlen geführt/ heraus gegeben/ und befunden/ daß ich hieran nicht übel gethan/ dahero ich mich unterſtehen dürffte/ dieſes Jahr einige Obſervationes und Anmerckungen von deme was in Ungarn/Servien/Bulgarien/Macedonien/ geſchehen und vorgegangen/in Augenſchein zu bringen; nicht zweiflend/ es würde ſolches von vielen Gelehrt-und Ungelehrten nicht ſonder Danck günſtig und beliebig angenommen werden: Wie ſoll ich dann unterlaſſen können/nachdeme ich ſo viel ſchöner Plätze in Ungarn geſehen/ und die Ehre gehabt mit unzehlbaren Perſonen ſelbiger Nation bekannt zu werden/eine allgemeine Beſchreibung davon zu machen? zumahln ſich auch mir zum Vortheil die erwünſcheſte Gelegenheit ereignet/die Länder/Mineralien/Waſſer/ja aus ſonderlicher und billig hoch zu rühmender Gunſt Herrn Hof-Hauptmanns und Grafen von der Berg-Cammer/Sig. Gianelli, die Kupffer Silber-und Gold-Schachten zu ſehen und in Augenſchein zu nehmen/als hoffe nicht/ daß jemanden dieſe langweilige Erzehlung widerlich oder verdrüßlich fallen werde; Ich

Ich hatte zwar zu ſolcher meiner Reiſe einen ungewöhnlichen Weg/ doch aber eine überaus ſchöne Gelegenheit von Wien aus/ nach dem Ottomanniſchen Hof nacher Lariſſa zu nehmen/und zwar durch einen guten Theil Landes von Europa/ ſo unter des Türcken Bothmäßigkeit gerathen/ welche Reiſe der Zeit gleichwohl von wenig Engelländern verrichtet worden/düncket mich dannenhero dieſe meiner Reiſe Erzehlung darum deſto angenehmer zu ſeyn/weil viel Dinge darinnen enthalten/welche der Zeit ſo bekannt noch nicht ſind/ wiewohl ich keine Beſchreibung von der Türckiſchen Macht/Gottesdienſt/Policey und Sitten beygefügt/weil ſolches allbereit von andern zur Gnüge beſchrieben und erzehlet worden.

Ebener maſſen reitzte mich die mehrere Betrachtung des felſichten Gebürges den Weg von Wien aus nacher Venedig/ zu Fortſetzung meiner Reiſe zu erkieſen/an; zumahlen/weilen ich verſtanden/ daß auf dem ordentlichen Weg wenig zu ſehen ſeye/ weswegen ich dann meinen Weg dergeſtalt eingerichtet/ nachdeme mir die Merckwürdigkeiten und Seltſamheiten verſchiedener Sachen Anlaß gaben/doch begab ich mich endlich nach vielen geſuchten Abwegen nacher Wien/ einig und allein/ damit die Ruck-Reiſe mit der Hinein-Reiſe nicht eben einerley ſeyn möchte.

Viel und mancherley Abbildungen verſchiedener Oerter hätten gar leicht mit beygerückt werden können/ indeme ich wol noch mit 100. Abzeichnungen deroſelben verſehen bin/welche alle zu des Wercks mehrerer Vollkommenheit hätten dienen können/ zumahlen was verſchiedene Kleidungen/Geſtalten/Berg/Hügel/ Schlöſſer/ Clöſter/ Grabſtätte/ Brunnen/ verfallen-und zerſtörte Gebäue/Medallien oder Müntzen/Brücken/ Statuen ober Ehren-Säulen u. d. g. betrifft/ welche ich alle zu meinen eigenen Gefallen abgezeichnet/ aufbehalte/ und nach meiner Zurückkunfft mit ihren gehörigen Farben abbilden laſſen.

Solten von dieſen beygefügten Abbildungen einige dem geneigt-geehrten Leſer gefallen/ und das davon erzehlte angenehm ſeyn/ würde ich noch mehrern Muth erlangen/ eine weitläufftigere Beſchreibung von des Landes Gelegenheit und Plätzen/an den Tag zu geben; Ich will aber auſſer deme/den geneigt-geehrten Leſer länger nicht von der ſelbſtändigen Leſung dieſes Wercks aufhalten/ ſondern ſelbigen nebſt hertzlichen Gruß des Höchſten Allmacht anbefehlen.

Wie ich dann verbleibe

Deſſen dienſtwilliger

EDWARD BROWN.

# Sehr
# ſonderbare und denckwürdige
# Reiſen/
## EDWARD BROWNS M. D.
abgeſendet
## Von dem Königlichen Collegio zu Londen/
Innerhalb Landes/ durch Niederland/ Braband/ und folgends über Cölln/ in Teutſchland/ und ſo fort den Rhein hinauf/ nacher Wien/ Ungarn/ ꝛc.

Angefangen Anno 1668. und Anno 1673. vollbracht.

---

# Des Erſten Buchs Erſter Theil/
## Das I. Capitel.
Vorrede. Des Schreibers Abreiſe/ von Norwich nach Yarmouth, allwo er trefflich tractirt wird. Nowels, ein neuer Sand-Grund. Der Thurn zu Graveſand. Gurſe. Briel.

NAchdem mein Augen-Merck jederzeit von Jugend auf geweſt iſt/ die Welt/ und was darinnen iſt/ gründlich zu unterſuchen/ und zu beſichtigen/ als iſt es geſchehen/ daß ich meine Dienſt an unſere Königliche Geſellſchafft aufgetragen habe/ um dasjenige/ was im gantzen Europa anmercklich und lehrſam wäre/ zu entdecken/ um welches Willen habe ich auf meinen Reiſen nicht alles/ was man von jedem Land/ Stadt/ und Platz ſolte können ſagen/ aufgezeichnet/ ſondern ich will nur allein dasjenige anmercken/ was jedes Orts am denckwürdigſten vorkommet. Derowegen/ um meine Reiſe zu beſchleunigen/ verließ ich im Jahr 1668. die neue und luſtige Stadt Norwich; Und begab



mich

mich zu Land nach Yarmouth, einen Seehafen in Norfolck/ gelegen an dem Mund des Fluſſes Hierus oder Yare, eine groſſe/ ſchöngebauete Stadt / ſehr anſehnlich und berühmt wegen des groſſen Heeringsfangs / der in Herbſt-Zeiten allda geſchiehet/ wie auch wegen der Kauffmannsſchafft / die ſie treibet nach der Straet / in die Balthiſche / Britanniſche und Teutſche Seen/ mit Italiänern / Frantzoſen / Spaniern / Teutſchen / Dähnen und Schweden. Allhier wurd ich trefflich tractirt von Sr. James Janſon , der mich verſahe mit guten Credit-Briefen nacher Amſterdam/ Franckfurt/ Venedig und Wien/ welche Briefe mir nach der Hand / in was Quartieren ich Gelegenheit zu Reyſen fande/ ſehr wol zu ſtatten kamen / indem ich dadurch ſchleunige Expedition kriegte.

Den 14. Auguſt des Jahrs 1668. Abends ohngefehr um 6. Uhr/ gieng ich zu Schiff/ in das Schiff Angel-Ketch von Yarmouth , ein Schiff ohngefehr von 55. Tonnen/ und ſegelten recht nach Rotterdam zu. Wir lieſſen S. Niclas-Sand am Poort liegen/ und ſegelten darnach bey Novvles vorbey/ einen neuen Sand-Platz/ welchen man nicht weiß/ daß er über 12. Jahr geweſen iſt. Des Nachts nahmen wir unſern Lauff gen Oſten und Süden/ wie auch Oſt-Süd-Oſt. So bald die Nacht ankam/ ſahe man die See vor dem Schiff gleich als im Brand ſtehen/ ſo bald aber der Mond aufgieng/ ſahe man nichts als Schaumen. In der Morgen-Stund kam uns der Thurn von Graves-Sand ins Geſicht/ dieſer/ weil er von einer mercklichen Höhe iſt/ pfleget wohl zum öfftern vor ein Maßzeichen in der See zu dienen/ um die Tieffe des Grundes zu wiſſen/ gleichwie es biß dato noch im Gebrauch iſt. Dieſer Ort iſt vor dieſem eine Volckreiche Stadt geweſt / in ſeinen Mauren beſchloſſen; auch pflegte hier ehedeſſen ein trefflich Schloß zu ſeyn/ unter welches Fundament man vor wenig Jahren die Vaſa Samia gefunden. Auf allen dieſen Küſten iſt die Gewonheit/ daß ſie ſtetigs Feuer-Schiffe ausſenden/ um allerley Schiffen auf der See entgegen zu gehen/ und ſelbige mit guten Piloten und Schiff-Leuten zu verſehen/ die ihnen über den Sand helffen / und ſolches darff kein Schiff abſchlagen noch weigern.

Nachdem wir unſern Steuermann hatten eingenommen / wurden wir alſobalden des Thurns von Gurſe gewahr/ und darnach Briels; von dar gelangten wir in den Maaß-Fluß / einen breiten trefflichen und edlen Strohm/ der ſeinen Urſprung aus dem Gebürge Vauge, oder Vogeſus , hat / gehende durch Verdun, Dinant, Namen, Luyk, Maſtrich, Rurmond , Venlo , noch viel andere anſehnliche Plätze vorbey / und fället allhie in den Ocean: Wir hatten auf dieſem Weg den Strohm hinauf einen ſehr luſtigen Weg / indem wir bey vielen ſchönen Oertern vorbey ſeegelten/ als Maasluys/ Schiedam, Delfshaven; An dem Ufer ſtunden hübſche Reyhen Bäume : Und endlich kamen wir zu Rotterdam Abends/ ohngefehr um 6. Uhr/ glücklich an.

## Das II. Capitel.

### Die Ankunfft zu Rotterdam. Urſprung deſſelben. Des Eraſmi Bildniß/und Gelegenheit dieſes Orts. Kirchweihe.

DJe Stadt Rotterdam iſt eine von den drey Haupt-Paſſagien/ auf welchen man längſt der See in Holland kommt/die andere lauffen nach Vließingen/und nach dem Eyland Texel zu. Der nechſte Weg aus Engelland nach Holland iſt von dem äuſſerſten Theil Laiſtofs an/ biß Grave-Sand 28. Meilen/allwo die See am allertieffſten 28. Klafftern tieff iſt. Zu der Zeit lagen nahe bey Rotterdam zwey der gröſſeſten Holländiſchen Schiffe/ genannt der Kranich-Vogel und Waſſenaar. Dieſes letztere Schiff iſt gebauet worden/ an ſtatt desjenigen/welches mit dem Admiral Obdam, als er mit ſeiner Königlichen Hoheit/ dem Hertzog von Jorck fochte / im Brandt aufflog. Die Gelegenheit der Gebäude/ zwiſchen welchen wir zu Waſſer die Stadt einlieffen/iſt hübſch und wohl gemacht/ auch können Schiffe von groſſer Laſt in mitten unterſchiedlicher Grafften oder Waſſerkanäl gemächlich liegen / indem ſie breit und tieff ſind: Die Häuſer ſind wol gebauet / und die Stadt ſehr Volckreich; Sie haben eine Börs oder Platz/da die Kauffleute zuſammen kommen. Die Straſſen ſind ſo reinlich/daß das Frauen-Volck in weiſſen Pantöffeln ausgehen kan/und ſind ſie mit gebacknen Steinen beleget. Es war eben zur ſelben Zeit/als ich da war/Kirchweih oder Jahrmarckt/ und ſahe man vielerley Spiele/und andere frembde Dinge/als Löwen/Leoparden/Tieger-Thier/ und dergleichen: Auch machte man viel Wercks von einer langen Frauen-Perſon/die 7. Schuhe hoch allda zu ſehen war; jedoch ward der Bauer von Leckerkirchen nicht weit von dieſer Stadt noch etwas länger; Parſons und Evans, Thorwärters König Carls des Erſten/übertraffen an der Länge noch die zwey obigen: jedoch hab ich ſelten von jemand gehöret/der länger wäre geweſen als Martin Wierſvvki,ein Polack/welchen man in ſeinem 42. Jahr an Kayſer Maximilianum II. verehrte/ als ein Wunder der Natur/dann er vollkommlich 8. Schuhe an der Höhe hatte/deſſen Abbildung nach dem Leben/ich in dem Convent der Franciſcaner zu Wien in Oeſterreich zu ſehen bekam.

Etliche meynen/daß dieſe Stadt ihren Namen von Roterio, *einem* Frantzen-König habe/der allda ſolle begraben ſeyn. Es iſt dieſe Stadt gegenwärtig/nechſt Amſterdam/die vornehmſte Handelsſtadt in Niederland/und ſolches um deſſen bequemen Havens willen. Das Bier/ſo man in dieſer Stadt brauet/ wird durch gantz Holland und Seeland verführet: Auch trincket der Printz von Oranien/ſo er zu Feld iſt/kein anders/als daſſelbige. Im Jahr 1467. iſt hier gebohren worden der gelehrte Deſiderius Eraſmus,deſſen von Metall gegoſſenes Gedenck-Bild noch auf dem Marckt geſehen wird.

NB. Des Eraſmi Bildniß in Lebens-Gröſs/ſtehet nicht weit vom Marckt/ auf der ſteinernen Brücken/und iſt er geſtorben zu Baſel Anno 1563. den 12. Jul. Nechſt dem ſchönen Rath-Hauß / iſt allhier auch noch zu ſehen die St. Lorentzer Kirche/ und das Häußlein / worinn Eraſmus iſt gebohren worden.

## Das III. Capitel.

### Abreiſe von Rotterdam nach Delft. Beſchreibung dieſer Stadt. Schöner Marckt. Printz Willhelms und des Admiral Tromps Grabſtätte. Grab der Frauen von Morgan/und Peter Heins.

VOn Rotterdam zog ich durch Overſchie nach Delft / bey einem hübſchen Magazin oder Pulver-Thurn vorbey / der nun etwas von der Stadt abgebauet iſt/ um vorzukommen / einem dergleichen Unfall/ als da vorfiel/da der vorige Pulver-Thurn in den Brand geriethe/und ein Theil der Stadt ſammt vielen Menſchen in die Lufft ſprangen. Der Marckt iſt ſehr ſchön / und hat er auf einer Seiten das Rathhauß/und auf der andern Seiten den hohen Thurn von der neuen Kirchen ſtehen. In der alten Kirchen iſt zu finden des Admiral Trompens Grab/künſtlich ausgeſchnitten/nach der Mauerſeiten zu/ Er ſelbſt liegt auf einem groſſen Geſchütz/ rund herum mit Waffen und Siegs-Zeichen gezieret. In dem Chor der neuen Kirchen iſt ein trefflich Begräbniß des Herrn Grafens Willhelms von Naſſau/ Printzens von Oranien / nebenſt ſeiner Gemahlin und Sohn/das Bild des Printzens Mauritz lieget da geharniſcht/ habende einen Hund bey ſeinen Füſſen / und 4 Obelisken oder hohe Piramiden/ die werden von 10. Marmornen Seulen unterſtützet und getragen. In einem gewiſſen Hauß dieſer Stadt wurden mir noch in einer Mauer die Merckzeichen der Kugel gezeiget/ die auf den Printz Wilhelm geſchoſſen wurde/davon er auch um ſein Leben kam/ im Jahr 1584. In einer andern Kirchen/die weit und räumlich war/ ſahe ich noch ein trefflich Grab / der Frauen von Sr. Charles Morgan , wie auch das Grabmahl des Admirals Peter Heins/ welcher den Spaniern die Silber-Flotte abnahm/ in welcher man gefunden hatte 156496. Pfund Silber / benebenſt einer groſſen Menge Käſten mit gemachtem Silberwerck / wie auch viel Käſten und Säcke mit Stücken von achten/ und 71. groſſe Silber-Stücke/ nebenſt einem unglaublichen Schatz von vielerley köſtlichen Wahren.

Dieſe Stadt iſt gebauet durch Gottfried de Boſſu.und iſt im Jahr 1536. jämmerlich zur Aſchen verbrandt/ in welcher Begebenheit die Störche ihre Jungen nicht konten bergen/ ſondern in die Flamme fallen lieſſen. Sie hat ihren Nahmen bekommen von Delven oder Graben einer Fahrt nach Delvs-

Haven.

Haven. Sie iſt durch ihr Bier und gute Tücher/die man feines Delffterguth zu nennen pfleget/ſehr ins Aufnehmen gekommen.

NB. In der alten Kirchen hänget eine Tafel/darauf ſtehet geſchrieben/daß die Gräfin Mechtilde allhier 365. Kinder gebohren habe/ die alle von einem Biſchoff von Utrecht/ in 2. Meſſingen Becken ( welche noch/ nebſt einer Inſcription, im Dorffe Losdun / nicht weit vom Haag/ in der Kirchen zu ſehen ſind ) wären getaufft worden: doch ſey die Mutter/ auch ſelbige Kinder/ noch ſelbigen Tag geſtorben.

## Das IV. Capitel.

Beſchreibung von Haag. Der Weg nach Schevelingen. Der Haag und Madrit ſind die zwey gröſſeſten Dörffer in Europa. Der Luſtwald. Der Hof/ Weyher/ Kloſter-Kirchen. Der Sitz/ die Rechtſachen abzuhandeln.

DEr Haag/ Haga Comitis, iſt der alte Wohnungs-Platz der Grafen von Holland geweſen/ und nun aber zu der Zeit der Herren General Staaten/ iſt ungefehr eine Stunde von Delft gelegen; unterwegen kamen uns zwey Häuſer des Printzens von Oranien ins Geſicht. Dieſer Ort iſt wol mit Häuſern verſehen; auch iſt der Printzen-Hof hübſch/ und der Platz dabey voll von grünen Bäumen; und ſtehet dar manch ſchönes Hauß. Um dieſen Ort recht zu beſehen / kan man dieſe Tour oder Spatzierfahrt am bequemſten in einer Caroſſe thun; die Spiel-Bahn/ der Wald/ und der Thiergarten/ oder das Küh-Feld geben ein groſſes Anſehen/ wie auch der Weg von hier nacher Schevelingen/ als von welchem Orte ſeine Maj. (der jetzige König in Engelland) wieder nacher Engelland zog/ welcher ſehr anmercklich iſt/ dieweil dieſes ein Weg war/ welchen ſie Schnurgleich durch die Sand-Plätze geſchnitten hatten/ und iſt mit gebranten Steinen 3. Engelſche Meilen lang beleget/ habend auf jeder Seiten 4. oder 5. Reyhen Bäume/ und am Ende ſtehet der Schevelinger-Thurn.

Den Haag und Madrit in Spanien hält man vor die gröſſeſten Dörffer oder offene unbemauerte Oerter in Europa/ und haben die Holländer / ſonder Zweiffel/ gedacht/ daß es ihnen gröſſere Ehre ſey/ Herren des gröſſeſten Dorffs zu ſeyn/ als eines andern Platzes/ der/ ob er ſchon mit einem Wall umgeben wäre/ noch dannoch vielen andern Städten ſolte weichen müſſen. Allein es iſt dieſes ihr Augen-Merck nicht ohne Gefahr; dann es geſchahe vor Zeiten einsmals/ daß Martin von Roſſen/ Capitain des Hertzogs von Gelderland/ wegen dieſer vortheilhafftigen Gelegenheit/ den Haag ausplünderte; und war noch unlängſten dieſer Ort in dergleichen Gefahr/ als die Frantzöſiſche Armeen zu Utrecht und Woerden lagen/ und ſich der Paſſagie nach dem Theil von Holland mit Gewalt hatten wollen bemächtigen.

An der Seite/ auf Leyden zu/ hat es einen luſtigen Wald/ mit Eichen/ Buchen/ und Erlen-Bäumen bepflantzet/ worein das Frauen-Zimmer und die Herren des Sommers/ um ſich zu erkühlen/ ſpatzieren gehen. In dieſer Stadt hat der Printz von Oranien mehrentheils ſeinen Verbleib/ deſſen Hof oder Reſidentz iſt ſehr groß/ und giebet genugſam Zeugniß/ daß es ſehr alt ſeye. Hierbey iſt an der Seiten gegen Norden ein groſſes Waſſer oder Weyher/ welcher den Trompetenſchall ſehr artig erklingend machet. Die Kloſter-Kirche wurde Vorzeiten das Jacobiner-Kloſter genennet. In dieſem Platz werden alle Rechts-Sachen des gantzen Hollandes/ ſo ſie von Wichtigkeit ſind/ abgehandelt.

NB Der ſtattlichen und köſtlichen Häuſer werden/ ohne die noch immer gebauet werden/ 3000. gezehlet/ unter welchen am herrlichſten iſt der Fürſten-Pallaſt/ welchen man den Hof von Holland nennet; dieſem folget der Pallaſt/ darinn die General Staaten zuſammen kommen/ und Gericht halten: das Gebüſch oder Holtz erſtrecket ſich auf 1600. Schritt/ mitten drinnen iſt ein Pallaſt zu ſehen/ denen Grafen von Naſſau zugehörig. Der jetzige General der vereinigten Niederlande iſt Printz Wilhelm der Dritte von Oranien/ ſeines Alters nunmehro 31. Jahr alt; hat Anno 1679. mit ihrer Königlichen Hoheit/ des Hertzogs von Jorcks Fräulein Tochter zu Londen Beylager gehalten.

## Das V. Capitel.

### Beſchreibung der Stadt Leyden. Die Burg allda. Das Britanniſche Hauß. Die Anatomie. Das Balſamiren Bilſi. Der Medicinal-Garten. Die Bibliotheck. Des Scaligeri Teſtament. Gemälde des Lucas von Leyden. Belagerung der Stadt Leyden.

Leyden iſt 3. Stunden vom Haag entlegen/ gegenwärtig eine von den allernetteſten Städten in Europa; wohl gebauet/ habend unterſchiedliche breite Gaſſen/ und Grachten/ oder gemauerte Waſſer-Gräben/ mit Reyhen von Bäumen gezieret/ dadurch das Waſſer zwiſchen hin lauffet; auch iſt dieſe Stadt noch ziemlich nach der heutigen Kriegs-Bau-Kunſt gebauet und gefortificiret. Ich nahm auch Nachricht ein/ von der Antiquität der alten Burg allda/ genandt das Caſtell von Hengiſt/ oder die Burg/ welche/ wie man ſagt/ ſolle gebauet ſeyn durch Hengiſt dem Sachſen. Ich ſtieg hinauf/ und klimmete biß in das Oberſte. Oben auf iſt in der Zeit ein Gang von Zweig- und Blumen-Laub/ rund herum ein Irrgang/ neben dabey ein Brunnen/ aus welchen die Innwohner/ wie ſie mir ſagten/ zur Zeit/ als die Stadt belagert/ und bey nahe verhungert war/ einen Fiſch fiengen/ welchen ſie dem Feind über die Mauer zeigeten/ und hiedurch trachteten/ ihre Gelegenheit beſſer

als ſie in der That war/ ſcheinbar zu machen / und alſo den Belägerern den Muth zu benehmen. Auf dieſer Burg ſind nun bequeme Staffeln von unten biß hinauf/auch ſtehet unten ein treffliches Hauß dabey / worinnen man oſ-fentliche Herberg hält/und bewirthet werden kan.

Es lieget aber da noch eine edlere Antiquität/ unter der See / welche die anderen/ die auf der Erden ſtehen / faſt übertrifft; denn nicht weit von hier/ bey Catvvyk, iſt eine viereckigte Fortreſſe, Arx Britannica genannt / gebauet von dem Römiſchen Kayſer Caligula , welche eins Theils durch die Normannen/als der Römer Herrſchafft einiger Maſſen ins Abnehmen gerethe/ iſt geruiniret/ und verwüſtet/ zum Theil aber nach der Hand von der See verderbet und verwarloſet worden, Als aber zu einigen Zeiten vor Jahren die See ſtarck abliefſe/ hat man ruinirte und verfallene Stücke / und viel andere treffliche Antiquitäten gefunden/und von dar gebracht; und haben einige davon dieſe Aufſchrifft: EX. GER. INF. das iſt/ Exercitus Germaniæ inferioris, oder/ ex Germaniâ inferiori. Das Rath-Hauß dieſer Stadt pranget mit einer ſchönen Vorderſeiten an der Straſſe.

In der Anatomie, oder Zergliederungs-Kammer/ ſiehet man eine groſſe Anzahl von Gebeinen und Knochen: als zwey Beine von einem Elephanten / das Gebein und Geripp von einem jungen Wallfiſch / von einem Pferd/ von einem Hirſchen/Kuhe/Katze/Fuchſen/ und vieler andern Thieren; ingleichen verſchiedene Sceletons oder Bein-Gerippe/ ſo wohl Manns - als Frauens-Perſonen; einige von dieſen Cörpern werden noch mit ihren Muſculen oder Mäuſen gepræſerviret und bewahret; auch wird noch ein anderer Cörper allda mit allen ſeinen Stücken/ nemlich mit Fleiſch/Haut/ und allen andern Theilen/vor der Verderbniß bewahret/gezeiget. Ich ſahe hier auch dasjenige/was Monſieur de Bils, dißfalls mit dergleichen Cörpern vorhatte; allein ich beſchauete ſolches nach der Hand noch beſſer zu Amſterdam in D. Ruiſchen Hauſe. Der Medicinal-Garten iſt/ wiewohl er klein/ doch mit Pflantzen und Gewächſen ſehr wohl verſehen/allwo auch ſehr viel andere bey-de Natür-und künſtliche Curioſitäten zu ſehen ſind, wie nicht weniger vielerley Arten der Vergröſſerungs-Gläſer.

Nahe bey dieſem Hofe ſtehen die Auditoria von gebrannten Steinen gebauet/und voran iſt die Elſeviriſche Buchdruckerey zu ſehen. Gegen über iſt eine vortreffliche Bibliotheck/verſehen mit allerley Facultäten Büchern/ darzu denen Studenten gewiſſe Zeiten erlaubet ſind/um darinnen zu ſtudiren. Der hochberühmte Herr Joſeph Scaliger, hat ſeine eigene Bibliotheck Teſtaments-weiß an dieſe Leydiſche Bücherey vermachet und nachgelaſſen. Ich muß bekennen/ daß dieſe Academie die vortrefflichſte und älteſte in gantz Niederland iſt/verſehen mit guten Profeſſorn, und einer groſſen Menge Studenten/die ſich aus vielen Landen dahin begeben.

In der Kirchen ſahe ich vieler tapfferen Männer Monumenta und Begräbnüſſen. In der Burgermeiſter-Kammer hanget ein Gemählde/ vorſtellende das letzte Gericht/ durch Lucas von Leyden gemacht/welches ſehr hoch geſchätzt wird/ und wolte/ wie man ſagte/der Kayſer Rudolphus ſo viel Ducaten/ daß man das Stück damit bedecken könte/ darvor geben. Auch iſt allda zu ſehen der Tiſch/worauf Jan von Leyden arbeitete/ als er noch ein Schneider war; dieſes iſt ein Curioſes und rares Stück/ um dieweil er ſich nachmals als einen Verſtöhrer des Teutſchlandes erzeigte/ und ein König der Wiedertäuffer wurde. Dieſer nahm die Stadt Münſter ein/ und es fehlete wenig/daß Jan von Geleen auch Amſterdam eingenommen hätte. Dieſer Jan von Leyden iſt zum ewigen Spectacul zu Münſter an dem Thurn in einen eiſernen Kefig aufgehangen worden/ und noch zu ſehen. Unter den vornehmſten Mahlern iſt Aartje von Leyden auch ein ausbündiger Künſtler geweſen.

Dieſe Stadt ſtunde durch die Spaniſche Macht eine harte Belagerung aus/ und wurde zur äuſſerſten Noth gebracht / allein die Einwohner ſalvirten ſich von derſelbigen/indem ſie das Land lieſſen unter Waſſer lauffen/und zwungen allezeit den Feind/ mit groſſem Verluſt abzuziehen; um welches willen ſie nach der Hand einen Gedenck-Pfennig ſchlagen lieſſen/ mit der Aufſchrifft: ut Senacherib à Jeruſalem, ſic Hiſpani à Leyda noctu fugerunt. Das iſt: Gleichwie Senacherib von Jeruſalem: alſo ſind die Spanier von Leyden des Nachts geflohen.

In mitten der breiten Gaſſe ſtehet das Rath-Hauß / welches ein alt Gebäu iſt/deſſen Thurn im Jahr 1573. abgebrandt/ im Jahr aber 1577. wieder aufgebauet worden; auch iſt das Rath-Hauß/ nachdem es durch das Alterthum verfallen/im Jahr 1597. wiederum verneuert worden.

Es ſind alldar 4. Burgermeiſter/welche aus den 40. Räthen / oder aus dem groſſen Rath am St. Martins Abend erwehlet werden; ingleichen werden aus dieſem Rath 8. Tag nach St. Jacobi 16. Schöpffen erkohren. In derſelben Gaſſen ſtehet auch das gemeine Land-Hauß/ allwo ſich die hochheimiſchen Räthe von Rheinland zu verſammlen pflegen.

NB. Die Univerſität iſt Anno 1575. angerichtet worden/ hat ein herrlich Collegium, in welchem 6. Auditoria geſehen werden: Im Armen-Hauß werden öffters 1100. Armen geſpeiſet / und im Waiſen-Hauß über 700. Kinder unterhalten.

## Das VI. Capitel.

**Beſchreibung der Stadt Harlem. Das Harlemer Holtz. Die Kirche. Erfindung der Buchdruckerey-Kunſt. Einnehmung der Stadt Damiatê in Egypten. Silberne Glocken. Das alte Mäſier-Hauß. Gaſt-**

Gaſt-Hauß. Manier / die Miſſethäter zu züchtigen. Das Harlemmer Meer. Das Bier / die Weber. Der Tulipan-Blumen-Handel.

VOn Leyden kam ich nach Harlem / eine nette Stadt / luſtig gelegen / die da nahe dabey einen ſchönen Luſt-Wald / das Harlemmer Holtz genannt / hat. Die groſſe Kirche / worauf eine hohe Latern ſtehet / hält man vor die weiteſte in Holland / und ſind in derſelben vielerley Aufſchrifften / Monumenten und Gedenck-Zeichen / davon die meiſten in des Gottfried Hegenitii Wegweiſer durch Holland ausgeſchrieben und vorgeſtellet ſind.

In dem Prinzen-Hof ſtehen alle Grafen von Holland an der Wand abgemahlet / und in des Hofs Sommer-Hauß iſt das Gemähl von Lorenz Koſtern / von welchem man ſagt / daß er am allererſten die Buchdrucker-Kunſt in dieſer Stadt erfunden habe; wiewol es andere dem Johann Guttenberg / einem Teutſchen / zuſchreiben / ſo iſt doch dieſer Guttenberg nur als ein Knecht bey dem Koſter geweſen / deſſen Platten er entwendet / davon gelauffen / und mit ſelben nacher Münſter gezogen. Um dieſer löblichen Erfindung willen / hat dieſe Stadt einen ewigen Ruhm erlanget / indem ſie dadurch Urſach iſt / daß man nun die Gelehrtheit mit wenigem Koſten bekommen kan. An der andern Seiten iſt ein Gemähle eines Schiffs / das vorn mit eiſernen Zacken / gleich einer Säge verſehen iſt / zum Gedächtniß / wie Damiata in Egypten / in verwichenen Zeiten / durch Leute von dieſer Stadt iſt eingenommen worden / indem dieſe / wie ſie erzehlen / mit Kayſer Friederich Barbaroſſa, in einem Zug wider die Saracenen in Geſellſchafft waren: dann nachdem die von Peluſium oder Damiata ihren See-Hafen mit ſtarcken Ketten hatten zugeſchloſſen / ſo wurden ſolche Ketten durch dieſen Fund / daß ſie nemlich ein ſtarckes Eiſen mit Säg-Zacken an den Vordertheil des Schiffs machten / als das Schiff mit vollem Wind darauf lieſe / entzwey geſprenget / und alſo die Stadt eingenommen; allwo ſie etliche ſilberne Glocken bekommen haben / die nun in ihrem Thurn noch hangen. In den Sälen hangen ſehr gute Mahler-Stücke von Heemskerk und Goltzen / als da ſind der Prometheus und andere; jedoch ſtunde mir unter dieſen Künſtlern der Mahler Cornelius von Harlem noch beſſer an in ſeinen Stücken vom Herodis Kinder-Mord; und von dem Götter-Feſt / in welchem des Vulcani Fuß auf einen hohen Preiß geſchätzet wird: wie auch noch in einem Gemählde von einem Münch und Nonnen / ſo miteinander bey einer Collation ſind / welches nicht weniger als das andere geachtet wird.

Das alte Männer-Hauß / oder Hoſpital vor 60. bejahrte Perſonen / iſt weit und hübſch / hat ein gutes Viereck im Begriff / mit einem eingeſchloſſenen Garten in der Mitten. Auch wird das Spital vor krancke Leute ſehr nett unterhalten.

Allhier ſahe ich am erſten/wie man die mißthätige Perſonen mit Ruthen züchtigte/ und gehet ſolches ſtrenger zu/ als ich mirs einbildete; Sie bringen die Perſonen auf das Schavott an einen Pfahl/da man ihre Hände/welche zuſammen gebunden ſind/ mit einem Strick durch einen Zug ſo hoch als ſie reichen können/ aufziehet/ und hinterwärts über ihr abgeſtreifftes Hembd ſie mit einem Eiſen faſſet/um ſie feſt ſtehen zu machen; in dieſer ausgeſtreckten Poſitur bekommen ſie zu Zeiten 50. bis 60. oder mehr Streiche/nachdem es ihre Miſſethat verdienet hat.

Nicht weit von dieſer Stadt iſt ein groſſes Waſſer/ oder ein beruffener See/ das Harlemmer Meer genandt/ begreiffend ohngefehr 20. Meilen in die Länge/und gefrieret ſolches bey harten und ſtrengen Winters-Zeiten zu/daß die Leute mit Schlitt-Schuhen und Schlitten geſchwinde darüber hinfahren. Zur Zeit als Harlem belägert wurde/ geſchahe zwiſchen den Teutſchen und Spaniern auf dieſem Meer ein See-Treffen; die Teutſchen hatten ohngefehr 150. Schiffe/und die Spanier auch nicht viel weniger. Die Stadt wurde nachgehends dannoch mit Accord eingenommen; allein es giengen die Spanier/wider ihren Accord ſo Tyranniſch allda um/ daß man deren Gedenckmahl noch davon hat. Hier wird auch ein ſehr gutes Bier gebrauen/welches durch gantz Holland/ Seeland/ Frießland/ und andere Oerter mehr verführet wird. Es wohnen auch allhie allerley Sorten von Webern/als von welchen die Stadt am meiſten beſtehen muß/uñ wird ihre Arbeit durch die gantze Welt verhandelt.

Als ich zu Harlem war/ wurde ich des Tulipanen-Blumen-Handels eingedenck/welcher Anno 1634. 35. 36. bis 37. in Holland ſehr im Schwang gienge/ und war ſolcher zu der Zeit der allergröſſeſte Handel/ dann man dazumal bey Tauſenden damit gewann/ ſo/ daß die Weber ihren Weber-Stuhl verlieſſen/ auch die gemeinen Krämer ihre Nahrung beyſeit ſetzten/ und allein Tulipan-Blumen-Händler wurden/ als welche Blumen man dazumal höher als Gold oder köſtliche Perlen und Geſteine achtete: denn man bekam vor eine Tulipan/Vice-Roy genandt/den Wehrt von 2500 Gulden/welches Anmerckens werth iſt; andere Blumen verkauffte man vor 4400. fl und alſo eine mehrer/ und die andere minder. Alſo daß es geſchahe/daß derjenige/ ſo einen Tag nackend und bloß ware/ des andern Tags in einer Karoſſe mit 6. Pferden fahren konte Sie bekamen auch hievon den Namen von Floriſten. Die jenige/ ſo mit dem Geld keinen Rath wuſten/verſchwendeten es ſo dannoch/ daß ſie innerhalb kurtzer Zeit wiederum nach ihrem Weberſtuhl ſich begeben muſten.

## Das VII. Capitel.

**Beſchreibung der Stadt Amſterdam. Bekommt viel Freyheiten. Auch die Kayſerliche Kron. Ihr altes Wapen mit drey Creutzen. Auslegung oder Vergröſſerung der Stadt. Das bauen auf**

bauen auf Pfälen. Das Rathhaus beſchrieben. Die alte und neue Kirche mit deroſelben Zierathen. Thaten des von Heemskerck. Die Beurſe oder Herrenmarckt. Die Korn-Börß. Reiſe nach Nova Zembla des Wilhelm Barentsz. Das Raſp-oder Zucht-Haus. Das Spinn-Hauß. Das Wayſenhauß. Das Dollhaus. Gaſthauß. Alte Männer-Hauß. Oſtindiſche Hauß. Admiralitäts-Hauß. Waſſer auf den Häuſern. Des Winckebomms künſtliche Erd-Kugel. Die Fahrt Weigats. Unterſuchung des Autoris. Das berühmte Gymnaſium. Anatomie. Comödien-Hauß. Der alte Kirch-Thurn. Dollhof. Muſic-Hauß/ Anatomie des Herrn Ruiſch. Glaubers Laboratorium. Der Juden-Platz. Das Modell vom Tempel Salomonis. Beſchneidung.

VOn Harlem gieng ich nacher Amſterdam/ eine Stadt/ welche gegenwärtig/ wegen des Reichthums/ des Kauff-Handels/ und der Schiff-Fahrt/ ſchönen Gaſſen und Burg-Wallen/ oder ausgemauerten Waſſer-Gräben/ und deroſelben luſtigen Wohnungen/ kaum einer andern Stadt/ die in der Welt iſt/ weichen oder etwas nachgeben wird. Sie iſt gelegen an dem Yſtrom/ und hat den Namen/ wie man erzehlet/ von einem Caſtell/ welches vor langen Zeiten hat an die Herren von Amſtel gehöret/ als welchen dieſer Platz auch zuſtunde/ allwo im Anfang nur einige wenig Fiſcher-Leute wohneten; allein nach der Hand/ als er zunahm/ erlangete er viel Vor-Rechte und Freyheiten von den Grafen von Holland/ und wurde alſo unter Favor der Vergünſtigungs-Briefe zu einem bequemen Ort und Stadt gemacht.

Im Jahr 1470. wurde dieſe Stadt rund herum mit einem Wall und Mauren von gebrandten Steinen verſehen/ um ſich wider die Bürger von Utrecht zu beſchirmen/ nachdem ſie in groſſe Gefahr/ in derſelben Hände zu fallen/ leichtlich gerathen wären/ wann die von Utrecht ihren Sieg verfolget hätten. Alſobalden/ wenig Monat nach dieſer Begebenheit/ wurde die gantze Stadt faſt gäntzlich durch Feuer in die Aſchen geleget; jedoch/ weil ihr Kauff-Handel ſo ſtarck ins Aufnehmen kam/ konten ſie auch dieſen Schaden und Verluſt eher überwinden: Sie muſten ſich durch viel Schwierigkeiten ſchleppen/ und thaten an ihrem Grafen gute Dienſte; nach dieſem empfiengen ſie von dem Kayſer Maximiliano die Gnade/ daß ſie die Kayſerliche Kron über ihren Wapen/ welches drey Sterne waren/ führeten.

Ungefehr um das Jahr 1525. zog Jan von Geelen/ (abgeſendet von ſeinem neuen König zu Münſter/) durch Frießland/ und kam in dieſe Stadt/ welche er/ nachdem er Anhang bekommen/ und ſeinen Vorſchlag bekandt ge-

macht hatte/ durch Ubereilung zu überrumpeln/ und einzunehmen gedachte/ eben zu der Zeit/ wann man die groſſe Glocke läuten würde; zu welchem Ende dieſe zuſammen gerottirte Leute/ ſchon allbereit auf dem Damm oder Marckt waren gekommen/ auch das Rath-Hauß einnahmen/ und alles/ was ihnen widerſtunde/erſchlugen; allein es wurde von einem trunckenen Wächter/ oder vielmehr durch eine ſonderliche Vorſichtigkeit/ das Seil oder Strick von der groſſen Glocke weggenommen; auch ließ der Magiſtrat, der auch hievon Nachricht hatte/die Gaſſen und Wege/die nach dieſem Marckt oder Damm gehen/ mit Wollen- und Hopffen-Säcken zuſtopffen/und ſo vermachen/daß dadurch jener Vornehmen/ die Stadt in der Nacht einzunehmen/ verhindert wurde. Den folgenden Morgen/ als man befand/daß dieſer Leute Anzahl nicht ſo groß wäre/ verfolgte man ſie/ da ſie dann in das Rath-Hauß getrieben und endlich alle umgebracht wurden.

In den folgenden Jahren/ nachdem dieſe Stadt mächtig zugenommen hatte/ wurde ſie mit einer neuen Mauer beſchloſſen/ und nach der heutigen Kriegs-Bau-Kunſt verſtärcket. Die netten Straſſen und Wege ſind ſehr breit und accordiren wohl miteinander: und dieweil die Stadt im niedrigen in einem moraſtigen Grund lieget/ ſo hat man das Waſſer durch alle vornehmſte Burg-Wälle oder gemauerte Gräben der Stadt geleitet. Der Amſtel-Strohm laufft durch die Stadt hin/ und geſchiehet ſein Einlauff durch eine wohlgemachte ſteinerne Brücken von eilff Schwing-Bögen. Und iſt dieſe Brücken dergeſtalt gebauet/daß ſie auch zugleich einen Theil des Walles und der Veſtung machet; ihre Breite iſt von 26. Schritten.

Die gantze Stadt ſtehet auf Holtz-Pfählern von hohen Tannen-Bäumen/ und werden dieſe gleich unter ſich in die Erde oder Moraſt ſo dicht beyeinander eingeſchlagen und getrieben/daß man mit Gewalt nichts mehr ſolte können darzwiſchen hinein kriegen: durch dieſes Mittel bauen ſie Häuſer in die See/ und legen Grund-Veſte hinein/welche die gröſſeſten Gebäude ertragen mögen. Allein/ ſie ſind gehalten/ an ſolches Bauen groſſe Unkoſten und Arbeit zu thun/ bevor ſie den erſten Stein legen können; und iſt die Anzahl der Bäume/ welche ein jeder Grund-Schlag oder Fundament des Gebäudes erfordert/ wohl merckwürdig; dann zu dem Fundament des Thurns/ ſo gegen der St. Catharinen Kirchen über ſtehet/ wie es J. de Parivall, (welcher die **Luſtbarkeiten von Holland beſchreibet**/) rechnet/ allein faſt ein gantzer Wald in den Grund geleget iſt/ gleichwie er ſolches benennet in einer Anzahl von 6334. groſſen Bäumen. In dieſer Manier zu arbeiten/ um ein feſtes Fundament zu legen/ſahe ich/daß ſie an unterſchiedlichen Plätzen darinnen beſchäfftiget waren/ inſonderheit bey dem Oſtindiſchen Hauß/ und an demjenigen Platz/allwo ſie dazumahl vorhatten/eine **Lutheriſche Kirche** zu bauen: daß alſo nicht ſonder Wahrſcheinlichkeit geſagt wird/daß/ſo fern jemand alles

Holtz

Holtz/ was unter dieſer Stadt lieget/ ſehen möchte/er ſchwerlich einen gröſſern Wald ſolte ſchauen können: auch ſagt man um derer Urſach willen/ daß man ſolte/ſo ſich Amſterdam umkehrte/im Grunde einen gantzen Wald finden.

Das Stadt-oder Rath-Hauß iſt eines von den allertrefflichſten Gebäuden dieſer Lande/ein Gebäu von harten Steinen/ habend von fornen 110. Schritte (dieſe Front iſt breiter/als das vorderſte Theil der St. Peters-Kirchen in Rom) welches ſich herrlich erzeiget/ an der Seiten hat es 81. Schritt/ die Gemächer und Kammern/ſo darinnen/ ſind wegen der künſtlichen Arbeit/ und köſtlichen Gemählden und Bildern/ wohl ſehens und verwunderns würdig. Das erſte Zimmer unten/ da man hinein gehet/ an der rechten Hand/ iſt der Richter-Stuhl/ worinnen die zum Tod verurtheilte Miſſethäter ihr Urtheil empfangen; iſt gezieret mit groſſen ausgehauenen Marmor-Bildern/ die da ihr Haupt in betrübter Geſtalt niederwarts hangen/gleich ob das jenige/ was allda ausgeſprochen wird/ ſie angienge oder beſchwerete. Die Fluhren oder Sohlers ſind von einem Marmor beleget/und oben das gewölbte Theil iſt reichlich verguldet/und künſtlich beſchildert. Gantz oben auf ſtehet im Hintertheil des Rath-Hauſes der Atlas, oder Columbus, der Erfinder des neuen Welt-Theils/ haltend eine Erd-Kugel auf ſeinen Schultern/ die da gemacht iſt von Kupffer/ haltend in dem Mittel-Strich/oder Diametro, ungefehr 10. Schuhe/ welche Erd-Kugel möglichſt ja ſo groß iſt / als einig dergleichen Klugel oder Globus, den man zu dergleichen Zierrathen gebraucht. Ich urtheile/ daß diejenige Kugel/ welche auf der St. Peters-Kirche zu Rom ſtehet / wie auch dergleichen zu Florentz/ beede kleiner ſind / als dieſe. Das Türckiſche Ornament und Zierrath/ welcher auf den Thurn ihrer Moſqueen oder Tempeln ſtehet/ beſtehet auch in dreyen Kugeln/ welche übereinander ſind/ und oben einen halben Mond haben/ ſind von fernen kleiner / am wenigſten / die ich geſehen habe; auch iſt die Gröſſeſte von den dreyen vortrefflich-verguldeten Kugeln zu Marocco kleiner / als dieſe Amſterdamiſche/ wie ſolches Leute/ die ſie geſehen haben/ erzehlen. Wann man in dieſem Rath-Hauß von unten hinauf kommet/findet man einen ungemeinen groſſen Saal/ von unten biß oben auf mit Marmornen Bildern und Kunſt-Wercken gezieret; Auf dem Boden hat man drey Globen/bemerckende die Erd-und Himmels-Kugeln/alles mit reinem Marmor und Meſſing/nach der Kunſt/ und mit unterſchiedlichen Farben auf dem Boden oder Sohler ausgearbeitet; die Wände und Kantelen / oder die viereckigten Halb-Seulen / ſind überall auf das künſtlichſte mit hangenden Laub-Früchten / und Muſchel-Kräntzen gezieret. Es ſind auch alldar etliche Bilder von dem berühmten Bild-Hauer Artus Quellin in Marmor und Lebens-Gröſſe ausgehauen zu ſehen. Oben auf hat man von auſſen/ohne den Atlas, noch 5. andere groſſe Bilder/von Meſſing gegoſſen/ in acht zu nehmen/ und mag man dieſes Gebäu ſicherlich das

achte Wunder der Welt nennen. Es iſt anmercklich/daß das alte Rath-Hauß/ indem dieſes Neue gebauet wurde/ und gleich hinter dem Neuen ſtunde/ Anno 1652. in einem Brand aufgieng: jedoch will ich von dieſem groſſen Gebäue nichts mehr ſagen/alldieweil eine beſondere Beſchreibung hiervon in Folio mit Kupffer-Platten und Figuren von den merckwürdigſten Curioſitäten/ die daran ſind/heraus ſſen iſt.

Neben dieſem Gebäue hat man auch ein herrliches Werck-Stück auf dem Damm/ das man gegenwärtig vor eine Wage braucht. Die Börſe/ oder der Platz/ da die Kauff-Leute täglich zuſammen kommen/ iſt erbauet im Jahr 1608. Sie iſt ſchön/ auch ſehr weit und breit/ und oben auf ſind Kräme/ wie ingleichen die Fecht-Schuhl/ und das allgemeine Tuch-Verkauff-Hauß. Hierauf kommt viel Volcks/ und wer nach 12. Uhren kommt/ der muß vor die Armen 6. Stüber bezahlen. Dieſe Börſe ſtehet auf einer gewölbten Schleuſe oder Waſſer-Fall/ welche des Mittags und des Abends geſchloſſen wird/ um dieweil man vor wenig Jahren entdecket hat einen Verrath/ dadurch man/ vermittelſt des Schieß-Pulvers/ welches darunter geleget war/ dieſe Börſe mit allen Kauff-Leuten wolte in die Lufft ſprengen.

An der alten Brücke/auf der Waſſer-Seiten/ hat man noch eine kleine Börſe/ die Korn-Börſe genandt/ auf welcher ſich die Korn-Händler verſammlen; es wird auch hierzu gegen den Abend die neue Brücke gebraucht.

Es ſind auch allhier unterſchiedliche ſchöne Kirchen;in der neuen Kirchen iſt ſo wohl das von Meſſing gemachte groſſe Gitter im Chor / als auch der künſtlich geſchnittene Predig-Stuhl ſehr trefflich/ deſſen gleichen man in gantz Europa nicht hat. In der alten Kirchen ſind anmercklich die Gräber des von der Hulſt und Heemskerk. Heemskerk thät groſſe Dienſte an ſein Vaterland/als ſie erſtlich nach Jndien giengen: denn der König in Spanien confiſcirte einige Schiffe der Holländer/ die auf ſeinen Landen handelten / als welche dazumal der Stapel der Handlungen nacher Jndien waren. Man hatte dazumal vorgenommen / eine geprivilegirte Flotte von 8. Schiffen nacher Jndien auszurüſten/davon 4. ihren Curs oder Weg ſolten nehmen längſt des Atlantiſchen Ocenas oder Meers / und nach dem Caap de Bon Eſperance: und die andern 4. Schiffe ſolten einen Weg nach den Königreichen Cathay und China, durch Nord-Oſt hin/ ausſuchen/ dadurch man auch verhoffete/ einen kürtzern Weg nach dieſen Quartieren zu finden/ als ſolcher bis noch zu den Spaniern bekandt wäre. Zu dieſem Ende ſeegelten dieſe 4. letzte Schiffe aus dem Texel den 5 Jan. 1594. und kehrten im September wiederum zuruck/ dieweil ſie wegen des Eiſes nicht weiter kunten fortkommen. Jedoch nach Erzehlung der Reiſe/welche Wilhelm Barentsz gethan hatte/thäte man noch zwey andere Fahrten nach Nova Zembla,in welcher letztern Reiß ſie allda überwinterten/ Barentsz aber gieng allda mit Tod ab. Heemskerk war das

Haupt

Haupt unter den Zwölfften/ der von dieſem kalten Verbleib wieder kam/ und können allda nichts als Bären und Füchſe den Winter ausdauren/ allwo dieſer Heemskerk geweſen war/ und nachgehends that er noch zwo reiche Reiſen nacher Indien/ da dann auf deſſen glückliche Zurückkunfft **die Holländiſche Oſtindiſche Compagnie** allererſt wurde aufgerichtet/ auch zugleich ein Verbott gethan/ daß niemand anders/ als dieſe Compagnie in Zeit von 21. Jahren/ dieſes Landes/ dahin handeln möchte.

Jedoch/ damit wir weiter gehen/ und zu andern dieſes Orts offentlichen Gebäuen kommen/ ſo thut ſich das **Zucht** oder **Raſp-Hauß** hervor ein Hauß der Beſſerung vor übelgerathene und verderbte/ ſowohl junge als andere Burſch/ wann ſie unverbeſſerlich ſeynd/ und den Eltern/ wie auch denen Geſetzen ſich ungehorſam erzeigen. Beym Eingange an der Pforten dieſes Hauſes ſind 2. ſtehende Löwen ( ein eigentliches Sinnbild ) mit der Beyſchrifft/ Virtutis eſt domare, quæ cuncti pavent. Das iſt: Durch Kunſt und Tugend kan man auch Unbändige/ welche ſonſt jederman fürchten muß/ bezähmen. Dieſes Hauß war Vorzeiten **ein Kloſter der St. Claren Nonnen**/ zu dieſem Gebrauch aber angewendet Anno 1595. Diejenige/ ſo man darein ſetzet/ werden gezwungen zu arbeiten/ und ihr Brod mit ſchwerer Arbeit zu gewinnen. Ich ſahe einige/ welche Braſilien-Holtz raſpelten/ davon ſie täglich ein ſicheres Tagwerck zu verarbeiten haben/ welche ſo hart der Arbeit obliegen/ daß ihnen indem ſie nackend und beſchwitzt ſind/ der gantze Leib von dem fliegenden Staub gleich einer ſchönen rothen Farb bemahlet wird. Welcher frembde Anblick mich erinnerte derjenigen Phantaſien **der Frau Marggräfin** von Neukaſtell/ von einer Nation/ worunter das Volck Oranien-Farbigt/ der König aber von Purpur ware.

Man erzehlte uns auch/ daß die jenige/ welche man weder mit Befehl noch mit Schlägen an ihr Werck und Arbeit bringen konte/ in ein groſſes Waſſer-Gewölb geſetzt werden/ in welches man Waſſer lauffen läſſet/ und nichts als eine Pumpe zu ihrer Errettung dazu hinein thut/ da ſie dann/ ſo ſie leben wollen/ arbeiten müſſen/ um ſich dardurch vom Ertrincken zu befreyen. Auch ſahen wir da einen andern/ der in einem engen Loche ſaß/ und nichts zu eſſen kriechte. Etliche von dieſen Verbrechern bleiben lange/ etlich wenig Zeit hierinnen. Es iſt insgemein/ ſo man jemand in dieſes Raſp-Hauß ſetzet/ eine Straffe vor ſolche/ die mit dem Meſſer oder ſonſten jemand verletzen/ ſtechen oder Schaden thun. Ingleichen wiſſen auch einige Bürger/ ohngeachtet ſie reiche und brafe Leute ſind/ es mit ihren Söhnen/ wenn ſie aus der Spuhr ſchlagen/ oder von ihren Herrn entlauffen/ es ſo anzuſtellen/ daß ſie in dieſes Hauß von den Schultz-Dienern gebracht werden/ allwo man ſie zwar zu keinem ſchweren Werck oder Arbeit zwinget/ ſondern nur ſo lang gefangen hält/ bis daß man gnugſam von ihnen ſehen kan/ daß ſie ihr Leben beſſern.

Dieſes

Dieſes Mittel/ die böſe Menſchen zur Beſſerung zu bringen/ mag wohl vielen eine Straffe ſcheinen/ allein es iſt ſolche gar nicht zu vergleichen mit der jenigen/ welche man in vorigen Zeiten in Teutſchland zu gebrauchen pflegte; inſonderheit aber zu **Cölln in dem weißen Thurn**/ an der Nord-Seiten der Stadt beym Rhein gelegen/ davon man erzehlet/ daß dergleichen ungerathene Geſellen/ bey welchen man anders keinen Rath mehr wuſte/ auf eine Barbariſche Weiß in dieſen weißen Thurn geſetzet wurden; deſſen hohe und dicke Mauren machten/ daß ſie nicht entrinnen konten/ noch mit ihrem Schreyen und Klagen gehöret wurden: und wurde ihnen in dieſem Thurn ziemlich hoch/ dahin ſie nicht wohl reichen konten/ ein Stuck Brods/ als das letzte Mittel vor ihre Sterbens-Noth/ geleget/ da ſie dann/ ſo bald ſie ſich unterſtunden nach dieſem Brod zu klettern/ ihr Urtheil des Verderbens auf dem Kopff hatten/ indem ſie elendiglich den Hals brachen.

Dem Raſp-Hauß gleichet einiges Sinnes das **Spinn- oder Beſſerungs-Hauß**/ vor junge Dirnen/ die frey und ungebunden leben/ die man bey Nacht krieget/ oder die nicht ſagen können/ was ihr Thun und Laſſen ſeye; ſie werden auf eine gewiſſe Zeit hinein geſetzt/ nachdem ſie es verdienet haben/ und ſind ſie darinn gehalten zum Nähen/ Wircken/ Spinnen/ oder einer andern ehrlichen Arbeit/ mit der ſie ihre Zeit ſtätig zubringen müſſen: die jenigen/ ſo von beſſerer Condition ſeynd/ die haben ihre Kammern beſonders. Ich ſahe in einem beſondern weitem Zimmer dergleichen Dirnen wohl über hundert ohngefehr/ welches mir ſehr unverhofft vorkam/ und ſolte mich ſolches noch frembder düncken/ ſo ich dergleichen in **Franckreich** und **Engelland** ſolte ſehen.

Ich kam auch in das **Waiſen-Haus oder Spittal vor Kinder**/ in welchem wohl bey 600. Waiſen fleißig verſorget und wohl auferzogen werden: auſſer dieſem iſt hier noch das **Diacon-Waiſen-Hauß**/ wie auch das alte und neue **Allmoſeniers-Hauß**/ das **Wahlen-Waiſen-Hauß**/ und das **Menniſten-Waiſen-Hauß**/ in welchen ſämmtlich die Waiſen-Kinder bey tauſenden von der Stadt Unkoſten erhalten werden.

Es iſt auch allhie noch ein ſonderbares **Gaſt-Hauß**/ in welchem die Bettler/ und alle Nothdürfftige drey Tag lang beherberget/ und mit gutem Eſſen und Trincken verſehen werden/ und hat dieſes Hauß fornen an der Thür dieſe folgende Uberſchrifft:

Drie dagen, langer niet, Herberg ik die t' behoeft,
De vierde delg ik nyt de Schooyſters en t' geboeft.

**Das iſt zu Teutſch:**

Drey Tage/ länger nicht/ herberg ich/ die ich ſoll/
Den Vierdten mag ich nicht die Bubn- und Bettlers-Roll.

Ferner iſt zu ſehen/ das **alte Männer-Hauß/ oder Spittal vor alte Männer**/ und ſolche Leute/ die ihr Brod nicht mehr verdienen können; in dieſem

ſem Hauß iſt ein gegrabener Quell-Brunn/ der tieffer iſt/ als der alte Kirchen-Thurn hoch iſt. Um all dergleichen Urſachen willen ſammlet man in dieſer Stadt vor die Armen groſſe Summen Geldes/ ſo/ daß man auf den Gaſſen ſchwerlich einen Bettler ſiehet. Auf allerley Verkündigungen oder beſtimmten Zuſammenkunfften in Herbergen und anderswo / bey mehr andern Gelegenheiten/ muß derjenige/ der zur beſtimmten Zeit nicht kommt / etwas/ mehr/ und minder/ vor die Armen geben.

Das Oſt-Indianiſche Hauß/iſt auch Anmerckens würdig / mit dem groſſen Hauffen ihrer Waaren/ als da iſt Zimmet-Rinden/ Nägelein / grüne Ingwer/ Campher/ Pfeffer von Calekut/ Indigo/ und dergleichen. Die Schiffe ſind von groſſer Laſt/ ihr Hauß ward zu der Zeit noch vergröſſert/ ohngeachtet es zuvor groß genug war ; und iſt dieſes eine vollkommene Stadt von allerley Waaren vor ſich ſelbſt.

Das Admiralitäts-Hauß/ wie auch das Zeug-Hauß/ welches in einer Zeit von drey oder vier Monden aus dem Grund iſt aufgebauet worden / allwo ihr Vorrath vor den Krieg/ und vor die Schiff-Fahrt verwahret wird; es liegt dieſes Hauß rund herum im Waſſer/auch lagen zu der Zeit dicht dabey 72. Kriegs-Schiffe: Inwendig im Hauß ſahen wir ihre Ancker-Seilen/ eyſerne Hacken/ gedoppelte Spreng-Kugeln/ Ruder/ Stück-Patronen / Pulver-Tonnen/ Schiffs-Laternen und dergleichen : Beym Eingang der Thür/ ſahen wir einen Kahn/ mit einem Mann darinnen/ der getrocknet und ausgefüllet war/ ſo/ daß nichts daran verderben kan/ haltend in ſeiner Hand eine Ruder ; dieſer Mann war biß auf die Mitten ſeines Leibes in den Kahn geſchloſſen/ und zwar in ſolcher Art/ daß ihm die Fiſch-Felle vor eine Decke dieneten/ welche Decke ſo wohl zuſammen geſchnühret iſt/ daß kein Waſſer in den Kahn kunte kommen/ und vermochte er alſo den gröſſeſten Sturm der See ausſtehen ſonder Gefahr. Oben auf dieſem Hauſe/ gleichwie in mehrern Häuſern dieſer Stadt geſchiehet/ bewahren ſie ihr Regen-Waſſer/ welches ſie deſtomehr vonnöthen haben/ um willen / weil man hierum ſonſten wenig gutes Waſſer findet: ſolches geſchiehet auch in unterſchiedlichen Häuſern/ auf der Herren und Kayſers-Grafft/ und dienen dergleichen Waſſer an ſtatt der Weyher/ um die Fiſche drinnen zu halten : auch kan ſolches Waſſer durch Pumpen täglich abgeleitet werden.

Die ſchönſten Gaſſen und Grafften dieſer Stadt ſind/ die Harlemmer-Gaſſe / die Warmuths-Gaſſe / die Kälber-Gaſſe/ der Cingel / die Printzen-Kayſers- und Herren-Grafft / wie auch die neuen Gebäue nach Cattenburg zu/ und ſo ſie alſo noch fortfahren mit den harten Steinen zu bauen/ ſo werden dieſe die andern noch übertreffen / welche doch verſichert auch nicht weniger herrlich ſind.

Ich ſahe einen Globum oder Feld-Kugel/ welche der von Vinkeboom

C gemacht

gemacht hat/deſſen Mittel-Strich oder Diameter von 6. bis 7. Schuhen war/ und wurde ſolcher auf 1600. tauſend Gulden/ dem Wehrt nach / geachtet: Der Meridian-Zirckel von Meſſing gemacht/ koſtete 1000. Gulden: die Kugel war gemacht von Kupffernen Platten/ ausbündig wohl bemahlet / auch mit allen neubefundenen Plätzen darinnen / als des Antonii von Diemens Land/ erfunden im Jahr 1642. auf 42. Graden Breite oder Latitudinis gegen den Mittägiſchen Theil und 170. Grad in die Länge oder Longitudinis, und ſolches nach Nord-Weſten von Japan und den andern Plätzen/ ohngefehr bey W. Z. und alſo in der Tartariſchen See an keiner Seiten der Fahrt von Weigatz/Neu Holland/Weſt-Frießland/ Cape de Hyuer, und dergleichen. Es iſt mir aber ſeit der Zeit ein Buch zu handen kommen / welches dieſem widerſpricht/ der Titul dieſes Buchs iſt/ **Reiſe nach den Nordiſchen Landen/ durch** S. Martiniere, der ſich in eines/ der dreyen Schiffe/welche der Nordiſchen Compagnie von Copenhagen zugehörten / begab / im Jahr 1653. und durch dieſes Mittel Gelegenheit bekam / umzugehen mit **Norwegern/ Isländern/Lapländern/Kilopen/Borandiern/ Siberiern/ wie auch mit denen von** Nova Zembla, und mit den Samojeden,welche Nachbarn ſind der **Tartern** und **Tingorſen**/da ſich dieſer Schreiber in ſeinem 46. „Capitel folgender Maſſen vernehmen läſſet: Es ſind mir unterſchiedliche „Geographiſche Karten zuhanden kommen,/ von beſondern und ſehr berühm„ten Autoribus, darüber ich zum höchſten verwundert bin/wie ſie in der Stel„lung von Nova Zembla fehlen/ indem ſie es näher an den Nord-Pohl ſetzen/ „als es wohl in der That iſt; ingleichen theilen ſie dieſes Land Nova Zembla „durch die See von Grönland ab/ und ſetzen es ferne von dannen/ da doch in „der That dieſe zwey Länder nahe beyeinander liegen/ maſſen dann die Küſten „Grönland an die jenigen von Nova Zembla ſtoſſen; und wann die groſſe „Menge des Schnees/und die übergroſſe Kälte dieſe Gräntzen nicht unwohn„bar machten/ ſo ſolte die Durchfahrt von Grönland nach Zembla leichtlich „geſchehen können/ und von Zembla ſolte man / als man die Pater noſter-„Berge paßierete / leichtlich in Samojedien kommen / auch von dannen/ ſo „jemand Luſt hätte/in Moſcovien und in die Tartarey. Jedoch was hievon die Warheit ſeye/ſolches wird uns Capitain Woot bey ſeiner Wiederkunfft weiter unterrichten. Ich verwunderte mich gleichfalls zu ſehen/ daß die Geographiſchen Schreiber/die Fahrt **Weigatz** genandt/nicht über 10. Frantzöſiſche Meilen lang zu ſeyn geſchrieben haben / da ſie doch über 35. Teutſche Meilen begreiffet/welches wohl 6. mahl ſo viel iſt. Weiter wollen ſie uns weiß machen/ daß unſere Schiffe in dem groſſen Tartariſchen Oecan durch die Enge oder Straſſe kommen könten; welches ein Mißverſtand iſt/ unerachtet ſie ſicherlich und für gewiß ſagen / daß in den Zeiten des **Printzen Moritzen von Naſſau** ein Teutſches Schiff durch dieſe Fahrt in den Ocean kommen wäre/ ſo iſt

es

es doch gleichwohl ein offenbarer Irrthum / dieweil die Straß-Fahrt an dem Pater noſter Gebürge / (gleichwie ich zuvor geſagt /) welches eine halbe Meil hoch iſt / und auf welchen ſtätig Schnee liegt / der nimmer ſchmeltzet/ grentzet. Und hiervon kan ich ein geſetztes und gewiſſes Zeugnis geben/ dieweil ich ſelber in der Straſſe unter den Bergen in den Hunds-Tägen/ als welches die heiſſeſte Zeit im Jahr iſt/ geweſen bin.

In dieſer Stadt iſt auch eine vortreffliche Schul oder Gymnaſium, die Jugend in allen Facultäten zu unterweiſen / und zu üben / habend zwey Auditoria, über welchen die Bibliotheck iſt. In der Gaſſen/ genandt Neß/ iſt die Anatomie-Kammer oben auf in dem Fleiſch-Verkauff-Hauß / die da mit unterſchiedlichen Raritäten behangen iſt.

Auf der Käyſers-Krafft/ iſt auch noch ein Comœdien-Hauß/ welches vortrefflich zugerichtet/in welchem wochentlich einige Spiele an die Leute vorgeſtellet werden ; das Geld/welches davon einkommt/ wird an die Armen verwendet. Fornen ober der Thür ſind dieſe Verſe zu leſen :

De Wereld is een Speel-toneel,
Elk ſpeelt ſyn Rol, en Krygt ſyn deel.
**Das iſt:**
Ein groſſer Schau-Platz iſt die gantze Welt/
Drauf jeder ſpielt/ und ſeinen Theil erhält.

**Von dem Thurn der alten Kirchen** zu Amſterdam/hatte ich eine ſchöne Ausſicht über die Stadt hin/und die groſſe Anzahl der Schiffe/die da an der einen Seiten liegen/ und als ein Wald anzuſehen ſind. Ingleichen ſiehet man alle herumliegende Oerter und Städte : und dieweilen die Dächer der Häuſer durchgehends ſcharff und ſpitzig zulauffen/alſo verurſachet ſolches/daß man die Stadt unterwärts ſehend/ ſehr uneben liegen ſiehet ; ob es gleich / ſo man es von unten nach der Höhe anſiehet/ein hübſcher und vortrefflicher Platz iſt. Dieſe Art der Dächer iſt vor das Geſicht nicht ſo anſtändig und luſtig/als wohl die flachen und platten Dächer/ die man in einigen Städten in Franckreich und Italien ſiehet/oder die anders ſind mit braunen Schalen und Schiefer-Steinen gedecket ſind. Auf dieſem Thurn/ wie auch auf allen andern dieſer Stadt/wird um Mittags-Zeit die Trompette geblaſen/ in den andern Theilen der Stadt geſchiehet ſolches um 6. Uhr des Morgens und Abends. Um 11. Uhr gehen die Kauff-Leute nach der Börſe. Vor dem Rathhauß höret man eine gute Muſic/welche von **dem Grafen von** Leiceſter iſt geſtifftet worden ; über dieſes höret man alle Stunden auf den meiſten Thürnen eine gute Harmonie von Glocken-Spiel. Es iſt auch allda ein Muſic-Hauß/darauf man jemand tractiret und unterhält / auch einen jeden um einen Stieber hinein läſſet/ da man denn allerhand Muſicen höret/viel treffliche Waſſer-Wer-

cken und unterſchiedliche Bewegung der Glocken-Spiel und Schildereyen ſiehet mit Genieſſung anderer Zeit-Verkürtzungen und Luſtbarkeiten.

Ferner hatte ich auch in währendem Verbleib zu Amſterdam die Gelegenheit/ unterſchiedliche gelehrte Leute und vornehme Perſonen zu ſehen und zu ſprechen. Doctor Ruiſch zeigte uns vielerley Curioſitäten in Anatomie-Sachen/ als einige Sceleta oder Bein-Cörper von jungen Kindern und Fœtus, oder ſolchen Kindern/ die aus Mutter-Leib geſchnitten worden / unterſchiedliches Alters/ welche nett zuſammen gefüget/ und ſehr weiß waren; die Waſſer-Gefäſſe/ Vaſa lymphatica, waren ſothanig gepræſerviret und vorgeſtellet/ daß man auch noch die Valvulas daran ſehen kunte. Weiter ſahen wir eine Menſchen-Leber / ſo vom Fleiſch entblöſſet war/ vorſtellend gantz klar und durchſcheinend die kleinen Blut-Gefäßlein alle zuſammen/ item Muſculen oder das Mäußhafftige Fleiſch von Kindern/ die man zerleget hat/ gantz vor der Verderbung bewahret / wie nicht weniger gantze Leichname / die noch unverdorben waren/ davon das Angeſicht von einem ſehr ermercklich/ ſondern den wenigſten Flecken oder Veränderung von Farben oder Lineamenten und Geſtalten/ dergleichen man im Sterben zu erwarten hat/ anzuſehen war. Auch hatte er dieſen Cörper dazumal ſchon über 2. Jahr lang alſo aufgehoben/ und hoffete er auch/ daß er alſo bleiben ſolte. Doctor Schwammerdamm ließ uns auch unterſchiedliche ſeiner Prob-Stücke (Experimenten) davon er in ſeinem Tractat/ de Reſpiratione, geſchrieben/ ſehen/ wie ingleichen eine ſchöne Verſammlung von Inſecten und andern dergleichen Blut-loſen Thierlein aus unterſchiedlichen Landſchafften geſammlet/ item einen fliegenden Hirſchen oder Schröder von ſeltzamer Gröſſe; eine Indianiſche Scolopendria oder Schlange/ in der Länge von 40. Schuhen/ eine Fliege/ Ephemeron, oder Haft genandt/ ſammt noch viel andern Seltenheiten. Es ließ uns auch der alte Chymiſt Glauber/ der unterſchiedliche Bücher in Hoch-Teutſcher Sprache geſchrieben/ ſein Werck-Hauß oder Laboratorium beſchauen. Gleichfalls empfiengen wir ſehr viel Civilität und Höflichkeit von dem Herrn Blaſio, Profeſſorn in der Medicin, der einen Commentarium, oder Erklärung über den Veslingium geſchrieben hat.

Die Juden wohnen allhier viel beſſer und mit mehrerem Anſehen/ dann an einigen andern Ort: ihre vornehme Synagog iſt groß und weit mit Lampen von Meſſing und Silber ſchön gezieret: Es fiel eben dazumal/ als wir hinkamen/ ihr Neu-Jahr-Feſt ein/ um welches willen das Blaſen auf Hörnern/ wie auch das Schieſſen und Singen ſonder Ende war. Eintzige von den Juden allhier verſtehen unterſchiedliche ausländiſche Sprachen/ dergleichen ich einen ſahe/ Moſes di Pas genandt/ einen gelehrten Jungmann / ingleichen Orobio, einen vornehmen Doctorn. Und ich war betrübt / allhier unter den Juden unterſchiedliche zu ſehen/ die ſich offenbarlich vor Juden ausgaben/ und

doch

doch vor kurtzer Zeit an andern Oertern ſich lieſſen vor Chriſten halten; es war einer darunter/ der allbereit 30. Jahr lang war ein Franciſcaner-Münch geweſen; noch ein anderer/ der etliche Jahr Profeſſor zu Tholouſe in Franckreich/ und vorhero Königlicher Medicus geweſen war. Juda Leon, ein Jud/ hatte groſſe Mühe und Arbeit genommen/ um ein Modell zu machen von dem Tempel Salomonis und ſeinem Hauß/ wie auch von der Burg des Tempels/ vom Tabernackel/ vom Lager der Iſraeliten/ und anderer dergleichen Curioſitäten mehr. Ich war gegenwärtig bey einer Beſchneidung eines Kindes/ welche ſie verrichten/ erſtlich mit einem Pfriemen/ der an der Spitzen ein Knöpflein hat/ welchen ſie zwiſchen der Eichel und Vorhaut hinein ſtecken/ und dieſe beyde voneinander ſcheiden/ und die Vorhaut erweitern/ ſo/ daß das inwendige Häutlein/ ſowohl als die äuſſere vorwarts gezogen wird; dann kommen ſie mit einem Inſtrument gleich einem Lineal/ dabey/ und halten die Haut über der Eichel feſt daran/ alsdann wird die Vorhaut dicht an dem Lineal mit einem breiten Beſchneidungs-Meſſer abgeſchnitten; das jenige/ was von der Haut übrig bleibt/ wird alſobald zuruck gethan/ das Blut mit Blut-ſtillendem Pulver geſtillet/ und ein Pflaſter darüber geleget; die Freunde und Bekandten/ die bey dergleichen Beſchneidung gegenwärtig ſind/ die ſingen unterweilen/ dadurch man das Girren und Schreyen der Kinder weniger höret.

NB. Dieſe Stadt wird mit allem Fug ein Auszug oder kurtzer Begriff und ein Marckt faſt der gantzen Welt genennet/ indem die mehreſten Nationen alldar zuſammen kommen: es hat einen Schultzen allda/ der die Perſon des Grafens von Holland præſentiret/ wie auch 4. Burgermeiſter/ und 36. Raths-Herren. In einem Waiſen-Hauß werden jederzeit 500. und mehr arme Kinder erhalten. Das Rathhauß hat auf 30. Millionen gekoſtet; auch iſt nachdencklich/ daß in dieſer Stadt allein jährlich ungefehr über 24000. Stück Wüllen Tuch gemachet werden.

## Das VIII. Capitel.

**Beſchreibung von Utrecht. Deſſen Name. Willebrodus, der erſte Chriſtliche Prediger in Niederland. Die Dom-Kirche und deren Thurn. Die Gelegenheit der Stadt. Eine Säule in der Engliſchen Kirchen auf Ochſen-Häuten gebauet. Bücher-Kammer von alten Büchern. Abgötter. Einhörner. Gelehrte zu Utrecht. Anna von Schurmanns Schilderey-Kammer. Spiel-Bahn. Lobred des Hollands und der darbey gelegenen Plätze.**

Von Amſterdam wegreiſend/ zog ich bey einem ſonderlichen Begräbniß-Platz der Juden vorbey/ als welche ihre Todten innerhalb der Mauer nicht begraben dörffen/ und kam durch Ouwerkerk/ und Baanburg/ endlich innerhalb 6. oder 7. Stunden nacher Utrecht/ in einer Schuite oder kleinem Schiff

von einem Pferd gezogen/ durch einen von Kunſt gemachten Waſſer-Canal/ als welches das Mittel iſt/ womit man in Holland und andern unterſchiedlichen Provinzien der Niederlanden/zu reiſen gewohnet iſt.

**Utrecht** iſt eine alte/ groſſe und ſchöne Stadt/auch das Haupt der Provinz dieſes Namens; dieſe Stadt wurde vor Zeiten Anthonina, nach der Hand aber Ultrajectum genamet: Sie war lange Zeit berühmt wegen ihres Biſchofflichen Sitzes/der von dem König Dagoberto aus Franckreich ſeinen Urſprung genommen/ und von ihm mit Ländereyen und andern Beſitzungen reichlich iſt begabet worden: Willebaldus oder Willebrode, ein Engelsmann war ihr erſter Biſchoff/ der dieſe Länder zum Chriſtlichen Glauben brachte: Die folgenden Biſchoffe nahmen an Macht und Gütern ſo ſehr zu/daß ſie bequem waren/ etliche tauſend Mann in das Feld zu bringen / und wider die Grafen von Holland ſchwehre Kriege zu führen: Ihre Succeſſion währete 900. Jahr lang nacheinander. Gegenwärtig aber iſt es eine hohe Schul / die da Anno 1636. von den Herrn Staaten gegründet / und ihren Anfang genommen hat.

Mit Erzehlung der Namen der Profeſſoren dieſes Orts/will ich niemand beſchwehren; der gelehrte Herr de Ray, als den ich an unterſchiedlichen andern Oertern anzutreffen die Ehre hatte/ der hat allbereit gemacht / daß da iſt gedruckt worden/die Series Lectionum, ſowohl dieſer/ als anderer Academien in Niederland/Teutſchland und Italien; In ſeinen Topographiſchen und Natur-kündigen Anmerckungen vor das Jahr 1673.

**Die groſſe Kirche**/ hat einen ſehr hohen Thurn/oben mit drey Durchgängen/ einen auf dem andern/ als von deren Höhe ich nicht allein ein gutes Ausſehen hatte auf dieſe Stadt/die als eine platte Form unter meinen Augen lag/ſondern auch/von vielen andern Plätzen. Dieſe Dom-Kirche iſt/ nachdem die Frantzoſen in den neulichſten Kriegs-Zeiten daraus gezogen waren/ durch ein Ungewitter mit Donner und Blitzen faſt biß auf die Helffte darnieder geſchmiſſen worden; wiewohl dannoch der Thurn unbeſchädiget bliebe.

Dieſe Stadt **Utrecht** iſt auf einem ebenen und flachen Lande / und ſehr wohl gelegen/in Mitten eines ſo Volckreichen Landes/ indem ein Mann in einem Tag von dar ausgehend / zu etlichen 40. bis 50. bemauerten groſſen und kleinen Städten kommen kan. **Die Engliſche Kirche** allhie iſt ein altes Gebäue/ und iſt die Säule / die in der Mitten ſtehet / merckwürdig / dieweil dero Fundament nicht anders als auf Ochſen-Häuten konte geleget werden/ welches viele als etwas ſonderliches anmercken. Sie iſt gebauet Anno 1099. und hat die Abbildung eines Ochſen oder Büffels mit dieſer Beyſchrifft:

Accipe

Accipe Poſteritas, quod per tua ſecula narres,
Taurinis cutibus fundo ſolidata Columna eſt.

Das iſt:

Vernimm/ Nachkömmling hier/ und ſags zu deinen Zeiten/
Wie dieſe Säul gegründet ſteht auf Ochſen-Häuten.

Es iſt auch alldar eine alte Bücherey/ welche zu der Kirchen gehöret/ und verſchiedene alte Bücher und Handſchrifften in ſich hält: Als unter andern **eine groſſe Biebel**/ in 6. Stücken/ auf eine ſehr alte Weiß bemahlet und verguldet: **Zwey Abgötter**/ die vor langen Jahren in Kriegs-Zeiten in Teutſchland ſind genommen/ und durch **König Heinrich** IV. an dieſes Ort gegeben worden. Sie ſind Beſehens würdig/ nicht ſo ſehr wegen ihrer Nettigkeit/ als ihrer Altheit und frembden unformlichen Geſtalt wegen: Noch iſt allda **ein Horn** aus einem Zahn gemacht/ welches auch/ wie man ſagt/ zur ſelbigen Zeit anhero iſt gegeben worden: auch ſind allda 3. **Hörner vom Einhorn**/ die an der Länge einander nicht viel gleich ſind: Das längſte darvon hält an der Länge 5. Schuhe und einen halben; Ich tranck aus einem derſelbigen Einhorn/ deſſen oberſter Rand mit Silber beſchlagen/ und hohl gemacht war/ um vor ein Trinck-Geſchirr zu gebrauchen. Es waren aber dieſe Hörner von See- oder Fiſch-Einhorn/ oder ein lang gekrümter Zahn eines wunderbaren See-Fiſches/ der mit dem rechten Einhorn groſſe Gleichheit hat/ und in Nordiſchen Seen bekommen werden/ dergleichen ich viel ſo wohl in offentlichen Cabinetten/ als auch in Particulier-Handen geſehen habe. Zwey dergleichen Hörner/ von 10. Schuhen lang/ wurden vor wenig Jahren an den **König in Dännemarck** verehret/ und hatte man ſie bekommen/ nahe bey Nova Zembla: auch hab ich dergleichen geſehen/ die vollkömmlich 15. Schuhe lang waren; davon einige krumm und ſehr dick/ andere aber nicht ſo dick / ſondern auch gantz eben und glatt: Etliche ſind an dem Ende/ welches nahe beym Kopff ſtehet/ am dickeſten und breiteſten/ andere hingegen ſind an dem Ort/ welches vom Haupt ein wenig entfernet ſtehet/ am breiteſten; einige derſelben ſind gegen die Spitze ſehr ſcharff/ andere aber ſtumpff. Mein Seel. Vatter T. B. hatte von dergleichen ein ſehr ſchönes Stuck/ welches vorhero unter **des Hertzogs von Curland** Curioſitäten geweſen war/ allein nachdem dieſer in den Kriegen zwiſchen Schweden und Pohlen bey Douglas gefangen wurde/ kamen dieſe in eines Kauffmanns Hände/ als von welchem es mein Vatter bekam; noch hatte er ein Stück von dieſer Sorten Einhorns/ welches gantz ſchwartz gebrandt war/ und aus des **Kayſers von Rußland** Cabinet herkame/ und an ihn verehret wurde von D. Arthur Dee, der ein Sohn von D. Johann Dee war/ und zugleich **Leib-Medicus** des **Groß-Fürſten von Moſcovien**/ und als deſſen Naritäts-Kammern verbrandten/ ſo war auch jenes Horn mit darbey gewe-

ſen/

ſen/ davon es alſo ſchwartz worden iſt. Ich habe einen Spatzier-Stock / einen Scepter/ ein Schwerdt/ Büchslein und andere dergleichen Dinge/ aus dergleichen Einhörnern gemacht/ geſehen; allein es ſtecket dieſes Horns Ruhm und Nutzen nirgend mehr als in der Prob/ die man hat in ſeiner Medicinaliſchen Krafft wider das Gifft/ auch anſteckende Seuchen und deſſelben mercklichen Gefolge/ und bin ich geweſen / daß man von dieſem Einhorn zu unterſchiedlichen Zeiten einen guten Theil eingegeben hat: Jedoch hat von dergleichen Einhörnern ſicherlich niemand mehr verſammlet / als **der König von Dännemarck**/ deſſen Herr Vater eine ſolche Menge dieſes Horns/ auch bey hunderten/und deren ſo viel zuſammen ſpahrete/daß er leichtlich einen Magnificken herrlichen Thron von lauter ſolchen Einhörnern hätte können aufbauen laſſen.

Ich hatte in dieſer Stadt die Ehre/ unterſchiedliche vornehme Perſonen zu ſehen/unter denen waren D. Cyprianus ad Ooſtergo, D. Regius, und Voetius, (als welcher noch das einige Glied von dem Dordrechtiſchen Synodo im Leben war) und andere mehr; Allein die gelehrte **Anna Maria Schurmanns** / welche dazumal auſſer der Stadt war gegangen / kunte ich nicht ſehen/ wurde dahero genothſachet/ mich zu vergnügen / in Beſehung ihrer Schilderey oder Conterfeits , welches ſie ſelbſten mit eigener Hand gemacht und wohl getroffen/auch dieſe Beyſchrifft darunter geſetzt hatte:

Cernitis hîc pictâ noſtros in imagine vultus,
Si negat Ars formam, gratia veſtra dabit.

**Zu Teutſch:**

Hier ſehet ihr mein Bild/ geſchildert nach dem Leben;
Doch was der Kunſt gebricht/wird eure Gunſt mir geben.

**Die Schilderey-Kammer** iſt anmercklich/ weil manches gutes Stück von unterſchiedlichen Meiſtern darinn zu ſehen iſt/ unter welchen ſind vortreffliche Thronen des **von Kolen** und **von Tuarts**; item Landſchafften des von **Saft-Leven**: gute Kleiderwerck/ und inſonderheit in einigen Türckiſchen Habiten/bey dem **von der Meer.**

Ingleichen iſt dieſe Stadt gezieret mit einem ſchönen Marckt-Platz/ unterſchiedenen langen Straſſen und Grafften/ und einer Palmalie oder Spiel-Bahn/an jeder Seiten mit 5. Reihen Bäumen beſetzet. Dieſe hat der König in Franckreich/ als er letzt zu Utrecht war/wegen ſeiner Zierlichkeit verſchonet und geſpahret.

**In der St. Catharinen-Kirchen** iſt das Grab des **Milords Gorge.** Wiewol ich **Franckreich** und **Italien**/auch derſelben treffliche Städte geſehen hatte/ſo war ich doch gleichwohl ſehr mit Verwunderung eingenommen/ als ich dieſe **Vereinigte Provinzien**/inſonderheit aber Holland / und deſſen

beylie-

beyliegende Oerter zu ſehen bekam. Der jenige/ der mit Aufmerckung etwas anſchauet/ der hat dieſer Orten in acht zu nehmen ſowohl die Gemächlichkeit zu reiſen / welche man ſowohl zu Waſſer als zu Land haben kan; als auch die angenehmſte Ordnung und Regel-Richtigkeit dieſer Orten in allen Dingen; die Anzahl der gelehrten Leute; den Uberfluß und Wehlung der Veränderungen in allerley Manieren; den wackern Fleiß und Sparſamkeit/ wie auch die Macht und das Vermögen dieſes Volcks; Ihre Zahl und Volckreiche treffliche Städte / ihre ungemeine Reinlichkeit und Nettigkeit in Gebäuen und Häuſern; ihre eigene Geſetze und Bedienung der Gerechtigkeit und ihres Gerichts; wie nicht weniger die unglaubliche Anzahl der groſſen und kleinen Schiffe: Aus dieſen kan man dencken/ was es für eine ſchläffrige Nachläßigkeit iſt/ ſich mit Beſehung ſeines eigenen Landes vergnügt zu halten/ ſondern andere Länder / und inſonderheit dieſes zu beſichtigen/ eine ſolche Landſchafft/ die in ſeinem Begriff nicht weit iſt/ und welche man geſchwind durchreiſen kan/ iſt ſo voll gepfroffet und gewimmelt voll Volcks/ mit trefflichen Städten / ſchönen Plätzen und Dörffern / als man nirgends in der Welt in ſo kleinem Bezirck finden wird; es wäre dann in dem Königreich China in Oſt-Indien.

## Das IX. Capitel.

**Abreiſe von Utrecht durch Jutphaes. Vreeswyk, oder die Fahrt auf Vianen. Ankunfft durch das Land von Arkel zu Gorkum, welche Stadt kürtzlich beſchrieben wird. Wie der König in Franckreich Anno 1672. allhier aufgehalten wurde. Abreiſe von dar bey Worckum, Louveſtein, Poudroyen, Heusden, vorbey nach dem Buſch.**

Von Utrecht kam ich/ innerhalb 2. Stunden / nach Vreesvvyk, und traff unter Wegens das Dorff Jutphaes genannt an/ welches ſich nicht unannehmlich ins Geſicht ſtellet; ferner gieng ich über den Fluß Lek genandt/ nach Vianen, allwo wenig anzumercken war / auſſer das Hauß und der Hof des Herrn von Brederode, als welcher einer von den älteſten Edelleuten in Holland iſt/ oder/ wie man insgemein davon redet/ die alleredelſte Familie unter allen/ kommend von dem Geſchlecht derer von Egmond/ die vor Zeiten vor die allerreichſten/ und hingegen die Waſſenaars vor die älteſten gehalten wurden. Der Giebel und die Höhe dieſes Hauſes dienet vor einen Wall dieſer Stadt: auf einem runden Bollwerck ſtehen unterſchiedliche kleine Stücke von Meſſing alldar gepflantzet. Noch ſind zu ſehen die Statur und Abbildungen von 12. Kayſern/ wie auch von Ariſtotele / und das übrige darinnen die andern Zierraten beſtehen/ ſind die Pyramiden, und dasjenige/ was auf der Mauer geſchildert iſt.

Hier von dannen gieng ich mit der Schuite / oder einem kleinem Fahr-Schiffe durch das Land von Arkel, welches/ wie etliche ſagen/ von Hercules herkommet; und in den vorigen Zeiten denen Herren von Gorkum und Arkel-Land zugehörete/ biß daß es mit **Maria**/ einer Tochter des letzten Grafens von Arkel-**Land** in die Hände des Grafens **Johann von Egmond** kame/ nach der Hand aber verkauffet wurde an **Wilhelm** den IV. Grafen von Holland. Dieſe Nacht kam ich gen Gorkum, eine wohlgelegene Stadt bey dreyen Waſſer-Flüſſen/ genannt die **Lingen**/ die **Wael**/ und die **Maaß**. Dieſe Stadt mag vor eine der ſtärckſten Städte in gantz Niederland paßiren: Sie iſt erbauet worden durch einen Herrn des Hauſes von Arkel.

Alldar iſt ein ſchöner Marckt; das Rath-Hauß aber iſt an der einen Seiten etwas nieder geſuncken. Der Guverneur allhier hat ein köſtliches Hauß; der Thurn an der Kirche iſt ſehr dick: die Fortifications-Wercke ſind von Erden/ auch iſt alldar eine hübſche Waſſer-Pforten oder Thor/ auf welcher dieſe folgende Beyſchrifft geleſen wird:

Civitas, in quâ maximè Cives legibus parent, & in pace beata & bellô invicta 1642.

**Das iſt:**

Eine Stadt/ in welcher die Bürger denen Geſetzen allermeiſt unterthänig ſind/ die iſt beydes in Friedes-Zeiten glückſeelig/ als auch im Krieg unüberwindlich.

Dasjenige/ was hievon Merckens werth iſt/ iſt/ daß dieſe Stadt ſolche Aufſchrifft Anno 1672. gut und wahr machte; dann als Ludovicus der XIV. König von Franckreich mit ſo mächtigem Läger in die Niederlande kam/ daß er in einem Sommer- und Feld-Zug 30. ſowohl kleine als groſſe bemauerte Städte dieſer Landen einnahme / ſo war das Waſſer-Thor dieſer Stadt gleichſam ein Gräntz und Scheid-Pfal ſeiner Conqueſten und Uberwindungen/ über welche ſeine Heeres-Krafft nicht mächtig war etwas zu unternehmen oder auszurichten.

Nachdem ich Gorkum verließ/ fuhr ich an der andern Seiten des Stroms / langs Workum hin/ und darnach bey dem Hauß Loeveſtein vorbey/ welches feſt gelegen / und wohl fortificiret iſt/ auch derhalben mehrmalen gebraucht wurde / vornehme Perſonen alldar feſt zu ſetzen: maſſen es noch nicht lang iſt/ daß Sr. George Aſcue allhier hat gefangen geſeſſen/ wie auch in verwichenen Zeiten die Herren Rombout Hogerbeets und Hugo de Groot, und andere/ bey welcher Gelegenheit man viel von dieſem Caſteel hat geſprochen/ auch der gantzen Parthey/ die es mit ſolchen gefangenen Perſonen hielten/ den Namen von der Loevenſteiniſchen Faction, wie ſolches derſelbigen Zeit wol bekandt war/ gegeben. Als ich die **Maeß**/ noch weiter hinauf gieng / ließ ich

Poudro-

Poudroyen zur Lincken/ und Heusden zur rechter Hand liegen/ und kam den folgenden Tag Morgens in dem Buſch an.

NB. Gorkum iſt eine wohlgebaute und feſte Stadt/ habend einen braven Haven/ wie auch einen tieffen Waſſer-Graben rings umgeben/ auch ſonſten wol gelegen/ da man auf dem höchſten Kirch-Thurn bey heitern Wetter 22. Städte herum ſehen und zehlen kan.

## Das X. Capitel.

### Beſchreibung von Hertzogenbuſch/ Papenbrill/ Biſchofflicher Sitz. Das Einnehmen dieſer Stadt durch die vereinigten Herren Staaten.

HErtzogen-Buſch/ Sylva Ducis, oder Boſcum Ducis, Bois le Duc, oder Bol duc, nimmt ſeinen Namen von dem Wald oder Buſch/ welcher vor dieſem unter die Hertzogen von Braband gehörete: Dieſes iſt eine luſtbare und feſte Stadt/ gelegen an dem Fluß Diſa oder Deyſe, der in die Maas lauffet / ungefehr 2. Meilen beſſer unterwarts; und iſt dieſes eine von den gröſſeſten Städten in Braband/ und beſitzen die Herren Staaten der vereinigten Provinzien/ in Anſehung der Stärcke/ welche dieſes Ort ſowohl von Natur/ als durch Kunſt hat/ keinen anſehnlichern Platz/ als welcher eine ſehr gute Gräntz-Feſtung giebet/ wider allerley Feinde/ die ſich dieſer Gegend ereignen möchten. Es lieget um und um ein weicher ſumpfichter Grund und Moraſt. Die Zugänge oder Päſſe ſind lange und enge/ mit Steinen belegte Wege / die da gebogen und gedrehet gehen / und die man commandiren kan von einem oder zweyen der 6. Schantzen oder Forten , welche ein wenig auſſerhalb der Feſtung ſtehen zu derſelben groſſer Beruhigung.

Auſſer deme / dieweilen die Holländer Urſach haben über die Innwohner dieſes Orts Jalous zu ſeyn/ als deren Gewogenheit ſich leichtlich ſolte nach dem Neuburgiſchen Fürſten ( deſſen Religion die meiſten zugethan ſind/ ) wenden können/ ſo haben ſie eine Citadell innerhalb der Stadt gebauet/ Papenbril genannt/ um deſto beſſer ihre Sachen/ und das / was ſie vornehmen möchten/ zu verhindern. Dieſes iſt eine hübſche regulirte Feſtung von 5. Bollwercken/ jede Courtine iſt 84. gemeine Schritte lang/ die Facen von jedem Bollwerck oder Baſtion ſind 63. Schritt/ und die Flanc oder Hals 24. Vor dem Sentinell auf dem Punct eines jeden Bollwercks ſtehet ein hübſches Häußlein von Steinen/ wie auch in Mitten von jeder Courtine, davon ein jedes 700. Gulden gekoſtet; noch iſt hier ein Feld-Stück/ von einer ungemeinen Länge/ mit welchem man/ als es recht geladen wird/ biß nacher Bommel in die Stadt ſchieſſen kan.

Der Marckt dieſer Stadt iſt dreyeckigt. Anno 1559. wurde dieſe Stadt zu einem Biſchofflichen Sitz gemacht. Die Haupt-Kirche iſt dem St. Johanni geweyhet; In dem Chor ſtehen geſchilderte Wappen von unterſchiedlichen Rittern des guldenen Fluſſes/ und über dero oberſten Stell oder Banck iſt eine Frantzöſiſche Beyſchrifft/ als welche die Geſchichte von der erſten Anſtellung dieſes Ordens in ſich begreiffet/ wie nicht weniger ein Modell deſſelben von dem hohen und mächtigen Printzen Philipp dem Guten/ Hertzogen von Burgundien und Braband: nebenſt noch andern verſchiedenen Statuen, Bildern und Seulen. Auch ſind alldar unterſchiedliche Gräber der Biſchöffe dieſer Stadt/ wie auch anderer.

Dieſe Stadt wurde durch die Macht der Vereinigten Niederlande Anno 1628. nach einer langen und ſchwehren Belagerung/ dem König in Spanien abgenommen; in welcher die kleine Schantz/ eine von den Forten an der Mittags-Seiten/ groſſe Dienſte that. Weiter ſo ſind auch noch unterſchiedliche Nonnen allhier im Leben/ allein die zu Utrecht ſind nunmehro alle verſtorben. Die Religionen ſowohl der Reformirten/ als der Papiſten werden beyde allhier geübet.

NB. Dieſe Stadt wird vor unüberwindlich gehalten/ ſie hat 5. Schlag-Brücken/ ſamt einem tieffen Waſſer-Graben rings damit umgeben/ und mit gar hohen Wällen und Paſteyen befeſtiget; von dem Stadt-Graben an hat es lange Wieſen/ ohngefehr einer Viertelſtund Weges rund um die Stadt/ die nichts anders als Moraſt ſind/ dannoch kan man dieſe Stadt auf Erforderung der Noth gantz unter Waſſer ſetzen.

## Das XI. Capitel.

**Beſchreibung von Breda. Deſſen Fortification, gehöret an die Printzen von Oranien. Wird mit einem Turff-Schiff eingenommen. Belagerung. Die Kirche. Das Caſtell. Valkenburg. Ballen-Hauß.**

VOn dem Buſch reiſeten wir durch einen flachen Land-Strich hin/ der etwas ſandicht war/ nacher Breda zu/ an dem Fluß Merk gelegen/ eine ſehr merckwürdige/ luſtige und feſte Stadt. Vor Zeiten hatte ſie mehr Auſſen-Wercke gehabt/ als nun gegenwärtig: dann ſie haben die Cronen-Wercke weggenommen/ und nur allein die halben Mond/ und die Horn-Wercke / wie auch die Contreſcarpen/ welche bey dem halben Mond ſtehen/ übrig gelaſſen. Es laufft alldar ein breiter Waſſer-Graben / rund um die Contreſcarpe herum/ mit einem kleinen Ravelin/ zwiſchen jedem Bollwerck/ die da ſich an den Wall bey den innern Theil des Grabens füget. Auch gehet/ ohne die Palliſaden/

den/eine doppelte Dorn-Hecke rund um die Stadt her. Die Bruſt-Wehr iſt ſehr dick/ und mit einer Reihe Bäumen verſtärcket / auch daneben verſehen mit einer andern Reihe von Bäumen/ die drey oder 4. Ruthen voneinander ſtehen rings um die Stadt her. Jngleichen ſind die Bollwercke ſelbſt eingeſackt oder ausgeholet/und mit dicken Ulmen-Bäumen gefüllet. Die halbe Mond kommen auſſerhalb der Stadt gleich liegend / und hinter dieſen allen liegt eine Bruſt-Wehr zwiſchen der Stadt und den Bollwercken; auch ſtehen hier und dar auf den Wällen Cavalliers oder Katzen.

Dieſer Ort gehöret dem **Printzen von Oranien** zu / als an welchen er/ dem Rechte nach/verfallen iſt/ von dem Naſſauiſchen Hauß/ durch eine Heyrath/Engelberts, des VII. Grafens dieſes Hauſes/mit Maria/ einer Tochter und Erbin von Philippo/als dem letzten Herrn deſſelben / ungefehr im Jahr 1400. Jn den Niederländiſchen Kriegen/ wurde dieſe Feſtung von den Spaniern eingenommen/allein die Niederländer bekamen ſie wiederum nach der Hand mit einer Uberrumplung/ durch eine Kriegs-Liſt / die da ausgeführet wurde von 80. Soldaten / welche in einem Turff-Schiff verborgen lagen/ und auf ſolche Manier in das Caſtell kamen/davon noch einige Denck-Mahl täglichs allda zu ſehen ſind. Jm Jahr 1625. wurde ſie abermal von den Spaniern wieder eingenommen/ gleichwie ſolches einige Beyſchrifften und Chronogrammata, oder Zeit-bedeutende Buchſtaben anzeigen / als ſonderlich die jenige/ welche über der Kirch-Thür alſo ſtehen:

AMbroſI SpInoLæ VIgILantIa BreDa eXpUgnata;

**wie ingleichen:**

PhILIppUs HIſpanIæ ReX, gUbernante IſabeLLâ CLarâ EUgenIa Infanta, obſIDente SpInoLa qVaternIs regIbUs frUſtra ConIUrantibUs, BreDa VICtor potItUr.

Nachgehends wurde ſie Anno 1637. nochmahlen belagert und eingenommen von Friderico Heinrico, Printzen von Oranien/ wie ſolches folgende Beyſchrifft an der Weſt-Seiten der Kirche ausweiſet.

Auxilio ſolius DEI, Auſpiciis Confœderatis Belgii, Ferdinando Auſtriaco Hiſpaniæ Infanti cum ingenti Exercitu fruſtra ſuccurrente, à Julii 23. obſeſſam ad 19. Auguſti oppugnatam Fredericus Henricus Princeps AraUsIUs BreDaM eXpUgnat ſeXta oCtobris.

**Die Kirche** alldar iſt auch ſchön/und hat viel treffliche Grab-Stätte; als **das Grab von** Reneſſe; ein Begräbniß vor Sr. Thomas Aleſburg geſetzet durch den **Herrn Cantzler** Hide; noch ein altes Grab aufgerichtet Anno 1349. **vor den Herrn Johann von Lech und Breda**; item/das Grab des **Grafens Engelberg/von Naſſau/und deſſen Familie**/ ſtehend an der Mauer-Seiten/ wie nicht weniger die Begräbniß **des Herrn von Horne / und ſeiner**

ner dreyen Weiber; jedoch iſt das Principalſte Monument oder Grabmahl dasjenige/welches Graf Heinrich von Naſſau hat aufrichten laſſen/ deſſen Wappen von 4. Kriegs-Knechten auf den Knien getragen wird; dieſer Graf bauete das Caſtell zu Breda/ welches gegenwärtig/ ſo wohl feſt/ als auch ſchön iſt: den Platz/da das Turff-Schiff und der Printz in dieſe Stadt kamen/ hab ich ſonderlich gemercket. Ferner ſind würdig zu ſehen/ die Gallerye der Gärten/die Spazier-Gänge und das Uhrwerck. Die Stadt iſt hübſch gebauet/ und Volckreich/auch lieget insgemein eine groſſe Guarniſon darinnen. Bey dem Caſtell iſt ein trefflicher Platz zum Spatzieren-gehen / rund herum mit Principal-Gebäuen gezieret. Falckenburg/ oder der Hof/ der zum Caſtell gehöret/iſt auch nahe darbey. Ingleichen iſt auch des Guberneurs Hauß oben aufm Caſtell bey dem groſſen Saal. Auf dem Platz bey dem Caſtell hat man auch ein ſchönes Ballen-Hauß/und des Printzen Pferd-Stall. Auſſer der groſſen Kirchen iſt auch noch eine Engliſche und Frantzöſiſche Kirche allhier. Ferner iſt auch ein anſehnliches Nonnen-Kloſter oder Hof vor geiſtliche Jungfrauen alldar. Der Thurn an der groſſen Kirche iſt auch ein treffliches Gebäue: noch iſt ein ſchöner/ langer und breiter Marckt/ ſammt einem hübſchen Rath-Hauß alldar. Dieſe Stadt iſt berühmt/und wird bereichert von dem guten Bier/welches allda gebrauen / und durch gantz Niederland verſendet wird.

## Das XII. Capitel.

### Beſchreibung der Stadt Gertrudenberg. Die Kirchen und Thurn alldar. Das Durchſchieſſen des Printzen von Oranien. Das Hauß von Murney.

Nachdem wir Breda verlieſſen / kamen wir ſchleunig über Land nach Gertrudenberg / welches die letzte Stadt an der Nord-Seiten von Braband iſt/und allwo ſich die Brabandiſche Provintz mit Holland vereiniget; dieſer Ort iſt nicht groß/aber trefflich vor die Fiſcherey / gelegen auf einem Hügel an dem groſſen und breiten Waſſer/ die Waert genannt/ welches entſpringet von dem Maaß-Fall und andern kleinen Waſſern/die darein kommen. Dieſe Stadt iſt gefortificiret/und lieget eine Guarniſon darinnen. Die Kirche und der Thurn ſind vor dieſem groß und ſchön geweſen / und iſt von dieſem das übergebliebene von ſeinem Ruin noch anmercklich/in Anſehung/ daß dieſer Thurn durch Kriegs-Liſt des Printzen von Oranien niedergeſchoſſen wurde/ eben zu der Zeit/ als der Guberneur mit den Vornehmſten der Stadt darauf waren/um einen falſchen Lärmen in des Printzen Läger zu beſchauen / und auf ſolche Weiß verlohren ſie ihr Leben ſammt der Stadt zugleich. In dieſer Stadt wird eine groſſe Menge Salmen / und andere Fiſche/ gefangen;

auch werden die Bier/ ſo allda gemacht werden/ ſehr weit verführet. Von hieraus giengen wir über ein breites Waſſer/ welches einen groſſen Theil des Landes an deſſelben Seiten einer hat überſchwemmet/ welches Stück Landes nicht mehr als 72. Parochien in ſich begriff/ die zu einer Zeit mit einander ertruncken ſind/ nur das eintzige Dorff Ramsdun kam allein davon. Von dannen kamen wir bey einem alten Thurn vorbey/ genannt das Hauß von Murney/ in die Jungfräuliche Stadt Doort oder Dordrecht.

## Das XIII. Capitel.

**Beſchreibung der Stadt Dordrecht. Die Müntz. Gebäue der Stadt. 2. Engliſche Kirchen. Das Zimmer des Dordrechtiſchen Synodi. Bier. Der Engliſche Wollen-Stapel. Schiffe. Willem Stadt. Zierick-See. Ter-Goes.**

DOrdracum, von etlichen ſo genannt/ von Duri oder Duret Forum, gegenwärtig Dordrecht/ iſt gelegen an den Waſſer-Wellen/ welche die zwey groſſen Ströhme/ als die Maaß/ und die Wahl machen; und wird dieſe Stadt nicht uneigentlich wegen derſelben Gelegenheit und Stand einem Schwahnen-Neſt verglichen; Sie wird vor die erſte und vornehmſte Stadt des Süd-Hollands gerechnet/ und dieſes/ wegen ſeines Alterthums/ (indem ſie bey nahe ſchon vor 800. Jahren her dem Odoacer vor eine ſichere Zuflucht gedienet hat/) als auch wegen der Privilegien und Vorrechten/ unter welchen iſt die Müntz/ wie auch die Stapel des Rheiniſchen Weins/ und der Engliſchen Tücher und Wollen.

Es ſind in dieſer Stadt viel ſchöne Häuſer und luſtige Gärten. Die groſſe Kirche iſt breit und weit/ und der Thurn 312. Staffeln hoch/ oben an ſtehen vier groſſe Stunden-Zeiger; auch iſt alldar eine Börſe oder Verſammel-Platz der Kauff-Leute. Die Engliſche Nation hat allda 2. Kirchen/ und die Frantzöſiſche eine; das Ufer an der Waſſer-Seite iſt hübſch/ und das Land rings herum ſehr anmuthig; Wir ſahen auch alldar das Zimmer/ darinn der Synodus in den 1618. und 1619. Jahren verſammlet war/ welches ein ſchöner weiter Saal iſt/ und thaten wir in dieſem Hauß auf einen hohen Thürnichen eine Collation, da wir die gantze Stadt und Lands-Gelegenheit überſehen/ und unſere Stühl/ darauf wir ſaſſen/ rund um die Tafel verdrehen kunten/ nachdem es die Verſcheidenheit der Ausſicht nach jedes Gefallen mit ſich brachte. Allhier werden auch gute Bier gekochet/ als da ſind Dorts Engliſch/ und die Dordrechtiſche Mume; welche auch nach unterſchiedlichen Oertern verführet werden. Ferner iſt allhier die Stapel der Engliſchen Tücher und Wolle/ welche zu den Zeiten des Grafens Floris des Fünfften/ an dieſe Stadt Dordrecht über-

überlaſſen wurde. Die groſſe rundgebauchte Schiffe / oder Beytelacken genannt/die zwiſchen dieſer Stadt und Cölln Handlung treiben/ſcheinen fremd und wunderbar/wie nicht weniger die langen Lütticher Schiffe/ und die groſſe Anzahl des Volcks/die ſtätig in ſolchen Schiffen leben. Als ich von hier weg gieng/ begab ich mich auf ein Schiff/ welches fertig war nach dem Eyland Walchern zu fahren/ und ſeegelten wir langs der meinſten Seeländiſchen Eylanden hin/ in Geſicht von unterſchiedlichen trefflichen Städten/ als Willem-Stadt/ Zierck-See/ Ter Goes; auch merckten wir auf unterſchiedlichen Oertern an/ allwo die See iſt über das Land gelauffen/ und bey andern/allwo der Fleiß und Vorſichtigkeit der Innwohner ſolches hat ausgehalten und verhindert/ indem ſie Sand-Dämme aufgeworffen/und den Strande der See bedecket haben.

NB. **Allhier haben die Reformirten zwey / und die Lutheriſchen eine Kirchen: nechſt dem Rath-Hauß iſt auch zu ſehen das Gymnaſium: das Regiment beſtehet aus einem Burgermeiſter und 35. Raths-Herren. Im Rath der Herren General Staaten hat dieſe Stadt wegen ihres Alterthums und Freyheiten den erſten Sitz oder Stelle.**

## Das XIV. Capitel.

### Beſchreibung der Stadt Ter-Veer. Der Haven. Der Marckt. Der Weg nach Mittelburg.

Wir traten an das Land zu Ter-Veer, allwo ein guter Haven und Herberge iſt vor die Schiffe; die Wälle dieſer Stadt wurden gebauet im Jahr 1357. An der See-Seiten ſtehen runde Thürne/ und iſt allhier auch ein ſchöner langer Marckt. Vor 200. Jahren haben die Schotten allhier eine Factorie gehabt/ und war der Marquis dieſes Orts in den vorigen Zeiten einer von den dreyen Staaten/durch welchen Seeland regieret wurde. Der Abt von St. Niclas in Middelburg repræſentirt die Kirchlichen Gerechtigkeiten/und die Städte **Middelburg/Zierck-See**/Ter-Veer, **Vlieſſingen**/Ter Tolen, **Martensteig/Romers-Wall/ und** Ter-Goes, dieſe zuſammen machten das dritte Glied. Gegen dieſen Platz über/war in den vorigen Zeiten eine Stadt geſtanden/welche in die See verſuncken iſt/und wovon man noch einen Thurn ſehen kan. Von hier nacher Middelburg iſt der Weg mit Tegelſteinen beleget; dergleichen man auch von Stadt zu Stadt faſt durch gantz Holland ſiehet.

## Das XV. Capitel.

### Beſchreibung von Middelburg. Der Haven. Fortification. Kirchen. Rath-Hauß. Marckt. Fleiſch-Hauß. Das Recht 2. Adler aufzuziehen. Gutes Land. Maulwürffe. Sie ſind dem Prinzen zugethan.

Middel-

MIddelburg iſt die Haupt-Stadt des Eylands Walchern/ und bey nahe in Mitten deſſelben gelegen; Iſt eine wohlgebauete Stadt/ groß/ vermöglich und Volckreich/ auch iſt ſie der vierdte Haven vor die Handlung nach Oſt-Indien: Innerhalb der Stadt iſt ein räumliches und breites Waſſer/und ein langer Haven / der Regel-recht durch das Land nach Rammekens gehet/ um die Schiffe von daraus in die See zu bringen. Uber dieſes iſt dieſe Stadt ſehr wol fortificirt/ und werden die Officier mehrentheils von Fremden und Ausländern erwählet und genommen. Es ſind auch viel und ſchau-würdige Kirchen allhier. **Die neue Kirche** iſt mit einer achteckigten Figur/und einer Coupel oder rund gewölbt. Der Thurn an der alten Kirchen iſt ſehr hoch. **Das Rath-Hauß** iſt ein altes Gebäu/ rings umher mit Gräflichen und Fürſtlichen Bildern verſehen. Unter dem Rath-Hauß iſt ein ſchönes langes weites **Fleiſch-Verkauff-Hauß.** Vor dem Rath-Hauß iſt ein runder groſſer Marckt/ deſſen Gröſſe Niederland nicht mehr hat. Nechſt dem Fleiſch-Hauß auf dem Marckt ſtehet ein Häußlein mit einem Gegitter/ in welchem zwey lebendige Adler unterhalten werden; welches ein Recht iſt/ſo der Stadt gegeben worden.

Ferner iſt eine treffliche **Abtey** allhier/ gezieret mit köſtlichen Gebäuen/ und in welcher man 12. Thürne zehlen kan. Noch ſind alldar vielerley beſondere Gebäue/ die anzumercken ſind: Das gantze Land von ſelbiger Gegend iſt fruchtbar/ und iſt vertheilet/ entweder in Garten-Höfe und Baum-Gärten/ oder es iſt gepflantzet mit rothen Färber-Wurtzeln/ Melonen oder Geträidig und Früchten.

Es iſt etwas beſonders/daß man in dem Eyland Walchern keine Maulwürffe findet/ ſondern/an ſtatt deren/ ein anderes kleines Thierlein / welches die Innwohner Veemol nennen/ welches mit ſeinen Pfoten/die gleich als eine Säge geformiret ſind/gantze Bäume kan abſägen. Dieſes Thierlein findet man hingegen in andern Eylanden von Seeland nicht / allein der gemeinen Maulwürffe hat man darinn allenthalben genug.

**Die See-Länder** ſind insgemein dem **Printzen von Oranien**/und ſeinem Intereſſe beygethan/ auch groſſe Liebhaber der Perſon dieſes Printzens. Ich fande ſie deswegen nicht wenig beſchäfftiget/um weilen der gedachte Printz wenig Tage vorher war allda geweſen/und Primier Noble, oder das Haupt **der Staaten von Seeland** war geworden; Er wurde dazumal vornehmlich eingeführet durch die Penſionarien, **Hubert Leſage/ Duvelaer/und Vrybergen** / da ſie doch vor dieſem keine groſſe Printzen-Freunde waren / und inſonderheit **Vrybergen**/welcher dazumalen/um gedachten Printzen zu introduciren / der Allereiferigſte unter allen war / und ſolches zum Verdruß der Holländer wegen **General Würzens**/ als welcher/ nachdem er durch die von **Amſterdam** zum Haupt der See-Ländiſchen Kriegs-Macht geſtellet wurde/

vor wenig Zeiten des Vrybergen Sohn/der dazumal ein Obriſter war/in Gegenwart ſeines Regiments hatte einen offentlichen Affront angethan. Zu Middelburg wurde ich ſehr höflich bewirthet von Mr. Hill/dem Prædicanten/der mich auch mit einem ſeiner Freunde nacher Vliſſingen brachte.

NB. Die Lufft wird in dieſer Stadt nicht gar vor geſund gehalten; es wird aber gleichwol eine groſſe Handlung allhier getrieben; Nechſt dem Rath-Hauß iſt auch das Land-Hauß der Stände zu ſehen / wie ingleichen der höchſte Thurn / und die koſtbare Uhr / als welche 150000. Gulden ſoll gekoſtet haben.

## Das XVI. Capitel.

Beſchreibung der Stadt Vliſſingen. Guter See-Haven. Pfeiler/um die Gewalt der See zu brechen. Das Rath-Hauß. Der dritte Haven vor die Oſt-Indiſche Schiffe. Der Schiffs-Bau. Eine Flaſche im Wappen. Kleider der Frauen. Das Stroh-legen vor die Thür/ ſo jemand ſtirbet. Das Hangen eines weiſſen Haußthür-Klippels/ſo jemand gebohren wird. Der Fluß/ Schelde genannt.

VLiſſinga, oder Vliſſingen hat an der Seite der See hin/ einen ſteinernen Wall/nach der Lands-Seiten aber ſind die Wercke von Moder und Erden gemacht; dieſes iſt ein ſehr guter See-Haven/und eine feſte Stadt. Die See-Wellen beſpühlen derſelben Mauer. Sie war eine von den erſten Städten/ welche die Niederländer den Spaniern abnahmen/im Jahr Chriſti 1572. Auch wurde dieſe Stadt nebenſt Rammekens / und dem Briel Anno 1585. an die Königin Eliſabethen in Engelland verpfändet. Der berühmte Sr. Philipps Sidney war der erſte Guberneur oder Stadt-Halter darinnen. Anno 1616. wurde ſie von dem König Jacobo wiederum an die Vereinigte Staaten gegeben. Der See-Strand hier herum iſt nicht allein mit Binſen bewachſen / und mit Meer-Graß und Schilff ſo hoch als das verunruhigte See-Waſſer ſpringet/ gleichſam abgegräntzet; ſondern er iſt auch dannoch mit Steinen und Reiſig durchflochten: auch ſind geflochtene Zäune und Balcken hinein getrieben / um die Stärcke des Waſſers zu brechen/ und die Pfeiler/ welche den Mund des Havens machen/zu befeſtigen und zu verſichern.

Das Rath-Hauß iſt ſchön gebauet/ſtehet auf dem Marckt/und hat voran drey Reihen von Seulen/eine über die andere; die unterſte iſt Dorica, die zweyte Jonica, und die höchſte Corinthica, und oben auf iſt eine Gallerie von Gitterwerck/um die Schiffe in der See zu entdecken. Dieſes iſt der dritte Haven vor die Oſt-Indiſche Handlung. Amſterdam iſt der Erſte / und

Ro-

Roterdam der Zweyte. Allhier liegen mitten in der Stadt viel groſſe und merckwürdige Kriegs-Schiffe/als das Schiff St. Patrik/ und der Admiral von Seeland. Auch ſahen wir/daß ſie noch an unterſchiedlichen Schiffen baueten und zimmerten. Und als der Printz hier war/ lieſſen ſie ein neu verfertigtes Schiff/um ihm eine Ehre anzuthun/ und Luſtbarkeit zu machen / von dem Werft oder Krahne ablauffen/ in die See; deme er den Namen gab/ Wilhelm Friederich. Sie beſchenckten Ihn mit einer guldenen Flaſchen/ als welche das Wappen der Stadt iſt. Der Printz ſtieg zu Land zu Armuyden/ und zog von dannen nach Ter Goes, und von dar nach Breda; Sie erzehlten/ daß des Printzens Tractament und Bewirthung in Walchern wol auf 50000. Gülden anlief.

Das Frauen-Volck in dieſem Eyland trägt mehrentheils rothe Kleider und Ströhene Hüte/auch iſt bey ihnen die Gewonheit/ſo ein Mann ſtirbet/daß ſie einen groſſen Bündel Stroh oder Strohwiſch vor die Thür legen/ſo es aber nur ein Jung iſt/nur einen Kleinen; iſt es eine Frau/ſo lieget das Stroh an der lincken Seite der Thür. Wann eine Frau ins Kindbett kommt/ſo binden ſie ein Stücklein feiner Leinwad an den Klopffer der Hauß-Thür/daran ſie eine kleine Püppe/in Form eines Kindleins artlich zuzurichten und zu machen wiſſen/ und dieſes in ſolcher Manier/daß man daran ſehen kan/ ob es ein Mägdlein oder Knäblein ſeye; dann ſo es ein Knäblein iſt / ſo ſtecken ſie einen kleinen Feder-Kiehl hinein/aber bey dem Mägdlein nichts. Nahe bey Vliſſingen lieget alt Vliſſingen/ welches gegenwärtig nichts mehr als ein Dorff iſt.

Als ich wiederum über Land zurück gieng/ nacher Middelburg/ſo merckte ich/ daß um dieſe Stadt zwiſchen dem Graben und dem Wall / eine ſchöne Reihe von Bäumen hinlief/ allwo auch Ordinär ein Bruſtwerck oder Hecke iſt. Zu Middelburg gieng ich wiederum zu Schiffe / und fuhr auf den Fluß bey der Feſtung Rammekens vorbey/und alſo nach dem Fluß Schelde zu/ welchen Strom wir aufwärts ſegelten/biß wir bey der Feſtung Friedrich Heinrich gepaßiret/und zu Lillo angekommen waren/ allwo wir ſo lang/ biß das Schiff viſitirt wurde/liegen blieben. Gegen der Feſtung Lillo über/ lieget noch eine Feſtung Lieffkenshöck; die Kreutz-Schantz iſt die letzte/ welche unter die Holländer gehöret / und lieget an der Nord-Seiten dieſes Fluſſes; die Dämme und Teiche ſind alldar nahe darbey durchgeſchnitten/und ſtehet das Land/um mehrerer Sicherheit willen/unter Waſſer. Die Spaniſchen Schantzen in dieſer Gegend herum/ um das Land zu beſchirmen/ ſind Philippine, die Perel- und die Marien-Schantz.

Der Fluß Scaldis, oder die Schelde/ deren Cæſar gedencket/iſt ein luſtbarer Strom/ der viel Fiſch giebet/ und bequeme Gelegenheit macht/ vor die Schiff-Fahrt und Paſſagie nach unterſchiedlichen vornehmen Plätzen: dieſer Fluß nimmt ſeinen Urſprung in der Landſchafft Vermandois/und kommet

durch Kamerich / Valenzin / gehet alſo längſt Dornick/ Oudenarde/ Gent/Rippelmond und Antwerpen; und indem er alſo ſeinen Lauf verfolget/ theilet er ſich nachgehends in 2. Ströme/ davon der eine auf der Süder-Seiten/die Kont genannt wird; der andere laufft bey Bergen op Zoom hin/ und ſtürtzet ſich alſo zwiſchen den Eylanden von Seeland/ in die See.

## Das XVII. Capitel.

Ankunfft zu Antwerpen. Deſſelben Beſchreibung. Mauren. Wälle. Schöne Fortification. Die Börſe. Das groſſe kupfferne Crucifix. Die Jeſuiten-Kirche. Gemähle. Pater Säger ein Blumenmahler. Unſer lieben Frauen und der Carmeliter Kirchen. Der Mahler Quintyn. Abtey. Gemahlte Gläſer. Begräbniß der Gräfin von Braband. Die Kirche St. Walburgis. Das Hauß der Kauffleute/ſo in die Oſt-See handeln. Muſic-Inſtrumenten. Schildereyen.

DEn folgenden Tag Morgens beſchleunigten wir unſere Reiſe geſtätigs die Schelde hinauf fahrend/ und gelangten nach Antwerpen; allwo ich das Glück hatte Monſ Hartop zu ſehen; eine Perſon/ die faſt aller Orten bekandt/ und um ſeiner mannlichen Tapfferkeit willen hochgeachtet war. Einen Feldmann/ der ſo höflich war/ daß er gleichſam ſein Werck machte/ ihme die Fremde zu verpflichten; Er zeigte mir ſehr viel Curioſitäten dieſer Stadt/ mich in ſeiner Caroſſe mit ſich führend.

Die Wälle dieſer Stadt ſind ſehr breit mit unterſchiedlichen Reihen von Bäumen beſetzt/ und mit Tegel/ wie auch mit harten Steinen von auſſen her aufgeführet; allwo man auch bequeme Gelegenheit vor Kutſchen/um die ordinari Spatzier-Fahrt darauf zu thun/hat. Die Bollwercke ſind ſo weit nicht/ als man ſie nun wol in dieſen Zeiten machet/ jedoch ſind ſie auf die heutige Manier gebauet: Der Stadt-Graben iſt ſehr breit und tieff/ und das Land da herum beſtehet mehrentheils aus lauter Hof-Stätten und Gärten. Die Citadell iſt eine regulierte Fortification von 5. Bollwercken/worinn jederzeit eine Guarniſon von Spaniſchen Soldaten lieget: auf jeder Cortine ſind zwey Höchten oder Cavaliers/und nahe zwiſchen beyden ſtehen unten die Baraquen oder Wohnungen vor Soldaten; die Oreillons der Bollwercke ſind abgeſchnitten/und ſind alldar Caſematten oder Bruſt-Wehren gemachet / und auf dem Plan rund herum ſind Palliſaden geſetzet. Die Wälle ſind mit den beſten gebrandten und andern Steinen gebauet/als mit einer Linie gerade eingerichtet/ und ſiehet man daherum nirgend einige Fortification, von fünff Bollwercken/ die ſchöner und regulierter/ als dieſe ausgemacht wäre; Es com-

commandirt über dieſe Stadt / wie auch über den Fluß / und über das Land. Es iſt noch ohne dieſe Citadell eine andere Fort innerhalb der Stadt nach der Schelde zu / um den Fluß zu commandiren / auf welchem 8. Stücke Geſchützes liegen / und die St. Laurentz-Schantz genennet wird. **Die Börſe** / oder der **Kauff-Leute Verſammlungs-Platz** iſt auch ſehr hübſch / und ruhet ſie auf 36. Seulen von Marmorſteinen / deren jede eine beſondere Zierlichkeit von gehauenem und gegrabenem Kunſt-Werck hat: auch lauffen / gegen die Börſe zu / vier Gaſſen / ſo / daß man / wann man in der Mitten ſtehet / den Proſpect von allen vieren zugleich haben kan. Die **Meere** / oder die **weiteſte Gaſſe** / iſt anmercklich / wegen des Waſſers / welches alldar unten durchlaufft / wie auch deswegen / weil man alldar alle Abend Caroſſen / welche die Spatzier-Fahrt durch die Gaſſen thun / antrifft / die ſehr ſauber und ſchön ſind. Auf dem einen Ende dieſer breiten Gaſſen ſtehet **ein groſſes küpffernes Crucifix** auf einem Marmornen Pedeſtall oder Seulen-Fuß. **Der Jeſuiten Kirche** übertrifft weit und um ein groſſes alle andere / die ich jemals in Italien geſehen habe. Das Frontiſpicium oder der vordere Theil des Gebäues / über welchen das Bildniß des Ignatii Lojolæ ſtehet / iſt vortrefflich. Das Innerſte der gewölbten Bögen ware mehrentheils mit ſchönen Gemählden gezieret / welche theils der Künſtler **Rubens** / und einige derſelben der von **Deyk** gemachet hat: auch ſiehet man vielerley vortreffliche Stücke von Blumen-Werck / vom Pater Säger / einem Jeſuiten / verfertiget. Das Ausſchneiden und Verguldẽ aller dieſer Wercke iſt ſehr und auserleſen wohl ausgeführet. **Die Bibliothek** des Collegii iſt groß / und ſind deren Bücher bequemlich und ordentlich in 4. Kammern geſtellet; deſſen Stiffter war Gottfriedus Houtappel, als deſſen Grab-Stätte nebenſt der von ſeiner Frau und Kindern ſind beſehenswürdig / in einer Capell an der Süd-Seiten dieſer Kirchen. In der **Carmeliter-Kirche** iſt ein groſſes ſilbernes Frauen-Bilde / und einige Schätze oder Modell von Städten / in Stein gehauen. **Unſer lieben Frauen-Kirche** iſt in dieſer Stadt die Allergröſſeſte / und deren Thurn einer von den Allerhöchſten in der Welt / und iſt er 500. Schuh hoch. Ein dergleichen Schuhe machet (in Engelland) 11. Zoll / ſo / daß es 459. (Engliſche) Schuhe machet. In dieſer Kirchen iſt viel geſchnitten Werck / und eine groſſe Anzahl von Gemählen / welche hoch geſchätzet werden / auch iſt ein Stück darunter / davon man allhier viel Sagens hat / welches gemachet wurde **von Quintyn** / der erſtlich ein Schmied war / welcher das curiöſe Eiſen-Werck bey den Quell-Brunnen / ſo bey der Weſter-Thür ſtehet / hatte vormals verfertiget; Es wurde aber dieſer **Quintyn** nachmals / um eine Frauens-Perſon / die er liebte / zu bekommen / noch ein berühmter Mahler: Sein Conterfey ſtehet / von Stein gehauen / im Eingang dieſer Kirchen / mit einer Auffſchrifft / und dieſen folgenden Verſe:

Conjugalis Amor de Mulcibre fecit Apellem.

Das iſt:

Um Trauungs-Lieb und derer Bürd
Ein Schmied allhier zum Mahler wird.

Ich war gleichfalls in der berühmten Abtey von St. Michel/ welche ſehr luſtbar an der Schelde lieget; allwo ich auch unter andern Raritäten ein Glas ſahe/ welches vorſtellete die Abbildung unſers Seeligmachers/ und der heiligen **Jungfrau Maria**/ verſammlet aus der Zuſammenſtellung unterſchiedlicher anderer Angeſichter: Ingleichen wird alldar gezeiget ein Gemähl/ worinn 13. Geſtalten von Angeſichtern kamen: item/ noch eines dergleichen/ welches aus 12. Cronen oder Geſichtern beſtunde. Uber der Jungfrau Maria ſtunde dieſe Aufſchrifft:

Diva nitet variis expreſſa Maria figuris.

Zu Teutſch:

Des HERRN Mutter glänzt allhier
Mit vielerley Figuren-Zier.

Noch iſt hier zu ſehen **die Begräbniß** der jenigen **Gräfin von Brabaňd**/ welche ertruncken iſt/ ſammt ihrer Statue oder Bildniß; ingleichen **der Begrab-Platz des** Ortelii. Macarius Simoneus, war dazumal in dieſem Cloſter der Abt/ und der München darinnen waren an der Zahl 63. Gantz nahe bey der Krahn-Pforten iſt **die Kirche** St. **Walburgis**/ einer Heiligen aus Engelland/ welche viel zu der Bekehrung dieſer Lande zum Chriſtlichen Glauben ſolle gethan haben.

In der Zeit als wir hier waren/ ſahen wir **den Umgang**/ oder **die** Proceſſion, welche jährlich alldar geſchiehet von den ſämmtlichen Handwerckern/ unter welchen die Schiffer die Erſten ſind/ alsdann folgen/ nach allen andern Handwerckern/ die Geiſtlichen/ welche alle auch alſo in ihrer Ordnung hintereinander gehen. Eine jede Handwercks-Sorte zeiget in ſeinem Fahnen/ oder auf einigen Stangen/ von was Orten er ſeye/ alſo und gleicher Geſtalt thun auch die Herren Geiſtlichen/ indem einige davon das Leiden Chriſti/ andere den Himmel/ die Hölle/ oder einige andere Dinge repræſentiren/ zu welchen dann eine groſſe Anzahl Menſchen zulauffen/ welche/ wann ſie dieſes ſehen/ alle auf ihre Knie niederfallen müſſen.

Es ſtehet auch allhier **ein ſchönes Rath-Hauß**: ingleichen iſt das Hauß/ vor die Kauff-Leute/ die da nach der Oſt-See handeln/ geſtifftet/ ſehr trefflich und breit/ allein es beginnet nun allgemach zu verfallen. Das Waſſer/ mit welchem ſie das Bier brauen/ wird durch **eine Waſſer-Leitung** von Herentall/ ohngefehr 30. Meilen weit entlegen/ anhero geführet/ und durch einen groſſen Canal/ der/ allwo er durch die gemauerten Waſſer-Gräben gehet/ vor ſich ſelbſten bemauret iſt/ und in die Stadt geleitet wird. Sonſten findet

man

Der Jährlich Triumphirende Umbgang zu Antwerpen.
1. das Schiff. 2. der Wallfiſch. 3. der Seewagen. 4. der Elephant. 5. der groſſe Rieß.
6. das kleine Rießlein. 7. der Parnaſſus-Berg. 8 der Iungfrauen=berg. 9 die Bot=
ſchafft des Engels. 10. die Heimſuchung Maria u. Eliſabeth, 11. Betlehem.
12. die drey Könige. 13. das Cameelthier. 14. die Beſchneidung. 15. die Siebenalter=
zeiten. 16 St. Chriſtoffel. 17. das jüngſte Gericht. 18. die Hölle.
12
13
14
15
16
17
18

man in dieſer Stadt eine groſſe Menge von trefflichen Mahlereyen verſammlet/ ſo wohl Alte als Neue/ wie nicht weniger vortreffliche Miniaturen oder Gemählde von Waſſer-Farben von dem Künſtler Golzio. Unter andern ſahe ich auch ein ſehr ſchönes Stuck/ welches von beſonderer Anmerckung war/ indem es ein Werck war von 35. ſonderlichen und unterſchiedlichen Meiſtern.

NB. Die Gräben um die Stadt ſind ſehr tieff/ und 150. Schuhe breit. In der Stadt werden 13000. Häuſer gezehlet/ und 120. ſchöne breite Gaſſen. Unſer lieben Frauen-Kirch hat 66. Capellen / und ſo viel Altär. Noch iſt allhier zu ſehen das Zucht-Hauß/ die Glas-Hütten/ die Müntz/ die Waſſer-Stube/ das Teppich-Hauß/ das Waag-Hauß/ und des Rubens Kunſt-Kammer. Die herrliche Plantiniſche Buchdruckerey von 12. Preſſen/ und faſt hunderterley Schrifften.

## Das XVIII. Capitel.

**Beſchreibung von Brüſſel. Der Marckt. Das Rath-Hauß. Das Königs Hauß. St. Michel. Der Donner-Stein. Die Kirche der Jeſuiter und der Carmeliter. Das Zeug-Hauß. Die Wappen Caroli V. Gottfrieds und Iſabella. Fünff Bilder von Meſſing. Der Thier-Garten. Der Echo. Die groſſe Kirche. Die Hoſtie/ dar Blut heraus kam. Das Nonnen-Cloſter/ und deren Kirchen.**

Von Antwerpen reiſete ich zu Waſſer nach Brüſſel/ und muſte ich auf dieſen Weg/ den Fahr-Zeug fünffmal verändern/ und paßiren durch unterſchiedliche Waſſer-Schleiſſen/ die um der Urſach gemacht ſind/ dieweil das Land um Brüſſel herum viel höher / und hingegen das Waſſer zu Antwerpen über 200. Schuhe niedriger lieget. Zu Fontaine/ anderthalb Meilen von Brüſſel / lauffen dreyerley Waſſer-Flüſſe über Zwerch durcheinander/ und einer von denſelben wird über eine Brücke hingeleitet.

Brüſſel hat einen ſchönen Marck-Platz in der Figur etwas langwerffig; an einer der längſten Seiten ſtehet das Rath-Hauß/ und alldar gegen über das Königs-Hauß/ allwo die Grafen von Egmond und Horn auf einem Schavot, der mit Sammet behangen / auch der gantze Marckt mit ſchwartzen Tuch bedecket war/ ſind enthauptet worden. Oben auf dem Rath-Hauß ſtehet St. Michael von Kupffer/ der ein Patron der Stadt iſt: Das Hauß des Grafens von Marſyn/ welches vor dieſem dem Printzen von Oranien zugehörte/ hat einen ſchönen Hof/ und ſiehet über einen guten Theil der Stadt hin. Es iſt aber ein Theil von dieſem Hauß durch ein Hagel-Wetter geruiniret worden. Der Donner-Stein oder Glotz/ durch welchen/ wie ſie

ſagen/

ſagen/ dieſer Ruin geſchehen ſeye/ iſt gröſſer als 2. Manns Köpffe/ und iſt alldar/ wo man zur Thür hinein gehet/ aufgehangen. Allhier iſt auch eine treffliche Jeſuiter-Kirche/ und der ſchöne weiße Thurn alldar iſt köſtlich oben an den Knopff verguldet. Die Carmeliter-Kirche hat ein treffliches Altar/ und gantz nahe bey dieſer Kirchen ſtehet ein Bildniß eines Jungens oder Männleins/ der den Urin läſſet/ und ſtetigs/ Nacht und Tage Waſſer giebt.

Das Waffen- oder Zeug-Hauß/ war ehedeſſen/ gleichwie wir berichtet wurden/ ſehr wol verſehen; Hier pflegten vor dieſem die Guberneurs die Waffen zu verkauffen; allein Caſtel Rodrigo der Stadt-Halter ließ dieſes Hauß leer und bloß liegen. Man ſiehet alldar noch die Waffen von Carolo dem V. Jngleichen des Hertzogs Alberti/ wie auch des Printzen von Parma, des Duc d' Alba, und des Pferds/ welches unter dem Hertzog Alberto/ als es im Treffen durchgeſchoſſen wurde/ dannoch ſeinen Herrn ſalvierte/ und ihn beym Leben erhielte/ aber noch ſelben Tag/ als den 12. Monats-Tag/ ſtarb. Ferner ſind alldar zu ſehen wilde Schwein-Spieß/ darunter einer mit zwey Piſtolen: Die Waffen des Cardinals Jnfante; item/ eines Jndianiſchen Königs; Eine Polniſche Muſquet/ welche 600. Schritt in die Ferne ſchieſſet; das Schwerdt des Kayſers Caroli des Fünfften/ mit welchem er die Ritter des guldenen Vlieſſes ſchlug. Viel treffliche Tartſchen oder Schilde zur Gegenwehr dienende/ welche trefflich durchgearbeitet waren; Jnſonderheit war alldar einer mit der Schlacht Pyrrhi und ſeinem Elephanten; wie auch Standarten/ die neben dem König Franciſco aus Franckreich in der Schlacht zu Pavye ſind bekommen worden. Dieſes hat einige Gleichniß mit Gottfried von Bouillon, welcher 3. Tauben bey dem Davids-Thurn ſchoß/ und mit dem Schuß/ welchen die Infantin Iſabella thät/ als ſie mit einem Pfeil einen Vogel umbrachte/ um welches Willen zum Gedächtniß ein Vogel mit einem Pfeil durchbohret/ oben auf den Knopff des Thurns im Hof iſt geſetzet worden. Dieſer Hof iſt groß und weit; und ſo dieſes neue Gebäue/ dem Vernehmen nach/ wäre vollführet worden/ ſo ſolte es ein herrliches Werck worden ſeyn: Vor dem Hof ſtehen 5. Bilder von Meſſing gearbeitet.

Der Thier-Garten allhier iſt ſehr luſtig mit Bäumen nach ihrer Ordnung/ wie nicht weniger mit Grotten/ Felſen/ Spring-Brunnen und Waſſer-Wercken gezieret/ welche den Italiäniſchen Waſſer-Wercken ſehr nahe beykommen; Ein Stuck iſt alldar/ welches nach Fracaſatti Arbeit gleichet/ in welchem allerley Muſicaliſche Jnſtrumenten werden nachgeſpielet/ mit Unternehmung einer continuirlichen Bewegung. Ferner ſtehen auf dem forderſten Theil der Gebäue zwölff Köpffe von Kayſern; auch iſt der Echo/ der ſich von 10. bis 12. unterſchiedliche mahlen deutlich hören läſſet/ allda ſehr anmercklich.

Die gröſſeſte Kirche von St. Gudula/ in welcher dero Bildniß iſt

nechſt

nechſt einem immerbrennenden Liecht in einer Laterne / welches auszulöſchen ehemals der Teufel ſich groß bemühet / und ſein äuſſerſtes gethan haben ſolle. Es ſind auch hierinnen zwey merckwürdige Capellen / die eine iſt gebauet durch Leopoldum / von auſſen ſehr wohl und ſchön anzuſchauen: Die andere ſtehet gegen Norden / und iſt ſie vor dieſem wohl von 5. Königen beſuchet worden; dieweil in dieſer die Hoſtie lieget / welche / als die Juden einsmahls mit einem Meſſer hinein geſtochen hatten / Blut von ſich gegeben haben ſolle. In der Dominicaner-Kirche iſt das Begräbniß des Hertzogs und der Hertzogin von Cleeffe / von Corinthiſchem Ertz. Die Kirche aber der Begynen oder geiſtlichen Töchter / iſt vor ſo viel / als ſie noch neu / ſehr anmercklich. Sie ſind in dieſer Stadt wohl 800. ſtarck / und haben einen beſondern Platz innen / der ihnen vergönnet iſt / auf welchem ſie dieſe Milch- oder Schloß- weiſſe Kirche haben aufgebauet. Zur ſelbigen Zeit graſſirte auch allhier die Peſt ſehr ſtarck / und waren wohl über 300. Häuſer verſperret / habend einen Krantz an der Thür / in deſſen Mitten geſchrieben ſtunde / I. H. S. Noch ſahe ich allhier das Kloſter der Engliſchen Nonnen / und noch andere merckwürdige Gebäue. Endlich / nachdem ich mich erfriſcht hatte in der Fiſcher-Herberge / die wohl Sehens-würdig iſt / ſonderlich wegen der zwey Säulen / ſo darinnen / und mit trefflichen Schildereyen / von oben biß unten gezieret ſind / kehrete ich wieder zuruck nach Antwerpen.

NB. Dieſe Stadt lieget am Fluß Punna, und gleichet / nach der äuſſerlichen Form / einem Hertz / habend im Um-Creyß 2. Stund. Auf den Mauren ſind 74. groſſe und kleine Thürne zu ſehen. Die 2. Thürne bey St. Gudula Kirchen ſind 500. Staffel hoch. Im Fürſtlichen Pallaſt iſt ein Echo / in welchem eine Grufft / ſo daß / wann jemand hinunter ruffet / 32mal einen Echo giebt. Auch ſind alldar / nebſt andern ſchönen Gebäuen / zu ſehen / die zwey Geſchlechter-Stuben oder Zunfft-Häuſer. Das Volck allhier / welches zu den Waffen tauglich iſt / wird auf 100000. Mann geſchätzet.

## Das XIX. Capitel.

### Molin Brusle. Begegnung der Spaniſchen Soldaten. Reiſe durch Lückerland nach Maſtricht. Wyk.

DEn 4ten October reiſete ich durch ein offenes Land / und logierte zu Molin Brusle. Dieſen Tag begegneten uns auf dem hohen Weg einige Spaniſche Soldaten / davon etliche derſelben wohl gemuntiret und bewaffnet waren. Dieſe bettelten von uns / und waren ſie mit einem wenigen / was wir ihnen gaben / wohl zu frieden. Den folgenden Tag gelangten wir ins Lutticherland / und kamen / nachdem wir über groſſe Heyden gepaſſieret waren / um 6. Uhr des Morgens zu Maſtrich an.

Trajectum ad Moſam, oder Maſtricht/ iſt eine feſte Stadt/ 4. Meil von Lüttich/ und an der Maaß gelegen. Die Auſſenwercke alldar ſind ſehr anmercklich; der Wall iſt alt. Nach der Seite nach Süd-Oſten zu/ liegt ein Berg/ der ziemlich in die Höhe gehet/ und einen Theil der Stadt überſiehet. Unter dieſem Berg iſt eine berühmte und allertrefflichſte Stein-Höhle oder Grufft; auf dieſem Berg war vor Zeiten/ um die Stadt zu befreyen von aller Hinderung und Nachtheil/ eine Feſtung gebauet/ allein ſie iſt vor langen Zeiten geſchleiffet worden/ und haben ſie gegenwärtig ein Hornwerck/ einen Muſqueten-Schuß weit davon/ gemacht/ auch iſt das Bollwerck/ welches dahin reſpondiret/ ſehr hoch/ um die Stadt zu bedecken.

An der andern Seiten des Fluſſes lieget Wyk/ welches auch ſehr wol gefortificiret/ und faſt eben ſo feſt/ und eher noch feſter als Maſtrich iſt/ als dahin ſie ihre Zuflucht nehmen können/ im Fall die Stadt ſolte eingenommen werden: und iſt dieſer Ort mit Maſtricht durch eine bequeme Brücke aus neun Schwing-Bögen beſtehend/ vereiniget. Bey Wyk herum ſiehet man nichts als flaches Land/ allwo viel Volck wohnet/ und auch eine ſchöne Glas-Hütte iſt.

Die Particulier-Häuſer zu Maſtrich ſind insgemein mit ſchwartzen Schifer gedecket/ die doch ſonſten nicht ſehr ſchön kommen. Das Rath-Hauß iſt herrlich/ ſtehend auf einem von den Märckten/ von weißen Steinen gebauet/ und hat neun groſſe Fenſter auf einer Reihe an jeder Seiten/ und inwendig iſt es vortrefflich bemahlet durch Theodorum von der Scheer/ der ein Mahler der Königin in Schweden war. Auf einem andern Marck-Platz ſtehet ein Spring-Brunnen/ einige Reihen von Bäumen/ und die groſſe Kirche. Dieſe Stadt ward im Jahr 1632. von den Vereinigten Staaten in Niederland belagert/ und dem König in Spanien abgenommen.

NB. Dieſes iſt eine Real-Feſtung an der Maaß gelegen/ und wird von der Maaß in zwey ungleiche Theil getheilet/ die doch durch eine ſchöne ſteinerne Brücke von 10. Schwing-Bögen zuſammen gefaſſet werden; alldar iſt inſonderheit die Kirche zu St. Servatio, und das Stifft zu unſerer Frauen/ worinnen ein gedoppeltes Creutz/ von Gold und Edelgeſteinen gar künſtlich gemachet/ und an welchem ein Stuck von dem Creutz Chriſti eingeſchloſſen zu ſehen/ wie auch das Jeſuiter-Collegium, und anders mehr.

## Das XX. Capitel.

Gallop/ ein kleiner Platz. Aken. Gülch. Der Strom die Ruer. Erckelens. Ruermond. Abtey.

Den

DEn 7. October hielte ich zu Gallop das Mittag-Mahl/ welches ein kleiner Platz iſt/und kam dieſe Nacht an zu Aken / Aix la Chapelle, oder Aquisgranum, eine alte und treffliche Stadt. Die Einwohner ſind ſehr höflich und beſcheiden/ und wird dieſer Ort/ wegen des warmen Bads/ ſehr von den Fremden beſuchet / und ſoll ich unten in meiner Reiſe von Cölln nach Londen hiervon inſonderheit ein mehrers berichten.

Von Aken abreiſend/kam ich nach Gülch; jedoch alldieweilen es ſchon zu ſpat war/ und die Thore/ehe wir ankamen/zugeſchloſſen wurden/ ſo kamen wir nur allein unter die Wälle dieſer Stadt/ und lieſſen ſolche auf der rechten Hand liegen. Gantz nahe bey Gülch lauffet ein untieffer/ jedoch ſchneller/ Strom/ die Ruer genannt/ vorbey/ an deſſen Mund/ allwo es in die Maaß fället/ eine anſehnliche Stadt/ Ruermond genannt/ lieget/ durch welche ich paſſierte im Jahr 1673. als Sr. Lionell Jenkius, und Sr. Joſeph Williamſon, vor Königliche Engliſche Plenipotentiarien/ nacher Cölln abgeſendet waren; in unſerer Reiſe/ die wir thaten / von Antwerpen nach der gedachten Stadt zu. Wir durchreiſeten dazumal das Land von Braband / langs dem Weg von Turnhout/ Weert/ Ruermond/ und die folgende Nacht paſſierten wir bey Erkelens/und logierten zu Caſtro, oder Caſter, im Gülcher-Land/allwo man noch durchgehends einige überbliebene Stücke von einem alten Caſtel ſiehet / welches in vorigen Zeiten zu Beſchirmung dieſes Landes iſt erbauet worden.

Die Stadt Ruermond iſt gelegen auf einem erhabenen Hügel an dem Ruer-Fluß/und hat ein Jeſuiter-Collegium, wie auch einen ſchönen Markt/ und eine alte Abtey/ mit unterſchiedlichen Monumenten und Gräbern / die ſehr alt ſind: welche Abtey von Gerhardo/einem Grafen von Gelderland/ iſt gefundiret worden. Auch wurden von dieſer Stadt die Herren Abgeſandten dazumal von dem Wall/auf welchen Kugeln ſtehen/ mit Stücken begrüſſet.

Von Gülch reiſete ich nacher Cölln / allwo ich den 10. October Anno 1668. anlanget.

NB. Gülch iſt die Haupt-Stadt im Hertzogthum von dieſem Namen/ allda inſonderheit das ſehr feſte/ weite und ſehr ſtarcke Schloß/ und auſſer der Stadt das Cartheuſer-Kloſter wohl zu ſehen ſind.

# Der ſehr ſonderbaren und denckwürdigen Reiſen/ EDWARD BROWNS M. D. Erſten Buchs Zweyter Theil/

erzehlend

## Die Reiſe von Cölln / den Rheinſtrom hinauf / durch Francken ꝛc. nacher Wien.

### Das I. Capitel.

Beſchreibung der Stadt Cölln. Ankunfft des Nahmens. Iſt eine berühmte Stadt in Teutſchland. Derſelben Luſtbarkeit und Stärcke. Maternus ein Diſcipel des H. Apoſtels Petri. Die Kirche St. Kunibaldi. Die Kirche der Jeſuiten und St. Geryons. Das Carmeliter-Kloſter. Grab St. Urſulä/ und der eilff tauſend Jungfrauen. Reliquien der Märterer. Die Cathedral-oder Haupt-Kirche. Grab der Weiſen aus Morgenland. Monumenta oder Gedenck-Mahl der Biſchöffe. Die Kirche aller Apoſtel. Eine begrabene Frau wird wieder lebendig durch das Aufgraben der Diebe. Gräber. Das Rath-Hauß. Gefecht gegen einem Löwen. Zwey Palläſte eines Biſchoffs. Cölln eine Kayſerl. Freye Reichs-Stadt. Lutheriſche und Calviniſche Kirche. Dutz/ ein kleines Städtlein. Langwerffige runde Schiffe. Die Latein-und Frantzöſiſche Sprachen ſind alldar gemein.

COelln/oder Colonia Agrippina, war vor Alters die Haupt-Stadt des Volckes Ubii genannt/ welches erſtmals ſich in der Gegend / die man nun das Bergiſche und Märckiſche Land nennet/hatte niedergelaſſen / und ihren Sitz genommen; Nachdem ſie aber von den Teutſchen/ die allernechſt an ſie ſtieſſen/einsmals überfallen wurden/nahm ſie Agrippa, Stadthalter von Gallia / in ſeine Beſchützung/und wieſe ihnen diſſeits des Rheinſtroms einen andern

dern Raum und Stelle/ den Römern zugehörig/ an/ da ſie dann dieſen Ort baueten/und ſolchen Oppidum Ubiorum nannten/ allwo auch nachgehends die Römer ihren Sitz machten/zur Beſchirmung des Landes/wie auch zu Ehren der Agrippinæ, des Claudii Gemahl/und einer Tochter des Germanici, die an dieſem Ort gebohren ward/und ſolchem auch nach der Zeit den Namen Colonia Agrippina gab.

Dieſe Stadt iſt gegenwärtig eine von den breiteſten/wo nicht gar/ von den allergröſſeſten des Teutſchlandes / befeſtiget an der Land-Seiten / mit einer hohen Mauren / und zweyen tieffen Trancheèn ; an der Waſſer-Seiten aber/ mit einem ſteinernen Wall: der Rheinſtrom machet ſie an einer Seiten ſehr luſtbar/ und an der Seiten des Landes wird die Stadt mit unterſchiedlichen Reihen von Bäumen beſchloſſen: Uber dieſes haben ſie noch einige Auſſen-Wercke/ als halbe Mond und Ravelinen; jedoch beſtehet ihre gröſſeſte Wehr/ in der groſſen Anzahl der Menſchen / die ſie innerhalb der Mauren ſelbſten aufbringen kan: Man findet allhier breite Gaſſen/ die auch mit breiten Steinen beleget und gepflaſtert ſind.

Sie nahme den Chriſtlichen Glauben zeitlich an/und war Maternus ſchon vor 1350. Jahren ihr Biſchoff/ als welcher unter andern/ auch das Concilium zu Arles mit unterzeichnete. Sie haben allhier eine groſſe Anzahl Kirchen/ die mit Einkommen trefflich begabet ſind/ und einen groſſen Theil der Stadt einnahmen; auch haben die Häuſer der Dom-Herren / auf viel Plätzen/ Wein-Gärten und groſſe Höfe oder Gärten hinten an: an der Nord-Gegend der Stadt kommet die **Kirche St. Rumbalds** am erſten anzumercken: das Convent oder **Kloſter der Dominicaner** iſt ſchön und neu gebauet / mit einem Garten in dem Hof/auch kommen alle Zimmer auf einerley Weiſe. Die Jeſuiter-Kirche iſt wohl gebauet/ auch mit reichen Meßgewandten/ Altar-Stücken und andern Zierrathen wohl verſehen. In der Kirchen St. Geryonis (eines Heiligen/der groſſes Namens allhier/und welcher bey Cölln herum/ von Maximian iſt gemartert worden) werden ungefehr tauſend Köpffe der Heiligen aufbehalten; und an jeder Seite des Altars/ſtehet ein groſſes Bild/ davon eines ein Mohr iſt/und unter dem Chor iſt noch eine Kirche: das **Carmeliten-Kloſter** iſt ebenfalls mit anzumercken/ als in welchem die Friedens-Handlungen Anno 1673. wiewohl mit gutem Gemach/ jedoch aber mit keinem guten Succeſs wurden vorgenommen und gehalten. **In St. Urſulä Kirche**/ ſiehet man das Grab von dieſer Heiligen / wie auch die Grab-Stätte unterſchiedlicher Jungfrauen/ der Eilfftauſenden / welche von den Hunnen ſind gemarteriſiret worden; auf der St. Urſula Grab ſtehet dieſe Auffſchrifft:

Sepulcrum Sanctæ Urſulæ indicio columbæ detectum.

Auf vielen alten Gräbern ſtehen Creutze und Lampen; auch werden in dieſer Kirche viel Gebeine und Köpffe der Märterer bewahret.

Die Cathedral-oder Haupt-Kirche iſt dem St. Peter zugeeignet/ ſie iſt ſehr weit und groß / jedoch aber nicht ausgemacht: der inwendige Raum begreifft in ſich vier Reihen von Seulen; der Chor iſt hübſch und ſehr hoch/ die Gräber/welche hinter dieſen ſtehen/ glaubet man / daß ſolche ſeyen der drey Weiſen/ die aus Morgenland/ Unſern Seeligmacher anzubeten/gekommen waren/oder die Könige aus Arabien/von welchen geprophezeyet war/daß ſie ſolten Gaben bringen / und die man insgemein die drey Könige von Cölln nennet: der Melchior opfferte Gold/Caſpar den Weyrauch / und Balthaſar die Myrrhen: die Leiber dieſer Königen wurden erſtlich/ wie das Gerüchte gehet/von der Helena/ welche eine Mutter Conſtantini des Groſſen war/nach Conſtantinopel geführet; von dar wurden ſie darnach nach Milano, durch Euſtorſium, Biſchoffen daſelbſten/ gebracht/und von Milano nach Cölln/ (allwo ſie nun allbereit über 500. Jahr lang geruhet haben) durch Rainoldum Biſchoffen von Cölln im Jahr Anno 1164. Ferner ſind alldar noch unterſchiedliche andere Monumenten von Biſchoffen und vortrefflichen Leuten in Kupffer und Stein zu ſehen; davon eines die Form eines Caſtels mit ſechs Thürnen hat: die Canonici oder Dom-Herren dieſer Kirche ſind allzumal Edelleute / unter welchen zwey Söhne ſind des Hertzogs von Neuburg/ der gemeiniglich Hof hält zu Düſſeldorff/ ſo ungefehr 20. Engliſche Meilen unterhalb dieſer Stadt an dem Rhein lieget: In der Kirchen aller Apoſteln genannt/wird ein Grab gezeiget/aus welchem/nachdeme es von Dieben eröffnet wurde/ des Vorhabens ſolches zu beſtehlen/ eine Frau/ die darinnen begraben lag/ wiederum iſt aufgeſtanden/ nacher Hauß gegangen / und noch darnach verſchiedene Jahre mit ihrem Manne hat gelebet. In einer Gaſſen iſt ein Thurn/ oder vielmehr zwey übereinander / der ſehr alt zu ſeyn ſcheinet/ und nun aber zu der Zeit vor ein Gefängniß gebrauchet wird: auch iſt in einer andern ruinirten Stätte in einer Gaſſen eine Begräbnus aus einem Stein gehauen; dergleichen Grab-Stätte/ſowohl in dieſer Stadt / als auch in andern Oertern viel gefunden werden die gröſſeſte Anzahl aber von ſolchen Gräbern/ die ich jemals ſahe/war zu Arles in der Provence.

Das Rath-Hauß/ worauf ein ſchöner Thurn ſtehet/ und von welchem man ein gutes Ausſehen über die Stadt haben kan/iſt trefflich. Auf der Front/ oder dem vorderſten Theil des Rath-Hauſes / ſtehet ein Mann/ in Baſſo relievo, mit einem Löwen fechtend / der/ wie man erzehlet/ vor Zeiten einer von den jungen Burger-Meiſtern geweſen war / welche einigen Streit mit den Geiſtlichen dieſer Stadt / das Regiment betreffend/ hatten/da dann dieſe zuweg brachten und anſtellten / daß ein Löw auf einer Stell und Sprung auf dieſen Burgermeiſter loß gieng/bey welcher Gelegenheit er ſich ſelbſt ſo männlich erzeigte/ daß er ſich nicht allein erlöſete und errettete/ ſondern auch den Löwen erlegte.

Der Churfürſt und Ertz-Biſchoff von Cölln hat in dieſer Stadt zwey Palläſte/ allein er darff/vermöge eines Contracts/ den er mit der Stadt hat/ allhier nicht über 3. Tage hintereinander bleiben; jedoch hat der gegenwärtige Ertz-Biſchoff / als die Kayſerlichen Trouppen den Rheinſtrom herab kamen/ und Bonn, allwo der Ertz-Biſchoff ſeine Reſidentz hat/einnahmen/allhier ſeinen Hof gehalten in dem Kloſter St. Pantaleons/ allwo er eine lange Zeit verbliebe.

Und obwohln dieſe Stadt eine Freye Kayſerliche Stadt iſt/ſo huldiget ſie doch gleichwohl auch dem Churfürſten/auf folgende Weiſe: Wir freye,, Bürger von Cölln/ geloben dem Ertz-Biſchoff getreu und günſtig zu ſeyn/ ſo,, lang er uns in Recht und Ehre unterhält/ und in unſeren alten Privilegien,, und Vorrechten uns/ unſere Weiber/ unſere Kinder und unſer Stadt Cölln.,, Der meiſte Hauffen der Innwohner dieſer Stadt ſind der Römiſchen Kirchen zugethan; und die gantze Stadt iſt ſo voll von Klöſtern/Kirchen/ Kirchlichen Perſonen und Reliquien/daß es nicht mit Unrecht das Rom des Teutſchlandes genennet wird. Die Lutheriſchen haben auch eine Kirche alldar innerhalb der Mauren/und die Reformirten eine zu Mühlheim oder Möllen/ eine halbe Meil unterhalb der Stadt/den Strom hinab/an der andern Seiten des Rheins.

Gegen Cölln über lieget Dutz/ ein kleines Städtlein / vornehmlich mit Juden bewohnet. Die Schiffe/ ſo aus Niederland herwarts kommen / ſind langwerffig rund gebauet/ und kan man / weil viel Laſten darein gehen / viel hinein laden. Dicht bey der Stadt iſt vor ſolche Schiffe ein Haven / darein man ſie bey Winters-Zeiten thun kan/ damit ſie vor dem Eyßgang ſicher liegen mögen.

Es ſind auch/ohne die reichen Geiſtlichen Perſonen/viel vermögliche Burger und Kauff-Leute allhier/ welche mit verſchiedenen Ländern und Oertern/ ſonderlich durch die gute Gelegenheit des Rheins/Handelſchafft treiben / und correſpondiren: das beſte Hoch-Teutſch wird allhier nicht geſprochen; allein das Latein und Frantzöſiſch wird von vielen verſtanden: unterſchiedliche Gaſtwirthe reden Lateiniſch/ und die Knechte Frantzöſiſch / welches vor die Reiſenden eine groſſe Bequemlichkeit iſt. Die hohe Schul oder Univerſität wurde Anno 1388. allhier geſtifftet: es ſind auch/ohne das allgemeine Gaſt-Hauß vor junge und alte Leute noch zwey Spitäle vor die Krancken allhier / darinn man gute Bequemlichkeit hat. Für die Apothecken dieſer Stadt haben ſie auch ein eigenes Diſpenſatorium, als nach welchem die Apotheker ihre Genees-Mittel bereiten müſſen. Ich geriethe in Bekandſchafft mit einem/des Name war Sr. Elburg/ ein wohlbekandter höflich und dienſthaffter Mann / der Ihro Majeſtät von Engelland/als ſie zu Cölln reſidirten/Apothecker war/ und von meinem werthen Freund Sr. Alexander Fraſer/Sr. Majeſtät oberſten

ſter Leib-Medico, gebrauchet wurde; auch lebete gedachter Elburg allhier in groſſem Anſehen.

Von dieſer Stadt Cölln hat Æneas Sylvius ſchon vor 200. Jahren mit groſſen Nachdruck alſo geſchrieben: Colonia, quæ de Conjuge Claudii matre Neronis, Agrippina dicta eſt, & trium Magorum oſſibus illuſtrata, nihil magnificentius, nihil ornatius, tota Europa reperias. Das iſt: Uber die Stadt Cölln/ welche den Namen hat von dem Ehegemahl des Kayſ. Claudii, und Mutter des Kayſers Neronis, und berühmet iſt wegen der Gebeine der 3. Könige oder Weiſen aus Morgenland/ iſt in gantz Europa nichts herrlichers noch zierlichers zu finden. Welches/ ſo man es/ nach den eigentlichen Buchſtaben ausgeleget / nehmen will/ ſchwerlich wird Glauben finden bey jemand/ der Pariß/ Venedig/ Neapolis/ Amſterdam und dergleichen Oerter geſehen hat; dannoch aber giebet dieſes / was Sylvius geſchrieben/ zu erkennen/ die Vortrefflichkeit/ in welcher dieſe Stadt bey den vorigen Zeiten iſt geweſen.

NB. In dieſer Stadt ſind 83. Thürne/ und 34. Thor; auch iſt Sehens würdig die Carthauſſen und die Capell/ Jeruſalem genannt gegen dem Rath-Haus über/ wie auch das Zeug-Haus: Nebenſt der Univerſität ſind noch 3. Gymnaſia alldar / und über 100. Privat-Schulen. Das Regiment iſt Democratiſch/ und wird die Stadt von 49. Raths-Herren/ die jährlich erwehlet werden/ regieret.

## Das II. Capitel.

### Abreiß von Cölln. Beſchreibung der Stadt Bonn. Remagen. Andernach. Mineraliſcher Brunn. Eine Brücke über die Moſel von 13. Schwing-Bögen.

Wir verlieſſen dann die Stadt Cölln/ ungefehr um 4. Uhr Nachmittag/ und fuhren in einem Schiff von Pferden gezogen / die an einen ſehr langen Seil an den Maſtbaum feſt gemacht waren / den Strom aufwarts; wir logierten in einem kleinen Dörfflein/ und hatten wir dieſen gantzen Abend an der Waſſer-Seiten ein ſchönes Geſicht von Cölln. An dieſem Ort/ da wir über Nacht blieben/ ließ Julius Cæſar eine Brücken über den Rhein ſchlagen: den folgenden Tag kamen wir nacher Bonn/ einer Stadt/ allwo der jetzige Ertzbiſchoff und Churfürſt von Cölln Maximilianus Henricus, Hertzog aus Bayern/ Biſchoff von Hildesheim und Lüttig/ wie auch Ertz-Cantzler des H. Röm. Reichs durch Italien ꝛc. reſidiret. Dieſer Platz wurde vor dieſen genañt/ Bonna, oder Caſtra Bonnenſia, als welche zur Zeit des Taciti die Winter-Quartier der Sechſten Römiſchen Legion/ waren. Es iſt noch nicht gar lang/ daß dieſe Stadt gefortificiret wurde auf Befehl und Koſten des

noch regierenden Ertz-Biſchoffs / unter der Direction des Oberſten Biſero/ einem blinden Mann / der den Stahr oder ein Fell in den Augen hatte. Es iſt aber der Pallaſt des Ertz-Biſchoffs allda ſehr trefflich / auch iſt alldar eine Kammer/welche ein gut Stück Wegs in den Rhein reichet/zu welcher man durch eine Gallerie hinein gehet. Dieſe Nacht hatten wir unſer Verbleib an dem Fuß des Berges/ welcher unter den ſieben hohen Bergen am Rheinſtrom der Höchſte iſt; man kan ſie ſehr weit von Ferne ſehen / und auf unterſchiedlichen derſelben ſtehen noch alte verfallene Caſtelle oder Schlöſſer.

Den 15. paßierten wir bey einem luſtigen Eylande / auf welchem ein Kloſter ſtunde/vorbey: Jngleichen iſt auch zu Remagen ein Kloſter gebauet auf einem Felſen / und verſtärcket mit 4. Thürnen: des Abends logierten wir nicht weit von einem Schloß / welches 4. Jahr vorhero / da es dem Hertzog von Lottringen noch zugehörte / von denen Churfürſten zu Trier und Cölln geruiniret wurde.

Den 16. Früh Morgens kamen wir zu Andernach an / allwo dazumal die Peſt graßirte / und hielte ſich eine groſſe Anzahl der Krancken auf dem Rhein/in Schiffen liegend/auf.

Andernach/ oder vor Alters Antenacum genannt/ war vorzeiten eine Feſtung der Römer. Es wolten etliche davor halten / daß Caligula in dieſer Gegend ſeye gebohren worden / und daß Valentinus hier herum begraben liege. Gantz nahe bey dieſem Ort/ ſind auch Mineraliſche Brunnen/ dahin viel Volcks kommet/ſie ſind in groſſem Gebrauch. Um die Stadt iſt eine alte Mauer / die Thore aber waren dazumalen/ wegen der ſchweren Seuche/ zugeſchloſſen: deſſen aber ungehindert/ ſo wurde aus der Stadt / an einige Mönche/welche in unſerer Geſellſchafft waren/ Schüſſel mit Eſſen geſchicket/ welches wir auch auf freyem Felde unter den Bäumen/die nach der Stadt zu ſtunden/ ohne Scheu aſen. Dieſen Tag/ weil uns der Weg zu Waſſer verdrießlich fiel/ und auch Monſ. Mulſtroth, ein praſer Teutſcher Edelmann (mit welchem ich biß nacher Speyr in Geſellſchafft reiſete) willig und bereit darzu/daß wir nemlich eine Karoſſen zuſammen dingeten/welches wir auch thäten/ und die Mönchen/ mit welchen wir gegeſſen hatten/nöthigten wir / daß ſie uns dißfalls noch biß auf Coblentz Geſellſchafft zu leiſten gelieben wolten. Wir reißten dann alſo fort/ durch eine ſehr luſtbare Landes-Gegend/ zwiſchen einigen Reihen von Welſchen Nuß-Bäumen / im Geſicht zweyer Häuſer/ welche dem Churfürſten von Trier/ und nahe darbey noch ein Hauß/ das dem Grafen von der Werth zugehörte.

Wir paßirten die Moſel/über eine ſchöne ſteinerne Brücke von dreyzehen Bögen/gebauet von dem Ertz-Biſchoff Baldo oder Balduino im Jahr 1344. Nachdem wir in die Stadt gekommen waren/giengen wir nach dem Dominicaner-Kloſter/ welches ſehr luſtig am Moſelſtrom lieget; allein der Prior/

oder Oberſte dieſes Kloſters / welchen wir mit uns gebracht hatten / war aus dermaſſen höflich / daß er dieſe Nacht nicht wolte von uns ſcheiden / und waren wir in dieſem ſeinen Wohn-Platz von ihm ſehr wohl getractiret; Er nöthigte auch einige des Convents, um uns Geſellſchafft zu leiſten; und nach einer guten Abend-Mahlzeit / darbey wir von dem beſten Moßler Wein vollauf hatten / giengen wir ſchlaffen / und lagen zwiſchen zweyen Feder-Betten.

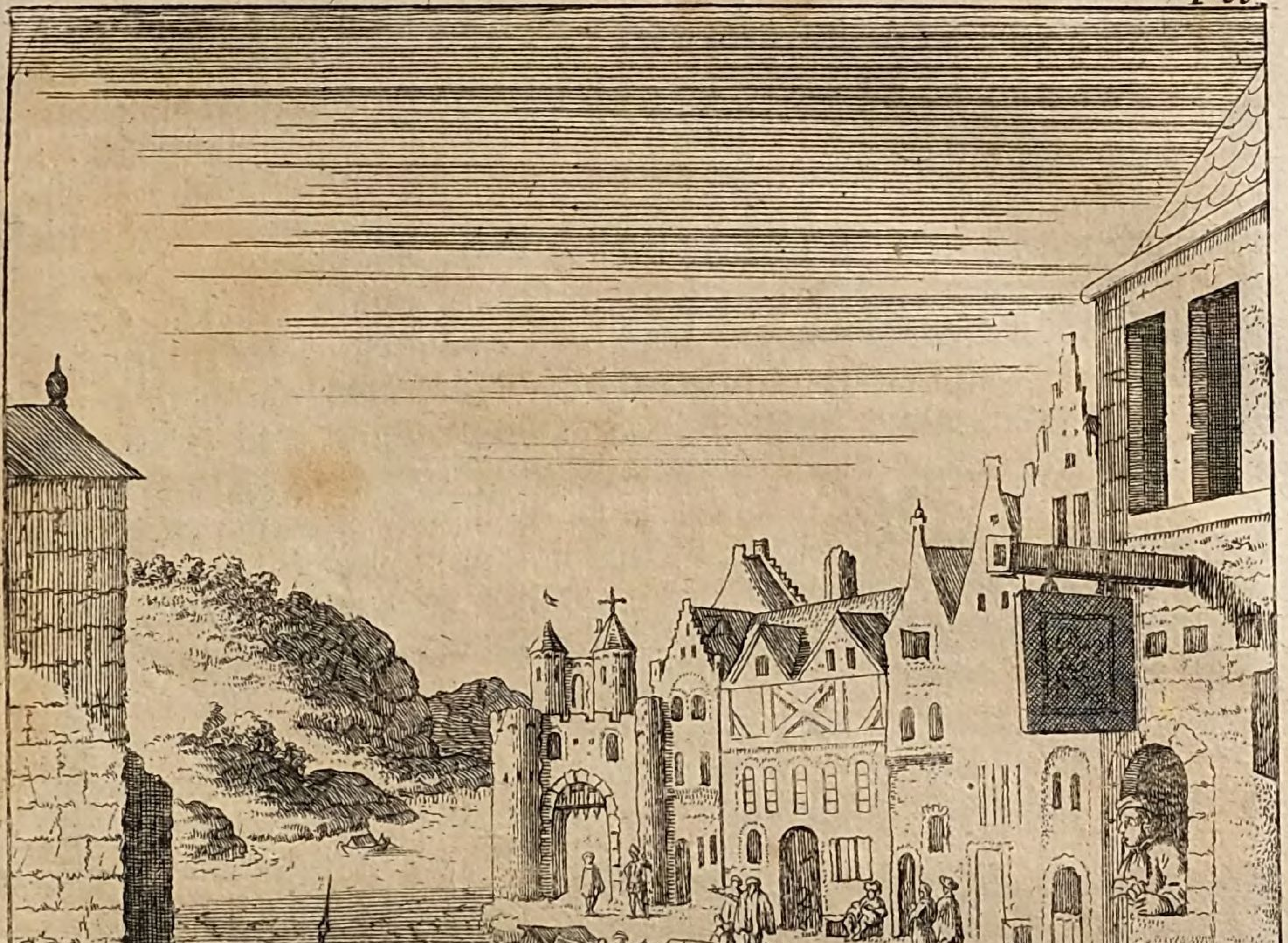
## Das III. Capitel.

### Beſchreibung von Coblentz / deſſen Mauer mit Thürnen gezieret iſt. Die Situation. Der Pallaſt des Churfürſten. Schiff-Brücke über den Rhein. Carmeliter-Kloſter. St. Gewer. Kupffernes Hals-Band. Geſchencke der Königin von Schweden. Weſel.

Confluentia, oder **Coblentz** / iſt eine groſſe Stadt einer dreyeckigen Figur / gelegen an einem Platz / allwo zwey groſſe Flüſſe / als der **Rhein** und die **Moſel** / zuſammen lauffen / welche dieſen Ort zweyſeitig machen / und vor die dritte Seite wird durch eine Linie gezogen / von einem Fluß zum andern: Sie iſt der Zeit trefflich nach der heutigen Manier gefortificiret. Auf den Mauren innerhalb dieſer Wercke ſtehen viel alte Thürne / dergleichen in den vorigen Zeiten noch ein anderer war / welcher noch näher an der Vereinigung der zweyen Waſſer-Flüſſen / und alſo folgbar / nicht ſo feſt ſtunde. Dieſe Stadt gehöret **dem jetzigen Ertz-Biſchoffen und Churfürſten von Trier** / Carl Caſparn aus der Freyherrlichen Familie derer **von Layen** / **Kayſerl. Ertz-Cantzlern in** Gallia Belgica, **und des Königreichs von** Arles: Sie wurde an das **Ertz-Stifft Trier** gegeben / zur Zeit des **Königs** Dagoberti, als Medoaldus, vor mehr als tauſend Jahren / **Ertz-Biſchoff** alldar war. Die Situation oder Gelegenheit dieſes Orts iſt luſtig und ſehr bequem / liegend gegen dem Caſtel über / welches genannt wird **Heermanſtein oder Ehrnbreitſtein** / das iſt / der Stein / der weit ausgebreiteten Ehren / an deſſen Fuß an dem Ufer des Rheins / unter einem groſſen Felſen / ſtehet ein ſehr trefflicher Pallaſt des Churfürſtens / verſehen mit zwey breiten Flügeln / und an der Front oder vornher / mit Fünff Papilions oder Zelten / nach dem Fluß zu ſtehend; auch gehet alldar eine lange Schiff-Brücke über den Rhein nach Coblentz; wann es geſchiehet / daß hier ein groſſes Schiff durch muß / ſo laſſen ſie 3. Schiffe ausſchieſſen / wodurch dieſer Durchzug und Paſſage offen lieget / und darnach wiſſen ſie dieſe wiederum einzufügen.

In den Kriegs-Zeiten brachten **die Spanier** allhier in dieſe Stadt eine Guarniſon / welche aber vom König in Schweden / durch den Rhein-Grafen / wiederum heraus getrieben wurde. Ferner / nachdem das feſte Caſtel Ehrnbreitſtein in der Frantzoſen Hände geriethe / ſo kriegten die Kayſerl. Truppen

den



Das Halß Eißen zu St: Gewehr am Rheinſtrohm

den Ertz-Biſchoff/ welcher zu der Zeit Philippus Chriſtophorus war / in ihren Gewalt/den ſie hinweg/und nacher Wien zu fuhrten.

An den jenigen Plätzen/allwo der Rhein/durch ein niederiges Land/und fetten Grund lauffet/ alldar ſpühlet und reiſſet er den Damm und Sand vom Ufer hinweg; um/ ſolches zu verhindern/ und das Ufer beſſer zu verſichern / ſo haben ſie an unterſchiedlichen Oertern groſſe Wercke von Holtz gemachet/auch bringen ſie jederzeit zuwege/daß ſich die Schiffe vor der Gefahr des Eyſes nicht zu fürchten haben. Bey dieſer Gelegenheit kommet mir eben in den Sinn das jenige/ was ich/ als ich in Franckreich an den Ufern des Loir-Fluſſes reiſete/ bemerckte/wie nemlich dergleichen Sand-Ufere an etlichen Plätzen/ein langes Ende/des Weges hin/mit harten Steinen beſchüttet waren. Gantz nahe bey Coblentz auf einem Berg lieget ein Carmeliter-Kloſter.

Den 17. October giengen wir den Rhein aufwärts fort / und kamen nach Boppart/ eine bemauerte Stadt/an der Weſt-Seiten des Ufers gelegen; auch war Herr Tromp zur ſelben Zeit an dieſem Ort. Es iſt dieſes eine ſehr alte Stadt/welche vor Zeiten eine von den Römiſchen Feſtungen / wider die Teutſchen/ war/vor Alters genennet Bodobriga; wiewohl etliche das Boppert genennet wollen haben / von Beauport, oder Bonport, das iſt/eine ſchöne oder gute Pforten oder Haven; dann es ein ſehr bequemer Platz iſt/ da ſich die Schiffe ſicher hinein ziehen können.

Den 18. hielten wir unſere Mittags-Mahlzeit zu St. Gewer einem luſtig-gelegenen Städtlein/ welches dem Land-Graffen von Heſſen/ der auch allhier ein Caſtel hat/zugehöret:und als wir an das Ufer kamen/ſahen wir eine ſeltzame Abentheuer; dann an der Seiten des Walles iſt dar ein Meſſinges Halsband/ (welches doch in vorigen Zeiten von Bley war/ und vom Carolo dem Fünfften dahin gegeben wurde) feſt angemachet; in ſolches müſſen die ankommende Fremdlinge den Hals ſtecken; alsdann werden ſie gefraget/ ob ſie wollen mit Waſſer oder Wein getauffet ſeyn? und wann ſie dann das Letztere erwehlen/ſo geben ſie vor die Geſellſchafft eine Zeche Wein zum beſten; diejenigen aber/ welche ſich dißfalls ſaumſeelig ſtellen/ Unkoſten wegen des Tractaments oder der Zeche fürchtend/ die erwehlen dann lieber mit Waſſer getauffet zu werden/ da hält ſich gemeiniglich einer aus der Geſellſchafft mit einem Eymer Waſſer bereit/ und wann er höret/ daß er will mit Waſſer getauffet ſeyn/ ſo ſtürtzet er ihm plötzlich den gantzen Eymer voll Waſſers über das Haupt. Und dieſe berühmte Tauffe geſchiehet allezeit. Die Königin von Schweden/ verehrete anhero/ als ſie dieſen Ort vorbey reiſete/ einen groſſen ſilbernen Becher/ aus welchem man/ bey ſolchem Gebrauch / der Zeit zu trincken pfleget. Dieſe Nacht logirten wir zu Weſel/ einer Stadt/ welche zwiſchen einem hohen Berg und dem Strom lieget/und dem Ertz-Biſchoff von Trier zugehöret. Allhier auf dem Marckt zeigte man uns die Fußſtapffen von St. Huberts Pferde.

NB. Die Bürger zu Coblentz ſind / wegen ihrer Höflichkeit und Auffrichtigkeit / berühmt: Unten am Berg iſt das Dorff Molheim/ darinnen die Mönche ein Kloſter haben und auch alldar ein Sauerbrunnen laufft / der wider viel Kranckheiten gut ſeyn ſolle.

## Das IV. Capitel.

### Beſchreibung von Bacherach. Pfaltz ein altes Caſtel. Dreickhauſen. Der Mäuſe-Thurn. GOttes Rache. Bing/ eine alte Römiſche Veſtung. Rudesheim im Ringau. Ein Jung mit dick-wollichten Haaren.

DEn 19. dieſes / kamen wir nach Bacharach oder Bacchi-aras, welches dem Churfürſten von Heidelberg zugehöret/ und iſt wegen ſeines trefflichen Weins / der alldar wächſet / ſehr im Geſchrey und berühmt. Wir paßirten bey einem alten Caſtel / in Mitten des Rheins/ auf einem Felſen gelegen / vorbey / deſſen Form irregular oder ungleich war; man nennet ſolches die Pfaltz; in den vorigen Zeiten wurden die Pfaltz-Grafen von Rhein hierinnen gebohren / und muſten zu dieſem Ende dazumal die Pfaltz-Gräfinnen welche ſchwanger waren / hiehero an dieſen Ort / um das Kind-Bett zu halten/ gebracht werden. Dieſe Nacht kamen wir nach Dreickhauſen; den nechſtfolgenden Tage aber ſchifften wir durch eine gefährliche Paſſage / allwo ſehr viel Stein-Klippen unter dem Waſſer lagen / welche machten / daß der Rhein-Fluß ſehr ſchnell / ungleich und uneben abſchoſſe.

Ein wenig weiter hinauf / kamen wir an einen runden Thurn/ der auf einem Felſen mitten im Rhein lieget / und der Mäuß-Thurn genennet wird / welchen Hatto/ ein Ertz-Biſchoff von Meyntz/ im Jahr 900. hat erbauen laſſen / der / gleichwie die Hiſtorien melden/ zur Zeit/ als groſſe Theurung war/ eine groſſe Menge armer Leute/ die Mangel an Brod hatten/ unter dem Schein/ ihnen Gutes zu thun/ und zu helffen / verſammlete / und ſie alle zuſammen in eine Scheuern nöthigte / und darinnen miteinander verbrennen lieſſe / ſagend: daß dieſe (Armen) denen Mäuſen und Ratzen gleich wären/ welche das Korn wollten auffreſſen: allein er wurde nach dieſer That durch die Göttliche Rache von Ratzen und Mäuſen ſothanig verfolget / daß er/ um denſelbigen zu entgehen / dieſen Thurn in den Rhein bauen ließ / welches ihm aber nichts helffen mochte / dann ſie ihm dahin nachfolgten / und endlich auffraſſen.

Ferner ein wenig weiter hinauf lieget Bing / an der Weſt-Seiten des Uffers / eine hübſche Stadt / die dem Churfürſten von Meyntz zugehöret: allhier blieb unſer Schiff etwas liegen / um den Zoll zu geben / gleichwie man auch gethan hat zu Bonn / Lintz / Hammerſtein / Andernach / Coblentz/

Lodesheim/ Poppart / St. Gewer / Cub und Bacharach: dann weilen auf dem Rheinſtrom eine groſſe Handlung getrieben wird/ ſo wiſſen ſich die Fürſten und groſſe Herren / welche einige Städte an dem Strom haben / dieſes Vortheils zu bedienen; welches / ob es gleich den Gewinn der Kauffleute vermindert / ſo bringt er doch gleichwol ihnen einen mercklichen Nutzen.

Bing/ oder Bingum, war vor Alters eine Römiſche Veſtung an dem Rhein/ allwo der Strom Navus oder die Naw in denſelben laufft/ und über welchem letzten Fluß eine ſchöne ſteinerne Brücke lieget. In dieſer Stadt lag zu der Zeit viel verwundetes und franckes Volck von der Armee des Hertzogs von Lottringen / als welcher drey Wochen vorhero mit der Armee des Churfürſtens von Heidelberg geſchlagen hatte/ nicht weit von dieſem Ort: Von Bing beförderten wir unſere Reiſe nacher Meyntz. Zu Rudesheim in Ringau/ ein Platz/ der wegen ſeines vortrefflichen Weins wol bekandt iſt / zeigte man uns einen Jungen / der ein dickes und wollichtes Haar / gleich den Mohren in Africa hatte / jedoch von einer feinen weiſſen Farb / welches / weil es mir fremd / und wunderbar vorkam / ſo nahm ich etwas von dergleichen abgeſchnittenen Haaren / um der Rarität willen / vor mich / mit.

## Das V. Capitel.

### Beſchreibung von Meyntz. Kirchen und Clöſter. Univerſität. Alterthum. Erfindung der Buchdruckerey-Kunſt. Das Einnehmen des Königs Guſtavi Adolphi. Ranzion-Geld. Zwey groſſe Brücken über den Rhein. Der Churfürſt.

Meyntz / Moguntia oder Moguntiacum, und bey den Franzoſen / Mayence, iſt gelegen gegen über / oder vielmehr ein wenig unterhalb / allwo der Meynſtrom in den Rhein zuſammen fleſſet: Es iſt um dieſe Stadt herum ein fruchtbarer Landſtrich/ und iſt ſie deswegen/ mit allerley Vorrath und ſonderlich mit trefflichen Weinen / wunderwohl verſehen; die Stadt liegt in die Länge / und ſtrecket ſich an der Seiten des Fluſſes ſehr weit hinaus / auch übertrifft dieſe Waſſer-Seiten die andere / welche Landwärts lieget / als welche nicht ſo Volckreich / auch nicht ſo wol gebauet iſt / als jene: Dieſes iſt ein veſter Ort/ und mit guten Guarniſonen verſehen; Es ſind allhier viel Kirchen und Klöſter / auch etliche treffliche Gebäue / inſonderheit diejenigen/ welche das gemeine Weſen angehen/ als der Pallaſt des Churfürſtens und andere: jedoch benehmen der Stadt viel von ihrer Schönheit die ſehr engen Gaſſen / und die Vielheit der alten Häuſer.

Ferner iſt eine Univerſität oder hohe Lands-Schul allhier/ welche im Jahr 1486. wiewol etliche wollen / An. 1461. ihren Anfang genommen hat. Man findet in Teutſchland keine Stadt / alldar man mehrere und ſichere

Merck-Zeichen und Beweißthümer des Alterthums findet/ als hier. Es eignet ſich auch dieſe Stadt die Erfindung der Buchdruckerey zu/oder zum wenigſten / daß ſie ſolche am allererſten befördert/und zur Vollkommenheit gebracht hat. Auch iſt dieſe Lands-Gegend beſchreyet wegen der Niederlag der Römiſchen **Legionen** unter **Varus**/durch die Teutſchen geſchehen. **Der König Guſtavus Adolphus von Schweden** war über die Maſſen erfreuet/als er dieſe Stadt im Jahr 1631. einbekam/und den 14. Decembr. mit einer Parade hinein kam/ als welcher Tag ſein Geburts-Tag war / der auf das 38. Jahr ſeines Alters vorfiel/ um welches willen er ſeinen Hof und einige Luſtbarkeiten allhier hielte/ darbey zugleich auf eine Zeit 6. vornehme Fürſten des Reichs/ und 12. Abgeſandte von Königen/ Churfürſten und Fürſten waren/ ohne die Hertzogen und groſſe Herren/ als auch Kriegs-Officirer von ſeinem eigenen Läger. Als ſie die Stadt einnahmen/ fanden ſie groſſen Vorrath an Geſchütz und Munition ; die Stadt ſelbſt kauffte ſich vor der Plünderung frey mit einer Rantzion von 80000. Reichsthaler die ſie an den König geben muſten ; und nechſt dieſem muſten die Geiſtlichkeit und die Juden noch 22000. geben/davon die Juden 18000. bezahlten; **der Ertz-Biſchoff Wambold** ſalvierte ſich dazumal auf den Rhein/einen Weg nacher Cölln hin. Der König ließ allhier zwey groſſe Brücken machen/eine über den Mayn/welche gegründet war auf 15. groſſe platgebäumte Schiffe / und das übrige war auf groſſe höltzerne Pfäler gebauet: die andere Brücken über den Rhein ſtunde auf 61. dergleichen Schiffen/ welche einen Bogen in der Weite/jedes von dem andern/lage/ und in welchen Schiffen unter der Brücken zu Zeiten viel Hauß-ſäſſiges Volck wohnet. Die Brücken über den Mayn iſt weggenommen;allein die andere/welche über den Rhein gehet/die ſtehet noch: und ſahe ich auf dieſer den damaligen **Churfürſten** in ſeiner Caroſſe fahren/ welches ein Herr war von groſſer Gravität und Trefflichkeit/mittelmäßiger Geſtalt/habend ein lang krauſes Haar/ und wurd er ſehr Fürſtlich bedienet ; ſein Name war **Johannes Philippus**/ aus der Edeln Familie **derer von Schönborn/Churfürſt und Ertz-Biſchoff von Mayntz/Biſchoff von Würtzburg und Worms/und Ertz-Cantzler des gantzen Teutſchen Reichs.** Er iſt in dem **Churfürſtlichem** Collegio der Erſte / und in allen offenbaren Zuſammenkunfften ſitzet er dem **Kayſer** zur rechten Hand/und iſt er ein Succeſſor des berühmten Engelländers Bonifacii, **der Biſchoff zu Mayntz war**/und die Chriſtliche Religion in dieſen Landen ſo ſehr hat fortgepflantzet. Und ob zwar dieſes Churfürſtens Würdigkeit und Stelle die zwey andere geiſtliche **Churfürſten von Cölln und Trier** übertrifft / ſo erſtrecket ſich dannoch ſein Gebiet nicht gar ſo weit / und liegen die Oerter/ die ihm zugehören / nicht beyeinander / ſondern auf eine gantze verſtreuete Weiſe/ als in der **Pfaltz**/ bey **Speyer**/**Franckfurt**/ und andern unterſchiedlichen Plätzen in **Franckenland**. Er hat aber dannoch unlängſten ſeine

ne Macht und Vermögen um ein Groſſes vermehret/ indem er ſich der groſſen Stadt Erffurt/ im Thüringer Land gelegen / durch deren Einnehmung zum Meiſter gemacht/welche Stadt er nachgehends ſehr vermehret/und durch das Citadell auf St. Peters-Berg gebauet/ verſtärcket hat.

NB. Das Churfürſtliche Schloß zu Maynz heiſſet Martinsburg/ und iſt allhier der Dom zu St. Martin/die S. Jacobs Abtey/und St. Johannis/wie auch St. Ignatii-Kirchen wohl zu ſehen/wie nicht weniger das Jeſuiter-Collegium, der neue Bau/und das Rath-Hauß.

## Das VI. Capitel.

### Beſchreibung der Stadt Franckfurt. Sachſenhauſen. Die Erwehlung des Kayſers. Franckfurter Meß. Gute Pferde. Fortification. Der König in Schweden reitet mit entblöſtem Haupt in die Stadt. Sachſenhauſen ein freyer Platz vor Todtſchläger und Bancrottierer. Groſſe Menge der Juden. Die Haupt-Kirchen. Die Berg-Straſſen. Der Neckerſtrom und deſſen Urſprung.

VOn Maynz gieng ich zu Waſſer den Maynſtrom hinauf/ und kam nacher Franckfurt/einer ſchönen Reichs-Stadt / Trajectum Franconum genannt / vor Zeiten eine Paſſagie der Francken/die ihnen vor eine Retirade dienete/wann ſie von Gaule zuruck kamen ; gegenwärtig aber heiſſet ſie Franckfurt am Mayn/zum Unterſchied der Stadt Franckfurt an der Oder/ allwo eine Univerſität iſt. Dieſes Franckfurt am Mayn iſt eine groſſe Stadt/ und von dem Mayn in zwey Theile abgetheilet/ davon der kleinere Theil Sachſenhauſen heiſſet/welcher mit dem andern/vermittelſt einer ſteinernen Brücke von 12. bis 13. Schwing-Bögen über den Mayn / vereiniget wird. Dieſes iſt ein Ort von trefflicher Handelſchafft/als dazu er wohl gelegen iſt/ durch den Vortheil / der ihm von dem Mayn-Fluß zukommet / als welcher Strom bey Bamberg/ Schweinfurt/Würtzburg/ Wertheim/ Gemünd/(zu Latein Gaudium Mundi)und andere Oerter mehr vorbey flieſſet; Uber dieſes fället auch der Tauberſtrom und mehr andere Flüſſe in dieſen Mayn-Fluß/ welches alles bequeme Gelegenheit giebet/vor den Handel mit den entlegenen Plätzen von Francken und andern Ländern ; auch weil der Mayn hinunterwarts zu den Rhein ſich geſellet/ ſo giebet ſolches eine groſſe Gemeinſchafft ſowohl der Auf- als der Niederfahrt bey dieſen Flüſſen.

Es kommet aber dieſer Ort am allermeiſten anzumercken/wegen der Wahl des Kayſers/als welche/vermög der Geſetze/ in der guldenen Bulle allhier in dieſer Stadt geſchehen muß ; wie nicht weniger iſt dieſe Stadt berühmt/ wegen der 2. groſſen Märckte oder Meſſen/ die zweymal im Jahr/ nemlich im Monat Martii und Septembris alldar gehalten werden/ zu welcher Zeit daſelb-

ſelbſten ein ungemeiner Zulauff vom Volck aus fernen abgelegenen Ländern geſchiehet/ des Vornehmens/ um unterſchiedliche Waaren zu kauffen und zu verkauffen; Inſonderheit auch wegen des Buchhandels/ von ſolchen Büchern/ welche ſowohl hier als anderer Orten gedrucket worden/ und davon man jährlich 2. Catalogos verfertiget/ und wird alſo viel Guts allhier angebracht durch die Factoren der Teutſchen/ Holländer/ Italiäner/ Frantzoſen und Engelländer; wiewohl der Bücher-Handel zur andern Zeit allhier nicht groß ſcheinet; dann als ich auſſer der Meß-Zeit allda war/ waren die Buchführers-Läden zugeſchloſſen/ welches ein ſchlechtes Anſehen gab. Allhier findet man auch eine groſſe Anzahl von guten Pferden/ und an der Nord-Seiten dieſer Stadt iſt ein breiter und weiter Platz/ welcher vor einen Roß-Marckt dienet/ und dahero auch den Namen alſo hat.

Die Stadt iſt feſt und wohl gefortificiret/ und der meiſte Theil der Innwohner ſind der Lutheriſchen Religion zugethan. Als zur Zeit des Teutſchen Kriegs der König in Schweden/ die Stadt Hanau/ 2. Stund von dieſer Stadt liegend/ hatte eingenommen/ ſo ſandte er einen Abgeſandten nacher Franckfurt/ um zu wiſſen/ ob die Stadt auf guten Vertrag und Accord ihme ihre Pforten öffnen/ und des Königs Guarniſon in der Güte einnehmen/ oder/ ob ſie eine Belagerung wagen/ erwarten und ausſtehen wolte? Und wiewohl ſie zur Ubergab ſehr ungeneigt waren/ ſo ergaben ſie ſich doch gleichwol aus Furcht vor dem ſchlimmſten/ das ihnen hätte können wiederfahren/ und ſtunden dem König freye Paſſagie/ für ſeine gantze Armee/ durch ihre Stadt zu/ auch muſten ſie zur Verſicherung eine Guarniſon von 600. Mann in Sachſenhauſen einnehmen/ und ſolcher Geſtalt der Magiſtrat ſammt den Bürgern einen Eyd an den König thun: auf dieſes zog des Königs Armee den 17. November des Jahrs 1631. durch Sachſenhauſen über die Brücken Schnur gleich durch die Stadt hin; der Obriſt Vitzthum wurde als Gubernenr in Sachſenhauſen gelaſſen; der König aber ſelbſt ritte mit entblöſten Haupt alldar durch die Gaſſen/ und gewann alſo/ durch dieſe freundliche Bezeugung/ die Hertzen der Anſchauer: Drey Tage hernach/ zog der König mit dem Land-Grafen von Heſſen-Caſſel/ und dem Land-Grafen von Heſſen-Darmſtadt wiederum herwarts/ allwo ſie zu den 17. Grafen aus der Wetterau (Wetteravia) kamen/ und ein Banquet hielten in dem jenigen Saal/ allwo man die Kayſer nach ihrer Krönung gemeiniglich zu tractiren pfleget. In Sachſenhauſen iſt ein Hauß/ welches vor Alters den Rittern des Teutſchen Ordens hat zugehöret/ da hinein (weil es die Freyheiten noch hat) die jenigen/ welche einen Todt-Schlag gethan haben/ oder Banquerott worden ſind/ ſich/ als in einen ſicheren Frey-Platz/ zu retiriren pflegen/ doch dauret dieſe ihre Freyheit nicht länger als 14. Tage. Das Land/ welches diſſeits Franckfurt lieget/ gehöret mehrentheils an die Stadt/ deſſen aber/ was an jener Seite lieget/ ſehr wenig.

Nach-

Nachdem dieſer Ort ein ſonderbarer Handel-Platz iſt/ſo iſt kein Wunder/daß ſo viel Juden alldar ſind; dieſe müſſen zum Unterſcheid einige Merckmahl an ihren Kleidern tragen; auch tragen ſie groſſe Krägen / und ihre Söhne breite Mützen/und ihre Weiber ſind um das Haupt herum auch ſonderlich angethan. Die Haupt-Kirche allhier heiſſet St. Bartholomæus, und ſind viel Kayſer in dieſer Kirchen gekrönet worden; Sie iſt groß und weit/hat einen hohen Thurn/ und iſt von rothen Steinen gebauet: dieſe Kirche hält man vor ein Stuck des Königs Pipini aus Franckreich. Ferner ſind unterſchiedliche ſchöne Brunnen in dieſer Stadt/ und die Häuſer von gutem Schlag gebauet; in deren einem von den beſten Monſ. Pierre Neufuille wohnet/ ein groſſer Kauffmann/ und eine höfliche Perſon / der auf den meiſten Handels-Plätzen wohl bekandt iſt: Er that mir die Freundſchafft/ mich mit Briefen nach Venedig und andere Oerter/ zu verſehen.

Von Franckfurt abreiſend / beförderte ich meinen Weg durch die Berg-Straſſen/ und paßirte bey Darmſtadt vorbey/ welcher Ort einem Fürſten des Hauſes von Heſſen zugehöret/ der gemeiniglich unter dem Namen des Land-Grafens von Heſſen-Darmſtadt bekandt iſt;Nachgehends kam ich durch eine fruchtbare und flache Lands-Gegend / die Berge hatten wir im Geſicht/ und kamen zu Zeiten nahe darbey: Das gantze Land hier herum iſt bepflantzet mit Welſchen Nuß-Bäumen/ Wein-Gärten / Korn/ und an etlichen Plätzen mit Taback; dergleichen hatten wir immer zu ſehen/ biß daß wir endlich zu Heydelberg ankamen.

Als wir in dieſe Stadt gekommen/ zogen wir über den Necker-Fluß/ (Niecer oder Neccarus) über eine Brücke/welche von einem biß zum andern Ende mit einem groſſen höltzernen Dach bedecket war. Eben auf ſolche Weiſe ſiehet man auch eine lange Brücke bedecket/als man in die Stadt Alexandria della Paglia in Jtalien kommet.

Der Necker-Fluß entſpringet nahe bey dem Schwartz-Wald/ (Sylva Martiana) und nachdem er durch die Lande und Gebiethe des Hertzogs von Würtenberg gepaßiret/ fället er zu Mannheim in den Rhein: dieſer Fluß/ wiewohl er nicht von den gröſſeſten/ ſo iſt er gleichwohl einer von den Anſehnlichſten in Teutſchland / dann an-und bey demſelben unterſchiedliche gute Städte liegen/als Sultz/ Tübingen/ Wirtingen/ Eßlingen / Stuckart/ Kanſtadt/Lauffen/Heilbrunn/Heydelberg/ und dergleichen.

Zu der Zeit/als ich hier war/war in dieſem Land ein Krieg zwiſchen dem Churfürſten von Heydelberg/und dem Hertzog von Lottringen; und hatte dazumal der Churfürſt/um ſeinen Trouppen näher zu ſeyn/ſeinen Verbleiben mehrentheils zu Franckenthal.

NB Der Vornehmſte am Regiment der Stadt Franckfurt wird der Reichs-Schultheiß geheiſſen/welchē der Rath/der aus 42. Gliedern beſtehet/

ſtehet/ ſelbſt erwehlet/ und werden in den Rath gelehrte Leute genommen/ entweder aus dem Adel/ oder von den vornehmſten und älteſten bürgerlichen Familien. Nechſt der Stiffts-Kirchen St. Bartholomäi ſind auch alldar zu ſehen die Kirchen bey St. Leonhard und unſer lieben Frauen/ das Teutſche Hauß/ ingleichen das Carmeliter- und Prediger-Cloſter/ wie auch der Römer und das Rath-Hauß/ ſammt dem Zeug-Hauß.

## Das VII. Capitel.

Beſchreibung von Heidelberg. Berühmte Bibliotheck. Alte Bücher von Homero und dem Neuen Teſtament. Begräbniſſe der Fürſten und gelehrter Leute. Das Rath-Hauß. Künſtliches Uhrwerck. Der Fürſtliche Stall. Das Caſtell. Schau-Platz. Die Sternſchantz. Bewahrung eines Bärens und Wolffes. Künſtliche Spring-Brunnen. Weyher- und Waſſer-Fälle. Heidelbergiſches Wein-Faß. Der Wolffs-Brunn. Jüdiſche Chriſten.

HEidelberg iſt gelegen an der Sud-Seiten des Necker-Fluſſes/ und zwiſchen einer Reihe hoher Berge/ ſo/ daß man nicht wohl ſolte eine Feſtung/ gleichwie man ſie heutiges Tages bauet/ daraus machen können/ oder einige Hoffnung haben/ daß ſolche ungemein feſt ſolte ſeyn/ dieweiln die dabey gelegenen Berge weit darüber hin reichen: Sie lieget mehrentheils in die Länge/ von Aufgang nach dem Niedergang; in dieſer Stadt iſt eine hohe Schul geweſen ſeit dem Jahr 1346. hero; zu welcher Zeit es den Anfang hat genommen/ durch den Pfaltz-Grafen Rupertum. Sie wird gegenwärtig von vielen Studenten beſuchet. In der groſſen Kirche wurde bewahret die berühmte Bibliotheck/ welche/ nachdem die Stadt von den Spaniern des 1622. Jahrs iſt eingenommen worden/ nacher Rom verführet/ und zu der Vaticaniſchen Bücherey gefüget worden/ allwo ich dieſelbe im Jahr 1664. geſehen habe/ geſtellet ſeynd an die eine Seiten/ einer ſehr langen Gallery/ die zu der Vaticaniſchen Bibliotheck gehöret/ und ſtunde des Hertzogs von Urbino Bibliotheck auf der andern Seite gegen über/ als welche beyde eine merckliche Vermehrung zu der Päbſtlichen Bibliotheck gebracht haben. In derſelbigen Bibliotheck ſahe man unter andern ſehr alte Bücher von Homero, und das Neue Teſtament auf Seiden-Papier geſchrieben: auch ſind noch eine groſſe Anzahl der beſten Bücher durch die Fugger dabey gekommen. Weiter ſind in dieſer Kirchen/ wie auch in St. Peters-Kirchen unterſchiedliche Fürſtliche Gräber der Pfaltz-Gräflichen Familie/ wie ingleichen von gelehrten und berühmten Männern. Die Frantzoſen haben allhier auch eine Kirche/ und der gegenwärtige Churfürſt iſt ein Ritter des Ordens vom Heiligen

Geiſt;

Geiſt; deſſen Printz aber ein Marſchalck von Franckreich: Allhier wird ins-gemein gut Hochteutſch und Frantzöſiſch geredet. Die Lutheriſchen haben allhier auch eine Kirche/aus Zugebung des Churfürſtens; wiewohl er ſelbſt der Calviniſchen Religion beygethan iſt/ ſo hat er gleichwohl/ um ſeine edel-müthige Freundſchafft (zur Unpartëylichkeit) deſto höher zu zeigen/ den erſten Stein zu dieſer Lutheriſchen Kirchen geleget/ und wird dieſe Kirche nach dem Sinnſpruch des Churfürſtens (Dominus providebit, der Herr wird vorſe-hen) die Providentz-und Vorſehungs-Kirche genennet.

Auf dem Rath-Hauß iſt ein Uhrwerck/ welches unterſchiedliche Be-wegungen machet/dann ſo die Uhr ſchläget/ ſiehet man die Figur eines alten Mannes/der ſeinen Hut abziehet; Jngleichen ſo krähet ein Hahn/und ſchlägt ſeine Fliegel; item/ ſiehet man Soldaten gegeneinander fechtend/ und der-gleichen. Des Churfürſten Ställe an der Waſſer-Seiten ſind für mehr als 100. Pferden ſehr bequem; in den vorigen Zeiten aber waren ſie noch viel schö-ner/dann die Kayſerlichen mehr als die Helffte davon geruiniret haben; wie nicht weniger unterſchiedliche Bilder/ nach der äuſſern Seiten des Caſtells zu. Das Caſtell liegt hoch über der Stadt hin.

Der gegenwärtige Churfürſt iſt Carolus Ludovicus/ein Sohn Frie-derichs des Fünfften/ geweſenen Königs in Böhmen; Er ward gebohren im Jahr 1617. und brachte ſeine Jugend in der Fremde/ auſſer ſeines Herrn Vatters Lande/ zu. Dann als man den Frieden zu Prag handelte im Jahr 1635. hat man ihn ſolcher Geſtalt ausgeſchloſſen/daß er nimmermehr zu ſeiner Lande Beſitzung kommen ſolte. Jedoch wurde er in den letzten Friedens-Tractaten zu Münſter/Anno 1648. wiederum in die Nieder-Pfaltz einge-ſetzet/und im Jahr 1652. gelangete Er wiederum zu ſeinem Staat und Gü-tern. Er iſt ein Tugend-voller Fürſt/ der von ſeinen Unterthanen ſehr ge-achtet und geliebet wird. Im Jahr 1650. vermählete er ſich mit Charlotta, einer Tochter Wilhelms des Fünfften Land-Grafens/und der berühmten Amalia Eliſabeth Land-Gräfin von Heſſen/mit welcher ſeiner Gemahlin er den Chur-Printzen Carl/und eine Princeſſin Charlotta Eliſabetha hat-te/jedoch kehrete ſich die Churfürſtin/ nach derſelben Zeit/wegen einiger Miß-verſtändniß/ die ſie gegeneinander hatten/ wiederum zu ihren Freunden und Lande nach Heſſen. Dieſer Churfürſt iſt auch ein Ritter des edelſten Or-dens vom Hoſenband/ und Groß Schatz-Meiſter des Römiſchen Reichs. In dem Churfürſtlichen Pallaſt zu Heydelberg ſind unterſchied-liche merckwürdige Dinge: Ein ſehr groſſer Thurn/dem ſehr wenig gleichen mögen/und in welchen man auch einen Schau-Platz für Comödien und Luſt-Spiele ſiehet. Dieſer Thurn wurde in den vorigen Zeiten Trutz-Kayſer ge-nennet; allein ſeit der Zeit/ als der Churfürſt wiederum in ſein Land einge-ſetzet wurde/ ſind um denſelbigen einige Wercke/ die eine Figur von einem

Stern machen/herum gezogen/ und der alte verdrießliche Nam durch offentliche Verkündung länger nicht mehr zu gebrauchen verbotten worden / und wird derhalben anjetzo die **Stern-Schantze** genennet. Nechſt bey dieſer Schantze iſt ein ſchöner groſſer Hof/ in welchem ein Graben/ worinnen dazumal ein groſſer Bär/ und ein aus dermaſſen dicker Wolff/ bewahret wurden. **Die Grotten und Waſſer-Wercke** ſind auch ſehr hübſch; auch waren ſie zu der Zeit im Werck begriffen/ noch unterſchiedliche andere zu machen / indem ſie den Vordertheil von einem Berg haben/um dem Waſſer den Fall zu geben/ wie auch Grotten-Wercke und Speluncen in den Felſen zu machen. Unter andern Spring-Brunnen merckt man denjenigen an/mit einem Löwen-Kopff/ in deſſen Ohr ein Froſch ſitzet. **Die Keller** ſind ſehr weit und kühl/verſehen mit Faſſen von ungemeiner Maß und Gröſſe/welche gleichwohl in keine Anmerckung kommen/ſo man ſie vergleichet mit dem **groſſen** Faß/darzu man expreſſè ein groſſes Hauß gebauet hatte/welches neben dem Keller ſtehet: dieſes wurde gebauet aus Befehl des jetzigen **Churfürſtens** Anno 1664. Dieſes groſſe Faß übertrifft weit alle andere; dann es hält 204. Fuder Wein/und faſt noch mehr; an ſtatt der Reiffe / iſt es mit groß-gebogenen und zuſamm gefügten Balcken gemacht/gleich den Ribben an den Schiffen: Es iſt ſehr künſtlich ausgeſchnitten und bemahlet/und ſiehet man unterſchiedliche Auffſchrifften darauf / und ruhet es auf einem von Holtz-geſchnittenem Fuß-Geſtell: An der einen Seiten iſt eine ſchöne Stiege von 43. Staffeln hoch/ um auf das Faß zu ſteigen/und oben auf der Höhe des Faſſes/ iſt eine Gallerye oder Gang rund herum mit einem Gitterwerck beſetzet.

Ohngefehr eine Engliſche Meile von Heydelberg iſt zwiſchen dem Gebürge ein einſamer Platz/allwo drey breite Flüſſe aus dem Berg entſpringen/und nicht weit davon 5. Weyher anfüllen welche drey artige und hübſche Waſſer-Fallen haben; von daraus fället das Waſſer in eine Fläche/welches Krafft genug hat/in einem kleinen Raum vier Mühlen zu treiben. Der Ort/wo dieſes Waſſer entſpringet/wird **Wolffsbrunn** geheiſſen; weil alldar vor Zeiten eine **Princeßin**/welche ſich in eine Speluncen dieſes abgelegenen Orts verbarg/ von einem Wolff zerriſſen und gefreſſen wurde.

In der Zeit/ als ich zu Heydelberg war/ beſuchten mich aus Freundſchafft zwey Engelländer/ nemlichen Monſ. Pillers, und Timotheus Middelton, die nach dem Cloſter Löbensfeld gehörten/ welches Kloſter vor Zeiten den Jeſuitern zuſtunde/ allein es iſt ſeit der Zeit überlaſſen worden an hundert Engelländer/ welche im Jahr 1661. ihr Land verlieſſen/ und den Rhein herauf zogen/ allda ſie ſich nicht weit von Heydelberg/ auf des Churfürſten Vergünſtigung/niederlieſſen: Sie leben miteinander in einem Hauſe/ ſowohl die Männer und Weiber/ als Kinder/ und haben mit vielerley Dingen untereinander Gemeinſchafft; Sie haben einen ſonderlichen Gottes-Dienſt/und nennen ſich

ſelbſt

ſelbſt Chriſten-Juden. Einer unter ihnen/ Monſ. Poole, der vor dieſem zu Norwich wohnete/iſt ihr Haupt; Sie ſcheeren ihre Bärte nicht/ und unterhalten viel andere Gewohnheiten und Pflichte/ daran ſie ſich ſelber verbunden haben/entweder wegen einiger ausgedruckten Worte im Alten Teſtament/ oder einiger Auslegung ihrer Vorſteher.

NB. Der alte Thurn in dieſer Stadt Heydelberg/ welcher vor dieſem den Namen Trutz-Kayſer gehabt/ſoll/ wie man ſagt/in 24. Stunden ſeyn erbauet worden; Er iſt von einer wunderbaren Dicke und Weite/ dergeſtalt/daß man wohl hundert Tiſche darein ſetzen kan. Das alte Wein-Faß hat 12. Schuhe in die Höhe/und Wein darinn gehabt/ ſeiter dem Jahr 1343. Das jenige aber/welches der letzt-verſtorbene Churfürſt vor 17. Jahren hat bauen laſſen/iſt viel gröſſer/ſchöner und prächtiger/denn es 22. Schuh hoch/und 31. Schuh lang iſt/es hält 220. Fuder Wein in ſich; zu oberſt dieſes Faſſes iſt eine ſolche Ebene mit einem Gelender umgeben / daß man bißweilen fremde Fürſten alldar zu tractiren pfleget/welche aus dem groſſen Faß trincken. Der jetzt-regierende Churfürſt Carolus/iſt gebohren den 13. May 1651. Es giebt auch allhier viel herrliche Spatzier-Gänge / und ſind nechſt andern das Zeug-Hauß/und das Stifft beym H. Geiſt zu ſehen.

## Das VIII. Capitel.

Beſchreibung von Speyer. Iſt groß und Volckreich. Der Biſchoffliche Stuhl. Die Haupt-Kirche mit 4. groſſen Thürnen. Viel vornehme Leute alldar. Das Kayſerliche Kammer-Gericht.

VOn Heydelberg reiſete ich weg/ und kam nacher Speyer / welche Stadt ſchön ins Geſicht fället / und auf einer Flachen lieget an der Weſt-Seiten des Rheinſtroms: dieſer Ort iſt von ſonderlicher Antiquität/ und meynet man/daß es vor Alters Urbs Nemetum geweſen ſeye. Es iſt ein groſſer und Volckreicher Platz. In dem vorigen Teutſchen Krieg ließ der König in Schweden/die Fortifications-Wercke/ welche um dieſe Stadt waren/ abbrechen und wegnehmen/ dieweil er keine ſo groſſe Anzahl Soldaten/ als dergleichen Oerter wohl erfordern/alldar halten wolte: Allhier iſt auch ein Biſchofflicher Sitz / welcher bißhero unter dem Ertz-Biſchoff von Mayntz gehöret. Uber dieſes ſo ſind auch allhier viel ſchöner Häuſer/und unterſchiedliche Kirchen nebenſt einer wolgebauten Haupt-Kirchen mit 4. groſſen Thürnen; in welchen ſowohl die Römiſchen/und die Lutheriſchen/als auch die Reformirten zu gewiſſen Stunden predigen. Es hält ſich allhier ſehr viel Volcks auf/unter welchen auch viel vornehme Leute ſind: Die Urſachen aber/ warum ſo viel Volck aus unterſchiedlichen Orten von Teutſchland anhero kom-

met/ ſind/ daß ſie ihre Rechts-Forderungen und Proceſſen allhier auszufüh-ren ſuchen; dieweil allhier ein Kayſerliches Kammer-Gericht gehalten wird / in welchem vielerley Strittigkeiten/ die im Reich entſtehen/ geſchlichtet/ auch ſelbſt wohl einige Churfürſten und Fürſten können in gewiſſen Streit-Sachen anhero beruffen werden. Dieſes Kammer-Gericht iſt ein ſtabilirter und feſtgeſtellter Hof/ welchen Kayſer Maximilianus der Erſte / dem gantzen Reich zum beſten/ erſtmals nach Worms ſtellete/ allein er wurde nicht lang darnach nach Speyer verleget/ von dannen er nunmehr nicht kan verſchoben werden/ es geſchehe dann mit Bewilligung aller Reichs-Stände. Die Sachen/ welche man in dieſem Kammer-Gericht unterſuchet/ werden durch einen Kayſerlichen Richter determiniret/ und mit des Kayſers Wappen beſiegelt/ ſo/ daß nachdem weiter keine Appellation oder Beruffung zugelaſſen wird.

NB. **Das Kayſerliche Kammer-Gericht iſt der höchſte Tribunal, oder Gericht in gantz Teutſchland/ welches in Civil-Sachen alle Fürſten und Stände des Reichs/ auch der Kayſer ſelber/ erkennen müſſen/ ſie iſt ohngefehr im Jahr 1531. vom Carolo V. allhier aufgerichtet worden. Der Kammer-Richter iſt gemeiniglich der Biſchoff von Speyer/ die Præſidenten deſſelben ſind entweder Grafen oder Frey-Herren/ und beſtehet das Kammer-Gericht der Zeit von 50. Aſſeſſoribus, welche die gröſſeſte Proceſs-Sachen verwalten. Allhier ſind zu ſehen das Münſter/ oder die Biſchoffliche Haupt-Kirche / und darbey der Oelberg/ welche vor ein Wunder der Welt von etlichen gehalten werden; desgleichen der groſſe/ hohe/ runde und tieffe ſteinerne Napff darvor/ den man insgemein die Schwalben-Schüſſel nennet; item/ der Biſchoffs-Hof/ welcher luſtige und künſtliche Zimmer hat. Ferner der Weydenberg/ oder St. Guidonis Stifft/ das Cloſter zum H. Grab/ das Jeſuiter-Collegium, wie auch der Kammer-Gerichts-Pallaſt.**

## Das IX. Capitel.

### Beſchreibung von Mannheim. Der Pallaſt. Gemähle. Merckwürdige Brücke.

Uf einen andern Tag gieng ich auch einsmals nacher Mannheim/ welches vor dieſem nur ein Dorff geweſen iſt / iſt gelegen an dem Platz/ allwo der Rheinſtrom und Neckerſtrom zuſammen lauffen. Es wurde aber von **Churfürſten Friedrich dem Vierdten** mit einer Mauer umfaſſet/ und hat ſeit der Zeit ſehr wohl zugenommen; die Gaſſen ſind alldar breit / und kommen miteinander wohl überein / auch iſt alldar eine treffliche Citadell gebauet / in welches / gegen dem Thor über / **der Churfürſt** einen Pallaſt zu

bauen/

bauen/dazumal vorhatte/ davon ich allbereit das Modell ſahe/ gegenwärtig aber ſtunden zur rechten Hand drey wohnbare Gezelte; in deren einem der Churfürſt von Heydelberg ſelbſt/ in dem andern der Printz/ ſein Herr Sohn/und in dem dritten die Princeßin/ als ſie dahin kommen/ ſich aufhalten: hinter dieſen kommet ein hübſcher Garten/und Wohnung vor die Gräfin von Degenfeld/des Churfürſten ad Morganaticam geheurathete Gemahlin. Ferner ſind allhier ein und andere treffliche Schildereyen zu ſehen/ als ein Angeſicht von Hanns Hohlbein/ nebenſt einer Landſchafft mit der Geſchichte von der Vereinigung und Verbindniß der Schweitzer: Jngleichen iſt die Brücke über den Citadell-Graben/nach der Stadt zu/ merckwürdig/ weilen es 6. Schlag-Brücken hat/als drey Groſſe/ und an den Seiten drey Kleine: In der Mitten des Grabens ſtehen/ längſt dem Grund hin/ Palliſaden/ wie nicht weniger auch dergleichen von auſſen auf dem Platze.

NB. Dieſer Ort iſt überaus feſt/und gantz auf Niederländiſche Art gebauet auf einem ſandigten Boden/ welches im Sommer groſſe Hitze verurſachet/dabey die neue Real- und prächtige Feſtung Friedrichsburg/ allwo der letztverſtorbene Churfürſt/ eine ſchöne Kirche von neuem erbauen laſſen.

## Das X. Capitel.

Abreiſe von Heydelberg. Moosbach. Poxberg. Mergentheim. Sitz des Teutſchen Meiſter und Urſprung der Ritter des Teutſchen Ordens. Jhre Tracht. Lauterbach. Vergleichniß der Stadt Rotenburg mit Jeruſalem.

VOn Heydelberg reiſete ich nacher Nürnberg in Geſellſchafft mit Capitain Wagenſeil/ der in dem Polniſchen und Ungariſchen Krieg war geweſen/ auch eine Zeit vorhero ſich hatte gebrauchen laſſen/ welcher ſeithero in Spaniſchen Dienſten gebraucht/ und Obriſter worden iſt/ zu der Zerſprengung der Feſtung Lauenſtein/ welche dem Churfürſten von Heydelberg zugehörte/ um vorzukommen/daß ſie nicht/von dem Hertzog von Lottringen möchte überrumpelt/ und eingenommen werden/ und wurde dieſer Capitain Wagenſeil dazumal gebrauchet/um vor den Churfürſten von Heydelberg eine Compagnie Soldaten zu Nürnberg zu werben. Jch hatte auf meiner Reiſe/ durch dieſes Capitains Geſellſchafft/guten Vortheil/ dann er reiſete mit Authorität und Anſehen/ auch war er eine edelmüthige/ verſtändig- und höfliche Perſon.

Den erſten Tag zogen wir längs dem Neckerſtrom/ über einen ſteinigten und felſichten Weg; und dieweil es/ ehe wir nach Moßbach kamen/ finſter war/ ſo muſten uns die Bauren mit brennenden Stroh-Fackeln von Dorff

zu Dorff begleiten. Den folgenden Tag kamen wir nach Poxberg/ allwo ein altes Schloß iſt / und des Nachmittags erreichten wir Mergenthal oder Mergentheim/welches iſt der Sitz von des Teutſchen Ordens Groß-Meiſter: Dieſe Stadt iſt wohl gebauet/ hat einen ſchönen Marckt/ auf welchem ein groſſer Spring-Brunnen ſtehet / wie nicht weniger ein Bild/ von einem der geweſenen Groß-Meiſter/ſammt einem ſchönen Gang nach dem Pallaſt zu. Vor Alters iſt dieſer Teutſche Orden ſehr berühmt geweſen/und hat groſſe Beſitzung mit vielen Gütern gehabt; gleich ſolches zu erſehen iſt in der neuen Erzehlung von dem Teutſchen Ritter-Orden aus Preuſſen/ welche mein werther Freund Mr. Ashmohle/ in ſeiner trefflichen Beſchreibung des Ordens vom Hoſenband/ und wie ſolches Ludovicus du May/ Rath des Hertzogs von Würtenberg/mitgetheilet hat; folgender Geſtalt: Zu der Zeit/als die Ritter oder Tempel-Herren/und die St. Johannes-Herren/ tapffer und glücklich wider die Unglaubigen gefochten hatten / ſo entſtunde einige Jalouſie oder Nacheiffer unter einigen Teutſchen Edelleuten/welche dem Kayſer Friderico dem Erſten aufwarteten/in einem Zug nach dem H. Land/um eine Creutzfahrt zu vollenden/und weilen dieſe Edelleute in die Kirche und Hoſpital der H. Jungfrau Mariä zu Jeruſalem eingeſtalliret waren/ ſo wurden ſie Marianiten genennet. Ihr Orden hatte mit dem oben gemeldtem wenig Unterſchied/ als in der Form und Farb des Creutzes / auch waren ſie durch den Pabſt Cœleſtinum den Dritten beſtättiget / und vor gut erkläret worden Nach der Zeit aber/als die Stadt Jeruſalem/durch Saladin wurde eingenommen/zogen dieſe Ritter nach Ptolomias zu/ von welchem Ort ſie der Kayſer Fridericus der Zweyte zuruck ſandte nacher Teutſchland/und ſie wider die Preuſſen und Liefländer gebrauchte / die zur ſelbigen Zeit noch Heyden waren. Allein durch die Tapfferkeit und Gottſeeligkeit dieſer Ritter wurden die Seelen dieſer Heyden in CHRISTI Gehorſam und Unterthänigkeit/und die Meiſten dem Leibe nach / zu dem Orden gebracht / als welcher dieſen Krieg im Jahr 1220. angefangen hatte.

Nicht lang hernach befunden ſich dieſe Ritter Meiſter zu ſeyn eines ſolchen Landes/ welches ſich weit und breit ausſtreckte/ und dieſem Orden unterthänig war/ biß in das Jahr 1525. zu welcher Zeit Sigismundus König in Pohlen die Inveſtitur oder den Beſitz oder Einſtellung des Preußiſchen Landes an den Albert/Marggrafen von Brandenburg übergab. Im Jahr 1563. wurde der Groß-Meiſter dieſes Ordens wiederum ein weltlicher Herr / und nahm einen Theil der Länder/ die unter den Orden gehörten/unter den Namen und Titul eines Hertzogs von Curland/ zu ſich. Und nachdem das Liefland eine Urſache und Schau-Platz vieler Kriegen war zwiſchen Pohlen/dem Moſcowiter und Schweden; ſo wurden dieſe letztere gleichwol noch Meiſter von ſelbigen Landen/ von welcher Zeit an/ ſie es noch ſtetigs in ihrer Beſitzung

halten/

halten/ und alſo gantz Preußen ſammt Curland dem Teutſchen Orden entzogen iſt/welcher gleichwohl noch unterſchiedliche anſehnliche Commandureyen hat/ welche hier und dar in Teutſchland verſtreuet liegen.

Sie tragen auf einem weiſſen Mantel ein einſchichtiges ſchwartzes Creutz. Die Würdigkeit des Groß-Meiſters bleibet insgemein bey hohen und groſſen Perſonen; und bey groſſen Zuſammenkunfften nimmt er ſeinen Platz über alle Biſchöffe. Der gegenwärtige Groß-Meiſter des Teutſchen Ordens iſt ein Baron von Ampringen/ und der Groß-Meiſter vor ihm war Leopoldus Wilhelmus Ertz-Hertzog zu Oeſterreich/ein eintziger Bruder Kayſer Ferdinandi des Dritten.

Von hier reiſeten wir nach Lauterbach/ in welcher Gegend wir durch einig Gebüſch paßirten/und eine treffliche Kirche oben auf einem hohen Berge ſtehen ſahen/ welche von unten biß zu oberſt nach dem Knopff hinauf eine hübſche ſteinerne Stiegen hatte: darnach reiſeten wir auf Rotenburg/und logirten zu Burgberner; den folgenden Tag gelangten wir durch Schwabach zu Nürnberg an. Rotenburg/iſt eine Kayſerliche Reichs-Stadt/ welche von etlichen um der Situation und Standes willen mit Jeruſalem verglichen wird; Sie lieget auf Hüglichten Plätzen/ und iſt mit vielen Thürnen verſehen; auch iſt ſie an dem Haupt-Arm des Tauber-Fluſſes gelegen/ welchen Fluß man füglich vor den zweyten Strom des Franckenlandes rechnen kan: Er laufft durch Rotingen / und vereiniget ſich zu Wertheim mit dem Mayn-Fluß.

NB. Die Innwohner der Stadt Rotenburg ſind der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan/und ſind alldar zu ſehen ein hübſches Rath-Hauß/die Pfarr-Kirchen/der Johanniter-Hof/ und der ſchöne Sanct Georgen-Brunn.

## Das XI. Capitel.

**Beſchreibung von Nürnberg. Hat einen dürren und magern Grund. Die beſten Kirchen. St. Sebald. Ein aus der Maſſen wohlgeſchnittenes Crucifix und Predig-Stuhl. Das Rath-Hauß. Gemählde. Gelegenheit des Schloſſes. Verehrung eines Uhrwercks durch den König in Pohlē. Beehrung des Königs Guſtavi Adolphi. Der Pegnitz-Fluß/der durch die Stadt läufft.**

Nurnberg iſt unter allen Städten / die ich jemals in Teutſchland geſehen habe/die allerſchönſte; die meiſten Häuſer alldar ſind von harten Steinen oder Quater-Stücken/ und ſehr hoch gebauet/ auch ſind unterſchiedliche derſelben/von auſſen her / ſchön bemahlet/und oben auf mit verguldeten Kugeln oder Knöpffen gezieret; Auch ſind derſelbigen viel von 6. oder 7. Vertieffun-

gen oder Gaden-Höhe. Das Pelleriſche Hauß iſt eines von den Schönſten. Die Stadt iſt ſehr Volckreich und voller Handels-Gewerben / ob ſie gleich auf einem dürren und magern Lande ſtehet / und kein Schiffreiches Waſſer alldar iſt. Die drey beſten Kirchen alldar ſind die **Spital-Kirchen** / **zum Heil. Geiſt** genannt / welche unlängſt aus der Maſſen herrlich iſt renoviret und gebauet worden: Die **St. Lorentzer-Kirchen** / welche ſehr ſchön und groß iſt / und vorn an / zwey hohe Thürne hat; und die **St. Sebalds-Kirchen** / welche die vornehmſte vor allen iſt. Der Leichnam des **Heiligen Sebaldi** wurde / wie man erzehlet / auf einem Karren von Ochſen gezogen / und an dem Platze / da die Ochſen ſtill ſtunden / begruben ſie gedachten Leichnam / und richteten zu ſeinem Gedächtniß dieſe Kirche auf.

In dieſer Kirche iſt ein **höltzernes Crucifix** / welches aus der Maſſen wol geſchnitten / und deswegen ſehr hoch geſchätzet wird. Das Crucifix auſſer dieſer Kirchen iſt ſehr groß von Metall / und ſchwartz angeſtrichen; davon ſich einige einbilden / daß der Magiſtrat dieſer Stadt (etwas ſonderliches an dieſem Crucifix habe / oder einen Schatz darinnen beſchloſſen halte. Der **Predig-Stuhl** iſt trefflich ſchön geſchnitten und verguldet / und die gantze Kirche ſo prächtig / daß ſie wohl vor eine der allerbeſten Lutheriſchen Kirchen gelten mag; ſo / daß die Religion und der Gottesdienſt allhier in ſeinem vollen Glantz und Anſehen geübet wird. Die Prieſter leſen alle Morgen die H. Schrifft eine halbe Stund lang in der Betſtund dem Volck vor / oder es wird auch wohl an ſtatt deſſen eine Sermon gethan.

**Das Rath-Hauß** iſt wol Beſehens-würdig: Es iſt alldar ein groſſer Saal / wie auch viel andere Zimmer / alle trefflich mit Schildereyen verſehen. Auch ſind alldar Steine / die ſehr wohl verguldet auch bemahlet ſind mit Gold und weiſſer Farb / als auch mit grüner / guldener / und andern mancherley Farben.

Ferner iſt alldar ein Gemähle aller Groſſen und Abgeſandten / die auf dem groſſen Saal (zur Zeit der Friedens-Handlung) ſind getractiret worden; item / noch ein Gemählde der drey Hertzogen aus Sachſen / Friderici Sapientis, Johannis, & Johannis Friderici Electorum **von** Lucas **von** Cranach; ingleichen ein Elephant in Lebens-Gröſſ abgemahlet / und ein Stuck von **St. Johanne und St. Marco** / denen **Evangeliſten**: Ein anders **von St. Peter und St. Paulo** / beyde von **Albert Dürer** gemacht: jedoch iſt das allerrareſte Stück von **Adam und Eva** eben deſſelben Meiſters / welches dieſe Aufſchrifft hat: Albertus Dürer Almang, faciebat poſt virginis partum 1507. Das iſt: **Dieſes Stuck mahlte Albert Dürer / ein Teutſcher / im Jahr nach Chriſti Geburth** 1507. Noch iſt ein über die Maſſen treffliches Stuck / vorſtellend den **Evangeliſten St. Lucas** / wie er ein Gemähl von unſerm Seeligmacher und ſeiner Heil. Mutter abcopiret. Uber der Thür / da man (auf der Fleiſchbrucken) in die Fleiſch-Banck gehet / lieget ein groſſer Ochs

Ochs von Stein gehauen und übermahlet / mit dieſer Aufſchrifft:

Omnia habent ortus, ſuaq; incrementa, ſed Ecce,
quem cernis, nunquam Bos fuit, hic vitulus.

Zu Teutſch alſo:

Alle Dinge zum Wachsthum neigend
nehmn Urſprung zu jeder Friſt:
Der Ochs aber/ ſich hier zeigend/
nie ein Kalb geweſen iſt.

**Die Feſtung**/ oder das Schloß/ lieget auf einem hohen Berg/ von welchem man ein hübſches Geſicht über die gantze Stadt haben kan: Auf dieſem Schloß ſind merckwürdig der ſehr tieffe Brunn; die Capelle des Kayſers; wie auch deſſen Gemählde/ ingleichen von den Churfürſten. Ferner ſind alldar treffliche Nacht-Stücke/ und eines darunter von einem Mann/ ſtehend hinter einem weiſſen durchſcheinenden Vorhang/ welches aus der Maſſen wohl ausgedruckt iſt; auch werden alldar gezeiget die Waffen / des groſſen Zauberers **Appele von Galingen**; und an der Schloß-Mauer ſiehet man die Merck-Zeichen von dem Fuſſe ſeines Pferdes/ als er von dar aus/ über den ſehr weiten Stadt-Graben/ geſprengt ſeyn ſolle.

**Der groſſe neue Brunnen** war zur ſelben Zeit noch nicht vollendet/ jedoch waren die von Meſſing gegoſſene Bilder/ die man darzu machte/ aus der Maſſen ſchön; die See-Pferde kamen ſehr nett/ und die See-Nimpffen ſind gröſſer als Lebens-Gröſſe; der Neptunus, welcher oben auf ſtehen ſoll / iſt über vierdthalb Ellen hoch. Ich war / als ich das erſtemal in dieſe Stadt kam/ nicht wenig entſetzet zu ſehen die Herrlichkeit der Häuſer/ die ſchöne Gaſſen/ die Mannigfaltigkeit der Kleidung/ die Beſcheidenheit und den Fleiß des Volcks/ und die Nettigkeit in allen Dingen/ mehrer als ich dergleichen in irgend einigen Teutſchen Städten zuvor jemals bemercket hatte. Und iſt faſt kein Ort/ da man mehrer und gröſſerer Anzahl findet von curiöſen Künſtlern in Stahl/ Kupfer/ Meſſing/ Elfenbein/ Holtz und Wachs/ und in welchen allen ſie ſehr wolfeil und gutes ſehr ungemeines Kauffs und Preiß arbeiten. Auch ſind einige Bediente beſtellet/ welche jede nach ihrer Art gute Aufſicht haben / über dergleichen Waare und Arbeiter/ auch ſelbige unterſuchen müſſen / damit ſie unverfälſcht/ vollkommen/ und ohne allen Betrug ſeyn mögen. Uber dieſes macht man auch allhier gute und ſtarcke Uhr-Wercke; dann als der **König in Pohlen** einsmals ein Präſent von einem ausbündig-trefflichem Uhr-Werck in **die Türckey an den groſſen Herrn** thäte/ der doch ſehr wenig damit erfreuet war/ muſte ſolches Uhr-Werck/ zur Zeit/ als etwas daran zu repariren war/ (dieweil die Türcken ſich nicht viel auf die Uhren verſtehen/) von **Conſtantinopel** biß nach **Nürnberg**/ um ſolches alldar wiederum in Ordnung zu bringen/ gebracht werden.

Der König Guſtavus Adolphus aus Schweden wurde Anno 1632. in dieſer Stadt viel prächtiger empfangen und getractiret/ als in irgend einer andern Stadt des Teutſchlandes/welches den Hertzog Albrecht von Friedland ſehr verdroß/ ſo/ daß er nachgehends ſein Lager vor dieſe Stadt ſchlug/ und groſſen Raub/um die Gegend herum/ anrichtete und übete; allein es kam der König in Schweden dieſer Stadt zu Hülffe/und gieng von dar nacher Lützen/allwo er in einem blutigen Treffen ſein Leben verlohr.

Durch dieſe Stadt flieſſet die Pegnitz/über welchen Fluß in der Stadt verſchiedene ſteinerne Brücken geleget ſind. Dieſer Pegnitz-Strom geſellet ſich nicht gar weit von der Stadt noch zu einem andern dergleichen/ Regnitz genannt/und dieſe beyde zuſammen/ kommen bey Bamberg in den Mayn zu lauffen/und dieſer endlich/ wie vorhero gemeldet/ in den Rhein; die Regnitz entſpringet bey Weiſſenburg/ nicht weit von dem Fluß/ die Altmühl genannt/ die nicht ferne von Regenſpurg in die Donau kommet. Um der Gelegenheit dieſer Waſſer willen/ hatte Kayſer Carl der Groſſe in willens/eine Communication und Gemeinſchafft zwiſchen der Donau und dem Rhein zu machen; zu welchem Ende er machen ließ einen Canal von dreißig Schritten breit/ zwiſchen dem Regnitz-Strom/ und der Altmühle/ um dieſe Waſſer/ zum Begriff der Schiff-Fahrt/ zuſammen zu bringen; allein/ nachdem er in ſolchem Werck allbereit zwey Teutſche Meilwegs lang hat beginnen laſſen/ſo urſachten die Moraſten/wie auch der vielfältige Regen/ und die überhäufften Kriegs-Händel/ daß er von ſolchen vortrefflichen Vornehmen ablieſſe; wann es wäre fortgegangen/ſo hätte man zu Waſſer handeln können/ von den Niederlanden aus/biß nach Wien in Oeſterreich ja ſelbſt gar biß nach dem Euxiniſchen oder ſchwartzen Meer zu.

Der Römiſche Stadthalter zu den Zeiten des Kayſers Neronis hatte die Begierde/ den Fluß Saone in Franckreich mit dem Moſel-Strom in Teutſchland zu vereinigen/ um dardurch eine Paſſagie zwiſchen dem Mittelländiſchen Meer/ und dem Teutſchen Ocean oder Nord-See zu machen: und weil ich ſowohl an dem Munde des Moſelſtroms bey Coblentz/als auch auf dem edlen und ſachten Fluß Araris oder Saone von Chaalons nacher Lyon fahrend/ geweſen bin/alſo kan ich nicht anderſt ſagen/als daß dieſes ſehr ſchöne Flüſſe ſeyen / und zu dergleichen Vornehmen vortrefflich und bequem wären. Der jetzt regierende König aus Franckreich hatte im Vorhaben/ die Flüſſe Aude und Garonne miteinander zu vereinigen / damit ſie alſo einen Weg/vor die Schiffe/ von der Mittelländiſchen See an/ bey Tholouſe und Bourdeaux in den Ocean oder Teutſche Meer hätten. Als ich dieſer Orten reiſete/und das Land ſehr genau beſchauete/ da bedünckte mich/ daß ſolches Beginnen ein ſchwerliches Werck ſolte ſeyn/ und es fiel auch alſo aus; jedoch hat der König ſchon allbereit einen guten Theil/in ſolchem Werck avanciret oder beſchleuniget.

NB. Die

NB. Die Stadt Nürnberg iſt unter andern auch wegen dero guten Policey berühmet; ſie iſt mit einem tieffen und weiten Stadt-Graben/ und einer guten Mauren/ welche viel Bollwercke/ und faſt über 200. Thürne/ um die Stadt herum hat/verſehen; der Gaſſen in der Stadt werden bey 500. gezehlet: der Umkreiß um die Stadt/iſt nicht weniger als 3. Stunde; nebenſt den ſchönen Kirchen iſt auch das Rath-Hauß sehr ſchön und prächtig/dergleichen man wenig ſiehet. Auf dem Herren-Marckt ſtehet der ſchöne Brunnen / darinn folgende Bilder gar künſtlich gearbeitet zu ſehen ſind/als/der König Erhardus aus Franckreich/Hertzog Gottfried von Bullion/der groſſe Kayſer Carl/der König David/der Fürſt Joſua/Judas Maccabeus / Hector von Troja/ Alexander der Groſſe/ Julius Cæſar und noch andere mehr: Dieſer Brunn hat einen ſchönen wohl ausgearbeiteten achteckichten Waſſer-Kaſten/ſammt einem dreyfachen Auftritt; das Gitter iſt künſtlich/ hat 5. Ecke/16. Stangen/und 2. Thüren/über dieſes mit einem ſchönen Laub-Werck gezieret. Dieſes Gegitter allein wieget am Gewicht 102. Centner und 47. Pfund. Das Waſſer von dieſem ſchönen Brunnen/ wird an viel Oerter der Stadt vertheilet. Das Zeug-Hauß iſt wohl mit Munition/ und die Korn-Häuſer mit Proviant verſehen: Die Thürne der Stadt-Thore ſind alle mit guten Geſchütz rund um die Stadt her beſetzet: Auch ſind allda 2. Schlöſſer/hoch auf einem Hügel erhaben; davon das Gröſſeſte vor den Kayſer beſtimmet iſt / wann er ſich zu Nürnberg aufhält/das ander iſt geweſen der Sitz der alten Burggrafen/daraus man nun ein Korn-Hauß hat gemacht. Dieſe Stadt lieget faſt in der Mitten von gantzen Teutſchland: Sie hat viel ſonderbare Privilegia/auch werden alldar die Reichs-Kleinodien / als eine Cron / der Scepter/ der Reichs-Apffel / Mantel / Kayſer Carls des Groſſen Dalmatiſches Kleid und Gürtel mit köſtlichen Perlein beſetzet/ das Schwerdt/der güldene Rock / die güldene Handſchuhe mit Edelgeſteinen gezieret/ die Pantoffel und Strümpffe neben vielen Reliquien/als der Speer/mit welchem der HErr CHRISTUS in die Seiten geſtochen worden/und andere dergleichen/in der Kirchen zum Heil. Geiſt verwahret und aufbehalten. Das Regiment allhier iſt Ariſtocratiſch/dann es ſind nur 8. Perſonen vom 42. aus dem 3ten Stand/ die übrigen 34. ſind Patritii. Aus dieſer Zahl nimmt man 13. des Raths/und die 13. Schöpffen/und aus dieſen die Burgermeiſter/ welche alle Monat verändert werden/und einer der Alte / der ander der Jüngere genennet wird. In Summa / der Magiſtrat allhier regieret klüglich/ſo/daß in Teutſchland von der Nürnberger Witz/ ein Sprich-Wort entſtanden. Dieſe Stadt iſt in Teutſchland die Erſte ge-

weſen/ welche des D. Lutheri Lehr angenommen hat / und vom D. Andrea Oſiandro im Jahr 1522. dahin iſt gebracht worden. Die Stunden werden allda nach der Sonnen Aufgang gezehlet / alſo / daß es des Sommers/wann der Tag am längſten iſt/ 16. und im Winter / wann der Tag am kürzeſten/ 8. ſchläget. Es iſt auch nebenſt den 3. Lateiniſchen Haupt-Schulen/ ein wohlbeſtelltes Gymnaſium allhier/ in welchem ſowohl in Philologicis, als Philoſophicis und Theologicis publicè geleſen wird. Ingleichen eine vortreffliche Bibliotheck/in welcher eine groſſe Menge von raren Büchern gefunden werden.

## Das XII. Capitel.

### Beſchreibung von Altorf. Die Univerſität. Gemählde. Anatomie-Kammer. Bibliotheck. Medailien. Kräuter-Buch.

UNgefehr drey Meil Wegs von Nürnberg lieget das Städtlein Altdorff/ welches der Stadt Nürnberg zugehöret / und wegen der Univerſität ſehr berühmt iſt. Es waren zur Zeit/als ich allhier war/etwan hundert und 50. Studenten allhier / und iſt ſonderlich der ſchöne Medicinaliſche Kräuter-Garten zu ſehen/der ſehr wohl gepflantzet/und mit mehr als 2000. Kräutern verſehen iſt. D. Hoffmann, Profeſſor in den Kräutern und in der Zergliederungs-Kunſt/ der zeigte mir viel von denen rareſten / und verehrete mir auch derſelben einige. Die Anatomie-Kammer iſt nicht groß/gleichwohl aber iſt ſie nur die eintzige/ welche man dieſer Orten in Teutſchland findet. Es werden in derſelbigen unterſchiedliche Curioſitäten bewahret / als das Geribb und Gebeine von einem Hirſchen/von einem Pferd/von einem Mann/und von einem Bären/ welcher die Gröſſe eines Pferdes faſt übertrifft; ingleichen werden alldar einige Gemählde gezeiget/ als eines von einem Niniviten / und eines von dem Moſe/ welches man vor ſehr alt urtheilet. D. Wagenſeil, Profeſſor Juris Publici & Linguarum Orientalium, ein Bruder des Capitains Wagenſeils/ mit welchem ich von Heydelberg biß Nürnberg reiſete/ nöthigte uns zu ihm zu kommen/und bey ihme zu logiren. Er ließ mir ſeine Bibliotheck ſehen/ wie auch alle ſeine andere fremde Sachen/Raritäten/Pfennige und Medailien/ als davon er eine ziemliche Menge hatte/dieweil er in den meiſten Ländern und Oertern von Europa geweſen iſt/und vielerley Sprachen aus der Maſſen wohl redet. Noch gab er mir ein Stuck von dem erſten Geld/ welches in Teutſchland iſt geſchlagen worden. In der Bibliotheck/welche zu der Univerſität gehöret/ſahe ich ein ſchön Exemplar Horti Eyſtetenſis, wie auch noch ein ſchönes Kräuter-Buch/ in welchem eine ſchöne Verſammlung von Pflantzen war / welche D. Jungermann ſeel. mit ſeiner eigenen Hand hat abgeriſſen und geſammlet.

Zu Nürnberg traff ich an den Sohn und den Secretarium des Holländiſchen Geſandten in der Türckey/der dazumal von Conſtantinopel zu Land her-

herwarts gereiſet war/in ihrer Wiederkunfft nach den Niederlanden/und waren ſie auf Griechiſche Manier gekleidet.

NB. Die Univerſität dieſes Orts hat ihren Anfang genommen von Kayſer Rudolpho dem Zweyten Anno 1578. den 26. November und iſt hernach Anno 1623. den 3. October von Kayſer Ferdinando dem Zweyten mit noch gröſſern Privilegien begnadiget worden. Die Lufft allhier herum iſt geſund/und die Gegend luſtig. In dem Collegio ſind 4 ſchöne Auditoria, und werden in dieſem Collegio von der Stadt Nürnberg 12. Alumni unterhalten / die einen beſondern Inſpectorem und Oeconomum haben. Ferner wird allhier ein gutes Bier gebräuet/ welches auch anderer Orten verführet wird. Mehrers von dieſer Univerſität kan geleſen werden in Gloria Academiæ Altdorfinæ Omeiſii.

## Das XIII. Capitel.

### Abreiſe von Nürnberg über Neu-Marckt/und Hemmau auf Regenſpurg. Beſchreibung von Regenſpurg. Vermehrung dieſer Stadt. Steinerne Brücke. Gebäue. Kirchen. Das Kloſter St. Emmeran. Reichs-Tag. Donau-Fluß.

VOn Nürnberg abreiſend/kam ich nach Neumarck / ein gutes Städtlein in der Ober-Pfaltz gelegen/ welches dem Churfürſten von Bayern zugehöret. Den nechſtfolgenden Tag paßierte ich durch Hemmau / gehörend an den Hertzog von Neuburg/ und gelangete endlich zu Regenſpurg an.

Regenſpurg/ Ratisbona, Auguſta Tiberii, oder Colonia Quartanorum, war der Haupt-Platz der Römiſchen Trouppen / als auf welcher Grãntz-Pfahl des Reichs vor Alters die vierdte Italiäniſche Legion ſtätigs in Guarniſon lag; und wurde/ wie etliche meynen/in eben dem Jahr des Leidens und Sterbens unſers Heylands von Tiberio zu einem Wohn-Platz gemacht/und mit Völckern verſehen. Nachgehends wurde es um ein Groſſes vermehret von dem Kayſer Arnolpho/ als welcher eine groſſe Gewogenheit hatte zu dieſem Ort/der ſo luſtig/und auf einem guten Lands-Grund gelegen iſt. Allhier lauffet der Regen-Fluß in die Donau/von welchem Regenſpurg den Namen hat. Es ſind alldar zwey Brücken zu ſehen/davon die eine von Holtz gemacht/ unterhalb der Stadt / und die andere mit groſſen Quader-Stücken/und mit ungefehr 15. Bögen verſehen / und die ſchönſte Brücke iſt/ welche über die Donau lieget. Es iſt dieſer Ort eine Kayſerl. Freye Reichs-Stadt / wiewohl nicht ſonder einige Erkänntniß an den Churfürſten von Bayern: und obwohl dieſe Stadt ſehr ſtarck gefortificiret iſt/ ſo wurde ſie doch gleichwol von den Schweden/wie auch hernacher von Kayſer Ferdinando III.

nach langer Belagerung/in den Teutſchen Kriegen eingenommen. Man hat allhier manches ſchönes Gebäu/ſowohl ſonderliche als allgemeine/ anzumercken. Ferner ſind in dieſer Stadt ſo viel Kirchen und Capellen/als wohl das Jahr Tage hat/ darunter dannoch viel wohl gebauet ſind/ wie auch die Clöſter; darunter iſt die Haupt-Kirche bey St. Peter/ an deſſen Mittags-Seite ſiehet man im Gemähl den St. Peter in einem Schiffe : und an der andern Seiten gegen Norden ſiehet man ein anders von der erſten Sendung des Apoſtels. Auf dem Marckt ſtehet ein kleines Kirchlein/das Convent von St. Paulus/ gefundiret durch St. Wolffgang/ dieſes Orts Biſchoffen. Ingleichen das Cloſter St. Emmeran/ eines geweſenen Biſchoffs von Regenſpurg/ eines Heiligen von groſſer Ehrwürdigkeit allhier/ wiewohl man an andern Orten wenig von ihm ſaget. Der Name des Alberti Magni, der auch ein Biſchoff allhier geweſen iſt/ hat der Stadt Regenſpurg gleichfalls einen groſſen Ruhm zugebracht.

Jedoch dasjenige/ welches wohl vornehmlich das Anſehen dieſer Stadt hat vermehret/iſt der allgemeine Reichs-Tag/ der wohl mehrmals / gleich auch anjetzo geſchiehet/in dieſer Stadt iſt gehalten worden/dergleichen Reichs-Tag nirgend auſſer Teutſchland kan beruffen werden: zu welchem Ende einer ſo vortrefflichen Zuſammenkunfft der ſämtlichen Reichs-Stände dieſe Stadt nicht undienlich iſt. Der Unter-Marſchalck/ein Herr von Pappenheim/träget Sorge/ wann die hohen Perſonen ſelbſten allhier kommen/ wegen der Logamenter/und machet/ daß alles auch um einen redlichen Preiß herwarts gebracht wird; ingleichen/daß die Sähle oder Verſammlungs-Plätze wol verſehen/ nach allem Zugehör/ und aufgeputzet ſind nach der Würdigkeit der Perſonen / ſo zuſammen kommen: die Urſach aber/und das Abſehen eines ſolchen allgemeinen Reichs-Tags iſt der Frieden und die allgemeine Ruhe; auch werden dabey die Sachen von groſſer Wichtigkeit/ und des Teutſchlandes Intereſſe, wohl in acht genommen / und ihr Friede und Ruhe feſt geſtellet. In welchem Stuck das Teutſchland einen gröſſern Vorzug ſcheinet zu haben/ als Italien. Dann das Italien/welches gleichfalls in mancherley Stände und Fürſtenthümer abgetheilet iſt/ hat keinen dergleichen allgemeinen und groſſen Rath/ welchen es zu der allgemeinen Ruhe gebrauchen könte ; als welches ſie/ die Stände nehmlich/ in ihrem allgemeinen Intereſſen , und zur Zeit der Gefahr/ oder wann ſie am allermeiſten eine ſämmtliche Zuſammenfügung vonnöthen haben/ ſehr zerſtreuet machet.

Allhier kam ich auch zu dem merckwürdigen Donau-Strom/ welcher allbereit einen guten Weg ſeines Lauffs allhier zurucke geleget / und vor manche ſchöne Stadt und Ort vorbey gepaßiret hat / unter welchen ſind / die ſchöne und groſſe Stadt Ulm in Schwabenland/ allwo dieſer Fluß fahrbar oder Schiffreich zu werden beginnet; wie nicht weniger die Städte Donawert/ Neu-

Neuburg und Ingelſtadt/allwo er allbereit zu ſich bekommen hat den anſehnlichen Fluß die Lech (Licus) genannt/ und können auf dieſem Donauſtrom die Waaren und Güter von vielen Oertern herwarts gebracht werden. Als ich mich zu Regenſpurg anfangs zu Schiff begabe/gedachte ich/ daß ich meinen Abſchied von dem Donau-Fluß nicht weit unterhalb Wien wohl nehmen würde; allein es machte mir dieſer groſſe Fluß noch ſichere bequeme Gelegenheit biß über Belgrado in Ungarn / da ich ihn noch einſt zu ſehen bekam/gleich ich ſolches in der andern folgenden Erzehlung meiner Reiſen angezeiget habe.

NB. Die groſſe berühmte ſteinerne Brücke dieſer Stadt Regenſpurg/ wird vor die ſtärckeſte in Teutſchland gehalten / und iſt 33. Schuhe breit/ und 470. Schritt lang. Der Dom in dieſer Stadt iſt überaus prächtig und künſtlich zu ſehen; wie nicht weniger/nechſt dem Cloſter St. Emmeran/das Nieder-und Ober-Münſter/das Jeſuiter-Collegium,die neue Pfarr und die Kirche zur H. Dreyfaltigkeit. Es iſt auch ein ſtattliches Gymnaſium,die Poeten-Schul genannt/allhier/der ſchöne Brunnen auf dem Marckt/wie auch das Rath-Hauß(auf welchem der ſchöne Sahl/allwo der Kayſer ſammt den Churfürſten und andern Ständen des Reichs ſich zu verſammlen pflegen)die ſchöne Bibliothek/ und das wohlverſehene Zeug-Hauß ſind auch Beſichtigungs werth. Der innere Rath beſtehet in 16. Perſonen/ unter welchen vier Stadt-Kämmerer die Vornehmſten ſind/ derer jeder ein viertel Jahr das Amt führet. Das Stadt-Gericht beſtehet aus zwey Obern/derer der Erſte der Stadt-Schultheiß/ und der ander Haus-Graf genennet wird/und 12. Beyſitzer. Der Reichs-Tag / der allhier gegenwärtig noch gehalten wird/währet ſchon in die 22. Jahr.

## Das XIV. Capitel.

### Das Schloß Donauſtauffen. Donau-Schiffe. Straubingen. Schwartz. Deckendorff. Der Yſerſtrom. Reſidentz-Platz des Churfürſten von Bayern.

DEn erſten Tag reiſeten wir bey Donauſtauffen vorbey / allwo auf einem hohen Felſen ein Schloß lieget/und kamen nach Pfatter / bey den alten Vetera Caſtra geheiſſen/ gegenwärtig aber nur ein gemeiner Platz. Die Schiffe/ die man auf der Donau gebrauchet/ ſind insgemein ſchwartz und weiß angeſtrichen/ und gleich gebäumet/ forne und hinten breit / in der Mitten mit einer gezimmerten Kammer. Das Steuer-Ruder iſt ſehr breit/ damit man das Schiff / allwo der Strom ſchnell lauffet/ wohl bezwingen und regieren könne.

Den nechſtfolgenden Tag erreichten wir Straubingen / welches eine hübſche bemauerte Stadt iſt / zugehörend dem Churfürſten von Bayern. Die Gaſſen alldar ſind gantz gleich ausgehend/ und auf dem Marckt ſtehet ein Thurn / der mit Gold und grüner Farb überall bemahlet iſt. Auch iſt alldar eine höltzerne Brücke über die Donau. Des Nachmittags kamen wir durch Schwartz/allwo eine Kirche auf einem Berg lieget / welche von Pilgrimmen ſehr beſuchet wird ; des Nachts kehrten wir zu Deckendorff ein / allwo noch eine andere Brücke iſt. Dicht bey dieſer Stadt fällt der bekannte Yſer-Fluß ( Iſara ) in die Donau / nachdem er bey unterſchiedlichen vornehmen Städten ſeinen Vorbeylauff hatte gehabt/ unter welchen ſind ; Landshut/ Freyſingen/ und München/ allwo der Reſidentz-Platz des Ferdinandi Mariä dermaligen Churfürſten von Bayern iſt ; Dieſer Churfürſt iſt Ertz-Truchſeß des Reichs/ und gegenwärtig der Erſte unter den weltlichen Churfürſten/ und nimmt ( in offentlichen Zuſammenkunfften ) ſeinen Sitz gleich neben dem Kônig in Böhmen/ gleichwie ſolches iſt beſchloſſen worden in den Friedens-Tractaten zu Münſter ; allda man dem Hertzog aus Bayern Maximiliano/ den Churfürſtlichen Stand zu behalten / welches auch durch den Kayſer Ferdinandum den Zweyten/ auf den gedachten Hertzog aus Bayern beſtättiget wurde / als er den Pfaltz-Grafen Friederich den Fünfften abſetzte und ausſchloſſe : jedoch wurde in den letzten Friedens-Tractaten zu Münſter der achteſte Churfürſt wiederum aufgerichtet vor die Pfaltz-Gräfliche Familie / als welche auch im Fall die Linie der Hertzogen aus Bayern ſolte abgehen/ wiederum zu ihrem vorgehabten Rang und völligen Churfürſtenthum kommen können / da alsdann die achteſte Churfürſten-Stelle wiederum aufhören ſolle.

## Das XV. Capitel.

### Vilshofen. Paſſau. St. Steffans-Kirchen. Der Pallaſt. Anmercklich Stadt. Ein groſſes ſteinernes Haupt. Der Perlen-Fang.

AN feinem Donnerſtag den 15. November kamen wir durch Vilshofen/ und darnach auf Paſſau ( Patavia oder Bojodurum) eine länglichte und treffliche Stadt in Nieder-Bayern gelegen / beſtehende aus drey Theilen / welche genennet werden die Alt-Stadt/Paſſau/ und Innſtadt / allwo die drey Flüſſe/ als die Inn / die Donau / und die Jlß zuſammen lauffen. Gleichwie man denn insgemein die Städte / welche bey den Zuſammen-Flüſſungen groſſer Waſſer liegen/von groſſem Alterthum und Stärcke wegen der Gelegenheit und Bequemlichkeit zum Handel/ zu halten pfleget/ und daram

um geſchiehet es auch/ daß man dieſe Stadt vor ſehr alt rechnet/ dieweil es ihren Anfang von einer Römiſchen Bevolckung hat genommen / und in den alten Zeiten ein Platz der Pataviſchen Läger geweſen iſt.

Die Kirche bey St. Steffan iſt ein treffliches Gebäue/ ohne die andern ſchönen Kirchen. Der Biſchoff/ welcher Herr von der Stadt iſt / hat auf dem Berg einen feſten Pallaſt ſtehen; Er hat groſſe Einkünffte/ und ohne das/ was er hier herum beſitzet/ hat er noch den vierdten Theil von dem merckwürdigen groſſen Bley-Berg-Werck in Kärndten. Dieſer Ort hatte unlängſten ein groſſes Unglück durch Feuers-Brunſt ausgeſtanden; jedoch war ſchon allbereit wiederum ein guter Theil der Häuſer auf Italiäniſche Manier aus der Maſſen herrlich aufgezimmert: alſo/ daß dieſe Stadt nun wohl mag gerechnet werden vor eine von den zehen anmercklichſten Städten/ die man von Ulm bis Belgrado/ an dem Donauſtrom liegend/ zehlen kan: und ſind dieſe zehen Städte Ulm/ Jngelſtadt/ Regenſpurg/ Paſſau/ Lintz / Wien/ Preßburg/ Gran/ Buda/ Belgrado / als durch welche ich meine Reiſe/ von Regenſpurg ab/anſtellete/und ſie zu ſehen Gelegenheit hatte.

Gegen der groſſen Kirche über zu Paſſau/ iſt bey einer Mauren/ die man dazumal wiederum aufbauete/ ein abſcheuliches groſſes Haupt/in Stein gehauen/ zu ſehen/ und war deſſen Mund zwey Spanne weit/ und der Reſt deſſelben nach Proportion. Der Jltzſtrom/der allhie aus dem Norden lauffende kommet/ iſt wegen der Perlen/ die man darinnen findet / merckwürdig ; und der edle Fluß der Jnn oder Oenus,welcher aus dem Südlichen Theil kommet/ iſt der gröſſeſſe Strom/ der noch biß dato iſt in die Donau gefallen / nachdem er gelauffen iſt durch Jnnſprug und den Saltzaſtrom / bey welchem Saltzburg lieget/ mit ſich genommen hat. Dieſer Jnnfluß entſpringet in den Alpen/aus einem ſo hohen Land/ gleich als Tirol gelegen / und ſchieſſet hier mit Macht in die Donau / welches zu dem ſchnellen Lauff der Donau groſſen Beytrag thut.

NB. Vor 15. Jahren war die Feuers-Brunſt in dieſer Stadt ſo ſchröcklich / daß beynahe die gantze Stadt iſt im Rauch aufgegangen / und ſind allda zu ſehen / der Biſchoffs - Hof / das Jeſuiter-Collegium, und nechſt der Steffans-Kirchen / die Kirche auf dem Berg / und das Ober - Hauß / oder das feſte Schloß auf St. Georgenberg.

## Das XVI. Capitel.

### Beſchreibung von Lintz. Der Platz und groſſe Marckt. Das Schloß. Die Bauern-Belagerung. Der Draun-Fluß. Der Waſſer-Fall.

DEn 16. November kamen wir an zu Lintz / welches eine vornehme Stadt in Ober-Oeſterreich/ und nicht ſehr groß iſt/ jedoch iſt ſie ſo nett und ſchön/ als irgend eine Stadt in Teutſchland ſeyn mag. Das gantze Oeſterreich hat ſchwerlich einen Ort/ welcher ſo wohl gelegen/ und luſtig iſt/ als dieſer. Um welches willen auch die Grafen und Herren ſehr viel Schlöſſer in dieſer Gegend herum haben/gleichwie man dergleichen hier und dar gebauet ſiehet/ um die Luſtbarkeit der Jagd/ des Vogel-Fangs und der Fiſcherey zu haben. Es iſt in dieſer Stadt ein ſehr groſſer Marckt-Platz / auf welchem man nirgend einig ſchlechtes Hauß findet. Die Gebäue der gantzen Stadt beſtehen mehrentheils aus einzelen harten Steinen oder Quader-Stücken / und das Schloß/welches auf dem Berg lieget/ iſt ſehr weit und groß/auch nach der heutigen Manier gebauet. Noch iſt alldar auch eine Brücke über die Donau/ und zu beyden Seiten des Fluſſes ſtehen herrliche Häuſer/ſowohl von Grafen und Herren/als Land-Leuten/ welches ein ſchönes Anſehen giebet/ ſo man zu Schiffe über das Waſſer fähret/ gleichwie ſolche alldar ſtätigs an- und abfahren.

Zu der Zeit/als der Türckiſche Kayſer Solymannus Anno 1529. die Stadt Wien belagerte / hatten die Kayſerlichen Trouppen allhier ihren Rendesvous, oder Sammel-Platz. Auch wurde dieſer Ort zur Zeit des Kayſers Ferdinandi des Zweyten/von den Oeſterreichiſchen Bauern belagert/indem ſie eine Armee von 40000. Mann hatten auf die Bein gebracht/ ſo mit vielem groſſen Geſchütz verſehen waren; Allein ſie wurden von dieſer Stadt von vielen Stürmen tapffer abgetrieben / und endlich durch den Grafen von Pappenheim geſchlagen und überwunden. Nicht weit unterhalb Lintz fället der Draun-Fluß in die Donau; welcher aus der Geminder-See(Lacus Felicis) kommet/ und durch Lambach / Weltz / und andere Städte laufft/auch einen bekandten Waſſer-Fall hat.

NB. Die Stadt Lintz in Ober-Oeſterreich iſt zwar klein/ aber luſtig gelegen / und wohl erbauet/ und iſt/ nebenſt dem Kayſerlichem Schloß alldar/ auch die Pfarr-Kirche / das Jeſuiter-Collegium, das Capuciner-Kloſter/und das Land-Hauß zu beſehen.

Der Strudel-Strom in der Donau.

# Das XVII. Capitel.

## Die Stadt Ens / vor Alters eine Römiſche Beſatzung. Der Strudel und Wirbel. Zwey gefährliche Oerter in der Donau. St. Niclaus-Kirchen. Die Stadt Jps. Melcke / ein Sitz der Marggrafen. Stein. Krembß. Mautern. St. Pölten.

DEn folgenden Tag paßirten wir bey Ens vorbey / Aniſa oder Oeniſia, gelegen bey dem Fluß Ens (Onæſus) der ſeinen Urſprung an den Saltzburgiſchen Gräntzen her nimmt / und hier in die Donau ſtürtzet / auch das Ober- und Nieder-Oeſterreich von einander theilet / nachdem er in ſich empfangen hat die Salza / an welchem Fluß das Cloſter Maria Zell ſtehet / welches ein Ort iſt / dahin die groſſen Wahlfarten und Reiſen in Oeſterreich angeſtellet werden. Bey dieſer Stadt Ens / werden viel Römiſche Müntzen und Antiquitäten gefunden / und ſtunde in den vorigen Zeiten Lauriacum / eine Römiſche Guarniſon / allhier / und nachgehends ein Biſchofflicher Sitz: An der Nord-Seiten des Ufers kamen wir bey einem Dorff an / welches Greym heiſſet / allwo die Grafen von Leichtenſtein ein Hauß ſtehend haben. Von hier ein wenig weiter herabwarts ſind auf dieſem Donau-Fluß zwey gefährliche Paſſagien / davon der eine Strudel genennet wird / allwo der Fluß zwiſchen grauſamen Felſen lauffet / deren etliche oberhalb / etliche aber unter dem Waſſer ſtehen / und an welchen Felſen die Waſſer-Wellen mit groſſer Macht gebrochen werden / auch gehet der Strom alldar / weiln er beederſeits zwiſchen hohen Bergen eingeſchloſſen wird / als ein Pfeil aus einem Bogen / gantz ſchaumende und ungeſtümm. Zu dieſer Durchfahrt gehöret eine gute Wiſſenſchafft des Schiffers / um zwiſchen den Klippen / die unter dem Waſſer liegen / hinzufahren / und wann das Waſſer niedrig iſt / ſo fället dieſe Durchfahrt ſehr beſchwerlich. Die zweyte gefährliche Durchfahrt nennet man den Würbel / der gleich als ein drehender Schlund oder Keſſel anzuſehen iſt / allwo ſich das Waſſer mit groſſem Gewalt umdrehet / und an ſeinem geraden Lauff durch einen groſſen entgegen ſtehenden Felſen verhindert wird. Auf der Spitzen eines hohen klippichten Felſens ſtehet ein groſſes Creutz aufgerichtet / und unten an deſſen Fuß ein kleines Kirchlein / welches dem St. Niclas zugewey het iſt / als welcher ein Patron oder Beſchirmer dieſes gefährlichen Platzes iſt / und / wie man glaubet / eine beſondere Sorge träget vor diejenigen / die allhier durch wollen; um welches willen ſich ein kleines Schifflein / nachdem man durch den Wirbel gekommen / nähert / und empfängt etwas von den Reiſenden zur Danckbarkeit / was einem jeden beliebet / oder was man / als man in der Gefahr geweſen / belobet hat.

Dieſe Nacht logirten wir zu Jps/(Ipſium oder Ibiſſa) einer Stadt an der Mittags-Seiten des Donauſtroms gelegen: gegen über lieget Besenbeich oder Usbium Ptolomæi. Zwey teutſche Meil Wegs unterhalb Jps ſtehet Pechlarn/welches man glaubet/ daß es in den vorigen Zeiten Arlappe ſey geweſen; und allhier kommet auch der Fluß Erlaff in die Donau / und lieget anderthalb Meilen unterwarts Melcke/ oder mea Dilecta, welches vor Zeiten ein Sitz der Oeſterreichiſchen Marggrafen geweſen/ biß daß St. Leopoldus ſolchen nach Calenburg/und ſeine Succeſſoren oder Nachfahrer nach Wien verlegten. Die Stadt Jps lieget in die Länge an der Mittag-Seite des Fluſſes/und das edle Benedictiner-Cloſter/ welches alle andere in Oeſterreich übertrifft/ ſtehet gegen der Stadt über auf einem Berge: Dieſes Cloſter iſt reichlich begabet/und anmercklich / wegen der Begräbniſſe vieler groſſen Perſonen/wie auch wegen des Grabes von St. Colmanns/ der dieſer Orten ſehr geehret wird. Wir hielten Mittag-Mahl zu Stein/allwo eine Brücke über die Donau iſt. Gantz nahe hierbey lieget Krembs/ welches auch eine bemauerte Stadt iſt; und über dem Waſſer darüben/ ſiehet man Mautern; und nicht weit von dar das reiche Convent Kettwein/ nahe hierbey fället der Fluß Traiſn oder Tragiſama von der Mittags-Seiten kommend in die Donau. Endlich / nachdem wir die bekandte Stadt St. Pölden/oder St. Hippolitus vorbey gepaßiret/ blieben wir des Nachts zu St. Eldorff/den folgenden Tag fuhren wir durch Thuln/ Stockerau/ und das Cloſter Neuburg/biß nacher Wien zu. Nach welchem ich meine Reiſe weiter durch Ungarn verfolgete.

NB. Die Stadt Ens iſt ein ſchönes/wohlerbautes und feſtes Ort/ an dem Fluß Ens gelegen; und iſt alldar inſonderheit zu ſehen der ſchöne Thurn aufm Marckt/das Zeug-Hauß/das Schloß/ und eine ſchöne Kirchen.

## Ende des Erſten Buchs.

Der

# Der ſehr ſonderbaren und denckwürdigen Reiſen/ EDWARD BROWNS M. D. Zweyten Buchs Erſter Theil/

vorſtellend

## Die Reiſe durch Ungarn.

## Das I. Capitel.

**Lob des Ungerlandes. Deſſelben Flüſſe. Sand-Berge. Warme Bäder. Stein, Saltz und dergleichen. Eine General-Beſchreibung.**

Wie weit das Königreich Ungarn andere Länder in Europa an Wein/ warmen Bädern/ und Mineraliſchen Waſſern und dergleichen übertrifft/ will ich/ weil von jedem inſonderheit iſt gehandelt worden/ ſolches gegenwärtig nicht wiederholen/ ſondern nur allein einige andere merckwürdige Sachen behandeln; und zwar ſo ſoll ich erſtlich ſagen/ daß ſelbiges Land nicht allein mit dergleichen Dingen überflüßig verſehen iſt/ſondern/ daß auch in gantz Europa kein Land iſt/ welches mit ſo vortrefflichen und bequemen Waſſer-Flüſſen durchfloſſen wird: Und daß man nirgends ſo viel edle/ und zum Dienſt gelegene Ströme/ leichtlich findet.

Gegen Aufgang wird das Ungerland begoſſen von dem edlen und fahrbaren Fluſſe/ die Teiß (Tibiſcus) genannt; welcher Fluß ſeinen Urſprung nimmt in der Landſchafft Maromorus, an dem Fluß des hohen Carpatiſchen Gebürges: welcher Fluß auch/ nachdem er zu ſich empfangen hat die Mariſa/ (Mariſcus) und viel andere Flüſſe/ ſich zwiſchen Wardein/ St. Peter und Belgrado mit vollem Lauff in die Donau ſtürtzet. Auf dieſem Teiß-Fluß bringet man eine groſſe Menge des natürlichen Stein-Saltzes/ welches aus vielen Saltz-Wercken in Ungarn und Siebenbürgen gelegen/ herkommet; von welchem ein ſehr groſſer Theil an alle Oerter/ die an der Donau liegen/ biß nacher Presburg zu/ geführet wird; In Anſehung/ weiln es verbotten iſt/ ſolches nicht höher hinauf zu führen/ um dadurch nicht zu verhindern die Verkauffung des Oeſterreichiſchen Saltzes/ auf welches der Kayſer eine Schatzung oder Zoll/ die ihm jährlichen eilffmal hundert tauſend Gulden einträget/

davon auch keine kleine Quantität die Donau herab kommet/ und nachgehends längſt dem Fluß Morava nach Servia/ und in die benachbarten Länder gebracht wird.

Dieſe Saltz-Wercke ſind nichts anders/ als ſehr tieffe Brunnen/ aus welchen es vermittelſt der Haſpel-Wercke und Ketten mit Eimern ausgeſchöpffet wird/ da es dann hernach durch einige Rinnen nach der Saltz-Pfannen zulauffet/ in welcher man es zu einem Saltz kochet. Auch nehmen ſie wohl die fette Saltz-Erde/ und bringen ſolche an das Ort/ allwo genugſames ſüſſes Waſſer iſt/ mit welchem ſie daſſelbige ſaltzig machen/ welches alsdann auch bequem iſt/ um das Saltz daraus zu kochen.

An der Seite gegen Untergang laufft der Fluß Arábo oder Ráb/ welcher in Steyermarck entſpringet/ und in die Donau bey Rab (Jaurinum) kommet: Dieſer Fluß iſt merckwürdig/ dieweil er die Waſſer Laufnitz/ Picka/ Chunetz/ und andere/ in ſich empfänget/ auch iſt dieſer Fluß unlängſt noch mehr berühmet worden wegen der Türckiſchen Niederlage/ welche durch die Kayſerlichen Waffen und Macht des Reichs gegen Achmet den Groß-Vezier bey St. Gotthard an dieſem Raab-Fluß iſt zu weg gebracht worden/ davon annoch/ als ich zu Raab in der Stadt war/ viel geſprochen wurde/ und traff ich noch viel Leute an/ welche ſowohl todte Menſchen/ als Pferde in den Strom haben geſehen hinab treiben.

Gegen der Mittags-Seiten iſt dieſes Orts anzumercken der Trab-Fluß oder Dravus, welcher in dem Saltzburgiſchen Gebiet entſpringet/ das noch ein Theil von dem alten Norico iſt; und nachdem er einen langen Weg hin/ durch Kärndten und Ungarn/ gelauffen iſt/ ſo fället er bey Erdud (Teutoburgium der Alten) in die Donau/ indem er von ſeinem Urſprung an/ ohngefehr bey 300. Meil Wegs/ hat hinter ſich geleget; Dieſer Fluß/ wann er in Ungarn kommt/ ſo vereiniget er ſich mit dem Fluß Muer; und noch all etwas höher hinauf/ nicht weit von dem Ort/ da er entſpringet/ funde ich ihn ſchon einen Conſiderablen Strom zu ſeyn/ indem ich ſelbigen auf der Höhe der Stadt Villach (Villacum) über eine gute Brücken gepaßiret bin; Jngleichen muſte ich über dieſen Fluß zwiſchen Klagenfurt und dem Leubelberg in Kärndten über zwey lange höltzerne Brücken/ und ein Eyland/ welches darzwiſchen lag/ paßiren. Ferner iſt an der Mittags-Seite der edle Fluß Savus, oder die Sau/ nehmend ſeinen Urſprung in Kärndten/ laufft er bey Belgrado in die Donau/ und verfolget ſeinen Lauf ohngefehr 300. Meilen lang/ und vermehret ſich durch Anwachſung unterſchiedlicher guter Flüſſe/ nachdem er nach Krainburg oder Carnodunum, einem hübſchen Städtlein/ kommet/ welches nicht weit von dem Haupt-Arm dieſes Waſſers iſt/ ſo wird er ein merckwürdiger Strom/ der nachgehends ſich ſothanig vergröſſert/ daß einige anſehnliche Eylande darinnen zu liegen kommen/ als das Eyland Metubaris, welches zu dem alten

alten Sirmio gehöret/ ingleichen das Eyland Sillek oder Sigeſtica, bey Sagrabia, welches vor Alters eine feſte und berühmte Stadt war/ dahin die alten Römer von Aquilegia, ihre Waaren und Güter/ und alſo fort ſo zu Lande nach Labach oder Neoportum brachten; von dar ſie es dann nach Sigeſtica, und alſo weiter hinauf beförderten/ um dieſe Provintzien zu verſorgen/ und die Guarniſonen und Kriegs-Macht/ die ſie alldar hätten / zu recrutiren. Zwiſchen dieſen zweyen edlen lauffenden Waſſern/ die Trab nehmlich und die Sau/ lieget ein ſchöner und langer Land-Strich/ dahin ſich Solymann der Herrliche zur Sicherheit retirirte/ biß daß er zu Belgrado ankam/ als er mit ungefehr viermal hundert tauſend Mann/ die er mit ſich brachte/ um die Stadt Wien einzunehmen/ der damaligen Kriegs-Macht Kayſer Carls des Fünfften/ welche vor der Stadt gecampiret war/ nicht durffte unter die Augen ſehen.

An den Ungariſchen Gräntzen gegen Mitternacht ſind Waſſer-Flüſſe/ die von den Carpatiſchen Bergen herkommen/ welche das Königreich Pohlen und Ungarn voneinander ſcheiden; darunter ſonderlich der Fluß Gran iſt/ der bey der Stadt Gran (Strigonium) in die Donau flieſſet; wie nicht weniger der Fluß/ die Waag genannt/ oder Vagus, der oberhalb Gomorra ſich in die Donau ſtürtzet/ und welchen Fluß Sr. Takius, der auch alldar geweſen/ mit dem groſſen und breiten Fluß Po in Italien vergleichet. Ich bin verſichert/ daß dieſes ein ſehr breiter Strom iſt/ wohl 50. Meilen oberhalb Freyſtadt/ allwo er ſich in die Donau entlöſet/ und allwo eine lange Brücke über ſolchen gehet/ davon das Eiß in dem Jahr/ als ich daſelbſt war/ einen guten Theil hatte weggeriſſen; und noch etwas höher hinauf an dieſem Strom/ nahe bey deſſen Haupt-Arm/ iſt gleichfalls eine anmerckliche Brücke bey Trentſchin/ einer ſchönen Stadt/ welche dieſen Namen auch an die Landſchafft daſelbſt giebet/ von welcher mehrentheils/ was darunter gehöret/ warme Bäder und Mineraliſche Waſſer-Brunnen ſind/ da dann nicht mehr als 32. ſolche überflieſſende Spring-Brunnen zu finden.

## Das II. Capitel.

### Fernere Beſchreibung des Donau-Stroms/ und anderer Flüſſe/ ſo darvon herkommen.

DEr groſſe Donau-Strom verfolget ſeinen Lauf durch das gantze Hungarland hin/ und iſt keine andere Provintz als dieſe/ welche den gröſſeſten Theil von dieſem Fluß hat; denn/ als man rechnet von Ulm in Schwabenland an/ allwo dieſer Strom ſchiffreich zu werden beginnet/ ſo continuiret er ſeinen Lauff eine lange Zeit/ indem er vorbey paßiret bey Ingolſtadt/ Regenſpurg/ Straubing/ Paſſau/ Lintz und Wien/ bis Presburg. Von welchem Ort an er/ ſeinen Lauf über 300. Meilweg fortſetzet/ ehe

er nacher Belgrado kommet; und endlich (von ſeinem weitern Lauf nicht mehrers zu ſprechen) ſtürtzet er ſich mit vielen Munden in die Euxiniſch oder ſchwartze See / nachdem er die Ufer in Servien/Bulgarien/Wallachey und Moldau beſpielet/ und in ſeinem langen Lauf mehr als ſechzig merckwürdige Flüſſe in ſich geſchlungen/ und einen Lauff/ genau gerechnet / von mehr als funffzehen hundert Meilen vollendet hat. Um welches willen man leichtlich zulaſſen kan / daß dieſer Strom mit den zweyen Namen Danubinus und Iſther pranget/die man mit Recht an dieſelben unterſchiedliche Theile wohl geſtatten mag.

Daß ich alſo/ nachdem ich dieſen Donau-Strom ungefehr 700. Meilen lang geſehen habe/gleichwohl noch nicht weiß/oder es wohl mit Warheit ſagen kan/daß ich irgend anderswo die Iſther beſchauet habe: dann Strabo ſchreibet dieſen Namen der Donau zu/nebenſt derſelben groſſen Waſſer-Fall/ welcher bey Axiopolis geſchiehet/in Nieder-Möſia oder Bulgarien. Jedoch ſaget Appianus und andere Schreiber nach ihn / daß der Iſther-Fluß bey Belgrado beginnet/ indem er ſich alldar/mit der Sau vereiniget: wann deme alſo iſt/ſo haben wir den Iſther-Fluß nur ein wenig geſehen/ dann als wir denſelben ferner aufwärts/nach Servien zu/ſich ziehend/ vermercket/ muſten wir ihn mit Willen zu Hiſargich verlaſſen. Ferner von dieſem Iſther-Fluß oder denjenigen niedrigen Theilen deſſelben Donau-Stroms werden bey den Alten viel Dinge erzehlet/ die von der Donau ſo eigentlich mit der Warheit nicht überein kommen.

Auſſerhalb der obgenannten breiten Flüſſe/ ſind derer noch einige andere/ welche man bey dem Plinio angezeichnet findet/ und von ihm als Fluvii non Ignobiles, nicht unedle oder unberühmte Flüſſe/gehalten werden. Die Sarvitz/oder der Fluß Orpanus/nachdem er nahe bey Veſprinum entſtehet/und bey Stulweiſſenburg oder Alba Regalis vorbey flieſſet/ ſtürtzet ſich auch in die Donau/und bin ich über dieſen Fluß zu Geny oder Nova Pallanka gepaßiret. Der Fluß Walpo oder Vulcanus entſpringet oberhalb der Stadt Walpo/welche vom Solymann wurde eingenommen/ als er nach dem Stulweiſſenburg (Alba Regalis) marchirte. Wir giengen alldar bey Walcovar über/und paßirten ingleichen den Boſſeth oder Bacuntus / welcher nicht weit von Sirmio in die Sau lauffet.

## Das III. Capitel.

### Unterſchiedliche rare ſowohl ſteinerne als Schiffs-Brücken/ Ruinen. Eine Brücke ſo fünff Meil Wegs lang.

Gleich-

Gleichwie dieſe Landſchafft vortrefflich iſt an Waſſer-Flüſſen/alſo hat ſie auch viel merckwürdige und lange Brücken; wie dann zwiſchen Gran oder Strigonium und Barchan eine lange Schiffs-Brücke über die Donau iſt / als welches die erſte Brücke war über dieſen Fluß / die uns ſeit der Höltzernen zu Wien vorkam; über dieſer Brücke ſind wohl mehr als 2000. Balcken geleget. An dem Ufer des St. Andreas Eylands bey Vironichitz/nahm ich Bericht von einem ſteinernen Ruin/oder einem alten verfallenen Werck/allwo/ wie uns die Türcken erzehlten / in den vorigen Zeiten eine ſteinerne Brücke geſtanden hat/ dann die Türcken in dieſer Gegend halten vor das beſte und rathſamſte/ daß man Schiffs-Brücken mache/welche ſie ſo wol zu ſtellen und zuſammen zu fügen wiſſen/daß ſie ſo wohl vor die kleinen/als auch vor die groſſen Fracht-Schiffe bequeme Oeffnungen / um ſie durch paßiren zu laſſen/damit machen können; ſo/ daß derjenige/ der ſolches dieſer Lande zu ſehen bekommet/ ſich über die Schiff-Brücken/welche zu Roan und zu Grenoble in Franckreich ſind/nicht verwundern wird.

Zwiſchen Ofen und Peſt iſt auch eine Schiff-Brücke über die Donau/ darüber alles paßiren muß/ was über den Strom will/ und iſt dieſe Brücken weit über eine halbe Meil lang/ und die Beſte/ die ich von ſolcher Manier jemals geſehen habe; Und ſo der König Sigismundus hätte mögen im Leben bleiben/ um ſein Vorhaben dißfalls auszuführen/ welches war/ eine anſehnliche Brücke auf dieſem Platz zu machen / ſo ſolte in gantz Europa / nach aller Wahrſcheinlichkeit/keine Brücke mit dieſer ſeyn zu vergleichen geweſen. Noch iſt auch eine Brücke zu Calocza/welche Stadt vor dieſem ein Ertz-Biſchoffli-cher Sitz geweſen; über dieſes iſt noch eine hübſche und dicht zuſammen gefügte Brücke bey Walcovar über den Fluß Walpo. Jedoch iſt die Brücke zu Eſſeck (vor Alters Murſia genannt) kaum mit einer andern zu vergleichen; Sie iſt gebauet eines Theils über die Trab/und eines Theils über den moraſtigen Grund hin/der manchmal vom Waſſer überſchwemmet wird.

Dieſe Brücke zu Eſſeck iſt am wenigſten fünff Meilen lang / und ſind Thürne darauf gebauet/ deren ein jedweder eine Viertheil Meil von dem andern entfernet ſtehet; Auch iſt ſie zu beyden Seiten mit Stacheten wohl verſehen/ und mit ſchweren Bäumen unterſtützet/ die unter derſelben aufgerichtet ſind/ ſtehend unter jedem Bogen 9. bis 10. auf einer Reihe Das jenige Theil dieſer Brücke/ welches über den Donau-Fluß gebauet war / wurde in den letzten Türcken-Krieg zwiſchen Kayſer Leopold dem Erſten / und den Türckiſchen Sultan Mahumet den Vierdten/von dem Grafen Niclas von Serini abgebrandt: und iſt nun an deſſen Statt / ein wenig unterhalb/ eine Schiff-Brücke gebauet/darüber ich im Septembr. Anno 1669. reiſete.

Dieſe Schiff-Brücken baueten die Türcken nicht an die Stätte/da die vorige geſtanden/ weilen die Stöcke von der Vorigen / ſo noch unter dem

Waſſer ſtehen/ und vom Feuer nicht konten bereichet werden/ noch allzuſtarck und feſt ſtecken / daß es ihnen allzugroſſe Mühe und Arbeit ſolte gekoſtet haben/ ſolche in der Erden annoch tieffſteckende Blöcke heraus zu heben Uber dieſe Brücken ziehen die Türckiſchen Trouppen/ſo ſie in Ungarn geben:und an dieſem Platz gedachte der unglückliche König Ludovicus/ die Türckiſche Armee/welche unter Solymann herwarts marchirte/ aufzuhalten. Und unlängſten unternahm der Graf Serini einen langen Zug / um dieſelbige abzubrennen/und dadurch zu verhindern/ daß der Türckiſche Vezier keine Hülffs-Trouppen ſolte bekommen / dieweil er dazumal mit ſeinem Lager an andern Quartieren in Ungarn lag.

Und gleichwie durchgehends ſehr viel Brücken über die obern Theile des Donau-Fluſſes gehen/ alſo ſind deren auch in den alten Zeiten über die untern oder Iſtheriſchen Theile geweſen. Darius/der König aus Perſien/ machte eine Schiff-Brücke über den Iſther-Mund / genannt Oſtium ſacrum. Nicephorus erzehlet / daß auch Conſtantinus eine ſteinerne Brücke darüber bauete/jedoch war unter dieſer Brücken diejenige am allermercklichſten und wunderwürdig/welche von dem Kayſer Trajano darüber gebauet wurde; davon noch auf den heutigen Tag einige verfallene Stücke/ nicht weit von Severin/ohngefehr 20. Ungariſche Meilen von Belgrado / gezeiget werden/ von welcher Brücken auch Dion,der Hiſtorien-Schreiber / folgender Maſſen „gedencket. Der Kayſer Trajanus hat über den Iſther oder Donau-„Strom eine ſteinerne Brücke geſchlagen / darüber ich mich nicht gnugſam „nach Gebühr verwundern kan: dann ob noch wohl viel andere vortreffliche „ſchöne Wercke von dieſem Fürſten übrig ſind/ ſo übertrifft doch gleichwohl „dieſe alles anders. Sie hat zwantzig Seulen von viereckigten gehauenen „Steinen/ deren jeder 150. Schuhe hoch / und 60. breit iſt / und ſtehen von „einander 175. Schuhe / und kommen mit Bögen zuſammen und überein. „Wie kan es anders ſeyn / daß nicht einer über die Unkoſten / die daran ſind „verwendet worden/verwundert ſtehet? womit einem ſo groſſen Werck das „Fundament und die Feſtigkeit zu geben. Und ſolches in einem ſo groſſen Waſ-„ſer/welches voll Strudel und Wirbel/ und da der Grund ſelbſt noch darzu „loß und kliebricht iſt / dann man konte auf keinerley Weiſe den Lauff des „Stroms abwenden/ und dieſes habe ich darum von der Gröſſe dieſes Waſ-„ſers nicht geſaget / als ob es alldar am allerweiteſten wäre ( ja es iſt dieſer „Fluß an andern Oertern noch zwey oder drey mal ſo groß/und ſtrecket ſich aus/ „eben als eine See ) ſondern nur darum / weil der Platz an derſelben Stätte „auf ſein allergenaueſtes und ſehr bequem iſt / um mit einer Brücke zu beſchla-„gen/jedannoch ſo groß iſt. Jemehr derohalben dieſer Fluß aus der Weite all-„dar näher zulaufft / und darnach wiederum in die Weite ſich ferner ausbrei-„tet/ deſto ſchneller flieſſet er/ und ſchieſſet tieffer nach dem Grund zu. Wel-„ches auch nicht wenig zu der Schwierigkeit und Mühſeeligkeit dieſes Wercks

Brücken, ſo Kayſer Trajanus über die Donau bauen laßen.

Joan. Fran. Wißim, fecit

Beytrag gethan hat. Hieraus iſt nun wohl des Trajani Großmůthigkeit zu erblicken; jedoch haben wir gegenwårtig von dieſer Brůcken keinen Gebrauch mehr; allein die Seulen ſtehen noch bloß alldar/ und ſind zu dieſem Ende gantz ausgebauet/ damit ſie möchten zum Beweiß dienen/ daß in der gantzen Natur nichts iſt/ welches durch des Menſchen Vernunfft nicht ſolte können ausgewůrcket werden.

Dieſer Schreiber fůget hernach noch dabey/daß der Kayſer Adrianus aus Furcht vor den Barbaren/daß ſie möchten darůber ziehen/ oder vielleicht aus Nacheiffer gegen dieſen allerbeſten Fůrſten Trajanum das oberſte Theil von dieſer Brůcken abzubrechen/befohlen habe/ ſo/ daß nichts/ als die groſſen Seulen davon ſind ůbrig geblieben. Der Schreiber Juſtus Lipſius gehet in dieſem Stuck noch weiter/und ziehet gleichſam dieſen Kayſer Hadrianum vor Gericht und zur Straffe/ daß er ſothanige Brůcke/ welche kaum noch vollbracht war/ hat laſſen abreiſſen. Ich muß euch/ ſagte er/ ob ihr gleich todt ſeyd/ dannoch die Warheit ſagen: Ihr habt es dieſem allerbeſten und gröſſeſten Fůrſten mißgönnet/ und ihn beneidet/ und habt ůber alle andere in mehrer Glorie zu leuchten geſuchet/ als ſolche durch euren Ruhm und Thaten zu verdienen.

Ferner/damit ich wiederum auf unſere Erzehlung komme/ ſo ſiehet man auf dem Bogen der obgemeldten Brůcken dieſe Auffſchrifft:

PROVIDENTIA AUG.
VERE PONTIFICIS VIRTUS ROMANA
QVID NON DOMAT? SUB JUGUM ECCE
RAPITUR ET DANUBIUS.

Das iſt:

Was beherrſchet nicht die Römiſche Tugend und Vorſichtigkeit des Auguſtus/des warhafftigen Ober-Prieſters? Sehet/ die Donau ſelbſt wird unter das Joch gebracht.

Und deſſen zu einem Gedenck-Zeichen/ſo wurden viel Römiſche Můntzen geſchlagen/und etliche von Silber/die unter uns noch wohl zu ſehen ſind/mit dieſer Auffſchrifft: DANUBIUS.

Es iſt unter allen Flůſſen keiner/ der gröſſer und Volckreichere Eylanden hätte/ als dieſer.

## Das IV. Capitel.

### Unterſchiedliche Eylande in der Donau/ mehr als anderswo. Schiffs-Zurůſtung.

Zwiſchen Vicegrad und Vacia iſt ein ſchönes und groſſes Eyland/ welches St. Andreas Eyland genennt wird. Noch iſt dergleichen ein anders/ ein wenig unterhalb Buda oder Ofen/ allwo gegen ůber an der Seiten gegen Untergang Adom ſtehet/

welches Eyland ſich auf viertzig Meilen erſtrecket / und übertrifft noch das Eyland Mann/dieweil es viel Dörffer in ſich begreiffet. Auf einen Theil dieſes Eylandes lagerte ſich die Türckiſche Macht/als ſie kamen/ die Belagerung der Chriſten vor Buda oder Ofen zu verhindern und abzutreiben/ und war es dazumal eine groſſe Nachläßigkeit und Mißverſtand der Chriſten/ daß ſie ſich in dieſem Eylande nicht hatten feſt geſetzet und verſtärcket. Ferner iſt noch ein ander Eyland gegen Mohatch über: Noch ein anders bey der Gegend des Eingangs von dem Trab-Fluß: Noch iſt eines/welches erſt neulich iſt aufgeworffen worden/ bey Belgrado/ welches ſich durch den Schleim und Koth/ den die Sau und die Donau mit ſich herab führen/hat feſt geſetzet; allwo man vor 35. Jahren hero/ keine Geſtalt einiges Eylands gefunden hat/ allein es ſtehet nun der Zeit dicht mit Bäumen beſetzet; wie vortheilhafftig oder nachtheilig dieſes an Belgrado mag ſeyn / werden die künfftige Zeiten noch ausweiſen. Die Türcken aber ſind ſo Sorglos und ohne Furcht vor einiger feindlicher Macht / die ihnen einige Hinderungen dieſer Orten möchte zubringen / daß ſie ſolche Dinge ohne Anmerckung nur obenhin anſehen. Wann man den Fluß Leyta vor den Grätz-Pfahl des Oeſterreichs hält / ſo iſt das Eyland Schütt/ oder Inſula Cituorum,wohl vornehmlich die Kron unter allen Eylanden/welche hie herum ſeyn; Indem es manche gute Stadt in ſich begreiffet/als Gomora/ Samarien/ ohne die noch ſehr vieler Dörffer. Dieſe Inſel/als ich ſie durchreiſete/befande ich ſehr wol bevolcket/ und wider alles Anfallen und Einlauffen der Feinde in guter Poſitur; Auch ſind in den vorigen Zeiten unterſchiedliche Fortreſſen oder Schantzen/ ſo wohl vor den Türcken und Tartern/als andern Rebellen aufgeworffen worden.

Man findet nirgends einen Fluß ſo fern von ſeinem Ausgang in die See/ der mehrere und wohlverſehene Kriegs-Schiffe/ als dieſer verſchaffet; auch fallen auf keinen Platz/der von der See ſo weit entlegen / dergleichen ſonderbare Treffen und Rencontres gleich bey dieſem vor. Der Kayſer hält unterſchiedliche wohlverſehene Kriegs-Schiffe auf die Manier/als Galeen gebauet/ zu Wien/ Presburg und Gomora; und hat er deswegen ein Arſenal oder Zeug-Hauß/um bey Gelegenheit eine groſſe Flotte damit zu verſorgen: dergleichen auch der Türck hat zu Gran oder Strigonium/Buda oder Ofen/ Belgrado/ und an mehr andern Plätzen/die hinunterwarts liegen.

Zur Zeit/als Belgrado belagert ward/ brachte Mahomet der Groſſe auf dieſen Strom zweyhundert Schiffe und Galeen auf/ welche trefflich zugerichtet waren. Und die Ungarn hingegen ſandten deren auch ſo viel den Strom bey Ofen oder Buda hinab / daß ſie nach einem ſtarcken Gefechte/ zwantzig Türckiſche Schiffe nahmen/und bezwungen den übrigen Reſt der Schiffe zu ſtranden/nahe darbey/ allwo das Lager war; So / daß dazumal der Mahomet vor rathſam befande/dieſe übrige Schiffe zu verbrennen / damit

mit ſie nicht mehr in des Feindes Hände verfallen möchten. Die Chriſten hatten in der Belagerung vor Ofen oder Buda eine groſſe Flotte/ allein es kam dazumal alles unter den Grafen von Regensdorff/ zum Mißlingen. Dann es erzehlet die Hiſtoria/ daß der Chriſten Flotte beſtunde in vier und zwantzig Galiotten/ mit ungefehr achtzig kleinen Pinnaſſen/ und nicht viel weniger dann 100. Proviant- oder Ammunitions-Schiffen/ und andern groſſem Fahr-Zeuge. Mit Hülff und Beyſtand von dergleichen befahrnen Schiffen thät Wolffgangus Hodder/ zur Zeit/ als Wien vom Solymanno belagert war/ einen groſſen Dienſt; dann er kam mit gewaffneten Schiffen aus Preßburg/ und machte/ daß die Türckiſche Schiffe mit dem groben Geſchütz/ welche von Ofen oder Buda gekommen waren/ in Grund verſinckten/ mit welchem groben Geſchütz die Türcken vor Wien/ Breſche zu ſchieſſen/ im Sinne hätten.

## Das V. Capitel.

### Handelt von unterſchiedlichen Seen/ Heyden oder Lands-Flächen und vornehmen Städten.

Gleichwie nun dieſes Land einen Uberfluß von Waſſer-Strömen hat/ alſo iſt es deſtomehr mit unterſchiedlichen und merckwürdigen Seen verſehen/ unter welchen ſind die See Balaton/ oder die Platt-See/ vor Alters Volcæa genannt/ welche ſich ſehr weit und in die Ferne ausſtrecket/ zwiſchen Veſprimum und dem Trab-Fluß/ und ſtehen auch unterſchiedliche ſtarcke Schantzen und Veſtungen darauf. Dieſe See ſteuerte der Grauſamkeit von des Solymanns Soldaten/ welche alles verheerten und verderbten/ von Ofen oder Buda an/ bis nach der See Balaton zu. Und weil dieſe See an der Morgenſeite des Fluſſes Leyta lieget/ ſo mögen wir auch wol darunter rechnen die Neuſiedler-See/ welches eine ſehr luſtbare See/ und ſieben teutſche Meil Weges lang/ und drey breit iſt. Sie wird alſo genannt/ wegen Neuſiedel/ einer kleinen Stadt/ von einer Gaſſen und einigen dahinter ſtehenden Häuſern/ mit einem kleinen viereckichten Schloß auf einer Höhe alldar gelegen/ aus welchen ich über das gantze Meer oder See ein gutes Ausſehen hatte. In den Aufruhren von Botscay wurden bey dieſer See 14. Dörffer abgebrandt von den Türcken/ Tartarn und denen widerſpenſtigen Heiducken. Die Ungarn nennen es Terteu, und Plinius Peuſo. Es liegt im Mittelweg zwiſchen Wien und Sabaria/ und iſt der Geburts-Platz des St. Martins. Die weit ausgeſtreckte Fläche Pampus zu Paragvay in America übertrifft alle andere Flächen/ indem es in die Länge 2000. Meilen hat: und ich habe den berühmten und befahrnen Capita in Narborough, der vor kurtzer Zeit Commandeur des Schiffs Sweepſtaxes war/ ſagen hören/ daß dieſe Fläche

allzu-

allzuſammen niedriges Landes wäre von dem Silber-Fluß Rio de la Platta an/ biß mitten zu der Magellaniſchen Straſſen. Die Länder Moſcow und Pohlen haben viel lange Flecken / allein es ſind derſelben viel mit Holtz bewachſen/ und ſehr dunckel wegen der Bäume und Gebüſche; Jedoch hat kein Land mehrer offene und klärere Heyden oder Flächen/ als eben dasjenige/ davon wir anjetzo ſchreiben. Die gröſſeſte Flächen/ welche ich in Engeland habe wargenommen/ ſind zu Salisbury, Lincoln, und Neumarkt: ſolche aber ſind/ wann man ſie gegen die Ungariſchen vergleichet / nur lange Spatzier-Gänge dargegen / und werden weit übertroffen von den Plätzen und flachen Feldern des Oeſterreichs/ von Wien an/ biß nach dem Berg Simmeren zu/ und biß nach den Gräntzen nach Steuermarck. Und ob zwar wohl das Ober-Ungarn ſehr bergicht und voll von wüſten Wäldern iſt/ ſo ſind doch gleichwohl in Nieder-Ungarn groſſe und breite Flecken. Ich reiſete von Wien biß nach Belgrado zu / ohngefehr 400. Meil Wegs über ſtätige und unaufhörliche Flecken / welche manchmal bey nahe einer See ſich vergleichen/ indem ſie ſonder einige ſichtbare Höhen ſind; bloß allein bey Bakna und Schielberg oberhalb Dotis/ kriegten wir ein kurtzes und ebenes Gebüſch zu ſehen; Und ſo man dieſe Fläche völlig wolte ausrechnen/ ſo würde man ſie noch länger befinden von Calenberg ( Cœcius ) an/ 2. Teutſche Meil Wegs/ Weſtwarts von Wien gelegen / und alſo oberhalb Belgrado durchgehends längſt der Nord-Seiten der Donau/ biß an die Gräntzen der Wallachey/ man würde befinden/ daß ſich ſolche Fläche weiter ausſtrecket/ als der berühmte und lange Spatzier-Weg von Agra biß nach Lagor in Indien. Dieſe Ebene und Fläche des Landes machet / daß man dieſer Orten gemächlich reiſen kan auf offenen Wägen/ auf welchen ein oder zwey Menſchen nebenſt dem Fuhrmann ſitzen/ und die von zwey oder drey/ auch bißweilen vier Pferden in einem Geſpann gezogen werden; auch iſt in ſolchen Wägen/ Raum genug / um ſich nieder zu legen. Auf dieſe Weiſe reiſete ich von Ofen oder Buda biß nacher Belgrado über manche ſchöne und groſſe Flächen hin; und manche Meilen auf danckelen grünen ungebahnten Wegen; Inſonderheit in der Grafſchafft Sermium oder Schremnia/ wie man ſie nun nennet.

Es iſt kein Land/ in welchem ſo viel Capital- und Haupt-Städte/ als in dieſem an der Donau liegen; dann als man es durchlauffet von Ulm an biß nacher Belgrado/ ſo kan man deren 10. die ſehr anmercklich ſind / zehlen/ unter welchem nicht mehr als vier/ als Preßburg/ Gran oder Strigonium/ Buda oder Ofen/ und Belgrado unter Ungarn gerechnet werden; unter welchen allen die Stadt Buda/ ſo man Peſt/ welches an der andern Seite des Waſſers lieget / mit dazu rechnet/ ſcheinet die Weitläufftigſte zu ſeyn; und ich glaube auch/ daß an dieſem Strom kein Gröſſerer liegt/ noch zu finden iſt.

# Das VI. Capitel.

## Von dem Uberfluß der Fiſche in dieſem Lande/ wie auch von Vögeln/ die ſich in der Donau aufhalten.

GLeichwie dieſes Land auserleſen iſt an Waſſer-Flüſſen/ alſo iſt es auch ſehr reich an Fiſchen. Die Teiſſe (Tibiſcus) wird vor den Fiſchreicheſten Fluß in Europa / wo nicht der gantzen Welt gehalten; ſo/ daß man alldar ein gemeines Sprichwort hat: **Daß dieſer Strom beſtehe in 2. Theilen Waſſers/ und einem Theil Fiſch.** Jngleichen iſt der Fluß **Bodrak/** der in die Teiß laufft/ nicht weit von Tokay/ ſo voll Fiſche/ daß das Waſſer bey Sommers-Seiten/ wann der Strom niedrig iſt/ nach den Fiſchen riechet; und iſt dieſes kein ſchmahler Fluß/ ſondern gleichwie ich ſolches von dem Commendanten habe/ der ihn zu meinem Vorhaben abzeichnete/ und als er ſolchen paßierte/ 13. Klaffter breit/ und 9. und eine halbe Klaffter tieff befande; und weil er eine ſolche V Figur oder Geſtalt macht/ kan man alldar mit Netzen und Garnen nicht wohl darinnen fiſchen.

Welche ſonderbare Fruchtbarkeit dieſes Fluſſes/ ſo es jemand wolte zuſchreiben den Saltz-Tincturen/ ſowohl ſeines eigenen Waſſers/ als auch die von andern Flüſſen darzu kommen/ als welche unten im Grunde an viel natürliche Saltz-Gänge lecken/ und alſo auf ſolche Weiſe einigen Anfang ihrer Fruchtbarkeit mit ſich nehmen/ ſo iſt es eine Sache/ welche verdienet und würdig iſt/ angemercket zu werden; Dann eben alſo iſt es auch mit dem Nil-Fluß bewandt. Der **Donau-Strom** iſt nicht weniger mit mancherley guten Fiſchen reichlich verſehen; als **Forellen/ Birſing/** groſſen und delicaten **Karpffen/** welche alle andere/ ſo ich jemals geſehen habe/ übertreffen; und unter noch viel andern Fiſchen ein Fiſch/ den ſie alldar **Koppen** nennen/ der eine Art iſt von Capito; item/ **Weiß-Fiſche** und **Grundeln** mit 6. Bärten/ 2. Kurtzen und 4. Langen; noch hat man alldar einen groſſen Fiſch/ der den Hecht weit übertrifft/ genannt die **Scheiden**/ oder der **Wels** des Gesneri; und über alle andere wird in dieſem Waſſer zu unterſchiedlichen Zeiten eine groſſe Menge Hauſen gefangen/ davon einige 20. Schuhe lang ſind / und vor ein gutes Eſſen gehalten werden: Sie haben einig Gleichniß mit dem Stör. Es ſind auch an der Donau geſetzte Weyher und Keller/ darinnen man die Fiſche bewahret; davon die Höchſten oberhalb **Gomorren** auf dem Schütt-Eylande ſind; jedoch iſt die grüſſeſte Fiſcherey in der Gegend bey Kilia in der Wallachey; allwo man ſie einſaltzet/ und an andere Oerter verſchicket/ wann ſie aus der Euxiniſchen See kommen.

Und gleichwie die Flüſſe voll Fiſche ſind/ alſo ſind ſie zu Winters-Zeiten mit Gevögel bedecket; Schwahnen konte ich nicht mercken/ daß dergleichen in der Donau wären; allein viel andere Vögel/ wie auch einige Pelicanen

oder Löffel-Gänß/ nicht weit von Belgrado/ wiewol die Innwohner bezeugen/ daß dieſe Pelicanen eigentlich/ die Ungariſchen Gänſe und keine Pelicanen wären; Sie haben eine Geſtalt und Gröſſe als ein Storch/ ſchön weiß/ roth und lang vom Schnabel/ ſonder Zunge mit langen Füſſen.

## Das VII. Capitel.

### Von den Lebens-Mitteln. Stattliche Weintrauben. Die Ungarn ſind gute Haushalter. Alldar ſind keine Städel oder Scheuren.

DEr Uberfluß der Fiſche/ mit welchem die Waſſer dieſer Länder verſehen ſind/ erzeiget ſich auch an andern Lebens-Mitteln/ und derſelben groſſen Vorrath; und ſolches in einer übertrefflichen Weiſe in den zwey vornehmſten Nahrungs-Mitteln des menſchlichen Lebens/ nemlich an Brod und Wein. Ihr Brod übertrifft ſehr weit alles andere in Europa; Solches/ wann es gebacken wird/ wird wol geknetet/ und mit einer lang-anhaltenden Arbeit ausgewürcket; damit es auf ſolche Weiſe leicht geſund und wohlgeſchmack bereitet wird. Auch iſt es ſo gut zu Kauff/ daß man alldar vor einen Pfenning/ das iſt/ 2. Kr. mehr/ als in Engelland vor 24. kauffen kan. In allen Türckiſchen Grentzen und Gebieten/ da ich durchreiſete/ fande ich in der That ſo gutes und wohlgeſchmackes Brod/ welches/ als ich ſolches mit Wein nahme/ mir vorkam/ als ich ob eine köſtliche Mahlzeit thäte; auch konte ich mit ſolchem/ wann ich es mit Waſſer nahm/ genugſam eine Mahlzeit damit vollbringen. Sie haben Weintrauben/ die aus der Maſſen delicat und groß ſind; und ſind ſonderlich die zu Virovichitz bey Vacia von übertrefflicher Güte: Ingleichen ſind ihre Weine von einer köſtlichen und edlen Art/ darunter ſonderlich die Tokeyer-Wein hochgeſchätzet werden; die Sirmiaiſchen Wein-Gärten ſind von Früchten ſehr reich/ und ſehr luſtig gelegen gegen den Mittags-Theilen des Ungerlands: In welcher Provintz oder Geſpanſchafft man ſaget/ daß der Käyſer Probus ſelbſt Wein-Gärten alldar gepflantzet habe/ in der Gegend des Berges Almus oder Arpadaro. Noch findet man an unterſchiedlichen andern Plätzen ſehr treffliche und edele Weine; von welchen allen unterſchiedliche nach Wien gebracht werden; maſſen dann zu Wien mehr als dreyßigerley Sorten Wein/ die dahin von vielen Oertern geführet werden/ kaufflich zu haben ſind.

Zu gleicher Weiſe wie ihres Landes Grund aus ſeiner eigenen Art nicht unfruchtbar iſt/ ſo haben ſie auch gute Wiſſenſchafft und Practick von guter Haußhaltung/ ſowol in den Aecker- als Wieſen-Ländern/ ſonderlich in Ober-Ungarn/ nicht aber in denjenigen Lands-Theilen/ welche den Türcken unterworffen ſind: Als ich ohngefehr im Ende des Februarii An. 1670. alldar war/ ſahe ich alle Nacht das gantze Land gleichſam in Feuer und Flamme

ſtehen/

ſtehen / verurſachet durch das Verbrennen der Stoppeln / des Graſes / und der Kräuter; welches nachgehends in vollem Uberfluß wiederum hervor zu⸗wachſen kommet. Sie gebrauchen keine Scheuern oder Städel / um ihr Ge⸗träidig drinn zu verwahren; ſondern ſie haben an ſtatt derſelben ſehr viel tieffe und groſſe Hölen unter der Erden / dahinein ſie ſolches ohne Gefahr legen / und ſind ſolche Hölen wol bewahret / ſo wol vor den Räubern / als auch vor jähen Uberfall und Anlauff der Feinde. Als um Cletſch nahe bey Toopolchan / in den letzten Kriegs⸗Zeiten die Türcken und Tartarn ins Land fielen / ſo rete⸗rirte und verbarg ſich das Volck in dergleichen Geträid⸗Hölen; allein / etliche von den Türcken / welche die Sclavoniſche Land⸗Sprach reden konten / die kamen vor ſolche Hölen / und ſagten / daß das Land ſicher / und der Feind wie⸗der fort wäre / und auf ſolche Weiſe wurden ſie aus ihren Hölen gelocket / un⸗glücklich zur Gefängniß betrogen / und in weit⸗entlegene Landen weggeführet / von dar man nimmer weder Red noch Zeichen mehr von ihnen vernommen hat.

## Das VIII. Capitel.

### Von allerley Sorten der Land⸗Thiere / als Pferden / Ochſen / Büffel und dergleichen.

Weiter iſt in dieſem Lande ein groſſer Uberfluß von Thieren / als Haſen / allerley Sorten von Hünern / Capaunen / Calecu⸗tiſchen Hahnen / Räbhünern / Phaſanen und dergleichen; auch findet man alldar eine groſſe Menge Schaafe / welche an unterſchiedlichen Oertern lange und ſpitzige Hörner / und eine ſehr lange gekrauſete Wolle haben. Die Ochſen hat man alldar in groſſer Anzahl / und werden ſie jährlich bey hundert tauſend na⸗cher Italien / Teutſchland und andere Länder verſendet; dann man pfleget insgemein zu ſagen / daß ſie in Ungarn der Ochſen gar genug haben / um mit ſolchen einen groſſen Theil Europä zu verſehen und zu bedienen; Sie ſind meh⸗rentheils Mäußfärbig; und hat die Orientaliſche Compagnie zu Wien das Vorrecht / ſolche Ochſen nach Wien zu bringen / und die Stadt damit zu verſe⸗hen. Ferner ſind alldar Büffels / mit welchen ſie in Pflügung ihrer Felder gu⸗ten Nutzen ſchaffen / inſonderheit an denen Oertern / da der Grund hart und ſandicht iſt / alldar ſie ſonſten wohl 5. Joch⸗Ochſen gebrauchen müſſen; Einer unter unſerer Geſellſchafft erzehlet mir / daß er wol 6. Büffel hätte gebraucht / um durch enge Gründe ein leichtes Caleſch oder Wagen zu ziehen. Nicht weit von Boteſech hat man auch Pferde in groſſer Anzahl / davon etliche groß / je⸗doch ſehr viel klein / gleichwol aber ſchnell und geſchwind ſind. Ich ſahe ſie wol bey tauſenden / welche denen Bauern zugehörten / zu Sone / oder Senia / einem Dorff an der Donau gelegen / nicht weit von Gomorra / welches in dero Contribution gehöret.

# Das IX. Capitel.

## Von mancherley Sorten der Sprachen/ inſonderheit der Lateiniſchen / die alldar ſehr gemein iſt. Ingleichen von ihren Academien und Studien.

Gleichwie die Ungarn in vielerley Dingen excelliren / alſo ſind ſie auch in vielen andern/ ſonderlich in ihrer Sprach/ welche ihnen eigen / und von allen andern unterſchieden iſt. Ich gieng einsmals in die Kirche zu Bitchka/ allwo der Pfarrherr betete und predigte; und ob ſchon ein guter Sprach-Kündiger mit mir war/ welcher Sclavoniſch/ Hochteutſch/ Türckiſch/ gemein Griechiſch und Italiäniſch verſtunde/ ſo wuſte er gleichwol nicht/ was er von der Sprach dieſes Prædicantens machen ſolte/ auch befand er nicht einige Gemeinſchafft oder Uberkunfft mit einiger anderen Sprach/ die er verſtunde. Eine Probe von dieſer Sprach iſt zu finden bey dem Megiſero in folgender Weiſe:

Mi Attyannak ky vagy az meniegbe , megh Szentel Teſſeck az tenewed, &c.

Eben auf ſolche Weiſe waren wir verwundert und confundiret durch die Sprache von Albanien gelegen an der Mitternächtiſchen Seiten von Epiro/ und an den Abend-Seiten von Macedonien. Wir machten mit einigen dieſes Landes Gemein- und Bekandſchafft / als wir über die Gebürge reiſeten/ dieſe wuſten etwas Sclavoniſch zu ſprechen: jedoch was die Albaniſche oder ihre eigene Sprach anbelanget/ in der ſie / als ſie mit uns reiſeten/ Nacht und Tag Luſt hatten zu ſingen/ ſo konten unſere allerbeſte Sprach-Verſtändige beydes Türcken und Chriſten gantz und gar nichts davon verſtehen.

In Ungarn giebet es wohl an etlichen Oertern einige Leute/ welche Sclavoniſch reden können/ als zu Freyſtadt / welchen Ort die Ungarn Colgotz nennen. Ich bemerckte/ daß die Predigt in den Kirchen in Sclavoniſcher Sprach geſchahe/ jedoch in der Franciſcaner-Kirchen gebrauchte man die Ungariſche. Dieſe Ungemeinſchafft in Sprachen machet / daß ſie andere Sprachen lernen/ und inſonderheit die Lateiniſche Sprache/ welche von vielen geredet wird/ inſonderheit von dem gemeinen Adel und Soldaten/ wiewol mir niemand vorkam/ der ſolche fertiger ſprechen kunte / als der edle Graf Zacchy, Guberneur und Befehlshaber von Dotis/ wie auch deſſen Lieutenant Elvery: Auch habe ich Kutſchen/ Schiffer und andere geringere Perſonen angetroffen/ die das Latein ſo konten ſprechen/ daß man ſie verſtehen konte.

Die Lateiniſche Sprache thut einem Fremden in Ungarn und Siebenbürgen groſſen Dienſt: jedoch kan ſie unterhalb Belgrado einem Reiſenden wenig zu ſtatten kommen/ indem alldar die weitreichende Sclavoniſche Sprach prævaliret/ und im Schwang gehet. In der That/ mit Hülff zweyer Sprachen/

nemlich der Teutſchen und Sclavoniſchen/kan jemand Rath wiſſen zu reiſen von Hamburg an biß an die Tartariſche Gräntzen/und biß nacher Conſtantinopel zu. Die Sclavoniſche Sprache hat fünff biß ſechſerley Dialecten oder Lands-Ausſprachen und Mund-Arten/man verſtehet ſie biß an das Euxiniſche oder ſchwartze Meer/auch kommt ſie biß an die Caſpiſche See/und biß auf Venedig; Sie iſt leichtlich und wol zu lernen; ehe man auf Belgrado kommet/ſo hat man ſchon die Sclavoniſche Sprache/ welche man auch redet in Servien/Bulgarien/Romanien; und in einem groſſen Theil des Macedonien; wie auch in ſo vielen andern Landſchafften/ daß ſich jemand mit dieſer Sprach behelffen kan von der Adriatiſchen Küſte an/ in Dalmatien/ biß zu dem Tartariſchen Ocean zu. Dann wir leſen im Purchas, daß als die Holländer wiederkehrten aus Nova Zembla, die Innwohner nicht weit von dar wohl konten ſagen/ Dobre und Nichdobre, das iſt/ gut/ nicht gut/ welche Ausdruckungen von einer oder keiner Zuſtimmung der Sclavoniſchen Sprach ſind.

Dieweil nun die Türckiſche Macht in dieſen Quartieren ſo ſehr die Oberhand hat/ und drohet/ ſolche immer weiter auszuſtrecken / ſo iſt es vergebens/ daß man einige hohe Schulen ober/ und näher der Stadt Wien erwartet; auch fand ich nicht einige Anmerckung/ daß dergleichen dieſer Orten geweſen wäre: Ob ſie zwar viel Biſchöffe und gelehrte Leute jederzeit gehabt haben/ſo haben ſolche doch gleichwol ihren Beginn und Aufnehmung nicht aus Ungarn gehabt/ gleichwie auch vor Alters St. Hieronymus und St. Martinus. Die Ungarn bey dieſen Zeiten/welche ſich auf die Gelehrtheit begeben/inſonderheit diejenigen/welche von Qualität ſind/die ſtudiren gemeiniglich zu Wien/ Prag oder Breslau; wiewol zu Schemnitz gegenwärtig eine kleine Univerſität oder offenbare Schul iſt.

Diejenigen aber/ welche gnugſame Mittel haben/ die reiſen nach den Niederlanden/ und vornehmlich nach Franecker oder Altdorff/als welche hohe Schulen jederzeit von Ungariſchen Studenten floriret haben: um welches willen wenig Geiſtliche ( unter den Proteſtirenden ) in Ungarn ſind/ die nicht auf der Academie zu Franecker ſind geweſen/ und unter dem Gelehrten Niclas Arnold, und andern geſtudiret haben.

## Das X. Capitel.

### Die Bücher-Kammer vom König Corvino zu Buda iſt ſehr groß. Catalogus von vielen Chymiſchen Büchern.

Es mögen gleichwol die Ungarn ſich wohl mit Fug rühmen / daß ſie allfrühe und zeitlich/mit einer guten Beförderung und Gelegenheit/zur Gelehrtſamkeit ſind verſehen worden/ wie nicht weniger mit einer ſehr edlen Bibliotheck/welche von ihrem König Matthias Corvinus, ein Sohn des berühmten Hunniadis,

vor ungefehr 200. Jahren / zu Ofen oder Buda iſt aufgerichtet worden; beſtehend dazumal in etlich tauſend Büchern/ und ſonderlich Griechiſchen und Lateiniſchen Manuſcriptis, die anderwärts nicht leicht zu ſehen noch zu bekommen ſind; Hiervon wurde ein Theil in die Türckey verſtreuet / zu der Zeit/ als Solymann dieſe Stadt mit Uberrumplung einnahm; und nach der Zeit/ als Cuſpinianus, Käyſerlicher Bibliothecarius war / kam noch ein gutes Theil davon in die Käyſerliche Bibliotheck nacher Wien/ von welchen Büchern unterſchiedliche mit des Königs Corvini Wappen gezeichnet waren; welches war eine Krähe/ einen guldnen Ring in dem Schnabel tragend. Zu dieſer Käyſerlichen Bibliotheck kamen von Zeit zu Zeit noch viel Raritäten und Bücher von Busbequio, Wolffgango Lazio, und Fuggern, wie auch noch von andern; auch ſind in dieſer Käyſerlichen Bücherey die auserleſenſte Manuſcripta, welche von dem gelehrten Petro Lambecio, gegenwärtigem Käyſerlichen Bibliothecario aus der Ambraſianiſchen Bibliothek / die zu Inſprug iſt/ gebracht worden. Dieſe Käyſerliche Bibliothek zu Wien/ beſtehet nun in achtzig tauſend Voluminibus oder Bänden; Ich hatte durch Gunſt des vornehmen Lambecii die Ehre/ nicht allein ſehr viel der auserleſenſten und köſtlichſten Sachen zu ſehen / ſamt viel ſchönen und noblen Raritäten / die alldar ſind; ſondern auch die Freyheit ein und ander gutes und nutzliches Buch mit nach Haus in meine Privat-Wohnung zu nehmen und zu leſen. Gedachter Herr Lambecius gab mir bey meiner Abreiſe eine Verzeichniß von etlich hundert Chymiſchen Manuſcriptis, die ſich in der Käyſerlichen Bibliothek befinden / welche Verzeichnüß ich der Königlichen Geſellſchafft in Engelland von ſeinet wegen muſte mitbringen / mit der Erlaubniß/ einige davon / ſo ſie es verlangen/ und vor gut befinden werden/ mit nacher Engelland zu bringen / oder alldar in Wien abſchreiben zu laſſen.

Und wann die allerverwunderungs-würdigſte drey von Kupffer gegoſſene Bilder / welche bey Eingang des Pallaſts des Königs Corvini zu Ofen oder Buda ſtunden / nicht wären von dem Solymann weggeführet / und zu Conſtantinopel zum Geſchütz vergoſſen worden / ſo ſollte es nicht unwahrſcheinlich ſeyn / ſolche Bilder ſollten zu Wien bis anhero noch geblieben ſeyn: von den Büchern in der Bibliothek zu Ofen oder Buda / waren noch unlängſten 300. Stuck alldar übrig geblieben / welche / ob man ſie zwar nicht ſo leichtlich kan zu ſehen bekommen/ ſo werden ſie gleichwol von den Türcken ſo liederlich bewahret / dann ſie hatten das Anſehen/ als ob die Würmer / Ratzen und Mäuſe/ einen Raub darvon wollten machen. Nun aber ſind ſie vom Brand/ der Anno 1669. zu Buda entſtunde / ſämtlich miteinander vernichtet und verzehret.

## Das IX. Capitel.

### Wie die Ungarn ihre Königliche Cron in Ehren halten/ und wie ſie ſolche bekommen haben.

Die Ungariſche Sprache/gleichwie ſie etwas beſonderes iſt/alſo iſt es auch mit der Cron ihres Königs/und der Meinung/die ſie davon haben/ beſchaffen; als von welcher Cron ſie die gröſſeſte Hochachtung haben / als kein einig anders Volck in der Welt: dann ſie glauben insgemein / daß ſolche von einem Engel aus dem Himmel ihrem König St. Stephan ſeye gebracht worden/ und darum haben ſie eine ſolche Hochachtung für dieſelbe/daß ſie gäntzlich vermeinen/ es müſſe nothſächlich das Recht und Glück des Königreichs von ihnen weichen/ wann ſie ſolche Cron verliehren; Welche Meinung ſie auch ſehr vorſichtig machet/um ſelbige wol zu bewahren/und in allen Gefahren und Trubeln in Sicherheit zu bringen. Auch thut der Türck allenthalben groſſe Mühe/ und wendet allen Fleiß an/ ſolche in ſeine Macht zu kriegen: In den vergangenen Zeiten wurde ſie in dem Schloß zu Vicegrad / gegenwärtig aber in dem Schloß zu Preßburg bewahret.

Solcher Wahn aber beruhet/ allem Anſehen nach/ auf der Hiſtorie und Begebenheit/ wie ſie zu ſolcher Cron gekommen ſeynd/ welche uns folgender Maſſen wird hinterlaſſen: Als König Stephanus des Vornehmens war / in ſeinem Königreich und Gebiet die Chriſtliche Religion zu befeſtigen verordnete er 2. Ertz-Biſchöffliche Sitze / nemlich zu Gran (Strigonium) welches ſein Geburts-Ort war/ und zu Colocza; zu welchem Ende ſandte er Aſtricum, den Biſchoff von Colocza / an den Pabſt/ mit Verſuchen / ſolches zu ratificiren/ und nebenſt ſeinem Königreich zu beſtättigen/ auch an ihn eine Crone und andere Königliche Zierrathen und Ornamenten zu ſenden. Zu eben derſelben Zeit begab es ſich / daß Miſca, damaliger König in Pohlen/ faſt gleiche Bottſchafft an den Pabſt ins Werck ſtellete/ und auch um eine Crone wegen des Königreichs anſuchen ließ. Allein der Pabſt Benedictus der VIII. wurde mittlerweile durch die Erſcheinung eines Engels gewarnet/ daß er die Cron nicht an Miſcam, ſondern nach dem König Stephan ſenden ſollte; welches er auch thäte/ davon/ dem wahrſcheinlichen Grund nach / die groſſe Æſtim und Werthhaltung ſamt dem hohen Wahn dieſer Leute herkam/ von welcher Zeit an/ ſie ſolchen immer behalten haben.

Die Crone ſelbſt iſt ingleichen und ſonderbarer Manier und Wercke; dann ſie iſt niedrig / und ſtehet oben darauf ein Creutz mit viererley Laub- und Schling-Werck rund um dieſelbe herum/ darunter eines ſo groß iſt / als die übrigen anderen drey / oder zum wenigſten 2. von ſelbigen. Zu Preßburg hält man es vor eine ſonderliche Gnade / ſo man dieſe Cron zu ſehen bekommet/ jedoch ſahe ich in der Schatz-Kammer des gegenwärtigen Römiſchen Käyſers

Leopol-

Leopoldi ein Modell von dieſer Cron; ſolches war von Gold / gezieret mit vielen köſtlichen Steinen / ſehr wohl und nett gemacht/ nach der Manier und Art der Ungariſchen Cron; ja dieſes Modell ſolte faſt reicher und köſtlicher als das Vorbild ſelbſten kommen.

## Das XII. Capitel.

### Von der Ungarn Kriegs-Heer. Das Grab des Poeten Ovidii. Kriege und Steurung der Türckiſchen Macht.

WIewohl die Ungarn an guter Art/ Fleiſſe und andern Stücken/ welche zu der Gelehrſamkeit und Erlernung freyer Künſte vonnöthen ſind/ keinen Mangel haben; ſo ſind ſie gleichwohl mehr denen Kriegs-Sachen / als der groſſen Gelehrſamkeit ergeben: ja die Biſchöffe und Geiſtlichen ſelbſt/ bezeigen ſich tapffere Soldaten zu ſeyn; dann in der unglücklichen und fatalen Schlacht bey Mohatch ſind nicht weniger als ſechs Biſchöffe mit ihrem König Ludovico erſchlagen worden.

Etliche erzehlen/und beglauben es auch nicht wenige/daß der weitberuffene Poet Ovidius zu Sabariâ in den Ungariſchen Grängen geſtorben und begraben worden ſeye/ welches Ort gelegen iſt/allwo die zwey Flüſſe/die Gunz und Regnitz zuſammen kommen/ehe ſie in den Raab-Fluß fallen/allwo man erzehlet/ daß der gedachte Ovidius nachdem er nach Thomos , gantz nahe bey dem Euxiniſchen Meer gelegen/ iſt verbannet geweſen/und endlich wiederum zuruck geruffen wurde/ ſey er in ſeiner Wiederkehr nacher Italien zu Sabaria Todes verblichen; alldar noch heut zu Tag/wie man ſagt/ ſein Begräbniß gefunden wird/mit der folgenden Auffſchrifft/ die er ſelbſt gemacht hat.

Hic ſitus eſt Vates, quem Divi CÆSARIS Ira
AUGUSTI, Patriâ cedere juſſit humo.
Sæpe miſer voluit patriis occumbere terris,
Sed fruſtrà, hanc illi Fata dedêre locum.

Das iſt zu Teutſch:

Allhier in dieſer Erd liegt der Poet begraben/
Den Kayſer Auguſt ſtieß aus ſeinem Vaterland:
Allwo er doch ſein Grab zum öfftern wolte haben/
Wiewohl umſonſt! der Glücks-Fall gab ihm dieſen Sand.

Als ich in Ungarn kam/ſo merckte ich noch eine Manier des alten Pyrriſchen oder Kriegs-Tantzes an/welchen die Heyducken dieſer Orten pflegen zu üben/ und ins Werck zu ſtellen/ ſie tantzten mit bloſſen Schwerdtern in ihren Händen/und ſo ſie aneinander nahen/ſo ſchittern/klingen und klappern ihre Degen aneinander;in währendem ſolchen Tantz/Kehren/Schwencken und heben ſie ihre Leiber mit groſſer Krafft und mercklichen Bewegung auf und nie-

der; und ſangen darbey nach ihrem Maßgeſang und Regel nach der Weiſe der **Griechen**.

Hierbey ſind auch merckwürdig die groſſe Thaten von **Attila**/einem König dieſer Länder / wie nicht weniger ſeine zahlreiche Troupen / die er aus dieſen benachbarten Quartieren zuſammen brachte/mit welchen Er/als mit einem vollen Strom / einen conſiderablen Theil des Teutſchlandes / und einen groſſen Theil des Italiens überlieff/die Stadt Aquileja plünderte und verbrannte/ auch eine denckwürdige Schlacht thäte mit Aetius, **dem Römiſchen Feld-Oberſten** in den **Cataloniſchen Feldern** nahe bey Tholuſe; davon man ſaget/ daß alldar zehen Könige gegenwärtig wären geweſt/ und wohl bey die zweyhundert tauſend Mann erſchlagen worden: und welches hiervon ſehr nachdencklich iſt / ſo waren die **Generals**-oder **Feld-Oberſten** beyderſeits aus dieſer Gegend; dann **Attila** war ein **Hunn**/ und **Aetius** ein **Mäſian** oder **Servian** aus der angrentzenden Landſchafft. Noch iſt merckwürdig / wie weit und ferne in den folgenden Zeiten **die Könige in Ungarn** ihre Herrſchafft ausgeſtrecket haben/ maſſen dann viel Hiſtorien-Schreiber hiervon erzehlen/ auch wird ſolches bezeuget auf ihrem Krönungs-Tag / wann nemlich zehen Standarten durch etliche hohe Perſonen werden herum geführet / in welchen die 10. Provintzien oder Geſpanſchafften dieſes Reichs gezeiget werden/ nemlich **Ungarn / Dalmatien / Croatien / Sclavonien / Galiſien / Raſcien / Servien/ Bulgarien/ Boſnien und Ludomirien.**

Dieſes **Ungerland** hat den **Türckiſchen** Einfällen und Eroberungen jederzeit am meinſten geſteuret / und bis dato gemachet / daß ſie nicht weiter in den Abendtheilen des Europens haben können einbrechen: dann das Meiſte / was die **Türcken** dieſer Orten allbereit haben erobert und einbekommen / iſt geſchehen durch Vortheil der Türcken / weil die Ungarn ſehr vertheilet liegen / und durch ihre eigene Liſtigkeit und Practicken; gleichwie auch **Solymann** mit ſolchem falſchen und ſchlechten Handel die Haupt- Stadt **Buda** hat überrumpelt und eingenommen. Und ob gleich ſchon der **Türck** gegenwärtig den beſten Theil dieſes Landes unter ſeinem Gehorſam und Macht hat/ſo bleibet dannoch gleichwohl bey nahe der dritte Theil noch auſſer fernern Unterwerfſigkeit/dieweil ſolcher dem **Kayſer**/als **Ungariſchen König**/ gehorſamet: wie nicht weniger das gantze **Ober-Ungarn** / von **Preßburg** an / bis nacher **Tockay** und **Zatmar** zu; wie nicht weniger ſind noch auſſer des Türcken Beſitz die drey anmerckliche Veſtungen der Chriſtenheit/als **Raab**/**Gomorra** und **Leopold-Stadt** / als welche ich zu ſehen das Glück hatte. Dieſe letzte iſt aufgerichtet ſeiter dem Verluſt der Veſtung **Neuheuſel** / und iſt ſie gantz und gar auf dieſelbige Weiß gebauet; beſtehend in 6. Regulirten **Baſtions** oder überdeckten **Bollwercken**: Sie lieget an der Abend-Seiten des Fluſſes / die Waag genandt/ gegen Freyſtadt über / nicht weit von dem Platz / da die

Tartern in dem letzten Krieg übergangen / und einen groſſen Theil des Landes verderbeten / und ſehr viel Gefangene dieſer Orten / ſonderlich aber aus Mähren / mit ſich nahmen und wegführten. Dieſe Fortification ward An. 1665. angefangen zu bauen / und wohl befördert / aber noch nicht vollendet / als ich daſelbſt war im Jahr 1669. Der junge Graf de Souches war dazumal Guberneur drinnen / welcher mir an dieſem Ort groſſe Civilität und Gewogenheit erwieß / er gab mir auch eine Wacht von Muſquetirern mit / die mich durch das Land / welches in der Contribution ſtunde / begleiten muſten / umb nach Schemnitz / Chremnitz und andere Bergſtädte zu reiſen.

Uber dieſes / ſo haben viel Römiſche Kayſer dieſe Quartier mit ihrer Gegenwart / Geburt / Todt und groſſen Thaten beehret / dann die Kayſer Aurelianus, (von Trajano, Caracalla, Gallieno, Conſtantio und noch andern mehr hier nicht zu gedencken) Probus und Gratianus waren ſämtlich von Sirmio bürtig; und Claudius Gothicus ſtarb alldar / oder nicht weit darvon. Jovianus und Valentinianus waren auch in Pannonien und Ungarn gebohren. Ingenuus ein Guberneur von Pannonien wurde gleichfalls von den Möſianiſchen (nun Meiniſchen) Legionen für einen Kayſer begrüſſet / Vetranio war gleichfalls aus ſelbigem Lande. Und zu Sirmium wurde ein allgemeines Concilium gehalten / als Photinus Biſchoff daſelbſt war.

## Das XIII. Capitel.

### Von unterſchiedlichen Medailien und alten Müntzen.

Dieweilen nun in dieſem Lande die Römiſchen Läger ſo häuffig und ſtarck waren / ſo iſt es kein Wunder / daß alldar ſo viel küpfferne / ſilberne und güldene Müntzen gefunden werden; davon ich keine geringe Anzahl zu Petronell oder Alt Carnuntum bekam / welches eine Gegend von Pannonien war. Ingleichen kamen mir von ſelbigen zu Sene oder Senia noch viel zu Handen. Ferner werden ſie gefunden zu alt Buda oder Sicambria / wie auch bey dem alten Sirmium in der Landſchafft / welche nun Schremnia genennet wird / auch zu Murſa oder Eſeck / und in vielen andern Quartiern. Ein Armeniſcher Kauffmann / in deſſen Hauſe ich zu Belgrado logierte / der war deswegen bemühet / und machte / daß ich bey meiner Wiederzurückkunfft mit dergleichen Römiſchen Müntzen wol verſehen wurde; welches er in dieſer Gegend herum / als zu Sirmium / Samandria / und andern Plätzen wohl thun konte. Man hält davor / daß Lyſimachus, König von Macedonien und Thracien / nicht weit von hier hat ſeinen Verbleib gehabt / auch einen Caſtell und Pallaſt nicht weit von Deva; allwo die unvergleichliche Maſſa und Klumpe vieler güldenen Medailien iſt gefunden

funden worden / wie ſolches abſonderlich berichtet hat Monſr. Fumée in ſeiner **Erzehlung von den Ungariſchen Kriegen.**

Nahe bey der Stadt von Deva oder Devas wurde von den Bauren des Landes ein groſſer Schatz gefunden / unter einem alten Schloß / welches gantz geruiniret und verfallen lag. Als einsmahls der Regen eine lange Zeit anhielte / und ſich das Waſſer in groſſer Menge häuffete / wurde alldar eine groſſe Verſammlung von alten güldenen Medalien entdecket und gefunden: Auf deren einer Seite ſtunde die Bildniß von Lyſimachus, und auf der andern war eine Victorie oder Uberwindung zu ſehen; von welchen jedes Stuck 2. bis 3. Kronen ſchwer woge; dann als der Sturm und die Gewalt des Waſſers ſelbiger Orten vorbey war / und die Sonne auf ſolche Müntzen ſchiene / ſo gab es einen ſonderlichen Glantz / welches / als es die Bauern vermerckten / ſo wurden ſie gleichſam vor Freuden beſtürtzet / und indem ſie ſelbige zuſammen klaubten / funden ſie auch eine **guldene Schlange** / welche nachgehends der **General Caſtalde** an den **Kayſer Ferdinandum** überſandte / ſamt einem guten Theil von dieſen alten Medalien. Die jenige / welche vor Alters alldar ihren Schatz begruben / die hatten dieſes vor einen alten Gebrauch / daß ſie / zum Zeichen eines getreuen Bewahrers / Schlangen darbey legeten: Nachdem es aber die Bauren weggenommen hatten / ſo wuſte niemand etwas mehr hievon; Einige waren / die mehr als zwantzig tauſend Ducaten hier von dannen holeten / wiewol man ausſtreuete / daß man alldar wohl hundert tauſend gefunden und genommen hätte / dann es iſt vor dieſem die Wohnung Königs Lyſimachi alldar geweſen: von ſolchen alten Müntzen aber bekam der Kayſer Ferdinandus tauſend / und der **General Caſtalde** deren bey drey hundert / welche Müntz von der Zeit des Lyſimachi her an dieſem Platz verblieben iſt. Unter andern mercklichen Antiquitäten wurden hierum vor Zeiten 2. guldene Medalien gefunden / davon eines von dem Nino, das ander aber von der Semiramide war geweſen / welche beyde an Kayſer Carl den Fünfften überſendet wurden. Und es war faſt in dieſer gantzen Gegend und Provintz kein Menſch / von welchem Anſehen und Stand er auch ſeyn möchte / der nicht einige von dieſen Medalien hatte; So unendlich befand man / daß derſelben Anzahl muß geweſen ſeyn.

In den alten **Römiſchen Städten** / da ich durchzog / wollten ſie mir / als ich nur mich etwas bey dem Volck deswegen mercken ließ / alle ſolche Müntzen / die ſie hatten / geben; insgeſammt werden ſolche bey ihnen das **Heydniſche Geld** genennet. In den Landſchafften von Servia und Boſnia verſammleten dergleichen auch die **Armenier** und die **Juden** / welche ſie nach **Raguſa** ſandten; davon dann auf ſolche Weiſe das meiſte Theil nacher Italien

lien verführet wird. Allhier muß ich nicht vorbey gehen das jenige küpfferne Stuck Geld von dem Kayſer Julio Philippo, welches allhier gemein/ an andern Orten aber ſehr ſelten angeſehen wird; Oben auf ſtehet das Haupt Philippi mit dieſer Auffſchrifft: IMP. C. M. JUL. PHILIPPUS AUG. und als man es umkehret/ ſahe man eine **Frau zwiſchen einem Löwen und einem Stier mit der Auffſchrifft**: P. M. S. COL. VIM. AN. VII. welches heiſſen mag: Provinciæ Mœſiæ ſuperioris Colonia Viminacium, Annona ſeptimò data.

Viminacium war eine **Römiſche** Colonie **in Ober Möſien**/ welches nun **Servia** iſt; durch den **Löwen und Stier** möchte man verſtehen deſſelbigen Grundes gute Art/ welcher bequem iſt zum Acker-Bau und zur Stärcke/ Frömmigkeit und Großmütigkeit des Volckes; durch dieſes aber/ daß dieſe wilde Thiere ſo ſtill und ruhig bey einander ſaſſen/ wurde abgebildet/ daß durch die Weißheit des Philippi der Land-Bau im Schwang gieng/ und keinen Widerſtand hatte von den **Löwen** oder andern Feindſeeligkeiten.

Annona ſeptimò data; bemercket das Korn/ welches ſiebenmal unter Philippo ausgetheilet wurde: dann die Legio decima ſexta Frumentaria lag in dieſem Platz eingequartiret/ und hatte Befehle/ ſolchen Korn-Vorrath zubegleiten; gleichwie ſolches der gelehrte Triſtan hat gemuthmaſſet und ausgeleget.

## Das XIV. Capitel.

### Habit und Kleidung der Ungarn. Jngleichen einer Bulgariſchen Frauen.

Dieſes iſt nun der Habit oder Kleidung eines **Ungarn**/ welchen man befindet/ dienlich und bequem zu ſeyn/ zu allerley Ubungen/ ſonderlich zu Pferde und in den Krieg/ daß auch ſolche die **Croaten/Sclavonier** und andere **Nationen** gebrauchen/ja die **Türcken** ſelbſt/ welche nahe bey den Grentzen wohnen/ bedienen ſich ſolcher/ ungeachtet ſie ſonſten ſelten die Tracht verändern.

Die **Ungarn** ſchöpffen groſſes Gemach an den Kleidern/ welche färbicht ſind/ dann ſie ſolche blau/ gelb/ grün und purpurfarbig tragen; Man ſihet ſelten einige von ihnen/ die ſchwartz angethan ſind. Die Prieſter ſelbſt gehen in langem purpurfarben Gewand gekleidet einher.

Allhier muß ich der **Bulgariſchen Frauen-Kleider** nicht verſchweigen: Dann ſie haben ſelten mehr als ihr Hemd oder Unter-Kleider an/ welche von keiner feinern Leinwad iſt/ als dasjenige/ davon man bey uns Säcke machet; allein es iſt dieſes ihr Unter-Kleid mit vielerley Stück-Werck und Farben verzieret/ ſehr lächerlich/ welches ſie gleichwohl vor ſehr ſchön halten: ja ſie

Ein Hungers Mann. Ein Bulgariſche Frau

ja ſie ſagten / als ſie unſere feineſte Hembder von den beſten Leinwand gemacht anſahen / daß ſie ſich ſehr verwunderten über unſere Niedrigkeit / indem wir ſo einfältige / und ungeſchilderte Hembder gebrauchten. Ingleichen kam uns nichts frembders vor / als ihre gethürnete Köpffe und Hüte ( ſo man ihnen dieſen Namen geben mag ) welche eine gantz wunderbahre Figur vorſtelleten. Dieſe Hüte ſind von Stroh / mit Leinwand eingeleget / vollkömmlich auf eine Manier / die juſt Centrax iſt derjenigen / wie ſie unſere Bäuerinnen zu tragen pflegen / dann ſolche hangen ihnen bis auf die Schultern herab / und je weiter ſie herab hangen / je breiter ſind ſie / hingegen dieſe Bulgariſchen Spitz-Hüte ſind an ihrem niedrigſten Theil ſehr eng / und machen über das Haupt hinauf in der Höhe eine groſſe Runde; ſo / daß ſie mehr ſcheinen gemacht zu ſeyn / um die Sonne und den Regen aufzufangen und zu behalten / als die unſerigen ſich vor ſolchem zu wehren. Zwiſchen den beyden Enden dieſer Spitz-Hüte hängen viel Pfenninge und Geld-Müntzen / wie auch kleine Bilderchen / Glaß-Stücker von allerley Farben / und alles was nur gläntzen mag und um einen ſchlechten Preiß ſchön iſt / wiewol ſie ſehr ſcheinbar ins Geſicht fallen / und wenig koſten / ſo machen ſie gleichwol / daß die Frauens groß und lang von Leib zu ſeyn ſcheinen / auch ihnen ein treffliches Anſehen geben; ſo daß man ſie wol anſehen ſollte vor eine Clytemneſtra oder Hecuba, die in ihrem gröſſeſten Glück auf den Schau-Platz kamen. Bey etlichen Töchtern / welche etwas mehrers als gemein zu ſeyn ſcheinen / fragte ich unterweilen / ob ſie von einigem guten Geſchlecht wären; dann bekam ich zur Antwort / daß ſie von den vornehmſten Land-Richtern und Pflegern / ja öffters aus Königlichem Geblüte entſproſſen wären / allein nun gegenwärtig an einem Ochſen oder Schaaf-Hirten verlobet; ſo gar lieget der Adel bey den Türcken darnieder.

# Der ſehr ſonderbahren und denckwürdigen Reiſen/ EDWARD BROWNS M. D. Zweyten Buchs Anderer Theil/

in ſich haltend

## Die Reiß-Beſchreibung von Wien aus Oeſterreich/ nacher Lariſſa in Theſſalien.

## Das I. Capitel.

### Beſchreibung der Stadt Petronell und Carnuntum. Unterſchiedliche alte Müntzen.

NAchdem ich den Winter über in Wien/ als der Kayſerlichen Reſidentz-Stadt/ hatte zugebracht/ unternahme ich eine Reiß nacher Hungarn/ um die Kupffer-Silber-und Gold-Berg-Wercke/ die alldar ſind/ zu beſehen. Und nicht lang darnach/ wiewol ich albereits Italien ſchon geſehen hatte/ thät ich noch eine Reiſe nach Venedig/ kommend durch Oeſterreich/ Steyermarckt/ Cärndten/ Krain/ und Friaul; Ferner kurtz darnach/ da ich von Venedig wiederum nacher Wien gekommen war/ bekam ich Gelegenheit an die Hand/ die mich nach den Ottomanniſchen Hof brachte/ welcher dazumal/ auch ſchon lang zuvor/ in der berühmten und alten Stadt Lariſſa in Theſſalien/ reſidirte. Allhier ſoll der Leſer von mir nicht erwarten/ daß ich ihme die Namen der Oerter und Städte/ durch welche ich bin gepaßiret/ erzehlen werde; gleichwol aber will ich von etlichen gedencken/ welche in der Land-Karten nicht zufinden ſind/ als ich ſie angetroffen habe/ oder mir bis dato noch zu Handen gekommen.

Zwiſchen Wien und Preßburg/ oberhalb der Zuſammenflieſſung des Fluſſes Marck/ mit der Donau/ konte ich nicht unterlaſſen/ von der Stadt Petronell und Haymburg dem Hügel/ ſamt dem Schloß Bericht einzunehmen. Petronell wird gehalten für alt Carnuntum, eine Veſtung und Schantz der Pannonier/ auf welche die Römer/ hundert und ſiebenzig Jahr vor

vor Chriſti Geburth einen Anſchlag vergeblich gemacht hatten; jedoch wurde ſie dannoch nachgehends zur Zeit des Kayſers Auguſti noch unter der Römer Joch gebracht/ auch zu einer Römiſchen Colonie, und Wachtplatz/ Legionis decimæ quartæ geminæ und Claſſis Iſtricæ gemacht; wie auch nach mehrerer Zeiten Verlauff/ wurde ſolche ſothanig erweitert und vergröſſert/ ſo/ daß ſie die Haupt-Stadt von Ober-Pannonien war/ und die mittägiſche Sand-Seiten der Donau in ſich begriff; allwo nun der Zeit Haymburg ſtehet/ zu teutſch Altenburg/ wie auch St. Petronell; von welcher Stadt das Kraut Petroſelinum oder Peterlein/ weil es alldar ſehr häuffig wächſet/ wol vor dieſem ſeinen Namen bekommen hat.

In dieſer Stadt Petronell bin ich auch ehedeſſen geweſen/ um von derſelben edlen Antiquitäten und Ruinen Nachricht einzunehmen; wie mir dann alldar mancherley Medalien/ Aufſchrifften/ und einige Ruinen und Uberbleibungen von den vortrefflichen und edlen Waſſer-Leitungen vorkamen; ingleichen noch etwas von einem noch übergebliebenen herrlichen Gebäue/ welches mir zu ſeyn ſchiene der Ruin von einem Tempel des Janus, wiewol man davor hält/ daß es ein Triumph-Bogen geweſen/ welcher durch den Kayſer Tiberius iſt aufgerichtet worden/ zum Gedächtniß einer groſſen Victori, welche er über die Pannonier und Dalmatier gehabt hat/ im 9ten Jahr nach Chriſti Geburth. Herr Petrus Lambecius, mein ſehr edler Freund/ hat von dieſem alten Gebäude/ in dem zweyten Theil ſeiner Beſchreibung von der Kayſerlichen Bibliothec/ eine Figur vorgeſtellet von deſſelben einer Seite und von der Ruck- oder andern Seiten nahm ich ſelbſten eine Copie. Solche und andere dergleichen Carnuntiſche Antiquitäten mag man in ſelbigem Schreiben nachſehen; Auch wird man noch mehr von ſolchen zu erwarten haben/ wann gedachter Herr Lambecius ſein Carnuntum Redivivum, oder das wiederlebende Carnuntum herausgeben wird.

An dieſem Ort reſidirte der Kayſer Antoninus Philoſophus, als er ſeine Kriege mit den Marcomannen/ welches nun die Mähren ſind/ eine Zeit von drey Jahren lang verfolgete/ und hernach zu Vindobona, nun Wien genannt/ ſtarb: da alsdann der Severus von den Teutſchen Legionen zum Käyſer erwehlet wurde. Dieſe edle und alte Stadt aber Petronell, oder alt Carnuntum, ward nachgehends von Attila dem Hunnen/ durch ſeinen Einfall/ den er allhier thäte/ geruiniret/ und gleichſam vernichtiget: wiewohl man gleichwol noch durchgehends unterſchiedliche Merckzeichen ſtehen ſiehet von deren vorigen und alten Gröſſe und Vortreffligkeit. Und ob ſchon nun bey dieſer Zeit an dem Ort/ allwo ehe deſſen das alte Carnuntum geſtanden/ Graß grünet; So kan dannoch ein aufmerckendes Aug die Fundamenten der Häuſer und Straſſen leichtlich entdecken. Auch hat man noch eine geraume Zeit lang und durchgehends ſo viel Römiſches Geld alldar gefunden/ daß die Bau-

Bauern insgemein wohl damit verſehen ſind; Und bekam ich von ihnen eine groſſe Anzahl: Jngleichen Sr. Donellau / ein Jrrländiſcher Edelmann / der dazumal mit mir reiſete / und mit mir umgieng / ſtieß zu allem Glück / als wir dieſe alte übergebliebenen Antiquitäten der vergangenen Gröſſe von dieſer Stadt beſchaueten / eine ſilberne Müntz mit ſeinem Fuß aus der Erden.

## Das II. Capitel.

### Die Stadt Preßburg. Die Königliche Ungariſche Kron. Bildniß des St. Hieronymus. Eine Apothecken voll rarer Seltenheiten und dergleichen.

PReßburg/ Poſſonium oder Piſſonium, welches etliche vor Elexum halten / iſt eine luſtig-gelegene Stadt an der Nord-Seiten des Donau-Stroms/ zehen Teutſche Meilen von Wien / gegen Aufgang zu; Dieſes iſt die Haupt-Stadt in Ungarn/ welche unter des Kayſers Gebiet und Herrſchafft lieget; Sie iſt ſeit der Zeit/ als Ofen oder Buda verlohren gegangen/ ein Handel-Platz vor die Stände geweſen: und nach Verliehrung der Stadt Gran (Strigonium) eine Biſchoffliche Haupt-Stadt worden.

Dieſe Stadt iſt anmuthig und luſtig; und das Schloß prächtig / ſchön und wohl gelegen; Jn welchem die ſo hoch geſchätzte Ungariſche Königs-Kron bewahret wird / welche man insgemein glaubet/ daß ſie von einem Engel aus dem Himmel an St. Stephan/ ihren (erſten) König/ ſey gebracht worden; Sie iſt gegen andere Kronen an der Figur und Arbeit unterſchieden. Der Hof des Ertzbiſchoffs iſt aus dermaſſen ſchön; wie nicht weniger die Spatzier-Gänge / die Grotten-Wercke / und die Abbildung des St. Hieronymi / welcher derjenige war / der mit den böſen Geiſtern allezeit zu ſtreiten hatte / auch war er mit den Ketzern im ſteten Streit und Haß / dieweil er allezeit ihr böſes Leben beſtraffte / jedoch ward er auch von vielen verwundert und werth gehalten; die aber / welche ihn einen Ketzer ſchalten / die waren unſinnig und grobe verdorbene Leute/ Er war ſtetigs im Leſen oder Schreiben begriffen / und hatte faſt weder Tag noch Nacht keine Ruhe; wie man insgemein davor hält/ ſo iſt er in der Römiſchen Gemein alldar ein Prieſter geweſen; Allein er ſetzet ſelbſt in ſeinen Schrifften / daß er des Ordens von Antiochien wäre. Ferner iſt in dieſer Stadt noch zu ſehen der Jrr-Garten und Luſt-Hof / die Fiſch-Weiher und die Spring-Brunnen / welche ſich ſehr wohl und anmuthig erzeigen. Jn dem Dom oder in der Haupt-Kirchen lieget St. Johannes Eleemoſynarius, Biſchoff von Alexandrien / begraben. Die Jeſuiten haben von dieſer Kirchen einen Theil innen / wie auch eine vortreffliche Apothecken/ welche voll von raren Seltenheiten iſt. Uber dieſes haben auch die Lutheriſchen allhier eine ſchöne Kirchen.

NB. Ob

NB. Ob zwar dieſes eine alte und ſchöne Stadt iſt/ ſo iſt ſie doch nicht ſonderlich groß und feſt; aber das Schloß/ welches auſſer St. Lorentz-Thor auf dem Berg lieget/ iſt ſehr feſt und ſchön/ viereckicht gebauet/ und mit genugſamen Nothwendigkeiten verſehen. Die Stiffts-Kirchen heiſſet bey St. Martin/ welche ſamt der andern zur H. Dreyfaltigkeit/ und dem Rath-Hauß und Thurn wohl zu ſehen ſind. An. 1679. iſt dieſe Stadt durch die leidige Seuche der Peſtilentz faſt bis auf wenig Perſonen ausgeſtorben.

## Das III. Capitel.

### Die Stadt Raab mit ihren Gebäuen/ Brücken/ Schlöſſern und Bollwercken und Kriegs-Geräthſchafften.

Raab/ oder Jaurinum, iſt eine Stadt gelegen an einem Ort/ allwo der Raab-Fluß/ die Räbnitz/ und die Donau zuſammen lauffen; Sie iſt eine ſtarcke Veſtung auf dieſen Grentzen wider die Türcken: Sie hat 2. Brücken/ deren eine über einen doppelten Waſſer-Graben/ gegen Oeſterreich zu/ gehet/ und die andere gegen Stuelweiſſenburg (Alba Regalis) zu: Sie hat ſieben breite Bollwercke/ und vier Cavallier mit platten Formen oder hohen Bergen/ die darüber hinſehen; das erſte iſt das Schloß-Bollwerck/ auf welchem das Schloß oder Pallaſt des Guberneurs ſtehet: das zweyte iſt das Waſſer-Bollwerck/ ſich nach der Donau zuſtreckend: das dritte iſt das Bollwerck von Heiligenberg/ unter welchen/ als die Türcken eine Mine lieſſen ſpringen/ ein Mann zu Pferd von derſelben oberſten Theil in die Donau geſchmiſſen wurde/ ſonder ſeiner und ſeines Pferds einiger Verletzung: Das vierdte iſt das mittelſte Bollwerck/ welches nach dem Land zu lieget: das fünffte iſt das neue Bollwerck: das ſechſte iſt des Kayſers oder das Kayſerliche Bollwerck: und endlich das ſiebende/ iſt das Ungariſche Bollwerck/ welches nechſt an dem Fluß Raab lieget/ allwo der Türckiſche Guberneur, als dieſe Stadt durch Liſt/ bey nächtlicher Weile/ von den Chriſten iſt eingenommen worden/ umgebracht wurde. Das Land iſt rund herum flach/ und ſcheinet alldar nichts zu ſeyn/ welches wider dieſe Veſtung commandiren oder ſolche überhöhen ſolte/ als nur allein ein kleiner Berg/ der nicht weit davon iſt/ welcher aber unterminiret iſt/ uñ den man/ bey Gelegenheit/ kan laſſen auffſpringen; ohne dieſes iſt auch noch ein Wach-Thurn in dem offnen Feld/ um das Herannahen eines Feindes wahrzunehmen/ und zu entdecken. Dieſe Veſtung wurde vom Sinan Baſſa/ unter der Regierung Sultan Amuraths des Drittens belägert/ und verlohr er viel Volcks darvor/ auch in einem Anfall zwölfftauſend Mann; Sie wurde aber noch endlich durch Zaghafftigkeit des Guberneurs, Grafen von Har-

deck/ übergeben; welches ihm auch hernach zu Wien ſein Haupt koſtete. In wenig Jahren hernach/ wurde ſie wiederum gewonnen durch einen merckwürdigen Uberfall durch die Grafen von Schwartzenburg und Palfi/ mit groſſem Verluſt der Türcken. Ich ſahe/ als ich allhier war/ noch ein Stück oder Theil von dem Stadt-Thor/ welches zur ſelbigen Zeit durch eine Pedarte abgebrochen wurde/ und wird ſolches noch zum Gedächtniß in einem ſicheren Ort in der Cathedral-Kirchen bewahret. Die Cathedral oder Haupt-Kirche wurde zur Zeit/ als die Türcken Meiſter dieſes Orts wären/ zu einer Gefängniß vor die Gefangenen Chriſten gemacht/ in welche kein Licht hinein kam/ als nur durch ein Gitter/ welches gegen den Marckt hingieng: Gegenwärtig aber dieſer Ort ſelten ohne gefangene Türcken/ die von den Vorbeygehenden um ein Allmoſen betteln/ und ſehr curioſe und nette Peitſchen verkauffen/ welche ſie in ihrer betrübten Gefangenſchafft machen.

Wer begierig iſt/ allerley Kriegs-Geräthſchafften und Inſtrumenten zu ſehen/ der wird nirgend beſſere Vergnügung von ſolchen finden/ als zu Raab und Gomorra/ allwo man ſonderlich in acht zu nehmen hat dasjenige Gewehr/ welches ſie Morgenſtern nennen/ und diejenigen gebrauchen/ die auf der Schildwach ſtehen müſſen/ oder wider ſolche/ die zur Zeit des Sturms die Mauren beſteigen wollen: Auch braucht man ſie wol/ um eine Preſſe oder Stadts-Oeffnung zu beſchirmen; Auch ſihet man alldar irrdene Töpffe mit kleberichten und brennenden Materien angefüllet/ um ſolche unter die Feinde zuſchmeiſſen. Noch iſt alldar zuſehen eine Plancken/ die man mit Hacken/ feſt ſetzet/ und an die äuſere Seiten der Wercke ſtellet: und die Eiſen mit Erden einwenig bedecket/ wodurch die jenigen/ die Sturm lauffen/ beſchädiget/ und gleichſam damit gehalten werden: Groſſe Werck-Kugeln und Hand-Granaten/ welche mit wildem Feuer und leichtbrennenden Materien angefüllet ſind/ und die man mit der Hand wirfft/ da ſie ſich/ wo ſie hinkommen/ feſt anhängen/ und einen Brand anſtecken. Wie nicht weniger Spanniſche Reiter/ welche dienen/ über einen Weg zu legen/ und die Reuterey damit aufzuhalten: Unterſchiedliche Sorten von Ketten-Werck/ und dergleichen Dinge mehr. Der oberſte Befehlshaber und Guberneur in dieſer Veſtung Raab war Feldmarſchall Graf Montecuculi/ als deſſen Paßborte ich mich das vergangene Jahr/ längſt dieſen Quartier nach den Berg-Städten zu reyſen/ bediente. Nachdem der Kayſer faſt iſt verdrießlich worden/ über alle die Chiauſen und ordinare Abgeſandten/ die von dem Vezier zu Ofen oder Buda, ſo offtmals nacher Wien kamen/ und allezeit einige Præſenten für gedachten Vezier ſollten mitbringen/ als haben ihre Majeſtät der Kayſer Ordre geſtellet/ daß ſolche Chiauſen, ſonder Special-Erlaubniß nicht weiter/ dann bis Raab kommen dörffen/ um alldar ihre Abfertigungen zu empfangen.

NB. Die

NB. Dieſes iſt eine gewaltige Kayſerliche Veſtung in Ungarn/ faſt in die Runde gebauet/ habend auf einer Seiten die Donau doppelt/ und auf der andern Seiten den Fluß Raab/ mit vielen Pfützen herum/ wie auch mit ſtattlichen Paſteyen/ Gräben/ Bollwercken/ Geſchütz und Munition gnugſam verſehen: Auch liegen ſtätigs 2. ſtarcke Beſatzungen von Ungariſchen Reutern und Teutſchen Fuß-Knechten drinnen.

## Das IV. Capitel.

Beſchreibung von Gomorra. Drey alte Gräber innerhalb des Schloſſes zu Gomorra/ ſamt derſelben Aufſchrifften. Starcke Fortification.

GOmorra oder Komorha, Crumenum oder Comaronium, iſt eine groſſe und veſte Stadt/ gelegen an der Oſt-Seiten des Eylandes Schut/ und ſtehend an der Donau und dem Waag-Fluß hin. Sie iſt gewaltig fortificiret/ und wohl mit Mannſchafft verſehen. Zur ſelben Zeit war der Obriſt-Hofkircher Guberneur daſelbſt. Die Fort oder Schantz Tortoiſe genannt/ iſt unter allen der ſtärckeſte Platz/ und hat den Namen/ wegen der Gleichheit/ die er mit einer Schild-Kröten gemein hat. Dieſe Stadt wurde/ nach dem Einnehmen der Veſtung Raab/ durch Sinan Baſſa belägert mit ſechzehen Schiffen/ und einer groſſen Anzahl Türcken und Tartern.

In dem Schloß/ welches innwarts ſtehet/ wurde ich dreyer alten Begräbniſſe gewar/ welche in den vergangenen Zeiten von Sene oder Senta, einem Ort von vielen Antiquitäten/ nicht ferne von dar dahin gebracht worden ſind; Einige in dem Schloß/ welche ſahen/ daß ich deſſelben Aufſchrifften abſchriebe/ die waren ſehr fraghafftig/ und verſuchten/ daß ich ihnen eine Abſchrifft hievon in dem Schloß zulaſſen belieben wollte; und dafern ich nachgehends vernahm/ daß dar etwas Wichtiges darinnen ſteckete/ muſte ich ihnen beloben an ſie einige Erleiterung und Erzehlung davon zu ſenden: die Aufſchrifften waren dieſe:

**Eine derſelben:**

MEMORIA JULIÆ EMERITÆ QUÆ VIXIT
AN. XXX. VALERIA MASCLENIA
FILIÆ PIISSIMÆ.

**Auf den Deckel.**

D. M.

Ein andere hatte dieſe Aufſchrifft:

M. VAL. VALERIANI LEG. IIII. FL. VIXIT AN. XLII ET M. VAL. PIO EQ. PUBL. FIL. VIXIT AN. VIII. SIM CONDITI SULPIA PARATIANE MARITO ET ULPIA VALERIA FILIA HEREDES ST.

D. M.

Und oben auf dem Deckel ſtunde dieſes Folgende:

ΙΤΑΛΜΥΡΙΕΥ ΨΥΧΕΜΕΙΤΆΤΙΑ Υ"ΡΟϹ.

Der vierdte Begrab-Platz war von gleicher Figur und Geſtalt wie die andern / jedoch ſonder einiger Aufſchrifft. Ich kunte nicht unterlaſſen / dieſe Obige anhero zu ſetzen / dieweil man ſie in dem gröſſen Buch von Aufſchrifften des Gruteri nicht findet.

Dieſe Veſtung Gomorra hat man unlängſten noch ſtärcker gefortificiret / und ſelbige noch weiter ausgebreitet / und mit einer rechten Linie / von dem Waag-Fluß an / bis zu der Donau durchzogen / auch annoch mit vier neuen Baſtions oder Bollwercken verſehen.

NB. Dieſe gewaltige Ungariſche Veſtung iſt noch eine Jungfer / und niemals eingenommen worden. Dero Paſteyen ſind von groſſen Werckſtücken um und um herum beſetzet / ſamt einem ſehr tieffen Waſſer-Graben: Sie hat treffliche Schantzen / Gräben und Bruſt-Wehre / auch gute Schütz und Fallgattern / auch Rondelen. Die Veſtung hat eine dreyeckichte Form / und iſt von Kayſer Ferdinando dem Erſten erbauet worden. Die Schloß-Kirche allhier iſt wohl zu ſehen / und die Gegend hier herum iſt ſchön eben und fruchtbar Land.

## Das V. Capitel.

### Beſchreibung von Neuheuſel. Das Haupt wird von dem Baſſa daſelbſt gefodert / und ein anderer an ſeinen Platz geſetzet: Die Gaſt-Wirthe müſſen Nachricht geben / was vor Volck ſie beherbergẽ. Eine Schlacht zwiſchen dem Kayſer und Türckẽ.

FErner ſoll ich von einigen andern Plätzen / welche nahe in dieſer Gegend herum liegen / Meldung thun / und weil ich ſolche allbereit genennet / und ſchon im vergangenen Jahr etwas aufgezeichnet habe: als will ich anjetzo nur allein kürtzlich davon etwas gedencken; Als inſonderheit von der Veſtung Neuheuſel / welche von den Ungarn

Ungarn Vymar geheiſſen wird / und gelegen iſt an dem Fluß Neutra, nicht weit von Nitria, einem veſten Platz und Biſchofflichen Sitz / welcher von dem Grafen Souches in dem letzten Krieg eingenommen wurde.

Neuheuſel iſt eine Veſtung / welche regulier gefortificiret und verſehen iſt mit ſechs breiten Bollwercken / welche machen / daß ſie gleichſam als ein Stern zu liegen kommet; Sie wurde in dem letzten Krieg nach ſechs Stürmen an den Groß-Vezier übergeben; welcher es / nachdem Graf Forchats damaliger Guberneur einen groſſen Theil ſeines Volckes in der Schlacht zu Barkan unbedächtlich verlohren hatte / ſtehendes Fuſſes belägerte; Auf dem Platz / allwo jene Schlacht geſchehen / liegen die Beine der Erſchlagenen noch im Felde. Der Türckiſche Baſſa in Neuheuſel wohnet in dem Pallaſt / welcher dem Biſchoff von Preßburg zugehörete / und hat die Chriſten-Kirche verändert / und einen Türckiſchen Tempel oder Moſchee daraus gemachet. Dieweilen aber dieſer Baſſa allzu familiar wurde mit dem in der Nachbarſchafft gelegenen Stadthalter zu Gomorra / ſo ſahe ihn der groſſe Herr mit feindſeligen Augen an / und ſandte einen Herrn zu ihm / um ſein Haupt zu holen / und einen andern an ſeine Stelle ins Gubernament zu ſtellen. Dieſe Veſtung fodert Schatzung oder Contribution von einem guten Theil des Landes / welches zwiſchen dem Waag-Fluß und der Neutra, und zwiſchen der Neitra und dem Graan-Fluß liegen. An den Orten / allwo wir in dieſen Quartieren logierten / ſagte uns der Würth / daß er gehalten wäre / Nachricht an den Türcken zu geben / was und wieviel Volck in ſeinem Haus zur Herberg wäre; darzu wir nicht unwillig waren / indem wir das Vornehmen hatten / wegzugehen / ehe und bevor deswegen Rechenſchafft konte an ihn gelangen.

Wann der Groß-Vezier in dem letzten Türcken-Krieg ſeine Zeit nicht hätte geſpendiret noch zugebracht mit der Belägerung der Veſtung Neuheuſel / ſondern wäre gleich recht auf Oeſterreich zugemarchiret / dann der Kayſer dazumal noch unverſehen und nicht auf ſeiner Hute war / auch die Hülff-Troupen noch ferne von der Hand / und die Stadt Wien ſambt dem gantzen Lande daherum in groſſer Furcht waren / ſo ſollte er / nach allem Anſehen / wol betrübte Effecten und Verfolg in dieſen Ländern nach ſich gelaſſen haben; allein als er nach einiger Zeit bey St. Gotthard einzubrechen ſuchte / da die Kayſerlichen ſchon allbereit fertig ſtunden / auch die groſſen Troupen der Auxiliar-Völcker / ſo wol der Teutſchen / als Franzoſen angemarchiret waren / ſo wurde er mit Verluſt ſeiner beſten Soldaten alldar geſchlagen und abgewieſen / auf welches Treffen dann alſobalden der Friede erfolgete / welcher ſeit der Zeit dieſe Quartier in Ruh gebracht / und auch erhalten hat.

# Das VI. Capitel.

## Beſchreibung von dem Dorff Sene/ welches viel Antiquitäten hat/ als auch St. Martins-Berg/ Dotis mit ihren wohlbewehrten Soldaten.

SEne oder Senia iſt ein Dorff/ gantz nahe bey der Donau gelegen/ und ein merckwürdiger Platz/ wegen der vielfältigen und unterſchiedlichen Antiquitäten; ich bekam alldar mit Beyhülffe des Byro, oder Stadt-Richters/ mancherley Geld-Stücke/ davon etliche von Gold waren/ einige aber Intaglias (Schneid-Werck) und/ gleichwie ſie es nennen/ einen Heydniſchen oder Römiſchen Schlüſſel; von welchen Stücken ich einige Stücke præſentirte an den Hr. Petrum Lambecium, welcher ſolche Ihro Maj. dem Kayſer ſehen ließ. Dieſes Ort/ dieweil es lieget in dem Land/ welches an den Türcken Contribution geben muß/ iſt noch wenig unterſuchet/ und ſind derohalben die Antiquitäten deſſelben deſto angenehmer. Unter allen Inſcriptionen und Aufſchrifften des Gruteri find ich nur eine oder zwey von dieſem Dorff Senia, welches/ wie die gemeinen Leute alldar ſagen/ vor Zeiten Apollonia genennet wurde/ wiewol ſonder einig guten Grund.

Als man von Raab nach Dotis reiſet/ ſo läſſet ſich auch St. Martins-Berg ſehen/ welches eine hübſche Stadt und Veſtung iſt/ die da auf der Spitze eines hohen Berges/ welche das gantze Land überſihet/ lieget.

Dotis, Tata, oder Theodata, lieget zwölff engliſche Meile von Gomorra ab/ allwo ein Schloß iſt/ verſehen rund herum mit einem Graben; auch ſind einige natürliche warme Bäder alldar/ und iſt dieſer Ort zum öfftern eingenommen/ und wieder verlohren worden: Der Graf Zakki/ ein Ungariſcher von Adel/ war zur ſelbigen Zeit Guberneur alldar; deſſen ſonderbare Freundlichkeit und Höflichkeit ich allenthalben erkennen und preiſen muß: Ich fande in der That in dieſen Quartiern die allerbeſte Geſellſchafft von Soldaten/ dann ſie alles in ihren Schutz nehmen/ und waren brafe/ edelmüthige/ wolbewehrte/ tapffere und offenhertzige Perſonen/ auch konten ſie insgemein entweder Lateiniſch/ Hochteutſch oder Italiäniſch reden; Meine Geſellſchafft ſtunde ihnen um deswillen deſto beſſer an/ dieweil ich vor dieſem vielerley Länder von Europa hatte beſichtiget/ an deſſen Unterrichtung ſich ihrer viel lieſſen angelegen ſeyn.

):(

## Das VII. Capitel.

**Abreiſe von Gomorra. Ankunfft zu Graan / und deſſelben Beſchreibung. Warme Bäder. Die Begräbniß von St. Stephan / dem erſten Chriſten-König in Ungarn. Die Belägerung / welche ſie haben ausgeſtanden.**

JEdoch damit wir wieder auf unſer Voriges kommen; wir reiſeten von Gomorra weg auf einem Sayk oder Ruder-Schiff von 24. Rudern. Die Ungarn ruderten auf der einen / und die Teutſche auf der andern Seiten; Sie ſalutirten die Fortreſſe oder Veſtung mit zwey kleinen Stücklein / welche ſie vorn auf der Sayk oder dem Schiff geſtellet hatten / und alſo paßirten wir durch Sene, Nesmil, Rodwan, und kamen nach Motch, welches ein wohlausgefertigter und hübſcher Frontier-Platz iſt. Allhier verwarteten wir eine Türckiſche Convoy oder Geleit / weilen ſolche bey Zeiten in der Morgen-Stunde kommet / als machten wir / daß wir bereitet waren; die Officiren begaben ſich erſtlich nach dem Ufer / alsdann auch unſer Veydo oder Veywod mit dem Dolmetſch und denen Vornehmſten aus der Geſellſchafft; beyde Parteyen giengen langſam fort / und als ſie einander begegneten / gaben ſie einander die Hand / und lieferten alsdann unſere Schiffe an den Türcken über / welches ſie an ihrem Schiff veſt machten / und ſandten dar auch einen von ihnen in unſer Schiff / um das Steuer-Ruder zu regieren: Im Umwenden ſalutirten ſie die Chriſten aus einem Stück / nach ſolchem ruderten wir mit achtzehen Rudern die Donau hinab; In unſerer Fahne führten wir einen Adler / die Türcken hingegen ein gedoppeltes Schwerdt / einen Stern / und einen halben Mond.

Das Türckiſche Schiff brachte uns nacher Graan oder Strigonium und ſetzte unſer Schiff in der Stadt ans Land / und verlieſſen uns alſo; Der Guberneur nahm auch keine Kundſchafft von uns / welches geſchehen iſt / entweder in Hoffnung / einige Verehrung von uns zu haben / oder wegen eines beſondern Vortheils: wiewohl ein Aga / der mit vier Troupen Pferden von Neuheuſel kam / den Guberneur fragte / nachdem er zu ihn in das Schloß kommen war / (wie uns ſolches von einem Türcken / der zu uns gekommen / berichtet wurde) was er doch vorhätte / indem er ſo wenig Sorge für ſeinen Kopff träget / (dann anders bey ſolchem Verſehen dergleichen Befehlshaber ſtehet ihnen der Kopff zu verlieren) daß er in ſolcher Fuge mit uns als Fremden handelte? Er gab zur Antwort / daß wir nicht an Ihn oder an einen Baſſa oder Vezier / ſondern an den Sultan ſelbſten geſendet wären / und er zweifelte nicht / wir hätten vor Ihn ein Geſchenck: darauf wurden wir in aller Eil abgefertiget.

Die Stadt Graan/ Strigonium oder Oſtrochon, iſt gelegen an der Mittags-Seite des Donauſtroms/ gantz nahe darbey/ allwo ſie ſich mit dem Graan-Fluß vereiniget; Sie wird getheilet in die Ober und Niedere/ oder in die hohe und untere Stadt/ und iſt allerſeits mit einem Wall verſehen. Der untere Wall oder Mauren bedecket den Donau-Fluß. St. Thomas-Berg/ gantz nahe an der Stadt gelegen/ iſt alſo bemauret/ damit er die Stadt commendiret und bedecket: Auch ſind allhier natürliche Bäder von einer gemäßigten Wärmbde. Dieſe Stadt iſt ehedeſſen die Ertzbiſchoffliche Haupt-Stadt in Ungarn geweſen/ allwo St. Stephan der erſte Ungriſche Chriſten-König gebohren; und König Stephan der Dritte begraben war.

Unter andern Oertern hat kaum eines ſo ſtarcke und merckwürdige Belägerungen ausgeſtanden/ als dieſes: Vom König in Ungarn Johanne/ wurde dieſe Stadt vergeblich mit Mauren und Gräben verſehen/ dieweil ſie Solymannus eingenommen hatte/ wiewol ſie hernach von dem Grafen von Mannsfeld/ im Namen des Ertz-Hertzogs Matthiä/ wieder eingenommen wurde; Nach dieſem wurde er wiederum vergeblich belagert/ jedoch wieder A. 1605. eingenommen/ zur Zeit des Sultans Achmet; indem die aufrühriſche Rotte der Chriſtlichen Vertheidiger/ den Grafen Dampier/ ihren Guberneur gefangen ſetzten/ und dieſen Platz an Aly-Beg/ den Türckiſchen General/ übergaben. Gegen Gran über lieget Barchan/ zwiſchen welchen beyden Oertern eine Schiffs-Brücke iſt.

NB. Dieſer Ort iſt durch die Gnade GOttes An 1683 nach glücklichem Entſatz der Stadt Wien von Kayſ. Majeſt. Leopoldo erobert worden.

## Das VIII. Capitel.

### Abreiſe von Graan nach Vicegrad/ allwo ehedeſſen die Kron bewahret wurde. Marotz. St. Andreas Eyland.

VON Graan reiſeten wir nacher Vicegrad oder Vizzegrad: Das obere Schloß dieſes Ortes iſt auf einem hohen Felſen gelegen/ allwo in vorigen Zeiten die Ungariſche Königs-Cron bewahret wurde: Das untere Schloß iſt auch ehedeſſen ſehr ſchön geweſen; Auch iſt alldar ein ſchönes Gebäue von viereckichten Steinen geſtanden/ davon man noch die Ruinen ſiehet: Dieſer Ort wurde denen Türcken zur Zeit Mahomet des Dritten/ durch die Macht des Ertz-Hertzogs Matthiä abgenommen; jedoch wurde er wiederum verrathen/ und durch die Verrätherey der Heyducken/ unter der Regierung des Sultans Achmeth/ wiederum an die Türcken übergeben: König Carl von Neapolis/ ein geſchworner König von Ungarn/ wurde von Forchats an dem Haupt verwundet; und nachdem man ihn in

das

daß Schloß gebracht hatte/ unter dem Vorwand/ ein Pflaſter auf die Wunde zu legen/ wurde er erwürget.

Gegen Vicegrad über lieget Marotz/ allwo eine groſſe Kirche iſt: und dieweil ſich dieſer Platz freywillig hat unter den Türcken begeben/ mit Beding/ daß die Chriſten eine kleine Schatzung bezahlen/ ſo werden ſie alldar nicht ſehr unterdrucket. Unterhalb dieſer Stadt/ vertheilet ſich die Donau/ und machet ein ſchönes groſſes und breites Eyland/ St. Andreas Eyland genannt; bey welchen/ nachdem wir längſt vorbey ruderten/ kamen wir zu Virovichiz an/ welcher Ort/ wegen ſeiner annehmlichen Wein-Gärten und guten Trauben wol bekandt iſt/ wie auch wegen eines alten ſteinernen Ruins/ der auf dem Strand dieſes Eylands ſtehet/ allwo/ wie uns die Türcken erzehlten/ vor dieſem eine ſteinerne Brücken geſtanden iſt. Wir kamen ferner nach Vacia/ allwo in den vorigen Zeiten ein Biſchoflicher Stuhl war/ bey dieſer Zeit aber ſind zwey Türckiſche Moſqueen und eine Chriſten Kirche auſſerhalb des Walles alldar.

## Das IX. Capitel.

### Beſchreibung von Ofen oder Buda. Ihre Bäder. Ein Brunnen mit heiſſen Waſſer. Die Stadt Peſt/ gegen Buda über gelegen.

Unſere Convoy verwechſelten wir allhier wiederum/ und zogen fort nach Ofen oder Buda, eine Haupt-Stadt/ und Königlichen Sitz der Ungariſchen Könige/ in den vorigen Zeiten/ nun aber eine Reſidentz eines Türckiſchen Veziers/ welcher unterſchiedliche Baſſen unter ihm hatte. Es iſt eine groſſe Stadt/ und ſehr luſtig gelegen; Sie wird vertheilet in die obere und untere Stadt/ und ſind darinnen zuſehen unterſchiedliche verfallene Ruinen und überbliebene Stücke von vortrefflichen herrlichen Gebäuen/ welche erbauet wurden durch die Ungariſche Könige; inſonderheit aber durch den König Matthias Corvinus/ deſſen Pallaſt der Vezier nun in Beſitzung hatte. Jedoch iſt dieſe Stadt von ſeinem vorigen Anſehen und Glorie ſehr verfallen; Auch ſind allhier zu ſehen einige ſchöne Moſqueen, Caravanſeras, oder groſſe leere Häuſer zur Herberge der Reiſenden/ und aus der Maſſen treffliche Badſtuben; deren ich acht gewahr wurde/ und badete ich mich in unterſchiedlichen derſelben; Darunter die allerherrlichſte iſt/ das Bad von Velibey/ welches ſehr viel an Schönheit durch Solymann verbeſſert wurde; Sie hat vier Kouppels/ benebenſt noch einer/ die ſehr prächtig in der Mitten ſtehet/ und von zwölff groſſen und dicken Pfeilern unterſtützet iſt. Alldar iſt auch ein hoher Berg/ St. Hieronymus-Berg benahmet/ auf welchem eine Fort oder Schantz lieget/ welche über die Stadt und ſelbige Lands-Gegend hinſihet.

P Ich

Ich ſahe auch auſſer der Stadt/ vor dem Thor auf dem Weg/ der nach Conſtantinopel zu gehet/ einen Brunnen/ welcher oben auf ſehr heiß war/ und nichts deſtoweniger im Grunde mancherley Fiſche in hatte/ welche niemand als halb geſotten daraus ſollte zu gewarten haben. Im übrigen iſt alles ſehr verfallen allhier/ geſtalten dann faſt niemand anders als Soldaten alldar wohnen/ welche die groſſe Häuſer aus Mangel gnugſamer Mittel kaum können beyeinander halten; Sie ſind in ihren Häuſern nicht nett noch zierlich/ und ſcheinet/ daß ſie ſolches thun/ entweder um ihre Hertzen nicht allzuſehr an die weltliche Dinge zu hängen/ oder um weilen ſie als Soldaten immer von einem Land zum andern reiſen und gehen müſſen/ und darum keinen beſtändigen Platz haben.

Die Teutſchen nennen dieſe Stadt Ofen/und wollen etliche haben/daß ſie gefundiret und geſtifftet ſey von Buda, einem Bruder Attilä/ des berühmten Hunniſchen Königs: Sie wurde von Solymanno mit Liſt eingenommen; der in ſeinem Einzug alldar ein groſſes Wohlgefallen darüber hatte; Sie wurde auch ſeit der Zeit von Chriſten belagert/jedoch mit ſchlechtem Fortgang; Nicht weit von hier lieget ein anderer Platz/ Alt Ofen genandt/ welches man von Alters her vor Sicambria hält/ allwo die Sicambriſchen Soldaten zu den Zeiten der Römer eingequartiret lagen: Auch hat man alldar einige Antiquitäten und Auffſchrifften gefunden.

Gegen Buda oder Ofen über/ an dem Weſt-Strand des Donau-Fluſſes/ ſtehet die Stadt Peſt/ welche viereckicht/ und auf einer Fläche gelegen iſt: Um welches willen es wegen ſeines Walles und der Thürne von den Moſqueen ein hübſches und luſtiges Geſicht von Ofen giebet. Dieſer Ort giebt den Namen an die Graffſchafft Peſthienſis; indem das Ungerland in Graffſchafften/ gleich als in Eylande vertheilet iſt: Zwiſchen dieſem Platz und Ofen hat es eine ſchöne Schiff-Brücke/welche ohngefehr eine halbe Meil Wegs lang iſt.

## Das X. Capitel.

**Die Kleidung der Türcken und der Türckiſchen Frauen. Ein Türckiſches Kloſter. Milchſtein. Höfliches Tractament der Türcken. Der König aus Pohlen.**

Die Türcken tragen viel Cammelot/ welcher aus Geiß-Haaren gemacht wird; die See-grüne Farb halten ſie vor die Beſte/ weil Mahomet allezeit dieſelbe zu tragen pflegte. Von der ſchwartzen Farb halten ſie nichts/ ſondern nehmen es vor ein böſes Zeichen/ wann jemand ſchwartz gekleidet zu ihnen kommet: Auſſer der grünen Farb/ lieben ſie noch die weiſſe/die Roſenfarbe/ blau Violet und Scharlach-Farb.

Die Kleider der Türckiſchen Frauen-Leute kamen mir ſeltzam und neu

neu vor; dann ſie tragen Hoſen / welche bis herunter auf ihre Füſſe reichen / und über dieſelbigen eine gewiſſe Sorten von Hemdern / und dann noch einen langen Rock mit ihren Kopff-Zierraten / welche rund um das Haupt herumb gehen / und bedecken ihr Angeſicht / die Augen aber ausgenommen / welche Tracht machet / daß ſie als bußfertige Pœnitenten ausſehen: jedoch war ſolches mir nicht unannehmlich / indem es wegnimmt die Gelegenheit der aufgeblaſenen Hoffart und Narrheit: Wiewol ſolches anderstheils in der Vorbildung und Phantaſey der Fremden wenig Gratia und Annehmlichkeit kan haben.

In währendem unſern Verbleib zu **Ofen** oder Buda giengen wir nach einem **Türckiſchen Cloſter** / um ſelbiges zu beſehen; allwo der Prior, oder der **Oberſte** / Julpapa oder Roſen-Vater genennet wird; Dieſer brachte uns in Geſellſchafft einiger ſeiner Brüder in ein beſonders Ort oder Capellen / und unterhielt uns alldar mit Melonen und **Früchten**: Als wir von ihnen wiederumb giengen / regulirten wir ſie mit einem Stück Silber / welches ſie danckbarlich annahmen: die Gürtel von dieſem Julpapa war vornher mit einem weißlichen Stein beſetzet / welcher gröſſer war / als die Fläche von meiner Hand / es war aber ſolches ein Galactites oder Milchſtein; als welchen ſie ſehr hoch halten / dieweil ihr Mahometh / wie ſie ſolches glauben / einen gantzen Fluß in Arabien in ſolche Sorten von Stein ſoll verändert haben.

Wir logierten in einem alten **Raſcaniſchem Haus** / allwo wir gute Gelegenheit hatten; Auch hatten wir alldar ein ſchönes Geſicht über den **Donau-Fluß** / über eine lange **Brücke** / und die **Stadt Peſt** / wie nicht weniger über einen guten Theil deſſelbigen Landes. Unterſchiedliche **Türcken** und einige **Chiauſen** reſortirten oder machten eine höfliche Bettlerey unter uns / da ſie denn nach ihrem Gefallen getractiret wurden. Unſern **Gaſt-Wirth** hatte man in Verdacht / als ob er einige Correſpondentz hielte mit den Franciſcaner-**München zu Peſt** / und daß er die **Staats**-Miniſters oder Bedienten zu Gomorra / Raab und Wien benachrichtete / von allem dem / was alldar vorgieng und paſſierte: Dieſer Wirth vermochte auf ſein freundliches Anſuchen bey mir ſo viel / daß ich ihm einen Brief / in Lateiniſcher und Italiäniſcher Sprach ſchriebe; in welcher Sach ich ihm nicht ungern zu Dienſten war / dieweil ſelbige nichts anders in ſich hielten / als nur eine Erzehlung von einigen Gefangenen; und wie die **Armeniſche Kauf-Leute** den Handel gleichſam abgeſchnitten / und an ſich gezogen hatten.

Als wir durch die Stadt ritten / murreten unterſchiedliche der gemeinen Türcken / und begehrten / daß wir / auf den Weg / wo ſie zu Fuß giengen / ſolten reiten. Jedoch ſahe ich ſehr gern mit Verwunderung / daß viel Türcken den Hr. Gabriel / welcher des Käyſers Curier, und in unſer Geſellſchafft war / grüſſeten / indem ſie ſeine Hand nahmen / und ſolche an ihre Stirn brachten;

Allein ich vergnügte mich noch mehrer über das freundliche und höfliche Tractament eines Türcken/ deſſen Name war Mortizan Ephendi, eine Perſon von Anſehen/ welche vor dieſem ein Extraordinar-Türckiſcher Abgeſandter zu Wien geweſen war: Er empfieng uns in einem ſchönen groſſen Saal/ und tractirte uns mit groſſer Freundlichkeit/ ſagend/ daß er Verlangen trüge nach unſerer Geſellſchafft/ nicht um einig Banquet oder Gaſterey zu halten/ ſondern uns mit einem Tractament von Gewogenheiten und Reſpect zu begegnen/ und zu bezeugen/ daß wir als Freunde mit einander verkehret/ gegeſſen und getruncken haben. Er rieff um einen Stuhl/ darauf ich ſitzen ſollte/ dieweil er urtheilte/ daß es vor mich zu ungemächlich würde ſeyn mit geſchränckten Füſſen auf der Erden zu liegen: Er fragte mich/ ob ich wollte die Türckiſche Sprach lernen/ oder ob ich wollte nach der Ottomanniſchen Pforte gehen; und wie mir die Stadt Ofen oder Buda, anſtünde; und unter andern Fragen fragte er mich auch/ wie doch der Name des jetzigen Königs in Pohlen wäre/ und als ich ihm ſagte Michael Wiſnovvitsky: darauf war ſeine Antwort ſehr frembd vor mich; indem er ſagte/ Michael wäre ein guter Namen/ und ein Name des allerhöchſten Heiligen im Himmel/ ausgenommen Maria; Und nachdem er uns alſo ſtetigs unterhalten hatte/ ließ er uns mit allen guten Anwünſchungen gehen.

## Das XI. Capitel.

### Abreiſe von Ofen. Einige Ruinen von König Munthuis. Der Ertzbiſchofliche Stul Fodwar. Jenipalanka. Noch einige Ruinen. Caravanſara und Caravanen.

Nachdem wir die Stadt Ofen verlieſſen/ reiſeten wir zu Land/ und paßirten die Ruinen des Ungariſchen Königs Munthuis vorbey; weiter kamen wir durch Hamzabbipalanka, wie auch durch Erzin, und endlich kamen wir nach Adom in die Türckiſche Trankurteran, oder Anima liberata, das iſt die erlöſete Seele/ alſo genennet von Solymanno, dem Herrlichen; um deswillen/ als er ſo ſchimpflich von Wien muſte abziehen/ hielte er ſich erſtlich an dieſer Stelle geruhiglich auf/ indem er ſich verſichert fande/ keines fernern Verfolgs von der Käyſerlichen Macht unterworffen zu ſeyn.

Dieſer Platz aber wurde nachgehends von dem Palfi eingenommen; von hier kamen wir weiter nach Bentholc oder Pentolenpalanka, welches Ort oder Adom man das alte Potentiana zu ſeyn urtheilet/ allwo die Hunnen/ als ſie in dieſe Gegend einfielen/ an die Römer eine blutige Schlacht lieferten/ unter der Begleitung des Macrini und Tetrici; ſie wurden aber gleichwol erſchlagen.

Hier von dannen giengen wir nach Fodmar/ und hatten Colocza im Geſicht/

Geſicht / welches an der andern Seite der Donau lieget / auf dem Weg nach Temeswar / welches vormals ein Ertzbiſchoflicher Stul war / auf welchem Tomorejus Biſchoff war / deſſen Unbedachtſamkeit in der Schlacht zu Mohats viel zum Verluſt dieſes Landes gethan hat. Ferner kamen wir durch Pax oder Paxi nach Tolni, welches in den vorigen Zeiten Altenum oder Altinium geweſen iſt / allwo die Hunnen / nachdem ſie ſich gerecrutiret und verſtärcket hatten / vor das zweytemal ſchlugen / die Uberwindung bekamen / und die Römer alldar austrieben; wiewol ſolches nicht ohne Verluſt von viertzig tauſend Mann ihres eigenen Volcks. Dieſes iſt vor dieſem ein groſſer Platz geweſen / allein er wurde von den Chriſten verbrannt: Die Ungarn und Raſcianen / welche alldar beyſammen wohnen / leben in keiner guten Verſtändniß untereinander.

Von dar gelangeten wir nach Jenipalanka, allwo wir über den Fluß Saroczza, vor Zeiten Urpanus genannt / giengen / dieſes iſt ein ſchöner Fluß / und nimbt ſeinen Urſprung nahe bey Veſprinium, und gehet vorbey bey Stulweiſſenburg / welche Stadt ein alter Begrab-Platz der Ungriſchen Könige iſt / und machet einen Triangel mit Ofen und Graan / der obgedachte Fluß aber fället unterhalb dieſer Stadt in die Donau. Weiter reiſeten wir von daraus durch Setzwar nach Bothoſek, allwo wir bey Nacht reiſeten / und eine Guarde zu Pferd von Saphies hatten / bis daß wir nacher Setz kamen / welches eine groſſe Stadt iſt / allwo ich einige verfallene Stücke eines alten Schloſſes anmercket / und oben auf dem Berg ein rundes Bollwerck / welches rund herum mit einem Pfal-Werck verſehen war.

Ingleichen iſt allhier eine neue Chan oder Charavanſara, ein groſſes leeres Haus zur Herberg der Reiſenden von uns angetroffen worden: Ferner kamen wir nach Mohacz, allein ehe wir zu dieſem Platz kommen / paßierten wir eine kleine Brücke über den Moraſt Curaſſe genannt / von welchem / als es viel regnet / die angelegene Gegend überſtrömet wird; In dieſer Gegend herum kam auch der unglückliche Ungariſche König Ludovicus um / indem er mit ſeinem Pferd an einem ſumpfichten und Moraſtigen Ort ſtecken blieb / nachdem er auf der andern Seiten der Stadt wider die Heers-Krafft Solymanns in Battaille geweſen iſt. Allhier giengen wir ſolchen Platz zu ſehen / allwo ein ſo Edler Printz ſein Leben / und mit demſelben durch eine unbedächtige und unglückliche Feld-Schlacht die Ungariſche Cron verlohren hatte. In dieſer Gegend begegnete uns eine Caravane, oder Hauffen reiſender Menſchen / von zwey bis dreyhundert Perſonen / darunter etliche aus Andacht anhero reiſeten / und zu ihrer Beſchirmung Janitſcharen bey ſich hatten; Andere aber unter dieſen hatten in Willens / mit Erlaubniß der Obern / in andern Ungariſchen Quartiern ſich niederzulaſſen. Auch traffen wir an unterſchiedlichen Orten zahlreiche Heerden von Ochſen an / welche nacher Wien wurden

 getrie-

getrieben vor die Orientaliſche Compagnie derſelben Stadt/ als welche das Land daherum mit dergleichen verſihet. Auch haben die von den groſſen Herrn die Vergünſtigung/ daß ſie überall frey paßiren und durchziehen mögen.

## Das XII. Capitel.

### Ankunfft zu Eſſeck. Eine Römiſche Aufſchrifft. Merckwürdige Brücken. Ankunfft zu Walpo. Leute/ welche unter der Erden wohnen/ und alldar Häuſer von Holtz haben.

VOn hier giengen wir durch Barinovar Darda oder Drana nacher Eſſeck oder Oſſeck/ welches man vor das alte Murſa zu ſeyn glaubet/ oder zum wenigſten/ daß ſolches nicht weit von hier muß geweſen ſeyn. Es lieget dieſe Stadt etwas niedrig/ und die Gaſſen ſind mit Bäumen gepflantzet: Auf einer Seiten des Thors ſihet man einen Theil von einer Römiſchen Aufſchrifft: M. ÆLIAN. &c. und auf der andern Seiten ſtehet ein Jungfern-Haupt in Stein gehauen; Auch iſt alldar ein Uhr-Werck/ welches nicht Ordinar gehet/ und von Serinwar dahin iſt gebracht worden; Jngleichen iſt alldar das allergröſſeſte Stück oder Canon, dergleichen ich in dieſen Quartiern jemals geſehen habe/ es lieget auf keiner Laveten oder Stück-Wagen/ ſondern auf einem gantzen Stoß Bäume: jedoch dasjenige/ was allhier am allermeiſten anzumercken kommet/ iſt die hültzerne Brücke/ welche ſowol getrieben und zuſammen gefüget iſt/ liegend eines Theils über den Trab-Fluß/ andern Theils aber über die dabey gelegene Morraſten: Sie iſt fünff Meil Wegs lang/ auch mit Stacketen beſetzet/ und ſtehet auf jeder Viertheil Meil ein Thurn: Das eine Theil von dieſer Brücken/ welches über den Donau-Fluß gehet/ wurde in den letzten Kriegen durch den Grafen Niclas Serini abgebrannt; Seit der Zeit aber iſt wiederum eine andere gebauet worden. Derjenige/ welcher dieſe Brücke beſchauet/ wie auch derſelben ſtarcke Stacketen und Grund-Feſte/ wie nicht weniger die groſſe Anzahl der Seulen oder Columnen, der muß ſich nothwendig verwundern/ wie man doch ein ſolches Werck ausfüllen/ und mit Zimmer-Holtz im Stand halten kan; Von dieſer Brucken hab ich auch anderſtwo geſprochen: Dieſes iſt die allergröſſeſte Paſſagie in Ungarn von Servien und den Türckiſchen Herrſchafften. Wann man dieſe Brücken zu der Zeit/ als Solymann in Ungarn einfiel/ wol gefundiret hätte/ ſo ſollte er/ allem Anſehen nach/ nicht ſo leichtlich nach Buda haben können gelangen. Wiewol der Graf Serini um die Zufuhr zur Armee des Groß-Veziers aus andern Oertern der Türckey zuverhindern denjenigen Theil dieſer Brücken/ der über den Trab-Fluß gebauet iſt/ hatte abgebrennet. Wie nicht weniger in ſeinem Zuruckkehr die Stadt Fünffkirchen/ Quinque Eccleſiæ, welche Weſtwarts gegen Eſſeck lieget.

Von

Von hier wegreiſend/ kamen wir nach Valcovar, allwo auch eine hübſche höltzerne Brücke über den Fluß Walpo (Valpanus) iſt. Dieſes Waſſer iſt voll von Fiſchen; und an welchem auch gegen der Weſt- oder Abend-Seiten die Stadt Walpo ſtehet/ welche von den Türcken/ im Jahr 1645. wurde eingenommen. Ferner paßirten wir durch Sotzinpalanka, und Tobarnik nach Metroviza, einer groſſen Stadt/ welche einen ſehr groſſen Marck-Platz/ und von dem darbey gelegenen See noch über dieſes verſtärcket wird. Alsdann kamen wir endlich nach Simonovitz, indem wir das berühmte alte Sirmium, davon ich anderswo geredet habe/ eine ziemliche Weile auf der rechten Hand liegen lieſſen. Dieſe Lands-Gegend wird Schremnia geheiſſen/ das jenige Land aber/ welches nahe bey dem Draun-Fluß lieget/ heiſſet Boſſega.

In dieſer Landſchafft wohnen ſehr viel Hauß-Geſeſſene und Innwohner von unterſchiedlichen kleinen Städtlein unter der Erden: Vor dieſem hatte ich wohl geleſen von den Troglodyten, oder unterirrdiſchen Völckern/ die bey Egypten herum ſich aufhalten ſollen; Allein ich war faſt beſtürtzet/ ſolches allhier ſelbſten mit Augen zu ſehen/ und war ich dazumal genothſachet/ mich ſelbſten alſo anzureden:

Daß Troglodyten ſind jemals ein Volck geweſen;
Auch Warheit ſey dasjen'/ was man hier von kan leſen
beym Strab' und Herodot', das glaub ich veſtiglich/
weil ich in dieſem Land fand Menſchen/ welche ſich
gleich als Caniniche unter der Erden hielten
auch wie die Maulwürffe/ derſelben Grund durchwielten.

Bey dieſen unterirrdiſchen Höhlen oder Wohnungen ſtehen auch Schöpff-Brunnen/ damit ſie ſich mit Waſſer verſehen/ indem ſie ſolches gleich den Färbern und Bierbräuern ſchöpffen/ (mit Stangen/ an welchen die Eymer veſt gemacht ſind:) die Hunde von dieſen Leuten ſind denen Reiſenden und Fremdlingen ſehr gefähr/ und fallen ſie gerne an. Als wir hierdurch reiſeten/ ſo wollten die arme Chriſten gleich als Caninche in dieſer Leute Höhlen kriechen; Auch waren wir begierig/ um unſerer Neugierigkeit genug zuthun/ abzuſteigen/ und in ſolche Höhlen-Häuſer zu gehen/ die wir in der That beſſer befanden/ als wir wohl verwartet hatten/ dann ſie haben ihre Vertheilungen/ mit höltzernen Scheerſteinen oder Rauchfangen/ und ein wenig weiter hinauf haben ſie auch ein Fenſter/ etwas oberhalb der Erden: Es war in dieſen Häuſern gleichwohl alles ſo nett und ordentlich/ als ſolches in anderer armer Leute Häuſer ſeyn mag/ die auf der Erden ſtehen; wiewohl ſie gantz ſchlecht und gemein waren nach der Manier und Weiß dieſer Lande. Ihre Sprach iſt von der Sclavoniſchen nicht viel unterſchieden.

NB. Die Ungariſche Stadt Eſſeck/ welche dem Türcken gehöret/ iſt mit einem Graben und geringer Mauer umgeben. Die Gaſſen

ſind

ſind wegen der Sümpffe mit Baum-Aeſten beleget. Das Schloß lieget über einen kleinen Damm / gegen dem Trab-Fluß über; die Brücke iſt ein künſtliches Werck. Die eichene Stämme ſind ſo dicht aneinander gefüget und geſchmücket / daß es ſcheinet / als ob dieſer Bau ewig tauren ſollte.

## Das XIII. Capitel.

Beſchreibung von Belgrado. Verſcheidenheit der Waſſer in den Flüſſen. Schlöſſer zu Belgrado. Der Kauf- und Handel-Platz. Caravanſera. Moſqueen. Studenten welche grün gekleidet ſind. Viel Begräb-Plätze. Coffeetranck und Sherbett. Factorey der Orientaliſchen Compagnie. Die Wohlgelegenheit zum Kauff-Handel. Dieſe Stadt iſt in vorigen Zeiten ein Ungariſch Bollwerck geweſen.

NAchdem wir immer fort reiſeten zwiſchen dem Donau-Fluß / und der Sau / ſo kamen wir nach Zemblin an der Donau gelegen / von dar aus wir ein ſchönes Geſicht von Belgrado haben konten. In dieſes Schloß nach Zemblin retirirte ſich der unrechtmäßige König Stephanus, und ſtarb auch drinnen. Von hier giengen wir zu Waſſer fort bis nach Belgrado. Belgrado, Taurunum, Alba Græca, Griechiſchweiſſenburg / oder wie es die Ungarn heiſſen / Nandor Alba, iſt eine groſſe / veſte / Volckreiche und weite Kauff-Stadt in Servien oder Obermöſien gelegen / an dem Ort / allwo der Sau-Fluß und die Donau zuſammen lauffen. An der Abend-Seiten hat ſie jenen / und an der Nord-Seiten dieſen Fluß. Die Donau iſt allhier über die Maſſen breit / ſie lauffet gewaltig ſtarck / und ſcheinet die Sau abzuſchneiden / gleichwie die Rhone zu Lyon in Franckreich der Saone thut.

Das Waſſer des Donau-Fluſſes allhier ſiehet etwas weiſſer / trüber und mehr vermenget aus; dahingegen das andere von der Sau danckler / grün und klar ſcheinet; An dem Eingang des Donau-Fluſſes iſt ein Eyland / auf welchem derzeit viel Bäume und Büſche ſtehen / wiewol es nicht viel älter / als 35. Jahr iſt; Von welcher Zeit hero ſich der Sand und Schlamm der beyden Ströme ſich auf ſolche Weiß zuſammen geſetzet hat / daß er erſt dazumahl des Waſſers zu erſcheinen begunte.

Bey meiner Ankunfft zu Belgrado / paßirte ich längſt dem Waſſer-Schloß hin / und darnach auch bey dem Ober-Schloß vorbey / welche beyde Caſtelle oder Schlöſſer wol breit ſind / und vier Thürne haben: die Gaſſen dieſer Stadt / allwo der gröſſeſte Handel getrieben wird / ſind mit Holtz bedecket / gleichwie ſolches auch an unterſchiedlichen andern Handels-Plätzen dieſer Lande zu ſehen iſt; ſo daß ſie auf ſolche Weiß weder von der Sonne / noch

von dem Regen einig Ungemach leiden. Solche Gaſſen beſtehen meinſt in Krämen und Laden-Winckeln / welche gleichwol nicht groß ſind / und in welchen Krämen die Schneider-Tafeln etwas niedriger ſtehen / auf welchen (gleichwie anderer Orten die Schneider) der Kauffmann oder Krämer / ſitzet / und ſeine Waaren an den Käuffer / der auſſenher ſtehet / verkauffet / und kommen von den Käuffern wenig oder keine in den Kram hinein. Noch ſahe ich alldar zwey breite Plätze von Stein aufgebauet / welche einer Börſe oder Verſammel-Platz der Kauff-Leute gleicheten; und waren ſolche mit zwey Reihen von Seulen / welche übereinander ſtunden / beveſtiget; Allein es waren dieſe Plätze mit Kauffmanns-Wahren ſo voll geſchlichtet / daß ſie dardurch viel von ihrem Glantz und Schönheit verlohren. Ferner ſind alldar noch zwey andere weite Bezeſtens oder Handels-Plätze / allwo man die köſtlichſten Güter zu Kauff findet. Sie ſind gebauet in Form als eine Cathedral-Kirche / und inwendig ſind ſie gleich als die alte Beurs (zu Londen) oben auf mit Stiegen. Der Groß-Vezier hat in dieſer Stadt eine treffliche Caravanſera oder leere Herberg vor Fremde und Reiſende gebauet / mit einem Spring-Brunnen in dem Hof; und nahe dabey eine Moſquee oder Türckiſchen Tempel / welche ich von innen geſehen habe / dieweil ich ſolche zu ſehen Gelegenheit hatte. Noch hat der Groß-Vezier allhier geſtifftet ein Metreſeck oder Collegium vor Studenten / dergleichen Studenten ich einen ſahe / welcher war grün gekleidet / und einen Tulband (oder Türckiſchen Bund) auf hatte / mit vier Ecken / welche unterſchieden waren / dabey man ſie unterſchiedlich bemercken und erkennen kan. Wiewohl in den meinſten Städten dieſer Lande Begräbniß-Plätze zu ſehen ſind / ſo fande ich doch ſolche allhier in Belgrado in ſehr groſſer Anzahl / dieweil dieſe Stadt ſehr volckreich / und noch nicht lang geweſen iſt / daß die Peſt allhier gegraßiret hatte.

Wir waren zur Herberg in einem Haus bey einem Armeniſchen Kauffmann / bey welchem wir ein gut Tractament hatten: Wir beſuchten unterſchiedliche andere Kauff-Leute / welche ſchöne Häuſer gebauet hatten; unter welchen eines war / darinnen ein Spring-Brunne / und ein ſchönes Bad mit einer Stube ſtunde: Allhier hatten wir keinen Mangel von Coffée, Sherbet, und excellenten Weinen / ſolcher geſtalt / wie es das beygelegene Land giebet. Dieſe Armenier ſind auf allen Handels-Plätzen bekandt und verſtreuet / und haben ſie allhier zu Belgrado eine Kirche / auch ſcheinet es / daß man mit dieſen Leuten beſſer kan zu recht kommen / und daß ſie redlicher ſeyen / um etwas von ihnen zu erkauffen / als die Juden und Griechen.

Die Landſchafften / welche hie herum liegen / treiben hier an dieſem Ort einen groſſen Handel: dann es handeln die Kauff-Leute von Raguſa anhero / auch haben die Orientaliſche Kauff-Leute von Wien eine Factorey allhier in dieſer Stadt. Dieſe Stadt Belgrado / oder Griechiſchweiſſenburg / iſt

in Warheit zur Handlung alſo wol gelegen / als einig anderer Platz in Europa. Dann dieweilen ihre Situation auf einem Platz iſt / allwo die Donau und der Sau-Fluß zuſammen lauffen / als iſt ſolches nicht zu verwundern; Auch iſt gantz nahe dabey der Fluß Tibiſcus oder die Theyß/welcher alldar in die Donau fällt / wie nicht weniger / ſo iſt der Trab-Fluß auch nicht weit davon; Jngleichen nicht weit unterwarts der Fluß Morava; Und dieweil der Donau-Fluß noch weiter vorwarts bis in die Euxiniſche See flieſſet / als kan auch dieſe Stadt Belgrado mit leichter Müh / mit ſehr vielen weit abgelegenen Oertern Handelſchafft treiben. Jſt demnach Servia ein fruchtbare und luſtige Landſchafft / beſtehend in Flächen / Gebüſchen und Bergen / aus welchen man gute Metallen bekommet; Jngleichen iſt es mit tapffern Leuten verſehen; hat auch ſchöne Pferde / gute Wein / und edle Flüſſe. Und wann dieſes Land ſollte in Händen der Chriſten ſeyn/ welche von der Erde und Temperament des gegen Abend gelegenen Theils von Europa wären / ſo ſollte dieſes ein ſehr berühmte und floriſante Landſchafft ſeyn.

Dieſer Platz iſt in vorigen Zeiten die Bruſt-Wehr des Ungerlands geweſen / und wurde er vergeblich belagert von Amurath dem Zweyten; ingleichen von Mahometh dem Groſſen / welche durch die Tapfferkeit Hunniadis wurden abgetrieben / indem durch Capiſtranum, einen München / Hülff-Troupen/ zu wege gebracht / und von Hunniade ein Ausfall gethan wurde / auch das Lager auſſerhalb der Stadt ſchlagend / die Türckiſche Macht mit groſſem Verluſt erſchlug / bey welchem Treffen Mahomet ſelbſt in die Bruſt verwundet wurde/ der auch ſein grobes Geſchütz/ wie auch zweyhundert Schiffe alldar verlohr / indem dieſe überrumpelt wurden / durch eine Flotte / welche von Ofen herab kam. Allein als man auf der Chriſten Seiten unvorſichtig und übel verſehen war/ wurde dieſe Stadt vom Solymann wieder eingenommen/ und ſcheinet nun / allem Anſehen nach / unmüglich zu ſeyn / daß ſolche jemals wiederum ſollte erobert werden.

## Das XIV. Capitel.

Abſchied von Belgrado. Antiquitäten. Baditzna. Fremder Frauen-Schmuck. Jagodna. Eine Begräbniß von 4. Ellen-Länge Ein Chiaus verrichtet zu Ehren eines Türckiſchen Heiligens ſeine Devotion und Gebet. Niederlag der Türcken. Halli Jahiſar. Villa Procopian. Verehrung. Manier und Weiß/ wie ein Artzt alldar practiciret.

Nachdem wir Belgrado verlieſſen / zogen wir alſo fort in Servien, und paßirten bey einem ſehr hohen Berg / Havilleck genannt / vorbey / an der Mittags-Seiten zur rechten Hand gelegen / allwo noch Ruinen waren von einem alten Kloſter; Fer-

Ferner kamen wir nach Hiſargiek an der Donau gelegen / welches Ort in den Land-Karten gemeiniglich allzuweit von der Donau geſtellet wird. Allhier nahmen wir unſern Abſchied von dem edlen Fluß der Donau / nemlich / welche ſeit der Zeit einen langen Lauff gethan hat; und von Ulm in Schwabenland an / allwo ſie Schiffreich zu werden beginnet / ungefehr neunhundert Meil Wegs / noch mehr aber von dem erſten Urſprung an; und hat ſie annoch einen ziemlich langen Weg zu lauffen / ehe ſie in das Euxiniſche Meer kommet. Unſer nächſter Ort / da wir auf dieſen Weg herkamen / war Collar, nicht weit von Samondria, welches ein alter Wohn-Platz und Römiſche Bevolckung / der Zeit aber von keinem groſſen Anſehen iſt.

Darnach kamen wir nach Haſſan-Baſſa-Palanka, ungefehr viertzig Engliſche Meilen von Belgrado. Sie iſt alſo benennet von Haſſan-Baſſa, einem berühmten Türckiſchen Feld-Oberſten. Allhier konte ich nicht unterlaſſen Bericht einzunehmen / von einer ſchönen Antiquität in Stein gehauen / nemlich einem Löwen / welcher gegen einen Wolff fochte.

Von dar kamen wir weiter nach Baditzna, allwo ſich die Tracht des Frauen-Volcks zu verändern begunte; und mir faſt etwas unfüglich vorkam: Sie tragen eine gewiſſe Forte eines Umhangs / damit ſie ihre Häupter / gleich einem Himmel / bedecken / welches rund herum beſetzet iſt / gleichwie auch ihre Stirnen mit allerley Geld-Sorten / welches ſie von den Fremdlingen zu bekommen wiſſen. Wir lieſſen ihnen einige kleine Stücklein Geldes zukommen / um ihre Curioſität zu vermehren: Ich habe eine Griechiſche Frau / welche ſehr reich war / geſehen / die in ſolcher Manier angethan und gezieret war / und hatte ſolches mit dem obgemeldten eine ziemliche Aehnlichkeit / wiewol ihr Auffſatz ſo hoch nicht erhaben / ihre Stirnen aber mit guldenen Ducaten und Perlen bedecket waren. Indeſſen reiſeten wir Schnurgleich auf Jagodna zu / welches ſehr luſtig / und auf einer ſchönen Land-Gegend lieget; von welchem Ort / als wir weiter fort giengen nahmen wir unſern Weg wenig Stunden hernach / nach der Mittags-Seiten zu / und kurtz darauf ſahe ich an der Seite eines Berges auf der rechten Hand die Begräbniß von einem Türckiſchen Heiligen / welche vier Ellen lang / und dabey ein viereckichter bedeckter Platz war. Allhier ſtieg unſer Chiaus von ſeinem Pferd / und verrichtete ſein andächtiges Gebet: Alsdann reiſeten wir weiter fort durch groſſe Wälder / welche wegen der Wölffe und Straſſen-Räuber gefährlich ſind / und kamen nach Chifflik, allwo eine Caravanſara (oder groſſe Reiß-Herberg) war / wiewol nicht allzu ſicher: Nicht weit von hier erfriſcheten wir uns in einem groſſen Land-Hauß / welches einem reichen Wein-Händler in Belgrado zugehörete. Hier von dannen reiſeten wir bey der Nacht nach dem bekandten Fluß Morava oder Moſchius, den Haupt-Strom dieſes Landes; welcher ſich oben in dem Gebirge in zwey Strömen erzeuget / deren einer Morava di Bulgaria,

und der ander Morava di Servia genennet wird. Nachgehends vereinigen ſie ſich wiederum miteinander / und fallen zu Zenderin, oder Sinchidunum in die **Donau** gegen dem **Raſcianiſchen** Ufer über: Dieſen Fluß paßirten wir an einem Ort / der etwas breit / und der Fluß ziemlich tieff / und ſtarckes Lauffes war / und derohalben nicht ſonder einige Gefahr / und überlautes ſtetiges Bitten des Chiauſes in Türckiſcher Sprach / und des Curriers / Ora pro Nobis. Sie waren / nachdem wir hinüber gepaßiret hatten / mit mir nicht allerdings wohl zu frieden / dieweil ich (im ſchreyenden Beten) etwas ſtiller als die andern / und gleichwohl der erſte am Land geweſen war. Dieſe Paſſagie über den Fluß erinnerte mich des ſchnellen Fluſſes Varus in den Gräntzen Provence in **Italien** / über welchen ich zu Pferd reiſete / nebenſt zweyen Männern / die neben mir giengen / und meinem Pferd an den niedrigen und tieffen Oertern etwas in die Höhe halffen / damit es der Strom nicht hinweg und niederreiſſen könte.

Längſt auf dieſem Strom **Morava** werden die Waaren und Güter aus **Servien** und einem Theil **Bulgarien** nach dem **Donau-Fluß** gebracht / und alſo ferner überall vertheilet; Jngleichen wird / auf ſelbigem Strom / Saltz und andere Waaren aus **Oeſterreich** und **Ungarn** / und denen angrentzenden Landſchafften gebracht. Nicht weit von dieſem Strom geſchahe die groſſe Niederlag der Türcken durch **Hunniades** / welcher mit zehen tauſend Pferden beym Monden-Liecht auf das Türckiſche Lager anfiel / und dreyßig tauſend derſelben erſchlug / vier tauſend gefangen nahm / und alſo mit der Victorie wiederum nach ſeinem Lager ſich kehrte / allwo er **Uladislaum** und **Georgium Deſpot** / als Herrn von Servien, gelaſſen hat. Endlich kamen wir nach Halli jahiſar und Crashovatz in Bulgarien / einen anmercklichen Platz / allwo eine ſchöne Kirche iſt mit zwey hübſchen Thürnen. Darnach reiſeten wir den gantzen Tag durch Berge und Wälder / und kamen nach Procupie, welches etliche halten / daß es Villa Procopiana ſeye / auf Türckiſch wird es Urchup genennet: Allhie hielten wir uns bis den folgenden Tag auf / nachdem wir zur Herberge waren im Hauſe eines **Raguſiſchen Kauffmanns** / allwo wir wohl getractiret wurden: der **Prieſter** allhier / welcher von der Römiſchen Kirchen war / der ſprach Lateiniſch / welche Sprach insgemein dieſer Orten nicht viel geſprochen wird; dieſer / als er mich nach Lateiniſchen Büchern fragte / verehrete ich ihm eines / genannt Manuductio ad Cœlum, das iſt / **Handleitung zum Himmel** / welches er mit Danck annahm / und mir ein mit Farben gewürcktes Schnupff-Tuch / wie auch noch andere kleine Sachen / dieſes Landes ſchenckte. Sie hatten auch allhier einen **Artzt** / welcher von eintzlichen Genäß-Mitteln und gemeinen Compoſitionen ſo etwas Wiſſenſchafft hatte; Seine Manier war / alle Morgends nach dem Marckt zu gehen / und allerley

ley Perſonen / die ſeines Beyſtands vonnöthen hatten / zu nöthigen / daß ſie ſollen kommen / ihn zu beſuchen / und ſich unter ſeine Cur begeben.

## Das XV. Capitel.

### Leſcoa. Der Berg Cliſſura / der ein Stück iſt / welches vom Berg Hæmus in die Höhe gehet / und bey Sonnen- und Mond-Schein blincket und gläntzet. Urania ein veſter Paß. Comonova. Falcken-Geſchenck an den groſſen Herrn. Das veſte Schloß Marco Crollowits. Sauer-Brunnen. Der Berg Olympus.

ALs wir unſere Reiſe weiter fortſetzen / kamen wir nach Leſcoa oder Leſcovita, allwo ich wenig konte anmercken / auſſer einen groſſen Thurn / welcher / wiewol ſonder einige Aufſchrifft / ſehr alt zu ſeyn ſchiene. Unſere meinſte Zeit brachten wir alldar auf einem groſſen Marck-Tag zu / welcher juſt um dieſe Zeit einfiele; und muſte er auf einem weiten beſchloſſenen Platz gehalten werden / darbey ein groſſer Zulauff des Volcks war; auch fande ich alldar nicht undienlich / daß ich den Chiaus ( der mit in unſerer Geſellſchafft war ) mit einer Feder verehrte / weilen er die Seinige einen Tag vorhero verlohren hatte; auch nahmen wir allbereit in acht / daß wir ſolche nicht mehr hatten; dann mit der gleichen Feder-Tragen / reiſeten wir mit mehrer Authorität / Achthabung und Anſehen / durch alle Oerter dieſes Landes hin.

Dieſe Stadt Leſcoa lieget an dem merckwürdigen Fluß Lyperitza, welchen man mit Recht den Mæander von Möſien nennen kan; dann er lauffet mit ſo vielen Winden / Drähen / Krümmen und Bügen zwiſchen den Bergen hin / daß wir / zum wenigſten innerhalb zwölff Stunden Zeit / neuntzigmal über denſelben paßiren und gehen muſten: Dieſe Gelegenheit brachte mir den Fluß Taro in Italien in den Sinn / als welchen ich auch / nachdem er aus dem Gebiet und Herrſchafft von Parma gehet / wohl viertzigmal paßirte / eh ich nacher Fornovo kam.

Den folgenden Tag zogen wir über den Berg Cliſſura, welcher gleich als eine Spur und Auslauffung des Berges Hæmus war. Wir waren ſehr verwundert / daß er ſo artig / gleichſam niederwarts finckend / oder unter ſich henckend / anzuſehen war: die Felſen und Steine dieſes Gebürges ſcheinen gleich als Silber / und geben bey Sonn- und Mond-Schein ein anmuthiges und gläntzendes Anſehen / indem ſie aus Moſcowitiſchen Glaß ( Frauen-Eyß ) davon ich etwas mitnahm / und nach Hauß brachte. Wir giengen abwarts / und hinunter auf einen engen felſichten Weg / langs dem veſten Schloß Colombots oder Golombotz her / und kamen nach Urania, welches unten am

Boden oder Fuß des Berges lieget: Dieſes iſt ein veſter Paß/ über welchen das Schloß commandiret/ und über dieſe Paſſagie hinſihet.

Die Berge zwiſchen Servien und Macedonien ſind ein Theil von dem Berg Hæmus; welchen man darvor hält/ daß er ſich unter unterſchiedlichen Benahmungen ausſtrecket/ von der Adriatiſchen bis an die Euxiniſche See zu/ allwo unterſchiedliche Paſſagien und Wege ſind/ welche Philippus König in Macedonien mit ſonderlicher Sorg und Mühe/ gegen die angränzenden Völcker entdeckte/ und nachdem er ſolche verwahret hatte/ vermeinte er wohl und ſicher zu ſeyn/ und daß ihm von daher kein Feind nahen könne/ es wäre dann Sache/ daß ſie aus den Wolcken herab tröpffelten. Es haben etliche vermeinet und geurtheilet/ daß man auf den mittelſten Spitzen des Bergs Hæmus beyde die Adriatiſche und Euxiniſche See ſehen könne; und ſolches hat der König Philippus verſuchet/ und eine Prob davon genommen; allein wir befinden nicht/ daß er hierinnen ſeiner Neuigkeit habe genug gethan; ich meine auch nicht/ daß ſolches jemand gethan hätte. Als ich auf den hohen Bergen/ welche ſich nach der Adriatiſchen See hin ſtrecken/ war/ konte ich alles rund herum beſchauen; allein ich befande/ daß das hohe Albaniſche Gebürge alle weitere Ausſicht abſchnitte und verhinderte.

Von Urania reiſeten wir nach Comonava allwo gantz nahe bey der Seiten/ gegen dem Berge zu/ ein Grichiſches Kloſter ſtunde. Hier von dannen kamen wir nach Kaplanlik oder Tieger-Stadt; jedoch konte ich nicht erfahren/ woher ſie ſolchen Namen führte; darnach gelangten wir nacher Kuprulik oder Brugſtadt/ allwo ein merckwürdiger Fluß iſt/ Pſinia genannt/ über welchen auch eine treffliche Brücke lieget; dieſe Stadt geriethe/ eben dieweil wir darinn waren/ ungefehr in den Brand/ davon ein groſſer Theil derſelben im Feuer aufgieng/ auch nahm das Feuer noch/ ehe wir wegreiſeten/ ſehr überhand. Allhier begegneten uns vielerley Leute/ welche Schatzung oder Tribut brachten/ ſamt einem Geſchenck von Falcken oder Habichten aus der Wallachey an den Groſſen Herrn/ welcher dazumal zu Lariſſa reſidirte.

Von hier kamen wir durch Isbar nach Pyrlipe, nachdem wir vorhero die hohen Berge Pyrlipe in Macedonien gepaßiret waren; dieſe Berge blincken als Silber/ eben als der Berg Cliſſura, und findet man in ihrem innwendigſten/ ohne das Moſcowitiſche Glaß (oder Frauen-Eyß) gute Metallen und Mineralien. Die Felſen dieſes Gebürges ſind die raueſten unter allen/ die ich jemals geſehen habe/ und liegen die groſſen dicken und Maſiven-Steine einer auf dem andern/ ſonder daß einige Erde alldar herum ſeye; auf der Spitzen eines Berges/ der viel Thürn hoch iſt/ ſtehet das veſte Schloß von Marco Crollowitz einem Mann/ der in vorigen Zeiten ſehr beruffen und berühmt in dieſen Landen war.

Von hier gelangten wir nach Filutina, und nach Ecciſo Werbeni, allwo

wo Sauer-Brunnen oder Acidulæ ſind / welche man (dieſer Orten) in groſſen Werth hält und rühmet; ſie ſpringen und geben ein groſſes und überflüßiges Waſſer. Eh wir den Berg hinab kamen / der nach dieſer Stadt zu lieget / hatten wir vor uns ein Geſicht des berühmten Bergs Olympus, welcher ungefehr ſiebentzig Meilen hier von dannen lieget / deſſen Spitze wol eher der Olympiſche Himmel genennet zu werden pfleget; dieſe Olympus-Spitzen kan man zu Conſtantinopel völlig ſehen / und iſt ſie allezeit mit Schnee bedecket. Und an der lincken Hand (im Hinabſteigen des Berges) ſahen wir die Meere oder Seen Petriski und Oſtrova; hiervon haben ſie eine Tradition, oder alte gemeine Sage / daß eines von dieſen Meeren dardurch entſtanden / weilen aus der Seiten des Bergs groſſe Steine ausgehaut wurden / dardurch das unterirrdiſche Waſſer und Wind ein Loch findend / heraus geſtoſſen / und die benachbarten Flächen überſchwemmet habe.

## Das XVI. Capitel.

Egribugia. Eine Türckiſche Moſquee oder Tempel. Berg von rother Erden. Ein Grichiſches Cloſter wunderlich gezimmert. Zeichen des ſichern Reiſens durch das Rühren einer Trommel. Siebenhundert Lederer. Ein artlicher Spring-Brunnen. Köſtlicher Haußrath. Ein trefflicher Waſſer-Lauff. Monument von Amurath. Heiſſes Bad. Begrab-Platz des Kenez Lazarus.

Nach der Hand kamen wir zu Egribugia an / allwo wir wiederumb die Flächen verlieſſen / und über hohe und felſichte Berge nach Sarigiole zogen: Hier von dannen paßierten wir durch den Fluß Injecorn, und kamen nach Saviza, einen bekandten Platz / welcher zum Theil auf dem Berg / und zum Theil auf der Fläche lieget / und wohnen in ſelbigem die Chriſten mehrentheils auf dem obern Theil / die Türcken aber im niedrigen Theil der Stadt: Auch iſt alldar ein Schloß auf einem ſehr hohen Felſen; nicht weit davon muſten wir durch eine Paſſagie / welche durch den Felſen gleich als ein groſſes Thor geſchnitten war / auch ein kleiner Fluß alldar durchlieffe / welches alles machet / daß dieſes ein veſter Paß iſt / welcher über die Paſſagie und Land-Straſſe dieſer Gegend commandiret; welche Gelegenheit mich erinnerte an La Chiuſa an den Julianiſchen Alpen zwiſchen Venſone & Penteva, welche Paſſagie die Venetianer alle Nacht zuſchlieſſen laſſen. Auch nahmen wir in dieſer unſerer Reiß unter Wegen die erſte Türckiſche Moſquee oder Tempel in acht / welche in dieſer Gegend gebauet ſtunde / auf dem jenigen Platz / auf welcher die Türcken am allererſten niederfielen zum Gebet / nachdem ſie das veſte Schloß und den Paß von Sarvitza eingenommen hatten.

Allhier reiſeten wir über einen Berg/ welcher von einer feinen rothen Erden war/ von welcher ſie Töpffe und Gefäſſe/ gleich denen von der Portugiſiſchen Erden/ zu machen pflegen; von welchen Gefäſſen in dieſen Quartieren ſehr viel gehalten wird. Wir reiſeten fort über gefährliche Felſen/ und durch genaue und eng-hangende Wege/ durchgehends zu Pferde/ wiewol wir wenig Luſt darbey hatten/ um an der einen Seiten die jähen Tieffen/ niederwarts/ und auf einigen Plätzen/ die todte Knochen und Gerippe von Pferden zu ſehen/ die allda hinab gefallen/ und den Hals gebrochen hatten.

Nach der Hand bekamen wir den Berg Olympum auf unſerer lincken Hand zu ſehen/ bis daß wir nach Aleſſone oder Aleſſon kamen/ welches ein merckwürdiger Platz iſt/ allwo ein Griechiſches Cloſter iſt/ in welchem Münche ſind/ des Ordens St. Baſilii; das Cloſter war von unterſchiedlicher Zimmer-Arbeit/ und war gantz anders gezimmert/ als ich wol dergleichen bis noch zugeſehen habe. Als wir hier von dannen über einen Fluß zogen/ kamen wir auf einen runden flachen Platz/ welcher ungefehr 5. Meilen lang iſt/ mit unterſchiedlichen Städten/ welche ſehr luſtig anzuſehen/ in ſelbigen lagen. Darnach muſten wir wieder über einen Berg/ welcher als ein Ausgang und Stück iſt/ das aus dem Berg Olympo gehet: Auf der Spitze dieſes Berges ſtund ein alter Mann/ der eine Drummel rührete/ um dadurch an die Vorbeyreiſende zu beyden Seiten Kundſchafft zu geben/ daß in dieſen Gegenden keine Diebe noch Räuber oder Mörder gefunden werden. Als wir dieſen Berg herab giengen/ hatten wir ein ſchönes Geſicht von den Theſſaliſchen flachen Feldern; Und an dem Fuß dieſes Berges kehreten wir uns zur lincken Hand/ und paßirten über einen Fluß/ welcher aus einem felſichten Gebirge lauffet/ und nicht als kleine Spring-Adern oder Quellen/ ſondern ein gantzer Strom des Fluſſes zugleich und miteinander; Nach dieſem kamen wir durch Wein-Gärten und Korn-Felder/ bis nach Ternova zu/ und von dar bis nach Lariſſa, allwo dazumal der Ottomanniſche Hof Reſidentz hielte: von welchem Ort wir nachmals ein mehrers reden ſollen.

In unſerer Zuruck-Reiſe verlieſſen wir den gemeinen Weg ungefehr bey Kaplanlik, und kehrten uns wieder nacher Scopia, welches eine Stadt von groſſem Kauff-Handel/ und die gröſſeſte in dieſen Landen iſt.

Scopia, oder bey dem Ptolomæo Scapi, bey den Türcken aber Uſcopia genannt/ iſt gelegen in den entfernesten Theilen des Ober-Möſiens oder der Macedoniſchen Gräntzen/ an dem Fuß des Berges Orbelus, bey dem Fluß Vardan oder Apius, in einem anmuthigen und vollem Lande/ welches zum Theil auf Gebürgen/ zum Theil aber/ aus flachem Lande beſtehet. Dieſe Stadt war anfangs ein Biſchoflicher/ nachgehends aber ein Ertzbiſchoflicher Sitz/ durchgehends ein volckreicher und luſtiger Platz/ allwo auch ſiebenhundert Lederer und Rothgerber wohnen/ welche das Leder in langen ſteinernen

nernen Trögen bereiten/und vortrefflich gutes Leder machen/mit welchem ſie andere Oerter verſehen: Noch ſind allhier einige ſchöne Gedenck-Zeichen und Begräbniſſe/wie auch viel hübſche Häuſer/als dasjenige von Cadih iſt/ingleichen dasjenige/welches gehöret an den Emir, oder einen ſolchen/welcher aus des Mahomets Geſchlecht/und deſſen Vater in groſſer Hochachtung dieſer Orten herum geweſen war. In dem Hof-Garten dieſes Emirs Hauſes ſtehet ein merckwürdiger und ſonderlich artlich-gemachter **Springbrunn**/ welcher gleich einem **Schloß oder Caſtell** ausſihet/und rund herum mit vielen Thürnen beſetzet iſt/ aus deren Spitzen das Waſſer herausſpringet. Ihre beſte Häuſer ſind mit köſtlichen Tapetten/um darauf zu treten/verſehen: und die Söhlers ſind in drey-oder viereckichte/wie auch in andere Figuren vertheilet/ſchön vergüldet und beſchildert/mit unterſchiedlichen und vielen Farben/jedoch ſonder einig Bilderwerck oder Gleichnüß/es ſey gleich von Thieren/Pflantzen oder Gewächſen. Ferner iſt auch allhier ein ſchön Bezeſten oder Handels-Platz/und eine **Badſtube**/ welche mit Bley bedecket iſt; noch ſind viel Gaſſen mit Holtz bedecket; Auch ſind alldar unterſchiedl. hübſche Plätze/ ſo wol inner-als auſſerhalb der Stadt/welche mit Bäumen/ luſtigen Bergen und Thälern durcheinander gemenget ſind.

Allhier iſt auch eine groſſe Anzahl der Moſqueen oder **Türckiſche Tempeln**/ davon die ſchönſte auf einem Berg ſtehet/ und eine breite Gallery vor ſich hat/ welche von vier Marmornen Seulen unterſtützet iſt; nahe dabey iſt ein höltzerner Thurn/welcher auch ein Uhr-Werck und Glocke hat; von welchen ich ein ſchönes Ausſehen über die Stadt hin hatte. Alldar iſt auch ein Gewölb/welches ſehr alt zu ſeyn ſcheinet/ und einen Bach hatte/ der unten hin lauffet. Noch iſt alldar ein groſſer Stein/ welcher ein Stück von einer Seulen zu ſeyn ſcheinet/ mit dieſer Aufſchrifft SHIANC. Ein wenig auſſer der Stadt iſt eine treffliche ſteinerne Waſſerleitung mit ungefehr 200. gewölbten Bögen von einem Berg zu dem andern gemacht/über einen niedrigen Grund oder Thal hin/zwiſchen welchem eine feine Antiquität iſt/ welche dieſem Ort zu Ehren geſetzet wurde.

Als Mahomet der Erſte dieſe Stadt unter ſeine Bottmäßigkeit gewann/ richtete er alldar eine Colonie von **Aſiatiſchen Völckern** auf/ welche dieſe Stadt noch mehr Türckiſch machten. In dieſer Gegend herum ſind wol in den Zeiten der Römer groſſe Thaten verrichtet worden/ inſonderheit durch Regillanus; wie ſolches bezeuget wird von Trebellio Pollione, daß nemlich dieſer Regillianus ſehr viel Feldſchlachten gewann/ und ſo mächtige Dinge zu Scrupi ausführete/ daß er einen **Triumph** und **Ehren-Pforte** verdienete. In dieſer Gegend herum ſtunde auch die Stadt Paræcopolis, und das Ulpianum.

Die Stadt Sanciak ſtehet unter Beglerbeus von Rumelio oder Græcia: Von hier handelt man nach Belgrado und auf Theſſalonica oder Salonichi, wie auch auf mehr andere Plätze. Ich bin/dieſe Stadt betreffend/etwas eigentlicher gegangen/um weilen die Landbeſchreiber oder Geographi dieſelbe ſo leicht

R und

und nur mit wenig Worten überlauffen / und konte ich niemand irgendswo antreffen/ der in dieſer Stadt geweſen wäre.

Von hier reiſeten wir nach Catshanich, eine Veſtung / welche über den Paß über den Bergen commandiret; und darnach reiſeten wir ſo ferne fort / bis daß wir in die beruffene und berühmte Fläche von Coſſova in Bulgarien kamen; welche Fläche etliche vor Campus Merulæ nehmen; dieſes iſt eine Fläche und Platz/ der die Lincolne Heath (eine Heyde in Engelland) nicht weit übertrifft; welche Fläche oder Heyde gleichwol ein Schau-Platz groſſer Thaten geweſen iſt: dann allhier geſchahe es / daß die allergröſſeſte Chriſten-Armee / welche jemals in Europa zu Felde geführet worden iſt / beſtehend in fünffhundert tauſend Mann / unter dem Lazarus Deſpot, als damaligen Herrn von Servien mit der Türckiſ. Kriegs-Macht Amurath des Erſten fochte/ und die Schlacht verlohr: In welchem Gefecht dieſer Lazarus erſchlagen wurde: und Amurath wurde von Michael Kobilovitz, einem Chriſten Soldaten/ als er die todten Leichname von dieſer Niederlage beſchauen wollte/ mit einem Degen durchſtochen/ und todt im Felde gelaſſen. Dieſer Türckiſ. Käyſ. Amurath hat in dieſer Fläche oder Heyde bis noch auf den heutigen Tag ein denckwürdiges Monument oder Grabmahl; Auch wird derſelbige Theil der Fläche das Grab-Feld geheiſſen: Ferner geſchahe auf dieſer Fläche oder Heyde die merckwürdige Schlacht zwiſchen Hunniades, und Mahometh drey Tage nacheinander / in welcher Hunniades deſſen Macht gegen der andern ungleich war/ letzlich überwunden wurde / und die Niederlag bekam.

Nach dieſem giengen wir weiter vorwarts / und kamen nach Preſtina, einer guten Stadt / in welcher wir eine gute Bewirthung und Luſtbarkeit zu erwarten hatten; Allein nachdem wir in einen ſchönen Sahl eines Hauſes gekommen waren / funden wir darinnen einen Menſchen liegen / der die Peſt an dem Halſe hatte: wir ſolches merckend / um uns vorſichtig zu halten / blieben nicht lang alldar/ ſondern machten uns auf den Wege; und nachdem wir einen Gypſir oder Land-Lauffer zu unſerm Begleitsmann bekommen hatten / zogen wir durch ein Land / welches unbewohnet / jedoch fruchtbar und luſtig war / und wurden wir ſehr erfriſchet von den ſchönen Cornulien (iſt eine länglichte Sauer-Frucht als Kirſchen) welche überflüßig an den Wegen wachſen: Auch paßirten wir ein wenig an der rechten Hand bey einem warmen Bad vorbey: Das Bad iſt in einer gewölbten Kammer/ und wol gebauet / welches die Reiſenden ausser der Maſſen erfriſchet; Noch lieget alldar eine rothe Unreinigkeit auf dem Grund / welche mit einem ſauermachenden Safft durchzogen wird / und einen grauen Stein machet/ zwey Stunden von Bellacherqua oder Curſumne, allwo ich ein Cloſter / und eine alte Kirche mit zwey hübſchen Thürnen bemercket: und als wir hier von dannen weiter fort zogen über den Berg Tasnebaiz, kamen wir nach Eshellek, zwiſchen den zweyen Flüſſen Morava,

und

und alſo bey einem Schloß auf einem Berg vorbey / bey welchem gantz nahe auch ein bekandtes Cloſter ſtehet / in welchem der todte Leichnam von Kenetz Lazarus, wie auch von St. Romano bewahret wird / und alſo zogen wir ferner fort; Allein ich muß nicht vergeſſen etwas von der Stadt Lariſſa zu melden.

# Der ſehr ſonderbahren und denckwürdigen Reiſen / EDWARD BROWNS M. D. Zweyten Buchs Dritter Theil / begreiffend Eine Beſchreibung von der Haupt-Stadt Lariſſa in Theſſalien.

## Das I. Capitel.

Beſchreibung von Lariſſa. Der Pallaſt des Groſſen Herrn. Lariſſa iſt ein Ertzbiſchoflicher Stul. Ceremonien. Beſchreibung des Berges Olympi. Das tödtliche Trincken aus einem Brunnen.

Lariſſa iſt die Haupt-Stadt in Theſſalien / gelegen an dem Fluß Peneus, welcher Strom der vornehmſte iſt in dieſen Landen. An der Seiten gegen Mitternacht / hat dieſe Stadt den berühmten Olympus-Berg / und an der Mittags-Seiten ein flaches Land: Sie wird nun der Zeit ſo wol von Chriſten / als Türcken und Juden bewohnet; und hat in ſich viel ſchöne Bezeſtens (Märckte oder Verkauff-Plätze) Badſtuben / unterſchiedliche Türckiſche Moſqueen, und eine Chriſten-Kirche. Sie lieget an einem luſtigen und wohlgelegenem Ort auf einem erhabenen Grund: auf deſſen oberſten Theil ſtehet der Pallaſt und Hof des Groſſen Herren / welches er in der Zeit / als er hie reſidiret / zu ſeinem Gebrauch hat. Dieſer Pallaſt hat an den vier Seiten groſſe offenliegende Fenſter / allwo er dicht darbey gemeiniglich ſeine Mahlzeit und Zeit-Verkürtzung nimmt / nachdem ihme etwan der Wind dienen will / oder wo es die beſte Durchwehung und Verkühlung giebet.

Es iſt auch ein Ertzbiſchoflicher Stul allhier/ welche unterſchiedliche Suffraganen oder Vicarien unter ſich hatte/ und war zu der Zeit der Ehrwürdige Vater Dionyſius Ertzbiſchoff alldar. Die Kirche St. Achillius iſt die Cathedral oder Haupt-Kirche/ in welcher ich die Meß hörete thun/ da auch der Ertzbiſchoff gegenwärtig war/ und mit ſeinem Ertzbiſchoflichen Habit bekleidet in ſeinem Thron ſtunde mit einem Stab in ſeiner Hand; Als wir zum dritt oder vierdt in die Kirche kamen/ ſandte er einen/ der uns mit Weyrauch und andern lieblichen ſüſſen Geruch bereichern muſte.

Der Groſſe Herr oder Sultan, der Türckiſche Käyſer hielte allhie ſeinen Hof auf etliche Jahr/ nachdem es ſich mit ſeinen Sachen in Candia ſchickte und zutruge/ und theils auch um die Gelegenheit zu haben/ mit Hunden und Falcken ſich der Jagt-Luſt zu bedienen/ in welcher er aus der maſſen groſſe Luſt ſchöpffet; Als ich von dar weg wollte/ gieng die Rede/ daß er nach Negroponte wollte; jedoch blieb er noch einige Monden alldar zu Lariſſa/ bis daß er aufbrach nach Salonichi, und nachgehends nach Adrianopel.

In den heiſſen und trocknen Sommer-Tägen des Jahrs 1669. brachte der Groſſe Herr ohngefehr zwey Monden von der Sommers-Zeit zu auf dem nahe dabey gelegenen Olympus-Berg/ theils damit er ein weiter Ausſehen haben möchte über die Flächen und groſſe ebne Plätze/ und theils den Proſpect der Egeiſchen See zu haben/ und eines Theils auch/ um die friſche Lufft zu ſchöpffen/ und etwas entfernet zu ſeyn von der erſtickenden Hitze der Thäler; allein dieſe ſeine Weiſe machte/ daß deren/ die ihm aufwarten wollten/ bey hunderten Schaden litten; dann oben auf dem Berg wird es ſo kalt/ daß ihrer ſehr viele/ die noch unter dem Berg ſtunden/ und im Aufklimmen des Berges von der Hitze überladen/ und darnach von der kalten Lufft oben auf die Berge befangen wurden/ kranck wurden und ſturben; und ſolches geſchiehet manchmal noch auf einen ſothanigen Platz/ allwo man zu der genaueſten Noth kaum genugſame Erde hat/ um ſolche Leute zu begraben. Der Sultan, der einen deſperaten und furioſen Reiter abgiebet/ tödtete einsmals eines von ſeinen beſten Pferden/ indem er daſſelbe forgirte oder allzuſehr anſtrengete gegen eine bekandte Spitze des Berges Pythagon oder Kiſſagon genandt/ dahin ihrer wenig oder faſt niemand/ ihm folgen konte; Er war auch ſo vermeſſen/ daß er aus lauter Bravade über eine Felſen-Klufft ſollte geſprungen haben; und konten ihn auch ſeine vornehmſten Mit-Macher von dergleichen vermeſſenen Beginnen durch ihr Bitten und ernſtliches Anhalten mit genauer Mühe kaum abhalten.

Es kamen auch ihrer viel um das Leben/ indem ſie oben auf dem Berg aus einer weißlichten Waſſer-Quelle getruncken hatten/ und ſolches wegen der übermäßigen Hitze und Durſt/ die ſie im Aufklimmen des Berges bekommen hatten;

hatten: dergleichen Leute klagten drey Tage zuvor/ ehe ſie ſturben/ allezeit über Erkältung und Beſchwerlichkeit des Magens.

## Das II. Capitel.

### Vom Großſprechen der Griechen. Bericht von dem Olympus-Berg/ ſambt deſſen Geſtalt/ Gelegenheit und Spitzen. Hiſtorie von Perſeus. Niederlaſſung der Elephanten. Hiſtorie aus Polybio. Gedenck-Spruch aus Lucano.

DIe Griechen/ welche begierig und geneigt ſind/ allezeit von ihrem Land zu ſchwätzen und zu rühmen/ die reden allezeit mit hohen Worten von dem Berg Olympus: Homerus will haben/ daß dieſer Berg ein Wohn-Platz Jovis, und der andern (Heydniſchen) Götter/ auch ſonder Wolcken ſeye; jedoch ſo viel mich angehet/ ſo ſchienen mir einige Theil und Spitzen von dem Alpen-Gebürg noch viel höher: Ich hab auch geſehen/ daß die Wolcken über dieſen Berg hintrieben; und im Monat September ſihet man auf dieſem Olympus-Berg keinen Schnee/ da doch vom ſolchen das Alpen-Gebürg/ wie auch die Pirenäiſchen/ Carpathiſchen/ und viel andere Berge in Europa nimmer befreyet noch entblöſet ſind. Der Olympus-Berg aber wird mit vollem Schnee verſehen/ ſo bald der erſte Regen in die Landſchafft fällt; welches nicht unbekant iſt/ und halt ich dafür/ daß zur ſelben Zeit/ wann es in den niedrigen Thälern regnet/ es auch zugleich die hohen Berge beſchneye; und muß ich bekennen/ daß man dieſen Berg ſehr ferne ſehen konte; dann ich ſolchen ſchon bey Ecciſſo Verbeni in Macedonien ins Geſicht bekam/ welches ſiebentzig Meilen davon iſt; und beſtehet er nicht ſchlechter Dings in einem erhabenen Hügel oder Spitze/ gleich er zu Zeiten beſchrieben wird/ ſondern er erſtrecket ſich einen groſſen Weg in die Länge hin/ dadurch er das Bey-Wort/ welches ihm der Poet Homerus gegeben hat/ befäſtiget:

Longum tremere fecit Olympum.

Das iſt: Er hat den langen Berg Olympum zittern und bebend gemacht: und wie man ſolches Wort alldar nimbt/ nemlich nicht allein vor eine Länge/ ſondern auch zugleich vor eine Höhe.

Dieſer Berg ſtrecket ſich vornehmlich aus von Oſten nach Weſten/ und machet/ daß die Innwohner/ welche unten an den Fuß bey der Nord- und Mittags-Seiten wohnen/ eine unterſchiedliche Mäßigkeit der Lüfft haben/ gleich als ob ſie in ſolchen Climaten und Himmels-Strichen wohneten/ welche ferne von einander lagen: welches den folgenden Worten des Lucani groſſen Nachdruck beyſetzet.

Nec metuens imi BOREAN habitator Olympi,
Lucentem totis ignorat noctibus ARCTON.

Paulus Æmilius, Römiſcher General/ ſchwebte und ſchwermete bey dieſem Berg herum/ als er den König Perſeus überwand / und alſo Meiſter von gantz Macedonia wurde. Als König Antiochus die Stadt Lariſſa belagerte/ hebte Appius Claudius die Belagerung auf / indem er auf einigen Theilen des Berges Olympus groſſe Feuer anzündete ; Dadurch der König Antiochus ein Nachdencken bekam / als ob die gantze Römiſche Macht auf ihn hinab käme. Allein dasjenige / was der Römiſche Burgermeiſter Marcus auf dieſem Berge ausführete / das iſt aus der Maſſen anmercklich ; Indem er / als er wieder König Philippum, den Letzten dieſes Namens geſendet ward/ ſeine Soldaten auf den Berg Olympus brachte/ durch unbekandte Päſſe und Wege/ welche ſo beſchwerlich waren/ daß ſein Volck begierig war/ ſich niederzulegen / und vom Berg herabzukugeln / dadurch ſie alſo eine ungemächliche und harte Platz-Veränderung niederwarts machten : Seine Elephanten wurden durch ſonderbare Erfindungen und Inſtrumenten / welche auf eine fremde Manier waren zugemacht / und einig Sinns ein Gleichniß hatten mit einer Brücke/ die man fortziehen konte / einer unter den andern hinunter in den flachen Grund niedergelaſſen ; gleichwie hiervon Sr. Walter Rawleyg ein mehrers ſchreibet.

Und gleichwie der Groſſe Herr die Stadt Lariſſa mit ſeinem Verbleiben alldar gezieret hat ; alſo hatte auch gleichfalls Philippus der König aus Macedonien gethan. Dann wir finden / daß er den gantzen Sommer/ in demſelbigen Jahr/ als Hannibal Saguntum in Spanien einnahme / allda hatte zugebracht. Allein ob Xerxes auch allhier war / als ſein mächtiges Heer durch Theſſalien nach Thermopolen zog / davon geben uns die Hiſtorien keine Erklärung. Allein der König Philippus, der Vater des Groſſen Alexanders/ nachdem er die Illyrier und Pannonier oder Ungarn hatte zum Stillſtand bracht / warff ſeine Gedancken auf das Griechenland ; zu welchem Ende er am erſten die Stadt Lariſſa an den Fluß Peneus gelegen / einnahm / und dadurch ſo einen ſchönen Fuß in Theſſalonien bekam / daß er in den folgenden Kriegen wider das Griechenland groſſen Dienſt von den Theſſaliern genoß.

Ingleichen leſen wir / daß Scipio, gleichwie ſolches Cæſar erzehlet / ehe die Schlacht von Pharſalien angieng / mit einer gantzen Legion in dieſer Stadt ſeye gelegen ; auch war dieſes der erſte Platz / dahin ſich der Pompejus nach ſeiner Niederlag begab ; gleichwie hiervon Lucanus alſo geſungen hat ;

Vidit prima tuæ teſtis Lariſſa ruinæ
Nobile, ne victum fatis caput,

Nach-

Nachdem er aber alldar nicht lang verbliebe / zog er längſt den Fluß hin / und erreichte ein groſſes Schiff / welches eben zur ſelben Zeit eilfertig und bereit war / den Ancker zu lüfften.

## Das III. Capitel.

**Der Fluß Peneus. Ein berühmter Kriegs-Zug wider die Griechen. Die Warheit von des Homeri und Daphne Fabel. Steinerne Brücke. Viel Zelten / welche die Erden nicht bereichen. Der Haven bey Vollo. Schiff-Brücke / an der Spitze Sepias. Der Groſſe Herr war leichtlich zu ſehen: Ehrbezeigung gegen denſelben. Sein Alter und Geſtalt.**

DEr Fluß Peneus, welcher längs der Stadt Lariſſa hinlaufft / iſt unter allen andern der Vornehmſte in Theſſalien / und in welchen ſich alle andere mehrentheils ſtürtzen; Dieſer Fluß nimmt ſeinen Urſprung vom Berg Pindo; und indem er in den Salonichiſchen Golf (Sinus Thermaicus) kommet / paßiret er durch den berühmten Thal Tempe genannt / und lauffet alſo zwiſchen den Berg Olympus und Oſſa hin / bis nach der See zu.

In dem berühmten Feld-Zug wider die Griechen / hatte Xerxes, dieſen Weg hin / ſeinen Einzug nehmen wollen: dann es erzehlet Herodotus, daß er abſeegelte von Thermis, welches zu der Zeit Salonichi heiſſet / bis an den Mund des Fluſſes Peneus, um zu ſehen / ob alldar einiger Paß wäre / oder ob man dergleichen machen könte / um in das Land Theſſalien zu kommen; als er aber nach gethanem Unterſuch befande / daß dieſer Fluß keinen andern Paß oder Durchzug habe / und daß ſolcher nicht könte verleget oder verändert werden / ſo ſagte er / die Theſſalier hätten weißlich gethan / daß ſie ſich an ihn haben ergeben; dann durch das Verſtopffen des Fluſſes Peneus, ſollte wol das gantze Land Theſſalien ertruncken / oder unter Waſſer geſtanden ſeyn.

An dieſem Fluß fand ich des Homeri Epitheton oder Bey-Namen aus der maſſen angenehm / und übereinkommend; dann der Strom deſſelben / wie auch der Grund / ſind gantz klar und hell: auch kommet die Fabel von Apollo und Daphne, der Tochter des Peneus, welche in einen Lorbeer-Baum verwandelt wurde / hie an dieſem Ort ſehr wol zu paß; dann es ſtehen an den Ufern und Sand-Plätzen dieſes Fluſſes / noch bis auf den heutigen Tag / ſehr viel Lorbeer-Bäume.

Es iſt auch alldar eine ſchöne ſteinerne Brücke über dieſen Fluß geleget / welche in neun Schwing-Bögen beſtehet; Zwiſchen dieſe Bögen ſind annoch abſonderlich einige Löcher und Wege gemachet / und an das feſte Land gefüget / um dem Waſſer dardurch / wann es zu hoch iſt / einen Ausgang und Ableitung

zu machen; auch den Ruin und das Niederreiſen der Brucken zu verhindern / bey ſchweren Waſſer-Zeiten / und hochgehenden Fluthen.

Dieweil dieſe Stadt Lariſſa voll Volck iſt / ſo ſind viel von den Türcken / welche ihre Zelten im offenen Feld an der Seiten des Fluſſes / und an den niedrigen Theilen des Landes machen: ſolche Zelten aber ſind mit mancherley Farben bemahlet / ſie ſtehen nicht weit von einer groſſen Moſquee oder Türckiſchen Tempel / und von der Stadt ab / und geben alſo ein ſehr anmutiges und luſtiges Geſichte: Die Plahen / oder das Tuch von ihren Zelten / die waren ſothanig geordnet und geſpannet / daß ſie gantz nicht an die Erde reichten; damit alſo die Lufft deſto freyer und ungehinderter durchwehen konte; die Türcken haben gemeiniglich ihren meiſten Verbleib in ſolchen Zelten / und bringen das gröſſeſte Theil vom Tag mit Sherbet und Coffy-Trincken zu.

Der Haven / welcher gantz nahe bey Lariſſa anzumercken kommet / iſt derjenige von Vollo oder alt Pegaſa im Sinu Pegaſico oder Demetriaco, oder wie er heut zu Tage genennet wird / in den Golf von Armiro: allwo nicht weit davon das alte Argos Pelasgicum ſtunde; Von welchem Orte die Argonauten oder Schiff-Leute das erſtemal zu Seegel giengen / in der berühmten und beruffenen Reiſe nach Colchos; über welchen Weg / dazumal der Groſſe Herr Kundſchafft von Candien kriegte / wie auch von ſeinen Aſiatiſchen und Africaniſchen Beherrſchungen / oder denjenigen Plätzen / welche er in Aſia und Africa beſitzet. Nicht weit von hier / an der Spitze von Sepias, geſchahe der gröſſeſte Schiff-Bruch / dergleichen man jemals geleſen hatte / des Königs Xerxes, indem er fünffhundert Seegel durch Sturm / der aus Oſten kam / verlohr.

Allhier an dieſem Ort der Stadt Lariſſa, konte man den Groſſen Herrn leichtlich zu ſehen bekommen; dann er ritte zum öfftern ſpatzieren / um ſeine Luſt mit einer Hunds- oder Falcken-Jacht zu nehmen / und ſolches geſchahe allezeit mit einer groſſen und Zahl-reichen Suite oder Gefolge von Aufwartern / Jägern und Falckenirern / welche alle ihre eigene Kleidungen hatten: In ſolcher Weiſe gehet er auch manchmal nach der groſſen Moſquee: Ich ſahe ihn von Haupt an bis auf die Füſſe / ſo wie er einſtens aus ſeinem Pallaſt kam / um ſeine Andacht und Devotion zu thun. Ehe der Groſſe Herr aus ſeinem Pallaſt kommet / ſo erſchienen unterſchiedliche ſeiner Diener und Aufwarter ſehr artig und wohl aufgebutzet auf braven Pferden / welche mit köſtlichem Zeug reichlich behangen waren / und dieſe ritten bey dem Hof-Garten herum; damit der Groſſe Herr / wann er aus dem Fenſter herab ſahe / ausleſen konte diejenigen / welche ihm zu ſeinem Dienſt am beſten anſtunden.

So bald als der Groſſe Herr aus dem Schloß kamen / ſo entſtunde ein groſſes Geſchrey und Jauchzen / und buckten ſich die Leute / ſo wohl die in der Nähe / als in der Ferne / allzuſammen auf die Erden nieder; die Gaſſen waren

Aüſzreüten des Türckiſchen Kayſers zü Lariſza in Theſſalien.

ſchön gemacht/ und an jedem Gaſſen-Eck ſtunde ein Janitſchar/ welcher Sorge trug/ daß alldar nichts möchte in den Weg kommen. Die Chiauſen ritten voran/ die Chatters, oder die groſſen Höflingen/ ungefehr bey 24. folgeten zu Fuß; und darauf folgeten alſobalden auf jeder Seite des Pferdes/ darauf der Groſſe Herr ſaß/ zwey der vornehmſten Janitſcharen mit weiſſen Federn gezieret/ welche vorn auf ihrer Hauben oder Tulpan ſtunden; Dieſe Federn waren ſehr breit auseinander geſpreitet/und ungefehr einer Klaffter hoch/ derer Niederbiegung/ als ſie fortgiengen/ groß genug war/ um ſie ſo wohl zu beſchatten/ als zu erkühlen: Nachdem wurde eine groſſe Menge von braven Pferden hinter ihm hergeführet/ und folgeten unterſchiedliche Perſonen/ welche Küſſen und Pfühlen nach der Moſquee trugen/ ehe der Groſſe Herr aus ſeinem Pallaſt kam/ wurde ich unterſchiedlicher tapfferer und anſehnlicher Leute in dem Vorhof gewar/ welche der Chiaus, der neben mir gieng/ ſagte/ daß es Perſonen von der gröſſeſten Qualität in der Türckey wären.

Der Groſſe Herr war dazumal bey die dreißig Jahr alt/ wohl geſetzt von Perſon/dick von Hals und Fett/oder zum wenigſten etwas Fett ſcheinend/ nach der Geſtalt im Angeſicht faſt etwas heßlich/ und etwas hochfärbig/ wegen des vielen Ausreiſens in dieſen heiſſen Ländern: Auch hatte er einen ſehr ſtarcken und geſunden Leib/ und giebt er einen guten und tapffern Reiter; Sein Geſicht iſt etwas ſauer und ernſthafftig; gleichwol aber fället ſeine Anſprach nicht unfreundlich; und giebt er dem Volck von auſſen einen Muth und Hertzhafftigkeit/ um ſich an ihn zu nähren/ auch hat er keinen Gefallen/ wann die Innwohner ſich ſcheuen/ erſchrecken und weglauffen/ als ſie ihn oder einige ſeiner Amt-Leute zu ſehen bekommen.

Der Groſſe Vezier führte dazumal unterſchiedliche Chriſten Wund-Aertzte mit ſich nach Candia/ jedoch hörete ich nicht/ daß alldar einig vornehmer Doctor oder Leib-Medicus bey dem Groſſen Herrn wäre. Der Sultan oder Groſſe Herr ſchöpffete groſſes Behagen an einem particuliren Türckiſchen Prieſter/ der ihm ungefehr in Theſſalien vorkam/ und ſelbigen zu ſeinem Caplan machte; allein es gieng dazumal die Rede/ daß ein Prieſter von groſſem Namen zu dem Groſſen Herrn gekommen wäre. Als Achmeth der Primo-Vezier allhier nicht gegenwärtig ſeyn konte/ ſo nahm der Chaymacham, oder Leutnant-Vezier alle Staats-Sachen in acht/ und hatte das beſte Hauß/welches in der Stadt war. Der Käyſerliche Reſident alldar/ hatte drey Dollmetſcher/ derer er ſich bey allen Gelegenheiten bediente/ als er etwas mit den Türcken zu verrichten hatte/ von welchem Dollmetſcher auch wir guten Unterricht und Anleitung bekamen von den vornehmſten Sachen/ welche vorfielen: dieſes waren Perſonen/ welche ehrerbietig und gute Sprach-Kündiger waren.

## Das IV. Capitel.

**Die Sultanin war zu Lariſſa. Sie iſt etwas klein von Geſtalt und Blattermäßig. Das groſſe Fliehen der Griechen auf das Annahen des Groſſen Herrn. Treffliche Muſic der Türcken. Ein Frantzöſiſches Buch von Gigala. Viel Kriegs-Volck in dieſer Stadt. Die Stadt iſt volckreich und wohlfeil zu zehren alldar. Ordnung/wegen der trunckenen Vollſäuffer und anderer liederlichen Burſch.**

Eben zu dieſer Zeit war auch die Sultanin / welche von dem Sultan ſehr geliebet wird / allhier zu Lariſſa ; Sie iſt von Geburt aus Candia / klein von Statur , und etwas mit Blattermaſen bezeichnet ; Auch war ſie zur ſelben Zeit eines Kindes ſchwanger / und machte ſie deswegen Anſtalt / in der groſſen und luſtigen Stadt Monaſter in Macedonien ihr Kind-Bett zu halten. Und weil ſolches ein Ort war / dahin wir auch paßiren muſten / ſo gab uns ſolches eine gute Gelegenheit ; dann / damit ſie deſto gemächlicher reiſen möchte / ſo wurden die hohen Wege eben / oder gleich gemacht / ingleichen die Berge / daß man darüber kunte ziehen / wie auch breite Wege und Brücken über die Flüſſe / welches denen Innwohnern eine ſchwehre Arbeit war / als welche / deſſen unangeſehen / dannoch nicht unwillig waren / um vor ſolche hohe Perſonen eine Brücke zu machen / und ſelbige aus ihrem Land zu helffen ; dann als der Groſſe Herr erſtmals in dieſes Land kam / ſo verlieſſen eine groſſe Anzahl der Griechen ihre Wohnungen / aus Furcht vor ihm und ſeinem Gefolge / und lieſſen ſie ſolche Wohnungen vor die Türcken ſtehen / allein es wurden dieſe geflüchtete Leute auf ſeinen Befehl und Gebot wiederum zuruck geruffen.

Der Sohn des Groſſen Herrn oder Türckiſchen Käyſers war auch allhier bey ihm / ſeines Alters ohngefehr von 6. Jahren. Ich begabe mich mit Oſman Chiaus , um des Chaymachams oder Vezier-Lieutnants Hauſe zu beſehen / fürnemlich aber um ſeine Muſic zu hören / als welche man in der Türckey vor die Beſte hält. Ich hörete alldar die allerlautbareſte / keines Sinns aber unannehmliche Muſic / dergleichen ich mein Lebtag angetroffen habe : Zehen Männer die ſpielten nebeneinander / und zugleich in einer offenen und hohen Ober-Kammer auf groſſen Blas- oder Wind-Inſtrumenten / welches Spielen ſie auf gewiß geſetzte Stunden des Tages nicht unterlaſſen zu wiederholen.

In der Stadt hörete ich auch einige Türckiſche Geſänge / und inſonderheit die jenigen / welche auf Sabata Sevi ſchlugen. Der beruffene Jüdiſche Betrüger / der viel Spiels in der Welt gemacht hatte / war auch allhier / die Ur-

ſach

ſach aber/ daß ihn Huſſum Basha ſothanig behandelte/ daß er allhier bliebe/ war/ weil er Türckiſch wurde. Dieſer Huſſum Basha, iſt eine Perſon/ welche von den Türcken aus der Maſſen wohl angeſehen wird/ und von welchem man ſehr viel ſchreyet/ wegen ſeiner groſſen Wiſſenſchafft und Ubung/ die er hat in der Genäß-Kunſt/ als einer Wiſſenſchafft/ welche unter dieſen Leuten nicht viel bekandt iſt: Er iſt gegenwärtig Vezier von Erzrum in Aſien/ und iſt getrauet an eine Schweſter des Groſſen Herrn/ bey welcher er wohnet; vor dieſem war er Vezier zu Ofen in Ungarn/ und derohalben unter den Teutſchen wol bekandt.

Allhier kam mir ohngefehr ein Frantzöſiſches Buch unter die Hand/ betreffend Michael Gigala, einen anderen Betrüger/ der den Käyſer und den König in Franckreich/ und noch andere Chriſten-Fürſten betrogen hatte; welches/ wie mir ein Dollmetſch des Käyſerlichen Reſidentens ſagte/ die Türcken ſehr belachten; Auch ſagten ſie/ daß er ein geborner Griech/ und nicht aus der Wallachey wäre. Von dem Pater Ottoman, welchen man vor einen Bruder des Sultans oder Groſſen Herrn hielte/ und nun ein Dominicaner-Münch iſt/ den ich zu Turin geſehen hatte/ konte ich allhier nichts vernehmen.

Es waren auch viel tauſend Soldaten und Pferde in und um die Stadt herum/ und fünfftauſend Cameel/ zum Dienſt des Türckiſchen Käyſers oder Groſſen Herrn. Dieſe Cameel waren von unterſchiedlicher Gröſſe/ Alterthum und Buckeln/ auf ihrem Rucken von mancherley Geſtalten/ und in etlicher von ein und anderer Farbe; und als ſie alſo gemählich/ und ſonder viel Geräuſch fort giengen/ das war mir ſehr luſtig anzuſchauen/ als ſie bey meiner Herberg vorbey nach dem Fluß in die Träncke geleitet wurden.

Wann wir leſen/ daß Mardonius, der Perſianiſche Feld-Obriſte über das groſſe Heer des Königs Xerxis, allhier in Theſſalien überwintert habe/ ſolches giebt keine kleine Anzeigung und Zeugniß/ von der Fruchtbarkeit dieſes Landes; und ob ſchon zu dieſer Zeit/ als ich hier war/ eine groſſe Anzahl Menſchen ſich hier fanden/ ſo war gleichwol ein Mangel und Gebrechen an Victualien und andern Vorrath; Es war aber alles ſehr gut Kauff; In einem Gaſt-Hauß konte ich meine Mahlzeit mit Geſottenem und Gebratenen thun/ auch Sherbet darbey trincken um den Werth vor ſechs Pents/ oder vier Käyſer-Groſchen: Und konte ich alſo ſo wol Türcken als Chriſten vor einen redlichen Preiß tractiren/ womit ſie aus der Maſſen wol zu frieden ſollten geweſen ſeyn.

Dieſe Stadt iſt auch ungemein mit viel Volck verſehen; dann es war dazumal eine groſſe Menge von allerley Sorten Volcks alldar; Und über dieſes war die Stadt in ſehr guter Ordre und Stillheit. Ein Officier mit einem Gewehr oder knittlichten Stecken in der Hand/ mit ungefehr zwantzig Mann begleitet/ der gieng längſt den Gaſſen hin/ und ſtraffte alle Perſonen/ welche

truncken waren / ſie zanckten / oder ein groſſes Geſchrey und Geraas machten / wie auch diejenigen / die etwas getrieben hatten / welches die guten Sitten und Manieren angiengen.

Als ich alldar war im Septembr. An. 1676. war es ſehr heiſſes Wetter / und giengen viel Kranckheiten und Fieber alldar im Schwang; Gleichwie ſie zur ſolchen Zeit auch in den meiſten Theilen von Europa graßirten; auch traff ich bey meiner Wiederkunfft in Engelland ſehr viel an / welche mit dem viertägigen Fieber geplaget waren / welches ſich um dieſelbe Zeit mit ihnen hatte angefangen. Auch waren die Innwohner dieſes Landes dazumalen in ihrer Wein-Leeſe begriffen / und bekamen wir Gelegenheit / ihren Moſt oder neuen Wein zu prüfen; und die Türcken / welche dißfalls etwas ſchärffer und genauer geſetzet waren / und mit dem Wein-Trincken ſich nicht wollten laſſen verſuchen / die ſchöpfften groſſe Luſt / etwas von dem Moſt zu koſten. Wir giengen in währendem dieſem heiſſen Wetter zum öfftern nach dem Barbierer / der ſein Werck ſehr wol wuſte anzuſtellen / und ſolches aus der Maſſen zu unſerer Erfriſchung; er zierte / butzte und machte einen jedwedern ſchön und rein nach der Weiſe und Art ſeines Landes.

## Das V. Capitel.

### Manier und Weiſe vom Butzen und Scheeren der Griechen / der Croaten / Ungarn / Polacken / Türcken / Francken / und der Griechiſchen Prieſter. Begräbniß mit einem grünen Jaſpis-Stein. Die Gewerb- und Nahrungs-Gaſſen. Schöne Pferde.

DIe Griechen haben auf ihrem Haupt-Wirbel einen Ort / der eines Reichsthalers groß iſt / welchen ſie bloß und ohne Haar laſſen; hingegen laſſen ſie das Haar rund herum nicht länger als zwey Finger breit / ungefehr ein wenig mehr oder weniger / wachſen / nach welcher Länge ſie den übrigen Reſt vom Haupt ſcheeren / und daſſelbige im übrigen bloß tragen.

Ein Croat hat nur eine Seite ſeines Hauptes beſchoren / an der andern Seiten aber iſt es weder beſchoren / noch beſchnitten / ſondern er läſt das Haar wachſen auf derſelben Seite / ſo lang er will.

Der Unger beſcheeret ſein gantzes Haupt / ausgenommen einen Schopff an der Stirn läſt er ſtehen. Der Polack trägt ſein Haar kurtz abgeſchnitten / ſo / daß es halben Theil über ſeine Stirn und Ohren kommet zu hangen. Ein Türck beſcheeret ſein gantzes Haupt / ausgenommen einen Locken auf ſeinem Wirbel / den er ſtehen läſſet. Die Francken beſcheeren ihr Haupt nicht / ſondern tragen lange Haar / gleich als wir / (in Engelland) und ſolches nur allein / damit ſie ihren Umgang mögen angenehm machen / und damit nichts Anſtößliches ſeyn möge den jenigen / darunter ſie wohnen / ſo ſtecken oder binden ſie zum öfftern ihre Haar unter ihre Kappen oder Mützen.

Die Griechiſchen Prieſter beſcheeren noch beſchneiden gleichfalls ihre Haare nicht / ſondern tragen es / ſo lang es wachſen will: und viel unter ihnen haben dicke und ſchwere Haare; allein allhier in Lariſſa / je weniger Haar man hat / je friſcher und lüfftiger iſt man. Die jenige / die ihre Haar abſchneiden laſſen / die ſetzen ſich niedrig hin / und ſolches kommt dem Barbierer deſto bequemer / und kan er um ſo viel mehr dieſelben zugleich auf einmal abnehmen / Er gebraucht viel Saifen / und hält ſein Scheer-Meſſer als ein ander Meſſer in der Hand / da er dann ſein Werck mit wenig Strichen oder Schaben verrichtet / alsdann ſtehet ein Waſſer-Gefäß dabey / mit einem Hänlein über das Haupt hangend / welches der Barbierer nach ſeinem Gefallen läſſet lauffen / und alſo das Waſſer über ſie gieſſet. In einer von dergleichen Barbier-Stuben/in dieſer Stadt Lariſſa/ſahe ich ein altes groſſes ſteinernes Grab von grünen Jaſpis-Stein / welches ein edeles Gedenck-Zeichen ſeyn mag / jedoch machet man alldar nicht viel daraus/ und hat der Barbierer in den oberſten Stein dieſes Grabes ein Loch laſſen machen / und Waſſer hinein gethan/ um ſolches zu einem Waſſer-Trog oder Ciſtern zugebrauchen.

Ich begunte anfangs etwas zu zweiffeln / und Sorge zu haben / wie wir unſere Ducaten / Reichsthaler und anderes Gold / welches wir mitgebracht hatten / aufs beſte ſollten verwechſeln; Allein wir wurden allhier von den Geldwechslern ſehr wohl accommodiret / und haben zu ſolchem Ende dieſe Wechsler ihre Kräme und Plätze auf dem Marckt ſtehen / um das Geld aufzuwechslen / als Medins, Aſpers, und halbe Kopffſtuck; mit welcher Müntz dieſe Quartiers ſehr wohl verſehen ſind. Die groſſen Handels- und Nahrungs-Gaſſen / die waren bedecket / dergleichen man in andern groſſen Türckiſchen Städten mehr ſihet; die Kräme und Läden waren klein / jedoch mit Kauff-Waaren wohl verſehen; und hänget in ſelbigen allerley Schlag und Sorten von Gut/ davon man ſo viel kriegen kan / als man begehret. Der Krämer oder Kauffmann ſitzet auf einem Tiſch oder Tafel / gleich als die Schneider / und verkauffet alſo an den Käuffer / der auf der Gaſſen ſtehet / ſein Gut. Was andere Güter und Kauffmannſchafften angehet / die höret man ausruffen von einem Mann / der zugleich Nachricht und zu verſtehen giebet / wo und in was Preiß man die Waaren haben kan.

Wiewol ich mit groſſer Vergnügung manchen ſchönen Marſtall der Fürſten und Printzen in der Chriſtenheit angeſchauet habe / als denjenigen in der Louvre zu Pariß/ und denjenigen/welcher dem Vice Roy zu Neapolis angehöret/ingleichen den herrlichen Stall zu Dreßden/des Hertzogs und Chur-Fürſtens von Sachſen/wie auch des Grafens von Wallenſteins ſeinen zu Prag: in welchem letzten ein jedes Pferd bey einer Marmornen Seulen ſtunde/ und ſein Futter aus einer Krippen aſſe / welche von gepolierten Marmor und dergleichē Piedeſtal oder Fuß-Geſtell/welches iſt geffiget als ein Drach/ in wel-

chem die Krippe des gantzen Stalles hängt; Noch war in dieſem Stall an einer Seite über dem Haupt des Pferdes eine Abbildung deſſelben nach der Lebens-Gröſſe: So habe ich doch gleichwol/ als ich die ſchönen Pferde allhier zu Lariſſa ſahe/ mich gleichſam darüber entſetzet und verwundert/ indem ſie von den allerſchönſten waren/ welche man aller Orten in der Türckey finden konte/ ſie waren ſo reichlich zugerüſtet/ mit Sattel und Zäume/ die mit Edelgeſteinen beſetzet waren/ auch dabey ſo wol abgerichtet und handbar/ daß es eine groſſe Luſt gab/ ſelbige anzuſchauen. Ich ſahe einige Tartariſche Pferde/ von welchen man ſo viel Wercks machet/ wegen ihrer Härtigkeit/ Geſchwindigkeit und Dauerhafftigkeit/ allein ſie ſind ſchlecht anzuſehen/ und ſollte man es von ihnen nicht erwarten. Als Chagagi Aga, Ambaſſadeur von dem Tartariſchen Cham, einige derſelben Pferde an Ihre Majeſtät den Kåyſer in Teutſchland verehrte/ danckte mich/ dem erſten Anſehen nach/ daß es ein erbärmliches und elendes Præſent wäre.

## Das VI. Capitel.

### Von der Sprach/ die alldar gebräuchlich iſt. Trockenes Wetter und Jahr-Zeit. Von der Sündfluth Deucalions. Meeren/ und derſelben Urſachen.

Einige von den Griechiſchen Kauff-Leuten lernen die Italiäniſche Sprach/ als welche zu ihrem Kauff-Handel ſehr dienlich iſt/ und in dieſen Ländern einem Reiſenden ſehr wol zu ſtatten kommet; allwo hingegen die Frantzöſiſche und Lateiniſche Sprachen in einiger Weiſe gantz keinen Dienſt thun. Die Jüden dieſer Gegend/ die reden insgemein alle Spaniſch/ gleich man auch in Macedonien/ Servien und Bulgarien thut; und in Ungarn gebrauchet man ſehr viel die Hochteutſche Sprach.

Ich war in Theſſalien in einer ſehr trocknen Jahr-Zeit/ ſo/ daß viel conſiderable Flüſſe niedriges Waſſer hatten/ und einige gar vertrockneten; jedoch merckte ich an/ ungefehr ſieben Meilen diſſeits Tornovo, daß alldar ein Fluß mit überflüßigem Waſſer unter einem felſichten Berg hinſchoß/ und ſolcher nicht in kleinen Quellen oder Strömen/ ſondern der gantze Fluß auf ein mal kam unter dem Gebirge hervor. Das Land war gleichwol insgemein aus der Maſſen heiß und trocken/ und kam mir dazumal eben in den Sinn/ wie gar anders es nun allhier beſchaffen ſey/ als es war geweſen zur Zeit des Deucalions, eines Königs aus Theſſalien/ als in dieſen Landen die denckwürdige Sündfluth vorfiel/ welche/ wie einige ſagen/ den gantzen Winter durch daurete/ und verurſacht wurde durch die Zuſtopffung des Fluſſes Peneus, und deſſelben Lauffes in die See; dann in ſolchen Fluß meinſt alle andere einfallen; Und hierauf muſte nothſäglich eine Uberflüſſung oder Uberſchwem-

ſchwemmung in ſothanigem Land / als Theſſalien iſt / welches flach / und mit Bergen beſchloſſen ſtehet / erfolgen.

Noch ſind einige von der Meinung / daß in den vorigen Zeiten dieſes gantze Land ſey unter Waſſer geſtanden / bis daß die Berge Oſſa und Olympus, durch ein Erdbeben wurden voneinander geſchieden / und dem Fluß Peneus alſo ein freyer Durchpaß gelaſſen wurde / um ſich durch das luſtige Tempe in die See zu ſtürtzen. In Macedonien / zwiſchen Gomanava und Filurina, an dem Ort / welches Eciſſo Verbeni genennet wird / bekam ich ein Geſicht von zwey groſſen Seen / von deren einem das Volck eine alte Sage und Meinung hat / daß ſelbige erſtlich ſey entſtanden von groſſen ſchweren Steinen / welche dieſes Waſſer von den Seiten eines gewiſſen Berges mit ſich geſchleppet hatte / die ſothanige Waſſer-Krafft mit ſich brachten / daß ſie das Land rund herum in Waſſer ſetzten / und alſo eine See verurſachten. Als ich in Macedonien reiſete / ſo ſagte der Chiaus zu mir / daß er mir wollte / innerhalb zwey Tagen / Frantzoſen ſehen laſſen / dadurch er aber verſtunde das Theſſaliſche Land-Volck nach der Gleichniß ihrer Kappen oder Mützchen mit ſchmalen Randen / nach Art der kleinen Hüte / die ohnlängſten waren aufkommen.

## Das VII. Capitel.

### In Theſſalien iſt das Volck ſehr hertzhafft / ſtreitbar und ſchön / und geben gute Reiter. Schild-Kröten. Die Fruchtbarkeit. Das Pflantzen des Tobacks und anderer Kräuter. Die Kermesbeer u. Coccinilie Gebrauch des Knoblauchs u. der Zwiebel. Melonẽ.

Die Theſſalier ſind vor dieſem eine ſtreitbare Nation geweſen / auch ſind ſie durchgehends ein unverzagtes Volck; ich hörte / daß die Türcken über ſie klageten / als über ein kühnes und verwegenes Volck / und ſolche Menſchen / die / wann ihnen etwas ungleiches begegnet iſt / leichtlich Gelegenheit nehmen / ſich zu rächen: wie dann unterſchiedliche Türcken von ihnen überfallen / ihr Leben haben müſſen einbüſſen.

In den Theſſaliſchen Feldern iſt manche berühmte Schlacht vorgefallen; und ſollte man ſchwerlich von einer härtern und gröſſern Schlacht irgend etwas gehöret haben / wann die Griechen des Perſianiſchen Feld-Obriſten Mardonii Ausfoderung hätten angenommen / als er ihnen ließ anſagen / daß ſie ſollten aus ihren Veſtungen kommen / und mit ihm in Theſſalien fechten / alwo der Flächen und offenen Plätze genug wären / darinnen ſie ihre Tapfferkeit ſollten beweiſen.

Die Theſſalier ſind auch ſchön von Geſtalt / und ein hübſches Volck / ſie haben ſchwartze Haar / und dergleichen Augen; ihre Angeſichter ſind von einer friſchen gemengeten und purpurhafftigen oder röhtlichten Farb /

welche

welche ſehr wohl nach unſern friſchen Geſtalten in Engelland gleichen; ſo/ daß die Fremdlinge dieſer Orten und Reiſende über die Schönheit des Frauen-Volcks ſehr verwundert ſtehen/ und vielmals von der Bel Sangue de Greci, oder den ſchönen purpurfarbichten Griechen ſprechen. Die **Macedonier**/ welche in hohen und bergichten Landſchafften wohnen/ ſind in ihrer Complexion etwas auflauffender: und die von Morea, oder die Peloponneſer, welche etwas mehr Mittagwarts wohnen/ die beginnen all etwas ſchwärtzer zu ſeyn.

Ferner haben ſie allhier allenthalben den Namen von guten Reutern; auch iſt das Land durchgehends und überflüßig mit guten Pferden verſehen: auch haben ſie groſſe Büffel/ welche man vor die ſchwereſten in Griechenland hält/ ausgenommen die jenigen von Sancta Maura in Epiro: Ingleichen findet man zierlich-gefärbte Schild-Kröten allhie herum/ die ſind mehrentheils fein gelb und ſchwartz/ und werden dieſer Orten vor ein gutes Eſſen gehalten/ jedoch die Türcken lachen deswegen über die Chriſten/ daß ſie ſolche Koſt eſſen/ da man wohl Schaaf-Fleiſch/ Hüner und Reb-Hüner bekommen mag. Dieſes Land bringet auch ſehr groſſe/ ſchöne und wohlgeſchmacke Feigen/ und Waſſer-Melonen hervor/ welche letztern ſo groß und angenehm waren/ als ich wohl dergleichen irgend geſehen und geprüfet habe; dieſe waren ein vortreffliche Erfriſchung vor uns: Noch hat man alldar ſchön und delicate Granat-Aepffel/ Ouranie-Aepffel/ Lemonien und Citronen; wie nicht weniger Wein-Gärten/ welche in der Niedern ſtehen/ gleich diejenigen/ welche bey Mompelier herum zu finden ſind; die Stöcke haben keine Stütz-Pfäle/ jedoch ſind die Wein-Stöcke und Trauben ſchwer/ und die Beere ſo groß/ als gute Pflaumen oder Zwetſchgen/ auch ſehr delicat von Geſchmack. Der Wein fällt in dieſem Land ſehr reich und vollmündig/ allein der meiſte Theil hat einen reſinoſiſchen oder hartzigten Geſchmack/ dem Borax gleichend.

Sie pflantzen auch Toback/ und halten ſolchen vor beſſer als den jenigen/ der aus andern Quartiern dahin gebracht wird/ um weil ſolcher ſtärcker iſt/ und beſſer als der ander auf die Zunge ſticht. Die Felder ſind beſetzet mit Leindotter-und Wollen-Bäumen/ wiewol die Bäume etwas niederig wachſen/ jedannoch geben ſie ein ſchönes Geſicht. Dieſes Land hat auch Uberfluß an Mandeln und Oliven; und laſſen ſich die **Griechen** diejenigen Oliven am meiſten belieben/ welche reiff und mit Saltz-Waſſer eingemacht worden ſind/ gleich als wir hingegen von den grünen Oliven Luſt ſchöpffen.

Die Kürbiſſe in den Hecken mit ihrer gelben Blühe/ wie auch die mancherley grünen Dorne/ und die durchgehends groſſe Eichen-Bäume/ machen die Wege ſehr luſtig.

Der Scharlach-Beer-Baum/ Ilex Coccifera, oder der kleine Ilex, und die Scharlach oder Kermes-Beer/ deren ausgepreſten Safft man zu den

Farben

Farben gebrauchet / und von welchen man auch die Alkermes confection machet / die wachſen hier gleichfals: Von dem Scharlackbeer-Baum kommen auch die Coccinielie, welche auf folgende Weiß geſammlet werden: Die Kinder und Hirten ſuchen in dem Brachmonat ein kleines Bäumlein / auf deſſen Stamm ſie Coccinielie-Beerlein finden / welches Bäumlein von den Alkermes-Beeren hervor wächſet: und weilen die Blätter dieſes Bäumleins etwas ſtachlicht ſind / ſo haben ſie in ihrer lincken Hand ein Gäblein / mit welchen ſie die Aeſtlein etwas niedrig biegen; In der rechten Hand aber haben ſie ein Meſſer / mit welchem ſie die Aeſtlein abſchneiden / und die runden Blättlein / welche ſo groß als Erbſen ſind / davon herab nehmen / dieſe Blättlein gehen alsdann auf an der Seiten / allwo es dem Baum oder Stamm am näheſten iſt geſtanden / und ſind alsdann voller Beerlein / die kleiner als Linſen ſind / und aus den Schlitz-oder Rießlein heraus lauffen / und die Bläßlein / darinn ſie waren / ledig laſſen: alsdann werden ſie von ihren Bläßlein durch das Sieb abgeſondert und gereiniget / nachgehends faſſen ſie dieſelbige mit dem äuſſerſten Theil ihrer Finger ſänfftiglich an / und machen Kugeln / ſo groß als Hüner-Eyer / daraus: allein / ſo man ſie zu ſtarck anrühret oder drucket / ſo werden ſie zu ſafftig / und verlieren die Farb. Die jenigen nun / welche ſolche runde Bläßlein von dieſen Coccinielie-Bäumlein geſammlet haben / die bringen ſolche ihren Herren / der ihnen dann ein gewiſſes und geſetztes Geld davor giebet / und die Würmlein oder kleine Beerlein / die da in ſolchen Bläßlein ſind / durch andere abſondern und præpariren läſſet: Die Coccinielie-Bläßlein haben in der Zeit / da ſie geſchieden werden einen Geruch eben als Zibet oder Muſcus.

Oben auf dem Berg wächſet die Schwalben-Wurtzel / welche anders Aſclepias oder Vincetoxicam genennet wird / welche Wurtzel nicht allein ein trefliches Gegengifft iſt / ſondern ſie iſt auch zu vielen deſperaten Kranckheiten aus dermaſſen dienlich. Ingleichen findet man auf den Bergen den Helleborum oder Nießwurtzel; In den ſteinichten Flächen aber trifft man die Corinthen-Diſtel (Carduum globóſum,) Majoran / Roſenmarin und andere lieblichriechende Kräuter an.

Der Andorn-Baum / (Platanus) der ſich ſehr weit ausſpleitet / wächſet ſehr ſchön / breit und groß in Macedonien / und giebet er einen friſchen Schatten; ſo daß man ſich nicht ſo ſehr verwundern darf / daß der Hippocrates den Democritum unter einem andern Baum zu Abdora in Macedonien ſitzend fande: Von dieſem Andorn-Baum habe ich einige Saamen mit mir in Engelland gebracht.

Den Knoblauch gebrauchen ſie faſt mehrentheils in allen ihren Gerichten / und ihre Zwiebel ſind ungemein / und bey nahe zwey oder dreymahl ſo

groß als die Beſte/ ſo wir haben. Auch im Geſchmack viel beſſer/ ſie ſind friſch/ ſcharff/ und lieblich ſtechend und ohne allen widerwertigen Geruch. Wiewol ich vor dieſem kein Liebhaber der Zwiebel war/ ſo befande ich nichts deſtoweniger dieſe Sorten mir ſehr angenehm und meinen Magen verſtärckend: Dergleichen Zwiebel findet man auf den meiſten Collationen/ und iſſet man ſehr viel Brodts dazu. Ich fragte einen Chiaus, der bey uns war/ und faſt durch die meiſten Länder/ die unter den Türcken ſtehen/ gereiſet hatte/ ob er wohl ſonſt irgend ſo gute Zwiebel hätte gefunden/ gleich wie dieſe zu Theſſalien ſind; Darauf gab er mir zur Antwort/daß die Zwiebeln in Egypten noch beſſer wären: Hiervon verſtund ich erſt recht das jenige/ was uns die Heilige Schrifft ausdrucket/ und ich hörete auf verwundert zu ſeyn/ wie doch das käme/ daß die Iſraeliter ſo ſehr nach den Zwiebeln dieſes Landes verlangeten.

Sie haben eine Frucht/ welche ſie Patlejan oder Melanzani nennen/ welches eine Mittelfrucht iſt zwiſchen Melonen und Gurcken oder Kümmerlingen/ von welchem ſie ein ſehr angenehmes Gericht machen; Sie nehmen das Mittelſte ſamt dem Saamen heraus/und füllen es mit Bratwurſt-Gehäck an/ alsdann ſchneiden ſie es unten ab/ und laſſen es auffieden.

## Das VIII. Capitel.

Ihre Agenten und Abgeſandten. Kirchen. Daß alldar mehr Griechiſche als Römiſche Chriſten ſind. Edelleute. Höfliches Tractament. Die Wurtzel Alkanna um die Nägel und das Angeſicht damit roth zu machen. Veränderung/ welcher dieſe Lande ſind unterworffen geweſen.

WAs die Agenten von fremden oder ausheimiſchen Landen angehet/ ſo iſt es/ daß ſelbige auf den groſſen Herren warten/ als der Reſident des Teutſchen Käyſers/ der Abgeſandte von Raguſa, und noch einer aus der Wallachey/ welches Abgeſandte von den näheſten Grentzen ſind; die Ambaſſadeurs aber/ welche wegen der Kauffmannſchafft oder Handlung an den Türckiſchen Hof geſandt werden/ die ſind nicht gehalten ſich ſo gar nahe bey dem Türckiſchen Käyſer/ Sultan aufzuhalten.

Des Teutſchen Käyſers Reſident verſuchte von dem Sultan Erlaubniß/ weil zu Lariſſa das Gewühl des Volcks ſo groß war/ daß er möchte ſeinen Verbleib in einer benachbarten Stadt nehmen; da ihn dann der Sultan bedeuten lieſſe/ er ſollte ſich nur einen Platz oder Haus erwählen/ welches ihm anſtünde/ welche Vergünſtigung des Sultans ihn bewegte ſeine Augen auf Tornovo zu werffen/ welches eine weite und luſtige Stadt

in

in Theſſalien iſt / ohngefehr zehen Meilen abendwärts von Lariſſa gelegen / nahe bey einer Bergſeiten; in welcher Stadt auch die meiſte Innwohner Chriſten ſind/auch ſind nicht mehr als drey Moſqueen oder Türckiſche Tempel / jedoch achtzehen Griechiſche Chriſten-Kirchen alldar; unter welchen die vornehmſten / die ich anmerckte / dieſe waren: Die Haupt-Kirche von St. Johannes, die Kirche von St. Demetrius, und die von Cosmus und Damianus; wie auch die Kirche von der geſegneten Geburt der gebenedeyten Jungfrauen / Item: diejenige von St. Elias (allwo ein Kloſter iſt / liegend an der Seiten des Berges / ferner die Kirche von St. Anaſtaſius, von den zwölff Apoſteln / von St. Nicolaus, nebenſt einem Kloſter / und von St. Antonio dem Klaußner oder Eremiten: Der Biſchoff von dieſer Stadt gehöret unter den Ertzbiſchoff von Lariſſa. Ich kunte dieſer Orte nicht unterlaſſen in acht zu nehmen / wie doch dieſe Orientaliſche Oerter ſonder mein Vermuthen ſo voll Griechiſcher Chriſten ſteckten / und daß man ſeit der Zeit noch ſo viel fande in ſo vielen weit ausgeſtreckten Landſchafften: als in Griechenland und in den Griechiſchen Eylanden / wie auch in den Türckiſchen Theilen der Länder / Dalmatien und Croatien / in Raſcien / Boſnien / Servien / Thracien / Sagora / Bulgarien / Sirſien / Beſſarabien / Coſſackien / Podolien / Moldavien und in der Wallachey / wie nicht weniger in der Wüſten und weit ausgeſtreckten Landſchafften des Käyſers von Rußland; ſo daß ſie nothſächlich einen groſſen merckwürdigen Theil der Chriſtenheit müſſen ausmachen / welches alles mich mit Nachdruck an das jenige / was ein gewiſſer und gelehrter Mann / Bræreioot genannt meldet / erinnerte: Als wir / ſchreibet er / einſten verſammleten und zuſammen brächten alle Landſchafften der Chriſten in Europa, welche von der Griechiſchen Gemeine ſind / und ſolche ſollten vergleichen mit demjenigen Theil / welche von der Römiſchen Religion in Europa profeſſion machen / ſo würden wir befinden / daß ſelbige von den Griechen weit übertroffen wird. Die Felder / um dieſe Stadt Tornovo herum / ſind mit Wein-Gärten / Baumwollen und Leindotter-Bäum bepflantzet: Der Käyſerliche Reſident, der Hochgebohrne Herr Di Caſa Nova, wurde allhier mit einem ſchönen Haus wohl verſehen / und hatte er dreyßig Türcken und Chriſten in ſeinem Haus / und zwey Janitſcharen / welche beym Thor Wach hielten / welches ſämtlich ſo gutartige und wohlbeſchaffene Leute waren / als man ſie wünſchen konte: Der Herr Reſident war von Geburt ein Meyländer / eine geſetzte und mäßige Perſon / ein wenig melancholiſch und zu Büchern und leſen ſehr geneiget / wiewol ſehr freundlich und höflich: Sein Mittag- und Abendmahlzeit that er vor ſich ſelber allein; Sein Geheimſchreiber und Dollmetſcher / wie auch das andere Haußgeſind / die nahmen ihre Mahlzeit anderswo / und wurden

den ſie ſämtlich nach der Türckiſchen Weiſe wohl verſehen und wohl bedienet.

Der Ambaſſadeur von Raguſa erwehlete auch dieſe Stadt zu ſeinem Wohnplatz/ deſſen Pagie und Diener denen andern von des Käyſerlichen Reſidenten vielmahls begegneten/ und mannichmahl aufs allerbeſte einander grüſſeten; Allein es beſtunde dergleichen ihre Begegnungen anders in nichts als in Complementen: und ſtunden ſie nur ein einiges Pünctlein bey einander/ weil der Raguſiſche Ambaſſadeur vermercken ließ/ daß ihm der Vorranck gebühre/ dieweil er in Qualität eines Ambaſſadeurs, der andere aber nur als ein Reſident allhier wäre; wiewol er deswegen bey den Teutſchen ſehr veracht war/ indem ſeine Principalen/ als die Herren von Raguſa, nicht anders angeſehen wurden als Edelleute von der Sette Bandiere, oder ſolche Perſonen/ die waren und geweſen ſind Unterthanen und Tributarien unter ſieben Herren oder freyen Printzen.

Allhier dienet nicht zu vergeſſen einen Griechiſchen Kauffmann/ des Namens Demetrius zu Tornovo, in welchem wie mich dünckete noch etwas zu ſpüren ware von der Art der alten Griechen/ und hatte er uns unterſchiedliche mahl in ſeinem Haus mit groſſer Edelmütigkeit und Offenhertzigkeit getractiret. Er verſuchte an uns/ daß wir in ſeinem Hauß nicht das wenigſte ſollten ſparen/ und daß wir ſollten frölich und wohl auf ſeyn von gantzem Hertzen/ gleich wie wir ſonſten in unſerem eigenen Lande und Geburts-Ort gewohnet wären: Noch ließ er zum Zeichen einer ſonderlichen Gewogenheit ſeine zwey Töchter hervor treten/ um uns willkommen zu heiſſen: auch nahmen wir die Freyheit nach der Weiſe und Gewohnheit/ die man in Franckreich/ Holland und Engelland hat/ ſelbige mit einem Kuß zu grüſſen. Sie waren ſehr hübſch ausgeputzt nach der Manier und Weiß ihres Landes; Ihre Haar waren geflochten und hiengen den Rucken herab; ihre Schuhe oder Pantoffel waren bemahlet/ und ihre Nägeln waren mit der Wurtzel Cnà oder Alkanna roth gefärbet: (Die Farbe von ſolcher Alkanna Wurtzel wird alſo gemacht) man nimmt von dieſer Pflantze die Blätter und thut ſolche/ nachdem ſie gepulvert und geſiebet worden ſind/ in Waſſer oder Wein/ ſolches eine Nacht auf die Nägel geleget/ läſſet eine ſothanige Tinctur nach ſich; und wird dergleichen in der Türckey viel gebraucht; allwo auch einige eine Luſt haben die Mähnen und Schweiffe ihrer Pferde auf ſolche Weiß zu bemahlen: Von dieſem wiſſen auch die Frauen-Leute in Holland wol/dieweil ſie damit ihre Wangen auch roth machen und ſich anſtreichen. Ingleichen findet man Griechen in Schio, welche Handſchuhe tragen (welches man doch allhier ſelten ſihet) die an ſtatt der Nägel an den Ort/ da die Nägel ſind/ bemahlen. Diß Gewächs Cnà oder Alkanna iſt in der Türckey ſehr im Gebrauch/ und wird ſolches aus Arabien und Egypten gebracht/ und in die vornehmſte Städte und Orte verführet

und

und gebraucht: Hiervon brachte ich auch ein Pfund mit mir nach Haus/ welches von ſeiner färbenden Qualität gantz nichts verlohr.

Die Griechiſchen Länder/ durch welche ich reiſete/ ſind von ihrem Staat/ davon wir in ihren alten Hiſtorien leſen/ aus dermaſſen ſehr verändert: dieweil ſie ausgeſtanden haben grauſame Verheerungen und Einfälle von mancherley Volck/ und endlich eine fatale Uberwindung und Unterwerffung von den Türcken; als welche manche Stadt und berühmten Platz auf das äuſſerſte geruiniret/ und mehrentheils alle ihre Namen verändert haben; ja ſelbſt den Waſſerflüſſen haben ſie ihre alte Namen nicht gelaſſen/ die doch insgemein ihre alte Benennung am längſten behielten. In Macedonien reiſete ich mehrentheils über alle groſſe Flüſſe/ als den Fluß Axius, Eriganus, und Aliacmon, deren Namen nun dieſer Zeit mit ihren vorhergehenden alten Namen gantz keine Gemeinſchafft haben. Der Fluß Pæneus, welcher bey den alten Poeten ſo berühmt iſt/ hat ſeinen alten Namen verlohren/ wie nicht weniger der Fluß Abitanus, Enipeus und noch andere mehr/ welche in den Fluß Peneus lauffen. Die Türcken nennen die Stadt Lariſſa Geniſahar, und das Land Theſſalien Gomenolotari.

# Der ſehr ſonderbahren und denckwürdigen Reiſen/ EDWARD BROWNS M.D. Zweyten Buchs Vierdter Theil/

erzehlend

Einige merckwürdige Begebenheiten und Vorfälle/ die ſich auf der Reiß in dieſen Türckiſchen Ländern zugetragen haben.

## Das I. Capitel.

Die Veränderung der weltlichen Sachen Furcht vor den Huſaren und Landlauffern. Sie färben ihre Füſſe mit der Alkanna Farb. Furcht vor einer Plünderung. Caravanſaras oder Türckiſche Herbergen. Raubereyen/ Warnung um ſicher zu reiſen.

ES iſt keine unannehmliche Sach und Geſicht anzuſchauen eine neue Geſtalt der Welt/ und zu betrachten ſolche Dinge/ die uns unbekandt ſind/ ſo wohl in Kleidungen/ Speiß-Ordnung/ Manieren/ Gewohnheiten und Sprachen. Es ſollte jemand/ der die Türckiſchen Länder bereiſet/ gedencken/ daß er von unſerer Welt beynahe Abſchied genommen habe/ ſo bald er nur eine Tagreiß von Raab oder Gomorrhen wegtrennet: Und ehe er nacher Buda oder Ofen kommet/ ſo ſcheinet es/ als ob er in eine neue Weltgegend käme/ welche von den Abendländiſchen Landſchafften gantz unterſchieden iſt: denn alsdann giebt er gute Nacht dem Haar auf dem Haupt/ den Bändern/ Taſchen/ Hüten/ Handſchuhen/ Bettern und dem Bier; und ſihet man alſobalden allhier andere Habit, Manieren und Gewonheiten zu leben; welche Dinge insgeſamt ſonder groſſe Veränderung/ ja faſt mit einer Ubereinkommung ausſtrecken bis nach dem Königreich China zu/ und den äuſſerſten Theilen von Aſien.

Wiewol wir wegen der hohen und vornehmen Leute dieſes Landes frey und geruhig reiſen kunten/ ſo waren wir gleichwol nicht auſſer Furcht wegen der Huſſaren/ bis daß wir an den Berg bey Eſſeck über den Trabfluß kamen: denn es waren dieſe Huſſaren wülende und hurtige Leute/ und dieweil ſie die Sprach verſtehen/ ſo können ſie ſonder Scheu bis an die bekandten Päſſe Unterſchleiff bekommen; und weilen ſie alle Wege wiſſen/ ſo plündern ſie und rauben alles/ was ihnen vorkommet/ inſonderheit die Türckiſchen Unterthanen.

Auch waren wir nicht ohne Furcht wegen der Landlauffer und Bettler/ welches kühne und unverzagte Menſchen ſind/ und viel derſelbigen als Rauber und Sträuffer Gebrandmarckt werden; dergleichen Volck man in Ungarn/ Servien/ Bulgarien/ Macedonien/ wie auch in der Stadt Lariſſa/ und in andern Theſſaliſchen Theilen findet: Sie halten ſich in den meiſten Städten auf/ und leben alldar von ihrer Handarbeit und Handwercken; Viel derſelbigen färben ihre Hände und Füſſe recht mit der Wurtzel Cnà oder Alkanna, und meinen/ daß durch ſolches Anſtreichen dieſe gefärbten Leibstheile weniger Kälte deswegen leiden und ausſtehen.

Einige

Einige von den Wahrſager Weibern / die färben mit ſolcher Wurtzel ihre Haarlocken oder die Spitzen und Ende derſelben; wiewol dieſe weit und breit von den andern verſtreuet ſind / ſo hält man gleichwol davor / daß ſie ihren Begin ungefehr aus der Wallachey / und denen angrentzenden Oertern genommen haben; ihrer viel halten davor / daß dieſe Leute den Türcken vor Spionen dienen. Ein wenig zuvor / ehe ich nach der Veſtung Leopold Stadt bey Freyſtadt gelegen / kam / ſo erſchien uns ein groſſer Hauffen dergleichen Volck von dieſen Ländern / welche von den Leuten angeſehen wurden als Kundſchaffer des Veziers zu Ofen / um Kundſchafft einzunehmen von der Stadt und Gelegenheit dieſer Quartier / auch zugleich zu ſehen / wieweit der Veſtungs-Bau geavanciret und befördert worden ſey? Als wir von Belgrado nacher Servien reiſeten / waren wir beſorget / daß wir möchten ausgeplündert werden / dann wir vermercketen drey Reiter / welche uns ſehr nahe auf dem Fuß folgeten; und als ſie uns hatten eingeholet / ritten ſie bey uns / und ſchwenckten mit ihren Lantzen / auch löſeten ſie ihre Piſtolen; Allein der Chiaus bemerckend / daß es Spahias oder Türckiſche Reiter waren / ließ ſeine Feder ſehen / und ſagte zu mir / daß ich auch zugleich mein Gewehr löſen / und einen Schuß thun ſollte / und alſo zu zeigen / daß wir auch nicht Waffenloß ſind / damit kehreten ſie von uns ab in ſolcher Weiſe / daß wir ſie nicht mehr zu ſehen bekamen.

Die Caravanſaras, Chan's und offenbahre Herberg / welche von einigen wolthätigen Leuten ſind gebauet worden / die ſtunden uns nicht ſo wol an / als die beſondern (bewohnte) Häuſer; und weil unſere Geſellſchafft nicht ſehr ſtarck war / als logirten wir ſelten in ſolchen Caravanſaras; dann dieſes ſind nur leere weite und groſſe Kammern / darinnen wir uns ſelber verſorgen muſten; Zu deme liegen ſie öffters an einem gefährlichen Ort / ſo / daß es uns nicht gut düncket uns hinein zu wagen / aus Forcht / daß wir möchten geplündert werden: dann ob wol die Raubereyen in dieſen Ländern hart geſtraffet werden / ſo gehen ſolche dannoch viel im Schwang / und ſind die Landläuffer auf dieſen Handel wol abgerichtet; um welches Willen zur Sicherheit vor die Reiſenden auf einigen gefährlichen Wegen Drummelſchläger verordnet ſind / dergleichen ich in Macedonien auf einem ſichern und engen Platz ſahe / daß ein alter Mann auf der Spitze eines Berges die Drummel rührete / welches uns verſtändigte / daß der Weg von Mördern und Land-Räubern frey und ſicher wäre.

Das

## Das II. Capitel.

**Gute Pferde in dieſem Lande. Wie ſie beſchlagen werden. Beſchimpffung eines Türckiſchen Baſſa. Die Fütterung der Pferde. Wie man die Pferde in die Caravanſara ſtellet. Das Pflügen mit Ochſen und Büffeln.**

Wir hatten auf dieſer Reiß zu unſerm Glück gute Gemächligkeit: denn als wir von Gomorra abreiſeten/ ſo wurde unſer Schiff durch ein anderes Türckiſches Schiff oder Saick mit 24. Rudern fortgerudert; auf einer Seite ruderten die Ungarn/ und auf der andern die Teutſchen/ bis daß wir nach Motih/ einer Grentzſtadt kamen/ allwo wir eine Türckiſche Convoy oder Geleit hatten/ welche unſer Schiff an ihre Saick mit achtzehen Rudern feſt macheten und die Donau herab ruderten/ und alſo durch unterſchiedliche merckwürdige Plätze nach Ofen kamen/ von daraus wir gute Gelegenheit hatten nach Belgrado oder Griechiſchen Weiſſenburg zu reiſen/ auf offenen Wagen/ welche mit zwey/ drey bis vier Pferden beſpannet waren/ und die uns mit groſſer Eilfertigkeit durch die luſtige Flächen und obere Landsgegend hinbrachten; Von daraus reiſeten wir durch Servien oder andern Provincien ober Geſpanſchafften/ und wurden allezeit mit ſehr guten Pferden verſehen/ welche eine geraume Zeit und zwantzig Meilen in einem Futter lieffen/ auch waren ſie ſehr wol zu Fuß/ davon ich eine gute Erfahrung hatte/ wann wir in einigen Gegenden über groſſe Berge muſten/ wie auch über unebene und klippichte Plätze/ und über die rauhen Felſen hin: Dieſe Pferde waren etwas freywillig/ welches diejenigen/ denen die Pferde anhöreten/ unſern Sporn zu dancken hatten/ dergleichen ſie ſelten gebrauchen/ und die Türcken gantz nicht/ als denen wir unſere Sporen leiheten und gaben: Noch ſind die Pferde ſehr handbar und gelinde in dem Mund/ und wann wir Berg auf- oder abwerts muſten/ wuſten ſie ſich nach ſolchen Wegen gar hübſch zu ſchicken/ und als wir zu Fuß giengen/ wollten einige derſelben/ ſonder daß man ſie leitete/ uns nachfolgen; Sie ſeynd leichter und weniger beſchlagen als unſere Pferde; und wann ein Fuß beſchlagen iſt/ ſo lüfften ſie ſolchen/ und ſetzen ihn auf einen kleinen Block dreyer Zoll hoch/ und ſchrapen und feilen ihn alſo ab.

Man findet mehrentheils in allen dieſen Ländern ſehr gute Pferde/ welche ſehr geſchwind ſind/ jedoch verkürtzen ſie derſelben Schweiff nimmer/ ſondern laſſen ihn in die Länge wachſen/ ſolchen wiſſen ſie zu weilen ſehr artlich aufzumachen oder aufzubinden: auch haben ſie die Gewohnheit/ wann ſie hier und dar auf der Reiß ſind/ öffters vom Pferd zu ſteigen/ und ſelbiges mit Gewalt beym Schopff zu ziehen/ dadurch ſie meinen/ daß ſie es aus der-

dermaſſen erfriſchen; Solches heiſſen die Frembden / welche dieſer Orten reiſen / ein Croatiſches Futter. Der Baſſa von Temeswar beſchenckete einesmahls den Fürſten Ragozi mit einem Pferd / welchem der Ragozi die Ohren / Mähne und Schweiff kurtz abſchneiden ließ / und ſolches wiederum zuruck an den Baſſa ſandte: Dieſes ſollte man noch wohl für einen Pferd-Schmuck und Zierath in Engelland halten; Allein der Baſſa nahm ſolches vor ſothanigen Affront und Hohn auf / daß er nicht nachließ / den Sultan und andere Fürſten gegen dieſen Ragozi anzuhetzen; und wollte er ihm dieſe Beſchimpfung nicht vergeben; ſondern brachte ihm endlich mit Hülff des Türckens / des Tartern / des Käyſers / des Pohlens und des Ragozi eigenen Landleuten ſeinen Ruin und Verderben zu Wege.

Was die Fütterung der Pferde belanget / ſo machen ſie dazu keine hohe Krippen oder Bahren / um ihr Futter heraus zu nehmen; ſondern ſie folgen dem Geſetz der Natur / und legen ihr Heu auf den Grund nieder / welches vor die langhalſichten Thiere am allerbequemſten kommet; Ihre Herbergen ſind hart / und haben mannichmahl wenig zur Decke über ſich. Zu Lariſſa / allwo die Stadt gleichſam von Pferden und Cameelen wimmelte / und die Höfe an den Häuſern voll davon waren / da machte man den Platz zu ihrer Futteraſe oben auf den Wall. In den Caravanſaras werden die Pferde an einen Ring gebunden / welcher an der Seite eines langen Platzes veſt iſt / und welcher Platz ein wenig erhaben iſt / auf welchen die Reiſenden ihre Ruhe nehmen: In dieſen Herbergen lag das Heu ein wenig unterhalb unſerer Füſſe / auf welchen die Pferde auch ihr Futter hatten.

Sie pflügen mehr mit Ochſen als mit Pferden / inſonderheit aber mit Büffeln; Auch haben ſie groſſe mannigfalt mit Pflug und Karren / von welchen ich einen anzumercken nicht unterlaſſen kunte in Macedonien. Sie ſind gemacht mit Rädern / welche keine Speiche haben / ſondern von lauter Holtz war das gantze Stuck; ob ſie wegen der Stärcke alſo zuſammen gefüget waren / die in dieſen felſichten und rauhen Landſchafften / in welchen die Wägen ſo vielfältig auf den unebenen Wegen anſtoſſen und wiederprellen / ſolches kan ich nicht ſagen.

## Das III. Capitel.

### Kleine Verehrung um das Volck zu Freunden zu behalten. Tracht der Bulgariſchen Frauen. Groſſe Uberlaſt von Wölffen und Hunden.

Wir waren mit ein und andern kleinen Dingen verſehen / um das Volck / durch welches wir reiſeten / damit zu verehren / und ſie zu Freunden zu machen; denn in einigen Häuſern / allwo wir hinein giengen / welche den Käyſerlichen Courrier oder Poſt-

Reiter willkommen hieſſen / und ihn fragten / was er vor ſie hätte mitgebracht? Wir thäten ihnen einen Dienſt und Annehmlichkeit / wann wir ihnen eine Scheer oder Meſſer verehreten/ auch waren ſie wohl zu frieden/ wann wir einem oder dem andern ein paar Handſchuhe gaben. An die Weibsleute gaben wir kleine Stücklein Geldes / die wir aus Europa gebracht hatten; Ich wurde von einer Bulgariſchen Frau aus dermaſſen bedancket vor ein blinckend Stücklein von fünff Penns oder zehen Creutzer / mit welchem ſie ihr Haupt bezierete / ſolches neben andern Pfennigen an ihre Stirn hangend; einige unter ihnen die tragen Ducaten / Perlen und andere köſtliche Steine an der Stirne / welches kein unangenehmes Geſicht giebt.

Nachdem wir auf unſerer Reiß allein bekümmert waren / wie wir uns möchten vor Raubern hüten / ſo bekamen wir auch unverhofft eben dergleichen Schrecken von Wölffen und Hunden / ungefehr bey den Gebürgen in Servien; Inſonderheit aber in groſſen und breiten Wäldern wurden wir ſtetigs von den Wölffen verunruhiget und allarmiret; abſonderlich zu Nachts/ indem ſie ſelten unterlieſſen/ in groſſer Anzahl nicht weit von uns erſchrecklich zu heulen / ſo daß wir gedrungen wurden / wohl auf unſerer Hut zu ſeyn/ und uns dicht bey einander zu halten: und eben / gleich wie uns die Wölffe beſchwerlich waren / ſo war auch die groſſe Anzahl der Hunde in dieſen Quartiren ſehr auf uns verbaſſet: Wir kamen nicht ſo bald in eine Stadt/ oder ſo wir dieſelbe verlieſſen / ſo kamen Hunde / die uns anliefen / und anbelleten; auch die Pferde in die Beine biſſen; In den Häuſern / da ſie waren / thaten ſie nichts als blaffen und knorren / ſo / daß man ſonder Stock und Knittel nicht ſicher in das Hauß oder Hof hinein gehen kunte: Solcher Geſtalt ſchiene es faſt unmüglich / daß dieſe Städte ſolten können von dem allerſtilleſten Feind überrumpelt und eingenommen werden / ſonder daß die Hunde nicht ſolten gute Kundſchafft davon haben / und glaub ich in Warheit/ daß ſie eben darum an dergleichen Oertern gehalten werden: dann die Sonne gehet ſo bald nicht unter / oder ſie beginnen all zu blaffen und bellen / und ſolches währet die Nacht durch biß an den Morgen zu. Die Stadt von St. Malo in Franckreich / wird faſt auf dergleichen Weiſe bewahret / allwo ſie die Hunde des Nachts aus der Stadt laſſen gehen / auf welches ſie ſo ruhig und ſicher ſeyn dürffen / als ob ſie ein gantzes Läger von Soldaten zu ihrer Beſchirmung hatten: Ich erinnere mich / daß mir auch dergleichen Hundsgeras bey der feſten Stadt Gomorra zu Händen ſtieß/ denn als ich ungefehr um Mitternachts in dieſe Stadt kam / ſo war ſelbige ſo voll von dergleichen ſchrecklichen blaffenden Hunden / welche uns auf den Leib lieffen / daß wir froh waren / zu unſerer Beſchützung und Behaltung/ als wir das Wachthauß erreichen kunten / ſo lang / biß daß man ein ander Logament und Herberg vor uns anwieſe.

## Das IV. Capitel.

### Elender Zuſtand der Chriſten; ſonderlich aber der Sclaven und Gefangenen. Begebenheit des Sigmunds / eines Sclavens alldar. Die Türcken geben Achtung auf die Art ihrer Sclaven. Gedult gegen den Sultan.

Dieſer Lande ward ich faſt gezwungen mich über die armen Chriſten zu erbarmen / als ich ſahe / unter was vor Furcht und Scheu ſie dieſer Orten wohnen; indem ich in acht nahm / daß ſie / ſo bald ſie ſpürten / daß wir uns zu ihnen näherten / ſich aus dem Weg machten: In Macedonien ſahen wir Mann und Weib ſich in den Wald verſtecken und verbergen / um uns zu vermeiden / und vor uns zuflieben; Wir nahmen aber zuweilen die Müh ihnen nachzureiten / und ſie von ihrer Thorheit und unnöthigen Schrecken und Angſt zu befreyen.

Darüber ich mich aber am allermeiſten bewogen fande / war das erbärmliche Spectacul und Anblick der Gefangenen und Sclaven / welche man in dieſen Landſchafften mannichmal antrifft / und von ihnen gleich erzehlen höret / auf was vor unterſchiedliche Weiſen ſie in dergleichen harte Noth ſind gerathen / und wie ſie in dergleichen Beſchaffenheit und Zuſtand verfallen ſind; da höret man dann / daß einige hierzu gekommen ſind durch Verrätherey / einige durch das Unglück des Krieges; andere weil man ſie geſtohlen hatte / und daß ſie von den Tartarn weggeraubet worden / als welche die Türckiſchen Länder vollauf damit verſehen; Einige von dieſen armſeeligen Leuten / die haben ſtetigs einen Herrn gehabt; andere hingegen haben vielerley Herren gehabt / an welche ſie verkaufft worden: und zwar offt an weit von einander gelegenen Orten: Allein die allerverzweiffelſte Gelegenheit haben diejenigen Sclaven / welche bey Hof ſind / und den Groſſen Herren zugehören; dann ſolche können nimmer gerancioniret oder frey gekaufft werden; Dergleichen Sclav kam mir vor zu Egribugia in Macedonien / da er vor dem Poſthaus muſte Wacht halten / welcher ob er wol keine harte Bedienung hatte / dannoch durch dieſes Unglück aufs äuſſerſte Ubel daran war / weilen kein Weg zu ſeiner Erlöſung mehr übrig war.

In Theſſalien traf ich einen Sclaven an / deſſen Nahmen Sigmund war / und welcher bey unterſchiedlichen Perſonen und in mancherley Ländern ein Sclav war geweſen: Er war ein Ungar / und zu Graen gebohren / und in den letzten Krieg in der Schlacht bey Barachan unter dem Grafen Forchatſch gefangen genommen worden; Erſtlich war er im Dienſt geweſen bey einem Türcken / alsdann ward er an einen Juden verkaufft worden / an welchem er einen harten Herrn gehabt hatte; Von dieſem war er zu einem

Armenier kommen/ bey welchem er ſich ſo wohl gehalten/ daß ihm dieſer ſein Armeniſcher Herr ſeine Freyheit gegeben/ da er dann nacher Lariſſa zu wohnen ſich begeben/ allwo ihn der Käyſerliche Reſident unterhielte; Ich ſchöpffte im Umgang dieſes Menſchen ein groſſes Vergnügen/ weil er ein erbarer/ ehrlicher und gutartiger Mann war/ und der ſeinen Chriſtlichen Glauben in allen dieſen mancherley Unfällen des Glücks gleichwol noch behalten hatte: Er redete gut Ungariſch/ Sclavoniſch/ Türckiſch/ Armeniſch und Lateiniſch; Er zeigte mir unterſchiedliche Abbildungen von vielerley Clöſtern/ Abtheyen/ Moſqueen oder Türckiſchen Tempeln/ und von anderen vornehmen Gebäuden/ welche in Armenien/ Perſien und in der Türckey ſind. Nun aber hoffe ich/ daß dieſer Menſch in ſeinem Vaterland ſeyn ſolle.

Die Türcken/ welche eine gute Erkäntnüß von ihren Gefangenen nach ihrer unterſchiedlichen Lands-Art haben/ machen ihnen gewiſſe Anmerckungen über dieſelbe: Denn ſie ſagten/ daß ein Ruß am beſten an das Ruder dienen; Hingegen ein Georgian gebe einen guten Hoffmann/ ein Albanier aber einen guten Rathgeber. Ein gewiſſer Türck/ der in unſerer Geſellſchafft war/ als er mit Fleiß auf einen gefangenen Georgian Achtung gabe/ welcher in ſeinem Zuſtand ſehr erniedriget war/ ſprach demſelben einen Muth zu/ und bate ihn/ daß er ſollte luſtig und frölich ſeyn/ dabey noch fügend/ daß er noch einſten ein groſſer Mann/ und der Beſte in der Türckey könte werden.

Als ich das erſte mahl den Sultan/ oder den groſſen Herrn/ zu ſehen gienge/ ſo wollte unſer Oſman Chiaus nicht allzuſehr dazu eilen; und da ich ihn um die Urſachen fragte/ gab er zur Antwort: Ich habe kein groſſes Wohlgefallen dem Groſſen Herrn allzu nahe zu ſeyn: und als er nachgehends erzehlete von einigen Baſſen/ welche erwürget worden ſind; und ich dabey fügte/ daß er um dieſer Willen glücklicher lebte/ dann ein Baſſa, ſagte er/ daß man ſolche Dinge mit Gedult müſte aufnehmen/ dieweil unſer gantzes Leben in des Sultans Händen ſtehet: In euren kleinen Königreichen/ und Republicken/ fuhr er weiter fort/ werden die beſchuldigten Leute unterſucht und überzeuget; Allein unſer groſſes Reich kan auf ſolche Weiß nicht gehandhabet werden; und ſo es geſchehe/ daß der Sultan nun gleich jetzund jemand nach meinem Haupt ſendete/ ſo müſte ich zu frieden ſeyn/ ſolches mit Gedult herzugeben/ ſonder zu fragen warum? Dieſe des Chiaus Worte brachten mir in den Sinn/ daß man in dieſen Landen haben muß Patienza fin a perder la teſta, e poi patienza, das iſt: Gedult bis zu Verlierung des Haupts/ und dannoch all Gedult. Ferner hatten wir unter Wegen ein mannigfaltiges erinnern unſerer Sterblichkeit/ durch die Gelegenheit der Gräber und Grabmähler/ welche allda ſtunden/ inſonderheit bey Griechiſchweiſſenburg.

Das

## Das V. Capitel.

### Begrab-Plätze. Die Manier und Weiſe der Gräber. Andacht an die Verſtorbene. Grabſtätte in America / von vier Elen lang. Kirchweihen oder Jahrmärckt. Muſic. Die Peſtilentz.

Obwol die Türcken mehrentheils bey hohen Wegen begraben liegen / ſo ſind doch gleichwol ihre Gräber insgemein nicht ſehr prächtig / und beſtehen ſie mehrentheils bloß allein aus einem Stein / der an dem Ende des Hauptes und der Füſſe aufgerichtet iſt. Wiewol ihrer etliche Steine von zwey / drey oder vier Ellen hoch auffſetzen: Einige derſelben haben an dem Ende des Haupts einen Tulipant in den Stein gehauen; andere hingegen ſetzen an deſſen Statt zwey ſteinerne Säulen; einige gehen noch etwas weiter / und laſſen ihre Gräber etwas aufwarts erhöhen / dergleichen bey uns (in Europa) geſchiehet / und alsdann ſtellen ſie noch zwey Säulen darauf / eine an das Haupt / und die andere an die Füſſe: auf ſolche Weiſe ſahe ich zu Scopia einige dergleichen Gräber / welche ſehr hübſch waren / auch noch zwey andere Begräbnüſſen / welche auf die andere Manier waren: allein die beſte Manier / welche ich dißfalls kunte in acht nehmen / war / daß ſie einen Zelt bauen / der von vier Säulen unterſtützet wird.

Als wir bey Jagodna in Servien nach der Mittags-Seiten reiſeten / ſahe ich an der Seite eines Berges ein groſſes Türckiſches Grab / ohngefehr vier Ellen lang / ſamt einem viereckichten Platz / der damit bedecket war / welches / wie mir der Chiaus ſagte / ein Grab von einem ihrer Heiligen wäre; um welches Willen er / Vermög ſeiner Pflichte / ſeine Andacht alldar verrichtete: In etlichen andern Oertern bemerckte ich / daß die Frauen Donnerſtags und Freytags Nachts die Gräber zu beſuchen giengen / und ihre Andachten auf den Gräbern ihrer verſtorbenen Freunde hielten. Dieſer Rieſenhafftige Heilige / welcher allhier begraben lag / der war wahrhafftig ein bequemer Mann zu ſeiner Zeit / um den heiligen Knittel zu ſchwiegen / mit welchen der Türck ſeine Religion und Herrſchafft fortſetzete; und wann er ſo lang als ein Grabzeichen ausweiſet / geweſen iſt / ſo iſt er eben ein dergleichen erſchreckliche Perſon geweſen / als einige von den Batagoniſchen Rieſen / welche man mahlet auf unterſchiedliche Landkarten von den Südtheilen America / mit langen Pfeilen / in ihrem Köcher. Ich muß bekennen / daß er mir frembd vorkam / daß die Statur oder Geſtalt eines Menſchen ſich zu einer ſolchen Höhe ſollte ausſtrecken. Monſieur Wood eine verſtändige Perſon / der ſehr ſchöne und nette / wie auch curiöſe Landkarten gemacht hatte von der Magellaniſchen Straat / und deſſelben Eylanden / wie auch von der Küſte des Silberfluſſes / oder Rio de la Platta, bis an Baldivia

divia in der Süder See / der erzehlete mir einſten / daß er unterſchiedliche Grabſtätte bey nahe vier Ellen lang in den Mittagiſchen Theilen Americæ geſehen habe; welches ihm noch mehr Verwunderung gab / weil er niemals einigen Americaner / der zwey Ellen hoch war / geſehen hatte / um welches Willen öffnete er einſtmahls ein dergleichen langes Grab von einem Ende zu dem andern / und fande einen Mann und eine Frau darinnen / jedoch in ſolcher Poſitur, daß des Weibes Kopff unterhalb des Mannes bey ſeinen Füſſen lag / welches Lager dieſer zwey Perſonen freylich wol ein Grab von dergleichen Länge erfoderte.

Jedoch damit wir wiederum auf unſer voriges / davon wir abgewichen ſind / kommen / ſo begegneten uns einige Plätze / auf welchen man Türckiſche Jahrmärckte oder Kirchweihen hielte / welches gemeiniglich auf einem groſſen oder weiten Ort geſchiehet. Sie ſind beſchloſſen in enge Gaſſen / und abgetheilet in kleine Gänge / ja nach dem ſolches die Veränderung der Waaren / welche man verkauffen will / mit ſich bringet; Man kan ſich alldar beluſtigen mancherley Schlag der aufgemachten Türckiſchen Kleider zu ſehen / wie auch ſolche Dinge / die gantz anders ſind / von denjenigen / die wir in unſern Ländern zu ſehen haben; Man höret auch allerley Sorten von Muſic / welche / ob ſie wol ſchlecht und gemein war / ſo bracht ſie uns doch gleichwol veränderliche Luſtbarkeit. Die erſte von dergleichen Kirchweyh / die uns vorkam / war zu Leſcoa oder Leſcoyia an dem Strom Liperizza in Servien. Es gab uns auch nicht geringen Troſt / daß wir das Land ſo frey von der Peſtilentz funden / als welche uns nur allein zu Presdina, einer groſſen Stadt an der Seite des Fleckens von Coſſova vorkam; dann als wir an dieſes Ort kamen / wurden wir in einem ſehr guten Hauß tractiret / und gebracht in einen weiten Saal / der mit Tapetten und anderen Zierrathen wohl verſehen und accommodiret war; allwo wir einen Türcken an dergleichen ſchweren Kranckheit behafftet funden: Unſer Chiaus machte nach Art der Türcken nicht viel Wercks davon / allein einige andere hatten dergleichen Contentement nicht dabey / um welches Willen wir uns zeitlich von dar wiederum weg machten / und bey der Nacht reiſeten / bis daß wir in ein Wahrſagers Hauß / welches zwiſchen dem Gebirg lag / kamen / allwo wir gute Bequemlichkeit und Tractament funden.

## Das VI. Capitel.

**Die Türcken verwunderen ſich über das Schreiben des Autoris, ihre Schreib-Federn ſind von Schilff-Rohr: Ihr Papier und Dinten. Die Chiauſen ſind bequem um Landkarten zu machen. Die Landkarten von Ungarn ſind nicht gar zum Beſten gemacht.**

DIe Türcken ſchöpffeten ein groſſes Vergnügen/als ſie mich ſchreiben ſahen; denn ſo bald ich in ein Hauß eintrat/ſo zog ich mein Papiernes Buch hervor / um aufzuzeichnen alles / was mich merckwürdig dunckte. Dieſes als ſie es bemercketen / ſtunden ſie rund um mich her; und gaben auf das Papier Achtung/ingleichen wie das Buch gebunden war; Sie waren verwundert/daß ich ſo feſt ſchreiben kunte mit einer ſolchen Feder/die von einem Gänß-Kiel gemachet war. Sie die Türcken ſchreiben gewöhnlich mit einem harten Schilff-Rohr/welches ſie eben gleich wie wir unſere Federn zu zurichten pflegen. Einige von ihnen/ die tragen ein hübſches küpffernes Dinten-Faß bey ſich/ welches ſie an ihre Seite herab hangen laſſen; ihre Dinten iſt gut/und ihr Papier glatt und eben/ auf welches ſie ſehr artig zu ſchreiben wiſſen/ gleich wie ich ſolches in des Sultans Paßbort/den ich mit mir nach Hauß brachte / noch aufweiſen kan. Als ich einige Gelegenheit fande/ſo hatt ich die Manier/daß ich zu Zeiten einige Landkarten anſahe/welche ich mit mir führte; über welches Oſmann Chiaus ein wenig zu lachen begunte/ ſagend/ man könte ſich nicht auf die Landkarten verlaſſen / weil ſie mehrentheils nur allein die groſſen Städte hinein ſetzten / auch wol mannichmahl fälſchlich/oder ſolche/ die gar nicht zu finden ſind. Die Chiauſen ſind recht bequem um die beſten Landkarten zu machen/ dieweil ſie ihre meiſte Zeit mit Reiſen durch die Länder zubringen/ auch alle Oerter aufzeichnen/und zu ſagen wiſſen / was Nahmen ſie im Türckiſchen haben: Nechſt dieſem befande ich / daß dieſer Chiaus in mancherley Particulier Vorfällen gar frey die Warheit redete: Ferner muß ich bekennen / daß die Landkarten von Ungarn nicht exact und aufs beſte waren. Und die von Servien/ Bulgarien/ Macedonien und Theſſalien/ ſind aus dermaſſen unvollkommen: In Ober-Ungarn waren viel Städte ausgelaſſen/ auch in Nieder-Ungarn nicht wenig: Der Donauſtrohm ſcheinet bey nahe allzuweit nach dem Niedergang geleitet/ ehe die Theyß (Tibiſcus) darein lauffet; In Servien ſtellet man Hiſargig allzuweit von der Donau/ welche alldar längſt hin lauffet; Auch fande ich/ daß in ſolchen Karten nichts gedacht wird von Procapia oder Urchop; von Leſcoa oder Leſcovia, Periza, wie nicht weniger nichts von Caplanly oder Tigerſtatt

gerſtatt in Macedonia, noch von Kupraly oder von der Bruchſtatt; Noch etwas von Urania, Pyrlippe, Comonava, Eccifco, Verbeni, noch von dem Meer Petriski und Oſtrava, welches Ort nicht weit davon lieget; wie ingleichen nichts von Egribuchia, Sarrigiole, Sarvizza, noch von dem Fluß Injecora, welcher dabey lieget; noch von Aleſſon, noch Ternovo, in Theſſalien/ welches eine ſchöne und merckwürdige Stadt iſt. Derjenige/ welcher in Macedonien reiſet/ ſoll nicht wiſſen/ wie er die Stellungen der Flüß und Städte antreffen/ und mit der Beſchreibung übereinbringen ſollte/ welche man gemeiniglich in den Karten davon machet/ wiewol unlängſten eine weitläufftige Beſchreibung von Griechenland heraus kommen iſt.

## Das VII. Capitel.

**Bequemlichkeit mit Chiauſen umzugehen. Unterhaltung mit Toback und Koffy. Die Türcken ſind ſtarcke Tobackstrincker. Einige Erzehlungen des Käyſerlichen Currires.**

Ich hatte ein groſſes Vergnügen mit Chiauſen umzugehen/ inſonderheit mit denen/ die ſchon etwas bejahret waren/ dann ſie reden unterſchiedliche Sprachen/ und haben viel Länder geſehen/ insgemein hat man gute Geſellſchafft an ihnen/ auch ſind ſie bequem/ von vielen Dingen Nachricht zu geben. Osman Chiaus, ſo mit uns reiſete/ war ungefehr bey funffzig Jahren alt/ und konte er gut Türckiſch/ Sclavoniſch und Italiäniſch reden; Er war ein tapfferer/ getreuer und ehrlicher Mann/ der ſich ſehr ſauber und nett hielte; Er erzehlete mir/ daß er das gröſſeſte Theil der Türckey durchreiſet habe/ und als er alt zu werden begunte/ ſetzte er ſich zu Ofen in Ungarn nieder/ als ein Chiaus des Veziers am ſelbigen Ort; als welcher Platz ihme beſſer/ als einig anderer in der Türckey gefiel: Dieſer Chiaus nahm zu Ofen einen ſehr höflichen Abſchied von mir/ mich begleitend bis zum Thor hinaus/ und nechſt vielen Adjeu ſagen/ wünſchete er mir/ daß ich glücklich in mein Land dermaleins kehren möchte; Ich bekam in der That durch die Gelegenheit dieſes Chiauſens auf meiner gantzen Reiß eine gute Beſchleunigung/ und wurde allenthalben freundlich und höflich empfangen: wann ich in ein Zimmer kam/ in welchem Türcken ſaſſen/ wollten ſie mich begrüſſen/ und meine Hände berühren/ mit erſuchen/ daß ich mich bey ihnen ſollte niederſetzen/ alsdann bothen ſie mir ihren Koffy-Tranck an/ auch zuweilen wol etwas Toback; und bey den Mahlzeiten nöthigten ſie mich/ daß ich wohl und hertzlich eſſen ſollte: Allein auf etlichen Plätzen begunten die Jungen und das geringe Volck mir nachzuruffen Sasthlu Gaur, das iſt/ der beharrte Unglaubige: Ingleichen ein Jud zu Lariſſa/ welchen ich

ich gebraucht hatte/ um einige kleine Dinge vor mich einzukauffen/ der gab mir/ als ich ihm ſagte/ daß ſie etwas zu theuer wären/ ſchlimmen Beſcheid; welches einige andere/ die dabey waren/ dem Juden nicht gut hieſſen/ daß wann der Groſſe Herr nicht ſelbſten in Perſon wäre in der Stadt geweſen/ ſie dieſem Juden andere Manieren zu gebrauchen wollten gelehret haben. In den Ländern/ durch welche ich reiſete/ ſchmäuchten die Türcken ſehr viel Toback/ deren ihrer viel kleine Säcklein an ihrer Seiten tragen/ davon ſie ihre Pfeiffen/ die einer Ellen lang ſind/ fülleten/ dieſe ſeynd gemacht von einem harten Schilff-Rohr/ und haben an einem Ende einen Kopff von gebrandten Thon/ ſie legen das eine End von der Toback-Pfeiffen auf den Boden nieder/ und das ander halten ſie in ihrem Mund; wiewol ich ſolche ſelten gebrauchte/ ſo ſchlug ich doch/ ihnen zu gefallen/ ſolches zu Zeiten nicht ab/ und weilen die Tobacks-Pfeiffe ſo lang war/ ſo war ſie kühl/ und gab weniger Widerwärtigkeit in den Mund: Den Toback nehmen ſie auch mannichmahl zum Schnupffen. Signeur Gabriel, des Käyſers Courier/ war bemühet/ ihnen vielerley Hiſtorien zu erzehlen/ und dieweil er alſo redete/ ſtelleten ſie ſich um ihn herum/ und mercketen mit groſſer Aufmerckſamkeit auf ſolches/ dann begunte er ſeine Tobacks-Büchſe hervor zu holen/ davon er ihnen ein Schnup-Pulver in die Naſe gab/ welches ſie mit groſſem Danck annahmen. Sie hatten ſtetigs ihre Augen auf des Käyſers Wappen/ welches er in Stein geſchnitten/ auf ſeiner Bruſt trug/ worbey er Gelegenheit nahm/ groß von dem Käyſer zu ſprechen/ und zu beſchreiben die viele Provintzien/ welche unter ihm ſtünden/ auch noch anders/ was zur Ehr und Herrlichkeit des Käyſers strecken möchte/ als nach deſſen Kundſchafft und Nachricht ſie ein groſſes Verlangen hatten.

## Das VIII. Capitel.

**Reinlichkeit der Türcken. Manier/ den Urin zulaſſen. Le Blank verlieret ſeine Freyheit/ Türckiſche Rechtspflegung. Das Vorgeben eines Chiaus.**

DEr Türcken Sauberkeit und Reinlichkeit ſtunde mir ſehr wohl an/ mit welchen wir umgiengen; wie nicht weniger ihr waſchen der Füſſe/ der Hände und des Angeſichts/ wiewol ſie dieſes ſelbſt vor eine gewiſſe Sorte der Reinigung hielten; In der Zeit/ als wir auf der Reiß waren/ wollte der Chiaus, ſo offt er einen Quellbrunnen/ oder einig ander klares Waſſer ſahe/ allemahl vom Pferd abſteigen und ſich waſchen; Auch war er alle Morgens ſehr fleißig/ um ſeine Hauben oder Tulipand aufzuſchütteln/ und ſeinen Bart zu kämmen/ darauf er mich dann fragte/ ob alles wol und recht wäre? Wann ſie auf das heimliche Gemach gehen/ nehmen

ſie jederzeit einen Krug Waſſer mit ſich / und wann ſie den Urin laſſen; ſo ſuchen ſie allezeit allein zu ſeyn / welches ſie thun ruhend auf einem Knie / und den andern Fuß recht ausſtreckend. Als ich mit dem Chiaus in der Stadt Lariſſa ſpatzieren gieng / und die Gaſſen sehr voll Volcks waren / fiel mir das betrübte Unglück eines / Namens Vincentii le Blank ein / als welcher ſeine Freyheit verlohr / auch noch andere ſchlimme Begegnüſſen erfahren / aus der Urſachen / weil er über das Haupt eines Türckiſchen Heiligen / der alldar begraben lag / ſeinen Urin gelaſſen hatte / weil er an einem Ort lag / welches dieſer nicht vermuthete: da fragte ich den Chiaus, wohin ich doch mein Waſſer ſonder Hinderung möchte laſſen? er antwortete mir erſtlich hierauf gleichſam etwas murrend; nachgehends aber wieſe er mir einen Platz an / und gieng etwas von mir hinweg ſtehen / um zu machen / daß mir kein Hohn oder Beſchimpffung wiederfuhr. Und auf ein andere Zeit / als ich bey Mon-den-Liecht auf einer offenen Caleſche reiſete / machte ich mein Waſſer über eine Seite deſſelben hinaus / um den übrigen Reſt der Geſellſchafft nicht bemühlich zu fallen / mit dem langen Aufhalten und Verhinderung ihrer Reiſe bey Nacht / ſo ich aus der Seiten der Caleſchen hinabſteigen wollte; jedoch gab mir einer von der Geſellſchafft / der ſolches merckete / und an meinen Füſſen lag / ſolches mit groſſem Verdruß zu verſtehen / wiewol er aus Ehrerbietigkeit / die er nach ſeinem Vorgeben zu mir truge / des Sinnes war / ſolches nicht an den Tag zu bringen / ſondern zu verbergen: gleichwol war er verwundert / daß ich meinen Credit und Achtung in einer ſolchen Sache wagen wollte zu verlieren.

In unſerer Zuruckreiß bekamen wir einige Erfahrung von der Türckiſchen Rathpflegung zu Egribuchia in Macedonien; denn als wir von Sariggiole über die hohe Felſen reiſeten / ſo begegnete uns / ehe wir nach Egribuchia kamen / ein Türckiſcher Aga; welcher einen groſſen Staat und Geſchlepp bey ſich habend / alle Poſt-Pferde zu Egribuchia zuſammen geklaubet hatte; ſo / daß wir nicht Zeit genug hatten / daß wir mit dergleichen von andern konten verſehen werden; um welcher Willen wir vornahmen / mit unſern Pferden weiter zu reiten / dieweil wir nur einen ebenen Weg hatten / und unſere Pferde noch ſtarck und bequem dazu waren; derowegen ritten wir fort mit eben denſelben Pferden / jedoch wurden wir / ehe wir aus der Stadt kamen / verhindert / und von dem Poſtmeiſter vor den Cadih (einen Türckiſchen Officirer) gebracht / der gegen uns einbrachte / daß wir ihn verachtet oder gehönet hätten / indem wir durch dieſe Stadt wären gezogen / ſonder bey ſeinem Hauſe Pferde zu nehmen / darzu er doch von dem Groſſen Herrn Approbation und Freyheit / deſſen Diener er ſey / um ein gewiſſes vor ein jedes Pferd / das er hielte / zu haben; und daß niemand an dieſem Ort zu ſolchem Ende / als er allein / Pferde möchte halten / daß

ihm

ihm alſo hierdurch ein Schaden wäre geſchehen / und er keinen Profit genoſſen hätte.

Der Cadih, nachdem er mit den Beinen Creutzweiß auf dem Teppich ſitzend / und ſeinen Elenbogen auf vier oder fünff Bücher in Folio, die er bey ſich hatte / ſteurend / dieſe Sache bey ſich erwoge / befahl er ſeinen Dienern / daß man einem jeden ſollte einen Becher von Coffy-Tranck geben: Unſer Chiaus redete das Beſte zu unſerem Vortheil / und gieng darauf / daß wir Leute wären / welche eine Sache von Wichtigkeit zu verrichten hätten; Auch daß wir Brieffe hätten von dem Chaymacham, und daß wir in Dienſten wären des Groſſen Herrns nach dem Käyſer in Teutſchland gehörend / und daß er ſelbſt ein Chiaus wäre des Veziers zu Ofen / als dahin er uns begleiten müſte / und daß ihn niemand könte oder ſollte aufhalten; Darauf der Cadih ſagte / daß man den Chiaus in ſeiner Reiſe nicht müſte verhindern oder aufhalten / und daß der Poſtmeiſter ſehen müſte / wen er vor ſich hätte / um welches Willen befahl er / daß man ihm ſtehendes Fuſſes des Poſtmeiſters Buch ſollte holen / da er dann mit ſeiner Feder von Schilff-Rohr eine Sultanine ſchrieb / welche ihm vor Rechnung an den Tesdar gegeben wurde; Mit dieſem gab er uns einen guten Morgen / und wünſchte uns eine gute und glückliche Reiſe.

## Das IX. Capitel.

### Unter den Türcken befinden ſich viel Chriſten. Die Lateiniſche Kirchen. Die Türcken ſuchen allezeit ihr Reich zu vermehren. Zeichen vom halben Mond / die auf dem Thurn ſtehen.

Ich konte in den Türckiſchen Landen / welche in Europa liegen / nicht unterlaſſen / die groſſe Anzahl der Chriſten alldar nicht in acht zu nehmen / dann in den meiſten Oertern ausgenommen die groſſe Städte / und wo ſich die Türckiſche Kriegs-Macht aufhält / da ſind mehrentheils allzumal Chriſten / deren die mehreſten von der Griechiſchen Kirchen ſind / welche mit Gedult unter der Türckiſchen Vertragſamkeit wohnen. Und ſo unter der Türckiſchen Macht einig vornehmer Aufrührer entſtehen ſollte / ſo iſt es aufs höchſte wahrſcheinlich / daß dieſe Chriſten würden ſtill ſitzen / und wenig Unruhe oder Rumor machen; und ſo es ſich ſollte zutragen / daß einiger Potentat von der Lateiniſchen Kirche dieſe Landſchafft zu bemeiſtern ſuchte / ſo ſollte man / allem Anſehen nach / wenig Beyſtand von dieſen Leuten erwarten / dann es bedüncket mich / daß ſie eher ihren Türckiſchen Herren / als einem andern ſollten anhangen.

Wiewol der Käyſer Auguſtus es vor einen Punct der Weißheit hielte / daß man dem Römiſchen Reich ſollte Grentzen ſtellen / ſo befinde ich gleichwol nicht / daß die Türcken ſolcher Meinung ſind / ſondern ſie befleißigen ſich vielmehr ihre Herrſchafften weiter auszubreiten ; Und wann ich bey dieſem Volck in acht nehme ihre harte Auferziehung / ihre mäßige Lebens-Art / und den Gehorſam / welchen ſie gegen ihre Obern tragen / ſo befinde ich / daß kein Baſſa ſollte leichtlich eine Revolte oder Abfall unternehmen können / denn es ſollten ihn andere verrathen / in Hoffnung / an ſeine Stelle zu kommen / oder ſonſten mercklich geavanciret oder befördert zu werden: Und wenn ich bedencke / daß ſie die Pflichte / welche ihre Aemter betrifft / ſo punctuel und veſtiglich unterhalten / ſo gedencke und fürchte ich / daß wann derjenige groſſe GOtt / der dem Meer ſeine Grentzen ſetzt und ſaget: bis hieher ſollſt du kommen und weiter nicht / nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit / die Türckiſchen Anläuffe und Einfälle nicht ſteuret ; ſie dem Anſehen nach / noch ein viel gröſſeres Reich / und Gebiet / als ſie noch zur Zeit haben / ja ſelbſt das gantze Europa , bis an den Ocean gegen Niedergang zu / bekommen und behalten möchten.

Es iſt in der That gewiß / daß die Türcken mit ihrer gegenwärtigen Grentzſcheidung nicht zufrieden ſind / ſondern alle ſchon über Ungarn hinaus ſehen: Auch hab ich von ihnen hören ſagen / wir müſſen zu ſeiner Zeit einſt wiederum nach Beatch kommen / (denn alſo nennen ſie die Oeſterreichiſche Hauptſtadt Wien ; ) und unſere Macht und Glück verſuchen. Es iſt wunderlich und nachdencklich / daß noch bis auf dieſe Zeit der Stern und halbe Mond eben auf dem Creutz auf dem Thurn der Haupt-Kirchen von St. Stephan / in des Käyſers von Teutſchland Stadt zu Wien / ſtehen : Und war ich nicht wenig betrübt auf allen Grentzen eine gewiſſe Sorten von Creutzen zu ſehen / von welchen unſere Wappenmahler nicht einſten getraumet haben ; und iſt ſolches ein Creutz / welches an jedem End einen halben Mond hat: mit welchen die Innwohner als ſie ihr Chriſtenthum bezeugen / zugleich auch ſehen laſſen / daß ſie vor den Türcken eine Erkäntlichkeit haben ; dergleichen Creutz mit halben Mond auf den Kirchen von ſolchen Ländern ſtehen / die eine Contribution an den Türcken bezahlen.

Der

# Der ſehr ſonderbahren und denckwürdigen Reiſen/ EDWARD BROWNS M. D.

## Zweyten Buchs Fünffter Theil/

vorſtellend

Die Reiß von Gomorra nach den Ungariſchen Berg-Städten/ und von dar/ nacher Wien.

### Das I. Capitel.

Von den Kupffer- und Gold-Berg-Wercken in Ungarn. Schiffe aus einem gantzen Stuck Holtz beſtehend. Eine brennende Höle. Elephanten-Beine. Die Ungariſche Freyſtadt. Leute/ welche an den Türcken Tribut geben: Das Schröpffen. Stein-kohlen. Kreyde-Adern von allerley Farben. Bäder. Waſſer/ um die Inſtrumenten zu bewegen. Silber-Erde. Wind-Muſic.

ALs ich zu Gomorra war/ und meine Neugierigkeit/ ſo weit als ſich die Herrſchafft der Chriſten alldar ausſtrecket/ alldar vollbracht hatte/ ſo verfolgte ich mein Vornehmen nach den Kupffer- Silber- und Gold-Berg-Wercken in Ungarn zu reiſen/ und ſelbige zu ſehen: und weil ich nicht gern wieder nacher Preßburg wollte/ um ſo weit von dar den Weg dahin zu nehmen/ ſo nahm ich einen nähern Weg/ welcher gleichwol von wenigen gebrauchet wird.

Um welches Willen reiſete ich längſt den Nord-Ufer des Eylandes Schutt hin/ bis daß ich dahin kam/ allwo der Waag-Fluß und die Donau zuſammen und in einander lauffen; da gieng ich alsdann über zu einer Fortresse oder Veſtung/ welche ſeit dem letzten Krieg aufgeworffen und Gutta genennet wurde; ſie lieget in einem Moraſtigen Grund/ zwiſchen einem Arm von der Donau/ Waag und dem Schwartz-Fluß/ ungefehr eine

Meil von Neuhäuſel / welches Ort wir ſehr klar ſehen kunten von dem Kirch-thurn zu Gutta; auch kunten wir die Häuſer alldar unterſcheiden / wie nicht weniger den Pallaſt / darinn der Baſſa wohnet / welcher weyland dem Ertz-Biſchoff von Preßburg hat zugehöret; Wie auch ſahen wir die Kirche in mitten derſelben Stadt / den Thurn bey der Moſquee und anderes. Ihre Nachen oder Schifflein beſtehen allhier aus einem gantzen Stuck Holtz / in welche ſie ſich / dieſes nicht gegen ſtehend / ſelbſten wagen dörffen / und die allergröſſeſten Flüſſe damit überfahren; In dieſer Fort lagen hundert und dreyßig Mann / welche von Capitain Frachwart gecommandiret wurden.

Von hier kamen wir weiter durch Vochatz nacher Schella, allwo noch eine andere Schantz iſt gebauet / üm den Türcken das Paßieren über die Waag zu verhindern; denn hier herum brachen die Tartarn ein / und verbrandten und verderbten das gantze Land allhier herum in dem letzten Krieg / und zwar in ſolcher Weiſe / daß es der Zeit / als eine Wildnüß lieget; Eine halbe Meil weit von dieſem Platz iſt eine Höle in der Erden / welche brennet / gleichwie die Solfa Terra, oder der Schwefelgrund bey Neapolis. Von hier gelangeten wir nach Schinda, einer groſſen Veſtung / welche ſchon vorlängſt iſt gebauet worden / um den Fluß und die Landſchafft alldar herum zu beſchützen / und darüber zu gebiethen / in deſſen Mitten ein Thurn ſtehet / verſehen mit vier Bollwercken / und mancherley guten Artollerien; bey dem Thor / allwo man alldar herein kommet / hanget ein groſſes Gerieb und Gebein / ſamt einem Zahn / welche / nach meinem Urtheil von einem Elephanten ſind / nachdem ich ein gantzes Gerieb und Beinwerck von einem Elephanten geſehen habe; dergleichen Gebeiner auch vor dem Käyſerlichen Pallaſt zu Laxemburg hangen / welche den Namen von einer groſſen Heydniſchen Jungfrau / jene aber von einem Rieſen haben.

Nach der Hand kamen wir nach Leopold-Stadt / einer trefflichen Regulirten Fortification, allwo der junge Graf de Souches das Commando hatte / als an welchen ich Brieffe mitbrachte / und ihm behändigte / der mir dann auch vielerley Gewogenheit erzeigte: Darnach paſſirten über den Fluß / und kam nach Freyſtadt / eine ſchöne und groſſe Stadt / welche aber unlängſten von den Türcken iſt abgebrandt worden. Der Graf Forgatz hat allhier ein ſchönes Schloß / und in der Stadt ein groſſer Haus / davon ich eine Abzeichnüß nahm. Die Lutheriſchen haben auch eine Schul oder Collegium allhier / jedoch mit den übrigen Gebäuden geruiniret: Sie müſſen allhier an den Türcken einen Tribut bezahlen / nemlich des Jahrs acht Ungariſche / welche bey nahe unſers Geldes vier Penns (das iſt / 8. Kreutzer) machen vor ein jedes Haupt / es ſey von Mann / Frau / Kindern / Schafen / Ochſen oder Pferden. Die Kinder werden auferzogen zur Härtigkeit und Ungemach / und die Frauen-Leute trauen ſelten zweymal allhier.

Hungariſche Gold=und Silber Bergwerck.

Wuſsim fecit

Sie baden ſich zum öfftern / und gebrauchen das Schwitzen bloß ausgezogen / in warmen Stuben ſitzend / und ihre Füſſe in warmen Waſſer haltend; Wie auch haben ſie das Schröpffen und Köpff laſſen in vielem Gebrauch. In dem Franciſcaner Kloſter waren nur allein noch zwölff Mönche übergeblieben; und haben die Römiſchen Chriſten in dieſen Landſchafften wenig andere Prieſter als Mönche.

NB. Dieſe Freyſtadt iſt ein ſchöner Ort in Ungarn am Waag-Fluß auf einem Hügel gelegen / und hat einen guten Weinwachs / auch in der Nachbarſchafft ein geſundes Bad / welches wegen ſeiner Würckung wol bekant iſt.

Zwey Ungariſche Meilen von Freyſtadt lieget Banca, allwo in einem niedrigen Grund bey dem Waag-Fluß 15. warme Bäder ſind / in deren drey nun das Flußwaſſer hinein gekommen iſt: Die Sandplätze und Ufer in dem Waag-Fluß nehmen immer ab / aus Urſach wegen ſeines ſchnellen Lauffes: Seiter zwantzig Jahren her / waren auch gleichfalls warme Bäder / an der andern Seite des Fluſſes / allein ſie ſind nun der Zeit mit kaltem Stromwaſſer bedecket: Dieſes warme Badwaſſer läſſet allezeit etwas weiſſes im Grunde ſitzen / wie auch Zinn / Kupffer oder Silber / welches ſonder Mittel ſo ſchwartz als Dinten ſind: Gantz nahe bey dieſen warmen Bädern iſt ein Steinbruch in einigen Kalch- oder Kreyd-Adern / welche ſehr luſtig anzuſehen ſind / denn ſelbige Kreyde iſt von allerley Farben / ohne nicht grün; Zu dem ſind dieſe Farben ſo fein untereinander gemenget / daß kein gemahltes Papier dieſem gleich kommet.

Wir waren allhier den 18. Martii Anno 1671. daß das Wetter ſehr kalt ware / ſo / daß ich keinen Sinn hatte / mich in ſo offenen Plätzen zu baden / wiewol ich in einigen derſelben ſo wol Weiber als Kinder baden ſahe; Ingleichen gieng der Huſar / der uns zu Wagen hieher gebracht hatte / nachdem wir Abendmahlzeit hatten gethan / dahin / und zog in dieſer harten Kält ſeine Kleider aus um Mitternacht auf der offenen Wieſen / und badete und wuſch ſich ſelbſt in einem von dieſen warmen Bädern.

Den 21. Martii ſandte uns der Herr Graf Souches etliche Teutſche Mußquetierer / um uns durch das Contribuirende Land zu begleiten / und auf unſerer Reiſe zu beſchirmen: Wir paſſirten bey Ripnih vorbey / wie auch vor einem Schloß / genannt Dogacci, zugehörend dem Baron Berini, und kamen des Nachts nach Topolchan, gelegen an dem Fluß Neutra, allwo die Stadt ſamt der Kirche in dem letzten Krieg verbrannt wurden / und noch nicht wiederum repariret waren. Eine Meil von hier zu Bellitz ſind auch warme Bäder. Den folgenden Tag kamen wir nach Cletſch, deſſen Innwohner in den Krieg gefänglich weggeführet wurden. Ferner reiſeten wir durch einen groſſen Wald bey Hochwieſe / allwo die Innwohner

mehren-

mehrentheils Teutſche waren: Wir kamen nach Sernowiz, gelegen an dem Fluß Gran/ allwo ein Schloß auf einem Felſen lieget; wiewol die Stadt dannoch Schatzung muß bezahlen an den Türcken/ als welche offtmahls ſie zu beſuchen kommen.

Den folgenden Tag reiſeten wir früh in der Morgen-Stund über den Fluß Gran/ und kamen in das Gebirge Hodrytz, bey welcher Stadt ein ſchneller Fluß hinlauffet/ davon ſie groſſen Dienſt ziehen/ und welcher ihnen behülfflich iſt/ ihre Inſtrumenten zu bewegen/ welche ſie gebrauchen zu den Wägen/ waſchen und ſchmeltzen der Silber-Erde: Wir reiſeten über einen Berg/ welcher Hell genannt wird/ und kamen nach Schemnitz/ welches die gröſſeſte unter den Berg-Städten in Ungarn iſt/ und allwo täglichſt eine groſſe Quantität der Silber-Erden gegraben wird: Dieſe Stadt iſt wol gebauet/ und ſtehen drey ſchöne Kirchen darinnen; die meiſten Innwohner derſelben ſind der Lutheriſchen Lehre zugethan. Es ſind auch allhier drey Schlöſſer/ erſtlich iſt das alte Schloß in der Stadt/ allwo eine Wind- oder Blaß-Music von blaſenden Inſtrumenten alle Morgen um 6. Uhr/ des Mittags um 12/ und des Nachts um 6. gehöret wird: Das Zweyte iſt das neue Schloß/ welches durch eine Wittfrau geſtifftet wurde/ welche den Galgen von dieſem Berg ließ abnehmen/ und an deſſen Statt ein ſchönes Gebäude hinſetzen; Das dritte Schloß ſtehet auf einer hohen Berg-Spitze/ allwo ſtetigs Wach gehalten wird/ um das Herannahen der Türcken in acht zu nehmen und zu entdecken. Und wird alſobald in dergleichen Begebenheit Kundſchafft gegeben durch das Abſchieſſen einer Feldſchlangen: Die Gaſſen dieſer Stadt liegen theils hoch/ theils niedrig/ weil das Land allhier herum ſehr uneben und ungleich iſt.

## Das II. Capitel.

**Die Waghälſe um die Bergwercke zu entdecken. Die Namen der Bergwercke. Silbermilch. Die Bergwerck zu finden brauchen ſie keine Wünſchruten. Das Bergwerck die Windſchacht genannt. Waſſer-Inſtrument. In einigen Oertern der Bergwercke iſt es ſehr heiß/ und in andern wieder kalt. Gefahr in den Bergwercken.**

GLeichwie allhier viel Bergwercke ſind/ alſo werden dadurch viel Waghälſe gemacht/ um ihre Fortun zu ſuchen/ angetrieben durch den guten Succeſs, welchen viel andere gehabt haben/ und denen ſolches wohl geglücket iſt: Dann wann ſie eine Ertz-Ader zur bequemen Zeit finden/ ehe und bevor ſie wegen des Grabens Koſten gethan haben/ ſo mögen ſie

wol

wohl mit gutem Schein groſſen Gewinn erwarten? Dieſe folgende Bergwercke ſind unter andern ſehr anmercklich / als der Windſchacht / die Dreyfaltigkeit / die Grube von St. Benedictus, von St. Johannes, von St. Matthias, und eine bey den drey Königen genannt; jedoch die vornehmſten / und welche am allermeiſten bearbeitet werden / ſind: der Windſchacht und die Dreyfaltigkeit. Die Berggrube / Dreyfaltigkeit genannt / iſt siebentzig Klafftern tieff / ſie wird gebauet / und mit groſſen Koſten der unterirdiſchen Wercke offen gehalten / und ſtehet der meiſte Theil von dieſer Fundgrube in einem Erdhafftigen Grund. Die Erde / ſo daraus kommet / wird ſehr verlanget / und ſihet ſolche gemeiniglich ſchwartz aus / und iſt mit einer weiſſen fetten Erde bedecket; ſo / daß die Waſſerſtröme / allwo ſie dieſe Ertzhafftige Erden bearbeiten / Mehlhafftig und weiß werden / welche ich davor halte / daß ſie diejenige Subſtantz und Materie ſey / welche man Lac Lunæ oder Silbermilch heiſſet. Unterſchiedliche Ertz-Adern in dieſem Bergwerck / die lauffen Nordwärts / auch liegen andere reiche Adern gegen Nord-Oſten: Wann zwey Adern Creutzweiß über einander lauffen / das halten ſie vor ein gutes Zeichen; ſo / daß alle Ertzgänge nicht eben ſelbigen Strich halten / ob ſie gleich von einer Berggruben ſind / welches dienen kan um ſelbige zu entdecken; wiewol man nicht vor gewiß ſagen kan / welchen Weg dieſe Ertzgänge lauffen / oder allwo ſie ſeynd / bis daß man ſie durch fleißiges und unermüdetes Arbeiten endlich in den Bergwercken ausfindet.

In dieſen Bergwercken gebrauchen ſie die Wünſchel-Ruthen oder den gezwiſelten Haſelſtab nicht / um wegen der Ertzgänge Anweiſung davon zu nehmen / dieweilen ſie nichts davon halten / (gleich wie ich wohl bemerckete / daß ſie dergleichen in den Silber-Bergwerck zu Freyburg in Meiſſen im Gebrauch haben; allwo mir auch der Gebrauch von der Winſchel-Ruthen gelehret wurde) ſondern ſie graben und ſchlagen über all ein / ſo / wie es die Waghälſe haben wollen. Sie zeigten mir alldar einen Platz / allwo ſie ſechs Jahr lang nach einander darinnen gegraben hatten / und lag das Ertz / als ſie begunten / nicht weiter als zwey Klaffter tief von dem Obern Grund ab: Und an einem andern Platz gruben ſie zwölff Jahr nach einander gleich fort / und fanden letzlich noch einen Gang / der in kurtzer Zeit alle ihr vorherige Arbeit gut machte: Ich war an unterſchiedlichen Oertern in dieſem Bergwerck / und gieng unter der Erden ſo weit / daß ich auf das allerletzte einmahl unter einem Berg paſſirte / und an deſſen anderer Seite wiederum heraus kam.

In dem Bergwerck zu Windſchacht / worinnen ich mich ſo fern niederlieſſe / ſo fern es das Waſſer zugab / wo es bey nahe dreymahl in einer perpendicular linie niederwarts gehet / mit ohngefehr dreyhundert Stuffen oder Tritten einer Laiter. Allhier wurde ich gewar eines groſſen breiten

Rads/ tief in der Erde/ von zwölff Elln in diametro, welches durch das Fallen der unterirrdiſchen Waſſer umgienge/und ſich umdrehete. Dieſes Rad bewegt einige Inſtrumenta, welche das Waſſer aus dem Boden des Grunds im Bergwerck aufwärts nach dem Halt/ darinn das Rad ſtehet/ auspumpen. Das Waſſer/ das dieſes Rad bewegt/ fällt nicht niederer im Bergwerck/ ſondern gehet weg durch einen Cuniculum, Stolln/ oder Unterirrdiſchen zu ſolchem End gemachten Gang/ durch welche beede dieſes und das andere Waſſer/ ſo aus den tieffen Theil des Bergwercks gepumpet wird/ zuſammen an das Unterſte eines Bergs ausſchieſt. Auſſer dieſes Rads iſt noch ein anders ober dem Grund/ welches horizontal oder flach niederliegt/ das ſtets durch zwölff Pferde umgewunden wird/ und ingleichen das Waſſer auszupumpen dienet. Mir wurde von dem gantzen Werck Unterricht gethan/ daß nicht weniger/ dann zweytauſend Mann daran arbeiten.

An etlichen Orten des Bergwercks iſt es ſehr kalt/ und an anderen wiederum ſo heiß/ daß ich/ um mich zu erfriſchen/ mit meiner Bruſt bloß zu gehen/ gezwungen wurde/ wiewol ich allein leinene Kleider an hatte. Da ſie arbeiten/ iſt es überall ſehr warm/ alſo daß ſie acht Stunden lang nackend in Arbeit ſeynd/ ſo ſie es ausſtehen können/ und dann ruhen ſie acht Stunden wieder aus.

In dieſem Bergwerck wieſen ſie mir eine Stelle/ allwo fünff Mann ſamt einer vornehmen Perſon durch einen Dampf umkamen/ deshalben ſie allda zu der Zeit einen Tubum oder Röhre haben geſetzt/ dergleichen ſtellen ſie auch über alle die Berg-Aderen/ und über alle die Wege/ da ſie einen groſſen Theil Raums recht ausgraben/ wo keine Paſſage durchgehet/ dadurch die Lufft wird ein- und ausgelaſſen/ und in die Runde umläufft/ und die Bergleute werden damit unten an dem Grund abgekühlet und erfriſchet.

## Das III. Capitel.

**Die allerſchwärtzeſte Erde iſt die Beſte. Cinnober oder Vermeillon. Cryſtall/ Amethyſt/ Vitriol, Silber. Die Probe/ ob die Minen reich ſeynd. Die Weiſe zu probiren. Wird in den Ofen geſetzt/ Lithargyrium. Gold. Käyſer Rudolphus, Anführer zu den Bergwercken.**

Die allerſchwärtzſte Erde wird für die Beſte erkorn/ deren viel ein Gemeng von einem blinckenden glinſternden Weſen oder Marchaſite haben/ welche ſo ſie nicht in allzu groſſer Menge iſt/ nicht unwillkomm iſt/ weilen ſelbe die Erde zur Flüßigkeit bringet/ oder macht es zum ſchmeltzen leichter. Doch ſo die Proportion allzugroß iſt/ ſind ſie in den Gedancken/ daß

daß es gleich als ein Raub hält auf dem Silber / das in der Mine iſt / und im Ofen hinweg gehet / indem es durch ſeine Flüchtigkeit ſchmeltzet / und derhalben nennen ſie es einen Rauber / als ein ſolches Weſen / welches den Reichthum der Erde beraubet / plündert und hinweg holet.

Man findet manchmahl eine rothe Subſtantz, die in der Erde wächſt / genannt Cinnober von Silber / welche mit Oel angemacht / eine blutrothe Farb / (Vermeillon) gibt / die ſo gut / wo nicht beſſer / als der Cinnober iſt / der durch Sublimation wird gemacht.

Da werden auch in dieſem Berg / Minen gefunden / Cryſtallen / Amethyſten / ein Gemeng vom Amethyſt ſpürt man in den Spalten der Steinfelſen / und bisweilen iſt es gar nahe bey der Bergwercks-Erde. Man findet dar auch Vitriol, welches wunderbarlich in unterſchiedlichen dieſen Berg-Adern cryſtalliſirt iſt / die dazumahl Herrn Jacobo Schwiboda, einem Apothecker / in deſſen Haus ich zur Herberge lag / zugehörten / der mich mit einer Menge von ſeltzamen Mineralien beſchenckte.

Und gleich als ein groſſer Unterſcheid in der Silber-Erde iſt / betreffend ſeine Vermengung mit Erden / Steinen / Marchaſiten / Cinnober / Vitriol, &c. Alſo ſihet man die auch in dem Reichthum / indem etliche eine groſſe Proportion Silbers gegen das andere halten: Ein hundert Pfund Gewicht von der Bergwercks-Erde / gibt zuweilen nur eine halbe oder eine gantze Untze Silber; manches mahl zwey Untzen / drey / vier / fünff bis auf zwantzig Untzen. Diejenige / die noch reicher iſt / ſihet man ſelten / jedoch hat man einige gefunden / welche die Helffte Silber halten / und ich habe eine ſo reiche geſehen / daß man ſie mit einem Meſſer konte ſchneiden.

Eine Probe von jeder Art der Erde / die man aus der Mine gräbet / wird / ſo bald man ſelbige entdecket / vor einen Officier oder Ambtmann / den ſie den Probierer nennen / gebracht / deſſen Werck iſt zu probiren und zu urtheilen von deren Reichthum / welches alſo zugehet: Er nimmt von allerhand Sorten einerley Quantität / nach deme ſelbige getrucknet / gebrannt / und geſchlagen ſeynd / gibt er einerley und gleiche Proportion von Bley / ſchmeltzet und läutert dieſelbe / und dann nimmt er mit genauer Abwägung die Erforſchung der Proportion, die da iſt zwiſchen der Erde / und dem Metall / das darinn ſitzt / und bringet es an diejenige / welche in dem groſſen Schmeltz-Ofen arbeiten / welche folgends vermehren oder vermindern die Quantität dieſer Stücke / die noch zu vermengen ſeynd mit der Erde / um ſie in dem Schmeltz-Ofen zu ſchmeltzen / als zum Exempel: zu hundert Centner oder zehentauſend Pfund Gewicht von Silber-Erde / die über dritthalb Untzen Silber in hundert Pfunden Gewicht hält / dazu thun ſie viertzig Centner Leich / welches iſt eine geſchlagene und gewaſchene Erde / zweyhundert Centner Eiſen-Steine / welche kein Eiſen-Ertz / ſondern gewiſſe

Steine ſeynd/ welche man in dieſen Bergen findet/ unter welchen die Leber-farbe die Beſte ſeynd; Eine Quantität Kieſel/ oder eine Art von Pyrites, Feu-erſtein/ nachdem die Erde mit Marchaſite vermiſcht iſt/ und vom Hammer-ſchlag ſo viel als ihm gut düncket. Dieſes Letzte iſt der Schaum oder Rauch von dem Oberſten der Pfanne/ worinnen die Metallen lauffen/ genommen/ und iſt eine Materie, aus vorgemeldten Stücken durch die Gieſſung gemacht.

Alles was in dem Schmeltz-Ofen geſchmoltzen iſt/ wird durch ein Loch/ das an deſſelben Boden kommt/ in die Pfanne ausgelaſſen/ die da in der Erde ſtehet/ und nachdem es ausgelaſſen/ kriegt es ſtracks einen harten Schaum/ Schleim/ wie ein Brodt oder Kuche/ die man ſtets hinweg nimmt/ dadurch das übrige Metall reiner wird/ wozu man dann Bley thut/ das alles Silber mit ſich zu Grund treibet/ und eine Weile hernach wird das geſchmoltzene Metall ausgenommen/ worauf man es im Abtreib-Ofen wiederum ſchmeltzt/ und das Bley/ oder etwas anders/ das mit dem Silber vermengt bleibt/ abtreibet/ durch das Blaſen zweyer groſſer Blaßbälge/ und das geſchmoltzene Silber läufft über in Form des Lithargyrii. Das erſte empor kommende iſt weiß/ und das letzte/ dadurch daß es länger im Feuer bleibt/ iſt roth/ nicht daß es Goldglätt/ oder Lithargyrium Auri iſt/ nach deme alles beedes von einander wird abgetrieben.

Die meiſte Silber-Erde von Schemnitz betreffend/ darinn ſtecket etwas von Gold/ welches ſie mit Schmeltzen des Silbers abſondern/ und dann das Korn heraus bringen/ darnach ſie daſſelbe diſſolviren oder entbinden in einem Aquâ forti, oder Scheidwaſſer/ ſo von einem beſonderen zu Chremnitz zubereiteten Vitriol gemachet iſt/ wodurch das Gold auf den Grund gelaſſen wird/ und nachgehends zu ſchmeltzen kommt/ das Scheidwaſſer oder Aqua fortis, wird vom Silber diſtillirt/ und dienet wieder zu gebrauchen. Aber es ſollte die Beſchreibung aller dieſer Arbeite in den Bergwercken gar zu verdrüßlich ſeyn/ die einer rechten und genauen Ausführung wol werth ſeynd/ gleichwie die in Meiſſen/ und anderen Orten/ wovon Agricola in ſeinen Büchern/ De re metallicâ, & de foſſilibus, nach der Länge und ſehr wol geſchrieben hat; Lehneiſen von den Bergwercks-Sachen iſt auch werth geachtet/ und Lazarus Ercke/ hat die vornehme Bergwercke und Mineraliſche Corpora artig beſchrieben. Aber in der That ſind wenig Oerter in der Welt mit dieſen zu vergleichen/ allwo Kunſt und Natur zuſammen ſtreiten/ wer unter ihnen beyden die meiſte Macht und Reichthum vorſtellen können.

Sie arbeiten viel in dieſer Gegend auf dieſe Weiſe/ welche man zu Zeiten des Käyſers Rudolphi in Ubung hatte/ der ein groſſer Anfänger und Anfriſcher zu den Bergwercken war/ doch ſind viel von ihren Werckzeugen/ nunmehr um ein gutes vermehret und verbeſſert.

Das

## Das IV. Capitel.

### Fein Silber ſey übel zu bekommen. Felß von ſehr ſchöner/ blauer und grüner Farb. Das Gold-Bergwerck iſt verlohren. Warme Bäder/ welche ſehr beſucht werden.

Ohngehindert der groſſen Menge Silbers/ die man alle Woche zu Schemnitz macht/ und von dannen auf Karren verführet/ fand ich doch einige Schwerigkeit/ um das allergeringſte Stücke allda zu kriegen/ und mit genauer Noth konte mich jemand in der Stadt mit einigem/ das recht fein war/ verſehen/ dann das Geld im Lande daſelbſt iſt über die Helffte mit Kupffer vermenget. Indem ich alſo begierig war zu ſehen/ was Veränderung dieſe unterſchiedliche Mineraliſche Waſſer in der Gegend an denen Metallen wircken wollten/ war ich aus Mangel andern Silbers gezwungen/ mich der ſilbernen Creutze/ Crucifixen und Medaillien/ die ich allda entnahm/ zu bedienen.

Gantz nahe bey Schemnitz/ wo ehedeſſen Alt Schemnitz ſtunde/ iſt ein hoher perpendicular-Felß/ wovon ein Theil von dem Grund nach oben zu/ über die Maſſen gefärbt iſt mit einer ſchönen blinckenden blauen Farbe/ etwas grünlicht/ und mit einigen gelben Flecken darunter. Im erſten Anblick ſtunde ich über deſſen Schönheit gantz verwundert/ und konte mir nichts einbilden/ das deme nahe/ oder gleich kommen möchte/ ſondern daß es ein gantzer Felß von polirten-Lazur-Stein war. Habe ich auch einſten von einem Spanier gehört/ der lange Zeit in West-Indien gewohnt hatte/ daß allda auch ein ſo groſſer Felſe nahe bey den Silber-Bergwercken in Peru geweſt.

Die Glaß-Hütte/ eine Ungariſche Meile/ oder ſieben Engliſche Meilen von Schemnitz gelegen/ da war in vorigen Zeiten eine reiche Gold-Mine/ doch iſt ſelbe verlohren/ und weiß niemand/ wo der Eingang war/ ſeithero daß Bethlehem Gabor dieſe Landſchafft überfallen/ und die Innwohner davon geflüchtet. Der Eigenthums-Herr ließ nichts deſto weniger etliche Zeichen und Unterrichtung nah/ wobey man ſelbe entdecken möchte/ mit Figuren der Werckzeuge auf den Rinden der Bäume; ſo viel weiß man/ daß wo ſie einen Stein finden/ darauf ein Angeſicht geſchnitten ſtehet/ man alsdann nahe dabey iſt/ und darff man nur ein Stück von den Felſen beyſeit thun/ womit der Eigenthums-Herr die Mine verſtopfft hatte.

Dieſer Ort wird von vielem Volck beſuchet/ aus Urſache ſeiner natürlichen warmen Bäder/ wovon fünff gar dienlich ſeynd/ mit bequemen Stuffen niederwärts/ und mit breiten hohen Dächern bedeckt. Der Urſprung iſt ſehr klar/ das Unterſte oder Sedimentum iſt roth und grün. Das

Holtz und die Bäncke seynd mit einer ſteinigten Materi überzogen/ und das Silber/ das man darinn läſt/ ſihet verguldet aus. Doch das merckwürdigſte von dieſen Badſtuben iſt/ das man das Schweisbad nennet/ deſſen Springwaſſer durch einen Berg hinab läufft/ und in ein zum Auffangen gebautes Bad niederfällt/ an deſſen einem Ende ich im Steigen in eine Höle gerieth/ die zur trefflichen Stube gemacht iſt/ durch die Hitze dieſer warmen Bäder/ auch mit Sitzen alſo angeordnet/ daß ein jeder/ der darinn ſitzt/ es ſeye eine hohe oder niedere Stelle erwählt/ ſeinen Schweiß darnach richten/ und die Hitze nach ſeinem Verlangen genieſſen kan.

Dieſe Höle oder Spelunc, als auch die Seite oder Ecke des Bads/ ſind durch das ſtete Tropffen dieſes Springwaſſers/ mit einem rothen/ weiſſen und grünen Weſen bedeckt/ und vor den Augen ſehr angenehm und gefällig.

## Das V. Capitel.

**Artige Perſon. Eine Schlange im Bad. Natürlich Vitriol, in den Bergwercken zum Cryſtall angeſchoſſen. Bäder. Verſteinte Waſſer/ und Bäume. Die Dannen-Bäume in ſteinere Säule verändert. Der Schwefel fliegt hinweg. Blume des Schwefels. Sauer-Bäder. Das Silber kriegt eine gülden ne Farb.**

DA ich mich ſelbſten in einer groſſen Badſtube/ wo eine groſſe Menge Männer und Weiber waren/ badete/ war ein kurtzweiliger Menſch/ um die Geſellſchafft zu beluſtigen/ auf dem Gipffel des Hauſes/ welches über dem Bad ſtund/ heimlich gegangen/ der ſtürtzte ſich in einem Sprung von oben in das Waſſer herab/ und hielte ſich unten auf dem Grund der Sitz-Bäncke/ eine Weile unter dem Waſſer auf/ nachgehends kam eine Schlange durch einen Canal, wodurch das Waſſer eingeleitet wird/ in das Bad/ worüber viel von dem Frauen-Volck erſchracken. Dieſer war der Geſellſchafft Dienſt und Freundſchafft zu erweiſen ſehr beſchäfftiget/ und die Schlange am erſten anzugreiffen/ und die Jungfrauen zu erlöſen und zu beſchirmen bereitet/ welches er auch in einer kurtzen Zeit verrichtete/ mit ſolchem Fortgang und Glücke/ daß er die Schlange mit ſeinen beeden Händen fieng/ und auſſer des Waſſers hielte/ ſie auch in ſeinen Mund nahm/ und ihr den Kopff abbiß.

Ich war durch dieſes Menſchen artige Weiſe erfreuet/ und ſchickte nachgehends an ihn in der Stube/ und erfuhr/ daß man denſelben in den Bergwercken gebraucht hatte/ welchen ich unter andern fragte/ ob er auch wol ein natürlich zu Cryſtall angeſchoſſnes rein und zum Gebrauch dien-

liches

liches Vitriol, und in was für Minen / geſehen hätte / dergleichen er / ſeiner Sage nach / an vielen Orten / doch allermeiſt in einem von den Feinden eingenommenen Bergwercke beſchauet / wiewol bey etlichen die Erde / gar nahe bey Schemnitz eingefallen war. Nach gehaltener Unterredung / kam er nach zweyen oder dreyen Tagen mich wieder zu Schemnitz zu beſuchen / und brachte Lampen und Bergkleider für mich / ſamt zweyen anderen Freunden. Und wir lieſſen uns mit ihme unter die Erde / bis ich an die Stelle kam / da er mir eine groſſe Menge / wodurch ich ſehr vergnügt war / zeigte; Das Vitriol allda kam auf die Steine und Erde zu ſchieſſen / auch auf dem Boden und zur Seite / da es durchgegangen / gleich als es durch Kunſt in der Pfanne geſchicht / nicht von der Höhe abhangend / als ich ſolches an vielen anderen Orten geſehen habe / eben als Eiskegel.

Die Glaß-Hütte iſt dem Grafen von Lippey zugehörig / von deſſen Geſchlecht der Gelehrte Polycarpus, Procopius Bocanus entſproſſen / der vor einer Zeit von dem Ertzbiſchoff von Presburg / um einen Bericht von den Seltzamkeiten dieſer Lande zu thun / ausgeſchicket wurde / doch ſein Tod verhinderte / daß ſeine Anmerckungen nicht an das Licht kamen.

Eiſenbach / ohngefehr vier Engliſche Meilen von der Glas-Hütte / und fünff oder ſechs von Schemnitz / hat auch warme Bäder. Das niederſinckende Sedimentum iſt roth / und in Stein verändert / alſo / daß ich Stücklein davon mitbrachte / welche fünff oder ſechs Daumen im Diametro hatten. Ich nahm auch ein groß Stücke von dieſem in Stein verwandelten Waſſer / ſo wie es in dem Guß fiel / darinnen man die Waſſer-Wellen noch ſehen kan. Doch wiewol der Guß von Holtz gemacht war / iſt in allen unverändert geweſt / vor ſo viel er unter lag. Wie deme ſey / dieſe Bäume / womit ſie die Seite des Bads aufbauen / waren ſo ſteinhart / daß diejenige / welche nechſt oben am Waſſer lagen / gantz und gar in Stein verkehrt waren. Eines davon war nicht unangenehm zu ſehen / wie Natur und Kunſt einander behülfflich waren / und aus dem Leibe eines Dannen-Baums eine Säule von Stein formirten. Man ſoll ſich aber darüber nicht viel verwundern / daß das Holtz unter dem Waſſer ſollte unverändert bleiben / weilen auch das Obere ſo groſſe Veränderung leidet und ausſtehet. Dieſe Waſſer ſind heiß / und alles / was davon kommt / hat genugſame Flüchtigkeit / mit Zunehmen des Bads in die Höhe zu ſteigen. Und ich bin des Bads von den grünen Pfeilern zu Ofen noch eingedenck / allwo ich anmerckte / daß die Ausdämpffung des Bads ſich ſchlug oder reverberirte über die hohe darob gebauete Coupel, und durch die Eiſen / welche ſich von einer Säule zur andern erſtreckten / und durch die Capitell der Pfeiler in Form langer Steine / gleich als Eiskegel / die an allen bemeldten Orten hangen / geſtalt man ſolches in vielen unterirrdiſchen Hölen kan anmercken / und ſonderlich

derlich in Engelland in Okey-hele, in der Landſchafft von Sommerſett / und Pooles-Höle in Darby-Shire.

Der Schwefel/ auch der in groſſer Menge in verſchiednen heiſſen Spring-Waſſern iſt / fliegt ſtets hinweg / und kan man ſolchen bey allen den ausdämpfenden Badwaſſern nicht finden/ derenthalben auch ſelbe zu entdecken/ dûncket mich vernünfftiger zu ſeyn / ſolches aus dem Waſſer / als darinnen zu ſehen. Ich werde auch in dieſer meiner Gieſſung nicht mehr betrogen / als einer / der nach Weſten ſahe / ehender dann nach Oſten / um der Sonnen Aufgang zu erblicken. Dann an vielen Orten / die über die Büder gehen / und die Dämpfe der heiſſen Waſſer auffangen / hab ich den Schwefel ſteckend geſehen / und meine Begierde hierinnen noch ferners zu vergnügen / ließ einſten ich eine Pipe oder Röhre zu baden in Oeſterreich öffnen / wodurch das heiſſe Waſſer ſtets fort lief / und nahm mit meiner Hand von dem Oberſten darinnen / unterſchiedliche mit einer ſolchen Subſtantz angefüllte Büchslein / welche ſchwerlich von den Blumen des Schwefels zu unterſcheiden war. Auf eine Zeit als ich im Sauer-Bad zu baden ſpatzierte / und mit etlichen Freunden / welche im Bade waren / zu ſprechen kam / nahme in acht / daß meine Knöpffe / und alles / was ich von Silber trug / zuſammen gelb / wie ſchöne Goldfarb / wurde / wiewol ich ziemlich weit vom Waſſer ſtunde. Bey welcher Gelegenheit ich auch dieſe nahm / nemlich / ich hieng Geld auf / einen Fuß weit oder weiter vom Bad / um zu ſehen / was Veränderung / und wie geſchwind ſolches zu weg bringen ſollte / welches in einer Minute ſeine Farb kriegte / und das / ſo näher dabey war / in einer halben Minut.

## Das VI. Capitel.

**Eiſenbach. Das Schlangen-Bad. Verhinderung der Türckiſchen Streifferenen. Reiches Gold-Bergwerck / an welchem 950. Jahr gearbeitet worden. Die Art und Weiſe um in das Bergwerck zu kommen. Wie die Schächte durch lange Bäume offen gehalten werden. Eine groſſe Menge Gänge. Was vor einen Compaß ſie unter der Erden gebrauchen. Was vor ein Unterſcheid iſt unter dem Gold-Ertz. Wie das Ertz gewaſchen wird. Fein Gold / ſo man in dem Bergwerck gefunden.**

ABer um wieder nach Eiſenbach zu kommen / ſo ſeyn daſelbſt zwey bequeme Bäder / dahin ſehr viel Volcks kommt: Und das Dritte iſt von dem Waſſer / das aus den vorhergehenden heraus flieſſet / und wird genannt das Schlangen-Bad / wegen der vielen Schlangen / die darein kommen / und ſich darin-

darinnen erluſtigen und ſpielen; wann ſolches mit dieſen warmen Waſſern angefüllet iſt.

Den 13. Junii 1671. reiſete ich von Schemnitz durch Glaß-Hütten / und Apffels-Dorff / allwo ein ſchönes Land-Haus iſt / ſo dem Ertz-Biſchoff von Preßburg zugehöret: Und darauf zogen wir über den Fluß Gran / und kamen zwiſchen die Berge hinein; in welcher Gegend ſie an einem Ort die Erde aufgeworffen / und ein Werck gemacht haben von einer Spitze der Berge zu der andern / um alſo das Land zu beſchirmen / und die Streiffereyen der Türcken gegen Chremnitz zu verhindern. Darnach zogen wir immer fort längſt dem Gold-Fluß / und dem gelben Strom / welchen ſie brauchen / wenn ſie oben das Ertz aus den Bergwercken auf ihrem Waſchwerck waſchen / bis daß wir zu der Stadt kamen.

Chremnitz iſt eine kleine Stadt / hat aber groſſe und weite Vor-Städte / und liegt hoch. St. Johannes Kirche / die etwas davon abgelegen / hält man davor / daß ſie auf dem höchſten Ort in gantz Ungarn ſtehe. Dieſes iſt das allerälteſte Bergwerck oder Berg-Stadt / und auch wol die reichſte an Gold von allen ſieben / ſo in dieſer Gegend ſind / als nemlich: Schemnitz / Chremnitz / Neuſol / Königsberg / Bochantz / Libethen und Tillen.

Man hat an dem Gold-Bergwerck zu Chremnitz neunhundert und fünffzig Jahr gearbeitet. Das Bergwerck iſt ohngefehr neun oder zehen Engliſche Meilen lang (welches ein paar Teutſche Meilen austrägt:) Und dar iſt ein Stollen (oder ein Gang der Erd-Fläche gleich) welcher achthundert Claffter lang iſt / genannt der Erb-Stollen. Die Tieffe des Bergwercks iſt über hundert und ſiebentzig Claffter hinab: Und gebrauchen ſie keine Leitern / um in die Gänge hinunter zu kommen / ſondern ſie laſſen ſich hinab mit einem dicken Seil / daran ein Sitz von Leder gemacht iſt. Das Leder iſt breit / und gemeiniglich vertheilt / in zwey oder drey Theile / die man verändern / oder hin und wieder ſchieben kan / nach Belieben / und iſt nicht ungemächlich darauf zu ſitzen / auch für diejenigen nicht / ſo es gleich nicht gewohnet ſind. Und auf ſolche Weiſe wird ein jeder / der in das Bergwerck kommt / hinabgelaſſen in einen von den Schachten (oder grade in die Tieffe hinabgehenden Gänge / ſo den Brunnen gleich) deren ſechſe ſind / als erſtlich Käyſer Rudolphus. 2. Königin Anna. 3. Ferdinand. 4. Matthias. 5. Der Wind-Schacht / und 6. Leopold. Ich ließ mich hinab in den Schacht von Käyſer Rudolphus, und kam gar hurtig hinunter durch das Umdrehen eines groſſen breiten Rades / woran das Seil feſte gemacht iſt / hundert und acht Claffter unter die Erde: Und nachdem ich viel Stunden in dem Bergwerck geweſen / ward ich wieder herauf gezogen durch den Schacht / genannt Leopold, und fuhr wieder grad in die Höh / über die hundert und funffzig Claffter hoch; welches eine Höhe / ſo die Pyramiden

oder Pracht-Spitzen in Egypten um den dritten Theil übertrifft. Ich ließ den Muth nicht ſincken/ als ich auf den Grund dieſes Schachts hinab kam/ und hatte keine Scheu/ daß ich mich ſo tieff unter der Erden befand; dann ich erinnerte mich/ daß ich noch über die dreytauſend Meilen von dem Mittel-Punct der Erden entfernet war ( ſo auf die achthundert neun und funffzig Teutſche Meilen austrägt: ) und dauchte mich/ als ob ich nur in einen tieffen Brunnen hinab gefahren wäre. Dieſe Schachten ſind überall bebauet mit übereinander gelegten Dannen-Bäumen/ ſo an allen vier Seiten unten von Grund auf/ bis oben an den Eingang wohlgeſchloſſen/ und alſo feſt gemacht ſind: Und auf ſolche Weiſe werden alle dieſe Schachten offen gehalten an denen Orten/ wo ſie nicht rund umher Felſen haben. Ein groſſe Menge von Ertzgängen lauffen nach Norden und nach Oſten zu: Sie arbeiten auch gegen ein/ zwey oder drey Uhr zu/ wie ſie es nennen: Denn die Bergleute richten ſich unter der Erde nach einem Compas, der aber nicht in zwey und dreyßig Striche getheilt iſt/ wie der jenige/ den man auf der See braucht: Sondern er hat nur 24. Theile/ welche ſie/ wie wir es mit den Stunden des Tages und der Nacht machen/ in zweymal zwölff Uhren vertheilen. **Von dem Gold-Ertz iſt einiges weiß/ einiges ſchwartz/ einiges davon iſt roth/ und etliches gelb.** Das mit ſchwartzen Flecken auf weiß ſtehet/ ſchätzen ſie vor das allerbeſte/ wie auch das Ertz/ ſo allernächſt an den ſchwartzen Adern liegt. Dieſes Ertz iſt nicht reich genug/ einige Probe im kleinen auszuſtehen/ wie das jenige/ ſo von andern Metallen/ wenn man wiſſen will/ wie viel gutes Metall darinn begriffen iſt: ſondern ſie wägen davon eine ſehr groſſe Menge/ und waſchen ſolches in einem kleinen Fluß/ welcher nahe bey der Stadt fleuſt: Der gantze Fluß iſt vertheilt in unterſchiedliche Bäche/ und laufft beſtändig über das Ertz hin/ und wäſcht alſo das Erdhaffte Weſen von den Metalliſchen Theilen ab. Solcher geſtalt iſts ein klarer Fluß oberhalb der Stadt/ indem er aber durch ſo mancherley Wercken/ und über ſo viel gepuchte Erde hinfleuſt/ ſo wird daraus ein trüber gelber Strom unterhalb der Stadt/ und hat die Farb/ als die Erde von dieſen Bergen iſt/ ausgenommen in ſechs Tagen in dem Jahr/ nemlichen zwey an Weynachten/ zwey an Oſtern und zwey an Pfingſten/ woran man ſowol den Fluß feyern läſt/ als auch die Bergleute zu arbeiten aufhören/ da dann derſelbe frey klar und hell in ſeinen Ufern fortflieſſen kan.

Man hat in dieſem Bergwerck Stücke von gantz feinem oder Jungfräulichen Golde gefunden/ davon ich etliche in der Käyſerlichen Schatzkammer geſehen; wie auch in der Kunſtkammer des Churfürſten von Sachſen/ allwo ein Stück ſo breit als meine flache Hand/ und andere kleinere mehr; wie auch auf einem weiſſen Geſtein viel Stücke von feinem Golde

zu finden; die man ſonſten ſehr ſelten zu ſehen bekommet. Die gemeine gelbe Erde des Landes bey Chremnitz / inſonderheit von den Bergen gegen Weſten / wiewol es Erde iſt / die man nicht achtet / giebt gleichwol etwas Gold: Und an einem gewiſſen Ort ſahe ich / daß man ein groß Theil von einem Berge weggegraben / daſſelbe in die Wercke geworffen / gewaſchen und gearbeitet hatte / auf eben ſolche Weiſe als die abgewogene Erde / daraus ſie einen anſehnlichen Vortheil erhalten.

## Das VII. Capitel.

**Eine Erfindung das Ertz gar fein zu ſtampffen. Wie die Bergwercke wieder zu wachſen. Wie das Ertz heraus gebracht wird. Von dem Ratſchen oder Klappern in dem Bergwerck. Ein Schubkarren / der Hund genannt / um das Ertz ſehr leichtlich hin und wieder zu führen. Von den böſen Dämpfen / dadurch den Bergleuten die Lampen auslöſchen / und was maſſen einige durch dieſe Dämpfe umkommen. Wie man aus einem Schacht mit einem breiten Bret die Lufft ausgepumpt.**

MAtthias Dollinger / Ober-Amtmann über das Bergwerck zu Chremnitz / hat unlängſt eine Mühle erfunden / um das Ertz feiner zu puchen / als es zuvor war; und hat durch dieſes Mittel eine anſehnliche Menge Goldes aus dem Ertze bekommen / daraus man ſonſten nichts bringen können. In ſeinem Hauſe ſahe ich mancherley Arten von Berg-Gewächſen / und ward ſehr freundlich von ihm empfangē: Und als ich unten auf dem Grunde des Gold-Bergwercks war / ſchickte er mir zum Geſchencke hinab einen ſehr köſtlichen Wein / um eines zu trincken auf Käyſerlicher Majeſtät Geſundheit. Etliche Gänge in dieſem Bergwerck / ſo durch den Felſen durchgehauen waren / und man lange nicht gebraucht / waren wiederum zugewachſen: Und ich merckte / daß die Wände und die Seiten von etlichen / die zuvor weit genug geweſen waren / um das Ertz hindurch zu bringen / nunmehr zuſammen giengen / ſo daß wir mit Müh und Ungemach dadurch muſten. Und dieſes geſchiehet mehrentheils an feuchten Orten; und die Durchgänge vereinigen ſich nicht von oben herab mit dem untern Theil / ſondern von einer Seite zu der andern.

Sie führen ihr Ertz unten in dem Bergwerck von einem Ort zum andern / oder unten an den Boden des Schachts hin / (von dannen es hernach in die Höhe gezogen wird) in einem Karren oder Küſte / ſo ſie den Hund nennen. Dieſer laufft auf vier Rädern / iſt hinten höher als fornen / und hat an dem Boden eine Zung von Eiſen / welche ſich bequemlich ſchickt in eine

höltzerne Rinne/ ſo man mitten in den Boden eines jeden Gangs eingelegt hat/ alſo/ daß er nirgends kan ſeitenwerts ablauffen/ ſondern ſich ſtets in der Mitten halten muß: Und durch dieſes Mittel kan ein kleiner Jung in groſſer Geſchwindigkeit drey oder vier hundert Pfund Ertz vor ſich hinſchieben/ wo man ihm hin befiehlet/ ohn einiges Liecht durch die finſtere und dunckle Bergwercks-Gänge durch und durch. Auch war es mir gar was neues/ das Ratſchen oder Geklapper zu hören/ ſo ſie in dem Bergwerck machen/ und wie ſich der Laut veränderte/ nachdem ſie näher bey uns oder weiter von uns waren; nicht weniger/ daß ich ſahe/ wie ſie mit ſolcher Geſchwindigkeit aus den Felſen heraus kamen/ und ihren Karren an dem Ort/ wo ſie ihre Ertz hingebracht/ umwarffen/ und wieder in ihre dunckele Höhlen mit gleicher Fertigkeit und Hurtigkeit fortfuhren. Dieſem Werckzeug iſt nicht gar ungleich ein anderer Karren den ſie haben/ um das Ertz oben von dem Schacht/ oder von den Bergen herab nach dem Puchwerck zu führen/ allwo ſie daſſelbe puchen und waſchen. Aber an ſtatt einer Zungen hat dieſer Karren acht Räder/ oder vier Rollen und vier Räder; und der Weg iſt gemacht von Dannen-oder Föhren-Holtz/ ſolcher Geſtalt/ und ſo weit von einander/ daß die Rollen über das Fören-Holtz hinrollen. Und dieſe Rollen und Räder/ ſind dermaſſen in einander gefügt/ daß dieſe Kiſten nicht umgeworffen werden/ oder aus dem Wege lauffen können/ und kan ſie ein Kind fortziehen/ wie dann ſolches auch bisweilen durch einen Hund geſchicht. Auf ein Puchwerck allein bringen ſie alle Wochen drey oder vier hundert von dieſen Kiſten oder Karren voll/ und gehet in eine jedwedere Kiſte vier hundert Pfund Ertzes.

Damahls waren zweyerley ſehr böſe Dämpfe in dieſem Bergwerck als ich daſelbſt war; und noch verſchiedene andere/ ſo gleichwol ſolche Krafft nicht haben einen Menſchen in ſo kurtzer Zeit zu erſtecken.

Einerley von dieſen Dämpfen war in einem Schacht/ und der andere in einem Stollen/ der grade zu in das Bergwerck hinein gehet: Keine Lampen wollten darinnen brennen: doch wollten ſich die Bergleute auf eine kurtze Zeit hineinwagen/ und probiren/ wieweit dabey fortzukommen: darum lieſſen wir einen Mann hinab/ in dieſen Dampf/ der auch auf die fünff bis ſechs Stunden in dem Schacht drunten war; wir zogen ihn aber alſobalden wieder heraus/ als wir ſahen/ daß ſeine Lampe ausgieng. Dieſer Ort iſt ſehr gifftig/ wenn das Waſſer hoch iſt/ ſintemahl der Dampf alsdann ſtärcker aufwärts ſchieſſet. Dem andern Dampf in dem Stollen hoffen ſie zu helffen/ wenn ſie ihm Lufft geben werden/ darum ſie noch einen andern Eingang darein machen oder graben wollten.

Es ward mir erzehlet/ daß auf eine Zeit acht und zwantzig Perſonen umkommen wären/ durch einige Dämpffe in vier Stollen/ in deren jedweden

den ihrer ſieben das Leben eingebüſſet. Solcher geſtalt ſind ſie auch von den Dämpffen ſehr geplaget worden / als ſie in den Schacht Leopoldus genannt eingeſchlagen: denenſelben aber ſind ſie begegnet auf nachfolgende Weiſe:

Sie machten eine Röhre feſt an die Seite des Schachts von oben bis unten zu / und weil dieſes nicht genug / ſtieſſen ſie mit Gewalt ſo breit als der Schacht war ein breites Bret / ſeiner Fläche nach von oben hinab / dadurch der Schacht an allen Seiten / und ſonderlich gegen der Röhren zu gantz feſt vermacht ward: und ſo zwungen ſie / durch dieſes hin und wieder ziehen / alle Lufft / ſo in dem Schacht war / durch die Röhre heraus / welches ſie offtmahls wiederholten / und alſo die böſe Lufft heraus pumpten. Weilen ſie aber nunmehr verſchiedene andere Lufftlöcher und Eingänge darein gemacht haben / ſo iſt die Lufft gut und leidentlich / und ward ich ſelbſt an demſelben Ort wieder heraus gezogen / ohne daß ich die geringſte Veränderung an meinem Athemholen ſpüren konte.

## Das VIII. Capitel.

**Von einem Brande / der in einem Stollen entſtanden. Von weiſſem / rothen / blauen / und grünen Vitriol. Von Cryſtallen. Von einem Vitriol-Bergwerck. Wie ſie das Ertz puchen. Das gepuchte Gold-Ertz nennen ſie Schlich. Wie ſie mit dem Ertz umgehen.**

Der ſo genannte Aldermanns-Stollen / welcher fünffhundert Klaffter lang war / verbrandte in dem Jahr 1642. durch die Unachtſamkeit eines Jungen / welcher eine Lampe an einem Holtze geputzt / darinnen funffzig Perſonen erſtickten. Sie wurden alle mit einander heraus gebracht / ausgenommen einen allein / welchen man hernach gantz aufgelöſet oder zerfreſſen gefunden durch das ſcharffe beiſſende Waſſer des Bergwercks; alſo / daß weder Fleiſch noch Knochen übergeblieben / ſondern bloß etwas von ſeinen Kleidern.

In dieſem Bergwerck findet ſich ein Vitriol / welcher weiß / roth / blau / und grün iſt: wie auch einige Vitrioliſche Waſſer. Man hat auch eine Materie gefunden / welche in dem Gold-Ertz ſteckt mit kleinen ſpitzigen Stacheln / eben als ob es Nadeln wären / von einer Purpur-Farbe und blinckend: Die Mutter davon ſihet ſo gelb aus als Schwefel / und wird von ihnen Gold-Antimonium genannt. Es werden auch Cryſtallen allhier gefunden / deren etliche gelb gefärbt ſind.

Es findet ſich ein Vitriol-Gang in dieſen Bergen / nahe bey dem Gold-

Bergwerck / ohngefehr achtzig Klaffter tieff: deſſen Ertz roth iſt / und bisweilen grün. Dieſes Ertz ſchüttet man in Waſſer / und wenn es drey Tage geſtanden / gieſſet man das Waſſer ab / und kochet ſolches in einem bleyernen Geſchirr ein / bis es zu einer dicken grünlichten Materie wird / welche man hernach in einem Ofen calciniret / und zum Scheide-Waſſer machen braucht / oder zu dem ſcharffen Waſſer / das man zu Schemnitz haben muß.

An dem Platz / wo ſie das Gold-Ertz puchen / legen ſie einen Grund / drey Ellen tieff von Holtz; darauf ſchütttet man das Ertz: oben her gehen vier und zwantzig Stämpel / die unten mit Eiſen beſchlagen ſind / welche das Ertz zermalmen und zu Staub mahlen / da ſolches unterdeſſen die gantze Zeit mit Waſſer bedeckt iſt. Dieſe Stämpel werden durch vier Räder gehoben / nemlich durch ein Rad ſechſe; das Waſſer / das von dem gepuchten Ertz kommt / läſſt man lauffen in kleine Gruben oder Behalter wie Kiſten / deren gemeiniglich ſieben oder acht hintereinander ſind; und nachgehends in einen groſſen Behalter eines Morgen Ackers groß / hernach aber / wenn es ſich etwas geſetzt hat / läſſet man es wieder aus.

Wenn das Gold-Ertz alſo zu Pulver gepucht iſt / ſo wird es Schlich genannt / darunter dieſes das reichſte iſt / welches am dichteſten bey den Stämpeln iſt / damit man es pucht. Alſo arbeiten ſie Nacht und Tag beſtändig fort. Das Licht ſo man dabey braucht / ſind Spâne von Dannen-Holtz; oder dergleichen.

Der Schlich wird hernach ſo lange gewaſchen / daß bey nahe vom Centner nicht mehr übrig bleibt als etwan eine halbe Untze / oder eine Untze von Silber und Gold untereinander: darvon iſt der meiſte Theil gewöhnlich Gold / und deſſen zwar insgemein zween Drittheil. Denn das Chremnitzer Gold-Ertz bricht ſelten / daß nicht Silber darunter gemiſcht ſeyn ſollte: und das beſte Schemnitzer Silber-Ertz gibt den achten Theil Gold nach der Proportion des Silbers gerechnet. Dieſen Schlich verſetzen ſie mit Fluß und Hammerſchlag / und ſchmeltzen ihn zuſammen in dem Schmeltz-Ofen.

Von dem erſten Schmeltzen kommt eine Materi heraus / welche ſie Lech nennen; dieſe Lech brennen ſie mit Stein-Kohlen / um ſelbige luckerer zu machen / und den Cörper deſſelben deſto beſſer zu öffnen / und ſolches heiſſen ſie Röſten.

Dieſes geröſtete verſetzen ſie mit Sand nach Gelegenheit / und ſchmeltzen es abermahl in dem Schmeltz-Ofen; hernach laſſen ſie es aus in die Pfanne / und verfahren weiter damit / wie beym Schmeltzen des Silbers.

Das

## Das IX. Capitel.

### Eine andere Art/ wie man das Gold aus dem Ertz heraus bringt. Das güldene Flüß. Wie ſie das Queckſilber dazu gebrauchen. Von den Queckſilber-Bergen.

Sie wiſſen noch verſchiedene andere Arten / das Gold aus dem gepuchten Ertz heraus zu bringen / und kan ich nicht unterlaſſen / noch eine zu beſchreiben/ darinnen ſie ohne Bley verfahren.

Sie waſchen das gepuchte Ertz vielfältig / und legen den Schlich auf Tücher / und indem das Waſſer langſam abhängigt darüber hinlaufft / und ſie es unterdeſſen ſtets rühren / ſo laſſen ſich die Erdhafftigen / leimichten und leichten Theile darvon abſpülen / hingegen bleibt was ſchwer und Metalliſch iſt an dem rauhen Tuche hencken. Man verfähret hierbey noch auf eben dieſelbige Weiſe / wie man auch mit Schaf-Fellen und Wolle zu thun pfleget / die man auch entweder in das Waſſer / ſo von den Wercken kommt/ oder in kleine Bächlein leget/ ſo daſelbſt aus einigen goldreichen Hügeln und Bergen entſpringen; da dann / indeme das Waſſer / und was leicht/ darvon fleuſt / durch die Wolle oder über dieſelbe hinlaufft / inzwiſchen die dichten / ſchweren und metalliſchen Theile darinnen hangen bleiben: durch welches Mittel etliche das güldene Flüß erlangen.

Um aber noch etwas weiter von der Art und Weiſe zu reden / wie ſie mit den Tüchern arbeiten; ſo waſchen ſie die Tücher / darinnen das gute Ertz ſteckt / in ſonderbahren Geſchirren / und wird alsdann das Waſſer / nachdem es ſich etwas geſetzt hat / von dem / was zu Boden geſuncken iſt / abgegoſſen. Dieſen Boden-Satz wäſcht man immer weiter in ſonderbahren verſchiedenen Trögen durch fleißiges hin und wiederrühren: bis daß man endlich Queckſilber drauf ſpritzt / und ſolches alſo zuſammen eine Stund oder zwo mit allem Fleiß untereinander kneten läſt: Dann wird es wieder abgewaſchen in einem hültzernen Geſchirr / da ſich dann viel abſondert / ſo von dem Queckſilber nicht angegriffen wird. Dieſes Geſchirr ſtoſſen ſie an ihren Schenckel / und bringen alſo das Gold und Queckſilber zuſammen / als ein Amalgama oder Gequicke an die eine Ecke. Von dieſem Amalgama drucken ſie ſo viel Queckſilber heraus / als ſie können / erſtlich durch grobe Tücher / und hernach durch feinere. Den überbliebenen Klumpen thun ſie auf ein durchbohrtes Blech / welches ſie über eine tieffe Pfanne ſetzen / ſo in der Erden ſteht / damit in ſolcher Pfanne das Queckſilber ſich auffangen kan. Das Blech überdecken ſie / und lutiren und ſtreichen es feſte zu an die Pfanne / machen alsdann ein Feuer von Stein-Kohlen drauf / und treiben alſo das Queckſilber / das im Golde noch übrig iſt / in die Pfanne hinein /

zu

zu dem übrigen / das ſie vorhero ſchon drinnen gehabt: das Gold aber nehmen ſie heraus / werffen es in das Feuer / bis es je länger je feiner wird.

Nach etlich wenig Tagen / nachdem ich das merckwürdigſte von curioſen und artlichen Dingen zu Chremnitz hatte beſehen / reiſe ich nach Neuſol: und zog über das Gebirg / ſo an der Oſt-Seite von Chremnitz liegt / auf deſſen Spitzen einer / ein übergroſſer Stein oder Felß vor ſich ſelbſt allein lieget an der Seiten des Wegs. Dieſe Berge geben das Holtz zur Nothdurfft des Gold-Bergwercks herbey. Als wir von dar weiter fortzogen / waren wir nicht weit von Lila / welches ein Dorff iſt / allwo ſie Queckſilber finden / und nachdem wir über die Queckſilber-Berg waren gezogen / kamen wir wiederum an den Fluß Gran / woran Neuſol lieget; allda iſt eine hölzerne Brücke / um über den Fluß in die Stadt zu kommen / und ein artliches Zimmerwerck von Balcken / ſo quer über den Fluß geſchlagen / damit man das Holtz / welches in ſelbigem Fluß herab geflößet wird / aufhalten könne: Und durch dieſe Kunſt wird es ſonder einige Müh oder Arbeit nach Neuſol gebracht / um allda ſolches in der Ausarbeitung des Kupffer-Ertzes / auch zum Röſten / ſchmeltzen / ſchmieden und ſchlagen des Kupffers zu gebrauchen.

## Das X. Capitel.

**Neuſol eine feine Stadt. Eine Kirche mit Kupffer gedeckt. Reliquien. Groſſe Kupffer-Bergwerck in Hungarn. Kies. Das Silber wird aus dem Kupffer gezogen. Unterſchiedliche Arten von Hämmern.**

Neuſol iſt eine feine Stadt / und hat einen groſſen breiten Platz oder Marckt / an deſſen oberſten End ein ſchöner Thurn ſtehet. Das Caſtell iſt auch beſehens werth / worinnen die Kirche mit Kupffer gedecket iſt; Innerhalb der Kirchen ſind mancherley Figuren von geſchnitztem Holtzwerck / und andere Reliquien: Jedoch / weil die Lutheriſchen ſelbige beſitzen / wird nicht viel Weſens davon gemacht / wiewol ſie mit Sorgfältigkeit annoch bewahret werden. Gleichwie auch bey einigen Lutheriſchen Kirchen in Teutſchland mehr angemercket habe / als zu Nürnberg und Magdeburg / allwo noch etliche Reliquien übrig geblieben / die ſie noch nicht auf die Seite gethan / ſondern dieſelbe als rare und alte Dinge bewahret und aufbehalten.

In dieſer Stadt und ſelbiger Gegend herum / ſind die gröſten Kupfer-Bergwercke von gantz Ungarn: Und weil der Cörper des Kupfers mit dem Geſteine von ſeinem Ertz ſehr ſtarck vereiniget iſt / ſo muß deſſen Scheidung mit überaus groſſer Müh und Arbeit verrichtet werden. Dann wann man

das

das Kupffer-Ertz aus dem Berge gewonnen / ſo wird es auf die vierzehen mahl geröſtet und geſchmeltzt/ ehe es beqvem wird zu ordentlichem Gebrauch. Dann erſtlich wird es geſchmoltzen mit einem Stein/ welchen ſie Fluß-Stein nennen/ und mit ſeinem eigenen Schaum/wie auch mit Kies/ welches eine Art von Schwefelſtein. Hernach wird es gebracht auf den Roſt-Heerd/ da ſchütten ſie es auf einen Hauffen geſcheitert Holtz/ und wird Feuer drunter gemacht: durch welches Mittel es gebrannt wird zu einer Materie/ die ſie Roſt nennen: Und diß wird ſieben oder acht mal wiederholt. Hernach wird es wieder in dem Schmeltz-Ofen geſchmoltzen/und noch in zween Oefen zu Mießmiele/ und zweymal untern Hammer gebracht.

Hier ſchmeltzen ſie auch Kieß/ welcher von Jeſina hergebracht wird: welcher Materie/ wann ſie geſchmoltzen / man ſich bedienen kan zum Silber-ſchmeltzen.

Zu Mießmiels/nicht weit von hier/ſaygern ſie Silber aus dem Kupffer/ welches auf nachfolgende Weiſe geſchicht: Wann das Kupffer geſchmoltzen iſt/ thun ſie Bley darzu / und nehmen hernach die zuſammen geſchmoltzene Metallen mit groſſen eiſernen Kellen heraus.

Wann es kalt iſt/ wird es auf die qver-über liegende Eiſen gelegt/ und geben ſie ihm wiederum ſtarck Feuer / biß das Silber und Bley ſchmeltzt/ und durch die eiſernen Stangen fällt. (Die rechte Manier aber vom Kupffer ſaygern/ und wie man das Silber heraus zu bringen pfleget/ findet man beſchrieben bey dem Lazaro Ercker im 3. Buch.) Wenn das Kupffer ſeine letzte Schmeltzung ausgeſtanden/ und nun beqvem iſt zum Gebrauch / hauen ſie daſſelbe in Stücken mit groſſen ſcharffen Hämern/zu deren Bewegung man ſich gewiſſer Waſſer-Räder gebraucht / ſo den Hammer mit groſſer Gewalt aufheben. Gefäß aber und Platten/oder Blech daraus zu machen / haben ſie andere Hämmer/ welche unten breit und rund ſeyn/ nachdem ſolches das vorhabende Werck erfordert.

## Das XI. Capitel.

**Von der Freundlichkeit des Hauptmanns zu Neuſol. Herrn-Grund iſt eine kleine Stadt. Was daſelbſt vor durchdringende Lufft. Von der alldortigen Kleidung. Von den Leitern/ die ſie zum Bergwerck hinab gebrauchen. Was maſſen man wider die böſen Dämpffe gewiſſe Blaß-Bälge braucht.**

DEr Hauptmann über dieſe Werck zu Neuſol war überaus höflich/ und machte uns nicht nur Gelegenheit genug/ alles zu beſehen/was wir begehrten; ſondern er ſandte mir noch darzu ein angenehmes Geſchenck von Wein und Geflügel; Schrieb auch einen Brief an den Ober-Aufſeher über das Kupffer-

Bergwerck zu Herrn-Grund/ daß er mich alles dasjenige/ was in demſelben Bergwerck ungemein und merckwürdig wäre/ mögte ſehen laſſen.

Herrn-Grund iſt eine kleine Stadt/ ſehr hoch zwiſchen zweyen Bergen gelegen/ in einer Lands-Gegend/ ſo eben dieſen Namen hat/ eine Ungariſche Meile von Neuſol. Der Land-Strich dort herum war damahls gantz mit Schnee überdeckt/ nachdem wir auf dieſelbige Höhe gekommen waren/ da wir doch in den Thälern/ und auf unſerer Reiſe von Neuſol hieherwarts keinen Schnee angetroffen: Dannenhero wir die Lufft ſehr ſcharff und durchdringend befanden/ als wir/ bekleidet als Bergleute/ auf den Eingang des Bergwerckes zugiengen: Und beſteht dieſelbe Kleidung in einem leinenen Küttel und Unter-Hoſen/ wie auch einer ſteiffen runden Kappe/ wie der Kopff an ſich ſelbſt oben iſt: Dann bindet man ein ledern Schafs-Fell hinten um den Leib herum/ und an den Knien ſind zwey Stücke Leder auch angemacht/ um dieſe Glieder zu beſchirmen/ wann man ſich gähling gegen einen Felſen ſtoſſen/ oder einem ſonſt in ein Stück Erdreich drauf fallen ſolte. In dem Bergwerck hatten wir keine Noth von Kälte/ und war uns warm genug.

Ich gieng in dieſes Bergwerck durch einen Stollen/ genannt der Dach-Stollen/ und blieb wol etliche Stunden unter der Erden/ beſahe auch viel von den merckwürdigſten Orten/ ſo darinnen waren.

Die Stiegen/ an denen man in das Bergwerck hinab ſteigt/ ſind gemacht von Leitern oder vielmehr Bäumen/ die recht gerade hinab ſtehen/ darein tieffe Kerben eingeſchnitten ſind/ um den Fuß darauf zu ſetzen. Sie werden allhier nicht geplagt von dem Waſſer/ ſintemal die Gänge hoch in dem Berge liegen/ alſo/ daß man das Waſſer wieder kan wegmahlen: Sie haben aber groſſe Plage vom Staube/ welcher ſie würget und beiſſet/ wie es denn auch ſchädliche Dämpff allhie giebt.

Sie zeigten mir/ an einem gewiſſen Ort dieſes Bergwercks/ die Art und Weiſe/ deren ſie ſich unlängſt hatten bedienen müſſen/ wider einen ſehr ſchädlichen Dampff; da ſie nemlich zween groſſe Blaßbälge vier Tag nacheinander unaufhörlich muſten gehen laſſen: Und doch waren an unterſchiedlichen andern Orten die Dämpffe ſo ſtarck/ daß ſie die Bergleute ſehr in ihrer Arbeit verhinderten. Und dieſe Dämpffe befinden ſich nicht allein an denen Orten/ wo die Erde moraſticht/ oder leimicht/ und dergleichen iſt; ſondern auch/ wo es Steinfelſen giebt: Und wieſen ſie mir einen Ort/ allwo ſich ein ſchädlicher verderblicher Dampff hatte ſpüren laſſen/ allwo gleichwol das Geſteine ſo hart war/ daß es durch keines von ihren Werckzeugen konte gewonnen werden: Sie hatten aber gleichwol endlich Rath gefunden/ vermittelſt des Büchſen-Pulvers/ damit ſie gewiſſe lange runde Löcher in den Felſen dicht angefüllet/ und den Felſen alſo geſprenget hatten.

## Das XII. Capitel.

**Wie dieſe Gänge offen gehalten werden. Wie bißweilen die Erde einfällt. Reiches Ertz. Unterſchiedliche Arten von Vitriol. Türckis Geſteine. Brunnen/ darinnen Eiſen in Kupffer verwandelt wird. Was deſſen Urſach. Wie man dieſes durch Kunſt zu wegen bringet.**

Viel von dieſem Bergwerck lieget in dem Felſen / allwo ſie kein Holtzwerck vonnöthen haben/ um daſſelbe offen zu halten: Einige Gäng aber liegen zwiſchen der Erde und dem Felſen/ alſo/ daß ſie an der einen Seite mit Dannen-Bäumen müſſen verwahret werden/ da hingegen an der andern Seite der Stein feſt ſtehet. Die Gänge ſind allhier ſo ordentlich nicht/als zu Chremnitz; denn viel ſind deren/ die weder Stolln-weis noch Schacht-weiſe hinein/ ſondern allmählig auf und nieder gehen; dabey es denn eine groſſe Menge Löcher giebt. An einem Ort/da wir abhangs hinab giengen/ um ein merckwürdiges Antheil von dieſem Bergwerck zu beſchauen/ befanden wir/ daß die Erde war eingefallen/und den Durchgang verſtopfft hatte: Aber einer von unſern Führern/welcher unwillig war/daß man dieſes übergehen ſolte/machte/weil es luckere Erde war/ ein Loch dadurch/ und grub ſich durch hinaus/ ob gleich die Erde ſtets auf ihn fiel und ihn bedeckte/gelangte auch endlich hindurch/und taumelte von oben hinab zu den Wercleuten mit einem groſſen Stuck Erde/ſo hinter ihm nachfiel. Sie waren aber ſo hurtig ihre Karn und Hunde/ davon ich kurtz vorher gedacht habe/ hiermit zu beladen/ und die Jungen lieffen ſo geſchwinde damit fort / daß er in kurtzer Zeit den Gang wiederum frey und offen machte/bis an den Ort/da er uns gelaſſen hatte.

Die Adern dieſes Bergwercks ſind ſehr breit; wie denn auch eine gute Anzahl darunter ſeyn / die von ihnen Cumulatæ, das iſt/ gehäuffte genennet werden: und das Ertz iſt ſehr reich / alſo/ daß der Centner Ertz gemeiniglich zwantzig/bißweilen auch dreyßig/viertzig/ ja funffzig/ und ſo gar ſechzig Pfund Kupffer giebt. Viel dieſes Ertzes ſitzt ſo feſt an dem Felſen / daß man es mit groſſer Mühe herab bringet: und an vielen Orten ſind das Ertz und der Felß nicht anders/als ein einiger ſtets fortgehender Cörper oder Geſtein; darunter allein dieſer Unterſcheid/daß der eine Theil von dem Felſen Kupferreich iſt/der andere aber nichts giebet/welches man an der Farbe gleich/ ſo bald man es nur ſihet/ erkennen und unterſcheiden kan/ indem das Kupffer-Ertz mehrentheils/ inſonderheit die beſte Gattung/ gelb oder ſchwartz iſt/und iſt das gelbe gar ſauberes/feines Kupffer-Ertz; das ſchwartze aber hat auch ein gewiſſes Antheil Silber bey ſich.

Unterſchiedliche Arten von Vitriol werden in dieſem Bergwerck gefunden/ nemlich weiſſer/ grüner/ blauer/ und ein rother/ ſo klar durchſichtig iſt. Es gibt auch daſelbſt eine grüne Erde/ oder vielmehr ein Bodenſatz von grünem Waſſer/ Berg-grün genannt/ welches die Mahler gebrauchen. Auch werden gleicher Geſtalt Steine daſelbſt gefunden/ von einer ſchönen grünen und blauen Farbe/ und gibt es deren eine gewiſſe Art/ darauf ſie Türckiſſen gefunden haben/ welche ſie auch deßhalben die Türckis-Mutter nennen.

So ſind auch daſelbſt zweene Brunnen von Vitriol-Waſſer/ ſo das Eiſen in Kupffer verwandeln/ dieſelben nennen ſie das alte und neue Ciment. Die Brunnen liegen ſehr tief in dem Bergwerck/ und man läſſt das Eiſen gemeiniglich vierzehn Tage in dem Waſſer. Dieſe Waſſer ſind überaus nutzbar/ dieweil man ſieht/ daß die ſchlimmſte Art von Eiſen/ wie auch alt Eiſen/ welches unbrauchbar iſt/ dadurch verkehret und verwandelt wird in die allerfeinſte Gattung von Kupffer/ welches dißfals vor dem andern Kupffer den Raum hat/ weil es geſchmeidiger iſt/ auch ſich beſſer handeln und leichter ſchmeltzen läſſt: und ich ſelber habe es geſchmoltzen/ ohne Zuthun einiger andern Materie/ auch ohn alle Schwerigkeit: da doch das Kupffer-Ertz durch ſo mancherley Feure und Oefen gehen muß/ ehe man etwas davon machen kan. Von dieſer Art Kupffer nahm ich ein gutes Theil aus dem alten Ciment: und ſonderlich ein Stück/ das die Figur eines Hertzens hatte/ welches eilff oder zwölff Tage zuvor war hinein gelegt worden/ und hatte doch eben die vorige Figur behalten/ wiewol es ehmahls ſo vollkommliches Eiſen geweſen/ als es nunmehr das beſte Kupffer war.

Einige wollen nicht davor halten/ daß dieſes eine Verwandlung des einen Metalles in das andere ſey; ſondern weil diß Waſſer von dem Ciment überaus ſtarck gefärbet ſey mit einem Vitriol von Kupffer/ und allhier einen Cörper vor ſich habe/ welcher ſo bequem/ und begierig ſey/ dieſelben Theile des Kupffers zu empfangen/ als wie das Eiſen iſt/ ſo lege er das Kupffer ab/ und dieſes wiſſe ſich ſelbſt ſo unmittelbahr und ſo tieff in das Eiſen einzuſchleichen/ daß es allda eine Scheidung und Trennung verurſache/ und ſelbſt auf den Thron ſitze/ nach dem alten Spruch: Divide & impera; kanſt du trennen/ ſo wirſt du herrſchen: alſo/ daß es endlich ſeinen gantzen Cörper an dieſem Ort des Eiſens an einander heffte/ das Eiſen aber heraus/ und zu Boden ſtoſſe.

Wenn das Eiſen in dieſem Brunnen in Kupffer verwandelt wird/ ſo wird daſſelbe etlicher Orten offtmals gantz von einander geſondert/ und liegt in Geſtalt eines Pulvers auf dem Boden. Es ſind aber dieſe Theile kein Eiſen mehr/ ſondern Kupffer: Und ich habe aus dem Brunnen ſolch Pulver ſelbſt heraus genommen/ und ſolches zu dem feinſten Kupffer geſchmol-

tzen;

zen: daß ich alſo/ dafern das Eiſen nicht verwandelt werden ſolte/ gar nicht wiſſen könte/ wo es denn hin käme.

Dieſe Würckung/ ſo die Natur ſo artig und ſeltſam in dem Bergwerck vollbringt und ausführet/ hab ich ſeithero geſehen/ daß man ſich unterſtanden durch Kunſt nachzuthun: Und ſo viel ich davon urtheilen kan/ ſolches mit gutem Fortgang und nach Verlangen.

## Das XIII. Capitel.

**Eine Bergwercks-Karte. Unterirrdiſche Städte. Seltzame Mineralien. Schwefelhafftiges Waſſer. Sieben Bäder. Fünff Bäder zu Boinitz. Saffran wächſet der Orten in der Menge.**

Nachdem ich die meiſten merckwürdigſten Oerter in dieſem Bergwerck beſichtiget hatte/ begab ich mich wieder in das Haus des Ober-Verwalters zu Herrn-Grund/ und zog in der Stuben daſelbſt meine Kleider wieder an: Auch wurden wir nachgehends ſehr freundlich allhier tractirt. Er zeigte mir eine Karte oder einen Grund-Riß von dieſem Bergwerck/ in welchem wir den meiſten Theil dieſes Tages zugebracht hatten: Darinnen waren alle die Oerter/ wo wir geweſen waren/ gar artlich abgezeichnet/ mit einem verjüngten Maß/ nach welchem man die Länge und Weite aller in dieſem Bergwerck befindlichen Gänge und Oerter abmeſſen konte: Und war es wol recht artlich anzuſehen/ wie dieſe unterirrdiſche Stadt ſo groß und ſchön abgebildet und geriſſen war: Dann ich kan ihr ja keinen geringern Namen geben/ ſintemalen mehr Zimmerwerck oder Behauſungen darinnen zu finden/ als in mancher andern. An Ausſtreckung und Länge gehen ſie den Städten weit bevor; ſo enthalten ſich auch eine anſehnliche Menge von Einwohnern daſelbſt. Ihre Ordnung und Geſchicklichkeit iſt gleichfalls ſehr zu verwundern; ihre Ruhe wird nicht geſtöret; wenn ſie gearbeitet und ihre Speiſe zu ſich genommen/ erkennet man ſolches billig/ und läſſt ſie wiederum eine Stund oder acht in einem Loch von einem Felſen ausruhen/ nachdem nemlichen die Zeit iſt/ ſo ſie in der Arbeit zubringen.

Auſſerhalb dieſer Karte zeigte er mir eine Menge ſehr artliche ſeltzame Mineralien/ ſo aus dieſem Bergwerck heraus genommen waren: Und wenn man das Kupffer-Ertz heiß machte/ und in das Waſſer warff/ ſo ward ſolches Waſſer eben ſo und nicht anders als einige natürliche Bäder/ ſo bey dieſen Bergen entſtehen. Als ich auch das Ciment-Waſſer und deſſelben wunderbahre Wirckung gegen das Eiſen ſehr hoch hielt/ ſo ſchenckt er mir verſchiedene ſchöne Stücke/ und eine Kette von Kupffer/ welche in dieſen Brunnen war verwandelt worden.

Sie machen auch ſehr artige Becher und Geſchirr aus dieſer Art von Kupffer/und wir truncken aus einem/welcher vergüldet war/und hatte ein reich Stück Silber-Ertz an ſich/ ſo in der Mitte deſſelbigen befeſtiget/ und an der auswendigen Seite ſtund dieſe Schrifft:

Eiſen war ich: Kupffer bin ich:
Silber trag ich: Gold bedeckt mich.

Von Herrn-Grund kamen wir nach Stubn/ welches eine Stadt iſt drey Ungariſche Meilen von Neuſol gelegen/ und zwey von Chremnitz / allwo dicht bey einem kleinen Flüßlein unterſchiedliche warme Bäder ſeyn/ die man hoch hält/und da ſehr viel Volck hinzu reiſet. Das Waſſer davon iſt klar und hell/ riecht aber nach Schwefel / und ſetzt einen grünen Boden-Satz: färbt auch das Holtz/ das darüber liegt/ grün und ſchwartz/ verändert aber die Farbe der Metallen ſo geſchwinde nicht/ als ſchier meiſt alle die andern thun: denn ich ließ eine gantze Nacht Geld darinnen ſtehen/ das gleichwol nur gelblicht gefärbet war. Die Qvellen kommen von unten herauf/ und gehen durch die Löcher in den gebreterten Boden der Badſtuben.

Die Hitze deſſelben kommt überein mit der Wärme/ ſo man in dem Königs-Bad in Engelland befindet; und ſind der Bäder ſieben an der Zahl. Das Erſte iſt das Edelmanns-Bad: Das andere iſt vor feine anſehnliche Leute: Das Dritte vor die Bauren: Das Vierdte vor die Bäurinnen: Das Fünffte iſt das Bettlers-Bad: Das Sechſte iſt vor diejenige / ſo mit der Venus-Kranckheit behafftet ſeyn: In dem Siebenden baden ſich die Landläuffer oder Zigeuner. Dieſe Bäder liegen in einer Fläche/ſo an allen Seiten zwiſchen den Bergen eingeſchloſſen iſt: Die nächſten Berge aber liegen gegen Oſten; und iſt dieſes dieſelbe Spitze von dem Gebirge/welches an der andern Seite ſo reich von Metallen iſt. Ich gieng mit in eins von dieſen Bädern/ und zwar mit einer guten Geſellſchafft/ſo/daß ich etwas zu lang darinnen aufgehalten ward; und empfand alſo etwas Ungemach von der Hitze des Bades. So kont ich auch ihre Gewonheit nicht gut heiſſen/ von eſſen/ trincken und ſchlaffen/weil ſie im Baden ſeyn.

Von Stubn-Bad giengen wir nach Boinitz / und fuhren über den Fluß Nitra; lieſſen alſo Privitz eine groſſe Stadt an der lincken Hand liegen. Zu Boinitz ſind auch fünff natürliche warme Bäder/ von einer mäſſigen angenehmen Wärme/ und iſt ſehr lieblich drinnen zu baden: ſie ſind auch über die maſſen ausgezieret durch Herrn Graf Palfi, Ungariſchen Palatinum, und iſt alles mit einem groſſen weiten Dache überdeckt. Das Erſte iſt der Edelleute Bad / von Steinen gebauet / darein man von allen Seiten auf ſteinernen Staffeln abſteiget. Die andern viere ſind von Holtz/ ſehr artig und wohl gebauet: allwo wir eine ſonderbare Luſt hatten / mit anzuſehen/ wie ſich die Jungen und Mägdlein ſo artig wuſten unter das Waſ-

ſer

ſer zu tauchen/und heraus zu holen/ was wir ihnen hinein wurffen. In dieſer Lands-Gegend wächſet ſehr viel Saffran.

Von Boinitz kamen wir nach Weſtonitz/ welches zwo Ungariſche Meilen: und von Weſtonitz langten wir den andern Tag zu Trentſchin an/ welches ſie vor fünff Meilen rechnen: aber es ſind ſolche lange Meilen/ daß wir uns alle vor der Sonnen Aufgang auf die Reiſe begaben/ biß des Nachts um acht Uhr zu/ ehe wir dieſen Weg vollbrachten.

## Das XIV. Capitel.

**Märckte; Kirchen; Caſteele; Saltz-Bergwerck; allwo der Boden meiſt von gemeiner Erde und kein felſichter Grund. Die Saltz-Gänge. Diß Saltz ſchmeltzt nicht leicht. Des Saltzes Farbe. Eine andere und dritte Art von Saltz/ ſo auch der Farbe nach unterſchieden iſt von dem vorigen. Gelb und blau Saltz. Verwüſtung/ſo durch die Tartarn und Türcken geſchehen. Reformirter GOttes-Dienſt. Wiedertäuffer.**

TRentſchin iſt eine ſchöne Stadt an dem Wag-Fluß gelegen/darüber eine höltzerne Brücke liegt. Es iſt ein ſchöner Marckt-Platz daſelbſt: auch iſt die Kirche der Jeſuiten gar ſchön/und liegt das Schloß ſehr hoch/ daß man leichtlich zwantzig Engliſche Meilen weit davon ſehen kan/ und gehöret daſſelbe dem Grafen Jellhaſey. Es ſind zwey warme Bäder eine Meilweges von der Stadt; und eine groſſe Anzahl Brunnen von Mineraliſchen Waſſern in derſelbigen gantzen Gegend herum. Allhier traffen wir den Grafen Rothal an/welcher im Namen Ihrer Käyſerl. Majeſtät nach Eperies reiſete/ um daſelbſt zu handeln mit denen Commiſſarien des Abaffi Fürſten in Siebenbürgen. Da ich mich denn bekannt machte mit etlichen von ſeinen Leuten/ um einige nähere Wiſſenſchafft zu erlangen von dem Saltz-Bergwerck deſſelben Ortes/ oder ſonſt andern dergleichen: allermaſſen ich ihnen hierüber einigen Unterricht gab von meinem Verlangen; worüber ſie mir hernachmals gute Nachricht gaben/ wie hernach folgt.

Eine halbe Stunde gehens von der Stadt Eperies in Ober-Hungarn/ iſt ein berühmtes Saltz-Bergwerck: von dem erſten Platz/da man hinab muß/ biß auf den Grund hinunter/ iſt daſſelbe ohngefehr hundert und achtzig Klafftern tieff. Die Arbeiter laſſen ſich anfangs mit Seilen hinab / und ſteigen endlich auf Leitern vollend hinunter in die tiefſten Oerter. Das Bergwerck iſt mehrentheils in einem Boden von gemeiner Erde / und liegt in keinem felſichten Grunde.

Die

Die Saltz-Adern ſind ſehr groß/ und findet man Stücke davon/ ſo wol zehntauſend Pfund Gewichtes haben. Sie hauen daſelbſt das Saltz gemeiniglich aus/zu langen viereckigten Stücken/ von zwey Schuch lang und einem dicke; und wenn ſie es gebrauchen wollen/ wird es zerſtoſſen/ und zwiſchen zweyen Mühlſteinen klein gemahlen.

Das Bergwerck iſt kalt und feucht; weil aber das Saltz lauter Stein-Saltz iſt/kan es nicht leichtlich ſchmeltzen; wenigſtens kan die ausdämpffende Feuchtigkeit nicht viel davon auflöſen. Gleichwol iſt das Waſſer des Bergwercks ſehr mit Saltz durchzogen/ alſo und dergeſtalt/ daß wenn man es mit groſſen Eimern heraus ziehet/ und einſieden läſſt/ hernach ein ſchwärtzlich Saltz heraus kommt/ welches man in ſelbiger Gegend dem Vieh zu geben pfleget.

Die Farbe von dem gemeinen Stein-Saltz dieſes Bergwercks iſt nicht recht weiß/ ſondern ſiehet etwas grau aus: wenn es aber zerſtoſſen und klein zermahlen wird/iſt es ſo weiß/als ob es durch ſieden gereiniget wäre. Und beſtehet dieſes Saltz aus einer ſolchen Art kleiner Theile/welche klein ſpitzig ſind. Es gibt aber noch eine andere Gattung dieſes Saltzes/ welches in viereckigten Theilen und Tafel-Stücken anſchieſſet: und man findet noch eine dritte Art/welches eißzapfigt und langſchieſſig ausſiehet.

Ferner iſt das Saltz von dieſem Bergwerck nicht alles einerley Farbe/ ſondern verändert ſich auf unterſchiedliche Weiſe. Dasjenige/ welches man ziemlich grob mit Erde vermengt befindet/ bekommt einige Farbe von derſelbigen: ja ſo gar das Allerfeineſte/ welches ausſiehet wie ein Cryſtall/ nimmt manchmal eine und andere Farben von allerhand Gattung an ſich. Mitten in dem Cryſtalliniſchen Saltz mit langen Zapffen/ hab ich ein ſchönes liebliches Blau geſehen: und in dem Hauſe des Grafen von Rothal zu Wien/ ſah ich ein groß Stück/ ſo ſchön durchſcheinend gelbe war. Es ſind auch etliche Stücke ſo ſauber und klar/ und darbey ſo hart/ daß man verſchiedene Figuren draus ſchneidet/welche nicht anders ausſehen/ als ob ſie aus Cryſtall geſchnitten wären. Von allen dieſen vorgemeldten Sorten bekam ich einige Stücke/ und brachte ſie mit mir in Engelland.

Aber nun iſt es Zeit/ mit dieſer meiner Beſchreibung von Bergwercken und Mineralien einmal zum Ende zu ſchreiten/ welche zwar manchem vorkommen dürffte/als wäre ſie nicht von groſſer Wichtigkeit: jedennoch aber um denen jenigen ein Genügen zu thun/ welche begieriger ſind/ in einem ſo anſehnlichen Stücke von natürlichen Dingen als insgemein/ und zwar etwas von denen Orten her zu wiſſen/ die uns wenig bekannt ſind/ und inſonderheit/ſo viel mir bewuſt/von einer Engliſchen Feder noch nicht beſchrieben worden/ hab ich nicht unterlaſſen können/ dieſe ſonderbahre Erzehlung darvon zu thun.

Ich

Ich ſetzte meine Reiſe fort an dem Waag-Strom/ und kam nach Novemneſto, und von hinnen den folgenden Tag nach Tirnaw, welches eine Stadt iſt in einer Fläche gelegen/ und die man weit von fernen ſehen kan. Sie hatte ſich erſt neulich wiederum in etwas aus der Aſchen heraus gerafft/ darein ſie vor ſechs Jahren war geleget worden. Den Tag darauf gelangten wir wiederum an die Donau/ und blieben dieſelbe Nacht zu Preßburg/ davon ich an einem andern Ort geredet habe. Darauf fuhren wir über die Donau/ in zweyen Schuyten von Fören-Holtz durch Homburg-Thurn; durch Haimberg-Hügel; durch die Stadt von Haimberg; durch Regels-Brunn; Viſchet und Schwechet/ und kamen alſo nach Wien.

Ein groß Theil von dieſen Gegenden in Ober-Ungarn/ da ich durchreiſete/ hatte gantz eine andere Geſtalt/ als das Land von Oeſterreich; ja auch als es vor dieſem hieſiger Orten ſelber gehabt. Denn einige Plätze waren in dem vergangenen Kriege durch die Tartern und Türcken verbrannt und ausgeplündert worden: und unterſchiedliche muſten nunmehro denen Türcken die Schatzung und Tribut bezahlen; alſo/ daß ihrer viel mit Fleiß ſich gar ſchlecht behalffen/ um deſtoweniger in die Augen zu fallen/ und ſich in Gefahr zu ſetzen. An unterſchiedenen Orten ſind ihre Häuſer gantz bloß/ und ſchier mit keinem Haußrath verſehen; und gehet es noch wohl zu/ wann auſſer demjenigen Bette/ worauf der Haußwirth und ſeine Haußfrau ſchlaffen/ noch ein anders im Hauſe vorhanden iſt. Auch in denjenigen Lands-Gegenden/ welche beſſer verſehen ſeyn/ und unter Ihre Käyſerliche Majeſtät gehören/ iſt zwar ein groß Theil des Volcks Reformirter Religion: Sie ſind aber in einer ſo ſchweren Bedrängniß und Furcht/ daß ſie gar nicht wol zu frieden ſind/ und gantz in keiner groſſen Vergnügung leben. Und weil ſie eine eigenſinnige Natur haben/ und von ihrer Meynung nicht gerne weichen/ ſo dörfften ſie mit der Zeit ſich wol gar verzweifelt anlaſſen/ und dafern der Türck mit groſſer Macht einbrechen ſolte/ dörfften ſie/ allem Anſehen nach/ ſo hertzhafftig gegen denſelben nicht mehr fechten/ als ſie wol vor dieſen gethan haben. Ihrer viel daſelbſt ſind Calviniſch/ viel auch Lutheriſcher Religion: Und waren ſie vor dieſem in den Bergſtädten meiſt allzumal Lutheriſch; aber jetziger Zeit ſind die Beambten alle der Römiſchen Kirch zugethan.

Zu Schemnitz hatte man unlängſt denen Lutheriſchen eine ſchöne Kirche abgenommen/ und erzehlten ſie mir/ daß Graf Palfi zu Boinitz/ und in ſelbiger Lands-Gegend umher alle ſeine Lutheriſche Unterthanen anfienge zu zwingen/ die Religion zu verändern/ oder zum wenigſten den andern Gottesdienſt einführen zu laſſen/ oder von Hauß und Hof zu ziehen.

Es giebt auch viel Wiedertäuffer überall/ welche mehr berühmt ſind/ wegen ihrer netten und ſinnreichen Arbeit in Perlee Mutter/ als um einiger anderer Urſach willen.

Die Unitarien/ oder die ſo ſtarck auf die Einigkeit GOttes dringen/ (und nichts von einer Heiligen Dreyfaltigkeit wiſſen wollen) wohnen in den förderſten Theilen von Ober-Ungarn/ gegen Siebenbürgen zu: Und haben das Lob/ daß ſie insgemein durchgehends Lateiniſch reden.

Selbſt die Catholiſche in Ungarn ſind über die maſſen übel zu frieden/ daß ſich die Teutſchen bey ihnen ſo eindringen/ und ſo feſt einzuniſteln ſuchen/ ſehen den Hof zu Wien mit unvergnügten Augen an/ vermeynen/ man beobachte ſie nicht nach ihren Verdienſten/ auch wolle man die Ungariſche Freyheiten nicht/ wie ehemals/ unterhalten/ alſo/ daß ſie ihr unvergnügtes Gemüthe ſchwerlich verbergen können/ welches mit der Zeit einen übeln Ausgang nach ſich ziehen dörffte.

# Reiſe von Wien
nach
# Steyermarck/ Kärnten/ Crain/ und Friaul:
## Nach dem wunderbahren und ſeltſamen Meer von Zwihnitz/
Wie auch nach den Qveckſilber-Bergwercken in Idria, und andern merckwürdigen Plätzen in dem Alpen-Gebürge.

## Der Sechſte Theil.

### Das I. Capitel.

Wie Herr Brown ſich zu Wien aufgehalten. Die Stadt Baden. Die Bäder/ derer allda neune ſind. Ihre Namen. Gems-Kugeln ſind vor unterſchiedene Kranckheiten gut.

JNdem ich zu Wien verblieb/ nahm ich mir die Mühe/ unterſchiedliche Plätze/ ſo nicht weit von dannen/ zu beſichtigen/ als Nengebau/ Kalenberg/ das Kloſter Neuburg/ Izing/ Baden/ Laxenburg/ Neuſiedler-See/ ſamt noch etlich andern. Nach dieſem that ich eine Reiſe nach Venedig/ ich wolte aber nicht mit der Ordinari-Kutſchen/ die allzeit auf einerley Weg bleibet/ ſondern viel

viel lieber zu Pferd gehen/ damit ich was länger an einem Ort könte ſtille liegen/ oder auſſer dem gemeinen Weg reiſen/ wie es mir gefiele.

Der erſte anſehnliche Platz/ welchen wir ſahen/ ware die Stadt Baden/ ohngefehr vier Teutſche Meilen von Wien/ eine feine und mit Mauren wol umgebene Stadt/ gelegen an einem Theil des Berges Cetius, welcher das alte Noricum von den alten Pannonien abſcheidet/ durch dieſelbe gehet ein kleiner Fluß/ Schwächet genannt/ der nachmals ſich ausbreitet/ und ungefehr eine Teutſche Meil von Wien in die Donau lauffet. Allda ſind drey Kirchen/ die Auguſtiner-Kirche/ unſer lieben Frauen-Kirche/ und St. Stephans-Kirche; Doch iſt dieſer Platz am meiſten berühmt wegen ſeiner Bäder/ allwo viel Volcks von Wien/ und aus vielen andern Orten hinzu reiſet. Dieſer ſind neune an der Zahl/ und weiln ich davon allbereit eine abſonderliche Beſchreibung heraus gegeben/ wie man ſehen kan in den Actis Philoſophicis, oder unſern Philoſophiſchen Handlungen/ will ich ſie hier nur allein nennen. Das Hertzogen-Bad iſt das gröſte/ hat eine viereckigte Figur/ und in der Mitten ein Gebäude/ welches eben alſo geſtaltet iſt/ da gehet der Dunſt durch eine Röhren oben heraus. Dann folgt unſer lieben Frauen Bad/ deſſen eines Ende unter die Kirche/ ſo auch dieſen Namen führet/ gehet. Drauf kommt das neue Bad und St. Johannis-Bad/ ſo dreyeckigt gebauet iſt: Weiter iſt das Juden-Bad mit einer Abtheilung/ welche die Männer von den Frauen abſondert. Noch folgt das Bettler-Bad/ welches ſo ſeicht iſt/ daß ſie ſich darinnen niederlegen müſſen. Ferner kommt das Bad bey dem Heiligen Creutz/ das iſt vornemlich vor die Geiſtlichkeit. Dann St. Peters-Bad; und endlich das Sauer-Bad/ welches mit einem ſteinernen Geländer umſetzet/ und oben mit einem ſchönen Thürnlein bedecket iſt. Dieſe ſind alle zuſammen verſchloſſen: Die Sitze und Böden ſind von Fören- oder Dännen-Holtz gemacht. Sie gebrauchen keines Führers/ wie bey uns/ ſondern behelffen ſich ſelbſt mit einem kurtz-gedreheten Stock; und das allerheiſſeſte unter denſelben iſt nicht ſo heiß/ als der Königin Bad in Engelland.

Allhier kamen wir zu gar guter Geſellſchafft/ und hatten allerley Nothdurfft um einen gerechten Preiß einzukauffen. Ein Käyſerlicher Capitäin/ welchen ich bis nach Baden vergeſellſchafftet hatte/ gab mir zum Zeichen ſeiner Freundſchafft eine Gems-Kugel/ von welcher man meynet/ daß es ein Anwachs ſey an der Leber einer wilden Geiß oder Gemſen aus Tyrol/ und darvon man in Teutſchland viel hält/ wie man es denn ausgiebt vor ein bewährtes Mittel/ vor viel Kranckheiten und Gebrechen der Leber/ wie auch wider die gifftigen Fieber und die Peſtilentz: Und ſind viele von ſo ſtar-

ecken Glauben/ daß ſie meynen/ derjenige/ ſo davon einnimmt/ ſeye vier und zwantzig Stunden darnach feſt/und könne nicht verwundet werden.

## Das II. Capitel.

### Beſchreibung von Neuſtadt/ ſo eine fürnehme Stadt in Oeſterreich. Wie ſolche von den Türcken verlaſſen worden. Von der Enthauptung des Grafen Serini. Von dem Berg Simeren. Schottwien eine feſte Stadt. Zu Prug iſt ein ſchöner Marckt-Platz.

Nachdem ich mich nun in dem Bade zu Baden auch vor meine Perſon gebadet/ und einige Abzeichnung von der Stadt gemacht/ verließ ich Baden/ und war der nechſte Platz/ darbey etwas anzumercken war/ Neuſtadt/ ſo eine unter den vornehmſten Städten in Oeſterreich iſt. Sie liegt ins Gevierdte gebauet/und hat einen Marckt-Platz in der Mitten/deſſen zwo Seiten gewölbte Lauben haben/ ſo fornen auf benöthigten Pfeilern ruhen. Es ſind vier Thor allhie/ davon man drey von dem Marckt-Platz erſehen kan. Die vornehmſte Kirch allhier heiſſt zu S. Jacob/ und hat fornen an zweene Thürne. Ihre Käyſerl. Majeſtät haben allhier einen Pallaſt mit vier Thürnen in die Vierung gebauet/ welche man ziemlich weit ſehen kan/wie nicht weniger den meiſten Theil der Stadt/ als welche in einem moraſtigen Grund/ und in einer flachen Ebene lieget. Sie liegt inner einem Wall und zween Mauren/davon die eine ziemlich niedrig/die andere/ wie es ſcheinet/ auch nicht gar ſtarck iſt; doch wie ſie mir erzehlten/hat ſie der Türcke zu einer gewiſſen Zeit nicht einnehmen können/ ſondern verlaſſen/ jedoch mit dieſem Beding/ daß ſie etwas aus der Stadt mitnehmen möchten. Als man ſolches nun verwilliget/ haben ſie den Pranger/ woran man die Ubelthäter mit Ruthen zu ſtreichen pflegt/heraus genommen/und denſelben mit nach Conſtantinopel geführt.

An dieſem Ort iſt Graf Peter Serini/ wie auch Frangipani/ das vergangene Jahr enthauptet worden / weil ſie vornehme Rädels-Führer in dem Ungariſchen Aufſtande geweſen.

Von hier kamen wir durch gantz ebene Wege/zu dem Berge Simeren/ nachdem wir durch Neu-Kirchel gegangen/allwo eine Capelle iſt mit einer kleinen runden Spitze/welche/wie ſie ſagten/von einem König aus Engelland ſolle geſtifftet worden ſeyn. Ich halte davor / daß es König Richard der Erſte werde geweſen ſeyn/welcher in ſeiner Ruckreiſe aus dem H. Lande in Oeſterreich gefänglich angehalten worden / und ſollen von deſſen Löſe-Geld die alten Mauren von Wien aufgebauet worden ſeyn.

Der

Der Berg Simeren iſt ein Theil von dem Berge Cetius/ und liegt auf deſſen Spitze ein groſſer Hauffen Steine beyſammen/ ſo die Grentz-Scheidung macht zwiſchen Oeſterreich und Steyermarck. Die Anhöhe des Bergs iſt jähe und ſteinicht/alſo/daß ſie bißweilen vier und zwantzig Pferde oder Ochſen einſpannen/ um einen Karren oder Kutſchen hinauf zu bringen.

Wir nahmen unſer Qvartier zu Schot-wien/ oder Schad-wien/ welches eine feſte Stadt zwiſchen den Felſen/an dem Ort gelegen / wo man über das Gebirge hinüber muß. Die Häuſer an der Seite der Felſen ſind ſo beſchaffen/daß man nicht hinzu kan/ denn ſie liegen auf der Spitze des Gebirges/ und ſehen über die Fläche hin / daß man ſie halten könte vor Wacht-Thürne. Dieſer feſte Ort wird von etlichen Clauſtra Auſtriæ genannt/ oder die Clauſen von Oeſterreich/ denn ſie hat an beyden Seiten das Gebirge / und an jedem Ende iſt ſie mit einem Thor verſchloſſen. Ein kleiner lauffender Fluß/ ſo von dem Gebürge herab kommt/ wird unter der Mauer durch in die Stadt geführt/ dabey ich mich erinnerte der Abbildung jener Mauer/ ſo an dem Königreich Sina liegt/ in welcher auch angewieſen iſt/auf was Weiſe die Ströme in Sina einflüſſen/ über welche dieſelbe Mauer aller Orten fleißig oben her gewölbet iſt.

Von hier kamen wir auf Mehrzuſchlag/ welches ein Ort iſt/ allwo das Eiſen zu Stäben geſchlagen und geſchmiedet wird: Wie auch ferner nach Keimburg; und daſelbſt zogen wir neben einem kleinen ſchnellen Fluß/ Martz genannt/immer fort. Hernach reiſeten wir bey einem Schloß vorbey/ſo dem Geſchlecht der von Stubenberg zugehöret/ welches man vor das älteſte Geſchlecht in Teutſchland ſchätzet: und ſo kamen wir nach Prug/ſo an dem Fluß Muer liegt/welches ein ſchneller und breiter Strom iſt/doch nicht zu befahren; wiewol er/ wenn er bey Gratz und Rakelsburg vorbey iſt/ ſich viel breiter und weiter auseinander giebt.

Prug/ oder Muripons / iſt nicht heßlich gebauet/ wenn man dieſelbe Lands-Gegend betrachtet: Und hat einen ſchönen Marckt-Platz. Und hatte ich ſchon vorher eine andre Stadt gleiches Namens geſehen/ ſo an dem Fluß Leyta gelegen iſt. Solcher geſtalt nun kam ich ferner fort durch Luheim/ allwo die Niederlag von Eiſen iſt; nach Knitefeld/ und Judenburg/ nahe bey dem Fluß Muer: und waren wir den nachfolgenden Tag zu Hundsmarck/ und Neumarck/ hernach zu Freyſach/welches etliche vor das alte Virunum halten/ andere aber vermeynen/ es habe Vacorium geheiſſen. Ferner kamen wir in die Gegend/daß wir Altenhofn ſahen; dann auf das Schloß Jtrowitz/ und auf das Schloß Tottenbrun/ ſo dem Ertzbiſchoff von Saltzburg zugehört.

## Das III. Capitel.

**S. Veit. Hat ſechs Kirchen. Einen ſchönen Brunnen. Merckwürdige Berge. Es giebt viel Gewitter allda. Viel Leute haben Kröpffe ſo groß als ein Kopff. Wer St. Veit geweſen/ und von dem St. Veits-Tantz.**

HErnach kamen wir nach S. Veit/ ſo vorzeiten die Haupt-Stadt in Kärndten geweſen: Dieſelbe liegt in der Gegend / wo die Flüſſe/ genannt Glan und Wunich zuſammen lauffen. Sie iſt rund herum mit Mauren umgeben / und hat ſechs Kirchen/ wie auch einen Marckt/ auf welchem ein merckwürdiger Brunnen ſtehet / mit einem Waſſer-Behalter von weiſſen Marmor aus einem Stein gehauen/ welcher fünff meiner Klaffter in die Runde hält. Dieſes herrliche alte Stücke iſt hieher gebracht worden von Sael oder Solfeld/ welches ein unweit von hier gelegener Ort iſt/ allwo ſolche Römiſche Antiquitäten überflüßig zu finden.

Jn dem Geſicht dieſer Stadt St. Veit/ vor alters Vitopolis genannt/ ſind vier merckwürdige Berge / als der Berg von St. Veit/ der Ulrichs-Berg / der Berg von St. Laurentz / und St. Helena/ auf deren jedwedern eine Capellen ſtehet. Nach allen dieſen gehen die Einwohner dieſer Gegend auf gewiſſe Tage im Jahr zu Fuß Wallfahrten/ um ihre Andacht allda zu verrichten/ obgleich theils ſolches zu vollbringen/ wol mehr als dreißig Engliſche Meilen zu gehen haben.

Wir hielten uns zu St. Veit etwas auf/ und hatten die Ergötzlichkeit/ in dem Cloſter der Franciſcaner eine Lateiniſche Comödie mit anzuſchauen. Dieſes war im May-Monat / da zwar das hohe Gebirge noch mit Schnee bedeckt lag; Die niedern Orte aber waren durchgehends grün / und fanden wir alles voll Tannen- und Lerchen-Bäume. Es donnerte und blitzte allhier ſehr viel/ und ſobald als ein Wetter angeht/ läuten ſie die Glocken.

Viel Leute haben allhier groſſe Kröpffe/ und zwar etliche ſo groß/ als ihr eigener Kopff ſeyn mag: Auch ſind viel Leute blind/ und verſchiedene ſtumm und dumm miteinander. Auſſerhalb der Stadt iſt ein Spital vor diejenigen/ die ihre Sprache verlohren haben/ oder von Verſtand und Sinnen kommen/ oder die ſonſten durch ihre groſſe Kröpffe untauglich werden / und nicht fort können. Viel unter ihnen verdeckten ihre Kröpffe/ davon ſie ſonſt groſſe Plage haben/ wenn es kalt Wetter iſt. Es ſind aber beydes Manns- und Weibs-Perſonen damit behafftet: Auſſer was etwas vornehmes von Leuten iſt/ welche wohl leben/ auch Wein und gut Bier trincken / die ſind denſelben nicht ſo ſehr unterworffen. Und hab ich hier grüſſere Kröpffe in dieſer

Gegend geſehen/ als einige die mir vorkommen/ auf dem Alpen-Gebürge im Savojer-Land.

St. Veit nun/ von welchem dieſer Ort den Namen hat/ iſt ein eifriger Chriſt geweſen/ welcher viel Müh und Arbeit angewandt/ die Heyden in dieſen Landen zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren/ deshalben er auch verfolget worden unter dem Käyſer Diocletiano: Und haben noch bis auf den heutigen Tag viel Kirchen und Capellen den Namen von ihm/ auch in andern Ländern von Europa. Auch hält das gemeine Volck davor/ daß dieſer St. Veit von der Tantz-Kranckheit befreyen kan/ welche man St. Veits-Tantz nennet. Dieſes Tantzen iſt eine Art von Unſinnigkeit/ die ſchon ſeit vielen Zeiten her bekannt iſt/ und werden damit auch geſunde Menſchen angeſteckt. Horſtius erzehlet/ daß er mit ſolchen Weibs-Perſonen geredet/ welche alle Jahr nach einer St. Veits-Capelle Wallfahrten gegangen/ allwo ſie ſo lang getantzt/ biß daß ſie Müdigkeit halben niederfallen müſſen. Sonſt wären ſie das gantze Jahr frey davon geweſen/ biß die Zeit des May-Monden herbey genahet/ da ſie dann wieder über einigen Schmertzen in den Gliedern geklagt/ bis ſie ſich zu ihrer gewöhnlichen Zeit wieder zum St. Veits-Feſt aufmachen müſſen.

## Das IV. Capitel.

### Der Königs-Stul. Wie artig man dem Hertzog von Kärnten huldiget. Das Grabmahl Modeſti. Alte Sachen aus der Antiquität her. Alte Müntzen.

VOn hier giengen wir nach Saal, oder Solva, welches vor alters eine Römiſche Colonie/ oder von Rom aus beſetzte neue Stadt geweſen; wie ſie denn in der Charte Wolfgangi Lazii unter dem Namen Colonia Solvenſis, zu finden iſt. Ein in ſolcher Gegend gelegenes Feld wird genannt Ager Solvenſis, oder das Solfeld/ welches in den alten Zeiten ſehr fruchtbar geweſen/ alſo/ daß man das Getraide davon mit groſſer Menge in andere Gegenden verführet.

In dieſem Felde ſahe ich den alten ſo genannten Königs-Stul/ da ſo viel redens von iſt: Derſelbe iſt von Steinen zuſammen gefügt/ nicht anders/ als wenn zween Arm-Lehn-Seſſel mit den Rücken gegen einander geſetzet wären. Wenn nun ein Hertzog von Kärnten/ derſelbe mag ein Käyſer/ König oder Fürſt ſeyn/ die Erb-Huldigung einnimmt/ ſo ſetzt ſich derſelbe/ oder ſein Abgeſandter/ hierzu bevollmächtiget/ in das eine Theil dieſes Stuls/ ſo gegen Morgen zu ſtehet; und ein Bauer oder Land-Mann ſitzt an der andern Seite des Stuls gegen Abend. Unter andern Ceremonien ſtehet der Land-Mann auf/ und beſchenckt den Hertzog mit einem fetten

ten und magern Ochſen/und iſt der Hertzog verbunden/den magern zu nehmen/ und den fetten wieder gehen zu laſſen/auch zuzulaſſen/daß ihm der Bauer einen ſanfften Schlag ans Ohr geben darff; Und wird ihm dann auf ſolche Weiſe gehuldiget.

Die Kirche von Saal iſt ſehr alt/ und iſt dem Grimm der barbariſchen Völcker noch bisher entgangen. Hierinnen ſahe ich das Grabmahl des H. Modeſti, der ein Mitgehülffe des H. Viti geweſen in Bekehrung dieſer Länder. Es iſt ein liegender Grabſtein/ und haben ſie allhier eine Sage davon/ daß ſolches Grab ſich ſelbſt auf die fünff Viertel von dem Ort/ wo es vor dieſem geſtanden/näher an den Altar zu geſchoben. An der Kirchmauren ſind viel alte Römiſche Antiquitäten von guter Arbeit in Stein gehauen auf halb erhobene Art/ die man unlängſt erſt aus dem Solfeld hergebracht. Die vornehmſten die ich aufzeichnete/waren dieſe:

Ein Wagen mit zwey Pferden.
Ein Wagen/ darinn ein Mann zu ſehen iſt.
Ein Wolff/der eine Frucht beleckt/ſo von einem Baume gefallen.
Hector feſt gebunden an des Achillis Wagen/wie derſelbe um die Stadt Troja geſchleifft worden.
Vier ſchöne Köpffe bis an die Mitte des Leibes herab.
Zweene Wölffe/zwiſchen denen ein Horn und ein Becher/ſo von ihnen gehalten wird/daraus ein Weinſtock wächſt mit Blättern und mit Trauben. Dieſes kommt über den Eingang der Kirchen zu ſtehen.

Inwendig iſt zu ſehen
Ein Cupido, welcher einen Büſchel Trauben hält.
Romulus und Remus, wie dieſelben an der Wölfin ſaugen.
Zwo Figuren gegen über der Creutzigung St. Chriſtoffels.

Mit noch etlichen andern/welche alle aus dem Salfeld herkommen. Daſelbſt ſahe ich auch viel Aufſchrifften in Stein gehauen. Auf einem Stein an der Kirchen gegen Mittag zu ſtund dieſe folgende:

HERCULI. E.
EPONAE. AVG.
PRO. SALVTE. IMP.
CÆS. M. AVR.
ANTONINI. PII. FE
LICIS. INVICTI.

Auch werden in dieſer Gegend viel alte Römiſche Müntzen von Kupffer und Silber gefunden/ und hab ich eine Müntze Käyſers Trajani von Gold mitgebracht.

Das

Der Hohe und große Lübel Berg in Hungern.

J. Wußim fe.

## Das V. Capitel.

**Klagenfurt. Zierathen von den Lutheriſchen her. Drey vortrefliche Brunnen. Der Werd-See. Zwo lange höltzerne Brücken. Eiſen Bergwerck. Der hohe Luibel-Berg von einer wunderlichen Geſtalt. Wie ſich Herr Brown über dieſen Berg verwundert/ welcher ſich in verſchiedene Krümmen hin und wieder bieget. Dieſer Weg wird auch im Winter brauchbar gehalten.**

VOn hinnen kamen wir nach Klagenfurt / vor alters Claudia genannt/ welches nunmehro die Haupt-Stadt in Kärnten iſt; eine ſchöne viereckichte Stadt/ mit einer feinen Maur umgeben. Der Wall iſt ſehr breit/ und hat an jedem Eck ein Bollwerck/ und mitten in jeder Seiten auch eines. Die Straſſen ſind grade und gleichförmig/ ſo wol als die Wercke; auch ſtehet ein ſehr ſchöner Marckt in der Mitten. Alles was man hier ſchönes ſiehet / hat man den fleiſſigen und verſtändigen Lutheranern zu dancken / als ſie in dieſem Lande noch in groſſer Anzahl gewohnet hatten. Der Marck iſt gezieret mit einer Marmorſteinernen Säule / auf welcher ein Marien-Bild ſtehet/ nebenſt dem Bildnüß des Käyſers. Zuförderſt aber iſt mitten auf demſelben zu ſehen ein vortrefflicher herrlicher Röhr-Brunnen / auf welchem ein groſſer wunderbarer Drach aus einem Stein gemacht / vor welchem Hercules mit der Keule ſtehet; den das gemeine Volck vor einen Bauren hält/ der dieſen Drachen in dieſer Gegend umgebracht. Dieſes Stück hat man alſo aus dem obgemeldten Salfelde hergebracht. Und ſind alſo drey vortreffliche Brunnen in dieſen Berg-Ländern merckwürdig/ nemlich die zween von St. Veit / und Klagenfurt/ und noch ein anderer aus weiſſem Marmor zu Saltzburg.

Unter die verkehrten und unbillichen Gewonheiten und Lands-Gebräuche von Kärnten/ wird bey dem Ænea Sylvio auch dieſe gerechnet / ſo vor alters allhier ſoll im Schwange gegangen ſeyn : daß man einen Mann / welcher in groſſen Verdacht gerathen wegen Dieberey / gleich ſo fort aufgehenckt: und nach dreyen Tagen erſt Gericht über ihn gehalten / ob er auch an ſolcher That würcklich ſey ſchuldig geweſen : wenn man ihn nun ſchuldig befunden / habe man ſeinen Leib laſſen hangen / bis er verfaulet : wo nicht / habe man ihn von Galgen herab genommen / und auf gemeinen Koſten begraben / und etliche Gebeter vor ſeine Seele geſprochen.

Klagenfurt lag zu dieſer Zeit voller Soldaten / allwo ich die Ehre hatte dem Herrn Graf Lesley, Commendanten daſelbſt/ aufzuwarten / wie auch dem Herrn Baron la Hay, und Monſieur Peasly, welcher eine Com-

pagnie in der Stadt hatte; deſſen ſonderbare Höflichkeiten und Ehrbezeugungen ich nicht genugſam zu erkennen vermag. Sie wolten mich/ ſo lang ich daſelbſt war/ allzeit bey ihnen zur Tafel haben: Und einsmahls führte mich der Herr Graf Lesley mit ſich in ſeinem Schiffe/ durch einen bequemen Canal/ welcher grad zu in die Werdſee/ oder den See von Klagenfurt lieff/ auf ein Luſt-Hauß/ genannt Loretto, welches ſehr artig und wohl gelegen war. In demſelben ſtund eine Capelle/ auf dieſelbe Weiſe gebauet/ wie die zu Loretto in Italien: Und weil ich dieſe vorhin geſehen hatte/ konte ich deſto beſſer bekräfftigen/ wie weit ſie mit derſelben überein kam/ oder nicht. Es ward bey dem Graf Lesley auch des Montecuculi gedacht/ mit welchem derſelbe auch verglichen ward/ und hierüber gab er mir Schreiben mit nach Wien und anderer Orten mehr/ daß ich die Ehr hatte zu kennen den Hochgebohrnen Grafen von Norwich/ Grafen Marſchalk von Engelland/ brachte mir zu wegen/ daß ich unter ihnen um ſo viel deſto freundlicher empfangen ward: Deſſen Hochberühmten Nahmen ich nicht allein bekannt zu ſeyn befand in dieſen Käyſerlichen Landen/ ſondern nachgehends auch in der Türckey.

Darauf verließ ich Klagenfurt/ und ſetzte meinen Weg weiter fort gegen Mittag zu; und muſt ich anderhalb Teutſche Meiln von dannen über den Fluß Drab hinüber/ allwo derſelbige ſchon ein breiter und ſchneller Strom iſt/ und muß man über zwo lange höltzerne Brücken/ zwiſchen denen in der Mitten eine Inſul begriffen iſt. In ein oder zwo Stunden kam ich zwiſchen den Bergen auf einen Hammer/ allwo man Eiſen Ertz ausgräbet/ und von dannen ſtellte ich meine Reiſe weiter fort über den Berg Luibel. In einer kurtzen Zeit kam ich in eine Wüſteney von Felſen/ welche ſo uneben war/ als man ſein Lebenlang mag geſehen haben. Daſelbſt iſt ein groſſer Waſſer-Fall/ und hat das Waſſer die Felſen ſo artig abgeſchliffen/ daß es nicht anders ſchiene/ als wann alles durch Kunſt geſchehen wäre. Der Weg iſt mit Mauren verwahrt/ und muſte man ſich vor ſich und hinter ſich mit groſſer Mühe kehren und wenden/ und war es gröſſere Kunſt/ als ich in dieſer Gegend vermuthet hätte. Und ſo giengen wir fort immer im Umdrehen/ bald vor ſich/ bald hinter ſich/ bis daß wir den höchſten Durchgang erreichten auf dem groſſem Berge Luibel/ welcher ein Theil iſt von den Crainiſchen Alpen/ dadurch die Länder Kärndten und Crain von einander geſchieden werden. Und iſt dieſes einer der merckwürdigſten Berge/ ſo ich jemals geſehen. Denn nachdem wir hinauf geklettert waren/ ſo hoch als die gähen Felſen und Klippen es zulieſſen/ muſten wir uns Seiten-wärts ablencken/ längſt einem gemachten Wege/ der uns in eine groſſe Höhle oder Durchgang führete/ welche gerade durch den Berg hineingehauen iſt/ und nicht ſehr ungleich zu ſeyn ſcheinet der berühmten Grotte

des

des Bergs Pauſilipo bey Neapolis. Und iſt hier in der Mitten eine Decke von Holtz-werck/ welche durchgehet bis an die Seite von Crain. Die Decke dieſes Ganges iſt gar hoch/ die Länge deſſelben iſt hundert und ſechs und funffzig Rutten/ und iſt vier Rutten breit.

Uber der Manier/ durch dieſen Berg zu kommen/ war ich recht beſtürtzt/ weil ich vorhero nie davon geleſen oder gehöret hatte. Ich hielte davor/ es müſte ein Werck ſeyn von den alten Römern: aber nachgehends ward ich berichtet/ daß es weit ſpäter gemacht worden/ und daß in den vorgen Zeiten dieſer Orten kein Durchgang geweſen wäre/ um ins Crainer-Land zu kommen/ ſondern man habe den Weg in der Gegend bey Villach hergenommen. Als mir dieſe Höhle zum erſten zu Geſichte kam/ weil ich noch ziemlich weit unten war/ vermeinte ich/ es müſte eine Wohnung oder Capelle eines Einſiedlers ſeyn. Ich konte mir aber nicht einbilden/ wie er müſte hinzu und hinauf können/ bis daß ich endlich durch langes Umdrehen/ und hin und her wenden des Weges an dem Berge nicht allein ſelbſten dadurch muſte/ ſondern auch verſchiedene Reiſende antraff/ die aus dem Crainer-Lande hierdurch kamen: Und iſt es eine ſo gangbare Straſſe/ daß alle Tage Fuhren und Karren aus dem Lande dadurch gehen. In dem Hinaufſteigen auf dieſen Berg hatten wir übel Wetter mit Regen und ſtarcken Hagel/ und Schnee lag durchgehends den gantzen Weg fort immer hin: Und weil ich bey dieſem Sturm und Ungewitter in einer ſolchen Höhe war/ hatte ich beqveme Gelegenheit zu ſehen/ wie die Wolcken hier und dar hinabſuncken/ und wann der Sturm fürüber war/ ſich wider ſo hoch hinauf ſchwungen/ daß ſie ein Theil von dem Berg umzogen; und gieng gleichſam ein gantzer Strom von ſolchem Gewülcke durch die Klufft/ ſo zwiſchen Crain und Kärnten liegt/ welcher uns grad entgegen kam/ als wir aus Kärnten ins Crainer Land hinüber muſten.

Dieſer treffliche Durchgang/ weil er ohne das mit ſo groſſer Mühe gemacht worden/ und in einem ſolchen Land lieget/ da das Volck ſehr arbeitſam und fleißig iſt/ ſcheinet/ daß er ſehr wol und mühſam unterhalten werde/ wie ſie dann des Winters den Schnee mit groſſer Beſchwerlichkeit wegraumen/ und den Weg zurichten/ daß man ihn gebrauchen kan. Gleichwie wir aber gerad fort aufwärts geklettert/ ſo lang biß wir in die Höhle kamen/ alſo muſten wir auch/ nachdem wir meiſt dadurch waren/ den gantzen Weg immer Berg ab; Und kamen zum erſten nach St. Anna/ welches zwey Engliſche Meilen in der Tieffe gelegen/ und darauf reiſeten wir nach Neuſtättel/ anderthalb Teutſche Meilen weiter/ immer gerad hinab/ und zogen alſo fort/ bis daß wir kamen nach Crainburg/ welche man davor hält/ daß es Carnodurum geweſt ſeye. Dieſes iſt eine feine Stadt/ und lieget an dem Fluß Savus, von dar wir durch eine ſchöne flache Ebene/ wel-

che vier Teutſcher Meilen lang/ nach Labach oder Lubiana kamen/ ſo die Haupt-Stadt in dem Crainer-Land iſt/ und fleuſſt durch dieſelbe der Fluß Labach, welcher hernach in den Fluß Savus fällt. Die Stadt iſt ſchöne/ und hat ein Schloß/ ſo auf einem Berge liegt/ gegen zweyen groſſen Thälern/ nemlich gegen Norden und Süden/ allwo ein ſchönes und luſtiges Ausſehen auf viele Berge und Schlöſſer. Weiln ſie aber von einem Berg/welcher nicht weit von dar lieget/ kan beſchoſſen werden/ ſo iſt ſie nicht ſonderlich veſt: wiewol wir finden/daß ſie eine hefftige Belägerung ausgeſtanden. Dann unterdeſſen/als Käyſer Friederich nach Aachen reiſete/um allda die Cron zu empfangen/ nahm ſein Bruder Albertus und Graf Ulrich die Gelegenheit in acht/ und belägerten dieſe Stadt: Sie that aber ihnen ſo tapffere Gegenwehr/daß der Käyſer genugſame Zeit hatte/die Belägerung aufzuheben/ und das Läger zu ſchlagen und zu zernichten. Zu Labach kam ich ungefehr zu einem/ Meiſter Toſch genannt/ welcher ein Schottiſcher Apothecker war/ und ſich gar höflich gegen mir erzeigte. Dieſer gab mir Bericht von allen Plätzen dieſer Gegend/ und ließ mich unterſchiedliche nachdenckliche und artliche Sachen beſehen/ zeigte mir auch verſchiedene Ertz-Stücke und Mineralien von dieſem Orte.

## Das VI. Capitel.

**Labach iſt eine ſehr alte Stadt. Zirchnitzer-See/ deſſen Gröſſe und Länge/ in welchem ein Überfluß von Fiſchen iſt. Der Grund des Sees. Dieſer See iſt im Sommer trucken/und voll von allerley Wild/ als Hirſchen/Haſen/ꝛc. Man meynet dieſer See ſeye ſehr alt. Haupt-Flüſſe. Die Höhlen in den Grund.**

VOn dieſem Platz hält man/ daß er der alte Ort Nauportus ſey/ welcher berühmt iſt wegen der Anlendung der Argonauten. Dann als dieſe von dem Ort/ genannt Argos Pelasgicum in Theſſalien abreiſeten/ ſeegelten ſie nacher Colchos, an der Oſt-Seite des Euxiniſchen Meers gelegen: Sie wurden aber verfolget von den Schiffen/ welche der König von Colchis ihnen nachgeſchicket hatte; Dahero ſie geflohen/und wieder gegen den Helleſpont umgekehret: Weil ſie ſich aber allzuſehr gegen der Nord-Seite hielten/geriethen ſie in den Ausfluß des Iſter-Stroms/ das iſt/ in die Donau/ und fuhren dieſen Fluß aufwärts/ſo lang biß ſie an den Ort kamen/da die Donau in den Savam einlaufft. Und als ſie gegen den Save hinauf gefahren/ erreichten ſie den Strom Labach/ und giengen dieſen Fluß auch hinauf/ und da muſten ſie anlenden ohnweit dieſes Platzes/ welcher vor alters Nauportus genen-

Der Zirchnizer See Winders zeit mit Wild belaüffen.

J. Wyſsim fe:

Sommer zeit aber mit Waſſer ünd Fiſchen Verſehen.

net worden. Darnach zogen ſie nach den Adriatiſchen Meer/ und kehreten alſo wiederum in Griechenland.

Alſo daß ich auf meinen Reiſen nahe bey dem Orte geweſen/ allwo ſie aus Italien abgefahren/wie auch allwo ſie wieder angelandet/ nemlich in dem Lande von Crain.

Von hier reiſeten wir nach den Zirchnitzer-See / welcher wegen ſeiner wunderbahren Beſchaffenheit hin und wieder berühmt iſt: Und hatten wir zur Lincken immer Moraſt/ zur rechten Hand aber lauter Berge/ biß daß wir zu Brounitza ankamen/ und folgends giengen wir immer fort/ und kamen nach Zirchnitz/ welches eine Stadt von ungefehr dreyhundert Heerd-Stätten/ von welcher gedachter See den Namen hat. Allhier verfügt ich mich zu dem Stadt-Richter Andreas Wiſer/ welcher mir ein und andere Nachricht gab/ und bequeme Gelegenheit machte den See zu beſchauen. Darum gieng ich nach See-Dorff/ welches Dorff eine halbe Meile näher an dem See liegt/ und ferner kam ich nach Nieder-Dorff/ allwo ich ein Schiff nahm/ und alſo eine Zeit auf dem See hin und her fuhr.

Es iſt aber derſelbe ungefehr zwo Teutſche Meilen lang und eine breit/ und liegt zwiſchen dem Gebürge/ welches doch nicht ſo gar nahe iſt. An deſſen Seite gegen dem Mittag liegt ein Holtz / ſo ein Theil von dem Birnbaumer-Walde/ welcher ſich auf eine ziemliche Weitſchafft erſtrecket: Darinnen enthält ſich vielerley Wild/ als Hirſchen/ wilde Schweine/ Füchſe/ Wölffe und Bären.

Alle Jahr um eine gewiſſe Zeit im Monat Junio, verliert ſich das Waſſer von dieſem See unter die Erde durch vielerley Löcher/ſo in die Tieffe gehen: Und in dem Monat September kommt es wiederum durch dieſelbe Löcher heraus/ und zwar mit einer ſolchen Gewalt/ daß es aus ſolchen Löchern bey einer Picke hoch in die Höhe ſpringt/ dadurch denn dieſelbe gantze Gegend in geſchwinder Eil wieder unter Waſſer geſetzt wird.

Wenn das Waſſer unter die Erd gewichen iſt/wächſt in kurtzer Zeit Graß genug an demſelben Ort/ welches man zum Futter vor das Vieh auf dem Winter gebraucht; Und zu ſelbiger Zeit laufft viel Wild/ als Haaſen/ Hirſchen und wilde Schweine auf dieſen Platz/aus dem umliegenden Lande und dem vorgemeldten Wald / ſo alldar vielmals auf allerley Weiſe gefangen werden.

In dem See findet man einen groſſen Uberfluß von Fiſchen / aber ſie fiſchen nur auf Zulaſſung des Fürſten von Eggenberg / welcher Herr darüber iſt / und über ein groß Theil des umliegenden Landes Wenn aber das Waſſer wieder im Ablauffen iſt / haben ſie alle mit einander die Freyheit/ daß ſie fiſchen mögen. Alsdann ſtehen ſie bis an den Gürtel im Waſſer bey den Löchern/ und ſchneiden alſo den Fiſchen den Weg ab/ und fangen dieſel-

ſelben in groſſer Menge/ welche ſonſt gewohnt ſind/ dem Waſſer unter die Erde zu folgen/ und nicht eher als im September wieder hervor zu kommen. Ich konte nicht vernehmen/ daß einige unbekante Fiſche durch das Waſſer hervorgebracht würden/ ſondern die hervor kamen/ ſollen eben derjenigen Gattung ſeyn/ als die/ ſo vorhero hinunter gegangen/ nemlich eine gewiſſe Art von Karpffen/ Hechten/ Aal und dergleichen/ wie man gemeiniglich in andern Seen mehr findet. Und wenn ſie herauf kommen/ hat man eher Zugang als Abgang: Denn wenn der Fiſch vorhero geleichet/ ſo wächſet in dieſen drey Monaten unter der Erde die Brut/ und hat um ein zimliches zugenommen/ wenn ſie wieder herauf in den See kommen.

Der Grund dieſes Sees iſt ſehr ungleich und uneben/ und das Waſſer nicht von einerley Tieffe/ ſintemahln es an etlichen Orten nur vier Schuh/ an andern aber wol zwantzig Schuh tieff iſt. Und weil die Fiſche ſich längere Zeit in den tieffen Orten aufhalten/ als auf den hohen und ſeichten/ ſo haben die Fiſcher/ ſo dieſen Platz wol kennen/ und gar eigentlich wiſſen/ wo es tieff oder ſeicht iſt/ dieſen ſieben Tieffen ſonderbahre Namen gegeben/ welche auf Schlavoniſch nemlich in der Land-Sprache/ alſo lauten:

| | |
|---|---|
| Vodanas. | Naknishu. |
| Reshetu. | Levishe. |
| Sitarza. | Kottel |
| Ribishkiania. | |

Ich fuhr über die fünff erſtgemeldte Tieffen/ und begab mich zu einen bekanten Stein/ genannt die Fiſchers-Klippe/ woran ſie durch Muthmaſſung erkennen können/ wie gehling das Waſſer will ſincken. Ich kam auch zu einem Berge/ welcher/ wann das Waſſer hoch iſt/ zu einer luſtigen Inſul wird/ und hiemit macht ich mich wieder zurück.

Sie können nicht ſagen/ daß diß Waſſer ein einiges Jahr wäre ſtehen geblieben/ ohne daß es ſich unter die Erde begeben/ und wieder herauf geſchoſſen; wiſſen auch von den Alten keine Nachricht/ wie lange dieſe Eigenſchafft des Sees alſo beſtändig abgewechſelt. Ob nun gleich einige Seen durch das Erdbeben entſtanden/ ſo hat es doch allhier mehr das Anſehen/ daß dieſer von allen uhralten Zeiten alſo geweſen: und nach den beſten Muthmaſſungen iſt dieſes der See/ welcher bey dem Strabone Lugea Palus genannt wird: und iſt derohalben um ſo viel deſto mehr zu verwundern/ daß die Alten hiervon nicht einen Buchſtaben gemeldet haben.

Zum nächſten an dieſem Meer liegen dieſe See-buſem/ nemlich Sinus Tergeſtinus, der Meer-ſchoß von Trieſte, und der Sinus Flanaticus; der Meer-ſchoß von Qvevero: Und nicht viel Meilen von hier ſind die Haupt-Quellen verſchiedener berühmter Ströme/ als da ſind/ der Fluß/ Labach; der

der Corcoras, oder der Fluß Gurk; der Colapis, oder der Fluß Culp; welcher in den Strom Savus laufft: Der Vipao oder Amnis frigidus, das iſt/ der kalte Strom/ der in den Lyſonſo laufft/ bey Görtz/ und noch unterſchiedliche andre mehr. Jedoch aber/ ob dieſe Flüſſe entſpringen an dem Orte/wo dieſer See hinfällt/hab ich nicht können vernehmen.

Der Boden nicht weit von dieſem See iſt ſehr hol/ und gantz voller Hölen und Löcher; ſo habe ich auch geſpüret/ daß viel Hölen und tieffe Klüffte in andern Gegenden von Crain zu ſehen ſind/ die ſich etlicher maſſen vergleichen laſſen mit der Klufft von Elden in der Landſchafft Darbyshire in Engelland: Und bin ich berichtet worden von den Vornehmſten der Stadt Zirchnitz, daß der Fürſt von Eggenberg einsmahls den Vorwitz begangen/ in eine ſolche Höle hinein zu gehen/ da er denn an der andern Seite eines Berges wieder heraus gekommen.

## Das VII. Capitel.

### Von dem Queckſilber-Bergwerck; Deſſen Eingang. Unterſchiedliche Gattungen von Queckſilber; darunter der Jungfräuliche Mercurius. Ertz mit Queckſilber vermiſcht. Was vor ein Zweiffel entſtehe bey des Kircheri Beſchreibung. 1600. Eiſerne Retorten. Etliche Laſten Queckſilber.

Ich hatte mir zwar vorgenommen von hier zu gehen nach Trieſt, Terreſtum genannt vor alters/ welches ein Käyſerl. Seehafen iſt an dem Adriatiſchen Meer/ um alsdenn ſo fort zu Schiffe nach Venedig zu fahren. Jedennoch aber/ weil ich zuvor in vielen Bergwercken geweſen/ ſo trug ich ein Verlangen/ das berühmte Queckſilber-Bergwerck zu Idria in dem Lande von Görtz auch zu beſichtigen. Indem ich nun von Zirchnitz Abſchied nahm/ reiſete ich bey Lovecq vorbey/ und muſte über ein Theil vom Gebirge/ biß daß ich nach Idria kam/ welches von allen Seiten umher in den Bergen liegt/ und laufft daſelbſt ein Fluß vorbey/ der eben dieſen Namen führet. Dieſen nennet zwar Leander, Superbiſſimo Fiume d' Idria, das iſt/ den prächtigen und ſtoltzen Strom von Idria: Ich aber befand denſelben gleichwol gantz eng und ſchmal/ zu der Zeit als ich daſelbſten war/ jedoch wird derſelbe/ wenn es viel regnet/ bequem befunden/ Dannen-Bäume und ander Holtz herbey zu flötzen/ ſo wol zur Unterbauung des Bergwercks/ als auch zum Brennen/ und wie es die Nothdurfft erfordert: und zu dieſem Ende hat man ein artiges Werck alldorten gemacht von Pfälen/ die man ſchräg in den Fluß geſchlagen hat/ (gleich wie ich auch zu Neuſol in Ober-Hungarn ſahe in dem Fluß Gran;) daran

ſich die Bäume müſſen ſtoſſen und aufhalten / die man oben abgehauen / und ſelbiger Orten in die Flöſſe geworffen.

Das Vornehmſte / was in dieſer Stadt zu mercken vorkommt / iſt das Queckſilber-Bergwerck / welches nicht nur alldorten in der Nachbarſchafft wohl bekant iſt / ſondern auch über die Maſſen viel Nutzen ſchaffet denenjenigen/die gleichwol ferne davon ſind.

Der Eingang in dieſes Bergwerck iſt nicht gar hoch / auch nicht auf einem Berge / gleichwie es bey andern Bergwercken zu ſeyn pfleget : ſondern in der Stadt ſelbſt ; deßwegen daſſelbe von dem Waſſer etwas mehr Uberlaſt leiden muß / gegen welches ſie aber mit vielem vortrefflichem Werzeug und Nothdurfft verſehen ſeyn / wie man auch in andern tieffen Bergwercken pfleget zu gebrauchen. Und iſt das Bergwerck aufs allertieffeſte von dem Eingang an / hundert und zwantzig / bis hundert und dreiſſig Klaffter tieff.

Sie bekommen aus dieſem Bergwerck Zweyerley Gattungen von Queckſilber / das eine nennen ſie Jungfrauen-Queckſilber / und das andere einzehlich Queckſilber. Mercurius Virgineus, oder Jungfrauen-Queckſilber iſt bey ihnen das jenige / ſo ſich ſelbſt ohne Hülffe des Feuers entdeckt / und ſolches kan man entweder klärlich ſehen in dem Ertz / oder es fället bey kleinen Tröpflein in den Gruben nieder / oder fleuſſt auch bisweilen in ziemlicher Menge aus den Gängen : Geſtalten denn vor ohngefehr ſieben Jahren geſchehen / daß ſolches aus dem Ertz heraus genommen / erſtlich in einem Strömlein ſo dünne als ein einfacher Faden ; und hernach ſo dick als ein Bind-Faden / aber ſolches hörete gleich in drey oder vier Tagen wieder auf.

Es wird aber auch dieſes mit vor Jungfräulich Queckſilber gehalten / welches nicht von nöthen hat durchs Feuer zu gehen / ſondern erſtlich durchs Waſſer in einem Siebe geſcheiden / und hernach in einem langen Troge / welcher an dem einen Ende kleine Löchlein hat / vollend ausgeſichert wird : alſo / daß man ſagen kan / daß der Mercurius Virgineus von zweyerley Art iſt ; der eine / welcher vor ſich ſelber laufft / und ſich ohne Arbeit hervor thut. Der andere aber / der gleichwol gewiſſe Mittel von Abſonderung von nöthen hat / wiewol ſolches nicht durchs Feuer geſchiehet.

Gemein oder einzehlen Queckſilber nennen ſie dasjenige / welches man anfänglich mit dem Auge nicht erkennen kan / oder welches nicht gerne von ſeinem Ertz abgehet / ſondern durch die Macht des Feuers daraus getrieben werden muß : und ſolches bekommen ſie aus dem Ertz / oder aus dem Berg-Zinnober / welchen ſie in dieſem Bergwerck graben. Diß Queckſilber-Ertz iſt einer danckelen Farbe mit roth vermenget : aber das allerbeſte iſt ein harter Stein / welchen ſie nicht gleich ſo fort ins Feuer bringen ; ſondern man puchet oder ſtampffet ihn erſt gröblicht / und ſiebet ihn ; auf daß / ſo ohngefehr

gefehr einig Jungfrauen-Queck-ſilber darinnen gefunden werden möchte/ daſſelbe auf ſolche Weiſe davon geſchieden werde: und was durch das Sieb nicht heraus tröpfelt/ daſſelbe wird durch das Feuer heraus getrieben in eiſerne Oefen/deren man funffzig zehlen kan in jederem Feuer.

Das Queckſilber-Ertz dieſes Bergwercks iſt das reichſte von allen Ertzen/ die mir jemals vorkommen; denn in zwey Theilen Ertz findet man ein Theil Queckſilber/und bißweilen in drey Theilen Ertz zwey Theil Queckſilber.

Ich begab mich in das Bergwerck durch den Schacht S. Agatha genannt/ und kam wieder heraus/ durch den von S. Barbara, und muſte im ab-und auffſteigen mich der Leitern gebrauchen: und hab ich eine beſtiegen von ſechshundert und neun und dreiſſig Sproſſen/ oder neun und achtzig Klaffter lang. Siſerus in des Kircheri Buche/genannt Mundus ſubterraneus, oder von der Unterirrdiſchen Welt/ macht eine ſo Schreckenvolle Beſchreibung von dieſem Bergwerck/ daß einem/ der hinein ſteigen wolte/ der Muth entſincken dörffte: dadurch ich in den Zweifel gerathe/ ob er wohl jemahls in einigem Bergwercke mag geweſen ſeyn/ inſonderheit da man auf Leitern hinab ſteigen muß.

In einem Laboratorio oder Scheid-Werckſtatt/ allwo man das Queckſilber durch das Feuer austreibet/ ſahe ich einen Hauffen von ſechzehntauſend eiſernen Retorten/ deren jede eine Kron gekoſtet/ aufs wohlfeileſte auf den Eiſernen-Oefen in Kärnten. Hierinnen werden auch zu einer Zeit miteinander achthundert Retorten und eben ſo viel Vorlagen gebraucht/ um das Queckſilber in ſechzehen Oefen überzutreiben; nemlich funffzig in einem jeden Ofen: fünff und zwantzig an der einen Seite; zwölffe oben/ und dreyzehen unten: und ſo auch an der andern.

Den 12. Jun. des 1672. Jahres/ als ich daſelbſt war/führten ſie viertzig Laſten Queckſilber in fremde Oerter/ davon jede Laſt dreyhundert und funffzig Pfund wiegt/ welches erträgt den Werth von viertauſend Ducaten in Gold. Wiewol das Uberbringen gar mühſam iſt/ weil man es auf Pferden wegführet/ alſo daß zwey kleine Fäßlein auf jedes Pferd geleget werden: Und ſolcher geſtalt verſchickt man es gar nach Chremnitz in Ungarn/ zu dem Gebrauch in dem Gold-Bergwerck. So gehet auch etwas nach Schweden/ und in andere weit abgelegene Länder.

In dem Schloſſe ſahe ich dreytauſend Laſten Queckſilber in Fäſſern bey einander: Man thut es aber vorhero in ein doppelt Leder. In einem andern Hauſe ſahe ich ſo viel von dieſem reichen Ertz/ als man in zweyen Jahren kaum kan über diſtilliren: es wäre denn/ daß ſie Uberfluß von Regen hätten/ damit ſie Holtz genug herab flöſſen könten. Weil aber die Berge in ſelbiger Gegend ſehr hoch ſind/ ſo befindet man/ daß es auf deren Spitzen öffter ſchneyet als regnet.

# Das VIII. Capitel.

## Wie die Namen derjenigen/ ſo auf das Schloß kommen/ aufgeſchrieben werden. Ein ſteinichter Landſtrich. Glåntzende Würme und feurige Fliegen. Das Vater unſer in der Friauliſchen Sprache. Ahornen-Holtz zu Geigen/ und Tafel-Brettern.

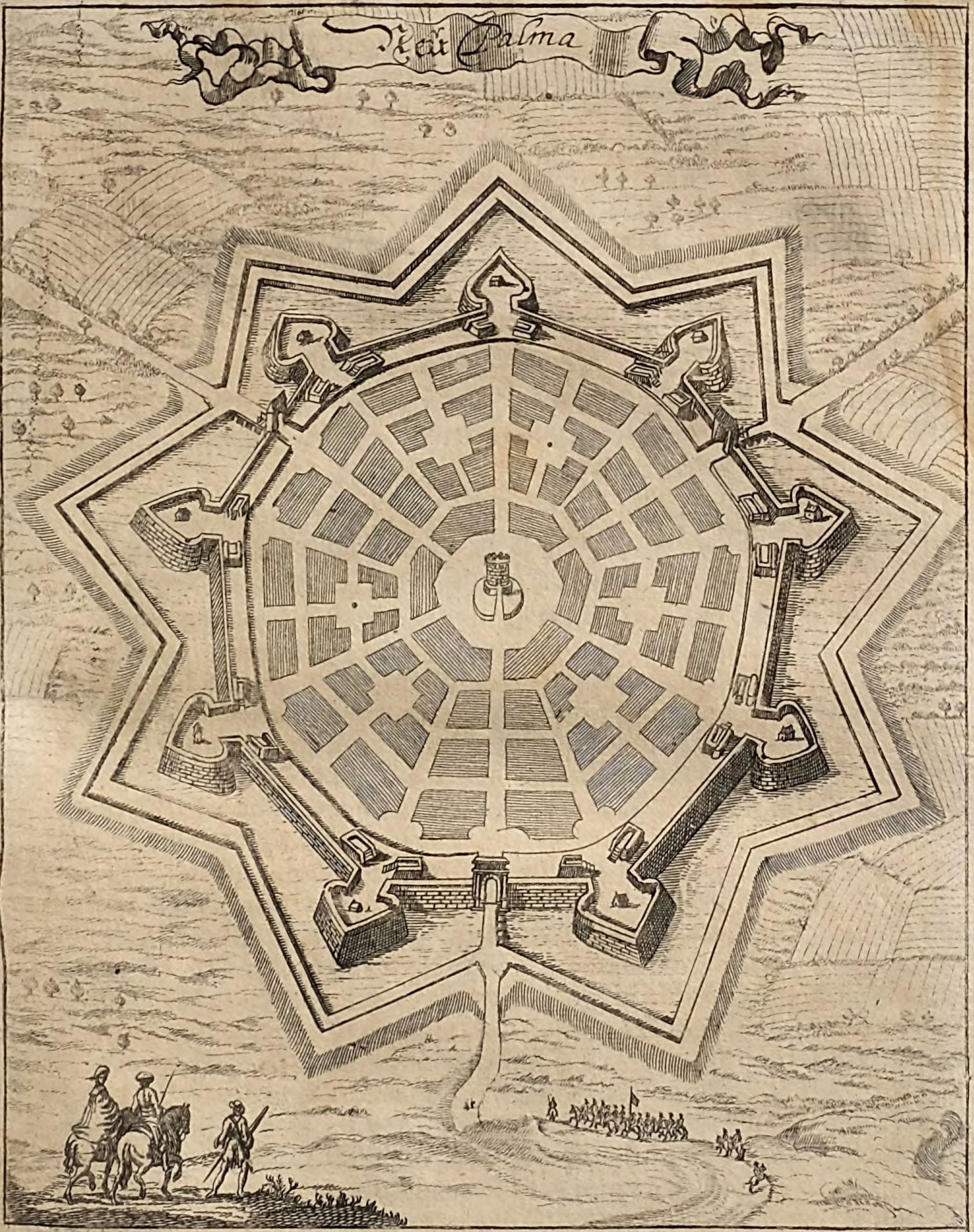
DIe Fremden/ ſo in das Schloß von Idria kommen/ ſchreiben ihre Nahmen in ein gewiſſes daſelbſt befindliches Buch/ mit Zuſatz ihres Vaterlandes/ wo ſie her ſeyen: und iſt derſelben ein langes Regiſter/ aber es ſtehen wenig Engellånder drauf: nur iſt vor wenig Jahren Monſieur Evelyn, und Doctor Pope daſelbſt geweſen mit ihrer Geſellſchafft: von deren Anmerckungen man eine feine Erzehlung befindet in den Philoſophiſchen Acten/ von einigen Jahren her. Dieſer Ort iſt um ſo viel deſto bequåmer vor die Fremden/ dieweil es eine Grångtz-Stadt iſt/ in deren Nachbarſchafft verſchiedene Nationen anliegen: und verſteht man allhier vielerley Sprachen; wie ich denn beobachtet/ daß unter den Bedienten gemeiniglich fünfferley Sprachen geredet werden/ wie auch unter denen/ die etwas mehr als gemein ſeyn wollen; ausgenommen das Frantzöſiſche/ welches allhier zwar nicht ausgeſchloſſen iſt/ jedennoch auch nicht ſehr geachtet oder verlanget wird: man redet aber Friauliſch/ Sclavoniſch/ Hochteutſch/ Lateiniſch und Italiåniſch.

Nachdem ich mich von Idria weg begab/ zog ich über Schwartzen-Berg/ und muſte immer Berg ab/ bey die zehen Meilen lang/ durch einen ſehr ſteinichten Landſtrich/ welcher viel ſchlimmer iſt/ als die Trau/ oder die ſteinichte Flåche in Province, und kam nach Adoſchini, und darauf nach Görtz/ ſo vor alters Noreja genannt worden/ und die Haupt-Stadt iſt in der Landſchafft Geritien; ein wohlgelegner Ort/ ſo gegen Sud-Weſten eine ſchöne Flåche hat. Der Kåyſerliche Gouverneur allhier wohnt im Schloß/ und iſt ihm unlångſten erlaubet worden/ eine Leibwache zu halten/ weil er einsmahls überfallen worden von einem Edelmann des Lands/ welcher deswegen aus dem Lande banniſirt, und ſein Hauß geſchleiffet worden.

Wenn wir des Nachts reiſeten/ hatten wir bißweilen um uns her eine groſſe Anzahl von glåntzenden Würmen/ welche/ als wir ſie in ein Papier thåten/ ein dunckeles Licht von ſich gaben: Und an etlichen Orten in den Flåchen/ war die Lufft voller leuchtender Fliegen/ ſo/ daß wir einige Kurtzweil dabey hatten.

Die Crainiſche Sprache iſt eine Art von der Slavoniſchen: Doch haben ſie in dieſer Gegend eine Sprache/ welche ſie Lingua Furtana oder

Friula-


Neü Palma

Friulana nennen/davon einer/der Italiäniſch redet/ viel verſtehen kan. Das Vater unſer derſelben Sprach fängt ſich alſo an: Pari Neſtri ch'ees in Cyl ſe ſanctificaat tuto Nom &c.

Die ſchöne oder feine Art von Flader / oder Ahorn-Holtz / davon man die Geigen und andere Muſicaliſche Inſtrumenten macht/ muß in dieſen Gegenden ſehr viel wachſen/ wie auch benebenſt in Crain und Saltzburger Land/ allwo ſie Brettlein oder Tafeln davon machen/ und zwar gar wolfeil: allermaſſen ich etliche ſchöne breite Tafeln mit von dannen gebracht.

## Das IX. Capitel.

**Neupalma. Das Gebiet des Käyſers. Eine Feſtung von neun Bollwercken. Eine Brücke die mit Berührung des Fuſſes aufgezogen wird. Gemächliche Aufzug-Brücken zu Amſterdam. Palma iſt eine von den vortrefflichſten Feſtungen in Europa. Von dem Ort / allwo S. Vitus begraben liegt. Gleichnüß vom Neſt des Vogels Halcyon oder des Eyß-Vogels. Uberfluß von Wein.**

Als ich von Görtz wegzog/ muſte ich über den Fluß Sontius oder Liſonſo, welcher ſeinen Urſprung nimmt oben in dem Gebürge/ und in die Adriatiſche See hinein laufft. An dieſem Fluſſe ward Odoacer, der ſich ſelber zum König in Italien aufgeworffen / in einer Feld-Schlacht durch Theodoricum den König der Gothen geſchlagen. Nachgehends reiſeten wir immerfort durch Wieſen/und flache Felder/ und kamen endlich an die ſtarcke und wol fortificirte Stadt Palma nova.

Dieſen gantzen langen Umkreiß/ biß daß wir bey einer Meilweges von Palma nova kamen/ waren wir noch in den Käyſerlichen Gräntzen und Herrſchafften/ die ſich viel weiter und breiter ausſtrecken/ als man insgemein davon weiß/ und weil ich ſowol ehmals/ als anjetzo/ den gröſten Theil davon geſehen/ ſo kan ich nicht anders ſagen/ als daß ſolch Gebiete in ſich halte gantz Oeſterreich/ Steyermarck/ Kärnten / Crain / einen Theil von Croatien/ Iſtrien und Friaul; auch einen Theil von Elſaß/ die groſſe Grafſchafft von Tyrol; das weite Land Böhmen/ Mähren und Schleſien; nicht weniger einen anſehnlichen Theil von Ungarn/ von Preßburg biß an Tockey und Zathmar zu/ welches über die zweyhundert und funffzig Meilen austrägt. Und ſind die Inwohner dieſer Landen ein behertztes und tapfferes Volck: Dahero niemand anderſt zu dencken / als daß dieſes ein groſſer und mächtiger Herr/ und ſein Land ein glückliches Bollwerck der Chriſtenheit wider den Türcken ſeye.

Palma nova in Friaul/ iſt eine der berühmteſten Regular-Feſtungen/ die ich jemals geſehen; hat neun Bollwercke/ die ihren Namen von einigen Venetianiſchen Edelleuten führen; und findet man keinen andern Fehler dran/ als ihre runde Ohren; auf jeder Seiten-Linie ſtehen zwey Cavaliers oder Katzen. Der Wall iſt viel höher/ dann die Mauer. Der Graben iſt dreiſſig Schritt breit und zwölff tieff/ und dieſer wird trucken gehalten/ damit die Stadt deſto geſünder ſey/ doch kan man/ wann es die Noth erfordert/ Waſſer hinein lauffen laſſen/ eben als wie zu Wien/ allwo der meiſte Theil des Grabens auch trucken gehalten wird/ damit ihre tieffe Keller kein Ungemach ausſtehen dörffen. Allhier ſind drey Thore/ Porta Maritima, Porta di Cividat und Porta di Udine. Sie waren auch dazumal im Werck/ einen ſchönen halben Mond vor jedweder Thor zu machen. Recht mitten in der Stadt ſtehet eine Fahne über einem dreydoppelten Brunnen aufgeſteckt/ in der Mitte ihres ſechseckigten Marckts oder Platzes/ wovon man alle drey Thore ſehen kan/ wie auch durch die ſechs Straſſen/ die in einem Stuck durch die Stadt gehen. Dieſer Marckt iſt herrlich gezieret mit dem Fördertheil der Thumkirchen/ wie auch mit unterſchiedlichen Bildnüſſen/ und einem Obeliſco, oder einer ſpitzig-zugehenden Säule/ die über die maſſen ſchön verguldet iſt.

Mitten auf der Brucke iſt eine Zug-Brücke gemacht mit ſo groſſer Kunſt/ daß wann die Wacht einigen Gewalt ſiehet ankommen/ ſie die Brucken aufziehen kan/ wann ſie nur mit dem Fuß allein ein gewiß Eiſen anrühret. Ich hab viel artlich gemachte Aufzug-Brücken in andern Orten geſehen/ bißweiln auch viel auf einer Brucke/ und nicht allein eine hinter der andern/ ſondern auch bißweiln zwey oder drey neben einander in einer Reihe/ davon die alleräuſſerſte vor das Fuß-Volck/ die in der Mitten aber vor die Pferde und Wagen-Fuhren gemacht waren. Etliche Aufzug-Brücken werden gar nicht aufgezogen/ ſondern nur auf die Seite geſchoben: Und auf ſolche Weiſe können nur allein durch das Drehen/ gleich als wann man ein Thor eröffnet/ die reiſende Leute über den Graben und an die andere Seite gelangen. Jedoch iſt mir unter dieſen allen keine ſowol angeſtanden/ als die Aufzug-Brücken zu Amſterdam/ welche ſich in der Mitte zertheilen/ und ein Schiff mit ſeinen Segeln hindurch laſſen können/ ohne einige Hülff eines Menſchen/ der oben dabey ſtehen darff: Und dieſe nennen ſie Dor-gaten; dann wann der Maſtbaum daran ſtöſſet/ öffnen ſie ſich ſelber. Und ſolche ſeynd auf den Waſſer an der Oude, Nieuvve und Papen-brug daſelbſt.

Zu Palma nova haben die Venetianer eine Fahrt gemacht von der See biß an die Stadt zu/ dadurch man mit ziemlichen Schiffen fahren kan: wie ſie denn auch breit und tief genug/ um allerley Vorrath und Proviant mit guter Gelegenheit in dieſe Feſtung zu führen.

Dieſer Platz wird dermahlen vor eine der vortrefflichſten Veſtungen in Europa gehalten/ woran die Venetianer im Jahr 1594. angefangen zu bauen; und iſt dieſes eine treffliche Vormauer vor ihren Staat/ und vor gantz Italien; denn durch dieſen Weg zogen die Hunnen/ und andere barbariſche Völcker nach Italien: und um dieſe Gegend haben in den vorigen Zeiten auch die Türcken den Einbruch gethan/ bey nahe biß nach Treviſo zu.

Indem ich nun viele der vornehmſten Haupt-Veſtungen von Europa geſehen hatte/ war ich um ſo viel deſto begieriger/ um dieſe hier auch recht in Augenſchein zu nehmen/ weil ſie ja von ſo groſſem Gerüchte/ und weit und breit von ihr zu ſagen iſt. Zumahln man von ihr ausgiebt/ daß ſie gebauet worden nach Einrathen von lauter Kriegs-Erfahrnen/ ſo denen Herren von Venedig von allen Orten zugezogen: Wie man dann auch nicht Urſach hat daran zu zweifeln/ ſintemal die Venetianer gerne wolten geglaubt haben/ daß dieſes die allervortrefflichſte Feſtung ſeye/ nicht allein in Europa, ſondern in der gantzen Welt. Und mag ich ihnen von Hertzen wünſchen/ daß ſie die Zeit nicht erleben mögen/ ein recht völliges Türckiſches Lager davor zu ſehen/ zumahln wann ſie in keinem rechten guten Stand ſeyn ſolten/ ſchleunige Hülffe her zu ſchicken. Gewiß/ ſo lange der Käyſer/ durch deſſen Lande die Türcken ihren Zug nehmen müſſen/ um in dieſe Gegend zu kommen/ und die Republic von Venedig in gutem Vernehmen miteinander ſeyn/ wird es dem Türcken ſehr beſchwerlich fallen/ dieſer Veſtung beyzukommen. Solt auch der Türcke einsmals einen ſolchen Friede mit den Venetianern ſchlieſſen/ daß ihre Flotte den andern Theilen von Italien keinen Beyſtand thun dörffte/ ſo wird derſelbe gewiß ſeinen Weg hieher nicht nehmen/ noch durch dieſe Gegend in Italien zu kommen trachten: Denn es iſt ſtarck zu zweifeln/ ob die übrige See-Macht von Italien/ ohne der Venetianer Beyſtand/ mächtig genug ſeyn ſolte/ einer rechtſchaffenen Türckiſchen Flotte entgegen zu gehen/ oder ſolche zu verhindern/ daß ſie nirgend an Land ſetzen/ oder hier und dar einen Einfall ſolten thun können.

Von Palma nova reiſete ich nach Maran S. Vito, welches ein Venediſcher See-Hafen iſt in Friuli, und hat dieſen Namen von S. Vito, welcher/ wie man ſagt/ an dieſem Ort ſoll begraben liegen.

In dieſer Stadt nahmen wir eine Felucke/ und ſegelten längſt dem Strande von Friuli oder Patria, fuhren auch vorbey an Porto di Tajamento, und kamen nach Cahorli. In dieſer Inſul iſt eine Kirche/ ſo den Namen hat von der gebenedeyten Jungfrau/ dieſelbe liegt an dem Ufer des Meers/ nahe bey den Waſſerwellen/ und gleichwol ſagt man/ daß ſie von der See nimmer überſchwemmet werde/ eben als ob ihre Patronin das Neſt von dem Vogel Halcyon; oder des Eiß-Vogels wäre: Und ſoll dieſes ein Ort ſeyn von groſſer Andacht/ und vieler Ubung der Gottesfurcht

An dieſem Ufer erfriſchten wir uns ſelbſten / und hatten unſre Kurtzweil auf dem Meer/ indem wir zuſahen / wie ſie ihren Scheelfiſch fangen. Hernach fuhren wir bey Liventza vorbey/ allwo die See in vorigen Zeiten ſo hoch angelauffen/ als Opitergium liegt. Und als wir folgends bey Porto di Piave vorbey waren/ kam ich endlich zu Venedig an / an dem Ort genannt Porto di Caſtelli, fuhr vorbey bey dem Carthäuſer-Cloſter / und trat zu Lande an S. Marcus-Platz.

Allhier fand ich die gantze Stadt in Unruhe/ über den gefährlichen Zuſtand von Candien/ welches kurtz hernach verlohren gieng: Daſſelbige nahm der damahlige Hertzog Dominicus Contarini ſtarck zu Hertzen/ und bezeugte darinnen überall ſeinen Fleiß. Auch war unlängſt ausgegangen ein Buch/ genannt die Uberfahrt von Ghiron Franciſco, Marcheſe, Villa, General der Infanterie von Candia, mit einer täglichen Erzehlung/ was bey dieſer Belägerung vorgegangen/und kam in vielerley Hände. So ſtund auch ein Succurs von Hülffs-Völckern fertig.

Es war zu derſelbigen Zeit eine ungewöhnliche Hitze / und einige von unſern Engliſchen See-Capitains ſagten mir/daß ſie ſelten ſolch heiſſes Wetter unter der Linie befunden hätten.

Weil ich nun vor dieſem Rom / Neapolis / Florentz / und die groſſe Städte von Italien ſchon hatte beſichtiget/ und wenig Jahr vorher einige Zeit zu Padua hatte zugebracht/ ſo begehrte ich mich zu Venedig nicht lang aufzuhalten: Und nachdem ich die vornehmſte Sachen wiederum beſichtiget / und meine Freundſchafft mit etlichen vornehmen verſtändigen Herren und Freunden zu Venedig/und zu Padua wiederum erneuret hatte/als nemlich mit Monſieur Hales, welcher Conſul war; Monſieur Hobſon, Doctor Cadinet, und andern/ ſo richtete ich meine Sachen darnach ein/ um wieder nach Wien durch den gewöhnlichen Weg zurücke zu kehren.

Hierzu nahm ich eine Gondel zu Venedig/ und trat zu Lande zu Meſtre, welches ein feines Städtlein/ und da diejenigen die beſte Gelegenheit finden/ die durch Tyrol nach Teutſchland/ oder durch Friaul nach Oeſterreich reiſen wollen. Von hier reiſete ich zehen Meilen durch eine luſtige flache Landſchafft / biß daß ich kam nach Treviſo, vor alters Tarviſium genannt/ davon das umliegende Land la Marca Tarvigiana, genannt wird. Dieſes iſt eine ſchöne Stadt mit trefflichen Häuſern/Kirchen/Thürnen und Kunſt-Brunnen geziert. Es laufft dadurch der helle Strom Sile oder Silo, und ergieſt ſich folgends in die See zwiſchen Meſtre und Murano. Auch giebt es allhier einen groſſen Uberfluß von guten Weinen und Früchten / und war dieſes ehmahln der Königliche Sitz der Longobarder/ſo in dieſen Gegenden ein Königreich hatten.

Das

# Das X. Capitel.

**Der gröſte Fluß in Friaul. Eine Fahrt von ſechszehen Meilen lang. Von dem Unterſcheid der Italiäner und Hochteutſchen. Von einer Brücke / die halb Italiäniſch und halb Hochteutſch gebauet iſt. Wie dicke der Schnee auf dem Alpen-Gebürge liegt. Was ein Schnee-Ball für Schaden thun kan.**

VOn dannen kam ich gen Lovadina, und zog über den Fluß Piave, ſonſt Plavis oder Anaſſus genannt / welcher in dem Gebürge ſeinen Urſprung hat / und fleuſt durch die Städte Bellona und Feltre, hernach kommt er nach Concian, oder Coniglian und folgends nach Sacille, oder Sacillum, ſo vor Zeiten ein Biſchoffliche Sitz geweſen unter dem Patriarchen von Aquileja, ein luſtiger und wolgebauter Ort / den man vor den Garten dieſer Republic hält / und liegt an dem Fluß Livenza oder Liquentia, der hernach durch Motta fleuſt / und von dannen in das Venediſche Meer hinein fällt.

Allhier nahm ich einen Gleitsmann / der mich führen muſte durch die Flächen und Wieſen / und kam nach Spilinbergo: allwo ich abermahl einen Boten nahm / welcher mir die Gelegenheit wieſe über den ſchnellen Strom Tajamento, ſonſt Tiliaventum genannt / zu kommen. Dieſen hält man vor den gröſten Fluß in Friaul / welcher urſprünglich herkommt aus dem Julianiſchen Alpen-Gebürge / und ſich endlich in das Adriatiſche Meer ergieſſet / nachdem er viel Zeit über ein groß Theil des flachen Landes hergefloſſen.

Nicht weit von Spilinbergo gieng ich über eine merckwürdige Fahrt / genannt La Brentella, ſechszehen Meilen lang / welche die Venetianer machen laſſen / um das Holtz / ſo ſie auf der Glas-Hütten zu Muran brauchen / deſto gemächlicher von dem Gebürge herab zu führen. Dieſelbe iſt überall mit guten Steinen beſetzt / ſowol auf dem Grund / als an den Seiten / und iſt der Boden unten rund / nicht anders als eine Multer oder runde Röhre / die man / der Länge nach / von einander geſchnitten.

Darnach gieng ich über St. Daniel / welches auf einem Berge liegt / bey Hoſpitaletto; und kam nach Venſone, eine Stadt / ſo fornen am Gebürge liegt / und vor dieſem die Grentze des Venetianiſchen Gebietes geweſen. Von dannen reiſete ich durch Rejuta nach La Chiuſa, welches ein Ort / der merckwürdig iſt / wegen des engen Paſſes durch das Alpen-Gebürge / allwo die Venetianer eine Wacht haben / und den Paß alle Nacht verſchlieſſen. Von dieſem Ort kam ich nach Ponteba oder Ponte Fella, an dem Fluſſe Fella, welches dermahlen der Grentz-Ort iſt zwiſchen dem Venetianiſchen

tianiſchen und Käyſerlichen Gebiete. Und wird gewißlich ſelten ein Ort gefunden werden / da man käntlicher und mit mehrerm Unterſchied aus einem Lande in das andere übergehet/ als in dieſer Stadt; Denn an der einen Seite der allhieſiegen Brücke wohnen Italiäner/ als Unterthanen der Republic von Venedig: an der andern Seite wohnen Hochteutſche/ ſo ſchon Käyſerliche Unterthanen ſind. An der einen Seite kan man an den Häuſern / an der Art zu leben/ an den unbehangenen oder ledigen Zimmern / an den groſſen Fenſtern / an den eiſernen Betteſtätten alsbald ſehen / daß Italiäner daſelbſt wohnen. An der andern Seite haben ſie ihre Stuben / höherne Bettſtätte / Federbette / ſo wol an Ober- als Unterbetten: viereckichte Tiſche / hängen ihre Becken und Kleider an die Wand: woraus man klärlich ſo balden ſpüren kan / daß ſie Teutſchen ſind. Die Brücke ſelbſt iſt halb-Italiäniſch / und halb-Hochteutſch / indem das eine Theil von Steinen / das andere aber von groſſen Bäumen gebauet iſt / wie die Teutſchen gewohnet ſind Brucken zu machen.

Zwiſchen Venſone und Ponteba giebt es viel Waſſer-Fälle ; doch dauchte mich / daß ich unter ſo vielen Wegen über das Alpen-Gebürge dieſer wol möchte der beſte und gemächlichſte ſeyn.

In denen Orten im Gebürge wuſte man mir wunderliche Erzehlungen zu thun von dem Schnee / damit dieſe Berge im Winter bedeckt ſind: als zum Exempel / wie viel Picken tieff dieſer Schnee an etlichen Orten läge: wie rund dieſe Gegend ausſehe / wenn alle die Felſen und Klippen daſelbſt bedeckt wären: Was maſſen ein Schnee-Ball / wenn man ihn von einem Berge herab werffen ſolte / im Fallen würde ſo groß und gefährlich werden / daß er in dem Thal groſſen Schaden verurſachen würde: ja / daß wenn nun der allerkleineſte Vogel mit ſeinem Fuß etwas gar weniges an der Seite eines hohen Berges herab ſchnellen ſollte / ein ſolcher geringer Anfang in dem herabfallen und herunter-wältzen ſo würde zunehmen / daß er in einem Augenblick ein gantzes Haus miteinander bis auf den Grund verſchütten und überdecken würde.

## Das XI. Capitel.

### Villach / eine vornehme Stadt in Kärnten. Der Oſſiacker See. Waſſer-Nüſſe. Der Werd-See. Bley-Bergwerck. Schaden vom Schnee. Cinnober.

VOn hinnen kamen wir über Tervis oder Tiri, nach Villaco, oder Villach / ſo eine feine Stadt / und eine von den vornehmſten iſt. Ehe ich aber nach Villach kam / gieng ich vorhero das warme Bad zu beſehen / ſo nicht weit aus dem Wege war / unten an einem Berge ohngefehr eine Engliſche

Meile von der Stadt; darvon ſie ziemlich viel halten. Daſelbſt ſind zwey klare und helle Schwefel-Bäder/ aber von einer gelinden angenehmen Wärme; und haben einen ſauren gar nicht unangenehmen Geſchmack. Der Grund iſt nicht bebrettert / noch gepflaſtert / ſondern hat ſeinen eignen natürlichen Quell und Sitze darneben: Gleichwohl läſſt man in das eine Bad einen heiſſen Quell hineinlauffen / welcher in dem andern entſpringet. Sie ſind geraum und breit/ und haben Stiegen/ daran man hinabſteigen kan / nebſt einigen kleinen von Holtz gebauten Kämmerlein / die man um der Gemächligkeit willen dahin geſetzet; dieſelben ſind oben gedeckt: und badet man ſich allhier im Hemde und Unterhoſen / wie man in Oeſterreich pfleget.

Nicht weit von hier iſt ein See/ genannt der Oſſiaker See/ der den Namen hat von der Stadt Oſſiack / die nächſt dran liegt/ und iſt einer von den berühmteſten Seen in Kärnten. Und giebt es noch andere mehr dergleichen in ſelbigem Lande/ als nemlich der weiſſe See / der Millſtatter; der Werd; und der Forchten. Dieſer See gibt nicht allein groſſen Uberfluß von Fiſchen / ſondern es wachſen auch daſelbſt in einer groſſen Menge die Oſſiaker Nüſſe/ welche das Volck iſſet; ſo/ daß etliche gar Brod draus machen. Nichts deſtoweniger/ als ich die Sache genau unterſuchte / befand ich / daß es nichts anders wären/ als ſehr breite und groſſe Waſſer-Nüſſe/ zu Latein genannt Tribulus aquaticus.

Von Villach kam ich bald an den Werd-See; denſelben ließ ich ſtets an der rechten Hand liegen / und ſchlug mich hernach zur Seiten ab / biß daß ich nach Klagenfurt kam: und von dannen gieng ich wieder nach St. Veit/ allwo wir Monſieur Donellan antraffen: von demſelben erlangte ich auf vorergangenes Erſuchen / nachfolgenden Bericht / von dem groſſen Bley-Bergwerck in Ober-Kärnten / an welchem man ſchon auf die eilfhundert Jahr gearbeitet hat. Daſelbſt gibt es tieffe Schachten: wie auch der ſo genannte Federnus Stollen hundert und zehen Klafftern tieff in der Erde iſt; und liegen die Berge daherum ſo hoch/ daß in der Frühlings-Zeit/ wenn der Schnee zergehet/ daſelbſt vielmahls groſſer Schaden geſchiehet: ſintemahl der Schnee mit ſo übergroſſen Brocken und Stücken herrollet und herunter fället / daß nichts zu finden iſt/ welches bequem wäre/ darwider einigen Gegenſtand zu thun: wie denn in dem 1664. Jahr gedachter Schnee mit einer ſolchen Gewalt herabgefallen/ daß er ſechszehn Häuſer zu Grunde geſchlagen und weggeführt.

Derſelbige verehrte mir auch vielerley natürliche artliche Sachen / die er in dieſen Gegenden geſammlet hatte/ davon ich doch nur dieſes einigen gedencken muß; daß nemlich darunter geweſen ein reich ſchön Stück von natürlichem oder Berg-Zinnober/ ſo man in dem Crewals gefunden/ welches

ein Holtz iſt bey Ere/ zwo Teutſche Meilen von St. Veit gelegen in der Herrlichkeit von Ooſterwitz: darinnen man dergleichen eine groſſe Menge gefunden vor den Herren von Standach: denn als derſelbe etwan von dreiſſig Jahren und mehr in dieſem Walde auf der Jagt geweſen / und bey habendem Durſt trincken wollen aus einem kleinen Flüßlein / ſo von der Spitze des Berges herab laufft / hat derſelbe geſpüret / daß der Strom voll Einober geweſen: denſelben aber hat man nach der Zeit ſo fleiſſig zuſammen geklaubet / daß ohne arbeiten und nachgraben deſſen wenig mehr gefunden wird.

Von St. Veit ſetze ich meinen Weg weiter fort über Frieſach / allwo vor dieſem ein Gold-Bergwerck geweſen; und hernach durch Neumarck / Hundsmarck / Peitſoltz / Knitelfeld / Luihm / Prag / Keimberg / Mehrzuſchlag / Schadwien / Neukirchel / Neuſtadt / Solinaw / Traskirchel / Neudorff / biß nach Wien.

## Das XII. Capitel.

**Ein ſicheres Reiſen. Gantze Dörffer voll Juden. Einige bißher ausgegebene Sachen/ſo der Autor nicht können wahr befinden. St. Hieronymus ſey ein Pannonier geweſen/aber aus der Steyrmarck. Savus der Fluß. Uberaus groſſe Hitze. Vom Kartenſpielen. Der Autor habe die Gefahr gehabt zu erfrieren. Von einem Thal zwiſchen den Bergen/ ſo mit Wolcken bedeckt geweſen. Vom Berge Atlas.**

Dieſe meine Rückreiſe von Venedig nach Wien ohngefehr dreyhundert und funfzig Italiäniſche Meilen lang/war die geruhigſte und ſicherſte / die ich mein lebenlang gethan habe. Denn aus Mangel guter Geſellſchafft/reiſete ich allein/und zwar zu Pferde: und obgleich auf dieſer Reiſe verſchiedene Nationen ſind / und wenigſt viererley Sprachen geredet werden / ſo kont ich mir gleichwol ohne Beſchwerung durchhelffen: und niemand fragte mich / wo ich herkam/oder wo ich hinwolte; ſo hatte ich auch keine Beſchwerung oder Mühe mit Gruß-Briefflein; und fand in den Wirths-Häuſern wohl zu zehren um einen guten Preiß. Denn es gibt mehrentheils hieſiger Gegend einfältige Leute/ die gleichwol gute Soldaten geben/wenig zum Aufruhr geneigt/und gehorſam ſind/wenn ihnen was befohlen wird / dabey aber einen tapffern Muth haben / daß Ihro Käyſerl. Majeſt. ſich deren wohl und mit Nutzen bedienen können.

Als ich vormahls in Teutſchland reiſete / fehlte es ſelten / daß ich nicht bey Juden kam; aber auf dieſem Wege verſpürete ich deren keine; oder ſo

ihrer irgendwo waren/ verhielten ſie ſich dermaſſen/daß ich ſie nicht wol unterſcheiden konte. Denn obgleich eben damals gantze Dörffer voll Juden in Oeſterreich waren/ ſo wurden ſie gleichwoln in der Steyrmarck nicht gedultet/und aus Kärnten ſind ſie mit ſtrengem Ernſt ausgebannet: alſo/ daß der Käyſer vor die Juden/welche zwiſchen Venedig und Wien reiſen/ eigne Freyheit geben muß; welche alsdenn in ihren gefaltenen Hauben reiſen; gleichwie auch zu Venedig ſie einen rothen Hut tragen müſſen.

Allhier etwas von Wien zu ſchreiben/ würde ſcheinen ein Uberfluß zu ſeyn/ dieweil ihrer ſchon ſo viel davon geſchrieben haben/ auch wird ſichs beſſer ſchicken/ daß ich ſolches thue/ wenn ich künfftig ſchreiben werde von meiner Reiſe aus den Niederlanden nach Wien; und von Wien/ durch Mähren/ Böhmen/ Meißen/ und Sachſen auf Hamburg zu. Unterdeſſen will ich nicht länger aufſchieben/ einigen Bericht zu geben/ von etlichen nicht ſo gar bekanten Orten/ oder die wenigſt nicht gar viel beſchrieben ſind in den Landen von Pannonien/ Dacien/ Mœſien/ Griechenland; Noricum und Jllyrien/ welche ich in dieſem Werck an ihren rechten Ort ſtellen will.

Denn in meinen Reiſen durch Hungarn/ und durch die Käyſerlichen Erblande und Geſpanſchafften hab ich einige Sachen befunden/ die man insgemein bißanhero vor richtig angeſetzet und gehalten/ welche ich doch nicht bekräfftigen kan/ daß es die Warheit ſey.

*Belgrado* **wird gemeiniglich zu Hungarn gerechnet**/ und wird auch von etlichen Scribenten alſo beſchrieben: wenn man es aber genau und eigentlich betrachtet/ ſo liegt es in Servien und Ober-Mœſien oberhalb der Gräntzen von Ungarn.

**Daß der Heilige Kirchenlehrer** *Hieronymus* **ein** *Pannonier* **geweſen**/ muß man zwar ja bekennen: daß er aber gebürtig geweſen ſey aus Hungarn/ genau genommen/ daran iſt ja zu zweiffeln: denn ſein Vatterland iſt geweſen die Stadt Stridon, welches heutiges Tages davor gehalten wird/ daß es geweſen ſey Stredon oder Streine, ſo da innerhalb oder an der Weſtlichen Seite des Fluſſes Muer gelegen iſt/ ehe derſelbe in den Drav-ſtrom laufft/ und wird in die Steyermarck gerechnet.

Bey dem Plinio ſteht: Curſus Savi centum & quinquaginta mille paſſuum; das iſt: **Der Lauff des Fluſſes** *Savi* **iſt hundert und funffzig Meilen.** Wenn man ſolches nun rechnet von ſeinem Quell oder Urſprung an/ ſo iſt es weit zu kurtz/ und kan über die Helffte nicht viel austragen von ſeiner Warhafftigen Länge.

**Daß der Fluß** *Savus* **in dem Fluß** *Dravum* **lauffe**/ ſcheint Strabo vor gewiß zu halten/ wenn er ſpricht: Vicinus Nauporto fluvius eſt. Corcoras, qui merces accipit: Hic in Savum influit, Savus in Dravum. Das iſt: **Nicht weit von der Stadt** *Nauportus* **laufft der Fluß** *Corcorus* **oder**

Curg/ den man mit Kauffmanns-Gütern befahren kan: derſelbe geht in die Sav: und die Sav läufft in die Drav. Da doch der Fluß Sav nirgend in die Drav einlaufft/ ſondern wenn jener bey Belgrad in die Donau laufft/ ſo iſt der Drav ſchon viel Meilen vorher dahin eingegangen.

Von der Weite/ deren Strabo gedenckt von Aquileja biß nach Nauportus oder Labach/ daß es nemlich vier hundert Stadien oder funffzig Meilen ſeyen / kan man noch ſchweigen und ſie zulaſſen / wiewol ſie etwas zu kurtz iſt.

Wenn er aber ſagt/ daß von Tergeſto oder Trieſte biß an die Donau auf die zwölffhundert Stadien ſeyen / das kan ich nicht ausrechnen. Denn ſo lauten ſeine Worte im ſiebenden Buch: Iter â Tergeſto ad Danubium ſtadiorum circiter mille & ducenta. Das iſt: **Der Weg von Trieſte nach der Donau betrifft ohngefehr hundert und funffzig Meilen.** Denn dieſes iſt gar zu kurtz/ wenn man die Gegenden verſteht/ die an dem eigentlich ſo genannten Donau-Strom ſelber liegen: Denn biß dahin iſt es eine Weite von ungefehr zweyhundert und funffzig Meilen. Jedoch mögen die Alten vielleicht in dem geirrt haben/ daß etliche den wahren Lauff der Donau nicht gewuſt/ noch verſtanden/ indem ſie gemeynt/ ſie habe einen Arm/ der in das Adriatiſche Meer lauffe. (Hier iſt zu mercken / daß die Alten mit dem Namen Iſter nicht nur die Donau genennet/ ſondern auch den Fluß Savum, ja ſo gar den Fluß Liſonza, der in das Venediſche Meer laufft/ und nicht weit von Labach entſpringet.)

Ich reiſete dazumal dieſen Weg / als die Sonne in dem Himmels-Zeichen des Krebſes war / in der gröſten Hitze des Jahrs / und hatte groß Ungemach von der Hitze in den geraumen und flachen Feldern/ welche in Friaul und Oeſterreich gelegen. Nachdem ich aber in das Alpen-Gebürg kame/ war ſie etwas gelinder/ auch ſahe in dieſen Landen der Erdboden überall grün und annehmlich aus/ da in Gegentheil in Oeſterreich alles Graß von der Sonne verbrannt war. Und wann nicht einige kühle Lüfftlein, oder Windlein in dem heiſſen Mittag auf allen dieſen groſſen Ebenen|gewehet hätten/ inſonderheit in denen gegen Süden liegenden Gegenden/ ſo würde ich dieſe Hitze nicht haben vertragen können.

Ich kan hier auch nicht unterlaſſen anzumercken / mit was vor Kurtzweil die armen Bauren in den Alpiſchen Landen ſich ſelbſt in ihren Feldern ergötzen und frölich machen / und wie ſie ſich ſo luſtig erzeigen / wann ſie ihre Tags-Arbeit verrichtet haben: Bißweilen ſpielen ſie mit der Karten/ welche einer Spann lang iſt/ wie ſie nemlich in ihrem Lande haben: Da unterdeſſen die reichen Bauren in Oeſterreich vor Hitze faſt verſchmachten/ und kaum genug Athem holen können; und mag ihnen nicht helffen / daß Oeſterreich mehr an der Nord-Seiten lieget / als Steyermarck und Kärnten/

ten/ weil der Unterſcheid allein von der mäſſigen Abkühlung der Lufft herrühret; und findet man hier alſo eben ſolchen Unterſcheid an Kält und Hitz in einer Meil/ als ſonſt in zehen Graden von Süden gegen Norden. Und wer ſich in dieſer Gegend im Sommer etwas abkühlen und erfriſchen wolte/ der thäte beſſer/ daß er auf den näheſten Berg hinauf ſtiege; als daß er ſich in ein Land/ welches vielmehr gegen Norden liegt/begeben wolte.

Als ich einsmahls auf der Spitze eines Berges ſtunde/ muſte ich ſchier vor Kälte erfrieren. Da ich aber nur eine Stunde fortreiſete/ lidte ich wiederum groß Ungemach von der Hitze in den Thälern.

Zu einer andern Zeit war ich bey der Sonnen Aufgang auf einem Berge/ bey klarer Lufft und gutem Wetter/ da ſahe ich ein Thal/welches rund um mit Bergen beſchloſſen lag/ überall mit Wolcken gantz tieff unten bedecket. Die Sonne warff ihre Strahlen oben auf dieſe Wolcken/welche mir als ſubtile Pflaum-Federn oder Wolle zu ſeyn ſchienen/und gaben die allerlieblichſten und annehmlichſten Schattierungen/die man erdencken kan; Nachdem wir aber weiters fort in dieſes Thal unter die Wolcken hingiengen/ hatten wir nichts ſo annehmliches mehr vor uns zu ſehen/ ſondern wir wurden meiſtentheils den gantzen Tag dermaſſen von Regen benetzet/ daß wir tropffeten.

In der heiſſen Gegend von Arabien klagen die reiſende Perſonen allermeiſt über die Kälte/ welche ſie/ indem ſie über die Berge reiſen/ ausſtehen müſſen. Die Berge in Italien und Spanien ſind theils durch den gantzen Sommer mit Schnee und Eiß bedeckt. Daß es mit dem Berge Atlas auch alſo beſchaffen ſeye/ habe ich von D. Butler erfahren/welcher ohnlängſt ſelbige Oerter durchreiſet/ wie auch von andern: Da man hingegen in Groß-Britannien von dergleichen Sachen nichts weiß. Wir haben zu Londen meiſtentheils gelinde und warme Winter. Hingegen als der Capitain James, um eine Durchfahrt gegen Nord-Weſt auszufinden/ ausfuhr/ und verſuchen muſte/ob das Atlantiſche groſſe Meer/ und die Süd-See keine Gemeinſchafft miteinander hätten/ oder zuſammen lieffen in dem Nordiſchen Theil von America, gleichwie auf der Süder-Seiten dergleichen iſt; lidte er vielmehr Ungemach von der Kälte in demſelben Grad von der Breite/ als die andern neun Engliſchen Schiffe/die den gantzen Winter über in Grönland und Baffin eingefroren waren: Wiewol er ſonſten eine gemächlichere Fahrt hatte in einer offenen See/ welche nicht zugefroren war/ inmaſſen er denn auch etliche Einwohner antraff/ an demſelben Strande/ fuhr auch ſo weit/ biß er an den neun und viertzigſten Grad der Polus-Höhe kam. Aber ich werde auf ſolche Weiſe gar zu weit auſſer den Schrancken ſchreiten/ will dannenhero ein End von dieſer Erzehlung machen.

**Ende des Andern Buchs.**

# Sonderbare und gantz denckwürdige Reiſen/ Herrn EDWARD BROWN, M. D. Als Abgeſchickten von der Konigl. Geſellſchafft zu Londen/ Nach Wien/Hamburg/Cölln/ und folgends wieder nach Londen zu.

## Des Dritten Buchs Erſter Theil.

### Das I. Capitel.

Wien wird von den Türcken genannt Betſch. Iſt ein alter Sitz der Hertzogen. Von ihrem Alter. Ein gläſerner Todten-Krug. Wie dieſe Stadt gelegen. Ihre Vor-Städte. Ihr Feſtungs-Bau. Der Graben. Die Wälle. Von der Schmach/ſo denen Oeſterreichern zu Joppe im Heiligen Lande ſoll angethan worden ſeyn.

NAchdem wir unſere andere Reiſen geendiget haben/ wollen wir etwas von Wien ſchreiben. Dieſe wird von den Türcken genennet Beatch, iſt die Haupt-Stadt von Oeſterreich/ und liegt unter der Breite von acht und viertzig Graden und zwantzig Minuten/ nicht viel unterſchieden von der Breite der Stadt Pariß. Dieſes iſt der alte Sitz der Hertzogen von Oeſterreich geweſen/ wie auch nunmehr eine lange Zeit der Römiſchen Käyſer. Nach dem Bericht und Abtheilung der Alten/ liegt ſie in Ober-Pannonien: Sintemal ſich die Grentzen von Pannonien biß nach Kalenberg zu erſtrecken/ oder biß an den Berg Cetius, fünff Meilen von Wien/ Weſt-wärts/ denn beſſer fort gegen Abend/ nemlich zwiſchen dieſem Berge und den groſ-ſen

ſen Fluß Oenus, oder Jnn/ welcher zu Paſſau/ ſo man vor alters Caſtra Batava geheiſſen/ in die Donau läufft/ hieß es in den alten Zeiten Noricum.

Dieſes war eine alte Stadt/ all ſchon zur Zeit der Römer/ und ward damahls genannt Vindobona, wie der gelehrte Petrus Lambecius daſſelbe weitläufftig und deutlich bewieſen hat: Wie denn allhier bisweilen die Claſſis Iſtrica, oder die Donau-Flott zu liegen kam/ auch die Zehende Teutſche Legion allhier ihr Quartier hatte. Und war dieſer gantze Strand des Donau-Stroms berühmt/ wegen der groſſen Thaten/ ſo die Römiſchen Käyſer wider die Marckmannen und Quaden verrichtet/ als welche das Land an der andern Seite dieſes Fluſſes beſaſſen. Inſonderheit aber iſt dieſe Gegend berühmt/ wegen der Kriege/ ſo der Käyſer *Marcus Aurelius Antoninus*, mit dem Zunahmen der *Philoſophus* genannt/ allhier führete/ welcher auch dieſe Völcker in einem berühmten Treffen ſchlug/ wie denn derſelbige zu *Carnuntum*, jetzt *Petronell* genannt/ kranck lag/ und den Geiſt aufgab zu *Vindobona*, jetziger Zeit Wien/ wie uns Aurelius Victor verſichert/ welcher zu Zeiten Conſtantius Stadthalter war zu Sirmium in Nieder-Pannonien.

Um nun das Alterthum derſelben zu bekräfftigen/ wollen wir hier nicht wiederholen/ was Wolfgangus Lazius deßwegen geſchrieben/ ſondern nur erzehlen/ was vor etlichen Jahren annoch vor alte Stücke allhier gefunden worden. Denn in dem Jahr 1662. als man bey der Alten Burg an einem Wall grub/ funden die Arbeits-Leute im Fortgraben tieff unter dem Fundament eine ſteinerne Toden-Kiſte/ darinnen harte Erde und Knochen lagen/ und dabey eine güldene Müntze/ wie auch ein gläſerner Todten-Krug in einem Küpffernen verwahrt: Desgleichen ein eiſern Meſſer von der Art/ ſo die Alten Secespita genennet/ welche man zum Schlachten der Opffer gebrauchte: Noch weiter ein zuſammen gewickeltes dünnes Blätlein von feinem Golde/ ſo an beyden Enden mit einem güldenen Deckel zugemacht war/ darinnen eine Schrifft ſtund mit fremden Buchſtaben. Nicht weit von dem Grabmahl wurden gefunden ein Haupt von Kupffer/ eine küpfferne Schale/ Lampen/ wie auch Thränen-Krüglein und ander Geſchirr/ und eine küpfferne Müntze Käyſers Antonini Caracallæ. Die Schrifft ſo auf dem güldnen Blätlein ſtunde/ welche niemand leſen konte/ ward von dem gelehrten Lambecio geurtheilet mit alten Pannoniſchen Buchſtaben geſchrieben zu ſeyn/ welcher auch davor hielte/ dieſes mögte ein Begräbnüß geweſen ſeyn von einem Pannoniſchen Prieſter/ der in den Tagen des Käyſers Caracalla gelebet: Sintemal dieſer Käyſer/ wie uns vortreffliche Scribenten hinterlaſſen/ einige Zeit in dieſer Gegend zugebracht.

Wien iſt gelegen an der Südlichen Seite der Donau/ nemlich an der Ripa Romana, oder an dem Ufer/ ſo gegen Rom zugelegen iſt. Sintemahl in

in

in dieſer Gegend die Römer viel neue Städte gebauet / indem ſie gewohnt waren ihre Stationes oder Grentzwachten / ſo aus vielen Soldaten beſtunden / an ſolche Flüſſe zu ſetzen: allermaſſen die Exempel bezeugen / ſowol allhier an der Donau / als auch an dem Rhein / wie denn dergleichen geweſen Cöln / Bonn / Andernach / Koblentz / Maintz / Wormbs / Speyer / Straßburg: Solche alte Römiſche Grentzwachten oder Stationes nun / ſo an der Südlichen oder Römiſchen Seite der Donau waren / befanden ſich an dem Oeſterreichiſchen Ufer in nicht geringer Anzahl: Und ſolche waren Carnuntum oder Petronell: Fiſchmund oder Nomale, Alape oder Bechlarn / Lentia oder Lintz: Denn hierdurch wuſten ſie ihre eroberte Länder deſto beſſer zu verſichern/ und verhinderten alſo den Anlauff und Uberfall der vorbenahmten Barbariſchen Völcker.

Die Stadt liegt nicht an dem ſtärckſten Strom des Donau-Fluſſes / ſondern nur an einem Arm deſſelbigen: Denn weil dieſer Fluß durch ein tieff gelegnes Land laufft / ſo wird er in verſchiedne Ströme vertheilet / und macht hier und dar viel Inſuln. Ein kleiner Fluß/ Wien genannt / laufft an der Oſtlichen Seiten dieſer Stadt hin / und kommt unter derſelbigen in die Donau zu fallen. Dieſer wird bisweilen bey groſſen Waſſer zwar auch gar groß / und verurſacht mehrmals groſſen Schaden; doch iſt er bisweilen auch gar ſeicht und klein / alſo / daß ich ſelber drüber geſprungen bin: Und wollen etliche / daß die Stadt hiervon ihren Namen bekommen habe. Es wird auch durch dieſen Fluß ein Theil der Vorſtädte von der Stadt abgetheilt/ und gehen unterſchiedliche Brücken darüber.

Denn wenn wir von Wien mit gutem Unterſcheid und recht eigentlich und deutlich reden wollen / ſo müſſen wir die Stadt und ihre Vorſtädte unterſcheiden. Die Vor-Städte ſind gewaltig groß / und nicht ohne ſchöne Häuſer / Gärten / Spatziergängen / und allerley annehmlichen Gemächlichkeiten / ſo der Länge nach / als nach der Breite.

Die Stadt ſelbſt iſt das befeſtigte und verwahrte Theil/ nicht allein bequem zu bewohnen / ſondern auch ſtarck genug/ eine Belagerung und Anfall von dem Türcken auszuſtehen: Und iſt jetziger Zeit von den Vor-Städten abgeſondert durch eine ſchöne offene Fläche / ſo an der obern Seite mehr als einen Mußqueten-Schuß austräget. Die Häuſer gegen die Feſtung zu/ ſind ſeithero des letzten Feſtungs-Baues in dem Türcken-Kriege eingeriſſen worden / ſobald man auf einige Weiß in Furchten ſtund / daß die Türckiſche in der Gegend Gran und Neuhäuſel begriffene Macht hieherwärts mögte aufbrechen.

Die Stadt iſt nach der heutigen Manier fortificirt mit zehen Bollwercken gegen die Land-Seite zu / und mit einem ſehr tieffen Graben / darein ſie den Donau-Strom können laſſen einlauffen. Hierzu kommen noch

zwey

zwey Bollwercke an der Waſſer Seite an demjenigen Theil des Fluſſes / ſo an der Nördlichen Seite der Stadt vorbey laufft. Die Bollwercke ſind breit / und ſah ich auf einem derſelbigen den Grafen Souches ein gut Theil von der Beſatzung muſtern. Der Graben iſt breit und ſehr tieff. In denſelben können ſie zwar den Strom laſſen einlauffen: Doch wird er gleichwol gemeiniglich trucken gehalten / damit ihre tieffe Keller dadurch keinen Uberlaſt leiden mögen.

Es giebt zweyerley Wäll allhier / der eine iſt alt / und lieget an der inwendigen Seiten / hat aber heutiges Tages wenig zu bedeuten / und iſt zu erſt aufgebauet worden durch das Löſe-Geld / ſo unſer König Richard der Erſte allhier geben müſſen / als der in ſeiner Zurückkunfft aus dem heiligen Lande von dem Hertzog von Oeſterreich gefangen genommen ward den 20. Decembris des Jahrs 1192. denn die Oeſterreicher gaben vor / es hätte ihnen der König einigen Hohn und Schmach zu Joppe angethan / indem er das Feld-Zeichen und Fahnen des Hertzogs Leopoldi auf eine verächtliche Weiſe herunter genommen.

Der auswendige Wall iſt von groſſer Breite / innerhalb von Erde gemacht / auſſerhalb aber von Ziegel-Steinen aufgemauret / und an den Ecken mit Quater-Stücken beſetzt: und iſt dieſe Feſtung ſowol gebauet / daß man dieſe Stadt vor eine der anſehnlichſten und feſteſten Plätze in Europa hält. Die Contre-Scarpe geht ſchrat von der Stadt in die Tieffe hinab auf dreyhundert Schritte; ſonſt giebt es wenig Auſſen-Wercke (auſſer den Ravelinen.)

## Das II. Capitel.

### Wer die Stadt Wien erbauet habe / ſey ungewiß. Wie groß ſie im Umkreiß. Wie Volckreich. Sie habe ſechs vornehme Thore. Ihre lange Brücke. Von der hohen Brücke / und wie hoch dieſelbe. Von ihren ſteinernen Häuſern. Von ihren Kellern. Wie Æneas Sylvius Nürnberg und Wien gelobet.

Es iſt gantz ungewiß / wer der erſte Erbauer der Stadt Wien geweſen: es iſt aber dieſes wißlich / daß dieſelbe / nachdem ſie eine lange Zeit erbauet geweſen / gantzer vierhundert Jahr nacheinander ſehr wieder verfallen / biß daß Heinrich der Erſte ein Hertzog von Oeſterreich in dem Jahr 1158. nach Chriſti Geburt / ſolche wieder erneuret: Darauf denn die Rantzion des Engliſchen Königs Richards derſelben zu einer groſſen Verbeſſerung und ſchönen Auszierung verholffen.

Ihr gantzer Umfang / wenn man die Vorſtädte darunter rechnet / iſt von einer groſſen Weitſchafft: Doch mag man die Stadt ſelbſt / ſo weit ſie

 inner

inner den Wällen begriffen iſt / auf die drey Meilen groß in ihrem Umkreiß rechnen. Auch iſt ſie über die Maſſen Volckreich / und ſteckt ſie ſo voll von Menſchen / nach der Gröſſe ihres Platzes/ als die meiſten groſſen Städte immer ſeyn können. Ich konte nicht anders/ als mich höchlich ergetzen / wenn ich ſo vielerley Nationen und Völcker / alle in ihren eigenen Kleidungen und Aufzügen ſahe / als Türcken / Tartarn / Griechen / Siebenbürger / Slavonier / Hungarn / Croaten / Spanier / Italiäner / Frantzoſen / Teutſche / Polacken / und dergleichen.

Es ſind ſechs vornehme Thore daſelbſt / 1. das Stuben-Thor / gegen Morgen 2. Das Kärnter-Thor / gegen Süden. 3. Das Burg-Thor. 4 Das Schotten-Thor. 5. Das Neue-Thor; welche beyden Letzten gegen Weſten ſeyn: und 6. das Thor beym Rothen-Thurn gegen Norden; welches gegen der Brücke zu lieget / ſo über die Donau gehet; und an der Waſſer Seite. Das Thor/ ſo bey dem Käyſerlichen Pallaſt ſtehet / nennet man das Burg-Thor. Das Beginen-Kloſter aber in der Stadt / welches man die Himmels-Pforte nennet (gehöret anders wohin.) Die fünff erſten Thore ſind gewölbet / und gehen ihre Schwibbögen mit langen Gängen durch die Wälle hin; ſie haben auch gute höltzerne Brücken / mit Aufzieh-Brücken / um über den Stadtgraben zu gelangen. Das Sechſte iſt unter einem Thurn / und gehet nach der Donau-Brücken zu: denn dieſer Fluß / weil das Land allhier ſehr flach iſt / und tieff liegt / vertheilet ſeinen Strom in mehr Arme; alſo / daß nunmehr / um gantz und gar über denſelben hinüber zu gelangen / ſieben lange Brücken darüber liegen / die von viel tauſend Bäumen / ſo alle neben einander liegen / aufgebauet ſeyn / wie es die Lands-Art mit ſich bringet / nach welcher man allhier die Brücken zu machen pfleget.

Man hat auch eine Brücke in der Stadt Wien / welche ſie die hohe Brücke nennen: dieſelbe iſt gebauet über eine gantze tieffe Gaſſe / welche ſo niedrig liegt / daß die Giebel ihrer Häuſer und die hohe Straſſe in einer Höhe ſtehen / damit man nun über dieſe tieffe Gaſſe hinüber könne / als welche die andre hohe grade Creutz-weiſe durchſchneidet / ſo haben ſie eine Brücke / oder einen Schwibbogen bauen müſſen über die Häuſer der niedrigen Gaſſe hin / damit man auf der hohen Straſſe in einem Stücke fortkommen könne; ohne in die Tieffe hinunter / und auf der andern Seite wieder aufzuſteigen.

Die Stadt iſt von Steinen trefflich gebauet / und hat ein ſchönes Pflaſter. Es gibt viel Häuſer darinnen / die ſechs Stockwerck hoch ſeyn. Die Dächer liegen etwas flach auf die Italiäniſche Manier. Die Straſſen ſind nicht enge / weil man aber den Grund und Boden gar zu wohl brauchen kan / ſo können ſie auch nicht gar ſehr rechtſchaffen breit ſeyn. Ihre Häuſer

ſind

ſind auf den Nutzen gerichtet/ ſowol über als unter der Erden: Denn ihre Keller ſind ſehr tief; wie ich denn aus Neugierigkeit in einen derſelben hinab gieng/ und befand/ daß vier Keller über einander waren; alle mit ihren Schwibbögen gewölbet/ und hatte man zwey paar Stiegen zu ſteigen/ um gantz bis in den Unterſten hinabzukommen. Etliche haben eine Oeffnung mitten in jedwedem Gewölbe/ damit man die Lufft aus dem einen Keller in den andern laſſen könne: und von dem Tiefſten gehet eine Röhre biß oben in die Höhe/ um dadurch Lufft von der Gaſſen ein- und auszulaſſen/ welches etlicher Maſſen ſich mit der Art der Bergwercke vergleicht.

Æneas Sylvius, welcher ohngefehr vor ein paar hundert Jahren gelebet/ wenn er die Stadt Nürnberg ſo rühmet/ läſſt ſich unter andern auch dieſer nachfolgenden Worte verlauten: Cuperent Scotorum Reges tam egregiè, quam mediocres Cives NORINBERGENSES habitare. Das iſt: Es möchten die Könige in Schottland wünſchen/ ſolche Wohnungen zu haben/ als mittelmäſſige Bürger in Nürnberg beſitzen. Und muß ich ſelbſt bekennen/ daß/ als ich das erſte mahl in Nürnberg kam/ ich mich nicht genug verwundern konte/ daß ich daſelbſt eine ſo treffliche/ groſſe/ feine/ reiche und wohlgebaute Stadt antreffen ſolte.

Doch gleichwol iſt das Lob/welches gedachter Æneas Sylvius der Stadt Wien giebt/ auch überaus wohl zu mercken; wenn er ſpricht: Ubi Palatia digna Regibus; & Templa, quæ mirari Italia poſſit. Das iſt: Allwo Palläſte ſind/deren ſich Könige nicht zu ſchämen hätten: und Kirchen/ darüber Italien ſelbſt ſich verwundern ſolte. Wenn dieſes nun wahr/ was ſchon vor ſo langer Zeit hiervon geſchrieben worden/ ſo muß man bekennen/ daß es heute zu Tage überaus weit mehr die Warheit iſt.

## Das III. Capitel.

**Die Käyſerliche Burg. Uber dem Thore ſtehen die fünff Laut-Buchſtaben. Deren Auslegung. Der kleine Hof vor die Pagen. Ein Stück von rohem Jaſpis. Steinbrüche im Saltzburgiſchen. Die Palläſte des Grafen von Traun; und des Graven von Rothal.**

DJe Käyſerliche Reſidentz iſt über die Maſſen trefflich/herrlich und prächtig zugerichtet; und beſtehet vornehmlich in einer zweyfachen Burg. Die eine iſt ſehr groß/ die andre kleiner/ darinnen Ihre Käyſerl. Majeſt. ihre Wohnung haben. Uber dem Eingang oben an dem Thore ſtehen mit groſſen Buchſtaben die fünff Vocalen A. E. I. O. U. worüber die jenigen/ſo ſolche beſchauen/verſchiedene Auslegungen machen. Eine die man mir ſagte/ war dieſe:

Auſtriæ Eſt, Imperare Orbi Univerſo.

Oder: Alles Erdreich Iſt Oeſterreich Unterthan.

Wiewol ich ſchwerlich glauben konte/ daß dieſes die erſte Meynung geweſen. (Eine andere Auslegung iſt dieſe: Aquila Electa, Juſtè Omnia Vincit. Das iſt: Der erwählte Adler überwindet alles mit Recht und Fug.) Die meiſte halten davor/ es ſeye das Sprichwort: Aller Ehren Iſt Oeſterreich Voll.

Uber dieſe Gebäude iſt noch ein kleiners/ darinnen etliche Pagen oder Edelknaben ihr Qvartier haben. Ich beſchauete mit ſonderm Fleiß allhier einen groſſen rohen Jaſpis-Stein/ der alldorten auf dem Boden lag/ welchen man noch wenig beobachtet hatte/ da er doch gleichwol bey die neun Schuh dem Diameter nach dick iſt. Dieſer iſt Ihr. Käyſerl. Majeſt. verehret worden von dem Ertz-Biſchoff von Saltzburg/ in deſſen Lande ſehr merckwürdige Steinbrüche gefunden werden/ und zwar von allerhand Gattung Steinen. Ein kleines Stück hiervon/ welches polirt war/ hatte ſeine gelben/ rothen/ ſchwartzen und weiſſen Adern durch und durch.

Ferner iſt auch ſehr wol zu mercken der Pallaſt des Grafen von Traun/ und nicht minder derjenige/ welchen der Graf von Rothal unlängſt hat bauen und überaus wol auszieren laſſen; vieler andern zu geſchweigen.

## Das IV. Capitel.

**Kirchen und Klöſter. Grabmahle des Grafen Strozzi und des Cardinals von Harrach. Das Cloſter der Dominicaner. Die Auguſtiner-Kirche. Eine Metallene Säule. Die Schottiſche Kirche. St. Colman. Ein Wunder-Werck. St. Peters-Kirche. Das Grabmahl Wolfgangi Lazii. Begräbniſſen in der Kloſter Kirche der Capuciner. St. Stephans-Kirche iſt die Haupt-Kirche in Wien. Warum der halbe Mond und ein Stern auf dem Thurn ſteht. Die Spitze von dem Thurn. Der Thurn zu Wien iſt 465. Schuh hoch. Das höltzerne Geläute. Ein Stein/ damit der H. Stephanus geſteiniget worden. Grabſchrifften von Fürſtlichen Perſonen und gelehrten Leuten.**

Allhier ſind auch viel ſchöne Kirchen/ reiche Klöſter/ und Conventual-Kirchen: als nemlich die von den Carmeliten/ von den Franciſcanern/ von den Benedictinern/ von St. Nicolaus. In dieſer Kirche kont ich nicht unterlaſſen anzumercken die Grabmahle des Grafen Strozzi, und des Cardinals von Harrach/ welche man daſelbſten aufgerichtet hatte.

Das

Das Cloſter der Dominicaner iſt über die Maſſen prächtig. Die Auguſtiner haben eine groſſe Kirche / in deren Mitten ſie eine Capelle gebauet / auf die Art/wie das heilige Haus zu Loretto/ über welche die Fahnen hangen/ welche man den Türcken und Tartern abgenommen / deren viele nicht viereckigt/ wie die Unſrigen/ ſondern Schildweiſe gemacht ſeyn/ alſo/ daß einige voller Circkel ſeyn/ in welchen halbe Monden ſtehen.

Die Jeſuiten haben allhier groſſe Collegien/ allermaſſen es ihnen ſelten an ſchönen Gebäuden ermangelt/ſonderlich an Orten/ wo ſie ſo guten Fuß haben/als wie dieſer iſt. Das Fördertheil von einem ihrer Collegien liegt an einem ſchönen Platze/auf deſſen Mitte eine groſſe hohe Metalline Säule ſtehet/auf einem Fuß von weiſſem Stein/ darauf vier Engel mit Schilden/ und oben auf die Jungfrau Maria. Dabey auch gewiſſe Schrifften zu finden/Krafft deren der Käyſer die Oeſterreichiſche Lande unter ihre Beſchirmung und Vorbitte befiehlet. Auf einem andern Platz/allwo das Rathhauß ſtehet/ iſt ein artiges Bildniß der Gerechtigkeit aus Metall zu ſehen.

Ich konte mich nicht enthalten/auch die Schottiſche Kirche/und das dabey gelegene Cloſter zu beſichtigen / davon auch das eine Thor von der Stadt den Namen bekommen: denn ich war voller verwunderns / wie es zugehen könte/daß die Schotten in den alten Zeiten an dieſem Orte ein ſolches Anſehen gehabt haben ſolten. Ich bekam aber nicht allein mündliche Nachricht/ ſondern befand auch aus den Beſchreibungen Lazii und Matthæi Merians im Teutſchen / daß diß Convent ehemals ein groſſer Aufenthalt vor diejenigen Schottländer geweſen / welche die lange Wallfahrt nach Jeruſalem gethan; und daß ſolche geſtifftet und begabet worden von Heinrich dem Erſten / einem Hertzog aus Oeſterreich / zur Gedächtnis des H. Gregorii, (im Jahr 1158.) und iſt ſich um ſo viel deſto weniger zu verwundern / daß die Schotten allhier ein Cloſter erlanget haben / und in dieſen Gegenden ehemahlen in einiger Anzahl befunden worden ſeyn ſollen/ ſintemahlen wir vernehmen/ daß St. Colman, einer von denen Heiligen / denen in dieſem Lande die gröſte Ehrerbietigkeit erwieſen wird / ein Schottländer geweſen/ und zwar aus Königlichem Geblüte in Schottland entſproſſen ſeyn ſolle/ welchen hernach auf ſeiner Reiſe nach Jeruſalem die Bauren zu Stockerau/ vier Teutſche Meilen von Wien ermordet/ und an einen Baum aufgehenckt/ allwo / wie die Hiſtorie lautet / ſein Leichnam anderthalb Jahr unverweſen geblieben: und weilen man verſchiedene Wunderwercke alldar verſpüret/ habe man ihn abgenommen / und mit allen Ehren zu Stockerau zur Erden beſtätiget. Doch ſey er von Meginhard, Biſchoff zu Aichſtedt/ nach Melck übergeführet/ und nachmals in Hungarn geſandt worden; ſein Haupt

aber habe man lange Zeit verwahrlich gehabt zu Stulweiſſenburg / nach dem Bericht/den man allhier von dieſem Heiligen erlanget.

Auch iſt die Kirche zu St. Peter in Anſehen nicht ſo wol wegen prächtigen herrlichen Gebäudes/ ſondern wegen ihres Alterthums/ allermaſſen ſie vor die älteſte Kirche in der gantzen Stadt gehalten wird/ und ſoll ſie an einem ſolchen Orte ſtehen/ allwo in alten Zeiten ein Altar geſtanden zur Ehre des Römiſchen Käyſers Domitiani, genannt Ara Flaviana. In dieſer Kirche liegt begraben der weitberühmte und gelehrte Mann Wolfgangus Lazius, mit dieſer Grabſchrifft:

*Magnifico, Nobili, Clariſſimo, atque ſumma eruditione ornatiſſimo Viro Domino WOLFGANGO LAZIO, Vien. Philoſophiæ atque Medicinæ Doctori & Profeſſori Primario: celeberrimi Archigymnaſii Viennenſis Rectori & Superintendenti Cæſareo, & ejusdem Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Ferdinandi Sanctiſſimæ memoriæ Conſiliario & Hiſtorico Peritiſſimo, defuncto anno Domini MDLXXXVI.*

In der Kirche des Capuciner-Kloſters liegen begraben der Käyſer Matthias und ſeine Gemahlin: wie auch die Käyſerin Maria, Käyſers Ferdinandi III. Gemahlin/ welche aus Andacht und Demuth begraben zu werden beliebete in einer Kirche von dieſem armen Orden. Und dieweil die Capuciner keine prächtige Grabmahle in ihren Kirchen zulaſſen/ wie etwan in Kirchen von andern geiſtlichen Orden geſchiehet / ſo hat man auch hier kein ſchönes Begräbniß zu ſehen/ das vor einen ſo groſſen Käyſer und Käyſerin ſonſten wol gehörete.

Aber in der Stiffts-Kirchen von St. Stephan findet man unterſchiedliche Begräbniſſen vieler Fürſtlichen Perſonen und anderer groſſen Herren; und iſt dieſelbe ein groſſes prächtiges Gebäude/ jedoch etwas dunckel/ wegen der dickgemahlten Fenſter. Sie iſt nicht mit Bley gedeckt/ ſondern hat ein Dach von Holtz / welches allein zu ſchlecht zu ſeyn ſcheinet; doch ſiehet es artig aus. Der Thurn und die Spitze ſind merckwürdig/ weil ſie ſehr hoch/ breit / ſtarck und prächtig gebauet. Am Ende oben / wo ſonſt der Wetter-Hahn ſtehet / ſiehet man ein Creutz unter einem Stern und halben Mond/ welche das gemeine Volck vermeynet von Gold oder wenigſt ſehr ſtarck vergüldet zu ſeyn: Da hingegen es zur Zeit des Ungewitters / wenn es donnert und blitzet/ gantz blaß und weißlicht ausſiehet.

Man erzehlete uns die Urſache/ warum dieſe Zeichen dahinauf geſetzet worden; nemlich als der Türckiſche Käyſer Solyman die herrliche Stadt Wien belagert/ und vernommen / daß die Beſatzung in der Stadt gantz halsſtarrig bliebe / und ſich nicht ergeben wolte; hätte er ſich vorgenom-

Die St. Stephans Kirche zu Wienn.

nommen dieſen Thurn bis auf den Grund nieder zu ſchieſſen. Es hätten ihn aber einige von ſeinen Baſſen und groſſen Befehlhabern erinnert/ wie ſchlechten Vortheil er dabey haben würde; inſonderheit wenn er die Stadt einbekommen ſolte/ zumahlen es ihm eine ſonderbare Ehre ſeyn würde/ eine ſo vortreffliche Pracht-Spitze in den Landen ſeines Gebietes zu haben: ſo habe er denen in der Stadt laſſen zuentbieten/ daß er ſich entſchloſſen habe des Thurnes zu ſchonen/ jedoch mit dieſem Bedinge/ wenn ſie den halben Mond und den Stern/ welches das Türckiſche Wappen/ oben auf deſſen Spitze ſetzen würden.

Da ihm denn die aus der Stadt wieder vermelden laſſen/ daß ſie ſolches thun wolten/ wenn er ihnen ſolche Stücke zuſchicken würde: ſo er auch gethan/ und darauf dieſelben alles auch ſo hinauf geſtellet/ wo es nun annoch ſtehet/ und von jedermann geſehen wird.

Dieſe Spitze hat die gröſten neben ausſtehenden Zierathen/ als ich jemahls an einigem Thurn geſehen/ zumahlen ſie mehr als einer Elen lang/ und iſt gantz mit Laubwerck ausgehauen. Die Thurn-Spitze von Landshut in Nieder-Bayern hält man vor die Höchſte in Teutſchland: Die von Straßburg die ſinnreichſte und ſchönſte: und die zu Wien die breiteſte und ſtärckeſte. Und iſt demnach nicht zu verwundern/ daß als einsmahls Abgeſandten von Bozna zu Wien ankommen/ und dieſes Gebäude ſo viel und offte beſchauet/ und ſich darüber verwundert/ dieſelbe endlich frey und rund heraus geſaget/ daß alles Geld/ was ſie in ihrem Lande hätten/ nicht genug geweſen wäre/ daſſelbe aufzubauen.

Dieſen Thurn rechnet man ohngefehr vierhundert und fünff und ſechzig Schuh hoch; und iſt man etwan biß an die Helffte hinauf/ wenn man dreyhundert acht und dreiſſig Staffeln geſtiegen iſt. Ich konte von demſelben/ nebſt andern Bergen/ auch den Haimburger-Berg ſehen/ welcher zwo Meilen von Preßburg liegt: und ſahe darneben ein groſſes Theil von Oeſterreich/ welches wegen des langen Lauffes von dem Donau-Strom ſehr luſtig und annehmlich zu ſehen iſt. In derſelbigen Kammer/ woraus ich dieſes alles beſchauete/ iſt eine Glocke/ daran das Holtzwerck zum Theil vom Wetter verbrannt war; um dieſer Urſache willen hält man an ſelbigem Orte allzeit Waſſer in Bereitſchafft/ um das Feuer zu löſchen/ und muß ſtets einer Wacht halten an dem Orte/ wo die Glocken hangen.

Man ſiehet daſelbſt auch ein Inſtrument von Holtz/ oder ein höltzernes Geläute mit Hämmern; daſſelbe brauchen ſie vom guten Freytag an bis auf Oſtern/ nemlich die gantze Zeit über/ als unſer HErr und Seligmacher im Grabe gelegen/ weil ſie dieſe gantze Weile nicht mit Glocken läuten.

An einer von den Kirch-Thüren ſtehet ein Stein in der Mauer/ welchen man insgemein vor einen der Steine hält/ damit St. Stephanus geſteiniget

niget worden. Derſelbe kam mir vor als ein Pflaſter- oder Kieſel-Stein/ nur daß er durch das Anrühren des Volcks eben und glatt worden: Denn ſo offt als jemand zur Thüre hinein gehet/ ſo rühret er denſelben mit ſeinen Fingern an. Es ward mir auch ein ſolcher Stein/ damit der H. Stephanus die Märtyrer-Crone erlanget haben ſoll/ gezeiget in der Kirche von St. Sernine, oder St. Saturnine zu Tholouſe in Franckreich/ welche Kirche voller ſeltzamen alten Stücke und Reliquien iſt: wie ſie denn meinen/ wol ſieben Cörper von den Apoſteln zu haben; ingleichen den Cörper von St. Georgen; wie auch von unſerm Engliſchen König St. Edmund, und wol von viertzig Heiligen.

In der Stephans-Kirche zu Wien befindet man nicht nur eine Menge Begräbnüſſen von groſſen Fürſten und berühmten Perſonen/ ſondern auch von verſchiedenen gelehrten Leuten: Als man denn zu ſehen hat die Grabſchrifften Johannis Fabri, Biſchoffs von Wien: deßgleichen Johannis Cuſpiniani; und Sebaſtiani Tengnagelii, der vor dieſem Bibliothecarius, Hiſtorienſchreiber und Rath Ihr Käyſerl. Majeſt. darneben ein ungemein gelehrter Mann geweſen/ welcher in funffzehen Sprachen erfahren geweſen/ wie auch ſeine Grabſchrifft mit ſich bringet; alſo/ daß er Hebreiſch/ Syriſch/ Chaldeiſch/ Perſianiſch/ Arabiſch/ Türckiſch/ Aethiopiſch/ Griechiſch/ Lateiniſch/ Italiäniſch/ Frantzöſiſch/ Spaniſch/ Hochteutſch/ Niederländiſch und Engliſch gekont.

## Das V. Capitel.

**Beſchreibung von der Academie oder Univerſität zu Wien. Deren Eintheilung. Wie man ſich bey Strittigkeiten verhalte. Gelehrte Leute. Lob der Societät von Londen. Anatomirung einer Weibes-Perſon. Einige Anmerckungen davon. Ein Aug von Helffenbein. Wie der Anatomiſche Schau-Platz beſchaffen iſt. Zu Altdorff ſey die erſte Anatomie in Teutſchland. Paulus de Sorbait ſey Rector Magnificus geweſen. Ihre Gerechtigkeiten.**

Die Univerſität zu Wien iſt auch wohl beobachtens werth/ und kommt ſonderlich dabey zu betrachten für ihr Alter/ die Anzahl der Studenten; ihr Lauff von Studien; was ſie für Gelegenheiten allda haben/ und was ihre Privilegien und Freyheiten ſind. Man ſagt/ ſie ſey geſtifftet worden durch Albertum den Dritten/ vor mehr als dreyhundert Jahren; und habe ihre Ordnungen und Statuten von der Univerſität von Pariß entlehnet.

Die

Die Studenten waren vertheilt in viererley Sorten oder Nationen/ welche/ auſſerhalb der gemeinen Obrigkeit/ ihre abſonderliche Regenten und Bedienten haben. Die Namen aber der Nationen waren die Oeſterreichiſche/ die Rheiniſche/ die Ungariſche/ und die Sächſiſche.

Unter der Erſten/ nemlich der Oeſterreichiſchen Nation wurden auch begriffen die aus Friaul/ die aus dem Stifft Trieſte; dann gantz Italien/ ſammt allen andern Provintzien über dem Gebirge.

Unter der Rheiniſchen Nation waren begriffen die Schwaben/ die aus dem Elſaß/ aus Franckenland/ aus Heſſen: Und dann ferner alle Provincien gegen Sudweſten/ als Franckreich/ Spanien/ Navarra/ Holland/ Brabant.

Unter der dritten Nation/ welches die Hungariſche iſt/ waren begriffen die Hungarn/ Böhmen/ Pohlen/ die aus Mähren/ und Sclavonien/ und alle ſo die Sclavoniſche Sprache reden/ wie auch die übrigen Teutſchen.

Unter der Sächſiſchen Nation waren begriffen die Sachſen/ die aus Weſtphalen/ Frießland/ Thüringen/ Meiſſen/ Brandenburg/ Preuſſen/ Liefland/ Laußnitz/ Pommern/ ſammt den Königreichen/ jenſeit der See/ nemlich Engelland/ Schottland/ Irrland/ Schweden/ Norwegen und Dennemarck.

Unter dieſer Eintheilung ſtecken alle Nationen von gantz Europa, und in der Warheit ſind allhier Studenten von vielerley Nationen und Völckern: und wenn Strittigkeiten vorfallen/ hält ſich eine jede Nation zuſammen/ und muß ein jeder bey ſeiner Parthey bleiben/ alſo daß ſie ſich wider die andern/ faſt miteinander verbinden: doch halten ſie alsdenn zuſammen/ wenn ſie Händel haben mit den Bürgern oder Juden/ wie denn dergleichen Strittigkeiten offt ein weites Ausſehen gewinnen.

Man folget hier dem alten gebahnten Wege in Erlernung natürlicher Wiſſenſchafften/ und ſind mir wenig vorkommen/ die etwas ſonderbahres von der neuen Philoſophia gewuſt hätten. Doch finden ſich hier viel vortreffliche Philologi, und übet man ſich viel in Sprachen/ Hiſtorien und in der Antiquität. Es ſind auch viel gelehrte Leute allhier/ ſo theils allhier erzogen/ theils von andern Orten hieher kommen ſind.

Etliche/ ſo Nachricht erlanget hatten von der Königlichen Geſellſchafft zu Londen/ frageten ſehr fleiſſig nach derſelbigen/ und wenn ich ihnen allerley ſonderbare Umſtände davon erzehlete/ lieſſen ſie ſich ſolches über die Maſſen wohl gefallen. Und wenn ſie einmahl auf dieſe in lauter Erfahrungen beſtehende Philoſophie gerathen ſolten/ ſo hat es das Anſehen/ dieweil ſie ſehr fleiſſig ſind/ daß ſie ſehr weit darinnen kommen ſolten: und meinten ſie verſichert zu ſeyn/ daß Ihre Käyſerl. Majeſt. ſelbſten ein allergnädigſtes Gefallen daran haben ſolten. Deßgleichen befand ich/ daß man

in andern Gegenden von Teutſchland groſſe Zuneigung gegen der Engliſchen Geſellſchafft ſpüren ließ. Denn auf der Univerſität Altdorff ward ich genau nach derſelbigen befraget: Und eine Magiſtrats-Perſon von Nürnberg / welche ein Fernglas aus Londen bekommen / lud mich in ſein Haus zu Gaſte / damit ich ihm weiſen möchte / wie er daſſelbe gebrauchen ſolte. Der Herr von Adler-helm von Leipzig ein ſehr curioſer Herr fragte gleichfalls viel nach derſelben Societät. So haben auch die Neubegierigen in natürlichen Dingen aus Teutſchland gar gelehrte Schreiben eine Zeithero mit einander gewechſelt / und ihre Schrifften und Anmerckungen zu Leipzig drucken laſſen. Und ſeithero meiner Wiederkunfft in Engelland bin ich erſucht worden aus Caſchau in Ober-Hungarn die Schrifften der Handlungen von Philoſophiſchen Dingen in ſelbige Gegend zu übermachen.

Unterdeſſen da ich mich zu Wien aufhielt / gieng ich einsmals in eine öffentliche Anatomie einer Weibs-Perſon / die enthauptet worden; darüber man ſo lange laß und umgieng / daß der Cörper neunzehen Tage unbegraben blieb. Die Zergliederung ward verrichtet durch einen gelehrten Mann Herrn **Wolff Stregel** bey der Artzney Doctorn, welcher mit Vergnügung allerhand Perſonen die Erklärung auf Lateiniſch that. Das jenige / was ich dabey beſonders anmerckte / beſtund in folgenden: Die Muſculi pyramidales oder zugeſpitzte Mäuſe waren ſehr flach und breit. Der Uterus, oder das Mutterglied gröſſer als insgemein. Die Cartilago enſiformis, oder der Schwert-Knorpel doppelt. Die Lungen ſehr ſchwartz / das Auge ward über die maſſen wohl zerleget: und zeigete er öffentlich vor ein Auge von Helffenbein ſehr künſtlich gemacht; und benebenſt ein groſſes von zuſammen geleimten Pappen-Deckeln / welches er ſelbſt gemacht und zuſammen gefüget. Die Muſculos Pharyngis, Laryngis, Oſſis Hyoidis, das iſt die Mauſen des Schlundes / der Luft-Röhre / des Zungen-Knöchleins / wie auch der Zunge / nach dem ſie zerleget waren / fügete er gantz eigentlich und genau alle wieder an ihre eigene Stellen zuſammen / um zu weiſen / wie ihre natürliche Geſtalt / und wo ihr Stand wäre.

In dem Theatro Anatomico, oder Zerglieder-Platz mochten etwan über hundert Perſonen ſeyn; und ward / wie es auch an andern Orten der Brauch iſt / niemand hinein gelaſſen / als gegen Erlegung eines gewiſſen Geldes / um diejenigen abzuhalten / ſo nicht hinein gehöreten.

Vor noch nicht gar langer Zeit ſind wenig oder keine Zerglieder-Plätze in Teutſchland geweſen; und als ich auf der Univerſität Altdorff war bey Nürnberg / erzehlte mir der gelehrte Profeſſor Doctor Mauritius Hofmannus, ein ſehr höflicher Mann / daß ihr Theatrum das Erſte in Teutſchland geweſen.

Paulus de Sorbait, erſter Profeſſor, der verwittibten Käyſerin Eleo-

nora

LEOPOLDUS . I.
Erwöhlter Röm: Kayser, König
zu Hungern u: Böhmen etc etc. Ertz-
Herzog zu Österreich . etc. etc.

nora Leib-Medicus, Ritter aus Hungarn/ war damahls Rector Magnificus, Zvvelfer, der die Anmerckungen über das Augſpurgiſche Diſpenſatorium oder Apothecker-Buch gemacht / und in Wien in einem groſſen Anſehen geweſen/ auch in der Stadt ein anſehnlich Hauß vor ſich erbauet/ war kurtz vorher geſtorben/ ehe ich dahin kam.

Endlich iſt die Univerſität ziemlich berühmt: ihre Promotionen geſchehen ſehr anſehnlich/ und ihre Privilegien und Freyheiten ſind ſehr groß/ alſo/ daß ſie dabey das hohe Gericht über Leben und Tod haben/ welches ihnen ſo wol von alten Zeiten her/ als auch noch von ihrem Ertz-Hertzogen und Käyſern alſo verliehen und beſtätiget worden.

## Das VI. Capitel.

**Wien ſey der Ort/ an welchem des jetzt regierenden Käyſers LEOPOLDI Käyſerl. Majeſtät Dero Reſidentz haben. Beſchreibung Dero Perſon. Jhro Majeſtät reden viel Sprachen. Jn dem Büchlein/ genannt Religio Medici, ſey viel ſeltſames enthalten.**

DEr gröſte und vornehmſte Ruhm der Stadt Wien beſtehet in dem/ daß des jetztmahligen Käyſers LEOPOLDI Käyſerl. Majeſt. Jhre Reſidentz daſelbſt haben. Und ſind Seine Majeſtät gebohren in dem Jahr 1638. und iſt Dero Herr Vater geweſen Käyſer FERDINANDUS der Dritte/ allerglorwürdigſten Andenckens. Bey Erhebung aus der H. Tauffe ſind Dieſelbe genannt worden/ Leopoldus, Ignatius, Franciſcus, Balthaſar, Joſephus, Felicianus. Dero ältere Herr Bruder FERDINANDUS Römiſcher König iſt geſtorben bey Lebenszeit des Herrn Vaters an den Kinder-Blattern. Dero Herr Bruder CAROLUS JOSEPHUS, Hochmeiſter des Teutſchen Ordens/ iſt mit Tod abgegangen im Jahr 1663. Jhro Majeſtät haben ſich vermählet mit MARGARETA, Infantin aus Hiſpanien/ Königs PHILIPPI des Vierdten Tochter/ mit welcher Sie zwar auch Erben gezeuget/ ſo aber in ihrer Jugend verſtorben. (Jhr. Majeſt. anderweite Vermählungen und ferner durch des Höchſten Gnade erlangte Erben ſind ſonſten überflüßig bekannt; davon unſer Autor damal noch nichts ſchreiben können.) Es ſind ſonſten Jhr. Majeſt. ein tugendhaffter/ freundlicher/ lebhaffter und anſehnlicher Herr/ und dauchten mich Dieſelbe allhier ſehr glückſelig zu leben/ als höchſt geliebet/ und mit allerunterthänigſter Ehrerbietung hoch reſpectiret von dem Volck/ wie auch Soldaten/ und von der Geiſtlichkeit. Sonſten ſind Jhre Majeſtät eines ernſten und doch freundlichen Weſens/ und haben Sie an Dero Leffzen ein unfehlbares Kennzeichen/ daß Sie von dem Ertz-Hertzoglichen Hauß

Oeſterreich entſproſſen. Auch giebt Dero etwas länglichtes Kinn zuerkennen/ daß die Natur dadurch eine ſonderbahre Gütigkeit anzeigen wolle / allermaſſen ſolches ein Kennzeichen iſt eines ſtandhafftigen / ſtillen und ruhigen Gemüths. Man will davor halten/daß Jhre Majeſtät in Dero Angeſicht vorſtellen die Lineamenten von vieren Dero Allerdurchleuchtigſten Vorfahren/ als nemlich RUDOLPHI des Erſten / MAXIMILIANI des Erſten / CAROLI des Fünfften / und FERDINANDI des Erſten / allerſeits Römiſcher Käyſer allerglorwürdigſter Gedächtnüß. Jhr Majeſtät Die liebeten Dero Käyſerlichen Gemahlin recht hertzlich und inbrünſtig: welche / ob ſie gleich noch von jungen Jahren/ doch eine ſittſame/ tugendhaffte Käyſerin war / von einem gütigen Weſen / ſehr eiferig in ihrem Gottesdienſt/ und die nichts von den Juden hielt. Jhr Majeſtät bezeugten auch groſſe Ehrerbietigkeit gegen die verwittibte Käyſerin ELEONORA, die gleichfalls eine vernünfftige und vorſichtige Käyſerin / ſo groſſe Luſt hatte zu allerley Art von curioſer ungemeiner Arbeit / und ſich bißweilen erluſtigte einen Hirſch aus Dero Kutſchen zu ſchieſſen / oder ſonſt mit einiger dergleichen Ergetzlichkeit. Ferner hielten Jhro Majeſtät auch über die Maſſen hoch Dero Schweſtern/die Ertz-Hertzoginnen/ welches ſchöne und gütige Prinzeſſinnen waren/ davon die Aelteſte hernach vermählet ward mit Jhro Königlichen Majeſtät von Pohlen Michael Wißnowitzky. Jhro Käyſerl. Majeſtät reden gantz fertig viererley Sprachen/ nemlich Hochteutſch / Italiäniſch / Spaniſch und Lateiniſch. Auch geben Dieſelbe durch äuſſerliche Bezeugungen zu erkennen / daß Sie ein Liebhaber ſind von gelehrten Leuten: Allermaſſen Sie auch ſelber gerne leſen / und wenn es Zeit und Gelegenheit zulaſſen will/offtmals etliche Stunden damit zubringen. Der Hochgelehrte Petrus Lambecius, Dero Bibliothecarius, von welchem Seine Majeſtät viel halten / hat im Gebrauch / daß er vor Jhro Majeſtät einige Bücher ausſucht/ welche/ ſeiner Meinung nach/ Deroſelben wol anſtehen / und gefällig ſeyn mögten. Und weil ich alldorten war/ hatte Derſelbe Jhrer Majeſtät gerühmet ein Büchlein / genannt Religio Medici, womit Jhro Majeſtät ſich höchlich ergetzet/ auch mit dem Lambecio viel daraus geredet: Dannenhero derſelbe mich fragte / ob ich den Autorem von demſelben Tractätlein wol kennete / dieweil er meinen eigenen Namen hätte/ und ob er noch im Leben wäre? Und als er mich alles davon eigentlich erzehlen hörte / erwieß er mir noch mehrer Höflichkeit und Freundſchafft / als zuvor / und verlangte / daß ich ihm dieſes Buch in ſeiner urſprünglichen Engliſchen Sprache überſenden mögte / um ſolches in die Käyſerliche Bibliothec zuſetzen. Er verehrte mir auch ein kleines artiges Lateiniſches Büchlein / genannt Princeps in compendio, oder ein Fürſt kürtzlich beſchrieben / ſo Jhrer Majeſtät Herr Vatter / weiland Käyſer FERDINANDUS der Dritte ſelbſt gemacht.

Ferner

Ferner verſtehn Ihro Majeſtät ſich wol auf die Muſic, ſind ein guter Componiſt, und ſchöpffen groß Belieben darinnen / ſowol in Dero Käyſerlichen Burg / als in der Kirche: Daher es auch kommt / daß ſich ſo viel Muſicanten in Wien befinden / wie dann deren ſchwerlich irgendwo mehr anzutreffen ſind / als allhier / und gieng ſchier nicht ein Abend vorbey / daß wir nicht eine Nacht-Muſic vor unſern Fenſtern auf der Straſſen hatten. Und weil Ihro Käyſerliche Majeſtät hieran ein ſolches Belieben tragen / ſo wenden die Geiſtlichen Perſonen um ſo viel deſto mehrern Fleiß an / um etwas ſonderbahres in ihrer Kirchen-Muſic hören zu laſſen: Wie dann Ihre Majeſtät offtmals die Kirchen beſuchen / und nicht nur eine einige allein / ſondern verſchiedene viele: Und fahren dieſelbe ſonderlich gerne in die vornehmſten Clöſter-Kirchen: Und werden offtmals Dero eigne Stück und Compoſitionen in Dero Käyſerlichen Capelle geſpielt. Auch haben Dieſelbe eine vortreffliche Muſic bey Hofe / ſowol an Sängern / als auf Inſtrumenten. Und wird benebenſt Dero eigene Hof-Capelle überaus wol bedienet / und müſſen daſelbſt allezeit acht oder zehen Käyſerliche Edelknaben / ſo Gräfliches Stands / vor dem Altar mit weiſſen in den Händen habenden Wachs-Kertzen aufwarten: Auch wird die Muſic daſelbſt nicht nur über die Maſſen wol beſtellt / ſondern es werden auch nach der Art der Italiäniſchen Fürſten verſchiedene Capaunen zum Singen unterhalten.

So viel Dero auswendige Ergetzlichkeiten anlanget / ſo haben Ihro Majeſtät groß Belieben am Jagen / ſonderlich an der Schwein-Hatz / wann es Zeit iſt / und hab ich vernommen / daß Sie auf einem Morgen ſechs Schweine gefället. Einige hertzhaffte Perſonen / ſonderlich Graf Nicolaus Serini / unterſtunden ſich allein ein wild Schwein anzugreiffen: Es ward aber dieſer endlich durch ein ſolches Schwein unglücklich ums Leben gebracht / wodurch nach der Hand andere ein Exempel nahmen / um dißfalls behutſamer zu ſeyn. Und wenn demnach ein wildes Schwein in ſeinem Lager liegt / ſtellen ſich die Jäger dermaſſen herbey / zu deſſen Verſicherung / daß ihre Käyſerliche Majeſtät / oder andere groſſe Herren / ſich Dero Fang-Eiſens deſto unbeſorgter bedienen können.

Und iſt gewißlich das Land ſelbiger Gegend ſehr voll wilder Schweine / und werden dieſelbigen in der Stadt gantz offt und gewöhnlich auf die Tafel gebracht / als ein herrliches und angenehmes Wildpreth. Sie ernehren ſich von Eicheln / Buchäckern und Caſtanien / auch von den erſten Sproſſen der Brambeer / und Wacholder-Stauden / wie auch andern Geſträuchs / nicht minder von Wurtzeln des Fahren-Krauts und dergleichen: Auch ſollen ſie ſich mit gantzen Heerden in die Getreyd-Felder begeben / und aus den Wäldern in die Weinberge lauffen. Und ſind die Jäger in dieſem Stück unter andern überaus wol abgericht und erfahren; und können / ob

ſie dieſelben gleich nicht ſehen/ gleichwol gantz gewiß unterſcheiden/ ob es ein wildes oder zahmes Schwein/ ob es ein Häuer oder eine Bache/ ob es jung oder alt/ groß oder klein/ feiſt oder mager: Und ſolches alles aus der Spur und Färt/und nachdem ſie den Hintritt auſſer dem Vördern geworffen ſehen.

Und weiln nun Ihre Käyſerliche Majeſtät ein ſo trefflicher Jäger ſind/ ſo iſt ſich nicht zu verwundern / daß dieſelbe überaus wol reiten; und iſt es gewiß/ daß dieſelbe einen trefflichen Stall von Pferden haben/ ſo ihnen von allen Orten hergeſchickt werden: als da ſind Türckiſche/ Tartariſche/ Polniſche/ Siebenbürgiſche/ Sächſiſche/ Ungariſche/ Neapolitaner und dergleichen / welche alle überaus wol abgerichtet/ und mit Vergnügung aller Zuſchauenden beritten werden.

## Das VII. Capitel.

**Das Arſenal, oder Zeuch-Hauß. Eine Schiff-Brücke. Eine Schlacht zu Waſſer auf der Donau. Von den hohen Bedienten Ihrer Käyſerlichen Majeſtät. Von Dero Cammer-Herren/ auch Edel-Knaben.**

NAchdem ich geſehen hatte das Arſenal zu Venedig/ das Magazin zu Chattam, die Schiffs-Zurüſtung zu Amſterdam/ ſo hatte es zwar das Anſehen/ als hätt ich nicht Urſach/mich über einigen andern mehr zu verwundern/ſonderlich an ſo fernen von der See abgelegenen Orten/ und hätt ich meynen ſollen/ es würde nicht viel ſonderlichs an demjenigen zu ſehen ſeyn/ was man an dieſem Orte von dergleichen Dingen vorweiſen könte. Und gleichwol fand ich allhier ein Arſenal, und einen Platz vor Kriegs-Schiffe/ ſo man bey begebender Gelegenheit pflegt auslauffen zu laſſen; allermaſſen einige davon waren gebraucht worden in dem jüngſten Türcken-Krieg/als man Vornehmens geweſen/ diejenige Schiff-Brücke zu ruiniren/ welche die Türcken ein wenig über Gran und Barkan über die Donau geſchlagen. Sie ſind etlicher maſſen auf die Art der Galeeren gebauet/ führen groſſe Stücke/ und haben eine ziemliche Anzahl Soldaten auf. Mit dieſen kan man auf dieſem breiten und tieffen Donau-Strom den Türcken ſchon eine Schlacht liefern/ und nachmaln in der Stadt ſie bequemlich wieder beyführen hinter eines von den Bollwercken/ wenn das Waſſer hoch iſt. Und hat man deren auch einige zu Raab und Gomorra/allermaſſen ich anderswo klärlich beſchrieben.

Es haben Ihro Käyſerliche Majeſtät auch viel vornehme geheime/ und andere Räthe/ auch berühmte Kriegs- und andere Hof-Bedienten/ unter denen die Vornehmſten waren/wie folget:

Ihr

Ihr Fürſtliche Gnaden Herr Euſebius Wenceslaus, Hertzog in Schleſien zu Sagan / Gefürſteter Graf zu Stören-Stein / Fürſt zu Lobkowitz / Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Oberſter Hofmeiſter und Geheimer Raths-Præſident, auch Ritter des Güldenen Fluß; ein Herr eines anſehnlichen und ernſthafften Weſens / etwas artig in ſeinem Umgang / aber einer großmüthigen Art / und weit entfernet von allem Geitz / und der ſeine Einkommen auf eine treffliche Manier zu ſeinem groſſen Anſehen anzulegen weiß. Derſelbige war bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät ſehr wol gelitten: Und obgleich etliche von ſeinen Geſchicklichkeiten nicht viel halten wolten / ſo ſoll er doch der Erſte geweſen ſeyn / welche den Letztern Ungariſchen Aufſtand / deßwegen die vornehmen Ungariſchen Herren Graf Peter Serini und Nadaſti / den ich zu Wien geſehen / ihr Leben eingebüſt / an den Tag gebracht.

Ihr Excellentz Herr Heinrich Wilhelm / Graf von Starenberg / war Ober-Hof-Marſchall.

Ihr Excellentz Herr Johann Maximilian / Graf von Lamberg / war Obriſter Cämmerer / ein Herr von groſſem Anſehen. Der Cammer-Herren waren viel an der Anzahl / und ein groß Theil deren / ſo nicht würcklich bey Hof aufwarteten / deren man wol mehr als hundert gerechnet / alle mit einander Grafen und Freyherren / ein jeder derſelben trägt einen guldnen Schlüſſel vornen am Leibe: Die übrigen Cammer-Diener aber tragen einen von Stahl / und warten von beyderley Arten alle Nacht ihrer zween auf.

Ferner waren Ihr Excellentz Herr Gundacker / Graf von Dieterich-Stein / Obriſter Stallmeiſter: Und ſind dieſe (auſſer mehr andern vornehmen geheimen Räthen / ſo auch einem und dem andern unter dieſem vorgegangen /) wohl die Vornehmſten.

Ferner ſind aber auch nachfolgende in groſſem Anſehen / Herr Graf von Sinzendorff / Oberſter Jägermeiſter / ein Herr / der bey Ihro Majeſtät wol ſtehet / als welche im Jagen groſſe Luſt ſchöpffen / wie auch die meiſten Dero Vorfahren gethan haben.

Herr Graf von Auersberg Obriſt-Falckenmeiſter / welcher zwölff Falckinirer unter ſich hatte.

Herr Graf von Barr / Obriſter Poſtmeiſter.

Herr Leopold Wilhelm / Marggraf zu Baden / Hartſchier-Hauptmann / welches die Leib-Wacht zu Pferd iſt / in hundert Köpffen beſtehend / die mit Karabinern und Piſtolen / auſſerhalb der Stadt / inner der Stadt aber mit dem kurtzen Gewehr aufwarten.

Herr Franciſcus Auguſtinus, Graf von Wallenſtein / Trabanten-Hauptmann / deren auch hundert / und Leibwacht zu Fuß ſind / welcher bey Ihro Majeſtät auch in groſſen und gutem Anſehen war.

Der

Der Edel-Knaben waren wol ſechzig oder mehr/ weilen deren Anzahl ungewiß/und ſind die meiſten unter ihnen Grafen und Freyherren.

## Das VIII. Capitel.

### Beſchreibung von Herrn Grafen Monticuculi, von Graf Souches und deſſen Perſon. Von Herrn Graf Lesly.

Ihr Excellentz Herr Graf Reimond von Monticuculi, General-Leutenant/ war Kriegs-Raths Præſident, Stadthalter von Rab/ und den dort herum liegenden Gräntzen/ wie auch Ritter des güldnen Fluß. Er war lang und mager von Perſon/aber aus ſeinen Augen konte man ſehen/ daß Geiſt in ihm ſteckte: Er war einer von den älteſten Käyſerlichen Officiren in Europa, hatte gute Dienſte gethan in Polen/ Hungarn/ Teutſchland und vieler Orten/ und ward vor einen fürſichtigen/ tapffern und glücklichen General gehalten.

Der Graf de Souches war General-Feld-Marſchall/ ein Herr auch groſſes Namens/ und von Jhro Käyſerlichen Majeſtät hoch geachtet. Derſelbige war gebürtig von Rochelle in Franckreich: hatte erſtlich den Schweden gedienet in dem Teutſchen Kriege/ und war Obriſter geweſen: Aber wegen einiges Unvergnügens hatte er die Schwediſche Parthey verlaſſen/ und ſich in Käyſerliche Dienſte begeben; darauf man ihn zum Commendanten in Brinn geleget/ welches die andere vornehmſte Stadt in Mähren iſt.

Nachdem nun der General Dorſten-Sohn Krems in Oeſterreich eingenommen und Brinn belagerte/ und dem Stadthalter de Souches zuentbieten laſſen/ daß wenn er die Stadt nicht übergeben würde/ er kein Quartier bekommen ſolte. Dieſer aber geantwortet: Daß er nie drum gebeten/ und ſelber auch kein Quartier geben würde/ worauf er auch den Platz mit ſolcher Tapfferkeit und Standhafftigkeit vertheidiget/ daß der Dorſten-Sohn nach vielen Stürmen/ Miniren und Feuer-einwerffen gleichwol nach einer Belagerung von vier Monaten gezwungen ward aufzubrechen/ welches vor die Käyſerlichen und gantz Oeſterreich ſehr vortheilhafftig war; ſo kam gedachter de Souches bey Käyſerlicher Majeſtät in ein ſonderbahres Anſehen/ ward darauf zum Freyherrn und Geheimen Rath gemacht. Er ward auch Commendant über die Beſatzung in Wien/ und that groſſe Dienſte in den letzten Türckiſchen Kriegen: Nahm die Stadt Neutra ein/ ſo unfern von Gran gelegen/ und ſchlug ſechstauſend Türcken/ die von dem Vezier von Ofen wider ihn waren ausgeſchickt worden War ein anſehnlicher Herr/ und eines embſigen Weſens. Graf Souches der Jüngere/ deſſen Sohn zwar auch ein Heldenmäſſiger Heroiſcher Soldat/ und Commendant

dant des feſten Orts Leopold-Stadt bey Frey-Stadt gelegen / ein ſehr höflicher Herr / welchem ich ſehr verpflichtet war.

Herr Graf Lesly, ein Vetter von dem Grafen Lesly, welcher als Käyſerlicher Abgeſandter nach Conſtantinopel an den Groß-Sultan abgeſchickt worden / war auch ein vornehmer General, und der Großachtung Ihrer Käyſerlichen Majeſtät wol würdig / als ein Herr von groſſer Tapfferkeit / auch Höflichkeit und Freundlichkeit / wie ich nicht anderſt erkennen und ſagen kan.

## Das IX. Capitel.

### Von der Hofhaltung der regierenden und verwittibten Käyſerinnen. Gelehrte Leute ſind bey dem Käyſer in groſſer Achtung. Wie glückſeelig Ihre Käyſerl. Majeſt in Dero Kriegen ſind.

DIe Hofhaltungen der regierenden Käyſerin und der verwittibten Käyſerin waren auch voller Herren von groſſem Anſehen.

Uber diß war eine groſſe Anzahl noch anderer vornehmer und hochberühmter Kriegs-Officirer / als der Marcheſe Pio, Sporck; Cop / und viel andere mehr.

Viel unter den Geiſtlichen und gelehrten Leuten waren bey Ihr Käyſerlichen Majeſtät auch in gutem Anſehen / aber die Jeſuiten / Mollner und Voccabella ſtunden in der meiſten Gnade.

Viel Ausländer / ſowol Soldaten als Studenten haben allhier ihr Glück gefunden: Und gewißlich Fremdlinge / die ein wenig Geſchick und guten Verſtand haben / wann ſie nur der Catholiſchen Religion zugethan ſind / können ihr Glück und Beförderung nicht beſſer ſuchen / als in dieſen Gegenden.

Ob auch gleich Ihr Majeſtät in eigner Perſon nicht in Krieg und ins Feld ziehen / ſo ſind ſie doch in Ihren Kriegen ſehr glücklich geweſen / und ſonderlich in der letzten Schlacht mit den Türcken / bey St. Gothard: allwo der damahlige Anſchlag überaus wohl angieng / da man ſich entſchloß / das jenige Theil der Türckiſchen Armee ſobalden mit Ernſt anzugreiffen / welches über den Fluß Rab bereits hinüber gegangen war / ehe die gantze Macht vom Vezier könte übergebracht werden: Wodurch die Janitſcharen überaus ſtarck einbüſſeten / ſammt den andern Türckiſchen Truppen / welche überaus hertzhafftig fochten / und allererſt durch die Frantzöſiſche Cavallerie zu weichen genöthiget wurden. Denn im Anfang hatte es das Anſehen / als wolten die Türcken die Oberhand behalten / ſintemahl ſie bereits ein groß Theil von zwey Regimentern der Fränckiſchen Hülffs-Völcker geſchlagen / denen ſie auch / ihrer Weiſe nach / die Köpf abgehauen / und auf ihre Spieſſe geſteckt.

## Das X. Capitel.

**Beſchreibung der vortrefflichen Käyſerlichen Bibliothec. Anzahl der Bücher. Abtheilung derſelbigen. Dieſe Bibliothec hat man angefangen zu ſamlen zur Zeit Maximilian des Erſten. Hernach iſt ſie durch andere Käyſer vermehret worden. Vornemlich durch den Busbequium. Was Ihr Käyſerliche Majeſtät vor ein Recht haben über alle die Bücher/ ſo in Teutſchland gedrucket werden. Geſchriebene Bücher. Sehr merckwürdige alte und ungemeine Bücher. Auf was Weiſe der Becker des Königs Pharao gerichtet worden.**

UNter viel andern merckwürdigen Dingen in Wien iſt die Käyſerliche Bibliothec vor andern wohl zu beobachten. Der jenige/ der geſehen hat die Bibliothec von Bodley zu Oxfurth und die Vaticaniſche zu Rom/ würde ſich ſehr verwundern müſſen/ daß allhier etwas eben ſo merckwürdiges anzutreffen/ welches mit jenem ſich wol kan vergleichen laſſen; zumahln dieſer Ort an den äuſerſten Gräntzen des gelehrten Theils von Europa gelegen iſt.

Die Anzahl und Vortrefflichkeit dieſer Bücher iſt mehr Betrachtens würdig/ als der Ort/ wo ſie aufgeſtellt ſind/ als welcher nicht allein keinen gar ſchönen Eingang hat/ ſondern auch benebens etwas Dunckel iſt. Belangend nun die Anzahl und den Werth dieſer Bücher/ ſo iſt man hier der Meynung/ daß man nicht Urſach hab einiger andern Bibliothec zu weichen/ ſondern daß dieſe vielmehr alle andere Bibliotheken in Europa übertreffe. Man hatte ſich vorgenommen/ einen bequemern Platz vor dieſelbe zu bauen/ ich weiß aber nicht/ wie es kommen iſt/ daß man nunmehr einen Schau-Platz vor Comœdien an demſelben Ort aufgerichtet.

Sie wird in acht groſſe Zimmer abgetheilet/ welche ſo voll angefüllet ſind/ daß viel Bücher ſcheinen auf dem Boden zu liegen: Ja es ſtehen die Bücher-Stellen ſo dicht aneinander/ daß man nur eben darzwiſchen hindurch gehen kan. Die geſchriebene Bücher ſtehen/ ihren Sprachen nach/ von den gedruckten abgeſondert/ und dieſe ſind abgetheilt in ſechſerley Gattungen/ nemlich in Theologiſche/ Juriſtiſche/ Mediciniſche/ Philoſophiſche/ Hiſtoriſche und Philologiſche. Und wird man ſchwerlich eine ſolche wundergroſſe Menge von Manuſcripten beyſammen finden/ als man allhier in dem einen Theil des erſten Zimmers bey einander hat/ darunter Hebräiſche/ Syriſche/ Arabiſche/ Türckiſche/ Armeniſche und Chineſiſche/ alle nur geſchrieben.

Zu

Die Kayßerliche Bibliotheck und Raritaten Kamer

Zu erſt fieng man an/ die Bücher allhier zu ſammlen / unter der Regierung Käyſer Maximiliani, des Erſten: Es ward aber ſolcher Anfang durch die nachfolgende Käyſer über die maſſen wol vermehrt/ als deren die meiſten von Rudolpho dem Erſten her zum ſtudiren ſehr geneigt geweſen. So kam auch aus vielen vortrefflichen Bibliotheken eine ſehr groſſe Menge hier mit anhero/ und zwar meiſtens auf Käyſerliche Unkoſten. Denn die alleauserleſenſten Bücher aus der berühmten Bibliothec von Ofen / des Ungariſchen Königs Matthiæ Corvini, welcher ein Sohn des Hunniadæ, werden nun alle in dieſer gefunden. So ward auch die merckwürdige Bibliothec des Wolfgangi Lazii, welcher auch Bibliothecarius war/ hierhero gebracht. Nicht weniger ſind hier nunmehro auch befindlich auf die dreytauſend Bücher des Johannis Sambucci.

Augerius Gislenius Busbequius ehemahln auch allhieſiger Bibliothecarius, vermehrte dieſelbe ferner über die maſſen / und in ſeinen zween Türckiſchen Geſandſchafften brachte er eine gute Anzahl vortrefflicher Griechiſcher Manuſc. in Conſtantinopel zuſammen/worauf man noch mit ſeiner eigenen Hand geſchrieben findet: Aug. De Busbeck emit Conſtantinopoli.

Eine groſſe Menge brachte man auch hierbey aus der Bibliothec des Hochgelehrten Johannis Cuſpiniani, welcher weiland auch Bibliothecarius und Käyſerlicher Rath geweſen.

So hat man auch vor dieſelbe zuſammen geſucht die berühmten Bibliotheken und Mathematiſchen Inſtrumenten des Tychonis Brahe, Kepplers und Gasſendi.

Doch ward der Hauffe am gröſten vermehrt durch die vortreffliche Bibliothec des Grafen Fugger, welche wol in ſechstauſend Bänden beſtanden / und Käyſer Ferdinand der Dritte bekommen.

Eine groſſe Menge wurden auch vor wenig Jahren anhero gebracht von der Ambraſianiſchen Bibliothec bey Insbruck durch den Hochgelehrten Herrn Petrum Lambecium, jetzigen Bibliothecarium, Hiſtorien-Schreiber und Rath von Ihro Käyſerlichen Majeſtät: welcher gleichfalls auch vor ſich ſelbſt eine ungemeine Bibliothec hat/ die dann / wie es ſcheinet/ etwan mit der Zeit/ die Käyſerliche auch wol einmal wird helffen vermehren.

Derſelbe rechnet demnach / daß die in dieſer groſſen Bibliothec enthaltene Bücher ſich zum wenigſten auf die achtzig tauſend Stück belauffen / und nimmt dieſe Anzahl zu dieſer Zeit immer zu/ indem alle Jahr ein gut Theil darzu kommen. Ja / es würde deren Summa ſchier unendlich werden / wenn die Buchführer ihrer dißfalls tragenden Schuldigkeit recht nachkämen/ indem Ihre Käyſerliche Majeſtät das Recht haben / daß

man Derſelben/von allen Büchern/ſo in Teutſchland gedruckt werden/ zwey Exemplarien geben ſolte.

So haben ſie auch einen groſſen Vortheil zu Wien/ um gute alte geſchriebene Bücher aus den Türckiſchen Landen zu überkommen; denn es müſſen Ihre Käyſerliche Majeſtät allezeit einen Reſidenten haben bey dem Groß-Sultan/es mag dieſer ſich hin begeben/wo er hin will; es ſey denn daß derſelbe Befehl erhalte von dem Türckiſchen Hofe/ wo er verbleiben ſolle. Allermaſſen ſo gar unter währender jüngſten Schlacht bey St. Gotthard der Käyſerliche Reſident im Türckiſchen Lager geweſen. Wie ich nun zu Lariſſa in Theſſalien war/ that der Reſident Signor di Caſa Nova ſtarcke Nachfrage nach einigen Büchern/unter den Griechen in Klöſtern/ und an andern Oertern/ wo er vermeynete/ daß einige zu finden wären. Und ſollen Ihre Käyſerliche Majeſtät/ gleich auch Dero Herr Vater gethan/ gantz keine Koſten ſparen/ um zu dergleichen zu gelangen.

Aus ſonderbarer Vergünſtigung meines Hochwerthen Freundes Herrn Lambecii, begab ich mich vielmals in dieſe Bibliothec; auch ließ derſelbe mir in mein Qvartier allerley Bücher zukommen/ die ich verlangte/ verſprach mir benebenſt alles aufzuſuchen/was ich nur vor Materien begehrete; und gab mir zugleich zu beſchauen alle diejenigen/ die er ſelbſten vor etwas ungemeines/ und einiger Würdigkeit zu ſeyn erachtete/ da ich denn nicht unterlaſſen kan eins und das andere/ſo ich nur abſonderlich gemerckt/ allhier zu erzehlen.

Ein Brief des jetztregierenden Käyſers in China/ in Chineſiſcher und Tartariſcher Sprach und Schrifft/ an des jetztregierenden Römiſchen Käyſers Leopoldi Käyſerliche Majeſtät in eine ſehr artige Rolle eingemacht.

Noch eine andere alte Rolle in unbekannter Schrifft/ſo gleichwol etwas mit den Buchſtaben der Griechen überein kommen.

Ein Buch in der Reußiſchen Sprache.

Ein ſehr ſchönes Manuſcript von Ptolomæi Schrifften/ ſammt den Charten/ welche mit Farben ausgeſetzet ſind.

Das alleräIteſte Manuſcript und rechte Exemplar der Bücher Livii mit groſſen Buchſtaben ohne Unterſcheidung der Worte und des Verſtandes; gantz ungemächlich zu leſen: welches wol tauſend Jahr alt/ und vor wenig Jahren aus der Bibliothec bey Inſpruck anhero gebracht worden.

Ein altes ſchönes Griechiſches Manuſcript des Dioſcoridis, welches vor mehr als eilffhundert Jahren geſchrieben worden mit ſehr groſſen Buchſtaben/ ohne Tonen/ und Accenten/ auch Diſtinctionen: darinnen alle Pflantzen nach dem Leben abgemahlet ſind: wie auch zugleich die Bildnüſſen des Dioſcoridis, Galeni, Pamphili, Cratevæ, und anderer alten Medicorum; welches der Busbeck von einem Juden zu Conſtantinopel um hundert Ducaten gekaufft.

Desgleichen ein Buch von Geometriſchen Aufgaben in der Chineſiſchen Sprache.

Noch ein ſchönes Chineſiſches Buch mit abgedruckten Figuren.

Ein treffliches altes Griechiſches geſchriebenes Buch mit Buchſtaben wie ein Glied eines Daumens groß / ohne Tonen / Accenten / Puncten und alles/ja daß nicht einmal ein Platz zwiſchen den Worten gelaſſen iſt.

Ein altes Griechiſches geſchriebenes Buch / welches iſt das Erſte Buch Moſis mit groſſen Buchſtaben / ohne Zwiſchenweite / zwiſchen den Worten / auch ohne einige Accenten / über dreyzehen hundert Jahr alt / darinnen acht und viertzig gemahlte Abbildungen der Hiſtorien mit Gummi-Farben / ſehr dienlich/um daraus die alte Kleider-Tracht zu erkennen; desgleichen zu ſehen/wie ſie ihre Feſte gehalten / in was Stellung ſie ihre Mahlzeit verrichtet / wie die Knechte aufgewartet / und was vor Muſicaliſche Inſtrumenten man damals gehabt. Darbey ich nicht unterlaſſen kan / aus demſelben mit anzumercken / daß Joſeph angezeiget wird mit einem güldnen Fleck auf ſeiner Bruſt: und daß die Manier / wie der Oberſte Becker des Königs Pharao gerichtet worden / alſo gemahlet zu ſehen / daß ihm ſein Kopff durch ein ſtück Holtz / wie eine Gabel gemacht / geſteckt iſt / und die Hände auf den Rücken gebunden ſind.

Ein ſchön Buch von Albrecht Dürer / darinnen viel abgedruckte Figuren mit Gummi-Farben illuminiret ſind: wie auch eine Sphäre oder Vorſtellung der Himmels-Kreiſe / darinnen inwendig ein Globus oder Himmels-Kugel ſtehet / durchgeſchnitten und gemahlet.

Ein ſchön Buch von Michaël Angelo, darinnen nicht nur viel andere ungemeine Dinge vorkommen von der Bau-Kunſt / ſondern auch alle die Zeichnungen von Belvedere im kleinen zu ſehen ſind.

Ein ſchöner Alcoran in Arabiſcher Sprach / da allezeit das Türckiſche darzwiſchen geſetzt iſt zur Erklärung.

Die Bibel in der Koptiſchen und Perſianiſchen Sprach.

Lutheri eigne Bibel/mit ſeiner eignen Hand gezeichnet / da dann unterſchiedener Orten Anmerckungen von ihm hinbey geſchrieben worden.

Ein ſchön Griechiſch geſchriebenes Neues Teſtament über funffzehen hundert Jahr alt/mit güldnen Buchſtaben auf Purpur geſchrieben.

Es war daſelbſt auch ein Magiſches oder zur Zauber-Kunſt dienliches Glaß/ſo da Käyſer Rudolphus bekommen / dadurch man einige Erſcheinungen ſolle erlangen / und mit Geiſtern Gemeinſchafft haben können: Welches einige vermeinen das jenige / oder wenigſtens eben einer ſolchen Art zu ſeyn / als ſich damals der Helly bedient.

Man findet hier auch viel alte Griechiſche / Römiſche und Gothiſche Müntzen / in Gold / Silber und Kupffer / biß auf die ſechszehen tauſend Stücke.

Stücke. Und unter den küpffernen Müntzen geben ſie vor/ zwo zu haben/ ſo der Käyſer Marcus Otto ſchlagen laſſen.

Ich ließ allhier auch etliche Tröpflein in dieſes groſſe Meer fallen / indem ich etliche Müntzen/ geſchnitzte Stück/ und Aufſchrifften hierbey fügete/ die man nicht einmal findet in dem groſſen Wercke des Gruteri: welche ich gefunden in den allerweiteſten / jetzt in der Türckey gelegenen Käyſerlichen Landen/ſo lange nicht mehr von dieſen beſeſſen worden: Und mag man nach ſolchen nicht gar groſſe Nachſuchung gethan haben. Dieſelbigen wurden durch Petrum Lambecium Ihrer Käyſerlichen Majeſtät gewieſen/ und von Deroſelben ſo wol aufgenommen / daß Sie mir ſagen lieſſen/ ich möchte mich frey gebrauchen aller derjenigen Bücher / ſo ich verlangete: Lieſſen mir auch zu meiner Rückkehr nach Engelland einen herrlichen vollkommenen Paß geben in Lateiniſcher Sprach zu deſto beſſerer Verſicherung meiner Reiſe/und daß meine Küſten und Güter von niemanden ſolten durchgeſucht werden: Dadurch ich vieler Ungelegenheit enthoben ward/ weil ich durch ſo viel Fürſtenthümer und freye Reichs-Städte zu ziehen hatte/dieweil allen denjenigen/ ſo unter Dero Gebieth und Herrſchafft gehöreten / befohlen ward / alle Fürſten in Teutſchland aber erſuchet waren/ mich frey und ohne Beſchwerde paſſiren zu laſſen. Und war Derſelbige alſo unterzeichnet:

Leopoldus.

Leopoldus Guilielmus,
Comes in Kinigsſegg.

*Ad mandatum Sacr. Cæſ.*
*Majeſtatis proprium*

Beüer.

## Das XI. Capitel.

### Eigentliche und genaue Beſchreibung der Käyſerlichen Schatz-Cammer. Erzehlung etlicher trefflicher Raritäten in dieſem Käyſerlichen Cabinet.

DIe Raritäten des Groß Hertzogs von Florentz; Der Schatz zu Loretto: Der Schatz von St. Marco zu Venedig: Der Schatz zu St. Denis in Franckreich: Die Chur-Fürſtliche Sächſiſche Kunſt-Cammer zu Dreßden / und andere dergleichen / hatten mich zwar jedesmals zum Höchſten vergnügt: Jedennoch aber/ weil ich eine ſo ſchöne Gelegenheit hatte/ konte ich allhier zu Wien nicht unterlaſſen / die allervortrefflichſte Schatz-Cammer Ihrer Käyſerlichen Majeſtät zu beſchauen / ſonderlich nachdem ich ſo viel davon gehöret hatte/ und wol wuſte/ daß dieſelbe von vielen nacheinander gefolgten Römiſchen Käyſern war geſammlet und zuſammen getragen worden. So nahm ich demnach meiner Gelegenheit alſo wahr/ daß ich etliche Stunden darinnen bleiben konte/ und ward durch derſelben ſehr koſtbare und herrliche ungemeine Curioſitäten über die maſſen hoch vergnüget. Alles nun zu beſchreiben / was ich daſelbſt geſehen/ wäre für dieſes Buch ein allzugroſſe Weitläufftigkeit / zumahl auch das Regiſter darüber / ſo alldorten verwahrlich gehalten wird / an ſich ſelbſt ein groſſer Foliant iſt. Dannenhero will ich nur allein erzehlen / was mir ſonderbahres vorkommen / woraus man ſchon von ſelbſten den Schluß wird machen können/ wie das übrige beſchaffen ſey:

### Der erſte Kaſten.

In dem Erſten Kaſten waren vielerley vortreffliche Geſchirre gedrehet und gemacht aus Helffenbein / und unter andern eine Schaale / die der Käyſer mit ſeiner eignen Hand ſelbſt gedrexelt.

Desgleichen noch eine andere / ſo von Käyſer Ferdinando dem Dritten gedrexelt worden.

Sehr artige Trinck Geſchirr von Agtſtein.

Leffel und Geſchirre von Perle-Mutter.

Mancherley vortreffliche und herrliche Wercke aus Corallen.

Eine ſehr artige Galere von Helffenbein.

Becher / ſo aus dem Horn des Rhinoceroten / oder Naß-Horn-Thieres gemacht worden.

### Der Andere.

In dem Andern war zu ſehen ein Elephant von Helffenbein / welcher auf ſeinem Rücken ein Caſtell trägt / und iſt oben über dem Caſtell ein

Schiff

Schiff: ſammt noch mehr andern ſehr artigen Dingen/ ſo in dieſem Stück begriffen ſind.

Zwo ſchöne Säulen von Helffenbein.

Ein herrliches Stück von halb-erhobenen Figuren aus Helffenbein.

Ein ſchöner Todten-Kopff aus Helffenbein geſchnitzt/ und noch mehr andere verſchiedene Stück/ von künſtlicher Arbeit aus Helffenbein.

Ein Gemählde mit Oelfarben gemacht von des Corregio Hand.

## Der Dritte.

Ein ſchönes Gemählde/ ſo der Kopff eines alten Manns/ mit Oelfarben gemahlt vom Albrecht Dürer.

Eine groſſe Menge vielerley ſehr unterſchiedener Uhrwerck von Silber.

Ein artiger Centaurus von Silber/ welches auch ein ungemein-ſchönes Uhrwerck iſt.

## Der Vierdte.

In dem Vierdten finden ſich noch immer mehr vortreffliche Uhren.

Ein ſehr artliches Schiff von Silber.

Ein Triumph-Wagen von dergleichen.

Eine reitender Türck/ welchen man ziehen kan.

Eine Himmels-Kugel/und eine dergleichen Sphæra von Silber.

Eine ſehr artliche Landſchafft mit Oelfarben vom Corregio gemacht.

Ein Cupido von deſſelben Hand.

Noch eine ſehr artige Copey davon.

## Der Fünffte.

Ein ſehr artlich gemachtes Schnupf-Tuch von Fili-Gran-Arbeit/oder Dratwerck/ gemacht.

Zwey ſchöne Tafeln/ ſo die Käyſerin Margaretha mit aus Spanien gebracht.

Ein Indianiſcher Korb nach der Indianiſchen Art gemacht von Fili-Gran-Arbeit/ dar Vögel durch ſingen.

Ein Gefäß oder Becken von Achat/ darinnen Kropf-Fiſche von Silber.

## Der Sechſte.

In dem Sechſten iſt enthalten eine ungemeine Menge von Dingen in Steine geſchnitten/ darunter viel alte Römiſche Steine/ die wegen ihrer Arbeit und Gröſſe überaus Verwunderungs-würdig ſeynd.

Ein groſſer Achat/ darein geſchnitten iſt die Geſchicht/ wie Käyſer Auguſtus die Dalmatier und Pannonier überwunden in dem neundten Jahr nach unſers lieben Herrn Geburt/ ohngefehr fünff Zoll lang und vier breit: Ein Stuck/ das überaus hoch geſchätzt wird.

Ein

Ein Onych-Stein / darein die Bildnüſſen des Groſſen Alexanders und der Olympia geſchnitten ſeyn.

Ein Schild / darauf eine gantze Schlacht geſchnitten iſt.

Eine Kette mit den Bildnüſſen des gantzen Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich.

Desgleichen ein Hund auf einem ſehr groſſen Sardonier-Stein.

## Der Siebende.

Ein treffliches Gemählde / ſo ein Conterfait mit Oelfarben gemahlt von Hanns von Aken.

Das Haupt Käyſer Maximiliani des Erſten / aus Wachs buſſirt, mit einem Locken von deſſen eigenem Haar.

Perle-Mutter auf ſehr viel und mancherley Arten.

Sehr artige Körbe.

Die zwölff Häupter der Käyſer.

## Der Achte.

Dieſer beſteht meiſtens aus Cryſtallinen Sachen / darunter ein ſehr herrliches Gefäß / ungefehr anderthalb Elen hoch aus einem Stuck von Cryſtall gemacht.

Ein Todten-Krug.

Das Haupt der Käyſerin.

Ein ſchöner Drach.

Das Haupt der Königlichen Mutter aus Franckreich.

Ein Cryſtall / darinnen man ſehen kan das Bildnüß unſers Seeligmachers dreymahl an einer / und einmahl an einer andern Seite.

## Der Neundte.

Dieſer beſteht gleichfalls aus Cryſtallinen Sachen / darunter ein treffliches Becken und Waſſer-oder Gieß-Faß.

Ein ſchönes Geſchirr von über die maſſen klaren Cryſtall / ſo unlängſt erſt gekaufft worden.

Schöne Creutze und andere Wercke immer eines anders als das andere.

## Der Zehende.

Der Zehende Kaſten beſteht aus Gold und Edelgeſteinen / und ſiehet man unter andern darinnen fünff Cronen.

Die Käyſerliche Crone / reich mit Edelgeſteinen verſetzt / und ſteht ein ſehr groſſer blauer Saphier oben auf.

Ein Modell von der Crone / damit ein Käyſer gekrönt wird / viel reicher mit Steinen verſetzt / als die alte Crone ſelbſt.

Ein Paragon oder Haupt-Diamant von ſiebenzehen Caraten und einem halben.

Sehr groſſe Rubinen.

Ein Scepter von einem Einhorn ſehr reich mit Edel-geſteinen verſetzt.

Ein Schloß an ein Armband / oder ſonſt/ von den allergröſſeſten Diamanten.

Ein herrlicher Scepter / Erd-Kugel/ Creutz und Crone / ſo ſiebenmalhundert tauſend Cronen gekoſtet.

Ein Opal - Stein gröſſer als meine Hand. Wie derſelbe aus dem Berg-Wercke kommen.

Noch viel andere ſchöne Opalen.

Ein ſehr groſſer Smaragd.

Ein Schiff in Smaragd.

Ein ſchöne Ring-Uhr.

## Der Eilffte.

Der Eilffte Kaſten beſtehet aus Gold / darunter ein vortreffliches Becken / welches man gebraucht / wann jemand von dem Hauß Oeſterreich getaufft wird.

Einige Scepter / Säbel / Meſſer / und mehr andere reiche Geſchencke von dem Türckiſchen Käyſer.

Drey reich-beſetzte Hund-Halß-Bänder / ſo mit dreyen Doggen oder groſſen Hunden aus Engelland geſchickt worden / und ſind dieſelben alſo bezeichnet )( )(

Ein groſſer Klumpen von feinem Golde/ wie daſſelbige aus dem Bergwerck heraus gekommen / ſo breit als meine Hand.

Ein ſchönes Stück Gold-Ertz / an welchem das feine Gold auf dem weiſſen Geſtein heraus ſchieſſet.

Unterſchiedliche groſſe Becken von Gold und Corallen.

## Der Zwölffte.

Geſchirr von Jaſpis.

Dergleichen von Achat.

Geſchirr von Lapis Lazuli.

Dergleichen von Orientaliſchen Granaten.

Trinckgeſchirr von Onich-Stein.

Dergleichen von Sardonich-Stein.

Groſſe Stücke von Lapis Nephritricus, oder Nieren-Stein.

Ein groß Stücke von einem Amethyſten / ſchöner Viol-braunen Farbe.

## Der Dreyzehende.

Ein groſſes hohes Geſäſſe von Böhmiſchen Topaſen.

Blumen die aus köſtlichen Geſteinen trefflich wol gemacht ſeyn.

Ein Trinck-Geſchirr aus einem Ungariſchen Diamant.

Ein Stück von Amber-Grieß ſo groß als ein Manns-Kopff/ ſo von dem Groß-Sultan anhero geſandt worden.

Ein ſehr edler Jaſpis-Stein.

Ein groſſer Stein/ ſo auswendig ein Achat; darinnen aber ein gantzes Lager von groſſen Amethyſten/welche von Natur alſo mitten dadurch lauffen/ welches ein überaus ungemeines und herrliches Stück iſt.

## Das Ubrige.

Was noch ferner in dieſer Schatz-Kammer zu ſehen iſt/ beſteht in folgenden:

Sehr edele Hyacinthen.

Böhmiſche und Meißniſche Amethyſten.

Orientaliſche Granaten.

Beryllen oder See-Waſſer-Steine/insgemein Aqua-Marin genannt.

Der merckwürdige vortreffliche Smaragd/ oder ein Trinck-Geſchirr aus dieſem Stein

Noch drey groſſe Smaragden/ die man bereits aus ſelbigem heraus genommen hat/drey mal hundert tauſend Cronen werth.

Ein Gemählde mit den Oel-Farben gemahlt von dem kleinen König Vladislaus Locoli, König in Hungarn.

Zehen reiche Türckiſche Sättel/ ſamt allem demjenigen/ was zu einem Pferde gehört/ mit ſchönen Türckiſſen beſetzt.

Eine groſſe Anzahl güldener Geſchirr.

Sehr feine Figuren aus Corallen.

Türckiſche Meſſer.

Blech-Handſchuh.

Güldene Steine zum Bret-Spiel.

Sehr ſubtile zarte Gemählde in Wachs.

Sehr groſſe Bezoar-Steine.

Indianiſche güldene Karten und Rechen-Pfenning.

Ein ſehr groſſer Schau-Pfenning mit dem Käyſerlichen Wappen/ welcher wieget zweytauſend/ zwey hundert Ducaten/ oder tauſend Engliſche Pfund.

Ein Kelch aus dem Tempel Salomonis.

Sehr ſchöne Agt-Steine.

Ungemein eingelegtes Holtz-Werck.

Ein Bacchus ſamt andern Bildern / aus einem ſehr hohen Horn von einem Rhinoceroten.

Ein feines Gemählde von dem Berg Veſuvio.

Jubelen mit ſchwartzen Federn/ſo von Türckiſchen Ambaſſadeuren hergegeben worden.

Ein ſehr merckwürdiges Gemählde von einem Prieſter / ſo mager als ein Geripp / welcher vier Jahr alſo gelebt.

Ein treffliches Cabinet - Uhrwerck/ das ſehr lang gehet.

Ein ſchönes Becken und Hand-Faß von geſchnittenem Helffenbein.

Philippus der Andere/ König von Hiſpanien/ auf einem Diamantenen Wappen in Gold geſetzt.

Ein ſehr artiges Gemählde von einem alten Mann / welcher mit einer jungen Frauen courteſiret/ dabey dieſer Sinn-Spruch:

*Arctum Annulum ne Geſtato:* Das iſt:

**Tragt keinen engen Ring.**

Ein Meſſer / welches ein Bauer bey Prag eingeſchlungen / und neun Monaten lang in ſeinem Magen getragen / ſo ihm aber hernach ohne Gefahr heraus geſchnitten worden/ im Jahr 1602.

Dergleichen auch geſchehen iſt mit einer gewiſſen Perſon in Preuſſen/davon Daniel Becker einen ſonderbahren Tractat geſchrieben/unter dieſem Titul: De cultrivoro Pruſſiaco, oder von dem Preußiſchen Meſſer-Schlucker.

Ein ſchön Crucifix von Perlen.

Indianiſche Gemählde von Federn gemacht.

Das Püffels-Koller von Guſtavo Adolpho, König in Schweden/welches derſelbe anhatte/als er in der Schlacht bey Lützen umkam.

Das Schwerdt des Tilly.

Ein Engel aus Helffenbein/ deſſen Haar und Kleider von guldner Filigran-Arbeit.

Ein curioſes Crucifix von Holtz/von Albrecht Dürer gemacht.

Zwey ſehr groſſe Spiegel mit ſilbernen Rahmen.

Alle Evangelien geſchrieben und gemahlt.

Auch ſieht man überall ſehr wohlgemachte Statuen und Gemählde.

Das Haupt Caroli des Erſten / Königs von Engelland aus weiſſen Marmor.

Ein Säulen-Stuhl von Agtſtein / darauf ein Creutze ſteht.

Das Haubt von S. Valerio Biſchoff von Trier.

Das Conterfait von S. Catharina von Siena, gemacht von Sigismundo, König in Pohlen.

Ein Gemählde/ wie der Käyſer Audienz verleihet/ welches man ſehen muß durch ein kleines rundes Löchlein.

Eine

Eine ſehr curieuſe ſchöne Tafel vom eingelegten Stein/ſo die jetzige verwittibte Käyſerin Eleonora gemacht.

Ein Nagel von dem Creutz unſers Seligmachers bey nah einen Schuh lang.

Desgleichen Blut von unſerm HErrn und Seligmacher.

Noch auch zween Dornen von ſeiner Crone/ deren einer weiſſer iſt als der ander.

Prieſterliche Kleider und Kaſeln/ die überall mit groſſen Perlen bedeckt und beſetzet ſeyn.

Die groſſe und hochgeſchätzte Achatene Schüſſel/ ſo zwiſchen drey und vier Spannen im Diameter hat/und da recht in der Mitten natürlicher Weiſe der Nahmen Chriſti ſteht/mit dieſen Buchſtaben:

XRISOS

Worauf man gezogen hat/ was der H. Evangeliſt Lucas ſagt cap. 19, 40. *Dico vobis, quia ſi hi tacuerint, lapides clamabunt:* **Ich ſage euch/ ſo dieſe ſchweigen/ſo werden die Steine ſchreyen.**

Zu welchen herrlichen Raritäten noch gekommen iſt die vortreffliche Perlene-Kette von acht Elen lang/ ſo dem Graf Teckely genommen worden/ in dem letzten Ungariſchen Krieg/ wie ich bey meiner Wiederkunfft vernommen habe.

Ich begab mich auch nach verſchiedenen bekannten merckwürdigen Orten/ſo um Wien gelegen/ als nach dem Hügel von Wien/ welcher zwey Meilweges von der Stadt lieget/ und da man den gantzen Weg immerdar allgemählig Berg aufſteigt: Von dannen ich überſehen konte die Stadt und den gantzen Land-Strich um dieſelbige her/ ſamt dem hohen Gebürge in der Steyermarck/welches meiſt mit Schnee bedeckt liegt. Und in meiner Zurückkunfft beſahe ich den Pallaſt der verwittibten Käyſerin la Favorita genannt/ und paſſirte durch das Kloſter der Pauliner.

## Das XII. Capitel.

### Der Käyſerliche Garten. Eine Lauben. Ein Platz vor die wilde Thiere. Herrnhalß ein feiner Platz/welcher Volckreich iſt. Gemählde unſers Seligmachers und der Jungfrau Marien. Der Käyſerliche Thier-Garten.

Ohngefehr zwey Engliſche Meilen Oſtwerts von Wien/ liegt ein vortrefflicher Garten / oder Luſt-Hof/ Ihro Käyſerlichen Majeſtät zugehörig / ſo aufgebauet worden zur Zeit Käyſers Rudolphi des Andern / welcher vor dieſem mit allerhand Gewächſen wohl verſehen und ausſtaffiret geweſen / nunmehro

aber ſcheinet verwahrloſet zu werden/ und etlicher maſſen zu verfallen. Er beſtehet ſonſten in einem innern und äuſſern Garten in die Vier Eck gebaut. Der innerſte iſt zweyhundert gemeiner Schritte ins Gevierdte/ und ungefehr einer ſolchen Gröſſe/ als der Platz Royal zu Pariß iſt. Er hat auch eine Laube/ die auf jeder Seite mit vierzig Säulen von weiſſen Stein beſetzet/ und oben mit Kupffer bedecket iſt: Nicht anders ſind auch die in den Ecken ſtehende Luſt-Häuſer bedecket/ welches doch das gemeine Volck vor Gold anſiehet.

Neben dieſen giebt es noch eine ſchöne Reihe von bequemen und wohlgelegenen Wohnungen/ welche der Neu-Bau genennet wird/ worinnen dazumal vielerley wilde Thiere aufbehalten wurden: Und wurden allda Löwen und Tieger-Thier auferzogen/ welche wiederum junge zeugen; Etliche ſagen/ daß auf ſelbigem Platz das Zelt des Türckiſchen Käyſers Solymanns geſtanden ſey/ als er Wien belagerte.

Allda iſt noch ferners/ ohngefehr zwey oder drey Meilen von Wien/ ein bekannter Platz/ allwo groſſe Andacht verrichtet wird/ Herrnhals genannt/ wohin ſehr viel Volcks kommt/ inſonderheit in der Faſten/ darunter ihrer viel ſehr groſſe und ſchwere Creutze den gantzen Weg auf ihren Schuldern fortſchleppen. An ſelbigem Ort iſt auch ein kleines Gebäude aufgebauet/ welches gantz und gar dem H. Grab zu Jeruſalem ähnlich iſt.

Zugleich ſieht man auch allhier eine Copey von dem Bildnüß unſers Seeligmachers und der Jungfrauen Marien/ eben von der Höhe/ als ſie ſelber geweſen. Und iſt die Abbildung unſers Seeligmachers ohngefehr zwey Ellen hoch; der gebenedeyeten Jungfrau aber drey oder vier Finger breit kürtzer.

Dieſe Conterfait ſind genommen von dem Original, welches zu Rom in der Kirchen St. Johannis de Laterano ſtehet. Einmahls ward Ihre Majeſtät die Käyſerin auf einem Morgen begierig zu Fuß nach dieſem Platz zu gehen/ und ſolches einig und allein aus Andacht/ welches Sie auch/ wiewol mit groſſer Beſchwerlichkeit/ vollbrachte/ weiln Sie theils des Gehen gar nicht gewohnet/ theils auch der Weg gantz ſtaubigt war. Ihre Käyſerliche Majeſtät leiſteten Deroſelben Geſellſchafft/ und folgete darauf der gantze Hof zu Fuß nach/ welches ſehr ſchön und prächtig zu ſehen war.

Näher an Wien iſt auch ein Platz/ welcher wegen vieler daſelbſt gepflogener Andacht eben ſo wol merckwürdig iſt/ genannt Itzing: und ſtehen auf dem Weg von Wien biß dorthin die zwölff Ruhe-Plätze des Creutzes aufgemercket/ zur gäntzlichen Nachahmung deßjenigen/ was man in der Gegend Jeruſalem beobachtet ſiehet/ auf dem Via Crucis oder doloroſa, das iſt/ auf dem Weg des Schmertzens/ welchen unſer Seeligmacher von der Stadt an/ biß auf den Berg Calvarien gieng. Worvon man auch

gewiſſe

gewiſſe Figuren gedrucket hat / in welchem die abſonderlichen Schritte zwiſchen jeden Ruh-Platz angezeichnet ſind.

Der Käyſer hat ferners bey Wien einen ſchönen Thier-Garten / der Prater genannt / worinnen ich noch die Würckungen ſahe / von dem grauſamen Ungewitter / ſo mit groſſen Donnern und Blitzen / vor dreyen Tagen geweſen / und davon eine Menge groſſer Bäume umgeriſſen / geſpalten und umgedrehet worden. Allda ſtehet auch ein Luſt-Hauß drinnen / allwo ich nicht unterlaſſen konte / unter andern auch ein Muſicaliſches Inſtrument zu beſichtigen / dergleichen ich noch nie zuvor geſehen hatte / welches eine Paucke war / und hatte eine Saiten / eben als eine Trompet-Marin; doch gab ſie einen Laut von ſich / wie eine Keſſel-Drommel.

## Das XIII. Capitel.

### Laxenburg. Ein Luſt-Hauß. Das Schloß. Eine Rippe und Kinnbacken einer Heydniſchen Jungfrau. Mannersdorck. Natürlich warmes Bad / das wilde Bad genannt. Neuſidler See. Salpeter-Erde. Der Platz Rauckwart. Stein-Gruben. Ein Leber-Stein. Kloſter Neuburg. Wohnung der Camaldulenſer-Mönchen.

Ich gieng auch nach Laxenburg / wohin Ihre Käyſerliche Majeſtät ſich gar offt begeben; und haben ſie an ſelbigem Orte ein Schloß ſtehen / welches doch alt und nicht allzugroß iſt. Allda liegt auch ein Luſt-Hauß in dem Graben / wohin man durch keinen andern Weg kan kommen / als durch eine hohe Gallerie. Das Schloß iſt gar wol gelegen / zu Ihro Käyſerlichen Majeſtät Beluſtigung. Es ſtehet auch allda ein achteckigtes Hauß in dem Moraſt / woraus die von Adel / und Ihre Majeſtät die verwittibte Käyſerin manchesmal zu ſchieſſen pflegen / als welche darinnen ſehr geübt iſt.

Ober dem Thor des Käyſerlichen Schloſſes hängt eine groſſe Rippe / und ein Kinnbacke / worvon ich keine beſſere Nachricht erhalten konte / als daß es eine Rippe oder Kinnbacke von einer Heydniſchen Jungfrau ſeye / welches mir aber nur groſſe Beine von einem Elephanten zu ſeyn ſchienen. Es ſind aber die Leute hier in dieſem Lande gewohnt / vielerley Dinge / ſo etwas alt oder dunckel ſind / Heydniſch zu nennen / wie ſie dann die alte Römiſche Müntz auch Heydniſches Geld heiſſen. Und brachten mir die Bauern an einem Platz / woſelbſt vor Alters ein Römiſch Wacht-Hauß geſtanden war / einen Theil eines Gebieſſes von einem Zaum / welchen ſie ausgegraben; von deme ſie ausgaben / daß es ein Heydniſcher Schlüſſel wäre.

Von

Von dannen nahm ich meinen Weg nach Mannersdorff / ohnweit von dem Fluß Leyta gelegen / allwo ein natürlich warmes Bad iſt / das Wild-Bad genannt / und entſpringt ſelbiges unter einer Kirche / alſo / daß dieſelbe oben auf den Brunnquell hinauf gebauet iſt. Daſſelbige Waſſer iſt nur ein wenig warm oder lau / und wenn ſie ſolches wollen wärmer haben / sieden ſie es auf / und baden alſo in einer weiten Cammer in Wannen. Von der Materie / welche an der Seite des kupfernen Keſſels ſich anlegt / wann das Waſſer darinnen geſotten wird / urtheilen ſie / daß es mit Schwefel / Salpeter und Kalch durchzogen ſey. Das Waſſer giebt den Steinen eine Farb / und macht / wann ſie naß oder feucht davon werden / daß ſie als feine Türckiſſen ausſehen. Es giebt auch der Dampf von dem Bad / wann er ſich an dem Moß / um die Seiten herum anhängt / eine Agt-Stein-oder Gold-gleiche Farbe von ſich. Die Medici zu Wien haben ein treffliches Tractätlein von dem rechten Gebrauch dieſer Bäder in der Hochteutſchen Sprach heraus gegeben.

Nicht weit von dannen iſt ein bekanter Stein-Bruch / woraus man einen groſſen Theil von Wien gebauet hat; und werden dieſe Steine in dem Steinbruch ſelbſt zu Quater-Stücken ausgehauen / daher ſie ſo groß und breit ſind.

Von hier gieng ich weiter fort nach dem Neuſidler-See / ſo den Namen hat von Neuſidel. Dieſes aber iſt eine Stadt / an dem Norder-Theil deſſelben Sees gelegen / und beſteht nur aus einer Gaſſen / und etlichen Häuſern darhinter / nebſt einem kleinen viereckichten alten Schloß auf einem Berge / von dannen ich ein angenehmes Ausſehen über den See hatte. Derſelbe iſt ohngefehr drey Teutſche Meilen breit / und ſieben lang: und iſt der ſchönſte See / den man in dieſen Gegenden findet / woraus man einen groſſen Uberfluß von Fiſchen zu fangen pflegt. Es iſt aber derſelbige mit kleinen Städtlein und Dörffern dicht beſetzt und umringt / und laufft kein Fluß hinein oder heraus / zum wenigſten der etwas merckwürdig wäre. Einen kleinen Weg von dem Thor zu Neuſidel graben ſie eine ſchwartze Erde aus / woraus ſie Salpeter ſieden.

Auf dieſem Wege / nicht weit von Himburg / reiſeten wir vor einem Ort vorbey / genannt Rauckwart: von welchem / ob er gleich nicht hoch ſcheinet / man gleichwol über ein groſſes Theil von Oeſterreich / und ſo gar biß nach Brinn / welches die andere vornehme Stadt in Mähren iſt / hinſehen kan. Ja man ſieht allda auch ein groß Theil von dem Königreich Böhmen / und ein Theil von dem Königreich Ungarn.

Ich reiſete nachgehends vier Engliſche Meilen den Donau-Strom hinaufwärts / um einen vornehmen Stein-Bruch / in einem Berg / Altenburg genannt / zu beſichtigen. Der Stein-Grund liegt nicht der Erd-Fläche gleich /

gleich / ſondern vielmehr etwas gegen Norden erhoben / wiewol nicht mehr als etwan viertzig Grad austragen konten. So gehen ſie auch nicht durchgehends gleich fort in einerley gleichen Ordnung / ſondern folgen vielmehr dergeſtalt des Berges nach / und iſt demnach das Lager / woraus man ſie brechen muß / zimlich unterſchieden.

Hier beobachtete ich auch eine Materie / ſo etwas mitteles iſt zwiſchen Dohn und Stein / ſo man den Leber-Stein nennet: Und auf vielen von dieſen Steinen fand ich Figuren von Bäumen und Blättern / jedoch ſo tieff oder nett nicht / als auf den Steinen bey Florentz: Doch ſind ſie ſehr artig gezeichnet / und manchmal mit breitern Blättern / als ich zuvor angemerckt hatte.

Ich zog weiter fort nach Cloſter-Neuburg / welches eine Stadt / ſo mehrentheils zu dem berühmten und reichen Cloſter / das allhie gelegen / gehörig iſt / ſo von S. Leopold Marggrafen in Oeſterreich geſtifft / auch nachgehends durch ſeiner Nachfolger Geſchencke und Gaben über die maſſen bereichert worden.

Matthæus Merian, Käyſerlicher Kupferſtecher / hatte ein treffliches Kupffer geſtochen in dieſer Gegend / ſo den Donau-Strom abbildet / und auf was Weiſe derſelbe herab ſchieſſe zwiſchen den zwey groſſen Bergen Kalenberg und Biſnburg.

Auf einer gewiſſen Fläche von dem Berg Kalenberg leben und wohnen unterſchiedliche Camaldulenſer-Mönchen / welche von einem der ſtrengſten Orden iſt / die irgendwo zu finden ſind / indeme ſie ſich meiſtentheils von Wurtzeln und Kräutern erhalten / faſt eben auf die Art / als wie die Eremiten oder Einſidler thun. Dicht an ihren Zellen hatten ſie den Grund mit dergleichen Steinen / davon ich erſt gemeldet / gepflaſtert / darinnen natürlicher Weiß die Figuren von Bäumen und Kräutern abgebildet / und gezeichnet ſtunden.

## Das XIV. Capitel.

**Ein harter Winter zu Wien. Wie die Renn-Schlitten ausſehen. Wie das Frauenzimmer in den Renn-Schlitten ſitzt. Das Weihnacht-Feſt wird gehalten auf die Weiſe / wie in Italien. Wenn der Käyſer offene Tafel hält. Vermählung des Grafen von Serau / mit einer natürlichen Tochter Philippi des Vierdten / Königs in Hiſpanien. Das Begräbnüß des Grafen von Draun. Wie die Käyſerin mit einer Princeſſin niederkommen / welche bald darnach geſtorben.**

NAch einem gelinden Herbſt folgte zu Wien ein ſehr harter Winter in denen Monaten des Decembers und Januarii: Die Armen der Donau frohren bald über und über zu: Der Haupt-Strom aber hielt länger wieder/ aus Urſach ſeines ſchnellen Lauffs; frohr aber nachgehends auch gantz und gar zu. Es haben etliche gemeint/ daß dieſer Fluß bequemer ſey zuzufrieren als andere/ und iſt nicht ohne; Wir leſen von Schlachten/ die auf dieſem zugefrornen Strom gehalten worden: Aber ich konte keine recht geordnete Anmerckung hierüber machen.

Dieſes harte ſtrenge Wetter/ wobey zugleich der Erdboden überall mit Schnee bedeckt lag/ verurſachte denen Manns-Perſonen/ wie auch dem Frauenzimmer ſehr gute Ergötzlichkeiten/ weil es die beſte Gelegenheit gab ſchöne Schlitten-Fahrten anzuſtellen. Ihre Schlitten waren wol gemacht/ in Geſtalten von Greifen/ Tieger-Thieren/ Schwanen/ See-Muſchlen/ Delphinen/ Pfauen und andern dergleichen artigen Figuren/ ſchön ausgeſchnitzt/ herrlich gemahlet und vergüldet.

Das Frauenzimmer/ welches in den Schlitten geführet wird/ iſt prächtig aufgebutzt/ in Kleidern von Sammet und Seyden/ ſehr herrlich gefüttert mit reichen koſtbaren Spitzen/ Bändern und Kleinodien/ verſehen in Zobelen-Hauben/ oder Sammeten Caſchketen mit ſchönen Feder-Büſchen. Die Schlitten werden zwar nur mit einem Pferde beſpannt/ doch iſt daſſelbige auch von allerley Arten von Feder-Büſchen trefflich aufgeputzt/ und mit einem ſchönen Geläute von gleich klingenden Schellen behangen/ führet auch auf dem Kummet meiſtens eine ſonderbahre Zierrath/ als etwan ſind Hirſch-Geweih oder dergleichen: Iſt auch mit Seidenen Franſen und Quaſten überaus zierlich geſchmückt. Ein oder mehr Pagen reiten neben her mit Fackeln in ihren Händen/ und auf ſolche Weiſe fähret man bey Nacht über den gefrornen Schnee die Straſſen von Wien auf und nieder/ und folgen viel Schlitten einander mit groſſer Geſchwindigkeit und Artlichkeit immer nach/ und ſitzt der Cavallier hinter ſeine Dame auſſerhalb des Schlitten/ und regiert ſein Pferd. Wenn aber der Froſt ein Ende hat/ ſo hören alle dieſe Frölichkeiten auch auf. Es fieng aber der Froſt allhier an/ und endigte ſich auf eben demſelbigen Tag/ als er auch in Engelland ſeinen Anfang und ſein Ende nahm.

Das Weinacht-Feſt wird allhier gehalten auf eben die Art und Weiſe/ und mit eben denen Ceremonien/ wie man es in Italien zu halten pflegt.

Am Chriſt-Tage halten Ihre Käyſerliche Majeſtät öffentliche Tafel/ da dann viel vornehme Herren aufwarten/ wie auch drey ſehr artige und kleine Zwerge.

An St. Stephans-Tag fuhren Ihro Majeſtät in die Haupt-Kirche

zu St. Stephan/ und begaben ſich alldort zu dem Altar/ knieten daſelbſt nieder/ und verrichteten Dero Andacht.

Auf den H. Drey-König-Tag hielt man zu Hofe den alten Gebrauch einen König und eine Königin zu erwählen. Herrn Graf Lesly traf das Glück/ daß er König ward. Der Käyſer deckte die Tafel/und die Käyſerin ſchenckte Wein ein/ſamt noch etlichen andern alten Gewonheiten und Gebräuchen.

Vor Weihnachten war bey Hofe eine ungemeine Frölichkeit bey Gelegenheit einer Hochzeit/ indem der Graf Serau/ Stadthalter zu Grätz in der Steyrmarck / ſich vermählete mit einer natürlichen Tochter Philippi des Vierdten Königs in Hiſpanien/welches mit vielerley prächtigen Ceremonien herrlich zugieng / und waren die Herren und das Frauenzimmer/ ſo über die maſſen köſtlich aufgeputzt / daß ich zum höchſten verwundert darüber ſtund.

Hierauf folgte eine Begräbniß des Grafen von Traun/ Stadt-Obriſten zu Wien/ welcher eines der vortrefflichſten Häuſer in der Stadt hatte. Sein Leichnam ward aus Italien gebracht / und in der Dominicaner-Kirche begraben/allwo er vorhin einen ſchönen Altar hatte machen laſſen. Und war daſelbſt ein anſehnliches Caſtrum Doloris, oder Trauer-Gerüſte vor ihn ſehr zierlich aufgerichtet/und rund umher mit weiſſen Wachs-Kertzen beſetzet.

Indem ich zu Wien war/ wurden Ihre Majeſtät die Käyſerin Margaretha/Dero tragenden Leibs-Bürde glücklich entbunden/ und mit einer jungen Ertzhertzoglichen Prinzeßin erfreuet; welche bey der Heiligen Tauffe genennet ward Maria Antonia, Joſepha, Benedicta, Roſalia, Petronella; Dieſelbe lebte aber nicht viel Monaten hernach. Als Ihre Majeſtät dieſe Käyſerin wieder Ihren Kirchgang hielt / ward die kleine Prinzeßin in die Auguſtiner-Kirche gebracht / allwo der Cardinal Carlo Caraffa, Päbſtlicher Nuncius, dieſelbe empfing/und auf den Altar niederlegte.

## Das XV. Capitel.

**Erwählung des Königs in Polen; zu welcher Würde Michael Wisnowitzky erhoben worden. Viele Abgeſandten. Der Tartariſche Abgeſandte brachte ein Geſchenck von Pferden. Das Käyſerliche Geſchenck an die Tartarn; Deren Tracht; worinnen ſie Ergötzlichkeit ſuchen. Menſchen-Handel wird zu Conſtantinopel getrieben.**

INdem ich mich allhier zu Wien aufhielte / ward die Wahl eines Königes in Pohlen vorgenommen / nachdem der vorige König Caſimir das Reich freywillig abgetreten / und giengen ſtets auf der Poſt reitende Boten hin und wieder.

Es ſtunden aber dieſe nachfolgende darnach: nemlich der Sohn des Czars aus der Moſcau: Der Hertzog von Neuburg: Der Hertzog von Lothringen. Der König in Franckreich hält die Parthey des Hertzogs von Neuburg: Ihre Käyſerliche Majeſtät aber des Hertzogs von Lothringen/ welcher damahlen zu Wien/ und bey Ihr. Käyſerl. Majeſtät in groſſem Anſehen war/ welche auch deſſelben Beſtes ſich äuſſerſt lieſſen angelegen ſeyn: Wie denn auch deſſen Perſon ſonſten in groſſer Hochachtung war / alſo/ daß er/ dafern der Feld-Herr Lubomirsky, als welcher ihm mit Blutsfreundſchafft beygethan/ ſolte das Leben gehabt haben / allem Anſehen nach zur Krone würde gelanget ſeyn / und wäre man alsdenn der Meynung geweſen/ denſelben mit einer Ertz-Hertzogin Ihr. Käyſerl. Majeſt. Schweſter zu vermählen.

Die Herren Pohlen aber erwähleten einen aus Ihrer eignen Nation / welcher wol nicht darnach geſtrebet / mit Namen Fürſt Michaël Wisnowitzky, der hernach jetztgedachte Schweſter Ihr. Käyſerl. Majeſt. zur Ehe nahm.

Zur Zeit meines Aufenthalts in Wien / waren daſelbſt auch viel vornehme Ambaſſadeurs: Don Balthaſar de Cueva, Marggraf von Malagom, ein Bruder des Vice-Re zu Neapolis/ war Spaniſcher Botſchaffter. Der Cardinal Carlo Caraffa, war Päbſtlicher Nuncius. Der Extraordinar-Ambaſſadeur von der Republic Venedig hielt an um Hülffe und Beyſtand vor Candia/und bekam das Regiment von Porcia unter dem Marcheſe Pio. Der junge Graf Souches, Commendant zu Leopold-Stadt/und viel wackere Soldaten machten ſich fertig ſelbigen Zug mit zu thun.

Die Türcken gaben Verſicherung/ der Groß-Herr habe ſich feſtiglich vorgeſetzt/ den Frieden unverbrüchlich zu unterhalten/ und erſuchten/ daß Ihr. Käyſerl. Majeſt. den Venetianern oder Siebenbürgern keinen Beyſtand thun möchte: Desgleichen/ daß dieſelbe das Vorhaben der Moſcowiter nicht befördern/ ſondern vielmehr verhindern möchten/ daß der Sohn des alldortigen Czars die Polniſche Krone nicht erlangte.

Der Biſchoff von Beziers, der von dem König in Franckreich zu der Wahl des Königs in Polen abgeſchickt war/ kam nicht hieher; ſondern zog über Nürnberg/allwo ich nebenſt demſelben in einerley Wirths-Hauſe eingekehret war. Insgemein war in Wien dem Intereſſe von Franckreich entgegen/und ſo waren ingleichen auch ihrer ein groß Theil unter dem Polniſchen Adel.

Es kam hier auch an ein Abgeſandter von dem Cham aus der Tartarey/ um den Frieden zu beſtätigen / und ſeines Chams Beyſtand auf vorfallende Gelegenheit anzubieten/ auch dergleichen wieder zu verlangen; der Name des Abgeſandten war Cha Gagi Aga, und die Geſchencke/ die er mit ſich

ſich brachte/ waren von den beſten Tartariſchen Pferden / welche ſehr hoch geachtet werden/wegen ihrer Geſchwindigkeit/Härtigkeit und Muthigkeit über befrorne Ströme zu lauffen/ auch ſich in groſſe Flüſſe hinein zu wagen/ und dadurch zu ſchwimmen.

Er bekam ſeine Abfertigung mit trefflichen Geſchencken von Silber-werck: denn Ihre Käyſerl. Majeſtät beſchenckten den Cham aus gedachter Tartarey mit einem ſchönen ſilbernen Hand-Becken / ſamt dem Gieß-Faß/ benebenſt einem gar artigen Uhrwerck. Sie ſandten auch Geſchencke an deſſen Gemahlin/ nicht weniger an deſſen Schweſter und vier Brüder. In ſeinem Gefolge waren tapffere Leute von groſſer wohlgewachſener Leibs-Statur, Choleriſcher Complexion, welche lange geflatterte Röcke trugen / und dergleichen Calpacken/oder gefütterte Hauben auf dem Kopff. Etliche unter ihnen hatten ſilberne Ringe an den Fingern / in welchen Türckiſche Siegel eingegraben ſtunden.

Sie ſchmauchten ſtarck Toback aus ſehr langen Pfeiffen/und iſt ihr Toback nicht in Rollen/ ſondern in Blättern/und ſehr trucken. Sie giengen durch die Stadt ſpatzieren/ und ſahen mit Fleiß auf die meiſten Dinge/ als auf die Kirchen/Häuſer und Kram-Läden ; und erzeigten groſſe Vergnügung an einem Marckt-Tage/ allwo ſie nach vielen kleinen Dingen fragten/ und ſolche einkaufften.

Und dieſes ſind die Leute / welche ſo ſchreckliche grauſame Einfälle thun gegen die Oeſtlichen Theile von Europa , und ſo viel tauſend mit ſich führen/ die ſie an die Türcken verkauffen / und damit zu Wege bringen / daß in der Türckey nie kein Mangel an Volck iſt. Und weil nun ſo viel Volck zu Conſtantinopel und in ſelbiger Gegend durch die Peſtilentz umkommen/ſo hat es das Anſehen / daß ſie ſich auf dieſen Handel wacker wieder befleißigen werden/ in Hoffnung/ beſſern Marckt vor ihren Menſchen/und Sclaven-Handel zu finden.

## Das XVI. Capitel.

Handel der Griechen. Die Engelländer befleiſſen ſich aufs Griechiſch-reden. Uberfluß von Korn und Wein. Von Hallſtadt in Oeſterreich wird Saltz nach Wien gebracht. Wie das Saltz alldorten gemacht werde. Viel Schwein-Wildpret werde in Wein geſſen. Wunderliche Gerichte auf den Tafeln. Groſſer Uberfluß von Fiſchen. Der Fiſch Hauſen genannt Anacetus beym Æliano.

Es giebt verſchiedene Griechen/ die zu Wien Handlung treiben/ und wohnen ihrer viel in der Stadt / unter denen mir drey vornehme Perſonen vorkamen. Der Eine war ein gewiſſer Abt/ ein verſtändiger Mann/ welcher mit Gewalt durch den Türcken aus ſeinem Kloſter vertrieben war / um dieſes Argwohns willen/ daß er mit denen aus Candia Schreiben gewechſelt/ und Verſtändniß gehabt haben ſolte. Der Andere/ der auch ausgetreten war/ hieß Conſtantinus Cantacuzenus, und war aus dem Königlichen Geblüte der Cantacuzener entſproſſen. Der Dritte war ein Griechiſcher Prieſter/ Namens Jeremias, welcher gereiſet war durch Italien/ Franckreich und Engelland/ und von dannen durch die Niederlande / und durch Teutſchland wieder nach Wien kommen/ und nunmehr willens war/ ſich wieder nach Conſtantinopel zu begeben. Er kam in Engelland / um Nachfrag zu halten nach einem jungen Menſchen/ der auf einem Schiffe geweſen / welches erſt kürtzlich von einem Algieriſchen See-Rauber war weggenommen/ und nachgehends in der Levante durch ein Engliſch Kriegs-Schiff wieder war erobert worden. Man hatte ihn in Engelland ſehr freundlich empfangen/ ſonderlich zu Cambridge: Darum that er auch denen Engelländern zu Wien groſſe Ehre an/ und bezeugte öffentlich/ daß ſelbige das höflichſte/ edelmüthigſte und gelehrteſte Volck wären/ das er auf allen ſeinen Reiſen angetroffen; ja/ daß er nirgends ſo viel Leute gefunden/ die Griechiſch reden / oder verſtehen können/ oder die ihn ſo wohl vergnügt in allerley Art von Erkänntniß und Wiſſenſchafften: und bate mich/ daß er / zu Bezeugung ſeiner Ehrerbietigkeit und Danckbarkeit/ einen Griechiſchen Brief bey mir möchte einſchlieſſen/ welcher geſtellet war an Doctor Pierſon, dermahligen Biſchoff zu Cheſter, und an Doctor Barrow, jetziger Zeit Vorſteher des Collegii der Dreyfaltigkeit zu Cambridge.

Die meiſten Leute allhier leben ſehr wohl und reichlich: Denn es giebt hier einen groſſen Uberfluß von Getreyde/ ſo man in groſſer Menge auf der Donau/ von weit entlegenen Orten / herzu führet. So wächſet auch im Lande überaus viel Wein/ welcher gleichfalls auf der Donau hin und wieder verſchicket wird. Sie bekommen auch köſtliche Weine aus Hungarn und aus Italien/ und zwar von ſo unterſchiedlichen Gattungen/ daß mehr als dreyſſigerley beſondere Sorten von Weinen zu Wien zu kauff ſeyn. So haben ſie gleichfalls keinen Mangel an guten Bier.

Ihr Saltz bekommen ſie von Hallſtadt in Oeſterreich; allwo daſſelbe auf dieſe Art gemacht wird: Sie laſſen das Waſſer / in gewiſſen darzu gemachten Gräben über einen Saltzberg hinlauffen/ allwo ſelbiges das Saltz aus der Erden an ſich zeucht / und wird hernach gehöriger Orten hin geleitet und geſotten. Hiervon haben Ihre Käyſerliche Majeſtät ein groſſes Einkom-

Einkommen / und darff deßwegen das Hungariſche Saltz höher nicht / denn nach Preßburg gebracht werden.

Auch giebt es viel Schafe und Rind-Vieh allhier: jedoch ſo viel die Ochſen belanget / werden derſelben eine groſſe Menge aus Hungarn anhero gebracht / und zwar nicht allein aus denen jenigen Orten / ſo unter Ihre Käyſerliche Majeſtät gehören / ſondern auch ſo gar aus dem Türckiſchen Gebiete / wiewol mit Zulaſſung des Türckiſchen Käyſers / welche die in Oſten handlende Geſellſchafft zu Wien alſo heraus bringen läſſet.

Auch hat man viel wilde Schweine allhier / deren Fett ſehr annehmlich zu eſſen. So haben ſie auch keinen Mangel an Haſen / jungen Caninichen / Rebhünern und Faſanen: inſonderheit halten ſie viel von Haſel-Hünern. Und kam es mir unter andern recht wunderlich für / daß ich ſo ſeltzame Gerichte auf ihren Tafeln ſahe / als geſaltzte Spanferckel / unterſchiedliche Arten von Schnecken und Schild-Kröten.

Aus der Donau / und vielen andern Flüſſen / ſo da hinein lauffen / bekommen ſie eine groſſe Menge von Fiſchen / ungemeine groſſe Karpffen / Forellen / Eſchen / Hechten / Aale / eine ſonderbare Art von Neunaugen / Nörfling / Weißfiſch / Krebſe / die ſehr groß ſind / deren die Bäſten aus dem Fluß Schwechel herkommen / nicht weit von Wien. Sie haben auch den groſſen Fiſch / genannt Scheiden / oder Welß / welches der Silurus Geſneri; deſſen Fleiſch gute Nahrung giebt: und derſelbe gröſſer als bey uns die Hechten / Lachſe / oder einige von den Fiſchen aus unſern Flüſſen.

Jedoch übertreffen die groſſen Fiſche / Hauſen genannt / welche bey dem Joh. Jonſtonio Huſones heiſſen / alle die andern an Gröſſe / indem deren etliche wol zwantzig Schuh lang ſind. Etliche meinen / dieſes ſey eben der jenige Fiſch / welcher bey dem Æliano Antaceus genannt wird; bey welchem auch weitläufftig gehandelt wird von der Art und Weiſe / wie derſelbe in dem Iſter-Strom gefangen werde. Ich war an dem Orte / wo man die Hauſen fänget / nemlich in der Inſul Schüt / zwiſchen Preßburg und Gomorra / denn ihrer Gewonheit nach kommen ſie nicht höher / ſondern mit Hauffen und in der Menge; und iſt gar viel / daß ſie noch ſo hoch kommen / dann man hält davor / daß ſie alle aus dem Euxiniſchen Meer heraus kommen / und ſo den Strom herauf gehen. Man iſſet denſelben ſo wohl friſch als eingeſaltzen; und ſchmecket er eben als wie ein Stör. Es iſt ein knorpelhafftiger Fiſch / der aus lauter fleiſchichtem Weſen beſtehet / und gehet ihm ein holer ſehnenhafftiger Grad durch den gantzen Rücken durch / welcher / wenn er aufgedörret iſt / zu einer Geiſſel oder Peitſche dienen könte. Wenn ſie auf den Fiſchfang gehen / ſo blaſen ſie auf einem Horn / oder Trompet / und können an dem Kräuſeln des Waſſers erkennen / wo er hin ſchieſſet.

Von

Von Venedig bekommen ſie Auſtern / eingeſaltznen Stör / und bißweilen friſche Heringe / und eine gewiſſe Art von andern Fiſchen / die auf dem Leibe geſprenckelt ſeyn. Desgleichen Pomerantzen / Citronen / und andere Früchte.

Und iſt übrigens in dieſer Stadt groſſe Freyheit / und alles voller Muſic und Frölichkeit.

## Das XVII. Capitel.

**Zu Wien gibt es wenig Comödien; aber Tantzen und Fechten ſiehet man viel. Wie man zu Wien die Ubelthäter richtet. Mittel wider die fallende Sucht. Wie man zu Preßburg richtet. Vom Gebrauch der Stuben und Feder-Bette. Unterſchiedliche Arten wie man ſchläfft. Oeſterreichiſche Colica. St. Nicolas Gaben. Seil-Täntzer. Von einem / der ſich einen Amboß auf die Bruſt legen laſſen.**

Ich verwunderte mich/wie ſie ſo lange ohne Comödien ſeyn könten/ denn man ſahe deren wenig/ ſo lang ich daſelbſt war/ biß daß Comödianten aus Sachſen hieher kamen/und eine Zeitlang allhier ſpielten. Die Jeſuiten pflegten bißweilen beyden Käyſerl. Käyſerl. Majeſt. Majeſt. in ihrem Collegio mit einer Comödie die Zeit zu kürtzen ; und hatte ich einsmahls die Ehre / eine ſolche zu ſehen / in welcher Ihr. Majeſt. der Käyſer zugegen war.

Aber Tantzen und Fechten ſiehet man viel / und alle Feyer-Tage nach der Mahlzeit laufft das Volck Hauffenweiſe zuſammen in etliche Wirths-Häuſer / allwo man einiges Getäntze in den inwendigen Zimmern angeſtellet findet : Dabey in dem inwendigen Hofe die Fechter ſich tapffer ſehen laſſen / denen man aus den Fenſtern / und von den Gängen herunter zuſiehet. Und wird gemeiniglich darauf das übrige von dem Tage auch in Luſt und frölicher Geſellſchafft zugebracht.

Wegen begangener Verrätherey und hohen Ubelthaten wird dem armen Sünder erſtlich die rechte Hand abgehauen / und ſtracks hernach der Kopf. Ich ſahe eine Weibs-Perſon enthaupten / welche auf einem Stul ſaß / derſelben ſchlug der Scharffrichter von fornen zu den Kopf herunter / worbey ſie ſich wol und vernünfftig bezeigte / und ward durch die Brüderſchafft des Todes bis an den Marckt begleitet / welche gegen ſolchen Perſonen eine gar ſorgfältige Liebe tragen / wiewol ſie von keinem Geiſtlichen Orden / ſondern bloſſe Leyen ſind: Allermaſſen auch unter dieſen an dieſem Orte vielerley Brüderſchafften und Orden gefunden werden ; als da ſind : die Brüderſchafft der H. Jungfrauen: die von dem H. Creutz/und andere mehr.

Es ward noch eine Perſon auf eben ſolche Weiſe gerichtet/und ſo bald deſſelben Kopff zur Erde fiel/ der Leichnam aber noch auf dem Stule ſaß/kam ein Mann hurtig mit einem Topff in ſeiner Hand herbey gelauffen/ und ließ denſelben voll Blut lauffen/ welches noch aus dem Stumpff heraus ſpritzete/ tranck daſſelbe gleich ſtehenden Fuſſes aus/ und lieff alſo darvon: und dieſes that er/ weil es ein Mittel ſeyn ſolte wider die fallende Sucht. Ich habe die Meynung von etlichen geleſen/ welche dieſe Artzney vor gut hielten; wie ichs denn auch von andern gehöret/ ſo dergleichen in Teutſchland gethan haben. Und merckt der Celſus an/ daß zu ſeiner Zeit einige Perſonen/ ſo die fallende Sucht hatten/ das Blut von den Gladiatoren oder Scharff-Fechtern getruncken. Gleichwol haben viel Doctoren dieſe Artzney zu allen Zeiten verworffen. Ich blieb auch ſo lange nicht allda/ daß ich hätte vernehmen können/ wie es mit dieſer Cur abgelauffen/ und ob der jenige geſund worden/ der dieſes Blut getruncken. Die meiſten Leute aber ſahen dieſes an/ als etwas gantz ungewiſſes: und unter allem Volck hatten ſonderlich die Juden/ die kein Blut über ihre Lippen kommen laſſen/ einen groſſen Mißfallen daran.

Zu Preßburg haben ſie eine fremde Manier zu richten/ welche zu Metz und an etlichen andern Orten mehr im Schwange geht. Durch eine Jungfrau/ oder ein Inſtrument/ das einer Jungfrau gleich geformt iſt/ welche ihre Armen vor ſich hat/ die muß der Ubelthäter küſſen/ und dann tritt er etwas zurück/ indeſſen öffnet ſie ihre Armen/ und wenn er ſie das andermal küſt/ umfaſſet ſie ihn dergeſtalt/ daß er deſſen genug hat.

Wiewol nun zu Wien ein ſcharffer Winter war/ ſo hat man doch daſelbſt den Vortheil von warmen Stuben/ und daß man zwiſchen zwey Feder-Betten zu ſchlaffen pflegt: dadurch wird die Kälte gar erträglich. Denn es ſind hier die Stuben ſo wol im Gebrauch/ als in andern Gegenden von Teutſchland/ allwo ſie in den Stuben eſſen und ſich aufhalten. Und vornehme Herren haben ſo gar Stuben in der Kirche/ oder ſolche Cabineter/ von denen man in die Kirche hinein ſehen kan. So ſind auch Stuben in denen offentlichen Schulen/allwo die Profeſſores leſen.

Das Mittel aber/ zwiſchen zwey Feder-Betten zu liegen/ die mit ſaubern Leylachern überbreitet/ und aufgebettet ſeyn/ iſt viel bequemer in einem kalten Lande/ als meiſt alle die andern/ die man hierwider zu gebrauchen pfleget. Denn in den gemeinen Wirths-Häuſern in Teutſchland ſchläfft man insgemein auf Stroh/ und ſo thut man auch bey nah überall auch in Ungarn/ wo man hinkommt. Und mehr nach Oſten breiten ſie eine Tafel- oder Sattel-Decke auf die Erde nieder; und mehr nach Norden vergnügen ſie ſich mit Fellen von Thieren/ als von Bären/ Elenden/ oder dergleichen/ darauf ſie bey der Nacht ſchlaffen. Die/ ſo auf der Erden ſchlaffen/ liegen in einer

Stube am allerkälteſten: die auf Tafeln/Bäncken/ oder noch höher liegen/ empfinden die Hitze vielmehr.

Die Bürger von Wien gehen ſehr warm gekleidet/ und gebrauchen ſich viel des Beltzwercks. Die Frauens-Perſonen tragen hohe ſammete Hauben/die auch mit Rauchwerck ausgeſchlagen ſind.

Der Ort ſcheinet geſund zu ſeyn: Doch ſaget man viel daſelbſt von der Colica Auſtriaca, oder der Oeſterreichiſchen Darm-Gicht/ als von einer Land-Seuch/ ſo dieſer Orten ſehr gemein iſt/ welche auch durch treffliche Artzneyen ſich ſchwehrlich heben läſt.

Zu Hof und in der Stadt redet man gut Hochteutſch; die Sprach des gemeinen Volcks und der Land-Leute aber ſcheinet etwas mürriſch zu ſeyn: Und über ihre Ausſprach haben ſie auch noch unterſchiedliche Worte/ die man an andern Orten ſchwehrlich verſtehet.

Sie haben eine Gewohnheit/ daß ſie auf den S. Nicolaus-Tag den Kindern einige kleine Geſchencke in die Schuh ſtecken. Unter andern aber thun ſie gewiſſe Thaler von Pappier und Blumen/ die verguldet und verſilbert ſeyn/ darunter/welche doch kaum eines Pfennigs werth.

Sie gebrauchen ſich viel der Zucker-Schäuffelein/gemacht von Berbers-Beer-Safft/welcher mit Schwefel-Geiſt ſäurer gemacht worden/welche über die Maſſen wol kühlen und abfriſchen.

Etliche tragen bey ſich einen Donner-Stein/um dadurch von dem Wetter befreyet zu ſeyn. Auch reiben ſie ihrer Kinder Zahn-Fleiſch mit einem Wolffs-Zahn/ an ſtatt Corallen.

Als ich in dem Carnival zu Venedig war/ ſah ich vielerley artige und luſtige Vorſtellungen und Spiele/ als auf dem Seil tantzen/ auf dem Seil herunter fahren/ groſſen Thieren mit einem Schwerdt den Kopff abhauen/ und andere dergleichen mehr. Zu Wien aber ſah ich etwas ſehr merckwürdiges/ welches mir recht wolgefiel. Ein Mann von mittelmäſſiger Größ legte ſich nieder auf ſeinen Rücken/ und man legte ihm einen ſchwehren Amboß auf ſeine Bruſt/ den zween Männer kaum konten aufheben/ darnach kamen zween andere mit groſſen Hämmern/ und ſchlugen ein groß Huff Eiſen darauf in Stücken/ welches bey nah einen halben Daumen breit dick war/ alſo/ daß ſie ihm wol hundert Schläge mit ihren Hämmern gaben.

## Das XVIII. Capitel.

**Der Römiſche GOttesdienſt iſt hier allein zugelaſſen. Wie weit man ehemals die uncatholiſchen Geiſtlichen zugelaſſen. Eine groſſe**

groſſe Menge von Juden. Die Studenten und Juden können ſich nicht vergleichen. Die Juden werden ausgebannet. Was man vor Dienſte von den Juden hat. Wo die zehen Stämme ſeyn. Jhre Beſchneidung. Nirgend ſind mehr Juden / als zu Prag in Böhmen. Die Juden in Amſterdam machen ſich verdächtig / ob ſie auch rechte Juden ſeyen. Wien ſey eingenommen worden von Matthia Corvino / König in Hungarn. Wie ſchädlich es den Chriſten wäre / wenn die Türcken Wien einnehmen ſolten.

Allhier wird öffentlich kein ander Chriſtlicher Gottesdienſt / als der Catholiſche zugelaſſen: dannenhero die Proteſtirenden und Reformirten zu ihrem GOttesdienſt nach Preßburg reiſen / viertzig Meilen von hier / wohin ſie beqveme Gelegenheit haben / die Donau hinab zu fahren / wie auch mit einer Land-Kutſche / die alle Tage dahin gehet. Zun Zeiten Käyſers Maximiliani des II. hatten ſie freye Ubung ihrer Religion in der Kirche zum H. Creutz in der Stadt Wien ſelbſten: Aber hernach ward ihnen ſolches unter dem Rudolpho II. verboten. Der Käyſer Matthias erlaubte ihnen zu Herrnhals zuſammen zu kommen / ein wenig mehr / als eine Engliſche Meile von Wien; vergönnete auch ihren Geiſtlichen / daß ſie durfften in die Stadt kommen / und allda trauen / tauffen / Krancken beſuchen: von welcher Zeit an ſie ſehr zunahmen. Biß zur Zeit Ferdinandi II. und nach erhaltener Schlacht bey Prage / da alles in den jetzigen Stand geſetzet ward.

Man findet hier auch eine groſſe Anzahl Juden / welche beſonders an der andern Seite des Waſſers wohnen. Sie mögen auch bey Tag in eine gewiſſe Gaſſe kommen: aber bey Nacht müſſen ſie alle miteinander an jene Seite des Waſſers auf die Vorſtädte zu.

Es wird ihnen von den Bürgern und Kaufleuten offtmals übel mitgefahren / und können ſonderlich die Studenten gar übel mit ihnen übereinkommen: Und weil ich zu Wien war / ſtunden ſie miteinander gewaltig im Streit. Denn die Studenten fielen ein in die Juden-Stadt / ſchlugen / verwundeten / und warffen ihrer unterſchiedliche von den Juden in den Fluß. Viel unter den Studenten wurden auch verwundet / etliche gar umgebracht / wie auch zugleich etliche Soldaten / welche Befehl hatten / den Handel

del zu ſtillen: und ward die Juden-Stadt viel Tage lang durch die Stadt-Soldaten bewachet. Dieſes ſetzte ſo ein übeles Geblüte / und verurſachte ſo viel Klagen/ daß eine gute Anzahl Juden auf eine gewiſſe Zeit ausgeſchaffet wurden. Und wiewol die Juden / um ſich bey Ihr Majeſt. der Käyſerin wieder in Gnade zu ſetzen / Deroſelben / weil Sie damals ſchwehren Leibes war/ eine vortrefflich-ſchöne ſilberne Wiegen verehreten / wolte Sie ſolche doch nicht annehmen: Und als ich aus Wien hinweg zog / ſtunden ſie in groſſer Gefahr/ daß ſie alle miteinander ſolten ausgeſchaffet werden: welches auch nachgehends ſeinen Fortgang gehabt. Denn man verbot ihnen nicht allein mit groſſem ſtrengen Ernſt die Stadt Wien; ſondern ſie durfften auch an keinem eintzigen Orte von gantz Oeſterreich mehr wohnen / da vorhin gantze Dörffer voll darinnen zu finden waren: alſo / daß ſie ſich unter das Türckiſche Gebiete/ in das Venetianiſche/in Polen/ und in Böhmen begeben muſten: Allermaſſen ihnen auch nicht zugelaſſen war/ in den benachbarten Hungariſchen Landen / Käyſerlichen Gebiets / viel weniger in Steyermarck oder Kärndten zu wohnen.

Ich muß zwar bekennen / daß ſie der Stadt nicht ſo gar undienlich zu ſeyn ſchienen/ wegen der gemächlichen Dienſte/ ſo man von ihnen haben kunte / es ſey um etwas zu kauffen/ oder zu vertauſchen / oder zu wechſeln Gleichwohl wurden ſie von der Bürgerſchafft mit keinem guten Auge angeſehen / dieweil ſie derſelben groſſen Eintrag thaten in ihrem Handel / und wo ſich einer von der Bürgerſchafft hätte können gebrauchen laſſen / gleich ein Jude ſchon vorher ſich eingedrungen. So wurden ſie auch angeſehen als Leute/ von denen man zu Kriegs-Zeiten keine Dienſte haben / noch dieſelben zur Vertheidigung der Feſtung gebrauchen könte: Worbey ſie nicht ohne Verdacht waren/ als ob ſie einigen heimlichen Verſtand mit dem Türcken hätten / und demſelben in der Stille kund thäten / wie es mit der Stadt beſchaffen wäre. Gleichwol handelten die Soldaten viel mit ihnen / wie auch die Hauptleute/ weil ſie ihren Compagnien mit Kleidung / und anderer Nothdurfft auszuhelffen wuſten.

Wie ich denn einesmals mit einem Officier in eines Juden Hauſe das Mittag-Mahl hielt: da ich unter andern Reden den Juden fragte nach den zehen Stämmen / und wo dieſelben wären? Welcher mir zur Antwort gab: Sie hielten ſich auf ſehr weit in Aſien / jenſeit eines groſſen Meeres/ auf welchem nichts / als Sturm und Ungewitter wäre / und welches mit genauer Noth befahren werden könte an ihrem Sabbath-Tage / an welchem aber ſie Juden nicht gerne etwas vornehmen.

Ich habe ihre Beſchneidungen zu Rom / zu Padua / und an mehr andern Orten geſehen. Ihre Aertzte geben gemeiniglich vor / daß ſie groſſe Erfahrung haben im Beſchauen des Waſſers: und das gemeine Volck laufft

eher

eher zu denenſelbigen / als zu den Chriſten ; und ſind die meiſten ſo leichtglaubig / und halten ſo viel auf ſie / daß ſie ſich ſolten überreden laſſen / als hätten dieſelben noch einige alte Recepten von dem Könige Salomon her.

Es ſind zwar viel Juden in Italien: aber es dauchte mich / daß ihrer noch eine groſſe Anzahl in Teutſchland wäre. So ſeynd ihrer auch über die Maſſen viel zu Amſterdam. Und erzehlte man mir zu Franckfurt / daß daſelbſt wohl ſieben tauſend Juden wären / welches mir kaum glaublich vorkam. Dann iſt ihrer auch eine groſſe Menge zu Cöllen: und ſind ihrer gewiß auch nicht wenig zu Hamburg: aber in der That findet man gleichwol nirgend keine gröſſere Anzahl / als zu Prag.

Und wiewol ſie in vielen Ländern zugelaſſen werden / ſo haben gleichwol verſchiedene Herren und Republicken ihnen ein gewiſſes Zeichen an ihren Kleidern gegeben / damit ſie von den Chriſten unterſchieden werden können. Denn zu Avignon tragen ſie gelbe Hüte. In Italien ſind ihre Hüte mit Taffet überzogen. In Teutſchland tragen ſie Krägen und lange Röcke / mit groſſen Bareten. In Holland allein kont ich keinen Unterſcheid ſpüren. Allein die daſelbſt wohnende Juden ſind mehrentheils aus Portugall herkommen: woraus man von ihrer Art und Natur wohl einigen Argwohn ſchöpffen könte.

Um aber wieder auf die Stadt Wien zu kommen / wenn ich die Stärcke von ihrer alten Beveſtigung betrachte / welche in nichts anders / als in einem alten Wall / und in einem tieffen Graben beſtund / ſo kan ich mich nicht ſo gar ſehr verwundern / daß Matthias Corvinus, König in Hungarn / dieſe Stadt einbekommen. Und muß ich es / auſſer der ſonderbaren Vorſehung GOttes / gewiß nur zuſchreiben der ſonderbaren Tapfferkeit und Standhafftigkeit derer / die drinnen gelegen / daß der Türckiſche Kayſer Solymann mit zweymal hundert tauſend Mann dieſelbe nicht einzunehmen vermocht / und ob er gleich groſſe weite Brüche in ihre Mauren geſchoſſen / gleichwol dadurch nicht hinein kommen können: wie er denn etliche tauſend in einem Sturm verlohren / und endlich mit Verluſt eines groſſen Theils von ſeinem Läger aufbrechen und abziehen müſſen.

Numehr aber iſt dieſe Feſtung in einem viel beſſern Zuſtande / und ſo wohl verſtärcket / daß ſie auch der gröſten Macht aus der gantzen Türckey widerſtehen kan. Die Häuſer ſtehen nun auch ſo dicht nicht mehr an den Wällen: und zu deſto mehrer Sicherheit / gab der Graf Souches, als ich alldorten war / Jhrer Käyſerl. Majeſt. den Rath / daß dieſelbe noch ein Theil der Vorſtädte auf der andern Seite des nächſtens Arms der Donau ſolten abbrechen läſſen / damit die Türcken keinen Vortheil erlangen möchten / von derſelben Seite her auf die zwey Bollwercke zu ſchieſſen.

Und würde es gewiß ein groſſer Verluſt vor die Chriſtenheit ſeyn / wann

dieſer Platz in der Türcken Hände gerathen ſolte; weil niemand mehr wiſſen würde/ wo er ſich hin zu verbergen hätte. Und wenn er mit dieſer Feſtung den Anfang gemachet / ſo könten ſich die Feſtungen/ Raab/ Komorra und Leopoldſtadt nicht halten / und würde er auch über dieſelben bald Meiſter werden. Solte er nun Herr ſeyn über Oeſterreich/ ſo würde ein groß Theil von Teutſchland bloß und offen vor ihm liegen: und allem Anſehen nach/ würde es lange anſtehen / ſo würde er auch Italien heimſuchen: in welches Land er alsdenn ſchon andere Wege würde zu finden wiſſen/ als bey Palma nova vorbey.

# Reiſe
von
# Wien in Oeſterreich
nach
# Hamburg/
als der
## Andere Theil des Dritten Buchs.

### Das I. Capitel.

**Der Herr Brown reiſet ab von Wien. Die Brücke von Wien. Corneuburg. Stockerau. Guntersdorff. Coldorff. Znaim. Crembs. Beſchreibung von Znaim. Was Mähren vor ein Land iſt. Das Rieſen-Gebürge. Geſpenſte in den Bergwercken. Das Grab von einem berühmten Feld-Herrn. Silber-Bergwerck. Der Coat-Berg/oder Reck-Berg. Silber- und Kupffer-Bergwerck. Weiſſagung einer Zauberin.**

Dar-

DArauf nahm ich meinen Abſchied in der Kayſerlichen Reſidentz-Stadt Wien / und ſchickte mich auf die Reiſe nach Prag in Böhmen / im Jahr 1673. dahin man mit der Land-Kutſchen gemeiniglich ſechs Tag in dem Sommer / und acht in dem Winter zu fahren hat. Ich muſte über die groſſe Brücke zu Wien / die über den breiten Donau-Strom gehet / wie auch bey der Capell von S. Brigitta vorbey / welche mit acht Eck gebauet iſt. Dieſe Brücke iſt ein groſſes / feſtes und ſtarckes Werck / und ſtehet auf ſehr vielen Jochen / die mit zwey bis drey tauſend Creutz-Gebälcken beleget ſeyn / darauf die Ober-Zimmerhöltzer liegen / auf denen man fähret und gehet / wie man in Teutſchland die Brücken pflegt zu machen. Zu Regenſpurg iſt eine ſchöne ſteinerne Brücke über die Donau / und von dannen / bis nach Wien hinab / gibt es verſchiedene andere von Holtz. Von Wien aber bis nach Griechiſch Weiſſenburg / oder Belgrado aber / konte ich keine andere / als Schiff-Brücken verſpüren.

Als ich über die Donau hinüber war / kam ich in das Theil von Oeſterreich / welches jenſeit der Donau ligt / und zwar zwiſchen der Donau und dem Fluß Theye / und langte zu Corneuburg an / welches eine feine Stadt / um welcher Gegend Ihre Käyſerl. Majeſt. vielmals zu jagen pflegen. Sie liegt nahe bey dem Berge Diſneberg / recht gegen Kalenberg über. Die Schweden hatten viel vor dieſer Stadt gefeuert / als ſie dieſelbe in dem letztmaligen Kriege eingenommen; hatten ſie auch ſo wol wiſſen zu erhalten / daß man ſie mit Gewalt nicht leichtlich wieder wegnehmen können.

Darnach kam ich nach Stockerau / an dem Fluß Mida gelegen / wo derſelbe in die Donau hinein fleuſt: welcher Ort ſehr wol bekandt iſt / wegen Ertödtung St. Colmans / der ein Heiliger iſt / aus Schottland gebürtig / und in dieſen Gegenden höchlich geehret wird.

Von dannen begab ich mich nach Guntersdorff / und ſo nach Colnedorff / oder Koldorff: welches / ob es gleich an der Südlichen Seite des Fluſſes Theya liegt / gleichwol vor das erſte Dorff in Mähren gerechnet wird. Und von dannen kam ich nach Znaim.

In dieſem gantzen Theil von Oeſterreich / welches ſich eine groſſe Länge über die Nördliche Seite des Donau-Stroms hin erſtreckt / hält man davor / daß in den alten Zeiten die Marcomanni und Quadi gewohnet haben. Man findet hier wenig oder gar keine Städte / die etwas alt ſeyn / oder auch etwas groß und berühmt: denn die Römer hatten ihre Lager-Plätze / und neue Städte an dem Südlichen Theile der Donau: doch iſt das Land voller Dörffer / und gar volckreich. Crems iſt eine von den vornehmſten Städten dieſes Striches / welche von etlichen Cremona Auſtriæ genannt wird; dieſelbe hab ich beſichtiget / als ich die Donau hinab fuhr. Ein groß Theil dieſes

ſes Landes war durch die Schweden über die Maſſen mitgenommen und ausgeplündert worden. Der Boden iſt leicht/ und gemächlich zu pflügen.

Znaim iſt ein feiner Ort / darinnen viel gemahlte Häuſer ſtehen / und wird gerechnet vor die vierdte vornehme Stadt des Landes Mähren/ weil Olmütz / Brinn und Iglaw derſelben vorgehen: auch iſt dieſelbe berühmt von wegen des Todes des Käyſers Sigismundi. Sie liegt an dem Waſſer Theya/ welches Mähren von Oeſterreich ſcheidet / und endlich in den Fluß Marck einlaufft / dadurch man gute Gelegenheit hat in die Donau zu gelangen.

Von hier zogen wir bey Ulvers-Kirchen/ Paulitz und Mähriſch Budweiß vorbey / und kamen nach Zimmaw/ und über Byrnitz kamen wir nach Iglaw/ an dem Fluß Igla gelegen/ welcher endlich in den groſſen Fluß Marck laufft. Und iſt ein ſehr luſtiger Ort/ auf einer Höhe gelegen an den Böhmiſchen Gräntzen. Sie iſt trefflich fortificiret / und zwar auf die jetzige neueſte Manier/ an der einen Seite: ſie hat auch einen von den gröſten und weiteſten Märckten/ als ich jemals geſehen.

Mähren iſt eine luſtige und fruchtbare Landſchafft/ darinnen alle Lebens-Mittel mit groſſem Uberfluß zu bekommen ſind; das Volck iſt einfältig / und wol mit ihnen umzugehen: dabey ſind ſie tapffere Leute / und geben gute Soldaten. Das Land iſt reich von Strömen / darinnen der gröſte iſt der Fluß Mora/ oder Marck/ welcher in dem Nördlichen Theil ſeinen Urſprung nimmt / und laufft flach durch das Land hin / und fällt in die Donau/ nicht weit von Preßburg. Die anderen vornehmen Flüſſe ſind die Thaya / oder Thaiſa: die Schwarta / die Schwitta / ſo in den Marckt laufft. Als in dem letzt-vergangenen Türckiſchen Kriege die Tartern über die Waeg in Hungarn gegangen / thaten ſie verſchiedene Einfälle in Mähren / und nahmen viel tauſend Einwohner gefänglich mit ſich hinweg.

Nachdem wir Igla verlaſſen/ kamen wir bald in Böhmen / und erſtlich nach Stecken; darnach gen Teutſchen Broda / an dem Waſſer Saczua gelegen. Dieſes war ehemalen ein feſter Ort / welchen Ziſca/ der berühmte Böhmiſche Feld-Herr/ eingenommen/ der den Käyſer Sigismund ſo hart bedrengte/ daß er aus Böhmen dieſen Weg hero nach Iglaw flüchten muſte.

Von dannen kamen wir nach Haberne / und ſo nach Janikau. Bey dieſem Orte geſchahe den 24. Februar. des Jahres 1643. die denckwürdige Schlacht zwiſchen den Schweden unter dem Leonhard Torſtenſohn ; und zwiſchen denen Käyſeriſchen unter dem Grafen Hatzfeld / Götz und andern Generalen. Die Käyſeriſchen hatten zu erſt den Vortheil: nachdem ſie aber auf die Bagage der Feinde zugefallen / und ſich gar zu begierig um die Beute geriſſen / wurden ſie geſchlagen/ alſo/ daß ihrer drey tauſend geblieben / und vier tauſend gefangen worden / nebſt dem General Hatzfeld / und ſechs oder

ſieben Oberſten. Dieſes Glücke gab den Schweden den Vortheil an die Hand/ ferner bis in Schleſien und Oeſterreich fortzugehen.

In dieſer Stadt traff ich einen vom Adel an / welcher von Schacliß kam/ ſo nicht weit von dem Rieſen-Gebirge liget / um die Gegend / wo die Elbe entſpringet: denſelben fragte ich nach dem Geſpenſte / oder den Geiſt / den man den Riebenzal nennet/ welcher/ wie man ſagt / daſſelbe Land ziemlich plagen und vexiren ſoll. Derſelbe konte mir aber aus eigner Erfahrung nichts darvon ſagen: Und ob er gleich bekräfftigte / daß ein ſolcher Geiſt vorhanden wäre / ſo bekennete er gleichwol darneben / daß wol in zwölff Jahren derſelbe niemanden keinen Schaden noch Leid gethan. Auf den gebirgichten Orten/ und in denen Gegenden/ wo Bergwercke ſeynd / höret man gemeiniglich etwas dergleichen erzehlen.

Wie man denn auch Nachricht hat / daß viel Zeit ein Geſpenſt in dem Silber-Bergwerck des Braunſchweigiſchen Landes ſich aufgehalten und ſehen laſſen. Dergleichen auch in dem Zinn-Bergwerck zu Schlackenwalda/ in dieſem Königreich Böhmen ſoll geſehen werden / das in Geſtalt eines Münches umgehet / die Bergleute ſchläget / ſinget/ und auf der Sack-Pfeiffen ſpielet / und dergleichen Händel und Poſſen mehr anhebet. Und gibt Agricola am Ende ſeines ſechſten Buchs de re metallica, oder von Bergwercks-Sachen / unter andern dieſes mit vor eine Urſach an / warum die Bergwercke oder einige Gänge darinnen offtmals müſſen verlaſſen werden.

Von Janikau zog ich nach Czaslaw/ welches eine feine Stadt / und die vornehmſte iſt in dem Czaslauer Kreyß. An dieſem Orte ſagte man / daß Ziſca/ der berühmte Böhmiſche Feld-Herr / ſolte begraben liegen: welcher das eine Auge durch einen Pfeil-Schuß verlohren/ und endlich an allen beyden blind worden; gleichwol aber vom Kriege nicht ausſetzte / ſondern der Huſſiten Parthey tapffer verthedigte. Er ſoll gewünſchet haben / daß ſeine Freunde aus ſeiner Haut eine Trummel möchten machen laſſen / dadurch ſie ihre Feinde gewiß verjagen würden. Wiewohl er ſich nun um kein Begräbniß ſonderlich bekümmert / ſo hat er gleichwol eines bekommen / welches ihm an dieſem Ort aufgerichtet worden.

Von Czaslaw kamen wir nach Guttenberg / oder Gottenberg / ohngefehr acht Böhmiſche Meilen von Prag / deren jede fünff oder ſechs Engliſche austräget. Dieſes iſt eine groſſe Stadt und voller Volcks/ nicht weit von dem Elb-Strom gelegen; auch ſehr berühmt wegen des Silber-Bergwercks/ ſo allhier iſt.

Die Berge allhier ſind nicht gar hoch / und folglich auch die Bergwercke ſo tieff nicht / als die in Hungarn ſind / und einige andere in Teutſchland: gleichwol gibt es einige über ſiebentzig oder achtzig Klafftern tieff.

Man hat in dieſem Bergwerck wol ſieben hundert Jahr gearbeitet / und gibt es ohngefehr dreyſſig Gruben. Ich begab mich in die eine / die zum allererſten war gegraben worden / hernach aber eine geraume Zeit war verlaſſen geſtanden / und daran ſie nun erſt wieder aufs neue arbeiteten: Die nannten ſie Cotna / oder auf der Kutten/ oder auf dem Kuttberge. Und wie die Hiſtorie lautet/ hatte ſie ihren Nahmen daher bekommen / weil ehedeſſen ein Münch über dieſen Berg ſpatzieren gegangen / da er denn eine Art eines ſilbernen Baumes angetroffen/ daran ihm ſeine Kutten hangen blieben / bey welcher Gelegenheit man hernachmals dieſes Bergwerck gefunden/ daher der Ort annoch den Nahmen behalten von der Kutten.

Der Schacht/ allwo ich bey der Stadt einfuhr / iſt nur neunzehen Klaftern tieff. Der Haupt-Gang des Ertzes laufft gegen Süden zu/ und iſt ohngefehr eines Schuhes breit. Das Ertz hält in ſich Silber und Kupffer/ alſo daß ſie aus einem Centner Ertz insgemein eine Unze Silber bringen; und acht/ neun / zehen/ oder mehr Unzen Kupffer/ bis auf ſechs Pfund hinzu: welches man aber nicht wohl wiſſen kan / weil die Kupfferwercke Ihro Kayſerl. Majeſtät gehören. Die Gewercken nehmen ſo viel Silber daraus/ als ſie kriegen können/ und verkauffen hernach das Ertz denen Kayſerlichen Beampten: Manches Ertz aber iſt ſo reich / daß wohl acht oder neun Unzen Silber drinnen ſtecken. Wann ihnen eine blaue Erde in dem Graben vorkommet/ ſo gibt es ihnen die beſte Hoffnung von gutem Ertz. Zwo Perſonen kamen unlängſt daſelbſten ums Leben / weil ſie ein Feuer in der Gruben gemacht: da ſie denn entweder durch den Rauch erſticket / oder / wie man vermeynte / durch die gifftige Dämpffe / welche durch das Feuer mit Gewalt aus dem Bergwerck gezogen worden/ umkommen.

Ich hab einmal geleſen/ daß die Libuſſa / ehemalige Fürſtin über Böhmen/ ſo eine berühmte Zauberin geweſen / viel Dinges von dieſen Bergwercken geweiſſaget. Es iſt aber gewiß / daß wegen des Vortheils / welches hieraus zu erlangen / dieſe Stadt in vielerley Kriegen viel hat ausſtehen und leiden müſſen. Der Käyſer Sigismundus eilete/ auf das Herannahen des Ziſca/ mit aller Geſchwindigkeit von hinnen/ und weil er ſahe / daß er ſich nicht halten konte/ brannte er die Stadt ab: ſie wurde aber geſchwinde wieder aufgebauet / und von dem Ziſca beſetzet / deſſen Parthey dieſelbe den Beutel des Antichriſts nannte.

Das

# Das II. Capitel.

**Abreiſe von Cottenberg. Weitläufftige Beſchreibung von Prage. Die Univerſität zu Prag / und was vor eine Menge Studenten es daſelbſt giebet. Ihre Freyheiten. Die Neue Stadt. Der Jeſuiten Collegium. Klein Prag iſt luſtiger / als die Alte Stadt. Die ſteinerne Brücke. Die Thum-Kirche zu S. Veit. Alte Begräbniſſen. Der Pallaſt. Fiſch-Behalter. Eine ſchöne Stallung. Die Hochdeutſche Sprache wird hier am beſten geredet. Ein Theil von Prag iſt mit Juden bewohnt. Joh. Marcus Marci / ein berühmter Medicus, Prag wird mit Florentz verglichen. Eine lange ſteinerne Brücke. Die Thum-Kirche iſt von Marmor.**

Nachdem ich Cottenberg verlaſſen / kam ich nach Colline und nach Böhmiſch Broda / welches alſo genannt wird / zum Unterſcheid der Stadt Teutſch-Broda / davon zwar gedacht worden: und iſt eine anſehnliche wackere Stadt. Von hier gelangeten wir zu Prag an / welches die Haupt-Stadt / und Königliche Reſidentz des Königreichs Böhmen iſt. Die Stadt hat ihren Nahmen von dem Böhmiſchen Wort Prahe, welches ſo viel iſt / als eine Schwelle. Ihre Mauren haben einen ſo weiten Umkreiß / als ich einigen in Teutſchland geſehen; doch nehmen auch die Berge und ledigen Plätze / ſo inner der Stadt liegen / eine ziemliche Weitſchafft ein / und iſt ſie dißfalls der Stadt Lyon in Franckreich gleich. Sie liegt an dem Fluß Moldau / ſo von den Böhmen Ultave genannt wird: Dieſes iſt ein groſſer ſchneller Strom / und entſpringet in dem Südlichen Theil des Königreichs Böhmen / empfänget aber / ehe dann er nach Prage kommt / den Sarſua-Strom / und die Watta in ſich: und Nordwerts hinter Prag nimmt er den Fluß Egra ein / und folgends vereinigt er ſich mit der Elbe.

Dieſer groſſe Ort beſtehet in dreyen Städten / die alte Stadt / die neue Stadt / und die kleine Seiten / oder die kleine Stadt. Die alte Stadt liegt an der Oſt-Seite des Moldau-Stroms; iſt ſehr Volckreich / ſtehet voller Häuſer / ſowol gemeiner / als auch anderer vornehmer Gebäuden.

Auch iſt in dieſem Theil die Hohe Schul ſehr anſehnlich / ſintemal eine groſſe Anzahl von Studenten allhier ſeyn / dieweil in Böhmen nur eine Univerſität iſt / auch aus andern Landen ſehr häuffig hieher zu ſtudiren kommen. Es iſt nicht zu glauben / was man erzehlet / wie viel in den vorigen Zeiten Studenten zu Prag ſollen geweſen ſeyn / wiewol viel Autorn davon ſchreiben /

ben/und Ludwig de May, Fürſtl. Würtembergiſcher Rath hält vor gewiß/ daß dermaln kaum ſo viel Studenten in gantz Teutſchland zu finden ſeyn/ als ihrer zu Prag waren in dem Jahr 1409. da man ihrer mehr als 40000. rechnete/ als eben Johann Huß Rector daſelbſt war.

Carol der Vierdte / Römiſcher Käyſer und König in Böhmen / war Stiffter dieſer Universität von Prag/ und gab den Böhmen / Pohlen und Hochteutſchen ziemlich groſſe Freyheiten: Und als er ſeine Begnadigung gegen die Frembden etwas einziehen wolte / ſo zogen in einer Woche 24000. Studenten aus der Stadt/und kurtz hernach 16000: Daraus man urtheilen kan / daß damahls mehr Studenten in Prag geweſen/ als in vielen groſſen Städten Perſonen zu finden ſind.

In dieſer alten Stadt ſind auch unterſchiedene Collegien und Klöſter. Die Jeſuiten haben ein ſchönes vortreffliches Collegium unweit der Brücken. Doch ſind in der alten Stadt nicht ſo viel vornehme Gebäude/ als auf der kleinen Seiten.

Die Neuſtadt iſt ein weites Weſen/und ſtehet über dem Waſſer neben der alten/ wird aber von dieſer abgeſchieden durch einen breiten Lauf-Graben / darein ſie das Waſſer können lauffen laſſen. Die Irrländer haben ein Franciſcaner-Kloſter nahe bey dem alten Thurn in der Mauern der alten Stadt ſtehen. Die Jeſuiten haben auch ein groſſes Collegium allhie angefangen zu bauen/ welches/ wann ſie es vollenden/ wie ſie es begonnen/ und ſich vorgenommen haben / über die maſſen weitläufftig und vortrefflich ſeyn wird. Man iſt nun beſchäfftiget/ ſchöne Bollwercke um die Stadt an der einen Seiten derſelbigen zu machen. Es iſt auch ein Schloß daſelbſt oder eine Burg/ doch nicht gantz vollbracht/genannt Wiſſerath / ſo vorhin die Reſidentz der alten Fürſten aus Böhmen geweſen/wie denn auch die berühmte Prinzeßin Libuſſa deren Vater Crocus und ihr Gemahl Primislaus geheiſſen/allhier ihre Wohnung gehabt.

Auf der kleinen Seiten/ ſo man auch klein Prag nennet/ iſt es überaus viel luſtiger/ auch gibt es viel ſchönere Gebäude und vortrefflicher Palläſte allhie/als in den andern Städten: Dieſes Theil liegt an der Weſt-Seiten des Muldau-Stroms/ und muß man aus der alten Stadt auf dieſe kleine Seite über eine ſtarcke wohlgebaute ſteinerne Brücken gehen.

Dieſe beſtehet aus ſechzehen groſſen Bögen / und iſt ungefehr 1700. Schuh lang/und 35. Schuh breit/und ſtehet an jedem Ende derſelben ein offnes Thor unter einem hohen ſteinernen Thurn.

Ein groß Theil von dieſer Stadt liegt hoch / und oben auf dem Berge nennet man es den Rathſchin oder Ober-Prag/ allwo auch ein ſchönes Käyſerliches Luſt-Hauß nebenſt einem herrlichen Palaſt der Käyſer und Könige in Böhmen zu finden iſt. Auch iſt eine ſchöne Thum-Kirchen daſelbſt zu St.

Veit genannt / welche geſtifftet worden von St. Wenceslao / Hertzog in Böhmen im Jahr 923/ davon man die Stadt und Strom am allerbeſten überſehen kan.

In dieſer Kirche ſind unterſchiedliche alte Begräbnüſſen / von groſſen Herren/ als da iſt das Begräbniß des Böhmiſchen Königs Georgii Poolebracii, wie auch Wenceslai, Rudolphi des Andern/Uladislai, Maximiliani des andern/und mehr anderer Ertzhertzogen und Käyſern. So ſind auch viel ſchöne Häuſer deren von Adel und anderer groſſen Herren in dieſem Theil der Stadt.

Der Palaſt des Grafen Colloredo iſt über die maſſen artig aber klein.

Mir aber gefiel fürtrefflich wol der Palaſt des von Wallenſtein Hertzogen von Friedland/ Generalen Käyſers Ferdinand des Andern/ welcher um Verdachts willen/ als ob er ſelbſt nach der Krone getrachtet/ hernach zu Eger um den Halß kommen. Dieſer Palaſt iſt erbauet worden an einem Ort/ da vor dieſem wol hundert Häuſer geſtanden/ die man alle mit Fleiß niedergeriſſen/um Raum und Platz genug vor dieſem neuen Bau zu haben/ und iſt darinnen ein ſchöner groſſer Saal/ wie auch ein vortrefflicher Hof; an deſſen einer Seiten eine Renn-Bahn iſt/ Pferde zu bereiten/ und noch dabey eine Roß-Schwemme; ſo ſieht man auch anderswo ein treffliches Vogel-Hauß/ nebenſt einem Baum-Garten/welches zu vergleichen iſt mit dem Vogel-Hauſe Printzen Doriæ zu Genua/welches 80. Schritt lang iſt/ und 18. breit. Daſelbſt iſt auch ein weiter und beſehenswürdiger Pferd-Stall/ darinnen zwiſchen jedem Pferde eine Seul von Marmor ſtehet/ und iſt vor jedem Pferde eine Rauffe von Stahl/ mit einer marmernen Krippen in einem Blendwerck in die Mauer gemachet/ oben auf aber hängt das Gemählde von dem Pferde in Lebens-Gröſſe/und ſein Nahme darunter geſchrieben. Unter andern nahm ich acht/ daß einer von ſeinen Hengſten geheiſſen Monted'oro, oder Goldberg; ein Mutter-Pferd aber Belladonna, oder ſchöne Frau; und ein ander Eſpagnoletta; und das Pferd/ darauf er am meiſten gehalten/ Masquerido, oder das Allerliebſte.

Etliche haben vermeynen wollen/ daß in dieſem Theil von Prage man das allerbeſte Hochteutſch in Böhmen rede/ und weil ſo viel adeliche und vornehme Perſonen daſelbſt wohnen/ ſo iſt ſich nicht zu verwundern/ daß ihre Sprache beſſer iſt/ als insgemein. Die gewöhnliche Böhmiſche Sprach aber iſt eine Art von der Sclavoniſchen/ wiewol ihrer viel auch Hochteutſch reden/wie wir in unſerer Reiſe durch dieſes Land hin und wieder befunden und gewahr worden.

Als der Schwediſche General Graf Königsmarck mit ſeiner Macht an den Böhmiſchen Gräntzen war/ kam ein gewiſſer Obriſter von den Käyſerl. zu demſelben/ und ſtellte ihm vor/ aus einem gewiſſen über etwas geſchöpfften

Verdruß/ wie er allem Anſehen nach den Rahtſchin gar leichtlich könte überhaſchen und einbekommen/ ſammt der gantzen kleinen Seiten von Prag/ welches derſelbe auch augenblicklich ins Werck ſetzte / mit ſo gutem Fortgang / daß er viel von den Officieren daſelbſt vermuthet überfiel / und den alten Coloredo auf ſeinem Bette ertappete / worüber er eine ſo groſſe Beute erlangte/ daß er ſie kaum wegführen konte.

Ein Theil von Prag wird von lauter Juden bewohnet / und insgemein die Juden-Stadt genannt. Und ſind deren keine geringe Anzahl / auch darunter viel Reiche / als welche ihren Handel mit allerley Gütern treiben/auch guten Verſtand auf Jubelen haben: ſonderlich auch mit einer Art von Steinen handeln / die man in gewiſſen Berg-Wercken in Böhmen findet und gräbet; und kauffte ich ſelbſt von ihnen einige Böhmiſche Topaſſen überaus wol geſchnitten und trefflich verſetzt: Und kunte man einige / die ziemlich groß und ſchön klar waren/um ſieben oder acht Thaler bekommen.

In meinem Anweſen zu Prag trug ich groſſes Verlangen den berühmten Medicum und Philoſophum Johannem Marcum Marci zu begrüſſen / und ihn zu bewegen / ſich mit der Königlichen Geſellſchafft in Engelland in Schrifftwechſel einzulaſſen/ aber ich muſte vernehmen/ daß er dieſes Zeitliche bereits geſegnet mit groſſer Betrübniß der gelehrten Leute in dieſem und andern Landen.

Hier wird durchgehends noch viel geredet von Johann Hus, und Hieronymo von Prage/ und hab ich ſilberne Schaupfenninge von ihnen geſehen. Und müſſen dieſes in der Warheit überaus vortreffliche Leute geweſen ſeyn: Auch will ich hier mit wenigem nur anführen was Æneas Sylvius, hernach Pabſt Pius der ander / von ihnen ſchreibet: und ſind dieſes ſeine Worte/ in ſeiner Böhmiſchen Hiſtorie:

Johannes ætate major & autoritate, doctrina & facundiâ ſuperior Hieronymus, pertulerunt ambo conſtanti animo necem & quaſi ad epulum invitati ad incendium properarunt, nullam emittentes vocem, quæ miſeri animi poſſet ferre indicium. Ubi ardere ceperunt hymnum cecinere, quem vix flamma & fragor ignis intercipere potuit. Nemo Philoſophorum tam forti animo mortem pertuliſſe traditur, quam iſti incendium.

Das iſt:

Johannes war älter und von mehrerm Anſehen; Hieronymus hingegen war gelehrter und wohlredender. Beyde ſtunden ſie den Tod mit groſſer Standhafftigkeit aus / und eileten zum Feur/ als wenn ſie zu einer frölichen Mahlzeit wären eingeladen geweſen; lieſſen auch nicht ein Wort ſpühren/ das einig beängſtet Gemüthe zu erkennen gegeben hätte. Als ſie anfingen in den Brand zu gerathen / ſungen ſie

einen Lobgeſang / welchen die Flamme und das Krachen des Feuers kaum verhindern kunte. Niemand unter den alten Philoſophen hat je den Tod mit mehrer und gröſſerer Muthigkeit ausgeſtanden / als dieſe das Feuer erduldet.

Eben dieſer Æneas Sylvius vergleicht die Stadt Prage mit Florenz im Großherzogthum Toſcana: und weil ich beyde Oerter geſehen / kan ich nicht unterlaſſen / etwas davon zu melden. Florenz beſahe ich von der alldortigen Thum-Kirche herab: und Prag hab ich gleichfalls von der St. Veits Kirche / ſo auf der Höhe der kleinen Seite lieget / beſichtiget. Prag aber däuchte mich eines gröſſern Umbfangs zu ſeyn als Florenz: ſo ſcheinet Prag auch Volckreicher zu ſeyn / und Florenz an der Zahl 12000. Leuten und Menſchen weit zu übertreffen. Auch ſind die Straſſen weiter allhier / und weil die Fenſter der Palläſte und ſchönen Gebäude allhier von Glaſe ſeynd / ſo ſehen ſie ſo heßlich nicht aus / als die zerlapten und zerriſſenen Fenſter von Papier / wie man ſie zu Florenz hat. Der Arnſtrom / welcher durch Florenz hinlauft / iſt mit der Muldau zu Prag nicht einmahl zu vergleichen / als welche ſchon bey die hundert (Engliſche) Meilen von ihrem Urſprung an bis anhero gelauffen. Die Breite / ſtarcke / und lange ſteinerne Brücke übertrift wo nicht alle vier Brücken von Florenz / doch wenigſt deren etliche. Auch iſt der Käyſerliche Pallaſt oben auf der Höhe der kleinen Seite über die maſſen trefflich und anſehnlich. So viel aber die wohl gepflaſterte Gaſſen zu Florenz betrift / wie auch die Haupt-Kirche daſelbſt / ſo von ſchwarzem und weiſſem Marmor gebauet iſt / mit einer Capell der St. Peters Kirche zu Rom allein die Wage hält: Dann auch noch ferner die unvergleichliche Capelle von St. Lorenz auch allda / und des Groß-Hertzogs Gallerien und Raritäten / ſo muß ich bekennen / daß ich zu Prage nie etwas geſehen / das ich damit vergleichen könte.

Auf dem weiſſen Berge bey Prage ward die Haupt-Schlacht gehalten den 8. November des 1620. Jahres zwiſchen Churfürſt Friedrich Pfalzgrafen bey Rhein / erwehleten König in Böhmen / und der Kriegs-Macht Käyſer Ferdinandi des II. welche der proteſtirenden Parthey einen ſo gefährlichen Streich gegeben / wie bekandt: Und kam damahls nicht nur ſehr viel Volcks umb von den Pfalzgräfiſchen in der Schlacht; ſondern es ertruncken auch deren viel in dem Strom in der Flucht. Man fand auch den berühmten General Papenheim mit unter den Todten liegen / welcher gleichwol an ſeinen Wunden nicht ſtarb / ſondern noch ſo lange hernach lebete / biß er endlich ſeine Jahre mit dem Könige von Schweden in der denckwürdigen Schlacht bey Lützen beſchlüſſen muſte.

## Das III. Capitel.

**Die Abreiſe von Prag. Das Schloß Kriegſtein. Außig. Die Breite von Böhmen. Viel Hirſchen zu Dreßden. Groſſe Wälder. Die Böhmen ſind ein tapffer Volck. Höflichkeit des Adels.**

VOn Prag nahm ich mir vor zu Waſſer die Muldau herab zu fahren/ als welche um die Gegend von Melnick ſich mit der Elbe vereinigt/ da ich denn auf der Elbe ferner biß nach Hamburg hinab gekönnt. Weil der Winter von der Hand war/ und die Kälte zunahm/ auch die Schiffe ſo nicht fort kunten als im Sommer/ ſo ſtellte ich meine Reiſe zu Lande an: Ließ alſo Prag und die Muldau zur rechten Hand liegen/ und reiſete den erſten Tag nach Zagethal, den folgenden kam ich nach Welverne; und ferner nach Budin, und Labaſitz an der Elbe. Nachdem wir nur über die Egra gefahren/ welches ein anſehnliches Waſſer iſt/ und nicht weit von der Stadt Eger ſeinen Urſprung hat/ und endlich in die Elbe laufft; kamen wir den nächſten Tag drauf bey dem Schloß Kriegſtein vorbey/welches auf einem hohen gähem Felſen lieget/und langten an zu Auſſig/ ſo eine kleine Stadt/ nicht weit von der Elbe/allwo wenig anzumercken vorkam/ gleich wie in vielen andern kleinen Städtlein in Böhmen: Und ſo zogen wir immer weiter fort nach Nolndorff, allwo wir unſere Herberge nahmen auf dem Berge der Kninsberg genannt. Den folgenden Tag kamen wir in Meiſſen/ und zogen bey Peters-Wald und Hellendorff vorbey/ ſo das erſte Dorff in Meiſſen/und kamen nach Kiſibel,allwo es ein Eiſen-Bergwerck giebt/etwan achtzehen Klaffter tieff/wie auch einen Eiſenhammer.

Daraus erfuhren wir/ daß Böhmen eine gröſſere Breite habe/ als wir vermuthet hatten. Denn ſelbiges Land liegt in die Runde/ und ſagen etliche/ daß man es in drey Tagen auf der Poſt durchreiſen könne; andere aber geben vor/daß ſich ſeine Mittel-Linie auf zweyhundert Meilen erſtrecke. Von Igla an den Mähriſchen Gräntzen/ bis nach Hellendorff/ bracht ich 9. Tag-Reiſen mit der Land-Kutſche in dem Monat November zu/ungerechnet die Zeit/ ſo ich mich zu Prag aufhielt. An vielen Orten gibt es ſehr böſe Wege/ und ſo uneben mit groſſen Bäumen/die ſie zum Ausbeſſern brauchen beleget/daß man manchmal mit groſſer Mühe und Ungemach hinüber muß.

Nachgehends zogen wir auf Dreßden zu/ in einer fruchtbaren Gegend/ allwo wir den meiſten Weg über viel Hirſchen ſahen: bekamen auch zu Geſicht das Schloß Pilnitz/ welches ein feſter und hoch-gelegener Ort. Ich kunte aber nicht unterlaſſen noch einmal zu beſchauen die jenigen Felſen/ welche hinter uns in dem Böhmiſchen Walde waren: denn dieſelbe ſehen

von

von auſſen her nicht anders aus / als verfallene Stücke von einer Mauer / die in vorigen Zeiten das Land Böhmen umſchloſſen: Zumalen man daſſelbe Land ohne diß beſchrieb / daß es mit Wäldern und Wildniſſen an allen Seiten umringet geweſen. Doch muß ich bekennen / daß ich in der That nicht gefunden / was man gemeiniglich in den Land-Charten ſtehen ſiehet / daß nemlich ein ſolcher Wald rund herum ſolte gegangen ſeyn. Inwendig drinnen aber / wie auch an vielen Gräntz-Orten / gibt es groſſe Wälder / welche man vermeint ein Theil von dem Hercyniſchen / in den alten Zeiten alſo genannten Walde zu ſeyn.

Sonſt ſind die Böhmen ein tapffer / ſtarckes und hartes Volck / geben gute Soldaten / und haben ſo wol in- als auſſer Landes ſchwere Kriege geführet / wie denn die Hiſtorien und Zeit-Bücher voll ſind von ihren Kriegs-Thaten. Das vornehmſte Magazyn / oder Munition-Haus / iſt zu Eger / welches eine feſte Stadt / und vor die andere unter den vornehmſten in Böhmen gerechnet wird. Das Land gibt auch muntere und ſtarcke Pferde. Die gemeine Art Volcks iſt polterhafftig / rauh und zänckiſch / ſonderlich beym Trincken / welchem ſie allzu viel ergeben ſind.

Der groſſe und kleine Adel aber iſt gegen die Fremden höflich und freundlich. Es ſind auch viel groſſe und vornehme Familien und Geſchlechter in dem Lande / darunter das von Roſenberg und von Popel ſehr alt und groſſen Anſehens iſt. Es iſt aber ſeithero / daß der Pfaltzgraf Friedrich dieſe Krone ſo unglücklich angenommen / und eine ſo übele Nachfolge darauf geſchehen / dieſes Land in groſſe Veränderungen gerathen / ſo wohl was das Volck ſelbſt / als auch / was deſſen Sitten und Gebräuche betrifft: indem damals viel tauſend aus dem Reich gezogen / (und die Leibeigenſchafft hin und wieder eingeführet worden) die andern aber / die darinnen geblieben / den Gottesdienſt verändert.

## Das IV. Capitel.

**Ankunfft zu Dreßden. Deren Befeſtigung. Alte in der Erde gefundene Gedächtniſſen. Beſehens-würdige Oerter. Das Churfürſtliche Schloß. Die Kunſt-Kammer. Allerley Handwercks-Gezeug. Raritäten. Unverbrennlich Tuch. Hundert und zwantzig Geſichter auf einen Kirſchen-Kern geſchnitten. Figuren von Fiſchen in Steinen. Eine Kammer von allerley Mathematiſchen Inſtrumenten. Gemählde. Uhrwercke. der Stall. Brunnen. Eine Kammer mit prächtigen Schlitten.**

Das Zeughaus. Der Churfürſtliche Bären-Garten. Ein Marian. Das Italieniſche Garten- und Sommer-Haus. Dreßden iſt noch nicht ſo gar lang eine Stadt geweſen. Doct. Luthers Feſt-Tag wird gehalten.

DEr nächſte anſehnliche Ort / da wir ankamen / war Dreßden in Meiſſen/ welche Stadt ſo würdig iſt beſehen zu werden/ als ſchier einige in Teutſchland ſeyn mag. Es iſt aber Dreßden die Reſidentz des Churfürſten zu Sachſen/ und liegt an dem Elb-Strom/ worüber allda eine ſehr treffliche ſteinerne Brücke von ſiebenzehen Bögen gebauet iſt. Die Stadt iſt ſehr wohl nach der heutigen Manier befeſtiget; und ſind die Bollwercke rund umher mit Quader-Stücken beſetzet / und ſtehet auf jedem Bollwerck ein Cavalier oder Katze: ſo gehet auch ein breiter Graben herum/ welcher an etlichen Orten doppelt iſt: und hilfft auch die Elbe ſehr viel zur Befeſtigung dieſes Ortes. Die Wälle ſind über die Maſſen ſtarck/ und ſagt man / daß / als der erſte Stein zu deren Aufbau geleget worden/ man daſelbſt unter der Erde gefunden einen ſilbernen verguldeten Becher / ein Geſetz-Buch / und noch eines / darinnen Müntzen und Geld gelegen / wie auch drey mit Wein angefüllte Gläſer. Und hat die Stadt drey Thore.

Die Oerter / ſo in dieſer Stadt am allermeiſten würdig ſind zu beſehen/ ſind dieſe: Erſtlich der Italiäniſche Garten in der Vorſtadt. Das Jäger-Haus zu Alt-Dreßden / jenſeit der Elbe. Das Churfürſtliche Schloß. Das Haus/ wo die wilden Thiere verwahret werden. Der Churfürſtliche Stall. Das Zeug-Haus. Von welchen allen ich ein und anders/ ſo merckens werth/ erzehlen und beſchreiben will.

In dem Churfürſtlichen Schloſſe iſt ein ſehr groſſer und weiter Saal/ welcher mit Städten/ Rieſen und Trachten von allerhand Nationen artig bemahlet iſt/ und ſihet man daſelbſt ſieben groſſe Kronen-Leuchter mit ihren Armen.

Aber die gröſte Beluſtigung/ die man haben kan unter allen / beſtehet in der Churfürſtlichen Kunſt-Kammer / welches eine ungemeine Samlung iſt von vielerley Raritäten / ſo wol der Natur / als der Kunſt. In dem erſten Zimmer ſihet man allerley Arten von Werckzeug/ zu den meiſten Handwercken gehörig; als da ſind zum Schreiner-Handwerck / zum Drechſeln/ zum Schmieden/ zur Barbier-Kunſt und Wund-Artzney / und andern Künſten. Deßgleichen Inſtrumenten und Werckzeuge / um Thüren / Kiſten und dergleichen mit Gewalt zu öffnen.

In den andern Zimmern findet man nachfolgende Dinge:

Ein Fernglaß vier Ellen lang.

Ein groß blau Türckiſch Glaß.

Vielerley Stücke von Corallen / und einige Kunſt-Wercke daraus gemacht.
Trinck-Geſchirre gemacht wie Drachen / Elephanten und dergleichen.
Caſtelen / oder Schlöſſer von Gold und Perlemutter.
Geflügel von Perlemutter gemacht.
Eine Menge Vögel gemacht von der Muſchel Nautilus, oder die Schiff-Schnecke genannt; wie auch von andern Muſcheln / und von Strauſſen-Eyerſchalen.
Ein artiger Strauß-Vogel aus ſeinem Ey gemacht / mit Federn von Gold.
Ein Becher gemacht aus einer Kugel / ſo aus einem Ochſen-Magen genommen worden / ohngefehr einen Schuh lang / reichlich verſetzt.
Ein Stein / ſo groß als eine Fauſt / gleich einem Bezoar-Stein / ſo in einem Pferde gefunden worden.
Ein Beutel gemacht aus unverbrennlichem Garn / genannt Linum Asbeſton, oder Feur-beſtändig Tuch.
Silber-Ertz aus dem Bergwerck zu Freyberg / ſo ſchier gantz fein Silber iſt / theils gewunden / theils ausgeſchoſſen.
Ein natürliches Creutz von Silber-Ertz
Hundert und zwantzig Geſichter auf einen Kirſch-Kern geſchnitten.
Eine geiſtliche Perſon / oder Münch aus Japon auf eine Schachtel geſchnitten.
Ein Cabinet von Cryſtall von Olivir Cromwell verkaufft / darinnen ein Ring bewahret wird / in welchem Steine ſind wie ein Caſteel.
Carl der II. König von Groß-Britannien zu Pferd / aus Stahl geſchnitten.
Ein Kopff oder Conterfait von König Carl dem Erſten.
Eine gläſerne Orgel.
Unpolirte Topaſen / zehen Zoll breit in der Mittel-Linie hindurch.
Ein Trinck-Geſchirr aus einem Topas.
Smaragden / einen Zoll breit mitten durch / wie ſie in den Felſen wachſen / welche zu vergleichen mit dem natürlich-wachſenden Vitriol / den ich in dem Paradieß-Berg bey Schemnitz in Hungarn ſahe.
Steine / welche man Donner-Steine nennet / ſo nach Feuer riechen.
Zuſammengeſetzte Stein-Felſen aus allerley Arten von Ertz gemacht / mit beygeſchriebenen Nahmen der Oerter / wo man ſie ausgegraben.
Die Figuren von Fiſchen in Steinen von Natur alſo gebildet / aus dem Mansfeldiſchen: Und ſind die Steine eine Art von dunckelem Schifer / die Fiſche aber haben eine Farbe wie ein Gold oder Meßing.
Allerley Gattung von Steinen / die man in Sachſen und Meiſſen findet poliret.

Zwey groſſe Stücke von feinem Jungfern-Golde/ wie ſolches aus dem Bergwerck gekommen.

Ein Cabinet von allerley Apotheckerey-Zugehör/ und vornehme Materialien.

Ein Hirſch/ in deſſen Seite ein Kaſten oder Cabinet ſich aufthut/ darinnen allerley Artzneyen/ die von einem Hirſchen gemacht werden können.

Ein weiſſer Hirſch Lebens-groß aus gefeiltem Hirſch-Horn gemacht/ welcher ausſiehet/ als ob er von Gyps wäre.

Natürliche Figuren auf Bäumen gleichſam gedruckt gefunden.

Ein Sporn in einen Baum verwachſen.

Hörner in Bäume verwachſen.

Ein Zimmer von allerley Art und Mathematiſcher Inſtrumenten und Land-Charten.

Eine ſtattliche Bibliotheck von Mathematiſchen Büchern.

Ein Horn von einem Einhorn/ welches von einem Thier ſeyn ſoll/ ſo (nicht im Waſſer/ ſondern) auf dem Lande lebet/ weil es nicht gedrehet/ auch nicht hol iſt.

Ein Pfeil von dem Horn eines Einhorns gemacht.

Unter den Gemählden dieſes Zimmers kamen mir dieſe merckwürdig vor:

Ein gemahlt Stück/ von Colier gemacht/ von der Belagerung der Stadt Jeruſalem/ darinnen viel Figuren und Bilder/ welche hochgeſchätzet werden.

Vier Häupter von den Elementen/ gemacht aus ſolchen Creaturen/ die zu einem jeden inſonderheit gehören.

Ein Gemälde von Kauffmans-Briefen/ die hinter einem grünen Bande ſtecken.

Ein See-Sturm von Rubens gemahlt.

Zwo Nonnen/ oder Beginen/ von Lucas von Leyden gemahlt.

Ein Conterfait Doct. Luthers/ wie er noch im Kloſter geweſen in ſeiner Kutten/ nach ſeinem Tode gemacht.

Daſelbſt iſt auch eine groſſe Menge von verſchiedenen vortrefflichen Uhrwercken.

Wie auch eine Probe von einem Perpetuo mobili, oder ſtets in Bewegung bleibenden Dinge; welches geſchiehet/ vermittelſt einer aus der Höhe herabrollenden/ und unten wieder hinauf geſchnellten Kugel.

Ein Kuckuck/ an einem Uhrwerck/ welcher ſingt/ wenn man das Werck aufgezogen.

So auch ein Reuter/ welcher fortreitet.

Ein Schiff/ welches fortſegelt.

Eine alte Frau/ welche fortgehet.

Ein Centaur/ welcher lauffet und ſchieſſet.

Ein Krebs/ welcher auf einem Tiſche herum kreucht/ mit groſſer Verwunderung und Beluſtigung derer/ die es anſchauen. Und ſcheinet unter dieſen allen der Krebs wohl am natürlichſten nachgemacht zu ſeyn.

In dem Stall ſihet man nicht nur die ungemeine vortreffliche Stellung/ darinnen ein jedes Pferd ſeine eigne Rauffe von Eiſen/ und ſeine Krippe von Kupffer hat: und hanget an einer Säulen bey einem jedweden ſeine Striegel/ Zaum/ Sattel/ und andere Nothdurfften: iſt auch vor einem jeglichen ein artiges Fenſter mit ſeinem Vorhang. Sondern auch dabey

Einen ſehr ſchönen Spring-Brunnen/ und eine Roß-Schwemme/ welche rund umher mit einem artigen Geländer beſetzet iſt/ allwo man die Pferde ins Waſſer reitet.

Gegen über iſt eine Gallerie mit den Conterfaiten aller Hertzogen und Churfürſten von Sachſen/ ſo wohl in ihrem Kriegs-Habit/ als in der Chur-Tracht.

Oben auf ſihet man zwey Bette von Marmor.

Trinck-Becher/ die zwar nicht weit ſcheinen/ aber ſo künſtlich gemacht/ daß etliche Kannen Wein hinein gehen.

Ein Kunſt-Brunnen/ aus welchem ein Mann von Silber zu Pferde heraus geritten kommt/ und einem einen Becher Wein in ſeiner Hand zubringet.

Ein Paar artige Piſtolen/ da alle Geſchichten Altes und Neues Teſtamentes drauf ſtehen.

Ein gläſernes Rohr.

Ein Rohr/ das viertzig mal loßſchieſſet/ ehe man es wiederum laden darff.

Eine Büchſe nach der allererſten alten Manier gemacht/ daran zu ſehen/ wie man erfunden/ Feur durch ein Rohr zu ſchlagen.

Ein Schloß von einem Rohr ohne Hahn.

Eine Kammer voll prächtiger Renn-Schlitten/ die man bey Aufzügen und im Schlitten-Fahren gebraucht.

Eine weiſſe gefütterte Bären-Haut.

Tieger- und Löwen-Häute.

Das Fell von einem Vogel Caſſuaris.

Vortreffliche Rüſtungen vor Mann und Roß.

Vielerley Arten von Indianiſchem Gelde.

Ein Gemählde von Lapländern/ auf was Art und Manier ſie leben.

Eine Lapländiſche Trummel mit Figuren/ die ſie zu Beſchwerungen der Geiſter und zur Zauberey gebrauchen.

Eine Kammer voll allerley Jagt-Gezeug mit aller Nothdurfft und Zugehör.

Das Zeug-Haus iſt ein langes Gebäude/ darinnen bey die vier hundert metallene Stücke liegen / ſamt einer groſſen Anzahl Muſqueten und anderm Gewehr in dem obern Stockwerck.

Stücke/ die man von hinten ladet.

Retorten und Brenn-Kolben/ wie Granaten gemacht.

Der Thurn von der vornehmſten Kirche war ohnlängſt durch das Wetter angezündet worden und abgebrannt / und die Stücke / ſo oben auf zu ſtehen gepflogen/ waren von der Hitze zerſchmoltzen.

In dem Jagt-Hauſe zu Alt-Dreßden ſind funfzehen Bären / welche über die Maſſen wohl verſorget und beobachtet werden. Sie haben Brunnen und Weyher / darinnen ſie ſich baden können / als worzu ſie groß Belieben tragen: und zunächſt bey dem Weyher ſtehen hoch aufgerichtete unebene Bäume / die vor die Bären hingeſetzet ſind / daß ſie dahinauf klettern können / und oben auf haben ſie ihr gewiſſes Lager / um ſich darauf zu trucknen und zu ſönnen ; wie ſie denn auch auf denſelben ſchlafen können: Wiewol ſie gerne kommen / wenn ihnen der Warter zuſchreyet und ruffet ; woran der Churfürſt groſſe Beluſtigung hat.

An dieſem Ort iſt auch wohl zu mercken die Gallerie von Geweihen und Hörnern / daraus man in drey Zimmer gehet: davon das eine bemahlet iſt mit allerhand Arten von Jagen / und auf die Jagt zu gehen: das andere mit allerley Art von Gevögel: und das dritte mit allerley Arten von Thieren.

In dem Löwen-Hauſe / wo man die wilden Thiere aufbehält/ beobachtete ich ein Marian/ welches iſt ein vierfüſſiges Thier / welches ſich mit ſeinem Schweiff an die Bäume anzuhengen pfleget.

Wie auch eine wilde Katze von ungemeiner Länge und Gröſſe.

Denn fünff junge Bären.

Weiter fünff alte ſchwartze Bären. Noch ferner auch

Einen weiſſen Bären / welcher ſehr groß iſt / und ſind deſſen Bratzen / der Kopff und der Hals länger / als der ſchwartzen Bären / doch nicht ſo dicke.

Noch ſiehet man allhier zweene Löwen. Wie auch

Zehen Luchſen / welches ſehr artige Thiere ſind / und ſind an Gröſſe/Farbe und Geſtalt etwas mittles zwiſchen einem Tiegerthier und einer wilden Katze: und haben an den Ohren und Schweiffen ſchwartze Spitzen: ihre Augen ſind ſehr lebhafft/ das Fell iſt von Farbe wie ein Löwe/ und gefleckt/ inſonderheit um ihre Augen.

Das Italiäniſche Garten- und Sommer-Haus in der Vorſtadt iſt ſehr vortrefflich / darinnen zween Obelisken / oder zugeſpitzte ſchmalſeitige Säulen / dann zween ſehr artige Kunſt-Brunnen / wie auch ein Schauplatz mit

Chur Fürſtl: Sächſiſcher Beeren Hoff zu Dreßden.

Joa. Chi. Wuſsim fec:

mit vortrefflichen Landſchafften zu ſehen. Dieſes Garten-Haus iſt von zweyen Churfürſtlichen Kammer-Dienern / oder Italiäniſchen verſchnittenen Muſicanten aufgebauet / und hernach dem Churfürſten um ſechs und zwantzig tauſend Thaler verkaufft worden.

Dieſer Ort iſt nicht ſo gar lange eine Stadt / (als die andern vornehmen Städte in Teutſchland) und vorhin nur ein Dorff geweſen. Der Churfürſt war zur ſelbigen Zeit nicht in der Stadt: aber der Chur-Printz war zugegen / welcher von Perſon einer mittelmäſſigen Länge / gelben und langen Haares / im Angeſicht röthlicht / ſonſt wohl gebildet und lebhafft / und von jederman ſehr beliebet.

Der itzige Churfürſt von Sachſen / Nahmens Johann Georg der ander / iſt ein groſſer und mächtiger Herr / der einen Königlichen Hof hält mit Trabanten / Leibwacht und allerley Bedienten auf recht Königliche Weiſe. Seine Länder und Herrſchafften beſtehen in Meiſſen / Thüringen / Vogtland / und einem Theil von der Lauſnitz. Er hat groſſe Einkommen von Auflagen auf Kauffmannſchafften und Güter. Auch wird ſein Einkommen ſehr vermehret von der Tranck-Steur und Land-Steur / welche ſich auf hohe Summen belauffen: ſonderlich in den vornehmen Städten / als da ſind Wittenberg / Torga / Leipzig und dergleichen: ſo hat er auch anſehnliche Silber-Bergwercke.

Das Begräbniß des letzt-verſtorbenen Churfürſten Johann Georg des erſten ſoll über die Maſſen prächtig und herrlich gehalten worden ſeyn / in dem Jahr 1657. da man vier und zwantzig Trauer-Pferde gantz mit ſchwartzen Tuch bedecket / worauf das Churfürſtliche Wappen geſtickt geweſen / jedes durch zween von Adel führen laſſen: darneben noch drey tauſend fünff hundert Perſonen in der Trauer gefolget.

Zur ſelbigen Zeit / als ich da war / ward eben das Feſt Doct. Martin Luthers gefeyret. Die Haupt-Kirche iſt über die Maſſen ſchön; und hat man alle Morgen um 7. Uhr eine Predigt. Die Weibs-Perſonen dieſer Orten trauren in weiſſer Tracht von Leinwat / gleichwie man anderer Orten ſchwartz trauret. So pflegen auch die Haus-Frauen theils Orten das Tiſch-Gebet zu beten an ſtatt des Mannes. An dieſem Orte redet man am allerbeſten Hochdeutſch / wie auch in andern Städten des Landes Meiſſen: und iſt dieſes über die Maſſen ein luſtiges und fruchtbares Land voller wohlgebaueten Städte und Dörffer.

Das

## Das V. Capitel.

**Abzug nach Freyberg. Bergwercke. Silber-Bergwercke. Schwefel-Kieß. Grüne Silber-Glätt. In den Hungariſchen Bergwercken wird keine Wünſchel-Ruthe gebraucht. Dämpffe in der Bergwercken. Schwefel-Kieß. Wie der Schwefel gereiniget/ und das übrige zu Silber und Vitriol gebraucht wird. Beſchreibung von Freyberg. Herrliche Begräbniſſen. Gewölbe und Gänge unter der Erden in der Stadt. Vortheil aus dem Bergwerck.**

ALs ich dieſen vortrefflichen Ort verließ/ nahm ich nicht den nechſten Weg/ ſondern gieng etwas auf der Seiten nach Freyberg zu/ welcher Ort wegen ſeiner Silber-Bergwercke wol bekandt iſt/ von welchen ich vor dieſem in dem Agricola wol hatte geleſen/ auch in dieſen Gegenden viel ſagen hören.

Ohngefehr eine oder zwo Engliſche Meilen von Freyberg ſind jetzt-gedachte Silber-Bergwercke in ziemlicher Anzahl zu finden: und bin ich in drey derſelbigen eingefahren/ darunter das eine genannt wird **aus dem hohen Berge**/ welches das tieffſte iſt in dieſer Gegend. Denn es iſt ſieben und ſiebentzig ihrer Berg-Klafftern tieff: und hat jede Klaffter zwölff ihrer Elln/ und 3. ihrer Elln thun eine von unſern Klafftern: alſo/ daß ich nirgends in Hungarn in einem ſo tieffen Schacht geweſen/ als in dieſem.

Dar iſt noch ein ander Schacht/ genannt Himmel-Fürſt/ darinn vor kurtzer Zeit ein ſo reiches Ertz gefunden worden/ daß der Centner hundert und dreyſſig Marck Silber gehalten/ das ſind fünff und ſechzig Pfund: Es iſt aber ſolches Ertzes nicht viel geweſen: und wo die Gänge am allerreichſten ſeynd/ da befinden ſie ſich auch am allerdünneſten/ und ohngefähr nur zwey Finger breit. Das gemeine Ertz aber iſt gar arm/ alſo/ daß der Centner nur eine oder anderthalb Untzen Silber gibt; und wenn ſie nur eine halbe Untz in dem Centner finden/ läſt man gleichwol daran arbeiten. Und iſt ſich hierüber nicht groß zu verwundern/ zumalen man auch in den überausreichen Bergwercken von Peru und Chili das Ertz arbeiten läſſet/ welches nur vier oder fünff Untzen im Centner Ausbeute giebet. Wie denn auch in dem reichen Gebirge von Potoſi nicht mehr Ausbeute erlanget wird/ als insgemein zehen oder zwölff Untzen im Centner Ertzes; aus welchem Berge doch allein/ wenn wir dem Alberto Alonſo/ Barba/ welcher Biſchoff geweſen/ in der Pfarr von Sanct Bernhard dieſer Stadt/ Glauben zuſtellen wollen/ mehr Silber erhoben worden iſt/ als damit man das gantze Land Meiſſen zwey-

zweymal überdecken ſollte: und ſind dieſes ſeine Worte: Potoſi hat allbereit zwiſchen vier und fünff hundert Millionen Reichsthaler ausgeliefert/ welches eine Menge iſt/ daraus man noch einen ſolchen Berg von Silber aufführen könte. Es iſt zwar beſchwehrlich/ einen ſo überſchwenglichen Hauffen Silbers jemanden recht vorzuſtellen: damit wir aber unſer Vorgeben um ſo viel deſto greifflicher machen/ ſo muß man wiſſen/ daß/ wenn der Boden mit ſo viel Reichsthalern bedecket würde/ als oben gemeldet iſt/ man möchte ſie ſo dichte an einander ſchieben/ als man wollte/ ſo würden ſie einen Platz einnehmen von ſechtzig Meilen ins gevierdte.

Allhier zu Freyberg wiſſen ſie vielerley Arten das Ertz zu öffnen/ daß man es deſto beſſer ſchmeltzen kan; wie ſie denn thun theils mit Bley/ theils mit einer gewiſſen Art von Silber-Ertz/ welches bleyhaltig iſt. Sie haben hier auch ein Schwefel-Ertz gefunden/ welches/ nachdem es gebrannt worden/ zu dem Schmeltzen der Metallen viel hilfft. Und über diß laſſen ſie Schlich/ oder gepuchtes und gewaſchnes Ertz/ und dann Schlacken/ welches iſt der Schaum aus dem Vortiegel/ oder aus der Pfanne/ da man die geſchmoltzenen Metallen hinein lauffen läſt/ auf den Boden des Schmeltz-Ofens untereinander ſchütten. Ihre Treibe-Herd/ wo die Glätte abgetrieben wird/ kommt beſſer überein mit der in dem Agricola hiervon befindlichen Figur/ als der in Hungarn.

Man findet hier auch ein Lithargyrium, oder Glätte/ welche grün iſt. Ihre Inſtrumenten und Wercke/ womit ſie das Ertz/ Kohlen und Leim ſtampffen/ ſind auch ſehr artig und ſinnreich. Viel von ihrem Ertz wird gewaſchen/ inſonderheit das ſchlechteſte/ wie auch das jenige/ ſo mit Steinen/ oder etwas dergleichen/ vermenget iſt.

Dieſes aber haben ſie in ihrem Werck vor einen Gebrauch/ daß ſie das gepuchte und gewaſchene Ertz auf dem Roſt-Herd brennen/ ehe ſie es in den Schmeltz-Ofen bringen zu ſchmeltzen.

In denen Hungariſchen Bergwercken/ allwo ich geweſen/ gebrauchten ſie keine Berg-Ruthe/ virgula divina genannt/ welches iſt ein gezwieſelter Haſel-Zweig/ um damit das Silber-Ertz/oder ſonſt einige verborgene Schätze auszufinden: und dörffte ich ſelbſt gar ſchlechten Glauben daran haben. Aber allhier halten ſie ſehr viel davon. Ich gab zwar fleißig acht auf den Gebrauch derſelben/ und mit was Manier ſie ſelbe ſchlagen lieſſen: die Beſchreibung davon aber will ich unterwegen laſſen und übergehen/ weil man es in vielen Büchern beſchrieben findet: zumalen es auch ſo wol nicht kan beſchrieben/ als im Werck ſelbſten vor Augen geſtellet werden.

Ich beſichtigte noch einen andern Schacht/ genannt auf der Halb-Brucken/ ohngefehr achtzig unſerer Klafftern tieff/ an welchem gewaltig ſtarck gearbeitet wird: und finden ſie allhier verſchiedene Gattungen von Ertz/ welche

doch entweder Silber und Kupffer/ oder Silber und Bley/ oder alle drey miteinander in ſich halten: ſie arbeiten aber darinnen allein um des Silbers willen.

Wo es tieff iſt/ ſpüren ſie vielerley Dämpffe in dieſen Bergwercken. Die Gruben ſind kalt/ wo die Lufft von auſſen hinein kommt; wo aber keine Lufft hinein kommt/ ſind ſie warm. Am allerhefftigſten werden ſie von dem Staube geplaget/ welcher ihnen die Lunge und den Magen verderbet. Vom Waſſer aber leiden ſie hier ſo viel Ungemach nicht/ als wol in andern Bergwercken geſchiehet; und haben ſie benebenſt ſehr treffliche Wercke/ das Waſſer heraus zu bringen/ ſo ſie davon überfallen werden.

Man findet hier auch ein reiches Schwefel-Ertz/ welches hart und ſteinhafftig iſt/ wie andre Ertzen ſind/ darunter man das jenige vor das beſte hält/ welches rothe Flecken hat. Da gebrauchen ſie einen ſonderbaren Ofen/ um den Schwefel von dem Ertz wegzuſchmeltzen: und gibt manches im Centner auf die drey Pfund Schwefel/ welcher/ wenn er geſchmoltzen/ aus dem Ofen ins Waſſer laufft: Das Ertz aber wird noch einmal geſchmeltzet/ und alſo gereiniget. Theils von dieſem Schwefel-Ertz hält Silber/ theils Kupffer/ und theils hat in einer kleinen Proportion alles beydes miteinander.

Wenn der Schwefel nun von dem Ertz weggeſchmeltzet iſt/ ſo dienet das übrige zu zweyerley Gebrauch: nemlich/ entweder zur Schmeltzung des Silbers/ oder zum Vitriol-machen. Zum Silber-Schmeltzen wird es bloß allein gebraucht/ wie folget: Ein gewiſſer Theil deſſelben wird in den Schmeltz-Ofen des Silbers geworffen/ zu dieſem Ende/ damit das Silber-Ertz/ welches hartſchmeltzig iſt/ wie es die Bergleute nennen/ deſto eher flüßig werden möge.

Der ander Gebrauch/ welcher mehr beobachtet wird/ nemlich Vitriol oder Kupffer-Waſſer draus zu machen/ geſchiehet auf nachfolgende Weiſe: Sie nehmen das Ertz/ woraus der Schwefel bereits geſchmeltzet worden/ und brennen es noch einmal/ oder röſten es in freyer Lufft; dann thun ſie ſolches in ein groſſes Gefäſſe/ und gieſſen Waſſer drauf/ um das vitrioliſche Saltz daraus zu ziehen. Dieſes Waſſer wird hernach auf eine gehörige Maß eingeſotten/ und läſt man es in die Kühl-Fäſſer lauffen/ darein man Stecklein ſtellet/ eben als wie man den Zuckerkand machet. Der reineſte zu Cryſtallen angeſchoſſene Vitriol bleibt an dem Holtz hangen/ das übrige legt ſich an den Seiten und an dem Boden an. Solcher maſſen nun thut das Schwefel-Ertz/ nachdem der Schwefel daraus gezogen worden/ ſeine Wirckung zwar auf das Silber-Ertz/ und öffnet deſſelben Cörper in dem Feuer/ wenn aber ſolches Ertz alſo ſeines Vitriols beraubet worden/ thut es keine Wirckung mehr auf die Metallen.

Sonſten iſt Freyberg eine runde wohl-befeſtigte Stadt/ hat feine Gaſſen/ einen

einen anſehnlichen Marckt/ ein Churfürſtliches Schloß/ und fünff Thore. Die Kirche zu St. Peter iſt ſchön / und ſind allda viele vornehme Perſonen dieſes Hoch-und Churfürſtlichen Stammes begraben/ wie deren ſchöne Begräbniſſen zu erkennen geben. Inſonderheit iſt allhier das Grabmahl Churfürſten Mauritii zu Sachſen zu ſehen / aus ſchwartzem Marmor / drey Säulen hoch gebauet/ mit vielen ſchönen Bildniſſen aus Alabaſter und weiſſem Marmor gezieret; welches gehalten wird vor eines unter den wohlgemachteſten / wo nicht gar vor das ſchönſte von gantz Deutſchland. Und als dieſer Platz übergieng an den Holk und Gallas den 5. Octob. des 1632. Jahres / bezahlte der Churfürſt von Sachſen achtzig tauſend Reichsthaler/ daß die Begräbniſſen ſeiner Vorfahren verſchonet worden: dieweil ehemahlen viel Deutſche Fürſten in ihren Kleidern / mit vielen Ringen / Kleinodien und dergleichen begraben worden; welche Koſtbarkeiten denen Soldaten alle würden zur Beute worden ſeyn. Allermaſſen in der That alſo hergegangen in dem Kloſter Heilsbrunn/ bey die zwölff Engliſche Meilen von Nürnberg gelegen / allwo einige von den Herren Marggrafen von Onoltzbach/ſo aus dem Churfürſtlichen Hauſe Brandenburg ſind / begraben liegen: da denn die Soldaten des Tilly das Gewölbe aufgebrochen / und die Leichen der Herren Marggrafen / nemlich Georg Friedrichs und Joachim Ernſts beraubt / und ihnen alle Kleinodien / Ringe und andere Zierrathen / darinnen ſie begraben worden / abgenommen.

Es giebt auch einige Gewölb und Gänge unter der Erden in der Stadt / von deren etlichen man kan in die Bergwercke kommen. Als auch in den vorigen Zeiten dieſer Ort von dem Käyſer Adolpho genau belagert / und ein gantzes Jahr und vier Wochen eng eingeſchloſſen geweſen; endlich aber durch einen Uberläuffer verrathen worden/ ward eine Parthey von den Käyſerlichen in die Stadt gelaſſen durch einen ſolchen Gang unter der Erden / bey St. Donats Thor. Weil man aber in der Stadt durch ſtarckes Schieſſen die Erde gar ſehr erſchüttert / fiel dieſelbe an vielen Orten dermaſſen ein / daß ein groß Theil des Käyſerlichen Lagers dadurch verſchüttet ward.

Dieſe Bergwercke bringen der Stadt einen groſſen Vortheil / wie auch nicht weniger dem Churfürſten : und ſagt man / daß ſie erfunden ſeyn ſollen in dem Jahr Chriſti 1180. Nachgehends aber hat man andere Silber-Bergwercke mehr angetroffen / als zu Schneeberg / zu Anneberg/ und zu Joachims-Thal in dem 1526. Jahr.

## Das VI. Capitel.

**Beſchreibung von Leipzig. Die Leipziger Meſſe. Kirchen. Begräbniſſen Leipzig iſt berühmt wegen zwoer Schlachten. Die Univerſität. Der Rath. Einige Raritäten bey einem Burgermeiſter daſelbſt. Von dem Strumpff-Band einer Engliſchen Braut.**

NAchdem ich nun einige Zeit in Freyberg zugebracht/ ſatzte ich meine Reiſe fort nach Leipzig/ nahm alſo meinen Weg über Waldheim und Colditz/ und kam endlich in Leipzig an.

Dieſe Stadt liegt an der Elſter/ welcher Fluß in Vogtland entſpringet/ und durch Meiſſen endlich in die Saale laufft. Und iſt dieſes eine reiche und groſſe Handels-Stadt/ welche alle Jahr drey Meſſen oder Märckte hat; da denn aus vielen Städten ein groſſer Uberfluß von allerhand Kauffmannſchafften anhero geführet/ und allhier in der Menge verhandelt werden. Die Stadt iſt wol gebauet/ und ſind verſchiedene Häuſer daſelbſt ſieben Stockwerck hoch. Das Schloß oder die Feſtung Pleiſſenburg/ wird ſtarck beſetzt gehalten/ und ſtehet ein ſtarcker weiſſer Thurn darinnen: die Wercke um die Stadt aber ſind nicht ſo ſonders merckwürdig/ wiewol man ſie ſehr ſtarck ſollte machen können.

Die Kirche zu St. Nicolai iſt trefflich ausgezieret/ und hat den Namen/ daß ſie von innen die ſchönſte ſey von den Lutheriſchen Kirchen in Teutſchland. Sie haben auch einen ſchönen Gottes-Acker/ rund umher mit einer Mauren umgeben: da denn/ was etwas anſehnliches iſt/ in eigenen Schwibbögen an der Mauren/ die übrigen aber unter freyen Himmel begraben werden. Bey welcher Gelegenheit ich mich erinnerte des trefflichen Gotts-Ackers/ den ich zu Piſa im Großhertzogthum Toſcana ſahe/ il Campo Santo, oder das heilige Feld genannt: ſintemal die Erde/ ſo Fridericus Barbaroſſa aus dem heiligen Lande zu Ballaſt ſeines Schiffes mit heraus gebracht/ an dieſen Ort geſchüttet und zertheilet worden.

Leipzig iſt auch berühmt wegen zwoer groſſen Feld-Schlachten/ welche in dieſer Gegend in dem letzten Schwediſchen Kriege gehalten worden; nemlich die eine zwiſchen Guſtavo Adolpho, König von Schweden/ und Grafen Tilly/ General über die Käyſerlichen/ im Jahr 1631. allwo die Schweden einen groſſen Sieg erhielten: auch der Tilly ſelbſt verwundet ward/ und die Flucht nehmen muſte/ auch nicht lange hernach lebte. Die andere einige Jahr hernach allhier auch gehaltene Schlacht geſchahe zwiſchen dem Schwediſchen General Leonhard Torſtenſon/ und Ertzhertzog Leopold Wilhelm/ und

Octa-

Octavio Piccolomini / Käyſerlichen Generalen / allwo die Käyſerlichen abermal geſchlagen worden. So ward auch bey die anderthalb Meilen von hier zu Lützen noch eine andere Schlacht gehalten in dem Jahr 1632. zwiſchen obgedachtem Könige von Schweden / und Albrecht von Wallenſtein / Hertzog von Friedland / General der Käyſerlichen Armee / darinnen zwar die Schweden auch Oberhand behielten / anbey aber ihren König Guſtavum Adolphum einbüſſeten: wie dann unter den Käyſerlichen auch blieb der General Gottfried. Graff von Pappenheim.

Es iſt auch eine berühmte Univerſität zu Leipzig / zu welcher die Hochteutſchen Studenten von Prag den erſten Grund geleget / als deren in dem Aufſtande der Hußiten auf einen Tag wohl in die zwey tauſend miteinander daſelbſt ankamen: und iſt dieſes die eine von den dreyen Univerſitäten / ſo in Sachſen liegen / und gehöret / neben der Univerſität Wittenberg an der Elbe / unter den Churfürſten von Sachſen; Jena aber die dritte an der Saala unter die Hertzogen von Weimar. Auf dieſer Hohen-Schule treibet man zwar vornemlich die Rechten / doch ſind auch gelehrte Leute allhier in andern Facultäten und Wiſſenſchafften.

Im Rath zu Leipzig ſind auch anſehnliche Leute: darunter ſonderlich der Herr von Adlers-Helm / einer von den Bürgermeiſtern / ein höflicher / gelehrter Mann / und groſſer Liebhaber von Curioſitäten / deren er viel mit ſonderbarem Fleiß geſamlet hat. Er hatte fünff ſchöne Töchter / welche in allerley trefflichen und ungemeinen Arbeiten erzogen waren / als da ſind / Zeichnen / Blumen-Mahlen / Einlegen von Perlemutter / und Steinen / und andere dergleichen: wie ſie denn auch unterſchiedliche Sprachen redeten / ſo ſie in Holland / allwo ſie eine Zeitlang erzogen worden / gelernet: Alſo / daß dieſes Haus über die Maſſen ausſtaffiret war mit den ſchönſten Sachen / ſo von ſeinen eignen Kindern gemacht waren: und waren benebenſt allda zu ſehen die vornehmſten Curioſitäten / ſo in Leipzig zu finden. Sein Garten-Haus iſt überaus wol gebauet / und inwendig und auswendig bemahlet: in dem daherum geführten Waſſer aber ſihet man Muſcowitiſche Enten / Indianiſche Gänſe / und viel ander gantz ungemeines Geflügel.

In ſeiner Raritäten-Kammer ſihet man nicht weniger viel merckwürdige Dinge; weil ich dergleichen aber auch an andern Orten viel geſehen / und erſt unlängſt ein gut Theil ſolcher Dinge bey Dreßden mitangeführet / ſo will ich hier nur etwas weniges davon gedencken. Nemlich / man findet bey ihm

Ein Elephanten-Haupt mit ſeinen Backen-Zähnen darinnen.

Ein Thier / gleich einem Armadillo welches eine Art von einer Indianiſchen Eydechſen / mit ſtarcken Schalen bedeckt: an dieſem aber waren die Schalen und Schupen viel gröſſer / und der Schweiff breiter.

Sehr groſſe fliegende Fiſche.

Ein See-Pferd.

Brod von dem Berg Libano.

Ein Ceder-Zweig/ daran die Frucht noch hänget.

Groſſe Granaten / wie ſie in dem Bergwerck wachſen.

Die Hand von einer Sirene / oder Meer-Fräulein.

Ein Chamäleon aus einem Fiſch gemacht.

Ein Stück Eiſen / einer Spitzen von einem Spieß gleich / ſo in dem Zahn eines Elephanten gefunden worden / alſo / daß der Zahn rund herum gewachſen.

Die Inſul Jerſey / von unſerm Könige abgeriſſen.

Ein Stück Holtz / daran annoch das Blut von König Carl dem erſten aus Engeland zuſehen.

Eine Grünländiſche Lantze / welche an dem einen Ende eine groſſe Schelle hat.

Vielerley Japaniſche Gemählde / daraus man ſonderlich abnehmen kan / auf was Weiſe ſie ihre Jagten anſtellen.

Ein Gemählde von unſerm Seligmacher / darinnen die Bündel mit Beilen zu ſehen ſeyn / welche die Römiſche Lictores getragen / und zur Erklärung der Paßions-Hiſtorie dienlich ſeyn.

Biber / die in dem Elb-Strom gefangen worden.

Ein Gemählde vom Kinder-Mord Herodis / von Albrecht Dürer gemacht.

Gemählde von allerhand fremden Vögeln.

Ein Grünländiſches Schifflein.

Häute von weiſſen Bären / Tiegerthieren / Wölffen / und andern dergleichen.

Und muß ich hier nicht vergeſſen ein Strumpff-Band von einer Engliſchen Braut / welches man allhier auch zeiget / mit der Erzehlung / auf was Weiſe die Bräutigam ſolches abnehmen / und auf ihrem Hute tragen: welches den Deutſchen ſehr fremd vorkam: dadurch ich verurſachet ward / ihnen ſolches zu bekräfftigen / mit Verſicherung / daß ich ſelbſt verſchiedene mal ein ſolches Strumpff-Band getragen.

## Das VII. Capitel.

Reiſe nach Magdeburg. Der Fichtelberg iſt ein anſehnlicher Berg. Beſchreibung von Magdeburg. Schaden vom Kriege. Die Haupt-Kirche. Die Lutheriſchen Kirchen. Das Bild von den fünff klugen / und fünff thörichten Jungfrauen. Reliquien. Doct. Luthers Kammer. Das Blut-Bad zu Magdeburg. Die groſſe Macht des Churfürſten zu Brandenburg. Die Sprache zu Magdeburg. Der erſte Turnier / ſo allhier zu Magdeburg Anno 935. gehalten worden. Die Manier vom Lantzen-brechen. Die Turniere ſind um wichtiger Urſachen willen abkommen.

ALs ich dieſe Volckreiche Handels-Stadt Leipzig verließ / nahm ich meinen Weg ſchnur grade nach Magdeburg / und reiſete durch einen flachen Landſtrich zwiſchē der Sala und der Elbe durch Landsberg / nahe bey Petersdorff / allwo eine kleine Höhe iſt / davon man das gantze Land überſehen kan. Darauf kam ich nach Köten / welches iſt eine Reſidentz des Fürſten zu Anhalt. Ferner nach Caln / und über die Sala hinüber / ehe dieſelbe in die Elbe fällt: wie ſie denn von dem Fichtelberge an / allwo ſie entſpringet / immer gemach fort laufft / nun aber ziemlich eilet / um in die Elbe hinein zu ſchieſſen.

Es iſt aber der Fichtelberg ein groſſes treffliches Gebirge / auf und an welchem verſchiedene Bergwercke / warme Bäder / und mineraliſche Waſſer gefunden werden / von denen Caſpar Bruſchius eine Beſchreibung heraus gegeben. Und entſpringen aus demſelben vier Flüſſe / welche gegen die vier Theile der Welt zu lauffen / nemlich:

**Der Mayn** / Mœnus, **der gegen Weſten zulaufft:**
**Die Naab** / Nabus, **welche gegen Süden fortfleuſt;**
**Die Eger** / Ægra, **ſo gegen Oſten ihren Lauff nimmt; und**
**Die vorgemeldte Sala** / Sala, **ſo gegen Norden zurinnet.**

Dieſe vier fallen hernach in die drey gröſten Ströme von Deutſchland / nemlich in die Donau / den Rhein / und die Elbe.

Darnach kam ich gen Saltz / welcher Ort bekandt iſt / wegen ſeiner Saltz-Brunnen / und liegt nicht weit von Magdeburg.

Parthenopolis aber / oder Magdeburg / liegt an dem Elb-Fluſſe / und war in den vorigen Zeiten die Haupt-Stadt von Deutſchland: gehöret nunmehr unter den Churfürſten von Brandenburg; iſt zwar groß in ihrem Umkreyß / aber

aber nur ein wenig mehr denn die Helffte wieder aufgebauet / nachdem ſie von dem Tilly Anno 1631. eingenommen/ geplündert und verbrant worden/ und auf die ſechs und dreyßig tauſend Menſchen daſelbſt durch das Schwerdt umkommen.

Und konte ich hier nicht unterlaſſen mit Fleiß zu bedencken / was der vorige Deutſche Krieg vor groſſen und unüberwindlichen Schaden in ſo vielen Theilen von Deutſchland angerichtet und hinterlaſſen: welcher ſich doch nirgends ſo gar hoch geäuſſert / und an den Tag geleget / als allhier. Und hätte man meynen ſollen / es wäre nicht möglich / daß nach einer ſo groſſen Verwüſtung an Häuſern und an Volck / dieſer Platz bequem ſeyn könte/ noch eine andere Belagerung auszuſtehen: und gleichwol ward er wenig Jahr hernach wieder belagert durch den General Hatzfeld / dem er auch/ weil der Schwediſche General Bannier nicht Macht genug hatte Hülffe anher zu ſchicken/ſich ergeben muſte.

Die Haupt-Kirche iſt ſehr ſchön/ und auf die Engliſche Manier gebauet von Kayſer Ottone dem erſten/und deſſen Gemahlin Editha / einer Engelländerin/nemlich Königs Edmundi Tochter/deren Bildniß in Stein gehauen ich in dieſer Kirchen ſahe: und iſt ſolche mit 19. Tonnen Goldes aufgebauet worden. Wie denn/die Warheit zu ſagen/ das Engliſche Geld groſſe Dinge in Deutſchland ausgerichtet hat / indeme nicht nur durch daſſelbe/ oder mit einem guten Theil davon / dieſe Kirche erbauet und begabet worden; ſondern auch Leopoldus/Hertzog von Oeſterreich/ die alten Mauren von Wien mit dem Löſe-Gelde König Richards des erſten aufgebauet / nachdem er denſelben/ auf ſeiner Zurück-Reiſe aus dem heiligen Lande / in Oeſterreich gefänglich angehalten. Wie denn auch König Eduard der erſte dem Kayſer Adolpho eine groſſe Summa Geldes zugeſandt/um Volck damit in Deutſchland zu werben/ welches gedachter Kayſer auch gebraucht/ und ein groß Theil von Meiſſen dadurch bekrieget und bezwungen.

Die Lutheriſchen Kirchen ſind in Deutſchland trefflich gezieret/ und haben über die Maſſen herrliche und ſchöne Predigt-Stüle/ wie ich denn ſolches wahrgenommen durch gantz Sachſen/wie auch in Nürnberg / und überall/ wo dieſelben die Oberhand in den Städten haben / und ihre Kirchen nicht durch bloſſe Vergünſtigung erlanget.

Sie zeigten mir allhier die Bildniſſen der fünff klugen Jungfrauen/ welche alle gar artig zu lachen ſcheinen: wie auch der fünff Thörichten/welche ſehr traurig ausſehen/und ſind ſie alſo ſehr wohl abgebildet.

Sie wieſen mir auch zweyerley ſehr ungemeine Reliquien/ die ſie annoch als etwas recht ſeltzames bewahren: nemlich das Becken/ darinnen Pilatus ſeine Hände gewaſchen/ als er bezeugen wollen/ daß er unſchuldig ſey an dem

Blut unſers Seligmachers. Und die Leiter/ worauf der Hahn geſeſſen/ als er nach der Verlaugnung des Apoſtels Petri krähete.

In dem verfallenen und eingegangenen Kloſter der Auguſtiner kan man noch ſehen des Lutheri Kammer/ ſeine Bettſtatt und Tiſch/ und ſtehen über der Thüre dieſe Teutſche Reimen:

Diß war Lutheri Kämmerlein.
Wann er ins Kloſter kam herein:
Gedächtniß halb wird noch itzand
Hierinn geſehn ſein Bette-Spand.

Ich war zu Magdeburg eingekehret in dem Hauſe eines alten Mannes/ welcher mir viel zu erzehlen wuſte von dem groſſen Brande dieſer Stadt/ wie auch von dem grauſamen Blut-Bade/ ſo unter dem Volcke daſelbſt verübet worden/ als welches man ohn allen Unterſcheid niedergemetzelt und erwürget: dabey viel Nonnen aus den Klöſtern in der Elbe erträncket worden. Nach welcher That/ wie einige beobachtet/ der Graf Tylli in ſeinen Kriegen gantz kein Glücke mehr gehabt.

Er erzehlete mir auch/ daß Duræus bey ihm eingekehret/ welcher von König Carl dem erſten gebrauchet worden/ eine Vereinigung zwiſchen den Lutheriſchen und Calviniſten in Teutſchland zuwege zu bringen.

Wir waren numehro in dem Gebiete des Churfürſten von Brandenburg/ deſſen Nahmen Fridericus Wilhelmus, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer/ ꝛc. ꝛc. einer der mächtigſten Herren in Teutſchland/ welcher ein groſſes Volck ins Feld ſtellen kan/ und ſo groſſe Weitſchafft von Land und Leuten hat/ daß/ wie man rechnet/ ſich ſolle auf die zwey hundert Teutſche Meilen in die Länge erſtrecken/ nemlich von den äuſſerſten Theilen in Preuſſen/ bis ins Cleviſche hinein zu rechnen: doch liegen dieſelben nicht ſtets an einander/ ſondern ſind mit einigen Landen anderer Herren durchmenget. Dem ſey aber wie ihm wolle/ ſo kan einer zu Pferde ſeine Reiſe dergeſtalt anſtellen/ daß er alle Nacht in einer dieſem Herrn zugehörigen Stadt ſein Quartier nehmen/ und alſo von einem Ende dieſes groſſen Gebietes bis zum andern durchreiſen kan.

Ich hatte numehr die reine Hochteutſche Sprache hinter mir gelaſſen/ denn zu Magdeburg kommt man unter eine andere Art von Teutſch reden/ welches man Plat-Teutſch/ oder Nieder-Sächſiſch nennet: welche Sprache ſich ſehr weit ausſtreckt/ und in dem gantzen Nördlichen Theil von Teutſchland geredet wird: wie man ſie denn zu Hamburg/ zu Lübeck/ und in vielen groſſen Städten redet: doch können ſie mit dem Hochdeutſchen wohl umgehen; wie auch/ jedoch etwas beſchwehrlicher/ mit den Niederländern/ und wenn der eine in ſeiner Sprache etwas vorbringet/ ſo antwortet der ander wieder in der ſeinigen.

In dieſer Stadt Magdeburg iſt der allererſte Turnier von gantz Teutſchland gehalten worden/ nemlich in dem Jahr 935. nach Chriſti Geburt/ unter dem Käyſer Henrico/ der mit dem Zunahmen Auceps, oder der Vogler genennet ward. Welcher / nachdem er aus dem Hungariſchen Kriege wieder zurücke kommen / und mit ſeinem Adel wohl zufrieden war/ um denſelben anzureitzen/ daß ſie ſich ſtets in Waffen üben/ und ihre Pferde wohl zum Reiten abrichten möchten/ dieſe öffentlichen Spiele angeſtellet/ dadurch alles/ was Edel war/ mit Macht zur Tapfferkeit / und einem erbaren Leben gezogen ward. Damit ſie nun in Ubung der Waffen deſto vollkommener würden / durfften ſich hierbey nicht finden laſſen die / ſo von neuem Adel/ oder Baſtarde/ oder Nothzüchtiger/ oder der verletzten Majeſtät ſchuldig / oder Unterdrücker der Wittwen und Waiſen/ oder von einer Seiten unedel gebohren/ oder Ketzer/ oder Mörder/ oder Verräther/ oder Feld-flüchtig/ oder unbeſcheiden gegen das Frauenzimmer waren; auch durfften zu einer Zeit aus einem Geſchlechte nicht mehr auf einmal/ als nur einer erſcheinen: und kamen Fürſtliche Perſonen in die Schrancken geritten/ mit vier Schild-Knaben/ Grafen und Freyen mit dreyen; ein Ritter mit zweyen/ und ein Edelmann mit einem.

Wenn nun der Ort zum Turnier beſtimmet war/ ſo muſte der jenige/ welcher Belieben trug eine Lantze zu brechen/ ſich bey dem Präſidenten in deſſen Hauſe anmelden/ und ſeinen Nahmen einſchreiben laſſen/ welches geſchahe in Gegenwart dreyer Herolden / denen auch die Turnierenden ihren Helm und Schwert überantworten muſten. Nachdem ſie nun vorhero gebeichtet/ erſchienen ſie in den Schrancken mit ſo viel Aufwartung / als ihr Stand mit ſich brachte. Ihre Pferde muſten auch ohne Mangel / und deren Zugehör ohne Anſtoß / auch die Sättel fornen oder hinten nicht zu hoch/ ſondern alles gleich groß gemacht ſeyn. Hernach ward das Rennen gehalten/ und was ſonſt für Ubungen zu Pferde im Brauch waren; und endlich begab ſich ein jeder wiederum zu dem Präſidenten von ſeiner Nation/ um den Ausſpruch der Richter zu erwarten. Da dann der jenige/ ſo den beſten Preiß verdienet/ denſelben empfieng/ entweder aus der Hand einer Jungfrauen/ oder von dem Herrn ſelbſt/ welcher den Turnier ausgeſchrieben.

Dieſer Zeit-Vertreib aber gerieth nachmals in gäntzlichen Abgang/ zum Theil/ weil unter den groſſen Herren und dem Adel groſſer Streit entſtund wegen des Vorganges: Zum Theil auch/ weil ſo viel und beſchwerliche Kriege einbrachen / daß man zu ſolchen Ritter-Spielen keine übrige Zeit hatte: und dann etwan auch/ weil man beobachtete/ daß viel tapffere Ritter ihr Leben in ſolchem Spiel verlohren/ wie nicht nur das Exempel Heinrichs des andern Königs von Franckreich/ vorhanden war/ ſonderlich auch zu Darmſtadt in dem Jahr 1403. auf dem drey und zwantzigſten Turnier von

Teutſchland die Fränckiſchen und Heſſiſchen Edelleute einander ſo ſcharff zuſetzten / daß von den erſten ſiebenzehen / und von den andern neune todt auf dem Platze blieben.

## Das VIII. Capitel.

### Ankunfft zu Hamburg. Lüneburg. Saltzbrunnen. Kalckberg. Viel Hügel / ſind Begräbniſſen von berühmten Leuten. Schönheit der Stadt Hamburg. Die Thore. Gebäude. Das Rahthaus. Die Beurs. Thürne mit Kupffer gedeckt. Kirchen. Menge der Schiffe. Reiche Handlung.

Dieweil der Winter faſt herannahete / ward ich genöthiget auf Hamburg zu zu eilen / von dannen ich mir vorgenommen hatte / über See nach Engelland zu gehen: Derhalben nahm ich eine Fuhr zu Magdeburg / und kam damit in vier Tagen nach Hamburg. Ich reiſete aber meiſtentheils durch einen Landſtrich / da ich wenig Gemächlichkeit fand / auch kaum etwas merckwürdiges zu beobachten hatte. Nachdem ich nun ein Theil des Brandenburgiſchen Gebietes hinter mich gebracht / kam ich in das Land der Hertzogen von Lüneburg / und muſte durch die Stadt Lüneburg durch.

Dieſes iſt ein feiner feſter Ort / geziert mit unterſchiedlichen ſchönen Kirchen / mit hohen Thürnen. Die Kirche zu S. Rumbert / das Rahthaus und das Fürſtliche Schloß ſind herrlich anzuſehen. Es ſind auch Saltz-Brunnen hier in der Stadt / darvon dieſelbe groſſen Vortheil und Nahrung hat / wie ſie denn auch die benachbarten Lande damit verſiehet. Die Stadt kan beſchoſſen werden von einem nahe dabey gelegenen Berge / genannt der Kalck-Berg / welcher an ihrer Nord-Seite lieget.

In dieſem Wege durch Nieder-Sachſen kam mir unter andern vor eine groſſe Menge gewiſſer Höhen / oder von Erde aufgeworffener Hügel: welches Begräbniſſe ſind groſſer und berühmter Leute / dergleichen man auch manchmal in den freyen Feldern in Engelland wahrgenommen: wie auch bisweilen gantze Reihen von groſſen Steinen / wie die jenigen ſind / deren Wormius gedencket in ſeinen Antiquitäten von Dennemarck. Und kamen mir an einem gewiſſen Orte noch andere dergleichen ſonderbare für / daß nemlich drey dicke gantze Steine in der Mitten ſtunden / welche man in einem weiten Viereck mit andern groſſen aufgerichteten Steinen umſetzet hatte.

Um nun auf Hamburg zu kommen / ſo iſt daſſelbe eine ſchöne Stadt / und eine von den gröſſeſten in Teutſchland: iſt gelegen in einer Fläche / iſt

voller Volcks/ daher ſehr reich/ und gewaltig feſte. Sie iſt fortificiret nach der heutigen Art/ ziemlich nach der Holländiſchen Manier/ mit Wercken von Erde/ und nirgends überdecket mit Ziegelſteinen/ oder Quater Stücken. Ihr Gebiet erſtreckt ſich nicht gar weit. Sie wird vertheilt in die Neue und in die Alte Stadt. Sie hat fünff Thore: das Stein-Thor/ welches nach Lübeck gehet: das Thum-Thor: das Alten-Thor/ ſo nach Altena gehet/ welches ein Ort iſt/ nahe bey der Stadt gelegen/ dem König in Dennemarck zugehörig/ allwo die Catholiſchen und Calviniſten ihre Kirchen haben: dann kommt das Bruck-Thor/ und das Dyck-Thor.

Die Häuſer allhier ſind wohl gebauet/ und insgemein auch wohl gezieret/ wenn man hinein kommt. Das Nahthaus iſt trefflich mit ſchönen gehauenen Bildern gezieret. Die Beurs/ oder der Kauffmanns-Platz ward dazumal erweitert/ weil er zu klein war/ vor eine ſo groſſe Menge von Leuten. Viel Kirchen daſelbſt ſind auch ſehr ſchön mit hohen Thürnen/ ſo mit Kupffer bedeckt ſind. Das Förder-Theil an der S. Catharinen-Kirche iſt prächtig. Unter der Thurn-Spitze von S. Nicolas/ ſtehen groſſe vergüldete Knöpffe. Die andere groſſe Kirchen ſind die Thum-Kirche zu S. Peter und S. Jacob; die groſſe und kleine zu S. Michael: die neue Kirche in der Neuen-Stadt. Die kleinern Kirchen ſind S. Gertraud/ S. Maria Magdalena/ und zum H. Geiſt. Man prediget daſelbſt alle Tage/ wie auch in andern Lutheriſchen Städten geſchiehet.

Der Alſter-Strom laufft dadurch in die Elbe/ und treibet viel Mühlen: und die Ebb und Fluth der See kommt durch Gräben in verſchiedene Gaſſen herauf/ wiewol die See oder der Ausfluß der Elbe achtzehen Teutſche Meilen von der Stadt ligt.

Es iſt ein Ort/ der Schiff-reich iſt/ und liegen viel Schiffe vor der Stadt/ die ein ziemliches laden können. Die Stadt iſt zur Handlung wohl gelegen/ weil ſie eine offene freye Farth hat in die Oceaniſche See/ und nur eine Tagreiſe liegt von Lübeck/ an der Oſt-See gelegen: darneben die Stadt ſelbſt an der Elbe liegt/ welches der dritte iſt unter den gröſten Flüſſen von Teutſchland/ dadurch ſie ihren Handel ziemlich weit treiben kan/ ja gar bis in Böhmen hinein.

So giebt es auch zu Hamburg viel Frembde/ und Kauffleute aus verſchiedenen Landen. Die Engliſche Maetſchappen oder Geſellſchafft hat treffliche Freyheiten/ und einen reichen Handel allhier/ und kommen Schiffe anhero beladen mit Tüchern von hundert tauſend Pfund Sterlings werth/ (das iſt 666000. Gulden.) Und ſind dieſelben hier hochgeachtet/ leben auch alſo/ daß ihr Vatterland Lob und Ehre davon hat; denn es ſind verſtändige/ höfliche und rechtſchaffene Leute/ denen ich zu ihrer Handlung alles gedeyliche Wolergehen erwünſche. Und muß ich allhier nicht vergeſſen meine

Schul-

Schuldigkeit abzulegen/mit guter Erinnerung einiger Perſonen inſonderheit/ als da ſind der Wohl-Ehrwürdige und Wohlgelahrte M. Griffin/Prediger der Geſellſchafft: Mr. Free/ deren Schatzmeiſter/ Mr. Banks/welcher an vielen Orten von Natolien und im heiligen Lande geweſen. Mr. Genkinſon: und meine ſehr werthen und lieben Freunde Mr. Catelin und Mr. Townly.

Dieſer Ort hat das Glücke/ daß er ſich ſtill und uneingemenget verhält/ wenn groſſe Herren von Europa miteinander Krieg führen: denn es ſuchet dieſe Stadt mit allen Potentaten eine genaue Freundſchafft zu halten/ und alles/ was Zwieſpalt gebären kan/zu vermeiden.

## Das IX. Capitel.

### Abreiſe Herrn Browns. Blanckenes. Glückſtadt. Feſtung. Rützbüttel. Beſchreibung von der Inſul Heilig Land.

ICh fand zu Hamburg ein Schiff/ das nach Londen abfahren wolte/ und weil es ſeine Zurüſtung noch nicht gantz fertig hatte/ that ich eine Luſt-Reiſe in ein Theil des Däniſchen Gebietes. Als ich nun wieder nach Hamburg kam/ ſchickte ich meine Sachen darnach/ daß ich mit dem erſten Winde verhoffte in Engelland zu gelangen/ und gedachte/ wir würden mit der nächſten Ebbe über den Altenaiſchen Sand gerathen/und nach Blanckenes über können: es kam uns aber ein Zwerch-Wind entgegen/ daß ich Hamburg vor dem 10. Decembris nicht konte verlaſſen: und hatte damals die gute Geſellſchafft von Mr. Hoyle/ welcher von Narva kam/ und giengen zu Segel in einem neuen Schiffe: weil aber der Tag numehr am kürtzeſten/ auch die Nacht bey dem neuen Monden finſter war/ und darzu die Ebbe am Tage einfiel/ ſo konten wir den erſten Tag nicht weiter kommen/als nach Stade/ſo an dem Waſſer Schwing lieget. Dieſes iſt eine feſte Stadt/der Kron Schweden gehörig/ allwo die Schiffe/ ſo auf dieſem Strom fahren/den Zoll abſtatten müſſen. Und hatten an dieſem Orte die Engliſchen Kauffleute ehemalen auch ihren Aufenthalt gehabt/ als ſie Hamburg/ einiges Unvergnügens halben/ verlaſſen.

Den 11. December kamen wir nach Glückſtadt/ dem Könige von Dänemarck zugehörend; allwo das Schloß/ der Königliche Pallaſt/und die Kirche ſich gar ſchön ſehen laſſen: und lagen wir dieſelbe Nacht vor Ancker vor dem Ausfluß des Stromes Oaſt/ welcher im Brehmiſchen entſpringet/ und eine Meile von Brunsbüttel in die Elbe fällt/ welcher Ort an dem andern Holſteiniſchen Strande lieget.

Den 12. Decembris verlohren wir den Nördlichen Strand aus dem Geſichte/ und fuhren bey Kockshafen vorbey/ mit gäntzlicher Hoffnung/annoch ſelbige Nacht in die See zu gelangen. Wir muſten aber gegen drey

Uhr Nachmittag anderthalb Meilen hinab abermahl ſtille liegen / und die Anker wiederum fallen laſſen / damit uns die ſtarcke Ebbe oder der Abfluß von der See nicht zwiſchen den Sandbäncken möchte laſſen auf den Grund einſetzen : und ſo lagen wir dieſe Nacht / zwiſchen Dick-Sand gegen Norden/ und Neuwerck gegen Süden/recht gegen einem Feur-Gerüſte über.

Den 13. Decembris kehrete ſich der Wind gegen Weſten/ und wehete ziemlich ſtarck / daher wir wieder nach Kocks-hafen zurück gehen muſten/allwo wir die Ancker ſincken lieſſen. Allhier tratt ich in das Land / und gieng hinauf bis an die Veſtung / ſo den Hamburgern zugehöret. Es iſt ein hohes viereckichtes Werck/mit einem doppelten Graben / und können etliche Schiffe bis an die Wälle hinanfahren : wann aber das Waſſer klein iſt / ſo liegt der Graben / der aus der Elbe dahin gehet / trucken. Die Stadt heiſt Ritzbittel und liegt nicht weit von des Landes Ende.

Zween oder drey Tage hernach ſetzten wir mit einem kalten Nord-Oſt-Wind auf Engelland zu. Als wir aus der Elbe waren / kriegten wir auf den Nachmittag ſchon zu Geſichte die Inſul genannt das heilge Land / ſo unter den Hertzog von Holſtein gehöret; welche / weil ſie gar ein hohes Land hat/ man ziemlich weit ſehen kan / und dienet über die Maſſen wol / den Schiffen die Gegend zu zeigen wo ſie in den Mund der Elbe einlauffen ſollen / da ſie ſonſten in groſſer Gefahr ſtehen würden/ weil die Gegend um dieſen Ausfluß der Elbe überall ſehr ſeicht iſt.

Das heilige Land iſt eine kleine Inſul / darauf etwan ein paar tauſend Einwohner wohnen / die etwan ein ſechs oder ſieben kleine Schiffe haben / ſo man ein Theil des Jahres gebraucht um Krebſe und andere Fiſche nach Londen oder Ouinborougs zu bringen / dieweil dieſe Leute ſich meiſtens von dem Fiſchfang erhalten und ernehren müſſen.

Die gantze Nacht über ſtrichen wir durch die See fort/ und den nechſtfolgenden Tag wandten wir uns wieder gegen das Land / und ſegelten im Geſicht der Gegend von Schiemonicker-Oge auf dem Vlie und Techel. Als wir nun nahe beym Lande waren / wurden wir ſehr geplagt von dem Froſt und kalten Wetter / davon wir doch / wenn wir weit in der See waren/ nicht viel wuſten.

Den folgenden Tag hatten wir guten Wind / und kamen ſo glücklich fort / daß wir auf den Abend die Seegel fallen/ und das Schiff treiben lieſſen/ weil wir nicht geſinnet waren bey der Nacht ans Land anzukommen. Den nächſten morgen kriegten wir bald zu Geſicht das Nord-Vorland / ſo mit Schnee bedeckt war / und kamen auf Margariets-Reede vor Anker zu liegen / allwo / weil der Wind ſich gewaltig erhub / wir zwey Tag und Nacht in der See ſchwebeten/kamen aber / (GOtt ſey gelobet/) auf den Chriſt-Tag des Morgens ans Land.

# Lob-Spruch von Teutſchland und deſſen Einwohnern.

Teutſchland wird gelobet. Vortrefflichkeit der darinnen flieſſenden Ströme. Die Haupt-Flüſſe von Teutſchland werden mit denen von Franckreich verglichen. Was man insgemein von Teutſchland zu beobachten hat. Deſſen Freyheiten. Städte. Gebäude. Wälder. Bergwercke. Der Teutſchen Offenhertzigkeit. Weibs-Perſonen. Feder-Bette. Stuben. Wie man in Italien ſchläfft. Wie Volck-reich es ſey. Die Teutſchen ſind geneigt zum Kriege. Der alte Zuſtand der Teutſchen insgemein.

Dieweil ich nun ſo eine lange Weile in Teutſchland hin und wieder gezogen/ ſo muß ich bekennen / daß ich weit eine beſſere Meynung davon hatte / als ich wieder heraus zog / denn ich zuvor je hätte dencken können: Und kan nicht anders ſagen / daß es in vielen Stücken hoch zu achten iſt

So viel ſeine Flüſſe belanget/ſind ſolche gar vortrefflich/und ſcheinen viel höher zu achten zu ſeyn / als die in Franckreich und Italien. Deñ ſo viel die Italiäniſche Ströme belanget / iſt unter denen der Padus, oder Po wohl der vornehmſte: Und gleichwol hat derſelbe nicht ſehr lang zu lauffen/ bis er in das Adriatiſche Meer fleuſt. Und weil Italien durch das Appenniniſche Gebürge voneinander getheilet wird / ſo können / ſo weit ſolches ſich von Weſten nach Oſten zu erſtrecket / die Flüſſe / die an beyden Seiten dieſes Gebürges entſpringen / nicht gar lang ſeyn / gleichwie auch die nicht/ſo an deſſen Südlichen Theil entſpringen / weil ſie bald in das Mittelländiſche oder Venediſche Meer fallen. Daraus leicht zu urtheilen / wie groß der Arno, Garigliano, und mehr andere ſolche Flüſſe ſeyn können.

Die Haupt-Flüſſe von Franckreich/ als die Loire / die Seine die Rhosne

und die Garonne/ kan ich nicht anders als höchlich preiſen/ weil ich unterſchiedliche Tage auf ſelbigen gefahren bin. Es gibt aber auch vier groſſe Flüſſe in Teutſchland/ als die Donau/ der Rhein/ die Elbe und die Oder: Aber keiner von denen in Franckreich kan allem Anſehen nach verglichen werden mit dem Rhein und mit der Donau.

Nun hat Franckreich zwar auch die See gegen Norden und gegen Weſten; und die zwey groſſen Provincien deſſelben Königreichs Langvedoc und Provence/ liegen an dem Mittelländiſchen Meer/ dadurch ſelbiges Land bequeme Gelegenheit hat zu trefflichen See-Städten und See-Häfen. Aber man ſolte ſchier zweiffeln dörffen/ obwol einige derſelben beſſer ſeyn ſolten/ als Hamburg/ Lübeck und Dantzig.

So gibt auch die groſſe Anzahl von Volck-reichen/ groſſen und reichen Städten einem/ der durch Teutſchland reiſet/ ein groſſes Vergnügen. Denn ohne die freyen Käyſerlichen Reichs-Städte/ deren bey die ſechs und ſechtzig gezehlet werden/ ſind deren noch vielmehr von ziemlicher Wichtigkeit/ welche ſonderbahren Fürſten und Herren zugehören/ darunter viel ſind/ die ſchöne/ groſſe Privilegien und Freyheiten haben. Und in Warheit/ man kan itziger Zeit die groſſe und kleine Städte dieſes Lands nicht recht mehr ſchätzen/ wenn man ſie halten will gegen die Beſchreibungen/ die man vor etwann hundert Jahren und mehr davon gemacht und hinterlaſſen. Denn nach ſolcher Zeit hat man nicht nur beſſere und ſchönere Arten von Häuſern aufgebauet/ ſondern auch die Feſtungen und ihre Auſſen-Wercke auf eine weit ſchönere und beſſere Manier in gehöriger Gleichförmigkeit angeleget. So hat man auch die Klöſter und andere öffentliche Gebäude viel prächtiger/ und mit mehrern Bequemlichkeiten aufgeführet/ und geben die ſchönen neuen Collegien und Kirchen der Jeſuiten/ dergleichen man ſchier überall findet/ den groſſen Orten ein herrliches Anſehen.

Uberall traffen wir an groſſe und Volck-reiche Städte/ Dörffer/ Schlöſſer/ Adeliche Häuſer/ Feſtungen/ ſchöne flache Landſchafften/ Höltzer und luſtige Wälder.

Und weil man ſo groſſe Vergnügung haben kan von dem einigen/ was man daſelbſt über der Erde ſiehet/ ſo findet man nicht weniger Vergnügung über den Wundern/ ſo man alldorten unter der Erde befindet/ wie man denn Bergwercke und Mineralien antrifft ſchier von allerley Gattung/ als nemlich von Gold/ Silber/ Kupfer/ Eiſen/ Zinn/ Bley/ Queckſilber/ Spießglaß/ Stein-Kohlen/ Saltz/ Schwefel/ Kobold/ und andere mehr/ darzu man auch ſonderbare Künſtler und Wercksleute findet/ wie man denn zu ſolchen Dingen verſchiedene Kunſtwercke hier und da gebrauchen muß.

So viel deſſen Volck belanget/ ſo iſt gemächlich mit demſelben umzugehen/ und findet man die Leute ohne vielen Umſchweiff und äuſſerliche

Weit-

Weitläufftigkeiten / und ſind dieſelben offenhertzig / und werden leicht verträulich / ſind auch voller Redlichkeit / alſo / daß ein Reiſender vor das jenige / ſo er bey ſich führet / ſo gar ſorgfältig und bekümmert nicht ſeyn darff / wie man wol in etlichen andern Ländern thun muß / die doch wegen ihrer groſſen Höfflichkeiten / ſo hoch gerühmet und geachtet werden.

Die Weibs-Perſonen ſind insgemein einer gütigen Natur / auch wolgeſtalt / nüchtern und ernſthafftig / und haben die Gewohnheit von ihren Nachbarn / als Franckreich und Holland / noch nicht gelernet / daß ſie ſich von dem Manns-Volck ſo leichtlich küſſen laſſen: Sind ihren eigenen Männern treu / und tragen gute Sorge vor die Haushaltung.

Sie haben auch gute Anſtalten wider die Kälte ihres Landes / indem ſie zwiſchen zweyen Feder-Betten / und in ihren warmen Stuben zu ſchlaffen pflegen.

Die gemeinen Stuben in den Wirths-Häuſern / darinnen mehrentheils unterſchiedliche Geſellſchafften eſſen / trincken und des Nachts ſchlaffen / ſind ſehr bequem / ſo viel die Kälte betrifft. Aber weil ſolche Zimmer dicht verſchloſſen ſeyn / ſo macht der Geruch von den Speiſen / und inſonderheit von dem Saurkraut / welches bey ihnen gar ein gemeines Gericht iſt / dieſelben etwas unannehmlich / alſo daß ich bisweilen mehr hielt von der Lebens-Art / ſo man in warmen Ländern führet. Und erinnerte ich mich etliche mahl / wie wir in Provence / und in Italien gefrorne Juleppen und Kühlträncke getruncken / die wir nur mit der Hitze unſerer Hände müſſen ſchmeltzen helffen: auch wie wir bloß auf einem Leilach gelegen / ſchlecht bedeckt / und alle Fenſter des gantzen Zimmers offen behalten; dabey dann / wenn wir zu Mittag über Tiſche ſaſſen / mitten in dem Saal über uns ein Wechtel hieng / ohngefehr zwo Ellen breit / den man mit einer Schnur hin und wieder ziehen und einen angenehmen Wind damit machen kunte: wie man denn auch etlicher Orten Pfannen hatte mit Schnee gefüllet / damit ſie / wenn ſie zu Bette giengen / die Leilacher beſprengten und kühl machten.

Ferner iſt Deutſchland ein rechter Bienſtock von Leuten / ſo zu ſagen / und obgleich überaus viel Volck durch den letzten Deutſchen Krieg / wie auch die Peſt / hin und wieder darinnen umkommen; ſo iſt es doch dermahlen überall ſo beſetzet und erfüllet / daß man den Unterſcheid kaum machen kan. Denn ſie ſind gemeiniglich fruchtbar zum Kinder-Zeugen; ſo werden ſie auch durch die See-Fahrten nicht erſchöpfft / ſenden auch keine Volck-Pflantzungen aus / nach America oder ſonſten. Doch kommen ihrer viel auch um durch ausländiſche Kriege / wenn ſie gleich inner Landes im Frieden ſitzen. Denn es werden wenig Kriege geführet in andern Theilen und Ländern von Europa / da nicht etliche Regimenter Deutſchen mit hingeführet werden. Denn das

Volck iſt über die Maſſen zum Kriege geneigt/ und Leute von guter Abkunft findet man über die Maſſen abgekehret vom Kaufhandel/ und einer ſolchen Art zu leben/ ſondern alles hat Luſt in den Krieg zu gehen.

Wenn ich nun in dem Tacito leſe von dem alten Barbariſchen und rauhen Zuſtande von Deutſchland / wie armſeelig ſie damahlen gelebet / wie ihre Häuſer ziemlich weit von einander geſtanden; wie unwiſſend ſie geweſen in Künſten und Wiſſenſchafften; wie man ſo gar gezweiffelt/ ob auch in ihrem Lande Bergwercke ſollten zu finden ſeyn; was maſſen ſie nur gehandelt durch Vertauſchung und Verwechslung ihrer Sachen und Wahren/ und wenig oder wol gar kein Geld zu brauchen pflegen/ und was dergleichen mehr/ ſo muß ich mich billich verwundern/ wenn ich den jetzigen Zuſtand dargegen halte: wie man nemlich in dieſem Lande zu genommen in allerley trefflichen Künſten/ was für vornehme gelehrte Leute man nun findet/ wie viel mehr Höflichkeit nun überall gebraucht wird/ was vor prächtige wohlgebauete Städte und Häuſer durchgehends anzutreffen/ und wie ſchier alles ingemein gegen die alten Zeiten unglaublich verändert und verbeſſert iſt. Dannenhero ich gantz beyſtimmen muß demjenigen/ was ein gewiſſer gelehrter Mann/ wiewol auch ſchon lange/ geſaget: daß wenn Arioviſius Civilis, und die alten berühmten Leute von Deutſchland wieder aufs neu in ihr Land kommen und lebendig darinnen umher ziehen ſollten/ dieſelben zwar/ wenn ſie gen Himmel ſchaueten/ den Wagen und den Angelſtern/ ſamt den andern/ aller Vermuthung nach/ annoch wol kennen würden/ daß es nemlich eben dieſelbigen wären/ die ſie gewohnet geweſen anzuſchauen. Sollten ſie aber herunter ſchauen/ und ihr Geſicht auf den äuſſerlichen Zuſtand aller übrigen Dinge wenden/ ſo würden ſie ſich einbilden/ in einer gantz andern Welt zu ſeyn/ und gar nicht zugeben können/ daß dieſes die Gegend ſey/ darinnen ſie ehemals gewohnet.

# Reiſe von Cöllen in Deutſchland nach Londen/

## Des Dritten Buchs Dritter Theil.

### Das I. Capitel.

Friedens-Handlung zu Cöllen. Ein unglücklicher Zufall. Beſchreibung von Gülich. Iſt die Reſidentz der Hertzogen/ eine wolgebauete Stadt. Das Schloß oder die Burg.

ALs bey vorgenommener Friedens-Handlung zu Cölln in dem Jahr 1673. zwiſchen den Städten der vereinigten Niederlanden / wie auch dem Könige von Groß-Britannien / und dem König in Franckreich viel Engliſche Edelleute Ihre Excellentien die Herren Abgeſandten und Gevollmächtigten auf dero Reiſe neben uns begleitet / hatten wir mit einander die Begierde / einige benachbarte Lande zu beſichtigen / und uns etwas zu erluſtigen zu Spa / und in dem Bade zu Acken / und anderer Orten mehr. Nahmen derowegen zu deſto mehrer Sicherheit unſerer Reiſe einen Paß von dem Grafen Blondel / ſo einer von den Spaniſchen Gevollmächtigten / und von ihren Excellentien Sir Joſeph Williamſon / und Sir Leoline Jenkins / verlieſſen drauf Cölln Montags den vierdten Julii / und unterwegens begegnete uns der Herr von Peterborough / welcher zu Düſſeldorff an dem Hofe des Hertzogs zu Neuburg geweſen / und nachgehends ferner in Italien nach Modena gieng / um ihre Hoheit / jetztmalige Hertzogin von Yorck / über zu bringen. Wir hielten unſer Mittags-Mahl in einer kleinen mit Mauren umgebenen Stadt Bercken genannt / welches etliche vor einen verderbten Namen

aus dem alten Wort Tiberiacum halten; allwo wir ein groß Theil des Nachmittages verblieben/ um einem unglücklichen Zufall/ der ſich zugetragen hatte/ zu rechte zu helffen: denn ein gewiſſer Diener eines unter unſern Engliſchen Edelleuten hatte zufälliger Weiſe ein Pferd geſchoſſen/ das einem Officier unter dem Hertzog von Neuburg zugehörte/ welcher zu ſelbiger Zeit mit einer gewiſſen Anzahl Reutern in derſelben Stadt lag: alſo daß wir gantz in der Abend-Stunde durch den Wald fortreiſeten/ und kamen ſolcher Geſtalt gar ſpat an einen Ort/ genannt Stein-Straſſe; von dannen wir den folgenden Morgen nach Gülich giengen.

Gülich nun/ oder Juliers/ iſt eine nicht gar groſſe Stadt an der Roer gelegen/ doch ſehr alt/ und iſt von den Römern Juliacum genannt worden/ weil man davor hält/ daß es von Julio Cæſare erbauet worden. Hier iſt auch ehmahlen die Reſidentz der Hertzoge von Jülich geweſen/ ehe ſolches Hertzogthum mit deme von Cleve vereinigt worden. Hernach haben es die Staaten der vereinigten Niederlande beſeſſen/ und ferner darauf die Spanier; dermahlen aber iſt es in der Hand des Hertzogs von Neuburg; weilen in dem Friedens-Schluß zwiſchen den Spaniern und Holländern man ſich vereinbarte/ daß der Churfürſt von Brandenburg Marck und Cleve; und der Hertzog von Neuburg Gülich und Berg haben ſollte.

Es iſt eine wohlbefeſtigte Stadt/ hat ſchöne grade Straſſen/ und von Ziegelſteinen gemauerte Häuſer. Die Citadelle, oder die Burg/ beſtehet aus vier Bollwercken gleichförmigen Baues; inwendig darinnen ſtehet der Hertzogliche Pallaſt. So iſt auch ein feiner Marckt in der Stadt; alſo daß dieſelbe wegen ihrer Schönheit und Stärcke wol zu beobachten iſt.

## Das II. Capitel.

**Beſchreibung von Acken. Der Nahme dieſer Stadt. Die Reliquien. Entdeckung der Brunnen. Der Königliche Hof. Die Collegial-Kirche. Abbrennung des Pallaſts. Ein groſſer Schade an Häuſern durch die Brunſt. Das Rathhaus. Ein ſchöner Brunnen/ und deſſen Aufſchrifft. Unſer lieben Frauen Kirche. Eine artige Cron in der Kirche. Die Cron-Leuchter der Griechen. Begräbniß Friderici des erſten. Grab des Julii Cäſaris. Einige ſeltſame alte Reliquien. Vielerley Mineralien. Bereitung des Kupffers. Warme Bäder. Des Käyſers Bad. Die Manier zu baden. Das Bad von S. Cornelius. Das Roſen-Bad. Das Bad vor die armen Leute.**

Leute. Viel heiſſe Quellen in dem Dorffe Borſet. Inſtrument/ um das Waſſer kühl zu machen. Kalte Quellen. Das Saur-Bad zu Baden in Oeſterreich. Nahmen der Bäder. Bergwerck von Galmey. Wie der Galmey wächſet. Die Werck um das Bergwerck her. Calcinirung des Ertzes.

DEn 5. Julii kamen wir nach Aken/ genant Aquisgranum, fünff Meilen von Gülich gelegen. Die Frantzoſen nennen es Aix la Chapelle, von einer Capelle in der groſſen Kirche/ welche von Wallfahrtenden aus vielen Orten her ſehr beſuchet wird; weil ſie berühmt iſt wegen der groſſen Anzahl Reliquien und Heiligthümer/ ſo allda bewahret werden.

Belangend nun ihren Urſprung/ ſo iſt bekandt/ daß die Römer/ als ſie in den alten Zeiten Krieg führeten wider die Deutſchen/ unterſchiedliche Oerter zwiſchen dem Rhein und der Maaſe beſetzet gehalten. Damals nun ward Granus/ ein Edeler Römer aus dem Belgiſchen Gallien/ in dieſe Gegend geſandt/ um das 53. Jahr nach unſers HErrn Geburt: derſelbe entdeckte zwiſchen den Wäldern und Bergen dieſe heiſſe Brunn-Quellen/ welche bis auf dieſen Tag an vielen Theilen von gantz Europa ſo ſehr berühmt ſeyn. Derſelbe richtete ſie zu/ daß ſie bequemlich konten gebraucht werden/ und zierete ſie aus auf die Weiſe der Römiſchen Bäder/ bauete auch eine artige Wohnung in derſelbigen Gegend/ wie denn die Einwohner davor halten/ daß davon noch ein Theil im Weſen ſey/ ſo von ihnen bis auf den heutigen Tag Turris Grani genannt wird/ und iſt ein alter Thurn an der Oſt-Seite des Rathhauſes/ welches auf ſolche Weiſe ein ſehr alter Bau ſeyn müſte: Es gibt aber die Art deſſelben Baues einig Nachdencken/ daß es wol ſo alt nicht ſeyn möchte. Hiervon nun haben dieſe warme Bäder ihres Entdeckers halben den Nahmen bekommen/ daß ſie Aquæ Graniæ genannt worden/ und bekamen groſſen Zulauff/ daher die Stadt Aquis Granum entſtanden: welche auch in gutem Flor verblieb/ bis Attila/ der Hunnen König/ dieſelbe gäntzlich zerſtörete und ſchleiffte.

Als nun ohngefehr 400. Jahr hernach Carolus der Groſſe einsmals in dieſer Gegend jagete/ und durch die Wälder und Wildniſſen hin und her ritte/ ſchlug deſſen Pferd mit dem Fuß ohngefehr gegen eine von dieſen heiſſen Quellen/ und ward er benebenſt auch gewahr/ daß allda alte eingefallene Palläſte und Gebäude zu finden waren/ die lange zuvor waren verlaſſen worden. Dieweil er nun je länger je mehr Ergetzung ſchöpffte über der luſtigen Gegend dieſes Orts/ und über der Bequemlichkeit dieſer warmen Strömlein/ erneuerte er die Bäder/ und zierete ſie wieder fein aus/ bauete auch ſeine Königliche Reſidentz gantz nahe dabey/ und verordnete/ daß ein

König der Deutſchen allhier mit einer eiſernen Krone ſollte gekrönet werden/ gleichwie zu Milan mit einer ſilbernen/ und zu Rom mit einer güldenen.

Er ließ auch eine treffliche Collegial-Kirche hier bauen/ welche der H. Jungfrau Maria in Gegenwart vieler Fürſten und Biſchöffe geweyhet ward in dem Jahr 804: Begabte dieſelbige auch mit nothwendigen Einkünfften zu Unterhaltung der Canonicorum/ welche erſtlich beyeinander in einem Collegio wohneten/ wiewol ſie gegenwärtig ein jeder beſonders wohnen/ wie man bey andern Präbenden pfleget. Er ließ auch eine Mauer um die Stadt bauen/ welches anjetzo die alte und inwendige iſt: alſo daß dieſe Stadt in herrlicher Blüthe ſtund/ bis auf das Jahr 882. zu welcher Zeit ſie wiederum gantz zerſtöret ward/ durch die raſende Einfälle der Normannen/ und ward der Käyſerliche Pallaſt damals bis auf den Grund abgebrannt. Es iſt dieſe Stadt auch auſſer den Zerſtörungen/ die ſie durch den Einbruch und Uberfall der Hunnen und Normannen ausgeſtanden/ nachgehends noch verſchiedene mahl durch Feuersbrunſt in die Aſche geleget worden/ und erſtlich zwar in dem Jahr 1146. welchen Schaden aber ſie dermaſſen überwunden/ daß ſie nach 26. Jahren nicht allein ihre vorige Gröſſe wieder bekam/ ſondern auch ſo tapffer zunahm/ daß aus Befehl Käyſer Friederichs des Erſten die breite und groſſe auswendige Mauer aufgeführet ward.

In dem Jahr 1224. entſtund daſelbſt abermahls ein groſſer Brand/ darinnen nicht allein die Häuſer durchs Feuer verzehret wurden/ ſondern auch viel Einwohner umkamen. Durch ein ander Feuer brannte im Jahr 1336. das Dach von der Kirchen herunter. Und nun unlängſt/ nemlich in dem Jahr 1656. hat der Brand abermahls ſo erſchröcklich daſelbſt gehauſet/ daß zwantzig Kirchen und Capellen/ und bey die 5000. gemeine Häuſer im Rauch aufgegangen/ und hat ſie ſich erſt neulich wieder etwas erholt gehabt.

Das Rathhaus iſt gebauet worden in dem Jahr 1353. von lauter Quater-Stücken/ und mit den Bildnüſſen der Käyſer ſehr herrlich gezieret. Das erſte und andere Stockwerck dieſes Gebäudes iſt in Zimmer abgetheilet/ das dritt und höchſte aber iſt ein durchgehender Saal/ hundert und zwey und ſechtzig Schuh lang/ und ſechtzig Schuh breit/ und iſt derſelbe an unterſchiedenen Orten von dem Amiſaga trefflich bemahlet/ darunter zwey Stücke/ deren Zeichnung überaus hoch geſchätzet wird. Das eine iſt die Auferſtehung: Und das andere wie Käyſer Carl der Groſſe der Stadt Achen den Freyheits-Brieff übergiebet. Und pflagen allhier die Käyſer an dem Tage ihrer Crönung ihre prächtige Mahlzeiten zu halten nebenſt den Churfürſten und andern Fürſten des Reichs. Das Dach iſt von vier Seulen unterſtützet/ durch welches Mittel der Rauch von allen Schorſteinen dieſes Hauſes auf eine artige Manier weggeführet wird/ und verfliegen kan.

Gegen dem Rathhaus über / mitten auf dem Marckt ſteht / ein Spring-Brunne / welcher wegen ſeiner Gröſſe und artigen Gemächts wol zu beobachten: Und iſt derſelbe verfertiget worden durch einen groſſen Künſtler Gerhard Coriß: allwo beſtändig vier Strahlen in die Höh ſteigen und wieder herabfallen in ein breites Metallenes Waſſer-Geſchirr / welches 30. Schuh hält in ſeiner Mittel-Linie: Von dannen es wiederum herablaufft durch 6. Röhren in einen ſteinernen gar ſauber ausgehauenen Röhr-Caſten / von dannen es weiter fort geführet wird zu vielen andern Brunnen in der Stadt / oben auf dieſen Röhr-Brunnen ſteht ein herrliches Bildnuß Käyſer Carls des Groſſen / als Patronen und Stiffter dieſer Stadt / von Metall / gantz vergüldet: Und steht derſelbe allda gantz gewaffnet / ſein Geſicht gegen Deutſchland herauf kehrend. Rund um den Rand des groſſen metallenen Waſſerbecken ſihet man dieſe Aufſchrifft.

*Hic aquis per Granum Principem quendam Romanum, Neronis & Agrippæ fratrem inventis, calidorum fontium thermæ a principio conſtructæ. Poſtea vero per D. Carolum Magnum Imp. conſtituto ut locus hic ſit caput & regni ſedes trans Alpes renovatæ ſunt: Quibus Thermis hic gelidus fons influxit olim, quem nunc demum hoc æneo vaſe illuſtravit S.P.Q. Aquisgranenſis, Anno Domini 1620.*

Das iſt:

Allhier ſind erſtmals durch die Waſſer / ſo Granus ein Römiſcher Herr des Neronis und der Agrippä Bruder gefunden / die warmen Bäder aufgebauet worden. Hernach als Käyſer Carl der Groſſe allerglorwürdigſten Andenckens verordnet / daß dieſer Ort die Haupt-Stadt und die Reſidentz ſeyn ſollte / in dem jenſeit des Alpen-Gebürgs gelegenen Königreich / ſind dieſelben wieder erneuert worden. In welche warme Bäder ehemals dieſer kühle Brunnen gefloſſen / den nunmehr der Rath und gemeine Stadt von Achen mit dieſem metallenen Geſchirr ausgezieret in dem 1620. Jahr unſers HErrn.

Unſer Lieben Frauen Kirche / welche auch Käyſer Carl der Groſſe geſtifftet / iſt gantz fremd anzuſehen. An dem Weſt-Ende ſtehet ein Thurn mit unterſchiedenen Pyramiden oder Pracht-Spitzen ausgezieret / auf denen oben eine groſſe Welt Kugel und ein Creutz zu ſehen. Von hier gehet ein Gang viel höher als die Kirch auf einem breiten Schwibbogen bis an eine Kupel oder welſche Hauben / dicht bey dem Mittel der Kirchen. Und an der Oſt-Seiten iſt auch ein kleiner Thurn oder Laterne. Inwendig iſt ſie durchaus gezieret mit Marmorſteinernen Seulen unterſchiedlicher Arten / mit Seulen aus Metall gegoſſen / mit vergüldeten Bildern / metallenen Thüren / und Vertheilungen / und faſt durchgehends auf Moſaiſche Art mit kleinem Steinwerck und Perle-Mutter eingelegt.

Mitten

Mitten in der Kirche / allwo Carl der Groſſe begraben gelegen / hanget ein ſehr groſſer Cron-Leuchter / welchen Käyſer Friedrich der erſte in dieſe Kirche verehret. Dieſer Leuchter iſt gemacht von feinem Silber und vergüldetem Kupffer / und iſt gezieret mit ſechzehen kleinen Thürnlein / und mit acht und viertzig Bildern von Silber / welche beyläufftig einen Schuh hoch ſeyn / und mit zwey und dreyßig andern / die etwas kleiner ſeyn. Zwiſchen dieſen thun ſich hervor acht und viertzig Leuchter / welche man an hohen Feſten mit Lichtern zu beſtecken pfleget. Dergleichen groſſe breite Cron-Leuchter hab ich auch zu Cölln und an andern Orten geſehen: Und iſt dieſes ſchon von alters her vor einen Zierrath in den Kirchen gehalten worden.

Die Griechen haben eine Cron oder Circkel / dieſem ſehr gleich / mitten in den meiſten von ihren beſten Kirchen aufgehängt / daran viel Strauſſen-Eyer und Gemählde der Apoſtel und Heiligen zu ſehen ſind. Die Türcken folgen dieſen gleichfalls nach in ihren Moſqueen / aber an ſtatt der Gemählde hängen ſie Lampen dran.

Auſſen vor dieſer lieben Frauen-Kirche werden alle ſieben Jahr einmal öffentlich gezeiget die Reliquien oder Heiligthümer / ſo in dieſer Stadt allein verwahret werden / und ſolches vor viel tauſend Menſchen / die mit groſſen Zulauf von allen Orten her gegen dieſe Zeit allhier erſcheinen.

Die erſte Abkündigung oder Ausruffung iſt die wegen des H. Kleides der gebenedeyeten Jungfrau Maria / welches Anno 1655. den 10ten Julii das erſte mal vorgezeiget worden / welches man hernach alle ſieben Jahr wiederholet. Man brauchet ſich aber dabey nachfolgender Worte:

> Man wird euch vorzeigen das Hembde / das heilige Kleid / welches die Mutter Maria anhatte in der Nacht / da JEſus Chriſtus / wahrer GOtt und Menſch / von ihr gebohren ward / derohalben bittet den GOtt des Himmels demüthiglich / daß wir ſolche Heiligthümer alſo anſchauen mögen / daß GOttes Lob und Ehre dadurch ausgebreitet werde / und wir ſeine Gnade / und nachmals die ewige Seligkeit erlangen mögen.

Zum andern mal ruffet man aus die Windeln unſers HErrn Chriſti / mit nachfolgenden:

> Man wird euch vorzeigen die Windeln / die heiligen Tücher / darein unſer HErr Chriſtus JEſus in der Chriſt-Nacht iſt gewickelt worden. Darum bittet den Allmächtigen GOtt / daß ihr ſolch Heiligthum alſo möget anſchauen / daß GOttes Ehre ausgebreitet / und wir nimmer von ihm geſchieden werden mögen.

Zum dritten mal rufft man aus das heilige Leinwand / auf welchem St. Johannes der Täuffer enthauptet worden / mit folgenden Worten:

Man

Wußim fecit

Unſer Lieben Frauen Kirch zu Aken, mit denen daſelbſt befindlichen Reliquien, ſo alle 7. Jahr, und alle Jahreimal öffentlich gezeiget werden

Man wird euch vorzeigen das Leinwand / das heilige Kleid / auf welchem der H. Johannes der Täuffer enthauptet worden / darinnen man noch ſehen kan die Flecken von deſſen Blut / von welchem GOtt ſelbſten Zeugniß gegeben hat / daß unter denen / ſo von Frauen gebohren ſind / nie kein gröſſeter aufgeſtanden / darum bittet GOtt den Allmächtigen / daß ihr ſolch Heiligthum alſo möget anſchauen / daß GOttes Lob und Ehre ausgebreitet werde / und wir durch ſeine Göttliche Gnade ſelig werden mögen.

Zum vierdten und letzten rufft man das leinene Tuch aus / mit welchem unſer HErr Chriſtus am Creutze bedeckt geweſen / mit dieſen Worten:

Man wird euch vorzeigen das heilige leinene Tuch / damit unſer HErr JEſus Chriſtus am Creutze bedeckt geweſen / als er vor uns den bittern und unſchuldigen Tod am guten Freytag leiden muſte. Darum bittet den HErrn Chriſtum im Himmelreich / daß wir ſolch Heiligthum alſo mögen anſchauen / daß ſein Lob und Ehr ausgebreitet werde und ſein bitter Leiden und unſchuldiger Tod in uns Krafft haben möge / und daß wir durch ſeinen Tod von aller Angſt und Sünden mögen erlöſet werden.

Ferner laſſet uns bitten vor die Noth der gantzen Chriſtenheit: Vor den wahren alten Römiſchen Catholiſchen und Chriſtlichen Glauben: Vor einen allgemeinen Frieden der Länder: Vor gutes erwünſchtes Gewitter.

Noch weiter / ſo helfft uns bitten vor unſern Chriſtlichen Vatter / den Römiſchen Pabſt und ſeine Cardinäle: Vor ſeine Kayſerl. Majeſtät: Vor den König von Franckreich: Vor die Ertz-Biſchöffe zu Cölln / Maintz und Trier: Vor den Biſchoff von Lüttich: Vor die Ertzhertzogin von Braband: Vor den Hertzog von Gülich / Clev und Berg: Vor alle Geiſtliche und Weltliche Obrigkeit / daß ſie das Land beſchützen und beſchirmen mögen.

Noch ſo laſſet uns bitten vor den Probſt von Achen: Vor dieſe löbliche Kirche von Achen: Vor die Stadt und den Rath von Achen.

Weiter / ſo laſſet uns bitten vor alle Pilgramen / die hier ſeyn / und noch kommen werden / daß GOtt dieſelben gnädiglich wieder nach ihrem Lande wolle führen. Zum letzten laſſet uns vor alle Chriſt-glaubige Seelen beten ein Pater noſter und Ave Maria.

Es hat aber Kayſer Friedrich der erſte den Leichnam Käyſer Carls des Groſſen aus ſeinem Grabe / welches mitten in der Kirche war / weggenommen / und ſelbigen anderwerts wieder begraben / nemlich theils in einer ſilbernen Kiſte unter dem Altar des Chores; und theils bey die Mauer des alten

Gebäudes/ allwo er das vorige ſteinerne Grabmahl wieder darauf ſetzen laſſen/ wie ehedeſſen: und erzehlet man allhier/ daß ſolches ſteinerne Grabmahl zu erſt ſoll genommen worden ſeyn von dem Grabe Julii Cæſaris. Daſſelbe iſt von weiſſem Marmor/ und ſtehet die Figur der Proſerpina darauf.

Aus dieſem Grabe Carls des Groſſen ward eine groſſe Anzahl von heiligen überbliebenen alten Stücken/ und merckwürdigen ungemeinen Dingen heraus genommen/ welche er bey ſeinem Leben geſamlet hatte: und waren ihm etliche derſelben gegeben worden von Aaron/ damaligem Könige von Perſien: etliche von dem Patriarchen zu Conſtantinopel/ und etliche von andern/ deren verſchiedene annoch beſtändig allhier verwahret werden. Und bekamen wir Gelegenheit dieſe nachfolgenden zu beſichtigen/ wie gegenwärtige Verzeichniß ausweiſet:

Die vornehmſte Reliquien/ oder heiligen Uberbleibungen/ die in der Käyſerlichen Stadt Aachen verwahret werden: darunter die vier erſten und wichtigſten alle ſieben Jahr/ vom zehenden Tage Julii bis auf den 24. deſſelben Monats/ allen Menſchen offentlich gezeiget werden/ die andern aber alle Jahr auf den heiligen Sacraments-Tag.

1. Das Hembde unſrer lieben Frauen/ welches ſie anhatte/ als ſie Chriſtum zur Welt brachte.
2. Die Windeln/ damit Chriſtus umwickelt geweſen/ mit dem Siegel Conſtantini des Groſſen an beyden Enden.
3. Das Tuch/ darmit Chriſtus am Creutz bedeckt geweſen.
4. Das Leinwand/ darein der Leichnam Johannis des Täuffers nach dem Tode eingehüllet worden.
5. Einige Stücke von dem heiligen Creutz: Von dem einen Nagel/ damit Chriſtus ans Creutz gehefftet worden: Von dem Manna/ das in der Wüſten niedergefallen; Von dem Oele der heiligen Catharina.
6. Der Gürtel unſers Herrn JEſu Chriſti.
7. Der Leichnam von dem heiligen Leopardo.
8. Der Strick/ mit welchem Chriſtus zur Zeit ſeines Leidens gebunden worden.
9. Von dem Haar S. Johannis des Täuffers. Von dem Schweiß-Tuch. Von dem Rohr-Stab unſers Herren: und etwas von den Reliquien von S. Stephan.
10. Ein ſilbern Bildniß von der H. Jungfrauen.
11. Ein Glied von der Ketten/ damit S. Petrus gebunden geweſen.
12. Von dem Blut und Beinern des heiligen Märtyrers Stephani/

reich

reich mit Edelſteinen verſetzt / darauff ein Römiſcher König am Tage ſeiner Krönung zu ſchweren pflag.

13. Ein Arm von dem heiligen Simeon: und das Oele von S. Catharina.

14. Conterfait der Mutter GOttes/durch den H. Evangeliſten Lucas gemahlt.

15. Das Haar von der H. Jungfrauen Maria.

16. Der rechte und lincke Arm Käyſer Carls des Groſſen.

17. Die Bücher der vier Evangeliſten/die man in dem Grabe deſſelben Käyſers gefunden.

18. Etliche Stücke vom heiligen Creutz/ von dem Schwamm: und von dem Haar des H Johannis des Täuffers.

19. Ein Stück von dem rechten Creutz / ſo im Grabe Käyſer Carls des Groſſen gefunden worden.

20. Das Haupt vom Käyſer Carl dem Groſſen.

21. Deſſelben Jäger-Horn mit deſſen Schwerdt.

22. Verſchiedene Heiligthümer von GOttes Heiligen.

23. Noch ſehr viel alte Heiligthümer.

24. Der Heiligen Spei Reliquien.

25. Das Haupt von der heiligen Anaſtaſia.

26. Der Gürtel der Mutter GOttes.

27. Ein Agnus Dei, welches ein gewiſſer Pabſt Käyſer Carln dem groſſen zur Verehrung ſchickte.

28. Ein ſchöner geſtickter Mantel von der heiligen Mutter Maria.

29. Die Jungfr. Maria mit unſerm Seligmacher auf ihren Armen/auf einen Jaſpis geſchnitten/von dem H Evangeliſten Luca gemacht/ ſo in dem Grabe Käyſer Carls des Groſſen gefunden worden.

30. Das Conterfait des heiligen Käyſers Caroli des Groſſen/welcher nicht allein dieſe herrliche Stadt gebauet / und die Kirche zur Ehre unſer lieben Frauen geſtifftet hat; ſondern auch die heiligen Uberbleibungen aus fernen Landen mit groſſem Fleiß/ Andacht und Vorſichtigkeit zuſammen gebracht/ und dieſer itzt-gedachten Kirchen zu einem mercklichen Schatz/ neben noch vielen andern Heiligthümern/ hinterlaſſen.

Allhier iſt auch das Grab von Käyſer Otto dem dritten in ſchwartzem Marmor/ welcher in dem 1000. Jahr nach Chriſto zum allererſten die Churfürſten von Teutſchland angeordnet und beſtättiget.

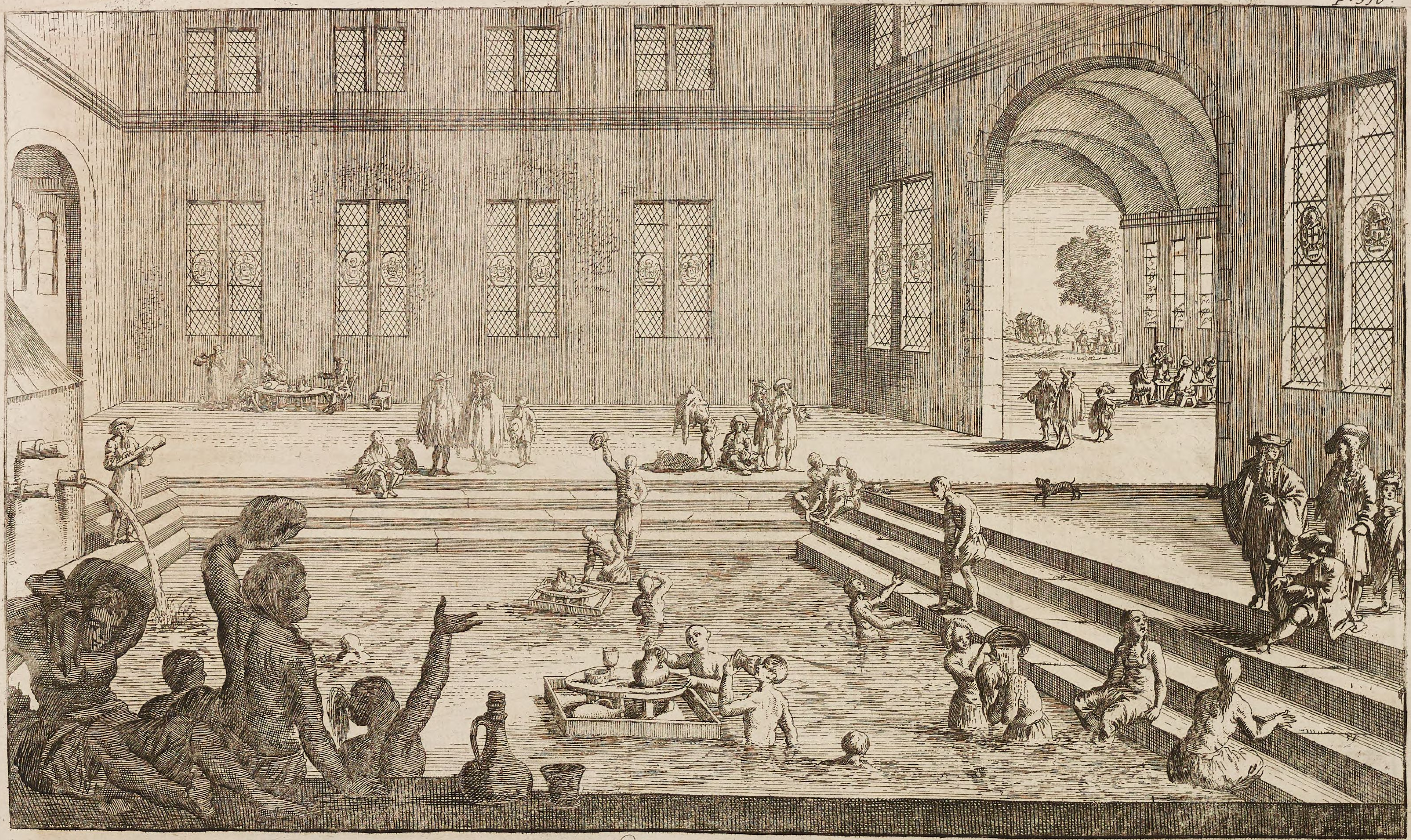
Nahe bey dieſer Stadt werden vielerley Arten von Mineralien gefunden als Bley-Ertz/ Schwefel/ Vitriolſtein / Eiſen / Kohlen und Galmey. Mit dieſem letzten ſahen wir Meßing machen / auf folgende Weiſe; ſie neh-

men gecalcinirte Galmey/Schwediſch Kupffer/und die geſchmoltznen Schlacken von beyden: zu acht und zwanzig Pfund Kupffer thun ſie hundert Pfund Galmey: Solchem nach thun ſie erſtlich in ſehr weite Schmeltz-Häfen etliche alte ſtücke von Kupffer und Schlacken / und hernach den Galmey und das Kupffer/ und laſſen alles zwölff Stunden in dem Ofen ſtehen: darauf füllen ſie acht volle Häfen davon gantz voll / und laſſen überlauffen / was lauffen will / weil doch das Beſte allzeit zu Boden ſinckt; alsdenn thun ſie es in eine Form von Stein gemacht mit eiſernen Stäben beleget / und alſo laufft es zu meßingen Platten/ die hernach mit breiten Scheren in Stücken geſchnitten werden.

Die warmen Bäder werden dermahlen über die Maſſen ſehr beſucht. Inner den Mauren der Stadt ſiehet man ihrer drey / welche ſehr bequäm ſind. Das Käyſers-Bad: das kleine Bad: und das Bad von S. Quirinus. Das Käyſers-Bad iſt an demſelben Orte/und bekommt aus derſelben Quellen ſein Waſſer / wo Käyſer Carl der Groſſe ſonderbare Luſt zu ſchöpffen pflag/ wie er denn offt lange Zeit darinnen zu ſchwimmen gewohnet war/ in welcher Ubung ihn wenig übertreffen: und brachte er allhie die letzte Zeit ſeiner Tage zu / und nöthigte manchmal zu dem Bade nicht allein ſeine Söhne/ ſondern auch ſeine Edelleute/ ſeine Freunde/ ja ſeine Leibtrabanten: geſtalten man zu ſelbiger Zeit die Gewohnheit hatte / daß ihrer wohl hundert zugleich ſich badeten. Nunmehr aber ſind die Bäder in kleinere Vertheilungen von einander geſondert. Das Käyſers-Bad hat fünff Gelegenheiten zu baden: und das kleine Bad/ das aus demſelben kommt/ hat drey dergleichen. Man hält dafür/ daß die Bäder aus Salpeter und Schwefel beſtehen/ und ſpringen ſie ſo heiß aus der Erden/ das man ſie zwölff Stunden ſtehen läſſet zum abkühlen/ ehe man ſie gebrauchen kan.

Unter einem groſſen runden Steine/ welcher den einen Quell bedeckte/ darinnen etliche von dieſen heiſſen Brunnen waren / ſahe ich Schwefel heraus nehmen / welcher hart / und mehr als ein Daumenbreit dicke war: wie auch Salpeter/und eine zu Stein gewordene Materie/ welche artig marmoriret war.

Ich hatte groß belieben in dieſes Bad zu gehen. Und iſt daſſelbe ein groſſer weiter Platz oder Zimmer an beyden Seiten mit blauen Staffeln verſehen/ darauf man bequemlich ſich ins Waſſer hinab begeben kan. An dem einen Ende deſſelben gehen durch die Maure drey Röhren heraus / dadurch das Waſſer kan eingelaſſen werden / nach Gelegenheit und Belieben der jenigen/ die ins Bad gehen. Als ich drinnen war / hatten wir eine anſehnliche Geſellſchafft/ die ſich mit dem Baden erluſtigten / und einander ein Gläßlein Wein zubrachten; und ſchickte man einander den Wein auf einem kleinen Täfelein/ welches darzu gemacht iſt/ hin und wieder.



Das Warme Badt zü Akeri.

Auſſer dieſen / ſind bey der innern Maur der Stadt andere Bäder / die ſo heiß nicht ſeyn / als die vorgemeldten / die man vermeinet aus Schwefel und Salpeter zu beſtehen. Derſelbe Geruch iſt etwas unannehmlich / und iſt das Waſſer in den Regen-Ciſternen nicht heller / als diß. Das erſte iſt das Bad von S. Cornelius/ welches zwey Bad-Plätze hat. Das ander iſt das Roſen-Bad/ welches den Nahmen hat von Herrn Roſe/ einem Bürger zu Acken / der es gebauet. Das dritte heiſt das Commiß-Bad / oder das Bad vor die armen Leute.

Von dieſer Art warmes Waſſers iſt auch ein Brunnen vorhanden/ welcher eben ſo wohl ſehr dienlich iſt / und daraus man im Sommer alle Morgen zu trincken pflegt / gegen allerhand verdrüßliche und langwierige Kranckheiten.

Ohngefehr hundert und fünff und zwantzig Schritte von dem Süder-Thor zu Acken iſt ein Dorff / Porcetum oder Borſel genannt / wegen der groſſen Menge wilder Schweine / ſo in den vorigen Zeiten allhier gefangen worden. In demſelben ſind viel heiſſe Brunn-Quellen an beyden Seiten eines kleinen Flüßleins / welche man läſſet in die Häuſer lauffen / allwo ſie in unterſchiedliche ſteinerne Bäder vertheilet werden. Es gibt allda vierzehen ſolcher Häuſer / und acht und zwantzig Bäder: und hält jedes Bad insgemein ohngefehr funfftzig Tonnen Waſſer. Das Waſſer iſt klar und angenehm / ohn allen widerlichen oder entgegen ſtehenden Geruch. Die Hitze iſt über die Maſſen groß/ wenn das Waſſer zu erſt aus der Erden heraus kommt/ und heiſſer / als das allerheiſſeſte von Acken ; und läſt man ſolches bey die achtzehn Stunden ſtehen / ehe es ſich abkühlet / und man es brauchen kan. Sie gebrauchen auch ein Inſtrument von Holtz mit vielen Löchern durchbohret/ damit ſie es deſto eher kühl machen: oder auch das Waſſer zu bewegen/ wenn ſich jemand hinein begibt / dadurch man die Hitze ſo ſehr nicht ſpüret. Es gibt auch viel kalte Brunn-Quellen / ſo um dieſe heiſſen entſpringen / dadurch man ſie abkühlen kan. Und gewißlich / weil daſelbſt eine ſo groſſe Menge heiſſes Waſſers iſt / ſolte man ſich einen Ort/ der luſtiger wäre / oder Bäder/ ſo vortrefflicher/ kaum einbilden können.

Die Türcken zu unſern Zeiten zieren ihre Bad-Stuben mehr aus / als einiges von den andern Völckern / und machen dieſelben bequem / beydes zu ihrer Geſundheit/ und zu ihrer Luſt.

Zu Baden in Oeſterreich iſt das Saurbad auf die Türckiſche Art gebauet/ mit einem rundten Thurn darüber: ſo aber jemand dieſe beſſer wolte bauen oder auszieren / ſo würden ſie gewißlich gar wenigen in Europa Urſach zu weichen haben. Dermahlen ſind die meiſten viereckicht gebauet/ von ohngefehr fünff oder ſechs Ellen weit: und die Häuſer/ darinnen ſie ſeyn/

ſtehen gar dicht bey einander. Das erſte Haus heiſt man das Jungfern-Bad. Das ander iſt die Schlange. Das dritt und vierdte das Schwerdt. Das fünffte die güldene Mühle. Das ſechſte der Narr. Das ſiebende der Koch. Das achte das groſſe Bad. Das neundte der Brunnen. Das zehende der Krebs. Das eilffte die verkehrte Welt. Das zwölffte das Glas. Das dreyzehende der Engel. Das vierzehende die Roſe. Auch ſtehet daſelbſt noch eines unter freyem Himmel/ und wird das Armen-Bad genannt. In der Straſſen iſt ein Brunn-Quell von dieſen heiſſen Waſſern/ einer ſo groſſen Hitze/ als ich jemalen geſehen; alſo/ daß er ohn Unterlaß nichts anders thut/ als prudeln und auffſieden. Es haben aber von allen dieſen Bädern Doct. Biondel und D. Didier ſo genau und eigentlich geſchrieben/ daß ich nichts weiters darzu zu fügen weiß/ inſonderheit ſo viel deren Nutzen und Gebrauch betrifft.

Zwo Meilen von Aken in dem Lande von Lüneburg/ iſt ein Bergwerck von Lapis calaminaris, oder Galmey; dahin wir auch reiſeten/ um ſolches zu beſichtigen; und hatten bey uns einen Corporal mit 8. Muſquetirern/ damit wir ſicher durch den Wald kommen möchten. Dieſes Bergwerck liegt gegen dem Schloß Einenberg über. Ich hatte ein Schreiben bey mir an Mr. Franck/ Gegenſchreiber über dieſes Bergwerck unter ſeiner Catholiſchen Majeſtät; als ich ſolchen überliefert/ gieng er ſtets mit uns/ und wieß uns/ wie der Galmey in der Erden wächſet/ ſamt andern Curioſitäten. Und weil dieſes Bergwerck ſchon drey hundert Jahr gearbeitet wird/ und eines der allervornehmſten iſt von dieſer Gattung/ ſo kan es nicht ungereimt ſcheinen/ wenn ich gleich etliche ſonderbahre Anmerckungen davon hier erzehle und beſchreibe.

Es iſt ohngefehr achtzehen oder neunzehen Klafftern tieff/ und liegt überall offen wie ein Steinbruch/ darinnen man Kalck-Steine bricht/ und iſt länglicht-rund/ in Geſtalt eines Eyes. Sie graben itzund allda an verſchiedenen Orten/ und der beſte Galmey liegt zwiſchen den Felſen/ in dem tieffſten Theil der Grube.

Sie haben anitzo einen vortrefflichen Gang gefunden/ auf eben obgedachte Weiſe gelegen/ auf die eilff oder zwölff Schuh dicke; welchen ſie mit Hauen aushauen/ nicht ohne groſſe Mühe und Beſchwerniß/ aus Urſachen/ daß der Galmey ſo über die Maſſen hart iſt. Die Farbe dieſes Ertzes und Steines iſt danckel-gelb und roth/ und hat Adern von natürlichen Schwefel/ welche gantz dünne dadurch lauffen/ und darzwiſchen gemenget ſeynd. Dieweil nun die Adern des Galmey-Ertzes ſo breit ſeynd/ ſo graben ſie ſolchen nicht bloß an einem Orte nach/ ſondern arbeiten offt einander über den Köpffen/ und treiben ihr Werck auf die Art breiter und groſſer Treppen fort;

fort; und iſt allzeit einer / welcher das jenige auswirfft / was der ander ausgräbet / und gehet alſo immer in die Höhe / bis daß ſie die Karren damit beladen. Ein Theil von dieſem Galmey iſt ſchwärtzlicht und dunckel-braun. Es gibt auch Blumen zwiſchen den holen Löchern der Steine / gar artig geſtaltet/doch meiſtens einer ſchwärtzlichſten Farbe.

Die Wercke / ſo um dieſes Bergwerck am meiſten zu beobachten / ſind dieſe:

1. Ein überſchlächtig Rad in der Erde / welches die Pumpen beweget / um das Waſſer auszupumpen; und dieſes ſtehet nicht in der Gruben / ſondern an der Seiten dran: und iſt allda ein Durchgang in der Gruben ausgehauen bis auf den Grund hinab / dadurch das Waſſer ausgemahlen wird. Dabey iſt noch ein ander Graben / welcher vorgemeldtes Rad treibet; deſſen Waſſer/ſamt dem aus der Grube/in das nahgelegne Thal ablaufft.

2. Iſt allhier zu beobachten das Waſchen des Ertzes oder Geſteines / damit ſie umgehen / wie man bey andern Bergwercken zu thun pfleget: indem ſie ſolches allezeit rühren / und das Waſſer drüber hinlauffen laſſen. Und diß thun ſie / wenn ſie anfangen zu arbeiten an der oberſten Fläche der Erden: denn daſelbſt iſt des Galmey weniger / und mehr Leimen und Erde darunter gemenget.

Zum 3ten aber iſt am allermerckwürdigſten / wie das Ertz daſelbſt calciniret / oder geröſtet wird: Denn all unſer Galmey / den man in Krämen findet / iſt der gecalcinirte Galmey; und dieſes iſt wol werth/daß man es ſiehet. Denn erſtlich legen ſie Reiſicht oder Büſchel in einer bequemen Ordnung / und bedecken damit einen Fleck von ohngefehr viertzig oder funffzig Ruthen in ſeiner Mittel-Linie: worauf ſie in einer eben ſo guten Ordnung Stein-Kohlen legen / bis daß alles bedeckt und angefüllet iſt/ eine Elle oder mehr von dem Grunde an. Alsdann machen ſie Reihen von dem gröſten Galmey-Steinen / und darnach immer kleinere / bis ſie ſolche alle miteinander auf einem Hauffen haben. Darauf legen ſie Feuer auf dem Boden an/ welches rund herum angehet / und ſich den Steinen immer nähert / und alſo wird alles bequemlich geröſtet und calciniret.

Das

## Das III. Capitel.

**Limburg. Beſchreibung von Spaa. Spaa wird von den Benachbarten Fürſten und Herren beſchirmet. Vom Trincken des Spaa-Waſſers. Wenn es die beſte Zeit iſt das Waſſer zu trincken. Der Geronſter-Brunn im Walde. Wer dieſen Brunn gebauet. Aufſchrifft. Schwefel-Geruch in dem Waſſer. Der Brunn Savoniere. Tonnelet. Pouhon und Franchimont. Wie man den Schwefel ausſchmeltzt. Ein brennender Hügel.**

VOn hier giengen wir nach Limburg/ und begegneten uns unterwegens verſchiedene Soldaten/ welche Geld von uns begehrten/ thaten uns aber nichts Leides/ weil wir ein ſo gutes Geleit bey uns hatten.

Es liegt aber Limburg auf einem hohen Felſen/ davon man das gantze Land überſehen kan/ und ein kleiner Fluß laufft nahe darbey rund herum. An der Nord-Seite iſt der Stadt ſchwerlich beyzukommen/ weil ſie daſelbſt der Länge nach an dem Rande des Felſen hin ligt: und das Stadt-Thor/ auf welchem das Haus des Gouverneurs ſtehet/ erſtrecket ſich von der einen Ecke des Felſen zu der andern hin/ und kan man von dar auf den Weg her ſehen. Hier zeigten wir unſere Päſſe vor dem Spaniſchen Befehlhaber: und des Nachmittags hatten wir eine luſtige Reiſe bis nach Spaa. Unterwegens ſahen wir/ wo die Frantzöſiſche Armee/ als ſie durch das Land nach Metz gegangen/ ihr Lager gehabt/ nemlich bey einer Feſtung unweit Vizet/ nachdem ſie nemlich Maſtrich hatten eingenommen.

Spaa iſt ein ſchönes Dorff/ in dem Ardenner-Walde auf einem flachen Grunde gelegen zwiſchen den Bergen/ und hat gegen Norden gar ein ſteiles Gebirge. Es begab ſich zu der Zeit/ als wir da waren/ daß es ſtarck regnete/ da denn der Ort in etlich wenig Stunden gantz mit Waſſer erfüllet ward/ daß es das Heu von den Wieſen wegführte/ und der Fluß ſo hoch war/ als die Waſſer-Fälle: Der Pouhon aber/ einer von den Saur-Brunnen/ lag trucken. Die Geſellſchafft/ als wir da waren/ war nicht ſehr groß/ ob es gleich in der heiſſeſten Zeit des Jahres war/ um welche Zeit es am bequemſten und nützlichſten iſt/ den Sauer-Brunnen zu trincken. Die Urſache deſſen aber war der Krieg/ und weil es gar gefährlich war durch das Land anhero zu reiſen.

Zu Spaa ſelbſt aber hat ſich niemand einiger Gefahr zu befürchten/ weil

weil alle benachbarte Herrſchafften daſſelbe beſchirmen/ und würde man es vor eine groſſe Schande halten/ einen ſolchen Ort zu zerſtören/ der/ wegen der Krafft und Tugend ſeiner mineraliſchen Brunnen/ dem menſchlichen Geſchlecht ſo groſſen Vortheil und Nutzen bringet.

Es werden aber dieſe Waſſer nicht allein an dem Ort ſelber getruncken/ ſondern auch in verſiegelten Flaſchen an viele Orte in Europa weggeſchickt: und erzehlte mir Mr. Coquelet/ in deſſen Hauſe wir eingekehret/ daß er ſolches gar nach Saragoſſa in Hiſpanien geſandt/ und daß er zur ſelbigen Zeit dreyßig tauſend Flaſchen ledig hätte/ und erwartete nur einer guten und bequemen Zeit/ ſolche zu füllen; welches dann zu geſchehen pfleget in der heiſſeſten und truckneſten Zeit des Sommers/ und bey dem ſtärckeſten Froſt im Winter; zu welchen Zeiten das Waſſer am allerſtärckſten iſt/ und gantz glänzend und lieblich ausſihet.

Die vornehmſten von dieſen Saur-Brunnen ſind dieſe: Der Geronſter/ der Savoniere/ der Tonnelet und der Pouhon. Der Geronſter liegt mitten in einem dicken Walde/ bey die anderthalb Engliſche Meilen Südwerts von Spaa ab. Dieſer iſt der allerkräfftigſte/ auch am allerzierlichſten gebauet/ indem er mit gehauenen Steinen umſetzet/ und mit einem Zelt-Dache/ welches auf vier ſchönen ſteinernen Säulen ſtehet/ bedecket iſt. Es iſt ein grüner ausgeputzter Platz in dem Walde dar umher/ und ein klein Haus dabey vor die Patienten/ daß ſie ſich früh in den Morgen-Stunden/ oder wenn es ſonſten kalt Wetter iſt/ darinnen wärmen können.

Das Wappen des Herrn Conrad Bourgsdorff/ welcher dieſen Brunn alſo gezieret/ iſt alldorten an zwoen Seiten oben aufgeſetzet/ und an den zwo andern Seiten ſihet man dieſe Aufſchrifft in Frantzöſiſcher und Hochdeutſcher Sprache in einem ſchönen Lang-Rund:

*Le Reverendiſſime &c. Excellentiſſime Sr. Sr. Conrade Bourgsdorff, Grand Chambertan &c. Premier Conſeiller d' Eſtat, Colonel &c. Gouverneur General de tous les Forts & Fortereſſes du Sereniſſime Electeur de Brandenbourg dans ſon Eſtat Electoral. Grand Prevoſt des Egliſes Cathedrales d' Halberſtad & Brandebourg, Chevalier de l' ordre de St. Jean, & Commandeur du Baillage de Lagovv, de gros Machenau, Golbeck, Bouckovv, Oberſtorff, &c. &c. &c.*

Das iſt:

**Der Hochwürdigſte und Wohlgebohrne Herr/ Herr Conrad Burgsdorff/ Oberſt-Cammerer/ und geheimer Raths-Präſident/ auch Oberſter/ und General Gouverneur über alle Veſtungen des Durchläuchtigſten Churfürſten zu Brandenburg/ in deſſen Chur-Landen: Thum-Probſt zu Halberſtadt und Brandenburg/ Ritter des Johanniter-Ordens**

dens und Commentur über die Landvogten / Lagow / groß Macher-nau / Golbeck / Buckow / Oberſtorff / ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Dieſer Brunn riecht ſehr ſtarck nach Schwefel / und verurſacht ſtarckes Brechen: gehet aber vornemlich durch mit dem Urin / wie ſie meiſtens alle mit einander thun. Er legt eine Purpurfarbene ſchwärtzlichte Materie / ſo doch mehr auf roth gehet / als die Waſſer zu Tunbridge. Der Boden-Satz iſt licht-blau in dem Brunnen; auſſerhalb deſſen aber / wenn er ſonſten ſtehet / ſetzt er etwas Dunckelrothes ſo gar ſchleimicht.

Nicht weit von hinnen iſt ein ander groſſer Brunn-Quell in dem Walde dieſem gantz gleich; doch noch nicht eingefaſſet oder gezieret.

Der Savonjere iſt ein ander Brunn / ſchier eben ſo weit von Spaa gegen Oſten zu / und eingefaſſet auf die Art als wie ein Thurn. Sein Saur-Waſſer iſt ſo ſtarck nicht als das vorige.

Und iſt nahe hierbey noch ein ander Brunn / ſchier eben dieſer Art / welchen man abſonderlich vor gut hält wider den Stein und Sand.

Der Tonnelet iſt der dritte / welcher in einer Wieſen entſpringet / und iſt mit Steinen eingefaſſet; wenn man aber daſelbſt iſt / iſt es gar ſchattigt herum / und darum ſo luſtig nicht als die andern. Und Henricus ab Heers in ſeiner Spadacrene, oder vom Sauer-Brunnen zu Spaa / hält davor / daß dieſer Salpeterhafftiger iſt / als alle die andern / und erkältet den Mund und den Magen dermaſſen / daß ihr wenig davon trincken können.

Der vierdte iſt der Pouhon mitten in dem Ort / von welchem man wol das meiſte Waſſer holet / welches anders wohin verſchicket wird / wenn mans nicht abſonderlich beſtellet; aus welchem Brunnen es ſonſt ſeyn ſoll. Dieſer iſt mit artigen gehauenen Steinen ausgeſetzet und gezieret worden / durch den Biſchoff von Lüttich / welchem dieſer Ort zugehöret: und ſtund auf demſelben dieſe Auffſchrifft:

*Sanitati Sacrum.*

Das iſt:

**Der Geſundheit gewidmet.**

Er wird auch genannt der Brunn S. Remacli / welchem er gewidmet worden: und ſtehen ingleichen dieſe Vers darauf in Stein gehauen:

*Obſtructum reſerat: durum terit; humida ſiccat,*
*Debile fortificat: Si tamen arte bibis.*

Das iſt:

**Verſtopffung: Stein und Grieß; was flüßig: ſchwach und arg/**
**wird aufgelöſt; zerbricht; vertrucknet und wird ſtarck.**

Als wir zu Spaa waren / begaben wir uns auf einen Nachmittag nach Franchimont / da wir denn durch einen dicken Wald muſten. Man ſihet daſelbſt

daſelbſt ein altes Schloß: ſo findet man auch gute Schwefel- und Vitriol-Wercke allhier/ welche aus einerley Felſen heraus kommen: und vermuthe ich/ daß hiervon das Spaa-Waſſer unter der Erde entſtehet/ oder daß zum wenigſten dieſes das vornehmſte iſt/ was in demſelben zu befinden.

Wir ſahen allhier die Art und Weiſe/ wie ſie den Schwefel ſchmeltzen/ und ſolchen in groſſe Eimer gieſſen; da denn die Blume und die ſauberſten Theile oben auf und in der Mitten bleiben/ das Dicke und Trübe aber zu Boden ſinckt/ oder ſich an den Seiten anleget/ und iſt ſolches das jenige/ welches man vor lebendigen Schwefel verkaufft.

Wir ſahen auch/ wie ſie den Schwefel zu Magdaleones, oder Rollen machen. Und nahe bey dieſem Ort war ein rauchender/ brennender/ kleiner Hügel/ welcher ſeinen Urſprung auf ſolche Art bekommen: Sie haben den gebrannten Schwefel-Kieß/ daraus der Schwefel ſchon diſtilliret/ und der Vitriol auch ausgeläugert worden/ auf dieſen Hügel geworffen/ welcher alſo gantz aus ſolcher Materi beſtehet. Derſelbe fängt bisweilen an zu fermentiren/ und in ſich ſelbſt zu würcken/ wird heiß/ und fängt an zu rauchen/ und beſtändig fort zu brennen: und benebenſt ziehet er aufs neu wieder einen Vitriol an.

## Das IV. Capitel.

**Frapont. Lüttich/ wie Volck-reich dieſer Ort/ und was ſchöne Gebäu er habe. Lüttich iſt das Paradieß der Geiſtlichen. St. Lamberts Kirche. Aufſchrifft. Speutus kaufft das Fürſtenthum Lüttich. Pfarr-Kirchen. Abteyen. Das Collegium von Engliſchen Jeſuiten. Der Stiffter der Mauren. Eine Glocke, daran 24. Mann ziehen müſſen. Die Hohe Schule. Die Romaniſche Sprache. Weinberge. Steinbrüche. Bergwercke. Stein-Kohlen. Das Schloß. Das Schloß Argentan. Luſtige Felſen. Maſtrich. Der Frantzoſen Batterien. Der groſſe Steinbruch. Beſchreibung der Höle. Die hundert unter-irrdiſche Zinnen Neronis/ und deſſen unter-irrdiſcher Fiſch-Behalter.**

Von Spaa giengen wir zwerch hinüber auf Frapont zu/ welches ein Dorff an dem luſtigen Fluß Uta oder Ourta gelegen/ allwo wir ein Schiff nahmen/ und dieſen ſchnellen Strom hinab fuhren/ welches gleichwohl einer der angenehmſten iſt/ die ich mein Lebenlang geſehen/ indem

er ſich gar zu artig zwiſchen ſo manchen grünen Hügel hinwendet/ und einen durch ein groſſes Theil des Ardenner-Waldes durchführet. Ferner fuhren wir über dreyßig oder viertzig kleine Waſſer-Fälle weiter hinab in einem langen Schiffe/ ſo abſonderlich hierzu gemacht iſt: deſſen Ruder nicht anders iſt/ als ein viereckichtes Stück von einem Bret/ ſo an dem End eines Pflockes feſt gemacht iſt/ welcher gerad in die Höh/ recht in der Mitten/ ſtehet. Wir kamen geſchwind an das luſtige Waſſer Veſa/ oder Wesdret/ allwo es zuſammen laufft/ und kamen in die Maaſe hinein bey Lüttich. Auf den Sand-Bäncken und Dämmen dieſer Flüſſe werden allerley Waffen/ Geſchütz und andere Sachen von Eiſen gemacht/ davon das Land von Lüttich abſonderlich berühmt iſt.

Die Stadt Lüttich/ ſonſt Liege, Luyk, Leodium und Auguſta Eburonum genannt/ liegt/ wie die Gelehrten dafür halten/ bey dem Thal/ in welchem zwo Legionen des Julii Cæſaris, unter dem Sabino und Cotta/ durch den Ambiorix/ einen vornehmen Feld-Herrn der Eburonen/ geſchlagen worden.

Allhier fleuſt vorbey der Maaß-Strom/ welcher allda zwey Armen macht/ daraus etliche kleine Inſuln entſtehen: drey andere kleine Flüſſe/ ſo in dem Ardenner-Walde entſpringen/ lauffen hier auch in die Maaſe/ dadurch ſie allhier groſſen Uberfluß von Fiſchen/ und andere ſchöne Gelegenheit haben. Die Stadt iſt ſehr Volck-reich/ und ſo iſt ſie in den vorigen Zeiten auch geweſen/ wie denn ehemahlen Carolus/ Hertzog von Burgund/ dieſelbe ſo hefftig getroffen/ daß er hundert tauſend Mann darinn erſchlagen/ und ſie ausgeplündert.

Sie iſt voll ſchöner Kirchen/ Klöſter/ und mit andern geiſtlichen Stifftungen ſehr reichlich begabet/ alſo/ daß man ſie ein Paradieß der Geiſtlichen genennet/ in welchem Stücke ſie alle die Städte/ die in dieſer Gegend ſeynd/ weit übertrifft. Der Biſchoffliche Pallaſt iſt ein treffliches Gebäude/ geſtifftet von dem Cardinal Erhardo/ Biſchoffen zu Lüttich. Die Haupt-Kirche führet den Nahmen St. Lambert/ welcher ehmahls Biſchoff zu Maſtrich geweſen/ und ermordet worden von einem/ genannt Dodo/ und etlichen andern/ um das Jahr 622.

Der Biſchofliche Sitz ward nachmals durch Hubertum nach Lüttich verſetzet/ gleichwie er in den vorigen Zeiten von Tongern nach Maſtrich verleget worden/ und der Leichnam des heiligen Lamberti ward in dieſe Kirche beygeſetzet/ welche dermalen über die Maſſen prächtig iſt/ als aufgebauet von einem röthlichen Stein/ auswendig vortrefflich ausgehauen/ und inwendig ſehr herrlich gezieret.

Zwiſchen dem Chor und der Sacriſtey ſtehet dieſe Aufſchrifft mit groſſen Buchſtaben:

*D.O.M.*

D. O. M.

*Intemeratæ Virgini Mariæ, Sancto Lamberto, Eccleſiæ & Patriæ Divis Tutelaribus, Maximilianus Henricus utriusque Bavariæ Dux Epiſcopus Leodienſis, Erneſti & Ferdinandi Bavariæ Ducum, Epiſcoporum & Principum Leodienſium Nepos & Succeſſor in ſui & Prædeceſſorum memoriam ponebat. MDCLVIII.*

Das iſt:

**Zur Ehre des Allergütigſten und Höchſten GOttes.**

**Der unbefleckten Jungfrau Maria / dem heiligen Lamberto / als Schutz-Heiligen der Kirchen und des Vaterlandes / ließ dieſes aufrichten Maximilian Heinrich / Hertzog in Ober- und Nieder-Bayern / Biſchoff zu Lüttich / Vetter und Nachfolger Erneſti und Ferdinandi / auch Hertzogen in Bayern / und Biſchoffen und Fürſten zu Lüttich / zu ſeinem und ſeiner Vorfahren Gedächtniß. Im Jahr MDCLVIII.**

Die Thum-Herrn allhier ſind ſehr reich und groſſes Vermögens / und haben die Macht / den Biſchoff und Fürſten daſelbſt zu erwehlen / welcher zugleich die Titul gehabt / daß er ſich genannt Hertzog von Bouillon / Marckgraf von Franchimont / und Graf von Lootz und Hasbania.

Auf der Müntze des jetzigen Churfürſten von Cölln / und Biſchoff zu Lüttich / findet man dieſe Aufſchrifft:

*Maximilianus Henricus, Dei gratia, Archiepiſcopus Colonienſis, Epiſcopus & Princeps Leodienſis, ſupremus Bullionenſis Dux.*

Das iſt:

**Maximilian Heinrich von GOttes Gnaden / Ertzbiſchoff von Cölln / Biſchoff und Fürſt zu Lüttich / Souverainer Hertzog von Bouillon.**

Speutus Biſchoff von Lüttich kauffte das Fürſtenthum Lüttich Bouillon von Gottfried / von Bouillon, als dieſer nach dem heiligen Lande zog: und in den Tractaten zu Camerich / ward im Jahr 1559. die Beſitzung von Bouillon und der Gebrauch deſſen Tituls dem Biſchoff von Lüttich gegeben / ob gleich zu dieſer Zeit auch die Geſchlechter La Tour, und von der Marck denſelben führen.

Belangend die Pfarr-Kirchen / ſo ſind ſie von S. Johannis / und S. Servas ſehr ſchön und herrlich. So ſind auch die Abteyen von S. Jacob innerhalb der Stadt / und die von S. Laurentz / gebauet von dem Biſchoff Reginardo auf einer Höhe auſſerhalb der Stadt gar vortrefflich.

Es iſt auch ein Collegium daſelbſt von Engliſchen Jeſuiten / wohl gelegen auch auf einer Höhe / allwo ein ſchöner Hof iſt / und ſind die Zeiger an der Uhr daſelbſt von Franciſco Lino gemacht / und wohl würdig zu ſehen.

Man ſihet ferner daſelbſt auch ein Engliſch Begynnen Kloſter/ ſehr wol gebauet.

In der Kirchen von den Gulielmiten auſſerhalb der Stadt/ liegt der Leichnam unſers berühmten Landsmannes Sir Joan Mandeville, welcher/ nachdem er durch vielerley Länder gereiſet/ eine Zuneigung zu dieſem Orte bekam/und allhier den übrigen Theil ſeines Lebens zubrachte/deſſen Grabſchrifft ſamt etlichen ſeiner Raritäten und fremden Sachen / man noch bis auf den heutigen Tag allhier ſehen kan.

Biſchoff Notger / welcher hernach von dem heiligen Gereon zu einem Ertzbiſchoff von Cölln geweihet worden / und in dem Jahr 1007. geſtorben / erbauete die Mauren dieſer Stadt / und weil er Vogt war Käyſer Ottonis des III. fand er Mittel genug / dieſelbe ſehr zu zieren / verſchiedene Kirchen daſelbſt zu erneuren und aufzubauen / und dieſelbe mit reichen Einkommen zu begaben: wie er denn auch die Maaß in die Stadt führen ließ / welche vor dieſem nur an den Seiten vorbey floß.

Gleich wie nun ihre Kirchen ſchön und deren ſehr viel ſind / alſo haben ſie auch treffliche Glocken und Glocken-Spiele. In der Thum-Kirche zu S. Lambert hangen acht groſſe und zwölff kleine Glocken/ darunter die eine ſo groß iſt/ daß / wie man ſagt / vier und zwantzig Perſonen erfordert werden / dieſelbe zu läuten. So ſind auch in der Kirche von S. Paul die Glocken und das Glocken-Spiel ſehr wol zu beobachten: wie nicht weniger die zu S. Laurentz / und bey den Creutz-Brüdern.

Es iſt allhier auch eine Hohe Schul / welche vor dieſem ſehr berühmt geweſen: wie denn alldar noch angezeichnet ſtehet/ daß ehmals zugleich neun Königliche Printzen ; vier und zwantzig Söhne gewiſſer Hertzogen ; neun und zwantzig Gräfliche / und noch viel andere vornehmer Baronen / und Banner-Herren Kinder allhier auf einmahl Studenten geweſen.

Ihre Sprach allhier/ gleichwie auch zu Spaa / wird die Romaniſche genannt / und iſt eine Art von der alten Frantzöſiſchen / deren ein groß Theil aus Lateiniſchen oder Römiſchen Worten beſtehet/ und ſie nennen die benachbarte Sprache der Deutſchen / Tuiſcon. Doch ſind ihrer viel/ die gut Frantzöſiſch reden.

Sie haben auch einige Wein-Gärten / welche doch wenig Wein geben. In den umherliegenden Bergen haben ſie vortreffliche Steinbrüche verſchiedener Arten. So haben ſie auch allerhand Bergwercke und Mineralien/ nicht minder eine groſſe Menge Steinkohlen zu brennen / die an etlichen Orten ziemlich tief aus der Erde heraus gegraben werden ; wiewohl ſie anderswo näher oben zu finden ſind: wie ich denn an einem Orte ſahe / daß ſie anfiengen darnach einzuſchlagen / allwo ſie alſobald Kohlen funden. Ihre Pumpen und Gezeug/ das Waſſer auszuführen / ſind wohl zu beobachten bey ihren

Berg-

Bergwercken / und geſchiehet ſolches an etlichen Orten mit Rädern / welche auf die hundert und fünff und zwantzig Schritte von einander ſtehen / und mit ſtarckem Holtzwerck wol befeſtiget ſeynd / und in ſtetem Gange erhalten werden.

Die Citadelle ſtehet auf einer Höhe / und iſt überaus veſte; wie es denn gebauet worden / um die Stadt Lüttich im Zwang zu halten. Denn in dem Jahr 1649. entſtund einiger Aufruhr in der Stadt / und erbot ſich Ferdinandus Churfürſt von Cölln / in die Stadt zu kommen und ſie zu befriedigen; es wiederſtunde demſelben aber der Bürgermeiſter Jacobus Hennet; wiewol derſelbe ſo balden gefänglich eingezogen / und nebſt Bartholomäo Rolando enthauptet ward; dieweil er geſchworen hatte / daß der Churfürſt bey ſeinem Leben nimmermehr ſollte in die Stadt kommen. Und bald darauf ward befohlen dieſe Citadell zu bauen.

Es ſind daſelbſt auch ſtattliche Brücken / und iſt diejenige / ſo über den groſſen Maaß-Strom gehet / überaus breit und ſchön / und hat weite groſſe Schwibbögen. Von dieſer Brucken kunten wir den Nahmen des Churfürſten Maximilianus / der auf der Citadelle ſtund / leſen / wiewol es ziemlich weit dahin war: ſo groß waren die Buchſtaben.

Von Lüttich hatten wir einen luſtigen Weg / das Waſſer hinab / nach Maſtricht zu: wir fuhren vorbey vor Argentau / welches ein Schloß iſt / auf einem hohen Felſen gelegen / zur rechten am Fluß / dem Könige von Spanien gehörig. Ferner kamen wir nach Vizet / welches der halbe Weg: und dann nach Navagne / ſo eine ſtarcke Veſtung an der Maaß / welche den Strom bemeiſtert / und damals auch Spanien zugehörte. Hernach hatten wir zur lincken Hand luſtige Felſen / darinnen viel Wege und Gänge ausgehölet waren: bis daß wir endlich Maſtricht ins Geſicht bekamen.

Dieſe Stadt war kurtz zuvor durch eine harte Belagerung den Staaten der vereinigten Niederlanden abgenommen worden / und war derohalben voller Frantzoſen / deren auf die zehen tauſend darinnen lagen / und ſtunden auf dem Marckte bey die zweyhundert groſſe Stücke. Wir beſahen die Gegenden / allwo ſie ihre Batterien / Schantzen und Minen gemacht / wie auch den halben Mond / welchen den Hertzog von Monmouth einnahm. Die Auſſenwercke waren von groſſer Anzahl / und viel derſelben unterminirt. Der Colonell Storff zeigte uns einen artigen Abriß aller Wercke und Laufgräben / und auf was Weiſe die Stadt wäre eingenommen worden.

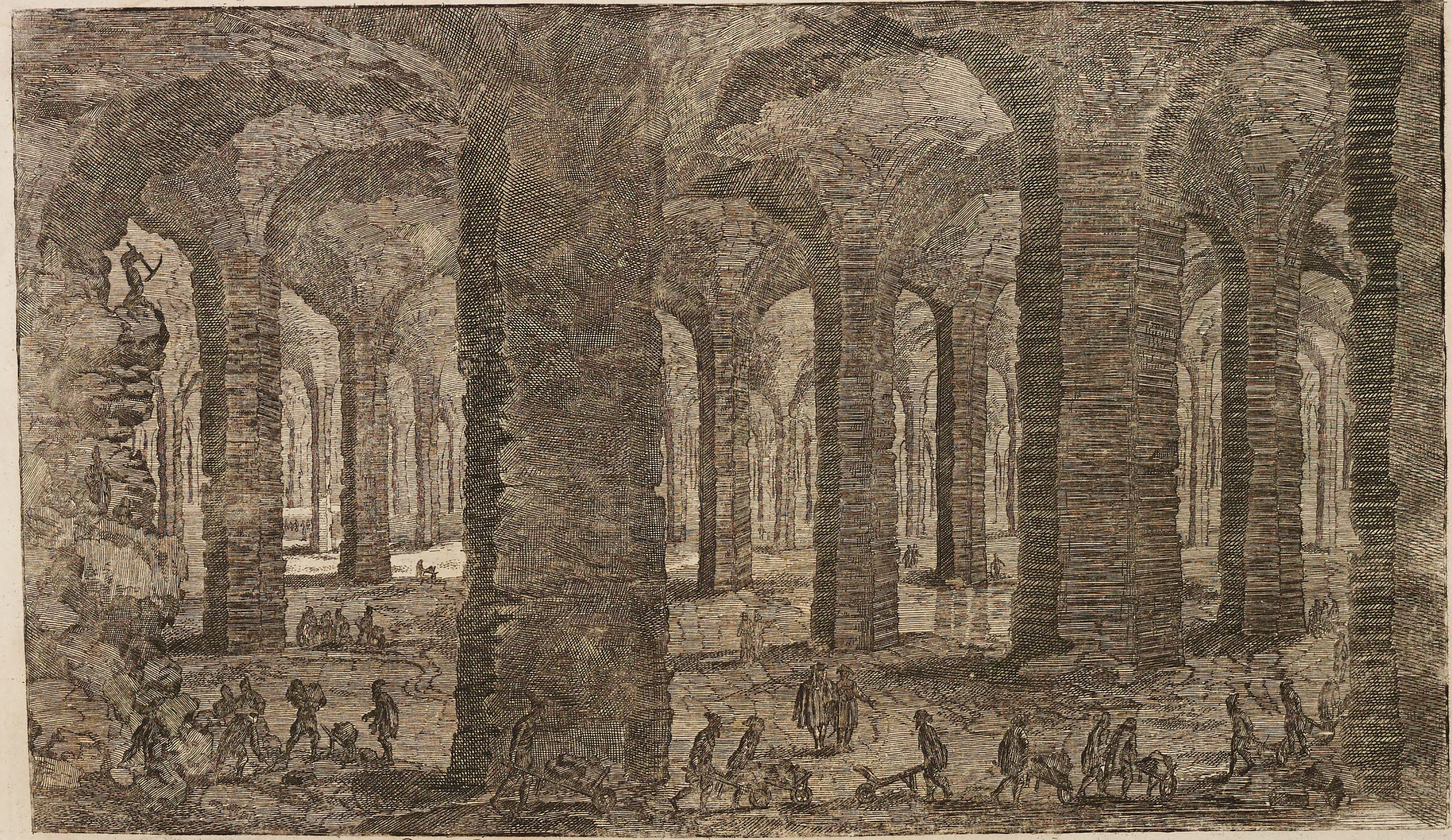
Bey einer Viertelmeil auſſerhalb der Stadt iſt ein groſſer Steinbruch / dahin wir uns auch begaben / ſolchen zu beſichtigen; und iſt derſelbe gewißlich einer von den trefflichſten / die in der Welt zu finden ſind. Zwiſchen Padua und Vicenza hatte ich vor dieſem geſehen die berühmte Stein-Grube von Coſtoza / oder Cabola / welches / wie man ſagt / über die fünffhundert Klaffter

in

in der Breite / und ſieben hundert in der Länge haben ſoll. Dieſes aber gehet weit darüber / das Gewölbe iſt ſehr hoch / groß und meiſt überall recht prächtig / die Seulen kan man nicht zehlen vor groſſer Menge / und ſind ſie alle mit einander ſehr breit. Wir giengen zwo Meilen unter der Erde zwiſchen denſelbigen hin. Kein Irrgang kan artiger zugerichtet ſeyn / und gleichwohl ſind alle dieſe Theile gantz gleichförmig / und treffen aufeinander zu. Der Boden iſt überall glatt und eben / und das Gewölbe iſt an den meiſten Orten von einerley Höhe: und behalten ſie noch durchgehends den gleichförmigen Aufriß / wornach ſich die erſten / ſo allhier begraben / wie ich glauben muß / haben müſſen richten. Und ſolches hat man von Zeit zu Zeit immer nacheinander in acht genommen / welches die Schönheit dieſes Ortes überaus vermehret / ſo daß man kaum etwas vortrefflichers irgendwo finden wird.

Ich erinnerte mich hierbey der hundert Kammern oder Cellen / welche Nero unter der Erde machen laſſen in den Steinfelſen zu Bajis: und das Waſſer / das wir an einem gewiſſen Ort antraffen / brachte mich drauf / daß ich gedencken muſte an den wunderbahren Fiſchbehalter / den auch Nero unter der Erden auf dergleichen weiſe zurichten laſſen. Wir kamen wieder heraus dicht bey einem Kloſter / an dem Ufer des Fluſſes / und kehrten zu Waſſer wieder nach Maſtricht.

Den folgenden Tag ſcheidete ſich unſere Geſellſchafft von einander: Mr. Nowton, Mr. Etterik; Mr. Grove; Mr. Kaelton und Mr. Newkomb begaben ſich nach Acken und Cöllen Aber Mr. Bates und Mr. Daſton giengen das Waſſer wieder hinauf nach Lüttich zu / an welchem Orte / ſie einen Tag oder zween verblieben / um bequeme Gelegenheit nach Brüſſel zu bekommen. Wir wurden daſelbſt von dem Hochwürdigen Herren Franciſco Sluſio / einem ſehr gelehrten Mathematico und vornehmen Thum-Herren zu Lüttich mit einem trefflichen Mittag-Mahl beehret / und mit allerley roth und ſchwartz Wildpret und andern ſtattlichen Gerichten herrlich tractiret: und begegnete uns dieſer Herr mit ſeiner ſonderbaren Höfflichkeit ſo gar bis auf die letzte Minute / die wir in der Stadt blieben.



Der St: Peters Berg beÿ Maaſtricht, alſo wie er ſich ünter der Erden erzeiget.

# Das V. Capitel.

Beſchreibung von Tongern. Alte Müntzen und Antiquitäten. Begräbniß-Hügel. Beſchreibung von Löwen. Treffliche Häuſer und Kirchen. Die Hohe Schul/ aus welcher viel gelehrte Leute hervorkommen. Beſchreibung von Gent. Die Klöſter. Der Thurn. Das Bildniß Kayſer Carls des V. Zu Gent iſt die erſte Citadelle von Europa gebauet worden: und um ihrent willen ſind viel Städte damit geplaget.

Als wir Lüttich verlaſſen/ bekamen wir Tongern bald zu Geſichte: und iſt dieſes das Tungrorum Oppidum, die älteſte Stadt in dieſer gantzen Gegend. Ortelius will haben/ es ſey vor Alters Atuatica genannt worden: und war daſſelbe allbereit eine Feſtung/ ehe Julius Cæſar in Gallien kam; hernach aber ward es zu einem Römiſchen Lager-Platz gemacht/ und gerieth mit der Zeit zu einer ſolchen Gröſſe/ daß Attila/ der Hunnen König/ hundert Kirchen darinnen zerſtöhrete: Denn zu ſelbiger Zeit war allhier ein Biſchoffflicher Sitz/ welchen S. Servatius in dem 498. Jahr nach Chriſto gen Maſtrich verlegte.

Man findet hier noch durchgehends viel altes Geld und andere Antiquitäten/ und wird annoch baulich unterhalten ein Theil von einer alten Capelle/ welche/ wie man ſagt/ S. Maternus/ ein Jünger Petri/ ſoll geſtifftet haben. Als der König von Franckreich in dem Jahr 1672. ſeinen groſſen Einfall in die Niederlanden that/ entlehnete er dieſe Stadt von dem Churfürſten von Cölln/ und zog von hier nach Maſſeyck/ von wannen er das Land bis an den Rhein hinan durchzog/ und an den Ufern dieſer groſſen Flüſſe des Rheins und der Maaß ſo viel Schadens that: da er denn Tongern nicht verließ/ bis er das Jahr darauf Maſtrich eingenommen hatte. Wir hielten dieſen Tag unſer Mittag-Mahl zu Borchloe/ und blieben über Nacht zu S. Truyen/ welches ein feines Städtlein/ ſo den Nahmen hat von der alldortigen Kirche und Abtey/ ſo dieſer Heiligin gewidmet iſt.

Den folgenden Tag aſſen wir des Nachmittags zu Tienen/ oder Tilmont/ an dem kleinen Fluß Gelt/ welches zwar ehemaln eine von den Haupt-Städten in Braband geweſen/ aber ſchon vor langer Zeit verfallen iſt.

In dieſen flachen Landen ſahen wir an vielen Orten kleine Hügel/ welche Begräbniß-Höhen ſind von Erde alſo aufgeworffen: und dicht an den Wällen von Tienen ſind drey ſolche gar merckwürdige/ welche/ wie ſie ſagen/ Begräbniſſen von groſſen Befehlhabern ſeyn ſollen.

Auf den Abend kamen wir nach Löwen. Es iſt aber Löwen die Haupt-Stadt dieſes Theils von Braband / in welchem unter andern auch liegen Aarſchot/ Halen/und Judoigne. Es iſt eine alte und weite Stadt / gar luſtig an dem Deil-Strom gelegen. Sie hat einen groſſen Umkreyß / und man rechnet/ daß der Wall wol vier Meilen in der Runde austrage: doch ſind inwendig viel leere Plätze/ Hügel/ Felder und Gärten / davon dieſelbe ſehr luſtig und annehmlich iſt. Allhier ſind treffliche Häuſer / Klöſter und Kirchen/ darunter die vornehmſte iſt die prächtige Kirche zu S. Peter / das Carthäuſer-Kloſter/das Gaſt-Haus/ oder Spital. So iſt auch das Rathhaus gleichfalls ſehr trefflich und herrlich.

Dieſes iſt die groſſe Hohe Schul von dieſen Landen/ welche / wie man ſagt/ ihren Anfang gehabt haben ſoll von dem Jahr 926. an: Doch iſt ſie mehr begabt worden von Johanne dem Vierdten/ Hertzogen von Braband/ und bekräfftiget vom Pabſt Martino dem V. im Jahr 1425. Es ſind daſelbſt drey und viertzig Collegien: darunter die vier vornehmſten ſeynd Lilium/ Falco/Caſtrum und Porcy. Goropius Becanus/ ein ſehr gelehrter Mann/ von Brüſſel gebürtig / ſagt ausdrücklich / daß keine Univerſität in Italien/ Franckreich/ Deutſchland oder Spanien mit dieſer zu vergleichen ſey / wegen ihrer trefflichen und luſtigen Gelegenheit. Sie wird regieret von einem Rectore/ welcher in hoher Achtung unter ihnen iſt : und hat dieſe Univerſität viele gelehrte Leute herfür gebracht. Aber weder die Gebäude ihrer Collegien / noch ihre Begabungen ſind mit unſern Univerſitäten zu vergleichen : Und der wolgelegne Ort ſelber ſcheint unſer Oxfort nicht zu übertreffen.

Von hier reiſeten wir nach Brüſſel / und hatten den meiſten Theil des Wegs im Geſichte den ſehr hohen Thurn der Kirche von S. Rombout zu Mecheln.

Der Graf Monterey war damals General-Gubernator der Spaniſchen Niederlande / und hatte ſeinen Aufenthalt zu Brüſſel / welches die gewöhnliche Reſidentz der Gubernatoren über die Niederlande iſt / welche Stadt er geſonnen war zu verſtärcken/ damit ſie ſich deſto beſſer halten könte/ wenn ſie von den Frantzoſen ſolte Anſtoß leiden.

Von Brüſſel zogen wir nach Antwerpen / allwo wir trefflich tractiret wurden bey Mr. Wouters/ und Mr. Hertop: und als wir etliche von unſern Freunden beſucht / zogen wir den folgenden Tag über die Schelde / nahmen des Morgens eine Kutſche/ und reiſeten durch einen fruchtbaren / ebenen/ flachen Landſtrich / allwo die meiſten Felder mit Reihen von Bäumen beſetzt ſeynd/ und kamen des Abends zu Gent an.

Es wird aber Gaunt / Gandavum oder Gent gehalten vor die gröſte Stadt / nicht allein von Flandern/ ſondern von allen Niederlanden/und darff

ſich

ſich wohl mit einem der allergröſten Plätze in Europa vergleichen laſſen: Doch nimmt ſie anitzo ſehr ab/ und verfällt eher/ als daß ſie zunehmen ſolte. Und wenn Kayſer Carl der V. dermalen im Leben wäre/ ſo würde er numehro Pariß in ſeinen Gent oder Handſchuch nicht ſtecken können: und wenn der Handſchuch gleich viel gröſſer wäre/ würde er doch derſelben Stadt nicht gerecht ſeyn/weil ſie ſieder deſſen Zeit ſo ſehr zugenommen.

In Gent ſind viel treffliche Klöſter/ unter denen der Jeſuiten Collegium eines der ſchönſten iſt. Daſelbſt iſt auch ein Kloſter von Engliſchen Nonnen.

Die Haupt-Kirche iſt prächtig/ und der Thurn/ der daran ſtehet/ iſt ſehr hoch/ und kan man von demſelben ein Ausſehen haben in eine luſtige und fruchtbare rund umher gelegne Landſchafft.

Es ſind daſelbſt verſchiedene Märckte/ groß und ſchön / auf deren einem ein groſſes verguldetes Bild ſtehet vom Kayſer Carl dem V. welcher in dieſer Stadt gebohren worden.

Die gantze Stadt iſt durchgehends wohl gebauet/und die Straſſen ſind ſchön und ſauber. Man hat aber angemerckt / daß die Einwohner allhier über die Maſſen geneigt ſind zum Aufruhr / und ſind nach ihrem Exempel ſehr viel andere Städte in Europa geſtrafft worden / alſo/ daß ſie auf einmal ihre Freyheiten miteinander verlohren. Denn die Spanier / um den aufrühriſchen Geiſt des Volcks zu Gent zu zwingen/ haben die Erfindung der Citadellen allhier zu Wercke gerichtet / vermittelſt deren man mit wenig Soldaten einen Aufruhr ſtillen / und die Bürger im Zaum halten kan; oder es muß eine Stadt ſich laſſen über den Hauffen ſchieſſen; alſo/ daß Gent die erſte Citadelle geſehen von gantz Europa / welche Kayſer Carl der V. allhier bauen ließ. Dieſelbe iſt nicht gar groß/und die Bollwercke ſind klein/und ob ſie gleich einer regularen Figur / ſo ſind ſie doch nicht ſo bequem / wie man ſie numehr in dieſen letzteren Zeiten zu machen pfleget/ nachdem die Kunſt ſo ſehr vermehret und verbeſſert iſt.

## Das VI. Capitel.

**Beſchreibung von Brügge. Klöſter. Oſtende: Ihre Belagerung und Hafen. Nieport. Die Schlacht in Flandern bey Nieport. Mardyck. Duynkercken. Die Duynen oder Sand-Berge. Bollwerck. Engliſcher Beginn-Hof und Hafen. Grevelingen. Calais. Dover. Londen.**

VOn Gent giengen wir zu Waſſer/ ohngefehr zwantzig Engliſche Meilen/ nach Brügge/ welches eine ſehr ſchöne groſſe Stadt/ und in vorigen Zeiten ein Ort geweſen/ da ſehr ſtarcker Handel getrieben worden: denn ſie lieget nicht gar drey Meilen von der See/ ſo/ daß man aus dem Giebel ihrer höchſten Häuſer die Schiffe ſehen kan in ihren ausgeſpannten Seegeln: da einem denn zu einerley Zeit in das Auge fällt eine Flotte von Schiffen/ und zugleich ein groſſes Theil von dem Gebäue dieſer Stadt/ welches ein fruchtbarer luſtiger Landſtrich.

Die Stadt iſt mit Wercken von Erde/ und mit tieffen Gräben befeſtiget. Klöſter ſind hier viel an der Zahl: und weil von hinnen nach allen Orten/ durch Kunſt gemachte Fahrten vorhanden ſind/ ſo kan man daſelbſt leichtlich ankommen. Und ob ſie gleich keinen Hafen hat/ ſo iſt es doch nicht gar weit von Oſtende/ und iſt man dermalen beſchäfftiget Gelegenheit zu machen/ daß man ſelbſt groſſe Schiffe bis zu dieſer Stadt zubringen könne.

Oſtende iſt ohngefehr zehen Engliſche Meilen von Brügge/ und liegt an dem Ufer des Deutſchen Oceans/ von deſſen Wellen es an der einen Seite ſtets beſpület wird; ja es iſt der Ort numehr alſo zugerichtet/ daß die See um ein groß Theil der Stadt herum gehen kan/ dadurch dieſelbe viel ſtärcker worden/ und viel gröſſere Gegenwehr hat/ als je zuvor. Daß ſie aber in dem Anfange dieſes Jahr-Hunderts eine ſo ſtarcke Belagerung ausſtehen können/ als der Ertz-Hertzog Albertus gantzer drey Jahr davor gelegen/ bis ſie endlich in dem Jahr 1604. durch eine ehrliche Ubergabe dem Marcheſe Ambroſius Spinola in die Hand gerathen/ ſchreib ich groſſen Theils zu der damaligen Hülffe von Engeland/ unter Sir Francis Vere und der hartnäckichten Tapferkeit der darinn gelegenen Mannſchafft. Und weil Sluys in den Händen der Staaten von den Vereinigten Niederlanden/ und Duynkirchen unter Franckreich gehörig iſt/ ſo beſitzen die Spanier dermalen keinen andern Hafen mehr in Flandern/ als dieſen und Nieport. Und weil dieſer der anſehnlichſte iſt/ ſo trachten ſie nun/ und ſind beſchäfftiget/ denſelben weiter zu machen/ und haben ein groſſes Werck im Vorhaben/ daß ſie nemlich ihre Schiffe möchten überführen können in die Fahrt/ welche von Oſtende nach Brügge gehet aus ihrem Hafen; und ſolches zwar vermittelſt eines groſſen Dammes und Schleuſen/ ſo ihnen allen beyden zu groſſer Gemächlichkeit dienen wird. Und wenn dieſes Werck vollzogen wird/ kan anders nichts/ als ein ſehr groſſer Vortheil vor die Handlung der Spaniſchen Niederlande daraus entſpringen. Die Stadt liegt ſehr niedrig/ aber die Straſſen ſind weit/ gerade/ und einander gleich.

Nun will ich mich an dieſem See-Strande etwas weiter fortmachen/ und etwas von Nieport melden. Dieſes iſt eine ſchöne Stadt/ mit breiten groſſen Straſſen/ aber niedrig gebauet: und lage damals eine groſſe Anzahl

kleiner

kleiner Schiffe in dem Hafen. Dieſer Ort iſt berühmt wegen der Schlacht von Nieport/ die allhier gehalten worden zwiſchen Ertz-Hertzog Alberto und Graf Moritz von Naſſau/ darinnen die Spaniſchen gewaltig den Kürtzern gezogen. Daß aber die Statiſchen damals das Feld behalten/ muß man vornemlich zuſchreiben den Engelländern unter Sir Francis Vere. Und obgleich ſeit derſelben Zeit viel Bluts in dieſer Gegend vergoſſen worden / ſo iſt doch gleichwol nie eine ſo merckwürdige Schlacht vorgegangen. Auſſer daß die Engelländer noch einmal das Glück gehabt in dieſer Gegend einen groſſen Dienſt zu thun/ in dem Gefechte/ welches man die Schlacht von den Sand-Duynen nannte/ da ein Theil der Frantzöſiſchen Armee/ ſamt den Engliſchen/ als Duyn-Kirchen belagert ward/ mit der Spaniſchen Macht auch bey Nieuport ſchlugen/ alſo/ daß die Spaniſchen eine ziemliche Niederlage lidten.

Von Nieuport begaben wir uns in die See/ ſeegelten aus dem Hafen/ und nahmen unſern Lauf nach Engelland: weil aber der Wind gar hoch/ und uns entgegen gieng/ muſten wir die gantze Nacht über in der See ſchweben/ und hatten drauf Gelegenheit genung die groſſe Menge Sandes an dem Ufer hin und wieder zu betrachten: in der Morgen-Stund aber lieffen wir zu Mardyck ein/ allwo dermalen bloß eine Befeſtigung von Holtz gemacht iſt/ grad über dem hohen Waſſer-Werck/ ſo mit etlichen wenigen Stücken verſehen/ und iſt die andere Feſtung/ ſo mehr Land-einwarts geweſen/ abgebrochen.

Duynkercken hat in kurtzem tapffer zugenommen/ und hat der König von Franckreich kein Geld geſparet/ ſolchen Ort anſehnlich zu befeſtigen. Derſelbe hat allhier bey nahe vollendet eine treffliche Citadelle/ ſo die Engelländer angefangen/ als dieſer Platz annoch in ihren Händen war/ dieſelbe hat an der einen Seiten die See/ und an der andern den Hafen/ an der Land-Seite aber die Duynen/ oder Sand-Hügel/ von welchen ſie gleichwol/ wenn der Wind aus Süd-Weſten kommt/ etlicher Maſſen Beſchwerung haben. Demſelben vorzukommen/ haben die Frantzoſen verſchiedene Gräben und Canalen durch die Sand-Berge gemacht/ da denn die See/ wenn ſie daſelbſt hinein dringt/ den Sand befeuchtet/ und feſt macht/ daß er ſo leichtlich nicht verfliegen/ und von dem Winde verwehet werden kan. Ein jeder Bollwerck wird von innen mit grünen Waſen ſauber bewahret und bedecket. Jenſeit der alten Wälle von der Stadt/ ſind nun groſſe Wercke gemacht/ welche ſo viel Grundes einnehmen/ daß die Stadt um die Helffte davon gröſſer worden. Und in dieſem Theil ſtehet der Engliſche Begyn-Hof/ und viel ſchöne Häuſer. Die neue Feſtungs-Wercke ſind ſehr groß und breit/ und das Bollwerck gegen das Nord-Ende iſt am beſten gemacht/ auf welchem der König von Franckreich den Hertzog von Monmouth empfieng und tractirte.

Der Hafen iſt weit / und kan eine groſſe Anzahl von Schiffen einnehmen / aber wenn das Waſſer ſeicht iſt / liegt derſelbe meiſtentheils trucken: und liegen ſo viel Sand-Hügel vor demſelben/daß zu ſolcher Zeit die See wol eine gantze Meil Weges davon gantz keine Tieffe zu haben ſcheinet.

Von Duynkercken reiſeten wir zu Lande nach Grevelingen/allwo Wercke von Erde ſeynd/welche groß und hoch. Auch iſt allda eine ſtattliche Kirche und breite Straſſen/ aber niedrige Häuſer / und iſt der Ort dermalen nicht Volckreich.

Von Grevelingen kam ich nach Calais / von dannen ich des folgenden Morgens zu Schiffe gieng/ und nach Dover kam / auch noch ſelbigen Tag/ durch GOttes Gnade/ nach Londen. Und ſolcher Geſtalt hatte meine Reiſe ihr

# ENDE.

# Regiſter
## Aller denck- und merckwürdigſten in gegenwärtiger Reiſe-Beſchreibung befindlichen Neuig- und Seltſamkeiten.

## A.

ACken/ eine alte und wegen ihrer Bäder/ Raritäten und Reliquien hoch-berühmte Stadt/ von 309. bis 319
Alkanna / eine Wurtzel/ damit man das Angeſicht und die Nägel in den Türckiſchen Landen roth färbet. 148
Alkermes-Beerlein werden in Theſſal. in hohem Werth gehalten 145
Americaner ſeynd kurtz/ und haben doch lange Gräber/ warum? 158
Altdorff/ mit denen daſelbſt befindlichen Raritäten 70. hat das ältiſte Theatrum Anatomicum in Teutſchland 234
Amſterdam und was da zu ſehen 11. bis 21
Amurath Türck. Käyſ. gewinnt die Schlacht wider 500000. Chriſten/ wird aber nach dem Treffen unvermuthet erſtochen 130
Anatomie-Kammer zu Leyden 7. Amſterdam 20. Altdorff 70. Wien 324
Andernach 49
Antiquität unter der See 7. viel werden bey Ens gefunden 77. die vortrefflichſten zu Petronell 103. zu Sene in einem Ungariſchen Dorffe 110. bey Haſſan-Baſſa-Pallanka 123. zu Saal 200
Antwerpen mit denen zu ſehens-würdigen Sachen 36. bis 41
Apothecke/ welche vortrefflich / und mit allerhand raren Sachen angefüllet 104
Attila verrichtet mächtige und merckwürdige Thaten 97
Aufzug-Brucken / ſo ſehr künſtlich 212
Aug von Helffenbein künſtlich gearbeitet 234
Author dieſer Reiſe-Beſchreibung fügt die Urſachen bey/ warum er ſolche heraus gegeben 1. wird zu Dotis empfangen 110. bekommt vom Lambecio/ Käyſerl. Bibliothecario/ rare Sachen zu ſehen 94. empfängt zu Ofen von einem Türcken ein freundliches Tractament 116. verurſacht bey denen Türcken über ſeine Schreib-Art einige Verwunderung 591

wird

wird vom Lambecio mit einem Buch verehret 236. hinterläſt einige alte Müntz-Sorten der Bibliotheck zu Wien 246

B

BAcharach wegen des daherum wachſenden köſtlichen Weins berühmt 52
Baaden 4. Meil von Wien 195
Bäder warme viel in Ungarn 79. zu Gran 112. zu Ofen 113. um Preſtina 130. zu Banca 167. zu Schemnitz 174. 175. 176. 180. 186 195. ſeq.
Baditzna/ allwo die Tracht der Weiber in Ungarn ſich zu verändern beginnet 123
Bauren belagern Lintz 76. finden bey Devas einen groſſen alten Schatz 99
Becken/ darinn Pilatus ſeine Hände gewaſchen 296
Becker/ Obriſter des Königs Pharao / auf was vor eine Art er gerichtet worden 245
Begräbniſſe des Admiral Trompens 4. Graf Wilhelms von Naſſau ib. Admiral Peter Heins ib zu Breda 29. der Gräfin von Braband/ ſo ertruncken 38. zu Heydelberg 58. zu Delfft 4. zu Gomorrn 107. viel Ellen lang 123. zu Uſcopia 129. in Servien 157. Türckiſches von 4. Ellen lang ib. zu Wien 229. 232. zu Freyberg 288. ſeqq. werden beſtohlen 291. Tongern 329
Belgrado/ oder Griechiſch-Weiſſenburg 120
Berg/ einer von den denckwürdigſten 202. 221. weiſſe bey Prage / hat viel Bluts geſoffen 279
Bergſtraſſe luſtig und ſchön 57
Bergwercke von Kupffer/ Silber und Gold gibts viel in Ungarn 102. 165. unterſchiedliche Nahmen derſelben 168. enthalten allerhand köſtliche Mineralien 171. wie damit umzugehen/ von 168 bis 184
Bibliothec Scaligers 7. vor dieſem zu Heydelberg 58. zu Altdorff 70. Königs Corvini 93. zu Wien 94. 142. mit allen Raritäten / und was darinn zu ſehen/ bis 246
Bier/ welches der Printz von Oranien wenn er zu Felde liegt/ trincket 3
Bingen eine alte Römiſche Feſtung 53
Blanck kommt wegen ſeines Waſſer-Abſchlagens in Türckey in groſſes Unglück 162
Blasbälge wider die böſen Dämpffe in den Bergwercken 185
Bley-Bergwerck von tieffen Schachten 217
Blumen-Handel trägt viel ein 10
Blut/ gleich ſo warm von einem Enthaupteten getruncken/ ſoll ein gutes Mittel ſeyn wider die fallende Sucht 265
Blut-Bad zu Magdeburg angerichtet 196

Böheim wie breit 280
Böheimiſche Nation iſt tapffer und kriegeriſch 281
Born und derer Beſchreibung 48
Boppart eine von den alten Römiſchen Veſtungen 51
Brandenburger Land erſtreckt ſich auf 200. Teutſche Meilen 297
Breda vielen Veränderungen unterworffen geweſen 28. ſeq.
Brederoode das ältiſt- und edleſte Geſchlecht in Holland 25
Brucken gibts viel durch Ungerland / unter welchen eine von 5. Meilen 83
118. die ſtärckſte in Teutſchland 73. hohe in Wien 275
Brügge groſſe und ſchöne Stadt 332. ſeq.
Brunn von oben ſehr heiß / und auf dem Grunde Fiſch-reich 114. Sauer-Brunne von groſſem Werth 127. ſo das Eiſen in Kupffer verwandeln 188
Brüſſel / was allda zu ſehen 39. bis 41
Bücher von einem ungemeinen Alter dergleichen nicht zu finden 244. ſeq.
Buchdruckerey zu Leyden 7. zu Utrecht 23
Buchdruckerey-Kunſt wo ſie erfunden 9. 54
Bulgariſcher Frauen merckwürdige Kleider 100. 154
Butzen- und Scheren- Manier der Griechen / Croaten / Ungarn / Polacken / Franken / Türcken und der Griechiſchen Prieſtern war nicht einerley 140

C.

Cameel bey 5000. zum Dienſt des Türck. Kayſers 139
Carpatiſche Berge ſcheiden Polen von Ungarn 81
Catohanich / eine der Chriſten Niederlage wegen merckwürdige Stadt 130
Chriſten elender Zuſtand in dem Türckiſchen 155. ſind viel in der Türckey 163
Chur-Fürſten von Heydelberg Lebens-Beſchreibung 59
Cinober-Strom wird durch Trincken entdeckt 218
Citadelle / die erſte von Europa / wo ſie erbauet 331
Cliſſura / ein Berg deſſen Steine wie Silber glàntzen 125
Coblentz 50
Colica iſt in Oeſterreich ſehr gemein 266
Cölln eine von den allergröſten Städten von vielen Thürnen und Thoren 44. bis 48
Colmans / eines Heiligen und Schottländers Legenda 229
Commendant ſo blind 49
Comödien gibts zu Wien nicht viel 264
Cornelius von Harlem / ein künſtlicher Mahler 9
Corvini / Ungariſchen Königs Wappen 94
Creutz mit einem halben Mond an jedem Ende 264

Cron Ungariſche wird von den Ungarn in groſſen Ehren gehalten 95. wo-
her ſie kommen/und was vor einer Geſtalt ſolche ſey. ib. & 96
Curaſſe/ein Moraſt/in welcher Gegend König Ludovicus umkommen 117

D.

Dämpffe in den Bergwercken ertödten offt die Bergleute
Dannen-Bäume verwandeln ſich in ſteinerne Säulen 180
Delfft/wer ſie erbauet/und vom Urſprung ihres Nahmens 175
Devas/ und der in ſelber Gegend gefundene groſſe Schatz bereichert die 4
Einwohner
Deutſchlands Lob und Vortrefflichkeit 303. bis 99
306
Donau/ die ſchönſte Bruck darüber 71. wo dieſer Fluß fahrbar werde 72.
laufft weiter denn 9000. Meilen 81. 123. iſt Schiff-reich 86. fleuſt von
Ulm bis Griechiſch-Weiſſenburg 10. Städte vorbey 88. deſſen Be-
ſchreibung und andrer Flüſſe/ ſo davon herkommen 81. ſeqq. iſt ſehr
Fiſch-reich
Dordrecht/ wo der Synodus gehalten worden 89
Dörffer/ welches die gröſten in Europa 31
Dotis hält in ihren Quartieren aufrichtete Soldaten 5
Dreßden/ ſo würdig zu ſehen/ als eine in gantz Deutſchland/ zeigt viel Ra- 110
ritäten/ſo wol von Kunſt/als Natur/von 282. bis
Dünkirchen iſt durch die Frantzoſen gewaltig befäſtiget 287
Dätz oder Dietz ein kleines Städlein gegen Cölln über 333

E. 47

Einhörner in groſſer Anzahl
Eiſenbach hat ein Waſſer/welches Holtz in Steine verwandelt 23. ſeq.
Elephanten-Gerippe 175
Ens 166
Eraſmi Bildnüß 77
Erde allerſchwärtzeſte ſoll in den Bergwercken die beſte ſeyn 3
Eſſecker-Brucken Beſchreibung 83. ſeq. die davor liegende Stadt 170
Eylande gibts viel in der Donau 118

F. 85

Farb/welche die Türcken lieben/und hingegen haſſen
Feder-Bette deren Gebrauch 114
Federn der Türcken zu ſchreiben ſind von Schilffrohr 265
Fiſch erhält die Stadt Leyden 6. derer gibts die Menge in Ungarn 591
Fiſchen-Figur in Steinen 89
Fiſcher-Herberge herrlich gezieret 283
Flächen und Häyden gibts die gröſte in Ungarn 41
Flüſſe/ ſo durch Ungerland paßiren 88
79. ſeq.

Fodwar 116
Franckfurt eine treffliche Handel-Stadt 55
Frau / ſo begraben / wird durch die Aufgrabung der Diebe wieder lebendig 46
Freyberg / ein wegen der Silber-Bergwercke wol-bekandter Ort 288
Freyſtadt Ungariſche muß dem Türcken jährlichen Tribut zahlen 166
Friaul hat viel Flüſſe und Schnee-Gebürge 215. ſeq.

G.

GAllop 24
Garten Kayſerlicher 254
Gems-Kugel gut vor das Gebrechen der Leber 195
Gent darff ſich wol mit einem der allergröſten Plätze in Europa vergleichen laſſen 330.331
Gertrudenberg 30
Geſpenſt / Riebenzahl genannt auf dem Rieſen-Gebürge 273
Glock / daran 24. Perſonen ziehen müſſen 226
Gewehr St. ein luſtig Städlein 51
Glücksſtadt 401
Gold-Bergwerck / woran 950. Jahr gearbeitet worden 177
Gomorrn iſt überaus veſt / und hat ſehr curiöſe Gräber 107
Gorckum / eine ſtarcke Stadt / hemmet der Frantzoſen ihre Progreſſen 26
Gran / und deren Beſchreibung 111
Grab aus einem Jaſpis-Steine gemacht 141
Griechen ſind insgemein Großſprecher 133. färben ihre Nägel 148. gibts viel zu Wien 262
Griechiſch-Weiſſenburg ein veſter und groſſer Ort 120. iſt zur Handlung ſo wol gelegen / denn ein Platz in Europa 122
Gülich wegen ihrer Schönheit und Stärcke wol zu beobachten 308

H.

HAag iſt ein prächtiger Ort 5. eins von den gröſten Dörffern in Europa ib.
Hämus ein Berg / ſo ſich durch viel Länder erſtrecket 126
Halsband von Meßing / wodurch die Fremden ihren Hals müſſen ſtecken 51
Hamburg eine reiche Handel-Stadt 300
Harlem zeigt ſchöne Sachen 9. wird mit ſchlecht-gehaltenem Accord eingenommen ib.
Haupt von einem Stein überaus groß 75
Häuſer unterirdiſche wie ſie beſchaffen 119
Häyden und Flächen die längſten und breiteſten 88

Hertzogenbuſch hat ein veſtes Cittadell 27. wird vor unüberwindlich gehalten 28
Heyducken bedienen ſich noch heut zu Tage des alten Pyrriſchen oder Krieges-Tantzes 69
Hieronymus/ ob er ein Pannonier geweſen 219
Hof von Holland im Haag ein herrlicher Pallaſt 6
Höle ſo brennet 166
Holtz verändert ſich im Waſſer in Stein 175
Hoſtie von dem Juden durchſtochen gibt Blut von ſich 41
Hunniades ſchlägt die Türcken beym Fluß Merava 129. wird/ nachdem er 3. Tage nacheinander mit dem Türckiſchen Kayſer Mahometh gefochten/ erlegt 130
Huſſaren ſind rauberiſche Leute 150

J

Jaſpis-Stein wird zu einem Grabe gebraucht 141. rohe von einer ziemlichen Gröſſe 228
Inſul Heiligland 302
Johann von Leyden Tiſch/ worauf er/ als er noch ein Schneider gearbeitet 8
Ips hat auf der Seiten ein ſchön Kloſter 78
Iſraeliter Verlangen nach den Zwibeln in Egypten und warum 146
Iſther-und Donau-Fluß obs einerley 82
Juden haben eine ſchöne Synagoge zu Amſterdam 20. deren werden gantze Dörffer voll gefunden 219. werden aus Wien ausgeſchafft 268
Julius Cäſar läſt eine Brücke über den Rhein ſchlagen 48
Junge trägt ein dick und wollicht Haar am Leib 53

K.

Kauffmann ein Griechiſcher bezeigt ſich gegen die Teutſchen ſehr liberal 148
Kayſer Türckiſche läſt ihm/ wann er ausreiten will/ trefflich aufwarten 136 ſeq. wird von den Seinen ſehr gefürchtet 156
Kayſerlich Kammer-Gericht 62
Kelch aus dem Tempel Salomonis 251
Kern von einer Kirſchen/ worauf 120. Geſichter geſchnitten 283
Kirche der Jeſuiter zu Antwerpen vortrefflich 37
Kirchweyhe Türckiſche 158
Klagenfurt hat einen herrlichen Röhr-Brunnen/ꝛc. 201
Kleidung der Türcken und Türckiſchen Frauen 114. der Griechiſchen Weiber 123

König in Schweden kommt nach Mayntz 54. reiſet mit bloſſem Haupt durch Franckfurt 56. wird in Nürnberg viel prächtiger / denn anderswo empfangen 68. Könige in Ungarn wie weit ſie ihre Herrſchafften ausgeſtreckt 97. in Ungarn St. Stephan der erſte Chriſten-König ligt zu Graan begraben 112. Ludovicus erſtickt in einem Moraſt / Curaſſe genannt 117
Königs-Stul im freyen Felde 199
Kremnitz die ältiſte Berg-Stadt in Ungarn 177
Kreyd- oder Kalch-Adern von trefflichen Farben 167
Kröpffichte Leute 198
Kunſt-Kammer in Dreßden 281. ſeqq.
Kupffer-Berge in Ungarn / und wie ſie ſolches ſchmeltzen 184. ſeqq.

L.

LAbach eine des Alterthums wegen berühmte Stadt 204
Länder der alten Griechen ſind jetzt ſehr verändert 149
Landkarten Türckiſche ſind die Chiauſen am beſten bequem zu machen 591
Lariſſa Haupt-Stadt in Theſſalien 131. 141
Lateiniſche Sprach kommt einem wohl durch Ungarn und Sieben-Bürgen 92
Laxenburg Kayſerl. Luſt-Haus 255
Lazarus Deſpot verlieret mit 500000. Mann 130
Leipzig wegen zwoer Schlachten und Raritäten berühmt 292. ſeqq.
Leiter / worauf der Hahn geſeſſen / da er nach der Verläugnung Petri gekrähet 297
LEOPOLDI itzt-regirenden Kayſers Kayſerl. Majeſt. hohen Perſon Beſchreibung 235. ſeq. redet vier Sprachen fertig 236. iſt glücklich im Kriegen 241. hat gelehrte Leute lieb ib.
Leopold-Stadt iſt ſeither dem Verluſt der Veſtung Neuhäuſel erbauet 97
Leſcoa an einem merckwürdigen Fluß gelegen 125
Leyden eine von den allernetteſten Städten 6. wird von den Spaniern hart belägert 8
Liecht / das immer brennet / bemühet ſich der Teuffel auszulöſchen 41
Limburg 320
Lintz nicht groß / aber ſchön 76
Löven wird ſehr gerühmt 330
Lucas von Leyden ein trefflicher Mahler 8
Lüneburg hat Saltzbrunnen 299
Lüttich voll allerhand ſchönen Sachen / von 323. bis 328
Lyſimachus / König von Macedonien / hinterläſſt ſein Andencken durch einen unvergleichlichen Klumpen vieler güldenen Medaillien 98

## M.

Macedonien ein Land von herrlichen Gewächſen 144. ſeqq.
Madritt eines von den gröſten Dörffern in Europa 5
Magdeburg und dero Beſchreibung 295. ſeqq.
Mähren ein Fluß-reiches Land 272
Mannheim ein veſter Ort 62
Marotz hat eine groſſe Kirche 113
Marſtall / welcher viel andere übertrifft 141. ſeq.
Maſtricht eine groſſe und wohl-bewehrte Stadt 42
Maulwürffe wo nicht zu finden 33
Mäuſethurn im Rhein 52
Mechtilde / Gräfin / gebieret 365. Kinder 5
Mergenthal 64
Meſſen zu Franckfurt 55
Meſſer / welches ein Bauer eingeſchlungen / und 9. Monat bey ihm getragen 252
Megutz eine uralte Stadt 53
Middelburg groß und Volck-reich 33
Muchſteina / worauf die Türcken viel halten 115
Mineraliſche Wäſſer gibts viel in Ungarn 79
Monaſter in Macedon. iſt groß und Volck-reich 138
Morava ein ſtarcker Strom / bey welchem die Türcken von Hunniade erlegt worden 124
Moſel-Brücke 49
Munthuis / des Ungariſchen Königes Ruinen 116
Müntzen viel alte werden bey Ens gefunden 77. zu Wien in der Bibliothec 246
Muſic der Türcken / wie ſie beſchaffen 138

## N.

Nagel vom Creutz Chriſti / bey nah eines Schuhes lang 253
Necker-Fluß / wo er entſpringe 57
Neronis unterirdiſche Kammern 328
Neuhäuſel / welcher Geſtalt ſie erbauet 108. ſeqq.
Neu-Palma ein Bollwerck wider den Türcken 211
Neuſiedel zuſamt deſſen See 256
Neuſol enthält die gröſten Kupffer-Berge von gantz Ungarn 184
Neuſtadt Wiener / eine von den vornehmſten Oeſterreichiſchen Städten 196. ſeq.
Nieport von niedrigen / aber breiten Straſſen 332. ſeq.

Nürnberg / und was denckwürdiges allda zu ſehen 65. bis 70. wird von Aenea Sylvio gelobt 227

O.

Ochſen ein fetten und magern bekommt der Hertzog von Kärndten bey der Huldigung 200
Ochſen-Häute / worauf eine Kirchen-Säule gebauet 22
Ofen vor dieſem der Ungariſchen Könige Sitz 113
Olympus / ein hoher Berg 127. deſſen Beſchreibung 132. ſeqq. iſt merckwürdig / was der Röm. Burgermeiſter Nanus auf dieſem Berg ausgeführet 134
Oſtende ein ſtattlicher Seehafen 332
Ovidii des Poeten Grab 96

P.

Pallaſt Gener. Wallenſteins zu Prag iſt vortrefflich 277
Paß durch einen Felſen geſchnitten 127
Paſſau hat 3. Theil 74
Peneus ein berühmter Fluß 185
Perlen-Fang in dem Jltz-Strohm 75
Petronell eine veſte Stadt / auf welche die Römer 170. Jahr vor Chriſti Geburt einen Anſchlag gemacht 103
Peſt gegen Ofen über 114
Pfaltz-Gräfinne vom Rhein / wo ſie vor dieſem ihr Kind-Bette halten müſſen 52
Pferde Türckiſche ſind müthig und wohl zu beſchlagen 152. ſeqq.
Pferds-Fußſtapffen St. Huberts 51
Prag wird nach alle dem / was darinnen iſt / beſchrieben / von 275. bis 79
Preßburg luſtig und anmuthig 104
Printzen von Oran. Alter und Heyrath 6
Püffels-Koller / ſo der König in Schweden in der Schlacht vor Lützen angehabt 252

Q.

Queck-Silber-Bergwerck / und deß Queck-Silbers unterſchiedliche Gattungen 207. ſeqq.

R.

Raab mit ihren Gebäuen / Brücken / Schlöſſern / Bollwerckern und Kriegs-Geräthſchafften / der Türcken Grabſtätt 105
Ragozi ſtürtzt ſich durch Beſchimpffung eines ihm zugeſchickten Pferdes ins Verderben 153
Rath-Haus zu Amſterdam ſehr koſtbar 21. Ulissingen 34. Antwerpen 38. Cölln 46, Nürnberg 66

Rechts-Pflegung der Türcken 163
Regenſpurg 71
Reichs-Tag wie lang er gewehret 72
Reinlichkeit der Türcken iſt recht exemplariſch 161
Reiſe von Venedig nach Wien iſt ſicher 218
Religio Medici, ein Buch von raren Sachen 236
Ritter des Teutſchen Ordens nebſt ihrem Aufkommen 64
Rohr das viertzig mal loßſchießt/ eh mans wieder ladet 285
Römiſche Läger haben viel alte Medaillien und Müntzen hinterlaſſen 98
Rotenburg wird nach der Situation mit Jeruſalem verglichen 65
Rotterdam woher ſie ihren Nahmen bekommen 16. was denckwürdiges auf der Kirchweyh allda zu ſehen geweſen ib. wer ſie erbauet ib.
Rudolf Kayſer war ein groſſer Liebhaber der Bergwercke 172
Rüremond ligt hoch 43

S.

Saal eine vor dieſem von Rom aus beſetzte Stadt mit ihren Antiquitäten 199. ſeq.
Sachſenhauſen bey Franckfurt hat groſſe Freyheit 56
Salomons Tempel wird zu Amſterdam von den Juden in einem Modell gezeiget 21
Saltz-Bergwercke Ungariſche wie ſie beſchaffen 80. 191. ſeqq
Seen gibts vortreffliche durch Ungarn 87
Schatzkammer Kayſerliche zu Wien / was vor ſeltſame und koſtbare Sachen in 13. Käſten / und was ſonſt noch übrig / wolle der Leſer nach der Länge beſchauen von 247. bis 253
Schelde-Fluß ein luſtbarer Strom 35
Schemnitz die gröſte unter denen Berg-Städten / mit dreyen Schlöſſern verſehen 168. was vor Beſchaffenheit es um das daſelbſtige Bergwerck habe / ꝛc. 169. ſeqq.
Schiffe aus einem gantzen Stück Holtz beſtehend 165
Schiff-Brücken können die Türcken künſtlich machen 83
Schilderen-Kammer von groſſer Achtbarkeit 24
Schildkroten-Eſſen verlachen die Türcken an denen Chriſten 144
Schlavoniſche Sprach / wo ſie im meiſten Gebrauch ſey 92
Schmidt wird einer Frauens-Perſon zu Lieb ein Mahler 37
Schottwien die Clauſen von Oeſterreich 197
Sclaven in der Türckey werden übel gehalten 154. erlangen offters ihre Freyheit 156
Schul hohe eine von den älteſten 330
Schurmännin eine gelehrte Weibs-Perſon 24

Schütt iſt die Kron aller Eylanden 86
Schwähne giebts nicht in der Donau 89
Seeländer ſind groſſe Liebhaber des Printzen von Oranien 33
Senenſin Dorff hat treffliche Antiqvitäten 110
Serviſche Gebürg ſind wegen der Hund und Wölffe gefährlich vorbey zu reiſen 154
Silber-Bergwerck/woran man 700. Jahr gearbeitet 274. zu Freyb. 288. ſeq.
Spaa wegen der herrlichen Geſund-Waſſer berühmt 320. 323
Speyer von ſonderlicher Antiqvität 61
Stade 401
Stadt die erſte in Teutſchland/welche Lutheri Lehr angenommen 69
Stapel der Engliſchen Woll und Tücher 31
Steinbruch einer von den trefflichſten in der Welt 323
Stein-Saltz gibts viel in Ungarn und Siebenbürgen 79
Stein/ womit der H. Stephan geſteiniget worden 232
Straubingen 74
Strudel in der Donau 77
Stuben und deren Gebrauch 265
Stück von einer ungemeinen Gröſſe 27
Sultan Türckiſcher Käyſer gibt einen vermeſſenen Reuter ab 132. deſſen Gemahlin Geſtalt 138
Sünd-Fluth zu Zeiten Decalions/Königs aus Theſſalien 142. ſeq.

## T.

TAngern mit ihren Antiqvitäten 329
Tartariſcher Abgeſandter kommt nach Wien 260
Teiſſe der Fiſch-reicheſte Fluß in Europa 89
Temeswar vor dieſem ein Ertzbiſchöfflicher Sitz 117
Theſſalien ein fruchtbar Land 139. ſeq.
Thier-Garten von raren Sachen 40. zu Wien 254
Thurn von Graveſand iſt hoch 2. von Gertrudenberg 30. der allerhöchſte in der Welt 57. zu Heydelberg 59. Spitzen/welches die vornehmſten 231
Tobacks-Trincker gibts ſtarcke unter den Türcken 160
Tornovo/eine Stadt in Theſſal. wird meiſtens von den Chriſten bewohnt 147
Trommelſchläger in Türckey verordnet/ welche den Reiſenden die Sicherheit des Wegs andeuten 151
Tuch/ ſo unverbrennlich 283
Türckiſche Schiff werden auf der Donau von den Chriſten weggenommen 86. Frauen-Volck liebet die Verehrungen 153. Gräber 157. Kirchweyhen und Jahrmärckte 158. Schreib-Federn von Schilff-Rohr 591
Turff-Schiff bemächtiget ſich mit Liſt einer Veſtung 29

Turnier der allererſte/ wo er in Teutſchland gehalten 298. iſt offt Ernſt daraus worden 299

## U.

Veit St. wer er geweſen/ und von ſeinem Tanz 198. ſeq. wo er begraben 213
Vicegrad/ allwo ehdeſſen die Ungariſche Cron bewahret worden 112
Villach hat warme Bäder/ Seen und andere Raritäten 216
Vlißingen eine ſchöne See-Stadt 34. iſt der dritte Hafen vor die Oſt-Indiſche Handlung/ ib. hat ſeltſame Gewonheiten 35
Ungerland wird insgemein mit allen/ was darinnen zu ſehen/ nacheinander beſchrieben/ von 79. an bis 101
Ungarn ſind gute Haushälter 90. Soldaten 69
Urin-laſſen/ was es bey den Türcken vor eine Manier 161. ſeq.
Urſulä Grab mit ihren Jungfrauen 45
Uſcopia eine groſſe Stadt voller Leder und Rothgerber 128
Utrecht mit ihrer Beſchaffenheit 21

## W.

Waghälſe die Bergwercke zu entdecken 169
Wahrſager-Weiber färben ihre Haarlocken 151
Walpo von Solyman eingenommen 82. 119. in welcher Gegend viel Leute unter der Erden wohnen 119
Waſſerleitung von 200. gewölbten Bögen 129
Weinfaß zu Heidelberg 61
Wein-Land / welches das beſte 90
Weiſen aus Morgenland ruhen zu Cölln 46
Welt-Kugel von Vinckeborn gemacht 17
Wien von deſſen Alterthum/ Gelegenheit/ Fortification/ Gröſſe/ Brucken/ Univerſität/ und allen da zu ſehen ſeyenden herrlichen Sachen/ von 222. bis 270
Wild-Bad iſt von groſſer Würckung 256
Wind-Muſic 161
Wolffs-Brunn bey Heydelberg/ woher er ſeinen Namen habe 60
Wünſchel-Ruthen vor die Berg-Leute 169. wo man viel darauf hält 289
Würbel in der Donau 77

## X.

Xerxes / ob er jemal nach Lariſſa kommen 134. deſſen berühmter Feldzug wider die Griechen 135. erleiden groſſen Schiffbruch 136. wird mit ſeinem groſſen Kriegs-Heer in Theſſalien überwintert 139

## Y.

Yarmuth ein guter See-Hafen 2
Yfer-Strom fällt in die Donau 74

## Z.

Zelte/ welche die Erden nicht gar berühren 136
Zeug-Hauß zu Brüſſel 40. zu Wien 238
Zirchnitzer See beſchrieben nach ſeiner wunderbahren Beſchaffenheit 205
Ziſca/ des berühmten Böhmiſchen Feld-Herrn Begräbniß 273
Zwibeln in Egypten ſind beſſer denn die in Theſſalien 146

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Browne, Edward,

Edward Brown, M. D. ... Durch Niederland, Teutschland, Hungarn, Servien, Bulgarien, Macedonien, Thessalien, Oesterreich, Steurmarck, Kärnthen, Carniolen, Friaul, [et]c. gethane gantz sonderbare Reisen Worbey tausenderley merckwürdige Seltsamkeiten, verschiedener Königreiche, Länder, ober- und unter-irdischer verwunderlicher Gebäue, Städte, Bäder, Brunnen, Flüsse, Berge, wie auch Gold-Silber-Kupffer-Bley- und Quecksilber-Minen,

Nürnberg 1711

It.sing. 1514 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11735040-8
VD18 1441208